GEORGICON

LIBRI QUATUOR

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LANDBAU

IN VIER GESÄNGEN.

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

MIT ABHANDLUNGEN ALTER FREUNDE.

ALTONA,

BEY JOHANN FRIEDRICH HAMMERICH.

1789.

PUBLII VIRGILII MARONIS

GEORGICON

LIBRI QUATUOR.

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LANDBAU

VIER GESÄNGE

ÜBERSEZT UND ERKLÄRT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

I – II GESANG.

MIT ABBILDUNGEN ALTER PFLÜGE.

ALTONA,

BEY JOHANN FRIEDRICH HAMMERICH.

MDCCC.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-845353-p0006-6

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LÄNDLICHE

GEDICHTE

ÜBERSEZT UND ERKLÄRT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

VIER BÄNDE

MIT ERLÄUTERNDEN KUPFERN.

DRITTER BAND.

ALTONA,

BEY JOHANN FRIEDRICH HAMMERICH.

MDCCC.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-843353-p0008-7

GEDICHTE

GEORGICON

LIBER PRIMUS.

LANDBAU

ERSTER GESANG.

GEORGICON

LIBER PRIMUS.

Quid faciat laetas segetes, quo sidere terram
Vertere, Maecenas, ulmisque adjungere vites
Conveniat, quae cura boum, quis cultus habendo
Sit pecori, apibus quanta experientia parcis:
Hinc canere incipiam. Vos, o clarissima mundi
Lumina, labentem caelo quae ducitis annum;
Liber et alma Ceres: vestro si munere tellus
Chaoniam pingui glandem mutavit arista,
Poculaque inventis Acheloïa miscuit uvis;
Et vos, agrestum praesentia numina, Fauni,
Ferte simul, Faunique, pedem, Dryadesque puellae:
Munera vestra cano. Tuque, o, cui prima frementem
Fudit equum magno tellus percussa tridenti,
Neptune; et cultor nemorum, cui pinguia Ceae
Ter centum nivei tondent dumeta juvenci:
Ipse nemus linquens patrium saltusque Lycaei,

LANDBAU

ERSTER GESANG.

Was mit Gedeihn Saatfelder erfreut, und welches Gestirn uns
Kehren die Erd', o Mäcenas, und hoch die Reb' an den Ulmbaum
Fügen heifst; was Rindern an Pfleg', und welcherlei Wartung
Schafen gebührt, wie erfahrener Fleifs den sparsamen Bienen:
Hievon rede mein Lied. Ihr, stralende Lichter des Weltalls,
Die ihr mit gleitendem Zuge das Jahr umlenket am Himmel;
Liber und nährende Ceres: wofern, euch dankend, die Erde
Gegen den fruchtbaren Halm Chaonias Eichel vertauscht hat,
Und mit erfundener Traub' acheloïsche Becher gewürzet;
Auch ihr näheren Mächte der Landbewohner, o Faunen,
Hebet zugleich, ihr Faunen, den Fufs, und dryadische Jungfraun:
Euere Gaben besing' ich! O du, dem die Erde das erste
Brausende Rofs hinströmte, durchbebt vom gewaltigen Dreizack,
Komm, Neptunus; und Pfleger der Waldungen, dem dreihundert
Schneeige Stier' abscheren die fruchtbaren Büsche von Cea.
Selbst auch den heimischen Wald und Lycäus Windungen lassend,

Pan, ovium cuſtos; tua ſi tibi Maenala curae,
Adſis, o Tegeaee, favens; oleaeque Minerva
Inventrix; uncique puer monſtrator aratri;
Et teneram ab radice ferens, Silvane, cupreſſum.
Diique deaeque omnes, ſtudium quibus arva tueri:
Quique novas alitis non ullo ſemine fruges,
Quique ſatis largum caelo demittitis imbrem.
Tuque adeo, quem mox quae ſint habitura deorum
Concilia, incertum eſt: urbesne inviſere, Caeſar,
Terrarumque velis curam, et te maxumus orbis
Auctorem frugum tempeſtatumque potentem
Accipiat, cingens materna tempora myrto;
An deus immenſi venias maris, ac tua nautae
Numina ſola colant, tibi ſerviat ultima Thule,
Teque ſibi generum Tethys emat omnibus undis;
Anne novum tardis ſidus te menſibus addas,
Qua locus Erigonen inter Chelasque ſequentes
Panditur: ipſe tibi jam brachia contrahit ardens
Scorpios, et caeli juſta plus parte relinquit.
Quidquid eris: (nam te nec ſperent Tartara regem,
Nec tibi regnandi veniat tam dira cupido;
Quamvis Elyſios miretur Graecia campos,
Nec repetita ſequi curet Proſerpina matrem:)
Da facilem curſum, atque audacibus adnue coeptis;
Ignarosque viae mecum miſeratus agreſtes
Ingredere, et votis jam nunc adſueſce vocari.

Pan, o Hüter der Schafe, so dir dein Mänalus werth ist,
Komm, tegeäischer Gott, huldreich; und Minerva, des Oelbaums
Schöpferin; komm auch, Jüngling, des hakigen Pfluges Erfinder;
Und in der Hand, Silvanus, die junge Cypress' aus der Wurzel.
Götter und Göttinnen alle, der Flur wohlthätige Schirmer:
Die ihr neue Gewächs' ohn' einigen Samen erziehet,
Und auf gesäete reichlich den himmlischen Regen herabgiesst.
Dann auch du, den bald, nicht wissen wir, welche Versammlung
Waltender Götter besitzt: ob der Städt' Anordnung, o Cäsar,
Dir und die Hut der Lande gefällt, und der räumige Weltkreis
Als Urheber der Frücht' und der Witterungen Gebieter
Dich empfängt, um die Schläfe der Ahnin Myrte dir flechtend;
Ob du dem Meer ein Gott, dem unendlichen, kommst, und die Schiffer
Deine Gewalt nur erhöhn, die äusserste Thule dir dienet,
Und dich Tethys zum Eidam erkauft mit allen Gewässern;
Ob du, ein neues Gestirn, den langsamen Monden dich anfügst,
Dort wo Erigone weit den folgenden Scheeren vorangeht:
Schau, wie er selbst, dir weichend, die Klaun einzieht, der entbrannte
Skorpion, und mehr denn schuldigen Himmel dir räumet.
Was du auch wirst; (denn dich hoffe der Tartarus weder zum König,
Noch entflamme dein Herz so grause Begierde der Herschaft;
Wenn gleich Grajergesang die elysischen Thale bewundert,
Und, nicht achtend der Mutter, Proserpina willig zurückbleibt:)
Schenke mir glücklichen Lauf, und Heil dem kühnen Beginnen;
Wandle, mit mir dich erbarmend des pfadlos irrenden Landmanns,
Freundlich voran, schon jetzt an Gelübd' und Flehn dich gewöhnend

Vere novo, gelidus canis quom montibus humor
Liquitur, et Zephyro putris se gleba resolvit;
Depresso incipiat jam tum mihi taurus aratro
Ingemere, et sulco attritus splendescere vomer.
Illa seges demum votis respondet avari
Agricolae, bis quae solem, bis frigora sensit:
Illius immensae ruperunt horrea messes.
At prius ignotum ferro quam scindimus aequor,
Ventos et varium caeli praediscere morem
Cura sit, ac patrios cultusque habitusque locorum;
Et quid quaeque ferat regio, et quid quaeque recuset.
Hic segetes, illic veniunt felicius uvae,
Arborei foetus alibi, atque injussa viresc unt
Gramina. Nonne vides, croceos ut Tmolus odores,
India mittit ebur, molles sua thura Sabaei,
At Chalybes nudi ferrum, virosaque Pontus
Castorea, Eliadum palmas Epeiros equarum?
Continuo has leges, aeternaque foedera certis
Imposuit natura locis, quo tempore primum
Deucalion vacuum lapides jactavit in orbem:
Unde homines nati, durum genus. Ergo age, terrae
Pingue solum primis extemplo a mensibus anni
Fortes invortant tauri, glebasque jacentes
Pulverulenta coquat maturis solibus aestas.
At si non fuerit tellus foecunda; sub ipsum
Arcturum tenui sat erit suspendere sulco:

Früh im Lenz, wann dem grauen Gebirg die erfrorene Näffe
Niederschmilzt, und dem Weste die lockere Scholle sich auflöst;
Dann arbeite mir schon vor dem tief eindringenden Pfluge
Keichend der Stier, und es blinke die Schar in der Furche gescheuert.
Jene Saat vollendet sogar des geizigen Landmanns
Wünsche, die zweimal Sonn', und zweimal Kälte geduldet:
Voll sind ihm zum brechen mit Korn belastet die Speicher.
Doch nicht spalte mit Eisen ein unbekanntes Gefilde,
Ehe du sorgsam die Wind' und die ändernde Weise des Himmels
Auslernst, und die geerbte Natur und Pflege der Oerter:
Was dir jeglicher Boden gewährt, was jeglicher weigert.
Hier steigt üppig die Saat, dort heben sich glücklicher Trauben,
Anderswo Früchte des Baums, dort grünt ungeheifsen die Grasung.
Schauest du nicht, dir sendet des Safrans Düfte der Tmolus,
India Elfenbein, und den Weihrauch zarte Sabäer,
Nackende Chalyber zollen dir Stahl, und Pontus des Bibers
Widrige Geil', und Epeiros die Palmzweig' elischer Stuten?
Diese Gesetze befahl, dies ewig bestehende Bündnis,
Anfangs gleich die Natur den Gegenden, als in die öde
Welt Deukalion Kiesel zuerst ausstreute: dafs Menschen
Wurden, das harte Geschlecht! Wohlan denn, ist dem Gefilde
Fett der Grund; dann gleich von den frühesten Monden des Jahres
Kehr' er es um mit Stieren voll Kraft, dafs die liegenden Schollen
Ganz der staubige Sommer mit reifen Sonnen durchkoche.
Aber gebrichts dem Acker an Fruchtbarkeit; dann wird genug sein,
Gegen Arkturs Aufgang mit schonender Furche zu lockern:

Illic, officiant laetis ne frugibus herbae;
Hîc, sterilem exiguus ne deserat humor arenam.

Alternis idem tonsas cessare novales,
Et segnem patiere situ durescere campum.
Aut ibi flava seres, mutato sidere, farra,
Unde prius laetum siliqua quassante legumen,
Aut tenuis fetus viciae, tristisque lupini
Sustuleris fragiles calamos, silvamque sonantem.
Urit enim lini campum seges, urit avenae,
Urunt Lethaeo perfusa papavera somno.
Sed tamen alternis facilis labor: arida tantum
Ne saturare fimo pingui pudeat sola, neve
Effoetos cinerem immundum jactare per agros.
Sic quoque mutatis requiescunt foetibus arva,
Nec nulla interea est inaratae gratia terrae.

Saepe etiam steriles incendere profuit agros,
Atque levem stipulam crepitantibus urere flammis:
Sive inde occultas vires et pabula terrae
Pinguia concipiunt; sive illis omne per ignem
Excoquitur vitium, atque exsudat inutilis humor;
Seu plures calor ille vias et caeca relaxat
Spiramenta, novas veniat qua succus in herbas;
Seu durat magis, et venas adstringit hiantes:
Ne tenues pluviae, rapidive potentia solis

Dort, dass dem fröhlichen Korn nicht schad' aufwucherndes Unkraut;
Hier, dass die wenige Nässe den mageren Sand nicht verlasse.

Gieb im Wechsel der Jahr' auch Frist den geschorenen Brachen,
Dass die ermüdete Flur durch Ausruhn Härte gewinne.
Oder sä, in andrem Gestirn, dort gelblichen Dinkel,
Wo du die Hülsenfrucht, die in klappernder Schote sich freuet,
Oder schmächtiger Wicken Ertrag, und der herben Lupine
Brechliche Stengel zuvor aufhobst, und rauschende Waldung.
Denn es versengt Leinsaat die Gefild', es versengt sie der Haber,
Auch auszehrende Mohne, getränkt mit lethäischem Schlummer.
Dennoch wird beim Wechsel die Arbeit leichter: wofern du
Nur das entkräftete Feld unverdrossen mit stärkendem Dünger
Sättigest, oder die Oede mit schmuziger Asche bestreuest.
Also ruhn dir auch bei veränderter Frucht die Gefild' aus,
Ohne dass du den Zins der müssigen Brache verlierest.

Oftmals machte die Flamm' unfruchtbare Felder ergiebig,
Wann du die nichtige Stoppel in knatternder Lohe verbrannteſt:
Seis weil heimliche Kraft dorther und markige Nahrung
Lechzend die Flur einsaugt; seis weil in der kochenden Glut ihr
All' Untugend verdampft, und die schädliche Feuchtigkeit ausschwizt;
Oder auch mehr Zugänge die Hiz' und verborgene Luftzüg'
Oefnet, wodurch der Saft in die jungen Kräuter emporsteigt;
Oder mit härtender Macht anzieht die klaffenden Adern,
Dass einschleichender Regen sie nicht, und der heftigen Sonne

Acrior, aut Boreae penetrabile frigus adurat.

Multum adeo, raſtris glebas qui frangit inertes,
Vimineasque trahit crates, juvat arva: neque illum
Flava Ceres alto nequidquam ſpectat Olympo;
Et qui, proſciſſo quae ſuſcitat aequore terga,
Rurſus in obliquom verſo prorumpit aratro,
Exercetque frequens tellurem, atque imperat arvis.

Humida ſolſtitia atque hiemes orate ſerenas,
Agricolae: hiberno laetiſſima pulvere farra,
Laetus ager. Nullo tantum ſe Myſia cultu
Jactat, et ipſa ſuas mirantur Gargara meſſes.

Quid dicam, jacto qui ſemine comminus arva
Inſequitur, cumulosque ruit male pinguis arenae?
Deinde ſatis fluvium inducit rivosque ſequentes;
Et, quom exuſtus ager morientibus aeſtuat herbis,
Ecce, ſupercilio clivoſi tramitis undam
Elicit? illa cadens raucum per levia murmur
Saxa ciet, ſcatebrisque arentia temperat arva.
Quid, qui, ne gravidis procumbat culmus ariſtis,
Luxuriem ſegetum tenera depaſcit in herba,
Quom primum ſulcos aequant ſata? quique paludis
Collectum humorem bibula deducit arena?
Praeſertim incertis ſi menſibus amnis abundans

Ungestüm, noch des Nords durchdringender Frost sie versenge.

Viel auch nützet der Flur, wer die säumigen Klöße mit Karsten
Malmt, und weidene Flechten umherschleift: nicht unbelohnend
Schaut die blonde Ceres auf ihn vom hohen Olympus;
Auch wer des Brachgefildes emporgeworfene Rücken
Wiederum in die Breite durchwühlt mit gewendetem Pfluge,
Häufig die Erd' aufregt, und mit Zwang den Fluren gebietet.

Regnichte Sommertag' und heitere Winter erfleht auch,
Ackerer: fröhlich ist des Winterstaubes der Dinkel,
Fröhlich das Feld. Nicht Aemsigkeit schafts, dafs Mysien also
Prangt, und Gargarus selbst die eigenen Ernten bewundert.

Aber wie preis' ich ihn, der die Flur nach gestreuetem Samen
Nahe verfolgt, und die Haufen zerschlägt des zu feisten Gefildes?
Dann in die Saaten den Flufs einlenkt und die folgenden Bäche;
Und, wann in Glut der Acker mit sterbenden Pflanzen verschmachtet,
Siehe, daher von der Stirne des hüglichten Pfades den Bergquell
Lockt? sein Gesprudel ergiefst dumpfrauschend sich über die glatten
Kiesel herab, und tränkt die durstigen Felder mit Labsal.
Oder, damit nicht der Halm mit belasteter Aehre sich lege,
Der den üppigen Wuchs der Saat abweidet im Kraute,
Wann die Furchen ihr Grün kaum ebnete? und der des Sumpfes
Aufgesammelte Näss' abführt mit schlürfendem Sande?
Wenn zumal der Strom in den wankenden Monden die Ufer

Exit, et obducto late tenet omnia limo,
Unde cavae tepido fudant humore lacunae.

Nec tamen, haec quom sint hominumque boumque labores
Versando terram experti, nihil improbus anser,
Strymoniaeque grues, et amaris intuba fibris,
Officiunt, aut umbra nocet. Pater ipse colendi
Haud facilem esse viam voluit, primusque per artem
Movit agros, curis acuens mortalia corda,
Nec torpere gravi passus sua regna veterno.

Ante Jovem nulli subigebant arva coloni;
Nec signare quidem aut partiri limite campum
Fas erat: in medium quaerebant; ipsaque tellus
Omnia liberius, nullo poscente, ferebat.
Ille malum virus serpentibus addidit atris
Praedarique lupos jussit, pontumque moveri,
Mellaque decussit foliis, ignemque removit,
Et passim rivis currentia vina repressit:
Ut varias usus meditando extunderet artes
Paullatim, et sulcis frumenti quaereret herbam,
Et silicis venis abstrusum excuderet ignem.
Tunc alnos primum fluvii sensere cavatas:
Navita tum stellis numeros et nomina fecit,
Pleïadas, Hyadas, claramque Lycaonis Arcton.
Tum laqueis captare feras, et fallere visco,

Schwellend verläfst, und alles umher mit Schlamme bedeckt hält,
Dafs die niedrigen Lachen von gärender Feuchtigkeit dünften.

Doch wie mühfamer Fleifs der Menfchen und Stier' auch die Erde
Wendete; droht nicht minder ftrymonifcher Kraniche Raubfucht,
Und unmäfsiger Gänf', auch bittre Cichorienfafern
Stören den Wuchs, und der Schatten verdumpft. Selbft wollte der Vater
Nicht zu leicht der Gefild' Anbau, und erregte die Aecker
Erft durch Kunft, mit Sorgen den Geift der Sterblichen fchärfend;
Dafs nicht ftarrte fein Reich in fchwer betäubendem Schlummer.

Nie vor Jupiter bauten der Ackerer Hände das Fruchtfeld;
Auch nicht Mal noch Theilung durchfchnitt die grofse Gemeinheit:
All' erwarben für alle zugleich; und die Erde, da niemand
Foderte, ftrebte von felbft, willfähriger alles zu tragen.
Jener verlieh Giftgeifer den fchwarz auffchwellenden Nattern,
Sandte die hungrigen Wölfe zum Raub', und regte das Meer auf,
Schüttelt' ihr Honig den Zweigen herab, und entrückte das Feuer,
Hiefs auch ftocken den Wein, der in fchlängelnden Bächen umherlief:
Dafs der Gebrauch nachfinnend die mancherlei Künfte hervorzwäng'
Allgemach, und in Furchen den Halm des Getreides erzeugte,
Auch das verborgene Feuer entfchlüg' aus den Adern des Kiefels.
Jezo fühlte zuerft der Strom die gehöhleten Erlen;
Jezo gab dem Geftirne der Steuerer Zahlen und Namen,
Merkend Plejad' und Hyad' und die leuchtende Bärin Lykaons.
Jezo laurte die Schling' auf Gewild, und die Rute voll zähes

Inventum, et magnos canibus circumdare saltus.
Atque alius latum funda jam verberat amnem,
Alta petens; pelagoque alius trahit humida lina.
Tum ferri rigor, atque argutae lamina serrae,
(Nam primi cuneis scindebant fissile lignum)
Tum variae venere artes. Labor omnia vincit
Improbus, et duris urgens in rebus egestas.

Prima Ceres ferro mortales vertere terram
Instituit; quom jam glandes atque arbuta sacrae
Deficerent silvae, et victum Dodona negaret.
Mox et frumentis labor additus: ut mala culmos
Esset robigo, segnisque horreret in arvis
Carduus; intereunt segetes, subit aspera silva,
Lappaeque tribulique, interque nitentia culta
Infelix lolium et steriles dominantur avenae.
Quod nisi et assiduis terram insectabere rastris,
Et sonitu terrebis aves, et ruris opaci
Falce premes umbras, votisque vocaveris imbrem;
Heu, magnum alterius frustra spectabis acervum,
Concussaque famem in silvis solabere quercu.

Dicendum et, quae sint duris agrestibus arma,
Queis sine nec potuere seri, nec surgere messes.
Vomis et inflexi primum grave robur aratri,
Tardaque Eleusinae matris volventia plaustra,

Vogelleims; es drohten die Hund' um das grofse Gebirgthal.
Dort nun fuhr in die Tiefe des breiten Stromes das Wurfnez
Rauschend hinab, dort schwebt' in dem Meer das triefende Zuggarn.
Jezo starrte das Eisen, es klang die gezogene Säge;
Denn sonst pflegte der Keil den klüftigen Stamm zu zerspalten;
Jezo kamen die Künst' und Erfindungen. Alles besieget
Unabläfsiger Fleifs, und die Noth des dringenden Mangels.

Ceres zuerst hat die Menschen, das Land mit Eisen zu kehren
Angeführt, da bereits Hagäpfel und nährende Eicheln
Fehlten im heiligen Wald', und Kost Dodona versagte.
Bald auch rang das Getreide mit Kümmernis: dafs an den Halmen
Nagte der tückische Rost, und trug' im Gefilde die Distel
Starrete: matt entschwindet die Saat, ein gestachelter Wald steigt,
Kletten und Dorngesträuch, und in schöngeordneten Aeckern
Herscht unseliger Lolch, und ein Schwarm des verwilderten Habers.
Wenn nicht immer die Flur von gätender Hacke verfolgt wird,
Nicht ein Geräusch die Vögel zerscheucht, und des dumpfigen Feldes
Schatten die Hippe bezähmt, und Gelübd' herrufen den Regen;
Ach, dann schaust du umsonst den grofsen Haufen des Nachbars,
Schleichst in den Wald, und stillst mit erschütterter Eiche den Hunger.

Jezo vernimm die Geräthe des abgehärteten Landmanns,
Sonder welche nicht fällt die Saat, noch die Ernte hervorkeimt.
Erst des gebogenen Pflugs Kernholz und die schneidende Pflugschar,
Langsam rollende Wagen der eleusinischen Mutter,

Tribulaque traheaeque, et iniquo pondere raſtri;
Virgea praeterea Celei vilisque ſupellex,
Arbuteae crates, et myſtica vannus Iacchi:
Omnia quae multo ante memor proviſa repones,
Si tè digna manet divini gloria ruris.

Continuo in ſilvis magna vi flexa domatur
In burim, et curvi formam accipit ulmus aratri:
Huic ab ſtirpe pedes temo protentus in octo,
Binae aures, duplici aptantur dentalia dorſo.
Caeditur et tilia ante jugo levis, altaque fagus
Stivae, quae currus a tergo torqueat imos;
Et ſuſpenſa focis explorat robora fumus.

Poſſum multa tibi veterum praecepta referre;
Ni refugis, tenuesque piget cognoſcere curas.

Area cum primis ingenti aequanda cylindro,
Et vertenda manu, et creta ſolidanda tenaci:
Ne ſubeant herbae, neu pulvere victa ſatiſcat;
Tum variae illudant peſtes: ſaepe exiguus mus
Sub terris poſuitque domus atque horrea fecit;
Aut oculis capti ſodere cubilia talpae;
Inventusque cavis buſo, et quae plurima terrae
Monſtra ferunt; populatque ingentem farris acervum
Curculio, atque inopi metuens formica ſenectae.

Schleifen und Dröschgestell', und die Last unmäfsiger Karste;
Dann, aus Reisig gewebt, die geringere Habe des Celeus,
Flechten des Erdbeerbaums, und die mystische Wanne des Bacchus:
Welches du alles zuvor mit Bedacht einrichtend zurücklegst,
Wenn dich würdiger Ruhm des göttlichen Feldes erwartet.

Frühe mit Kraft im Walde gebändiget, schmiegt sich zum Krümmel
Schon die Ulm', und empfäht die Gestalt des gebogenen Pfluges:
Ihr an den Stamm wird die Deichsel, die vorn acht Füfse sich ausstreckt,
Auch zwei Ohren gefügt, und mit doppelem Rücken der Scharbaum.
Früh auch haut man zum Joche die leichte Lind', und die hohe
Buche zur Sterz', um hinten die unteren Räder zu lenken;
Hängt dann über den Heerd dem probenden Rauche die Hölzer.

Manches Gebot der Alten vermag ich dir zu enthüllen,
Flieheft du nicht, dein Ohr den niedrigen Sorgen versagend.

Erst die Tenne mit schwer hinrollender Walze geebnet,
Wohl durchstampft mit der Hand, und aus zähem Thone gehärtet:
Dafs nicht sprosse das Kraut, noch vom Staube besiegt sie zerlechze,
Dann so manche Verwüstung ihr droh': ein winziges Mäuslein
Baut' oft unter der Erde das Haus, und höhlete Speicher;
Oder es schaufelte blinzend umher sein Lager der Maulwurf;
Oft auch lauret die Kröt' in der Kluft, und was anderes Scheufals
Häufig die Erd' ausbrütet, es prafst der verheerende Wiebel
Durch das Getreid', und, besorgt um ihr darbendes Alter, die Ameis.

Contemplator item, quom se nux plurima silvis
Induet in florem, et ramos curvabit olentes:
Si superant foetus, pariter frumenta sequentur,
Magnaque cum magno veniet tritura calore;
At si luxuria foliorum exuberat umbra,
Nequidquam pingues palea teret area culmos.

Semina vidi equidem multos medicare serentes,
Et nitro prius, et nigra perfundere amurca:
Grandior ut foetus siliquis fallacibus esset,
Et, quamvis igni exiguo, properata maderent.
Vidi lecta diu, et multo spectata labore,
Degenerare tamen, ni vis humana quot annis
Maxuma quaeque manu legeret. Sic omnia fatis
In pejus ruere, ac retro sublapsa referri:
Non aliter, quam, qui adverso vix flumine lembum
Remigiis subigit, si brachia forte remisit,
Atque illum in praeceps prono rapit alveus amni.

Praeterea tam sunt Arcturi sidera nobis,
Haedorumque dies servandi, et lucidus Anguis:
Quam quibus in patriam ventosa per aequora vectis
Pontus, et ostriferi fauces tentantur Abydi.

Libra die somnique pares ubi fecerit horas,
Et medium lucem atque umbris jam dividit orbem;

Auch betrachte genau, wann der Mandelbaum in den Wäldern
Häufig in Blüte sich hüllt, und duftende Zweige herabsenkt:
Siegt an Menge die Frucht, dann erfolgt auch reiches Getreide,
Und viel Arbeit kommt mit vielem Schweifse den Dröschern;
Aber strotzt von des Laubes umwucherndem Schwall die Beschattung,
Dann wird umsonst der Halm, an Spreu nur ergiebig, zerdroschen.

Oftmals sah ich den Samen gestärkt durch Künste des Säers,
Und zuvor mit Salpeter getränkt und schwärzlichem Oelschaum:
Dafs von gröfserer Frucht die teufchende Schote sich füllte,
Und das Gemüs', auch an mäfsiger Glut, schnell mürbe zerquölle.
Selbst die gewähltere Saat, mit Arbeit lange gemustert,
Sah ich dennoch entarten, wenn menschliche Mühe nicht jährlich
Gröfseres nur mit der Hand auslas. So stürzt durch das Schicksal
Alles zum Schlimmeren fort, und entflieht ausgleitend den Rückweg:
Wie wenn gegen den Strom ein Mann schwerrudernd den Nachen
Kaum hinaufarbeitet, und, sinken ihm etwa die Arme,
Ungestüm ihn entrafft in reifsendem Sturz das Gewässer.

Ferner gebührt auch uns des Arkturs Erscheinung so achtsam
Samt dem Gestirn der Böcklein zu schaun, und die leuchtende Schlange:
Als wer durch brausende Flut zur Heimat fahrend des Pontus
Schrecken versucht, und die Schlünde der austerreichen Abydus.

Wog dem Tag' und dem Schlaf gleichschwebende Stunden die Wage,
Und zertheilt' in der Mitte für Licht und Schatten den Umkreis;

Exercete, viri, tauros: serite hordea campis,
Usque sub extremum brumae intractabilis imbrem.
Nec non et lini segetem, et Cereale papaver
Tempus humo tegere; et jamdudum incumbere aratris,
Dum sicca tellure licet, dum nubila pendent.
Vere fabis satio; tum te quoque, Medica, putres
Accipiunt sulci, et milio venit annua cura:
Candidus auratis aperit quom cornibus annum
Taurus, et adverso cedens Canis occidit astro.
At si triticeam in messem robustaque farra
Exercebis humum, solisque instabis aristis;
Ante tibi Eoae Atlantides abscondantur,
Gnosiaque ardentis decedat stella Coronae,
Debita quam sulcis committas semina, quamque
Invitae properes anni spem credere terrae.
Multi ante occasum Majae coepere; sed illos
Expectata seges vanis elusit avenis.
Si vero viciamque seres, vilemque faselum,
Nec Pelusiacae curam adspernabere lentis;
Haud obscura cadens mittit tibi signa Bootes:
Incipe, et ad medias sementem extende pruinas.

Idcirco certis dimensum partibus orbem
Per duodena regit mundi Sol aureus astra.
Quinque tenent caelum zonae: quarum una coruscо
Semper sole rubens, et torrida semper ab igni;

Treibt dann, Männer, die Stiere zum Werk: ſtreut Gerſt' in die Ebnen,
Bis zum äuſserſten Regen des ungebändigten Winters.
Auch den Samen des Leins, und den Mohn der Herſcherin Ceres
Eile zu decken mit Erd'; und ſogleich nun dränge die Pflugſchar,
Weil es der trockene Boden vergönnt, und die Wolke noch hänget.
Bohnen im Lenze geſät; dich, mediſcher Klee, auch empfähet
Dann die gelockerte Furch', und es kehrt der Hirſe Beſtellung:
Wann der ſchimmernde Stier das Jahr mit goldenen Hörnern
Oefnet, und weichend der Hund dem drohenden Sterne hinabſinkt.
Wo du zur Weizenernte jedoch und kräftigem Dinkel
Durcharbeiteſt die Flur, und allein um Aehren dich kümmerſt;
Laſs zuvor in der Frühe die Atlantiden ſich bergen,
Und den gnoſiſchen Stern hinfliehn der funkelnden Krone,
Eh du des Samens Schuld den Furchen vertrauſt, und der Erde
Mit voreilendem Zwang' aufdringſt die Hofnung des Jahres.
Mancher begann, eh nieder ſich Maja ſenkte; doch ſolchen
Trog die erwartete Saat, mit nichtigem Haber ihn teuſchend.
Aber gefällt dirs, Wicken zu baun, und gemeine Faſelen,
Und verachteſt du nicht peluſiſcher Linſen Erziehung;
Nicht undeutlich ermahnt dich der Untergang des Bootes:
Dann beginn, und dehne die Saat in die Mitte des Reiſes.

Darum lenkt den in Theile genau zergliederten Umlauf
Durch zwölf Sterne daher die goldene Sonne des Aethers.
Fünf ſind Zonen am Himmel geſtreift: die eine beſtändig
Roth im Schimmer der Sonn', und gedörrt von ewigem Feuer.

Quam circum extremae dextra laevaque trahuntur,
Caerulea glacie concretae atque imbribus atris.
Has inter mediamque duae mortalibus aegris
Munere conceſſae divom. Via ſecta per ambas,
Obliquus qua ſe ſignorum verteret ordo.
Mundus ut ad Scythiam, Rhipaeasque arduus arces
Conſurgit, premitur Libyae devexus in auſtros.
Hic vertex nobis ſemper ſublimis; at illum
Sub pedibus Styx atra videt, Manesque profundi.
Maxumus hîc flexu ſinuoſo elabitur anguis
Circum, perque duas in morem fluminis Arctos,
Arctos Oceani metuentes aequore tingui.
Illic, ut perhibent, aut intempeſta ſilet nox
Semper, et obtenta denſantur nocte tenebrae:
Aut redit a nobis Aurora, diemque reducit;
Nosque ubi primus equis Oriens adflavit anhelis,
Illic ſera rubens accendit lumina Veſper.
Hinc tempeſtates dubio praediſcere caelo
Poſſumus, hinc meſſisque diem, tempusque ſerendi;
Et quando infidum remis impellere marmor
Conveniat, quando armatas deducere claſſes,
Aut tempeſtivam ſilvis evertere pinum.

Nec fruſtra ſignorum obitus ſpeculamur et ortus,
Temporibusque parem diverſis quatuor annum.
Frigidus agricolam ſi quando continet imber;

Rechts am äuſserſten End' und links umlaufen ſie ringsum
Zwo, von bläulichem Eis' erſtarrt und ſchwarzem Geträufel.
Zwiſchen dort und der mittleren gab den bekümmerten Menſchen
Zwo der Götter Geſchenk. Ein Pfad durchſchlängelt ſie beide,
Wo ſich ſchräg' die Folge der Himmelszeichen umherdreht.
Wie die Welt nach Scythia hier und dem ſteilen Rhipäus
Aufſteigt, ſinket ſie dort zu Libyas Sand' und dem Südwind.
Dieſer Pol ragt über uns ſtets; doch jenen erblicket
Unter dem Fuſs die umnachtete Styx, und die Geiſter der Tiefe.
Dieſen umſchlingt weitkreiſend die mächtige Rieſenſchlange
Ringsumher, wie ein Strom die Bärinnen beide durchſchlüpfend;
Bärinnen, die ſtets ſcheu vor Oceanus Bade zurückfliehn.
Dort, wie die Sag' erzählet, verſtummt unthätiger Nacht Graun
Ewig, und dichtgedrängt ſtarrt mitternächtliches Dunkel:
Oder es kehrt Aurora von uns, und führet den Tag hin;
Und wann zuerſt der Morgen mit ſchnaubenden Roſſen uns anhaucht,
Röthet ſich dort aufglühend in ſpätem Lichte der Abend.
Hieraus die Wechſel der Luft am zweifelnden Himmel vorherſchaun
Können wir, hieraus die Tage der Ernt', und die Zeiten des Säens;
Wann es gebührt, mit dem Ruder des Meers treuloſes Gewäſſer
Umzudrehn, vom Strande gerüſtete Flotten zu wälzen,
Oder die zeitige Ficht' in den Waldungen niederzuſchmettern.

Auch nicht ſpähn wir umſonſt den Untergang und den Aufgang
Deutender Stern', und des Jahrs vierfach abwechſelnde Gleichheit.
Wenn einſt froſtiger Regen daheim den Ackerer aufhält;

Multa, forent quae mox caelo properanda sereno,
Maturare datur. Durum procudit arator
Vomeris obtunsi dentem; cavat arbore lintres;
Aut pecori signum, aut numeros impressit acervis.
Exacuunt alii vallos, furcasque bicornes,
Atque Amerina parant lentae retinacula viti.
Nunc facilis rubea texatur fiscina virga;
Nunc torrete igni fruges, nunc frangite saxo.
Quippe etiam sestis quaedam exercere diebus
Fas et jura sinunt. Rivos deducere nulla
Religio vetuit, segeti praetendere sepem,
Insidias avibus moliri, incendere vepres,
Balantumque gregem fluvio mersare salubri.
Saepe oleo tardi costas agitator asselli,
Vilibus aut onerat pomis; lapidemque revertens
Incusum, aut atrae massam picis urbe reportat.

Ipsa dies alias alio dedit ordine Luna
Felices operum. Quintam fuge! Pallidus Orcus,
Eumenidesque satae; tum partu Terra nefando
Coeumque Iapetumque creat, saevumque Typhoëa,
Et conjuratos caelum rescindere fratres.
Ter sunt conati imponere Pelio Ossan
Scilicet, atque Ossae frondosum involvere Olympum;
Ter pater exstructos disjecit fulmine montes.
Septuma post decumam felix; et ponere vitem,

Manches, was bald zu beschleunigen wär' am heiteren Himmel,
Schaft er mit reiferem Fleiss. Er schärft vorhämmernd des Pfluges
Stumpfen Zahn; er höhlt sich Nachen und Trog aus dem Baumstamm;
Zeichen auch prägt er dem Vieh, und die Zahl den Haufen Getreides.
Andere spizen sich Pfähl' und zweigehörnete Gaffeln,
Oder bereiten der Reb' amerinische Weiden zur Fessel.
Jezt geschmeidige Körb' aus Brombeerranken geflochten;
Jezt die Frucht am Feuer gedörrt, und mit Steine gemalmet!
Denn auch an festlichen Tagen vergönnt uns mancherlei Uebung
Religion und Gesez. Den Bach zu lenken verbietet
Keines Gottes Gebrauch, die Saat mit Gehege zu sichern,
Hinterlist dem Gevögel zu baun, zu verbrennen den Dornbusch,
Und die blöckende Heerd' im heilsamen Bache zu baden.
Oftmals lastet mit Oel dem langsamen Esel die Schultern
Oder gemeinerem Obste sein Herr, und bringet den Mühlstein
Oder den Klumpen des Pechs von der Stadt heimkehrend zur Wirtschaft.

Andere Tage verlieh in anderer Ordnung uns Luna,
Glücklich zum Werk. Den fünften geflohn! der erbleichende Orkus
Sprofs und die Furien dann; es brütete Tellus zum Unheil
Cöus samt Iapetus aus, und den grausen Tyfoëus,
Auch das Riesengeschlecht der verschworenen Himmelsstürmer:
Dreimal rangs, zum Bau auf Pelion Ossa zu wälzen,
Siehe, und hoch auf Ossa den waldumrauschten Olympus;
Dreimal zerschmetterte Zeus mit dem Stral die gethürmeten Berge.
Heilsam ist nach dem zehnten der siebente, Reben zu senken,

Et prenſos domitare boves, et licia telae
Addere. Nona fugae melior, contraria ſurtis.

Multa adeo gelida melius ſe nocte dedere,
Aut quom ſole novo terras irrorat Eous.
Nocte leves melius ſtipulae, nocte arida prata
Tondentur; noctes lentus non deficit humor.
Et quidam ſeros hiberni ad luminis ignes
Pervigilat, ferroque faces inſpicat acuto,
Interea, longum cantu ſolata laborem,
Arguto conjunx percurrit pectine telas;
Aut dulcis muſti Volcano decoquit humorem,
Et ſoliis undam trepidi deſpumat aheni.

At rubicunda Ceres medio ſuccidítur aeſtu,
Et medio toſtas aeſtu terit area fruges.

Nudus ara, ſere nudus; hiems ignava colono.
Frigoribus parto agricolae plerumque fruuntur,
Mutuaque inter ſe laeti convivia curant.
Invitat genialis hiems, curasque reſolvit:
Ceu preſſae quom jam portum tetigere carinae,
Puppibus et laeti nautae impoſuere coronas.
Sed tamen et quernas glandes tum ſtringere tempus,
Et lauri baccas, oleamque, cruentaque myrta;
Tum gruibus pedicas, et retia ponere cervis,

Zur Einjochung gefangener Stier', und des neuen Gewebes
Zettelung; beſſer der neunte zur Flucht, ungünſtig dem Diebſtahl.

Vieles ſogar wird beſſer in nächtlicher Kühle vollendet,
Oder wann Lucifer früh die gerötheten Felder bethauet.
Nachts wird nichtige Stoppel, und Nachts die trockene Wieſe
Beſſer gemäht; die Nächte verläſst nicht zähe Befeuchtung.
Mancher wacht, vom Glanze des Winterheerdes umleuchtet,
Spät in die Nacht, und ſpizt mit ſcharfem Stahle ſich Fackeln:
Während das Weib, durch Geſang der Arbeit Weile ſich lindernd,
Aemſig mit raſſelndem Kamm die gewechſelten Faden durchwebet;
Oder dem ſüſsen Moſt an der Glut die Feuchtigkeit auskocht,
Oft mit Laub abſchäumend die Wallung des zitternden Keſſels.

Aber das röthliche Korn mäht ab in der Hize des Tages,
Und in der Hize des Tags zermalmt auf der Tenne die Aehren.

Nackend gepflügt, und nackend geſät; im Winter gefeiert.
Während der Kälte geneuſst des Erworbenen gerne der Landmann,
Froh mit der Nachbarſchaft umgehende Schmäuſe beſorgend.
Feſtlich ruft der Winter zur Luſt, und zerſtreuet die Sorgen;
Wie wenn ſchwerbelaſtet der Kiel den Hafen erreichet,
Und ihr Steuerverdeck umkränzeten fröhliche Schiffer.
Aber auch dann iſt Zeit, die laubige Eichel zu ſammeln,
Lorbeer' auch und Oliv', und blutige Beeren der Myrte;
Dann dem Kraniche Schlingen, und Garn zu legen dem Kronhirſch,

Auritosque sequi lepores; tum figere damas,
Stuppea torquentem Balearis verbera fundae,
Quom nix alta jacet, glaciem quom flumina trudunt.

Quid tempestates auctumni et sidera dicam?
Atque, ubi jam breviorque dies, et mollior aestas,
Quae vigilanda viris? vel quom ruit imbriferum ver;
Spicea jam campis quom messis inhorruit, et quom
Frumenta in viridi stipula lactentia turgent?
Saepe ego, quom flavis messorem induceret arvis
Agricola, et fragili jam stringeret hordea culmo;
Omnia ventorum concurrere praelia vidi,
Quae gravidam late segetem ab radicibus imis
Sublime expulsam eruerent: ita turbine nigro
Ferret hiems culmumque levem stipulasque volantes.
Saepe etiam immensum caelo venit agmen aquarum;
Et foedam glomerant tempestatem imbribus atris
Collectae ex alto nubes; ruit arduus aether:
Et pluvia ingenti sata laeta boumque labores
Diluit: implentur fossae, et cava flumina crescunt
Cum sonitu, fervetque fretis spirantibus aequor.
Ipse pater, media nimborum nocte, corusca
Fulmina molitur dextra; quo maxuma motu
Terra tremit: fugere ferae; et mortalia corda
Per gentes humilis stravit pavor. Ille flagranti
Aut Atho, aut Rhodopen, aut alta Ceraunia telo

Auch langöhrige Hasen im Lauf, und die Gems zu durchbohren,
Drehend die hansene Schnur der balearischen Schleuder,
Wenn hoch lieget der Schnee, und der Strom Eisschollen herabdrängt.

Was erwähn' ich des Herbstes Orkan' und tobende Sterne?
Und, wann kürzerer Tag schon ist, und milderer Sommer,
Welcher Bedacht uns geziem'? auch wann plazregnend der Lenz sinkt;
Wann mit Aehren bereits die Saat den Gefilden emporstarrt,
Und in dem grünen Schaft die milchichten Körner sich blähen?
Oft sogar, wann den Schnitter in gelbliche Fluren der Landmann
Führte, vom spröden Halm die bärtige Gerste zu schneiden;
Sah ich zum Kampf ringsher der Winde Tumult sich versammeln,
Welche die schwangere Saat weithin, mit den untersten Wurzeln
Hoch in die Lüfte gerast, fortschleuderten: so wie des Winters
Schwarzer Orkan den nichtigen Halm und die fliegende Stoppel.
Oft auch schwärmt um den Himmel ein Heer endloser Gewässer;
Graunvoll drängen den Schwall dickwogender Schauer die Wolken,
Schwarz aus dem Meer aufziehend; es stürzt mit Gepraſſel der Aether,
Dass der gewaltige Guss Fruchtpflanzen und Werke der Rinder
Weit zerschwemmt, und die Graben erfüllt; der gehöhlete Bergstrom
Steigt mit Getös', und es brauset in stürmenden Sunden die Meerflut.
Selbst der ewige Vater, hervor aus des grausen Gewölks Nacht,
Schwingt hellleuchtende Stral' in der Hand: ringsum in Erschüttrung
Bebet die Erd'; hin floh das Gewild, und den Menschengeschlechtern
Sank das zagende Herz vor dem Schrecklichen. Jezo den Athos,
Jezt der Ceraunien Haupt, und des Rhodope, schlägt sein entbrannter

Dejicit? Ingeminant auſtri, et denſiſſimus imber;
Nunc nemora ingenti vento, nunc littora plangunt.

Haec metuens, caeli menſes et ſidera ſerva:
Frigida Saturni ſeſe quo ſtella receptet,
Quos ignis caelo Cyllenius erret in orbes.
Inprimis venerare deos, atque annua magnae
Sacra refer Cereri, laetis operatus in herbis,
Extremae ſub caſum hiemis, jam vere ſereno.
Tunc pingues agni, et tunc molliſſima vina,
Tunc ſomni dulces, denſaeque in montibus umbrae.
Cuncta tibi Cererem pubes agreſtis adoret:
Quoi tu lacte favos, et miti dilue Baccho;
Terque novas circum felix eat hoſtia fruges,
Omnis quam chorus et ſocii comitentur ovantes,
Et Cererem clamore vocent in tecta. Neque ante
Falcem maturis quisquam ſupponat ariſtis,
Quam Cereri, torta redimitus tempora quercu,
Det motus incompoſitos, et carmina dicat.

Atque haec ut certis poſſemus diſcere ſignis,
Aeſtusque, pluviasque, et agentes frigora ventos;
Ipſe pater ſtatuit, quid menſtrua Luna moneret;
Quo ſigno caderent auſtri, quod ſaepe videntes
Agricolae propius ſtabulis armenta tenerent.

Donner hinab! Es erneun sich die Wind', und der dichteste Regen;
Dass nun Hain, vom Orkane zerwühlt, nun Meeresgestad' hallt.

Dessen besorgt, erforsche der Monate Gang und der Sterne:
Wo der kalte Saturnus sich hingewendet am Himmel,
Welche Kreise verirrt das cyllenische Feuer durchwandre.
Doch die Unsterblichen ehre zuerst, und erneue der grosen
Ceres ihr jähriges Fest, in fröhlichen Auen ihr opfernd,
Wann der äusserste Frost sich verzog, schon heiter der Lenz ist.
Dann sind fett die Lämmer, und dann die mildesten Weine,
Dann ist süss der Schlummer, und dicht auf Bergen der Schatten.
Flehe der Ceres gesamt dir die ländliche Jugend in Andacht:
Du zerlass ihr Honig in Milch und der Süse des Bacchus;
Dreimal umgeh' heilbringend die jungen Früchte das Opfer,
Welches der ganze Chor und die jauchzenden Freunde begleiten,
Und mit Gefehrei in die Häuser die Göttin rufen. Auch niemand
Wage zuvor die Sichel an zeitige Halme zu legen,
Bis er, vom Eichenkranze die Schläf' umwunden, der Ceres
Ungeordnete Reigen getanzt, und Lieder gesungen.

Aber damit wir solches an sicheren Zeichen erkennten,
Sonnige Schwül' und Regen und kalt anhauchende Winde;
Ordnete Jupiter selbst, was die Monatwandlerin Luna
Deutete, welchem Zeichen der Südwind sänk', und wie oftmal
Vorgewarnt der Bauer sein Vieh nah hielte den Ställen.

Continuo, ventis surgentibus, aut freta ponti
Incipiunt agitata tumescere, et aridus altis
Montibus audiri fragor; aut resonantia longe
Littora misceri, et nemorum increbrescere murmur.
Jam tibi tum curvis male temperat unda carinis,
Quom medio celeres revolant ex aequore mergi,
Clamoremque ferunt ad littora; quomque marinae
In sicco ludunt fulicae, notasque paludes
Deserit, atque altam supera volat ardea nubem.
Saepe etiam stellas, vento impellente, videbis
Praecipites caelo labi, noctisque per umbram
Flammarum longos a tergo albescere tractus;
Saepe levem paleam et frondes volitare caducas,
Aut summa nantes in aqua colludere plumas.

At Boreae de parte trucis quom fulminat, et quom
Eurique Zephyrique tonat domus; omnia plenis
Rura natant fossis, atque omnis navita ponto
Humida vela legit. Numquam imprudentibus imber
Obfuit. Aut illum surgentem vallibus imis
Aëriae fugere grues; aut bucula caelum
Suspiciens patulis captavit naribus auras;
Aut arguta lacus circumvolitavit hirundo;
Et veterem in limo ranae cecinere querelam.
Saepius et tectis penetralibus extulit ova
Angustum formica terens iter; et bibit ingens

Gleich wenn die Wind' aufsteigen, beginnt entweder des Meeres
Ahndende Flut unruhig emporzuwallen, und hochher
Trocknes Geknack zu ertönen vom Bergwald'; oder entlang wühlt
Hallend der Strand, und es schwillt der Waldungen dumpfes Gemurmel.
Aber kaum enthält sich des krummen Kiels dir die Woge,
Wann aus der Mitte des Meers die verschüchterten Taucher entflattern,
Und mit Geschrei zum Gestade daherziehn; wann auf dem Trocknen
Spielet das Wasserhuhn; und die heimischen Sümpfe verlassend,
Ueber das hohe Gewölk sich der fliegende Reiher emporschwingt.
Oft auch siehest du Sterne, sobald andränget der Sturmwind,
Jähes Falls am Himmel entfliehn, und das nächtliche Dunkel
Hell nachstreifende Flammen in langem Zuge durchschimmern;
Oft, wie nichtige Spreu umfliegt und gefallene Blätter,
Oder wie schwimmende Flaume den Tanz auf dem Wasser beginnen.

Doch wann Boreas wild androht mit Leuchtungen, auch wann
Eurus und Zefyrus Burg laut donnerte; schwimmen die Aecker
Alle, die Graben gefüllt, und jeglicher Schiffer im Meere
Rollt die triefenden Segel zurück. Nie, ohne zu warnen,
Schadete Regenerguss. Entweder flohn, wenn er aufstieg,
Tief in die Thal' aus dem Aether die Kraniche; oder die Milchkuh
Schnob, gen Himmel gewandt, die Luft in offene Nüstern;
Oder die zirpende Schwalb' umflog hinstreifend die Weiher;
Oder es töneten Frösch' im Morast ihr ewiges Klaglied.
Oft auch enttrug die Eier den inneren Zellen die Ameis,
Tretend den schmalen Steig; auch trank der farbige Bogen,

Arcus; et e paſtu decedens agmine magno
Corvorum increpuit denſis exercitus alis.
Jam varias pelagi volucres, et quae Aſia circum
Dulcibus in ſtagnis rimantur prata Cayſtri,
Certatim largos humeris infundere rores,
Nunc caput objectare fretis, nunc currere in undas,
Et ſtudio incaſſum videas geſtire lavandi.
Tum cornix plena pluviam vocat improba voce,
Et ſola in ſicca ſecum ſpatiatur arena.
Nec nocturna quidem carpentes penſa puellae
Neſcivere hiemem, teſta quum ardente viderent
Scintillare oleum, et putres concreſcere fungos.

Nec minus ex imbri ſoles et aperta ſerena
Proſpicere, et certis poteris cognoſcere ſignis.
Nam neque tum ſtellis acies obtunſa videtur,
Nec fratris radiis obnoxia ſurgere Luna,
Tenuia nec lanae per caelum vellera ferri.
Non tepidum ad ſolem pennas in littore pandunt
Dilectae Thetidi Halcyones; non ore ſolutos
Immundi meminere ſues jactare maniplos.
At nebulae magis ima petunt, campoque recumbunt;
Solis et occaſum ſervans de culmine ſummo,
Nequidquam ſeros exercet noctua cantus.
Adparet liquido ſublimis in aëre Niſus,
Et pro purpureo poenas dat Scylla capillo:

Weitgespannt; und in mächtigem Trupp die Weide verlassend,
Rauschte das Volk der Raben daher mit wimmelnden Flügeln.
Dann die mancherlei Vögel des Meers, und was in Kaystrus
Süssem Gesümpf ringsum die asischen Wiesen durchschnappelt,
Siehst du mit reichlichem Thau sich eiferig sprengen die Schultern,
Bald ihr Haupt darstreckend der Flut, bald laufend ins Wasser,
Und wie bethört frohlocken im eitelen Spiele des Bades.
Schamlos ruft auch die Krähe aus vollem Halse dem Regen,
Die allein für sich auf trockenem Sande dahertrit.
Selbst an nächtlicher Spindel beschäftiget, waren die Mägdlein
Nicht unkundig des Sturms, wann funkelnd in irdener Lampe
Sprühte das Oel, und den Docht verglimmende Schwämmchen umwuchsen.

Auch nicht minder aus Regen die Sonn' und heitere Bläue
Kannst du zuvor erspähn und an sicheren Zeichen erkennen.
Denn nicht scheint den Sternen nunmehr ihr Schimmer verdunkelt,
Noch des Bruders Stralen die steigende Luna verpflichtet,
Oder wie wollige Flocken der Duft am Himmel zu schweben.
Nicht am Gestade verbreiten die Halcyonen der Thetis
Gegen die wärmende Sonne die Fittige; nicht auf dem Hofe
Werfen besudelte Säue zerwühltes Gebund mit dem Rüssel.
Aber es sinkt der Nebel herab, und deckt die Gefilde;
Auch die westliche Sonn' auf hohem Giebel bemerkend,
Uebt umsonst den späten Gesang die jammernde Eule.
Hoch im lauteren Aether erscheint der schwebende Nisus,
Und für das purpurne Haar büsst ihm die Verrätherin Scylla:

Quacunque illa levem fugiens secat aethera pennis,
Ecce inimicus, atrox, magno stridore per auras
Insequitur Nisus; qua se fert Nisus ad auras,
Illa levem fugiens raptim secat aethera pennis.
Tum liquidas corvi presso ter gutture voces,
Aut quater ingeminant; et saepe cubilibus altis,
Nescio qua praeter solitum dulcedine laeti,
Inter se foliis strepitant: juvat imbribus actis
Progeniem parvam dulcesque revisere nidos.
Haud equidem credo, quia sit divinitus illis
Ingenium, aut rerum fato prudentia major:
Verum ubi tempestas et caeli mobilis humor
Mutavere vias, et Juppiter uvidus austris
Denset, erant quae rara modo, et, quae densa, relaxat;
Vertuntur species animorum, et pectora motus
Nunc alios, alios, dum nubila ventus agebat,
Concipiunt. Hinc ille avium concentus in agris,
Et laetae pecudes, et ovantes gutture corvi.

Si vero solem ad rapidum lunasque sequentes
Ordine, respicies; numquam te crastina fallet
Hora, neque insidiis noctis capiere serenae.
Luna, revertentes quom primum colligit ignes,
Si nigrum obscuro comprenderit aëra cornu;
Maximus agricolis pelagoque parabitur imber.
At si virgineum suffuderit ore ruborem,

Wo sie die lüftigen Höhn im Entfliehn mit der Schwinge durchschneidet,
Siehe, voll feindlicher Wut, mit lautem Geräusch durch den Aether
Folgt ihr Nisus umher; wo Nisus sich hebt in den Aether
Flieht sie, die lüftigen Höhn pfeilschnell mit der Schwinge durchschneidend.
Jezo erschallt den Raben aus helleren Kehlen ihr dreifach
Oder vierfach Getön; und oft in erhabenen Lagern,
Ueber Gewohnheit entzückt von unerklärbarer Wollust,
Rauschen sie wild mit einander im Laub, nach verwehetem Regen
Froh, ihr kleines Geschlecht und behagliches Nest zu besuchen.
Zwar nicht heg' ich den Wahn: weil etwa ihr Geist von der Gottheit
Ausging, oder Verstand, dem das Schicksal gehorcht, sie beseelet:
Sondern sobald der Sturm und die wankende Nässe des Himmels
Andere Bahnen gewählt, und Jupiter, triefend vom Südwind,
Dicht, was verdünnt war, drängt, und, was er verdichtete, auflöst;
Wandelt sich auch der Seelen Gestalt, und Regungen füllen,
Andere nun, und andre, da Wind die Gewölke verfolgte,
Ihnen die Brust. Daher der Vögel Gesang in den Feldern,
Und die Freude der Heerd', und die jauchzende Stimme der Raben.

Wenn du zur reifsenden Sonne jedoch, und der folgenden Monde
Ordnungen, wendest den Blick; nie soll dich die morgende Stunde
Teuschen, noch Hinterlist der heiteren Nacht dich betriegen.
Wann die erneuete Luna, das kehrende Feuer versammelnd,
Jezo mit trübem Horn den dunkelen Aether umspannet;
Drohn unendliche Güsse dem Ackermann und dem Segler.
Doch so ihr Angesicht jungfräuliche Röthe bedecket,

Ventus erit: vento semper rubet aurea Phoebe.
Sin ortu quarto, namque is certissimus auctor,
Pura, neque obtusis per caelum cornibus ibit;
Totus et ille dies, et qui nascentur ab illo
Exactum ad mensem, pluvia ventisque carebunt:
Votaque servati solvent in littore nautae
Glauco et Panopeae et Inoo Melicertae.

Sol quoque et exoriens, et quom se condit in undas,
Signa dabit; solem certissima signa sequuntur,
Et quae mane refert, et quae surgentibus astris.
Ille ubi nascentem maculis variaverit ortum,
Conditus in nubem, medioque refugerit orbe;
Suspecti tibi sint imbres: namque urguet ab alto
Arboribusque satisque Notus pecorique siniſter.
Aut ubi sub lucem densa inter nubila sese
Divorsi rumpent radii, aut ubi pallida surget
Tithoni croceum linquens Aurora cubile;
Heu, male tum mites defendet pampinus uvas:
Tam multa in tectis crepitans salit horrida grando.
Hoc etiam, emenso quom jam decedet Olympo,
Profuerit meminisse magis. Nam saepe videmus
Ipsius in voltu varios errare colores:
Caeruleus pluviam denuntiat, igneus Euros.
Sin maculae incipient rutilo miscerier igni;
Omnia tunc pariter vento nimbisque videbis

Hebt sich Wind: vor dem Wind' erröthet die goldene Phöbe.
Wann sie im vierten Lauf, denn der ist treffender Deutung,
Klar den Himmel durchschweift mit ungestümpfeten Hörnern;
Dann ist ganz der Tag, und so viel nach jenem hervorgehn,
Bis zum vollendeten Monde, vor Wind' und Regen gesichert:
Und erhaltene Schiffer bezahlen am Strand ihr Gelübde
Dir, Panopéa, und Glaukus, und Ino's Sohn Melicertes.

Auch die Sonn', aufstralend, und wieder ins Meer sich verbergend,
Zeichnet die Luft; es folgen der Sonn' untrügliche Zeichen,
Beides, die frühe sie trägt, und wann sich heben die Sterne.
Wird sie eben erwachend den Glanz mit Flecken besprenkeln,
Eingehüllt in die Wolk', und halb mit der Scheibe zurückfliehn;
Dann sei dir des Regens Verdacht: denn hoch aus dem Meere
Stürmet der Seat und den Bäumen der Süd und der Heerde zum Unheil.
Aber wofern im Tagen ihr Licht durch gedrängete Wolken
Rings ausbrechende Stralen umhergiesst; oder Aurora
Blass im Gesicht aufsteiget vom Safranlager Tithonus;
Ach dann vertheidiget schlecht die reifenden Trauben das Weinlaub:
So dichtprasselnd umklirrt der entsezliche Hagel die Dächer.
Mehr noch frommts, verlässt sie die Bahn des durchwanderten Himmels,
Eingedenk des Gebotes zu sein. Dann schauen wir oftmals
Ihr entflammetes Antliz umirrt von mancherlei Farben:
Blaugefleckt wird sie Regen verkündigen, feurig den Ostwind.
Aber sobald ihr Flecken zu röthlichem Feuer sich mischen;
Ueberall dann zugleich von des Sturmes Gewalt und des Regens

Fervere. Non illa quisquam me nocte per altum
Ire, neque ab terra moneat convellere funem!
At si, quom referetque diem, condetque relatum,
Lucidus orbis erit; frustra terrebere nimbis,
Et claro silvas cernes aquilone moveri.
Denique quid vesper serus vehat, unde serenas
Ventus agat nubes, quid cogitet humidus Auster:
Sol tibi signa dabit. Solem quis dicere falsum
Audeat? Ille etiam caecos instare tumultus
Saepe monet, fraudemque et operta tumescere bella.
Ille etiam exstincto miseratus Caesare Romam,
Quom caput obscura nitidum ferrugine texit,
Impiaque aeternam timuerunt saecula noctem.

Tempore quamquam illo tellus quoque, et aequora ponti,
Obscenique canes, importunaeque volucres
Signa dabant. Quotiens Cyclopum effervere in agros,
Vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnan,
Flammarumque globos, liquefactaque volvere saxa!
Armorum sonitum toto Germania caelo
Audiit; insolitis tremuerunt motibus Alpes.
Vox quoque per lucos volgo exaudita silentes
Ingens, et simulacra modis pallentia miris
Visa sub obscurum noctis; pecudesque loquutae,
Infandum! sistunt amnes, terraeque dehiscunt,
Et moestum illacrimat templis ebur, aeraque sudant.

Strudelt es. Rathe mir keiner, in jener Nacht durch die Meerflut
Auszugehn, noch das Seil vom sicheren Lande zu lösen!
Doch wofern, wann sie bringet den Tag, und entführt den gebrachten,
Stralt ihr leuchtender Kreis; umsonst dann schrecken dich Schauer,
Und du siehst die Wälder in hellem Norde beweget.
Endlich, was spät der Abend heraustrag', oder von wannen
Heitre Gewölk' anwehn, was der feuchtende Süd uns bereite:
Kündet die Sonne zuvor. Wer mag die Sonne der Falschheit
Schuldigen? Jene hat oft die Gefahr des verborgenen Aufruhrs
Angesagt, und Verrath, und heimlich gärende Kriege.
Jene blickt' auch auf Roma, nach Cäsars Fall, mit Erbarmung,
Als sie das stralende Haupt in dunkele Bräune verhüllte,
Und, wie vor ewiger Nacht, die frevelnden Völker erschraken.

Damals zwar gab selber die Erd', und die Fluten des Meeres,
Auch wehdrohende Hund', und unwillkommene Vögel,
Zeichen genug. Wie oft auf die Aecker umher der Cyklopen
Sahn wir im Schwall vorbrausen aus berstender Esse den Aetna,
Dem rothflammende Äll' und geschmolzene Felsen entrollten!
Klirrende Waffen vernahm Germania rings in des Aethers
Regem Gewölk; ungewohnter Erschütterung bebten die Alpen.
Auch ein häufiger Ruf durchscholl die schweigenden Haine
Machtvoll, und die Gebild' in gräslicher Todesblässe
Schwebten durch Dunkel der Nacht; es redeten Thiere des Feldes,
Schauerlich! Ströme stehn, es zerspaltet das Land, und vor Wehmut
Thränet das Elfenbein, und schwizet das Erz in den Tempeln.

Proluit insano contorquens vortice silvas
Fluviorum rex Eridanus, camposque per omnes
Cum stabulis armenta tulit. Nec tempore eodem
Tristibus aut extis fibrae apparere minaces,
Aut puteis manare cruor cessavit; et altae
Per noctem resonare lupis ululantibus urbes.
Non alias caelo cecidêrunt plura sereno
Fulgura; nec diri totiens arsere cometae.

Ergo inter sese paribus concurrere telis
Romanas acies iterum videre Philippi;
Nec fuit indignum superis, bis sanguine nostro
Emathiam et latos Haemi pinguescere campos.
Scilicet et tempus veniet, quom finibus illis
Agricola, incurvo terram molitus aratro,
Exesa inveniet scabra robigine pila,
Aut gravibus rastris galeas pulsabit inanes,
Grandiaque effossis mirabitur ossa sepulcris.

Di patrii, Indigetes, et Romule, Vestaque mater,
Quae Tuscum Tiberim, et Romana Palatia servas:
Hunc saltem everso juvenem succurrere saeclo
Ne prohibete! satis jam pridem sanguine nostro
Laomedonteae luimus perjuria Trojae.
Jam pridem nobis caeli te regia, Caesar,
Invidet, atque hominum queritur curare triumphos:

Hochauf schwoll, und, drehend in rasendem Strudel die Wälder,
Trug der König der Ström' Eridanus durch die Gefilde
Weit mit den Ställen die Heerden umher. Auch rastete nimmer
Traurigem Eingeweide der drohenden Fibern Erscheinung,
Noch den Brunnen die Ader des röthenden Blutes; und tief auch
Hallten in Mitternacht von heulenden Wölfen die Städte.
Niemals sonst entzuckten dem heiteren Himmel so viele
Leuchtungen; niemals brannten so oft graunvolle Kometen.

Darum sah in der Schlacht zum zweitenmale Philippi
Ordnungen römischer Bürger mit gleichem Geschoss sich begegnen;
Und nicht daucht es den Himmlischen hart, dass Emathia zwiefach
Floss, und des Hämus Gefilde, mit unserem Blute gedünget.
Siehe, dereinst wird kommen der Tag, da in jenen Bezirken,
Mit gebogenem Pfluge die Erd' aufrüttend, der Landmann
Römische Speer' auswühlt, vom schartigen Roste zernaget,
Oder mit schwerem Karst hohlklingende Helme hervorschlägt,
Und die grossen Gebein' anstaunt aus durchhöhleten Gräbern.

Heimische Mächt', Indigeten, und Romulus, Vesta du Mutter,
Welche den tuskischen Tibris und Roms Palatium schirmet:
Diesem Jünglinge wehret doch nicht, dem zerrütteten Alter
Beizustehn! Schon haben wir längst mit unserem Blute
Abgebüsset die Schuld der laomedontischen Troja.
Schon vorlängst misgönnet dich uns, o Cäsar, des Himmels
Königsburg, unwillig, dass Menschentriumf dich noch kümmert:

Quippe ubi fas versum atque nefas, tot bella per orbem,
Tam multae scelerum facies; non ullus aratro
Dignus honos, squalent abductis arva colonis,
Et curvae rigidum falces conflantur in ensem.
Hinc movet Euphrates, illinc Germania bellum;
Vicinae ruptis inter se legibus urbes
Arma ferunt; saevit toto Mars impius orbe:
Ut, quom carceribus sese effudere, quadrigae
Addunt in spatia; et frustra retinacula tendens
Fertur equis auriga, neque audit currus habenas.

Hier wo Recht sich verkehret und Unrecht, Krieg durch den Erdkreis
Tobt, und des Gräuls vielfache Gestalt; wo die Ehre des Pfluges
Hinschwand, öde das Feld die entführeten Pfleger betrauert,
Und zum starrenden Schwert umschmilzt die gebogene Sichel.
Dorther droht Eufrates, und dort Germania Kriegswut;
Städte brechen den Bund mit benachbarten Städten, und tragen
Feindliche Wehr; rings wütet der frevele Mars durch den Erdkreis;
Wie wenn geöfneten Schranken ein Viergespann sich entstürzend
Kreis vollendet auf Kreis, und umsonst das Gezäume der Lenker
Spannt; ihn entreifsen die Ross', und es trozt der Wagen den Zügeln.

ERKLÄRUNG
DES ERSTEN GESANGS.

ENTWURF.

Inhalt des ganzen Gedichts: Ackerbau, Baumpflanzung, Viehzucht, Bienenpflege v. 1—5. Anrufung der Götter v. 5—23, und Cäsars v. 24—42.

Erster Gesang, vom Ackerbau.

I. Geschäfte vor der Saat v. 43—99.

a. Anfang des Pflügens im Frühling v. 43, manchmal schon im vorigen Herbst v. 47, auf leichtem Lande erst im Spätsommer v. 67—70.

b. Stärkung des Landes, durch Ruhe v. 71, veränderte Saat v. 73, Dünger v. 79, Anzünden der Stoppeln v. 84—93.

c. Sorgfältige Auflockerung: indem man Klösse zerschlägt v. 94, egget v. 95, das zweitemal quer pflügt v. 98, und häufig v. 99.

II. Nach der Saat v. 100—159.

a. Dienliche Witterung v. 100—103.

b. Zermalmung der Klösse v. 104—105.

c. Wässern v. 106—110.

d. Abweiden v. 111—112.

e. Austrocknen v. 113—117.

f. Vorkehrungen gegen die Plagen, welche Jupiter, den erfindsamen Geist zu schärfen, auf die goldene

Zeit folgen liefs: Raubvögel, Unkraut, Beschattung, Rost, Dürre v. 118—159.

III. Erfordernisse für beiderlei Geschäfte v. 160—203.

a. Feldgeräth v. 160, besonders der Pflug v. 169—175.

b. Tenne v. 176—186.

c. Anzeige der Fruchtbarkeit v. 187—192.

d. Einweichung des Samens v. 193, und jährliche Auswahl v. 197—203.

IV. Beobachtung der Zeiten v. 204—310.

a. Saatzeit v. 208—230.

b. Sonnenlauf und Sfäre v. 231, Zonen v. 233, Pole v. 240, Nuzen für den Landmann v. 252—256.

c. Geschäfte, wann es regnet v. 257—267.

d. an Festtagen v. 268—275.

e. an verschiedenen Tagen des Monats v. 276—286.

f. bei Nacht v. 287: Sommernacht v. 289, Winternacht v. 291.

g. bei Tage: Sommertag v. 297, Wintertag v. 299—310.

V. Witterung, und Sicherheit dagegen v. 311—514.

a. Gefährlich im Herbst und Frühling v. 311; selbst im Sommer Sturm v. 316, Plazregen v. 322, Donner v. 328—334.

b. Dawider Aufmerksamkeit auf den Stand der Planeten im Thierkreise v. 335—337.

c. Verehrung der Götter am Ceresfest, im Frühling v. 338, und vor der Ernte v. 347—350.

d. Wetterzeichen überhaupt v. 351, des Windes v. 356, des Regens v. 370, des klaren Wetters v. 393—423.

e. Wetterzeichen am Monde v. 424—437.

f. an der Sonne v. 438—463.

g. Unglückszeichen der Sonne nach Julius Cäsars Tode v. 464; noch andere Vorzeichen v. 469; folgender Bürgerkrieg v. 489; Gebet für Cäsar Octavianus v. 498—514.

ANMERKUNGEN.

1—4. Inhalt der folgenden vier Gesänge: I. Ackerbau, II. Baumpflanzung, III. Viehzucht, und IV. Bienenpflege. — Eine schöne Steigerung von Halm und Schote zur Mannigfaltigkeit der Bäume und Gesträuche, dann zum Leben der Thiere, und endlich zur Wirtschaft der kunstreichen Bienen. Schon Varro bei Servius (im Eingang) theilte das Feld in Saatacker, Baumpflanzung, Viehweide, und Gartenland für Bienen und Blumen. Die Veränderungen des *Sternhimmels*, wie sie in den Tafeln alter Sternkundigen waren berechnet worden v. 257, dienten dem römischen Landwirte statt des Kalenders. *Vertere terram* sc. *arâtro*, das Land mit dem Pfluge kehren oder umkehren; nach Lucrez I, 212 *vertentes vomere glebas*. Das deutsche *kehren* in diesem sich selbst darbietenden Sinne (denn wer wird an *auskehren* oder fegen denken?) wagte schon Dusch in seiner Uebersezung. C. Cilnius *Mäcenas*, der bekannte Vertraute des Cäsar Octavianus, nachmaligen Augustus, ein Kenner und Belohner der Dichtkunst, auf dessen Wunsch III, 41 Virgil dieses Gedicht, um das Jahr der Stadt 717 (Ecl. X, 1), im dreiunddreissigsten seines Alters unternahm, und bis in sein einundfunfzigstes, da er 735 starb, ausbesserte. In Italien zog man die *Reben* am häufigsten in Baumpflanzungen, *arbûsta*, wo

sie besonders an ausgeschnittenen *Ulmen*, deren Laub zur Futterung diente, aufrankten, II, 89. Dies Bild umfasst also die nüzlichsten der wilden und der fruchtbaren Baumarten. *Quis cultus*, alt statt *qui*; wie umgekehrt *qui* statt *quis* Ecl. I, 19. *Habendo pecori*, für das zu nährende kleinere Vieh, nemlich *Schafe* und Ziegen. Aus Unkunde des Versbaus, der einen unverschlungenen Vokal in der Hebung erlaubt Ecl. III, 6, änderten einige *atque apibus*. Bei *apibus* ist *habendis* zu wiederholen: welche Erfahrung zur Haltung der Bienen erfodert werde. Plinius XI, 19 f. 21 bezeugt die äusserste *Sparsamkeit* der Bienen, und dass sie Verschwender und Gefräsige, nicht anders als Faule und Unthätige, ausstossen. *Hinc*, für *ex his*, *horum partem*, etwas hievon: ein bescheidener Ausdruck, gleich Homers τῶν ἀμοθεν. So II, 444 und III, 308 *hinc*, *ex his*; so II, 243 *huc*, *in haec*; so III, 490 *inde*, *ex ea*; bei Horaz *Sat.* I, 4, 6 *hinc pendet Lucilius*, für *ab his*; bei Ovid *Fast.* V, 509 *minor inde*, statt *ex iis*, *eorum*. Servius erklärts *dehinc*, *deinceps*, nach einander, ohne Beispiel; andere *nunc*, von nun an, nach den Eklogen: welches Mancinellus mit Recht thöricht nennt. — Kopenh. alle *qui cultus*. A. B *pecori*, *apibus*; A am Rande *atque*; die übrigen *atque ap.*

5 — 23. Anrufung der ländlichen Gottheiten. — Man verlange die Götter nicht in zu kalter Ordnung des Abhandelnden. *Sol* und *Luna* begünstigen alle Arbeiten des Landmanns; *Liber* und *Ceres*, die gemeinschaftlich verehrt wurden, den Wein- und Ackerbau; die *Faunen* nebst den *Dryaden* die Wälder und Weiden; *Neptunus* die Pferde; *Aristäus* vorzüglich die Bienen, u. s. f. Jeder Gottheit ist die Ursache der Anrufung zugefügt.

Also können die *strahlenden Weltlichter*, welche das Jahr in seinem durch Monate und Tage hingleitenden Umlaufe v. 231 am Himmel führen, nicht andere sein, als *Sol* und *Luna*. Denn *Bacchus* und *Ceres*, mit welchen sie nur in gewissen Mysterien vermengt wurden, erscheinen hier in ihrem gewöhnlichen Amte, als Geber des Weins und Getreides. Nicht zu gedenken, dass Varro, der Vorgänger des Dichters, im Anfange seines ländlichen Werks, nach Jupiter und Tellus jene vier Gottheiten besonders anruft: erst Sol und Luna, deren Zeiten man beim Säen und Einsammeln beobachtet; und hierauf Ceres und Liber, von welchen Speise und Trank herkommt. *Mundus*, das Weltall, Ecl. IV, 9. 50; man glaubte gewöhnlich nur Ein Sonnensystem. Die *Welt*, sagt Plinius II, 1, und was wir mit anderem Namen *Himmel* nennen, umfasst alles; was auswärts ist, zu erforschen, daran liegt den Menschen so wenig, als menschliche Mutmassung es begreift. *Liber*, ein altitalischer, mit der Libera und der Ceres gemeinschaftlich verehrter Gott der Anpflanzung, war jezo mit *Bacchus* vermischt worden Ecl. VII, 58. *Si*, *wenn*, *wofern*, in Anrufungen für *weil*. Die *Erde*, hier die Erdebewohner, nicht die Göttin. Bei Dodona in Epirus, vormals *Chaonia*, war Jupiters Orakel im Eichenhain: daher das ehrende Beiwort der Eichel. Vor der Ceres Geschenke lebten die Menschen von Baumfrüchten, oder, wie die griechische Fabel sagt, weil *Baum*, δρυς, vorzugsweise eine *Eiche* bedeutete (Theokr. XV, 112), von Eicheln. Zwar trägt im Süden die so genannte kleine Eiche, *Quercus Esculus L.*, süsse Eicheln, in Palästina von der Grösse des Taubeneis, die man nicht nur bei Kornmangel zu Brotmehl nimt, sondern nach Plinius der Hispanier zum Nachtische roh und in Asche gebraten auffezte, und nach Varro der römische Schwelger

aus Iberien holte, wo noch Don Quixote sie bei den gastfreien Ziegenhirten sich wohl schmecken liefs; dafs also die Benennung *eicheleſſende Männer*, die den Arkadiern das Orakel bei Herodot gab, nicht entehrend war. Aber auch *Eichel* bedeutet mehrere Kernfrüchte, als Buchmast, Datteln (φοινικοβαλανοι), Kastanien und Wallnüsse: wovon die lezten bei den Römern, wie bei den Griechen auch die veredelten Kastanien oder Marronen, *Jupiters Eicheln* (*Juglandes*, Διος βαλανοι), und bei Ovid *art.* III, 183 die Kastanien, *Eicheln der Amaryllis*, mit Anspielung auf Virgils Ecl. II, 52, genannt werden. *Achelous*, der gröſseste Fluſs in Griechenland Il. XXI, 194, zwischen Akarnanien und Aetolien, war den Dichtern der älteste der dreitausend Stromgötter, welche Oceanus und Tethys gezeugt. Mit seinem Namen, der in der alten Sprache *groſse Flut* bedeutete, ward nach Eforus (Macrob. *Sat.* V, 18) das Wasser bei Eidschwüren, Gebeten und Opfern genannt. Die Alten tranken ihre hizigen Weine mit Wasser vermischt: wozu nach Hyginus der Aetolier Kerasus, nach anderen Stafylus, der Erfinder der Rebe, zuerst das Wasser des Achelous gebraucht haben soll; weshalb der gemischte Wein in den griechischen Schauspielen oft *Wein mit Achelous gemiſcht* heifst. *Mächte* für Machthaber v. 30. *Nähere Mächte*, die als Feldgötter mit Hülfe dem Landmann immer nahe sind, indem andere erst nach Gebet und Opfer von fern kommen I, 347. Ecl. I, 41. So nennt Pindar (Pyth. IX, 114) den Aristäus den *nächſten* Hüter der Heerden. Der altitalische *Faunus* ward später zum arkadischen Pan umgedeutet, und die mit der Fauna erzeugten *Faunen* zu Panen, worunter der neuere Grieche krummnasige Waldgötter mit Hörnern, Schwänzen und Füſsen eines Geisbocks verstand, Ecl.

VI, 27. Myth. Br. II, 30. Für *Faunique* lieſt die erſte Gothaer Handſchrift *Satyrique:* welches auch Pomponius erklärt. Aber jene lebhafte Wiederholung des vorigen *Fauni* bezeugen die älteſten und Macrobius V, 17. *Dryaden* oder *Hamadryaden* nannte man, zuerſt in Arkadien Ecl. X, 62, die Baumnymfen, die mit ihren Bäumen zugleich lebten und ſtarben. *Ferre pedem*, den Fuſs heben, oder ſchwingen, für kommen. Als *Neptunus* und *Minerva* über die Benennung der Stadt Athen ſtritten, entſchieden die Götter, ſie ſollte nach deſſen Namen genannt werden, der den Menſchen das nüzlichſte Geſchenk hervorbringen würde. Neptun ſchlug die Erde mit dem Dreizack, und es ſprang das kriegriſche Roſs hervor; Minerva warf ihren Speer, und, wo er fiel, ſproſste der friedliche Oelbaum. Ihr Geſchenk ward für das heilſamſte erkannt, und die Stadt führte ihren griechiſchen Namen Athene. So lautet die Fabel bei Servius, Ovid *Met.* VI, 70 (wofern v. 77 für *ferum* nicht, wie es ſcheint, *fretum* zu leſen iſt), und dem Scholiaſten des Statius *Theb.* XII, 632. Dagegen bezeugen glaubhaftere, Herodot VIII, 55, Apollodor III, 14, 1, Varro bei Auguſtin *Civ. D.* XVIII, 9, Pauſanias I p. 48, Himerius *or.* II, 7, Ariſtides *Panath.* p. 183: daſs in jenem Wettſtreite Neptun einen Brunnen mit Meerwaſſer, oder, wie der Geoponiker IX, 1 ſagt, Hafen und Schifsplaze, erſchaffen habe, daſs aber dem Erzeugnis des Landes vor den Einkünften des Meers der Preis ſei ertheilt worden. Schwerlich wich Virgil von dieſer herſchenden Erzählung ab: ſo urtheilten die alten Grammatiker, und änderten *equum* in *aquam*, uneingedenk, daſs Meerwaſſer dem Landmanne nicht frommt. Deshalb, und weil Minervens Erfindung nicht unmittelbar folgt, nehmen wir mit Cerda die andere, von Probus erhaltene Sage an: nach welcher Neptu-

nus ohne Wettstreit in Thessalien, der gepriesenen Heimat der Pferdezucht, das erste Rofs Skyfios aus einem Felsen schlug, und den Beinamen ἱππιος, der Rofsnährer, und, nach Pindars Scholiasten Pyth. IV, 246, der etwas anders erzählt, zugleich πετραιος, der Felsherscher, sich erwarb. Die selbige Sage hat Lucan VI, 396:

Hier zuerst aus Geklipp, vom Schlage des spizigen Meerstabs,
Sprang der thessalische Gaul, unseliger Kriege Verkünder,
Stampfend empor; hier käut' er zuerst den Stahl und die Zügel,
Und beschäumte das neue Gebifs des lapithischen Zähmers.

Prima das Adjectiv für das Adverbium *primum*, I, 485. *Fundere*, schütten, mit Kraft hervorbringen, Ecl. IX, 41; Lucrez V, 315 *tempore quo primum tellus animalia fudit*. *Aristäus*, Apollos Sohn von der Nymfe Cyrene IV, 317, war berühmt durch Erfindungen im Ackerbau, in der Viehzucht, in Pflanzungen, und in der Bienenpflege IV, 327 — 31. In *Cea* oder Ceos, einer fruchtbaren Insel des Archipelagus, wo sein Opfer, welches jährlich beim Aufgang des Sirius wiederholt wurde, die pestbringende Hize durch Erregung der kühlenden Etesien, oder stehenden Nordwinde, gemäfsigt hatte, ward er zuerst, als Zeus Aristäus, und Apollon Agreus und Nomios, der jagende und weidende, göttlich verehrt III, 2. *Nemus*, eigentlich weidereiches Gehölz, Ecl. VIII, 86. Die runde Zahl *dreihundert* (wie anderswo hundert IV, 383) bezeichnet blofs die Menge der ceischen Farren und Rinderheerden. *Dumeta*, dicht verwachsene Büsche, wo, des nährenden Laubes wegen III, 131, die Rinder weideten. Von der *Fruchtbarkeit* der Insel bezeugt

Theofraſt, daſs der wilde Feigenbaum anderswo zweimal trage, in Cea dreimal. Der Hirtengott *Pan* (Ecl. II, 31) ward von den Arkadiern in der Stadt *Tégea*, und auf den heerdenvollen Gebirgen *Lycäus* und *Mänalus*, vorzüglich gefeiert. *Saltus*, die aufſtufenden Windungen der Bergthäler mit Waldung. Der Sinn iſt nach Ruäus: *Wenn* oder weil du den *Mänalus* wegen der Pflege der Heerden liebſt, ſo komm und begeiſtere mich zum Hirtengeſange. *Minervens* Oelbaum auf der Burg in Athen, aus dem obgedachten Wettſtreit mit Neptunus, ward noch zu den Zeiten des Plinius, Pauſanias und Himerius *or.* X, 3 geſehn. Den Gebrauch des Pfluges lehrte Ceres zuerſt in Eleuſis des Königes Celeus Sohne *Triptolemus*, der die Ackerkünſte, auf ſeinem mit geflügelten Drachen beſpannten Luftwagen (Myth. Br. II, 15), durch die Welt ausbreitete. Ovid. *Met.* V, 645 nennt ihn *juvenis*:

Jezt dem Triptolemus bringt ſie das luftige Drachengeſchirr hin
Zur tritoniſchen Burg, und giebt ihm Samen zu ſtreuen,
Theils in rohes Gefild', und theils in endlich erneutes.
Hoch ſchon über Europa und Aſias Lande getragen,
Fuhr der Jüngling einher, und Scythiens Küſten erreicht' er.

Der ägyptiſche Oſiris gehört nicht hieher. *Uncum aratrum*, der *hakige* Pflug, von der gebogenen Pflugſchar v. 169. *Silvanus*, ein latiniſcher Gott der Anpflanzung (Ecl. X, 24), trägt als ſolcher in alten Abbildungen, wie Achilles Statius beim Catullus bemerkt, häufig eine mit der Wurzel ausgeriſſene Cypreſſe. Sein Liebling Cypariſſus, der, unverſehns getödtet, in dieſen Baum ſoll verwandelt worden ſein, wird von Ovid *Met.* X, 106 dem Apollo zugeeignet. *Ab radice*, von der Wurzel

an, mit der Wurzel, wie v. 319 *ab radicibus imis*; nicht, wie Burmann will, den blofsen, von der Wurzel getrennten Stamm. So trägt bei Catull LXIV, 289 der Stromgott Penéos *radicitus altas fagos*, hohe aus der Wurzel gerafte Buchen. Es war Religionsfitte, dafs man nach der befonderen Anrufung der Götter, um keine durch Vergeffenheit zu beleidigen, mit der allgemeinen fchlofs. *Quique, quique*, im Gegenfaz II, 185. Einige Gewächfe, fagt Ariftoteles mehrmal, entftehn aus Samen, andere bringt die Natur gleichfam von felbft: vergl. II, 10. Alfo die alte Lesart *non ullo femine*, die auch in der Kopenh. D ift. *Fruges* überhaupt Erzeugniffe, nicht blofs Feldfrüchte II, 424. — Kopenh. A. B. C *non nullo*. A *dimittitis* von der erften Hand; C *deducitis*.

24 — 42. Den angerufenen Göttern wird *Cäfar Octavianus* zugefellt, unter deffen wohlthätiger Verwaltung der Dichter hoft, dafs die durch Bürgerkriege und Aeckervertheilungen erftorbenen Künfte des Ackerbaus wieder aufblühn werden. — Nur zu *bald*, wenn auch fpät v. 500, werde auch Cäfar unter den Göttern fein, und die Wahl haben, ein Gott der Erde v. 25, oder des inneren und äufseren Meers v. 29, oder des Himmels v. 32, zu werden; denn für die Unterwelt fei er zu gut v. 36 — 42.

Ob du ein Erdengott fein willft v. 25 — 28. *Velis* wird doppelt mit *urbes invifere* und mit *terrarum curam* verbunden, wie Ecl. V, 46 — 47 *quale*. Lb. III, 23 — 24 *videre*. III, 295 — 98 *edico*. Hor. I. Od. 2, 49 — 50 *ames*. Wir fchreiben *urbes*, nicht *urbis*, welches zweideutig wird; auch jenes kann man *urbeis*

ausſprechen. *Inviſere*, auffehen: denn die menſchlich gedachten Götter des Alterthums mußten, den Zuſtand der Dinge zu erfahren, nicht nur die Augen darauf richten, ſondern ſelbſt vom Himmel herabſteigen; wie der althebräiſche Jehova, und Jupiter bei Ovid *Met.* I, 211:

> Unſere Ohren erreichte der Ruf des verdorbenen Alters:
> Dieſen gefälſcht mir wünſchend, entſchweb' ich den Höhn des Olympus,
> Und durchſpähe die Erd', ein Gott in menſchlicher Bildung.

Unter *Weltkreis* verſtand der Römer oft nur den Ring von bezwungenen Ländern um das innere Meer Ecl. IV, 17; hier doch wohl, wie Ecl. I, 66, die ganze bewohnbare Veſte der damaligen Erdkunde. *Fruges*, alle Erzeugniſſe des Landes. *Tempeſtates*, die Abwechſelungen des Wetters, die der Erdengott Cäſar zum Gedeihn der Früchte mäſsigt; nicht die Jahrszeiten: in der Aeneis I, 80 heiſst Aeolus *tempeſtatum potens*, weil er ſtürmiſche und heitere Winde ſendet. Die juliſche Familie, in welche Octavius von ſeinem Groſsoheim Julius Cäſar, unter dem Namen Octavianus Cäſar war aufgenommen worden, rühmte ſich durch Iulus oder Askanius, von Aeneas, dem Sohne der Venus, abzuſtammen, Ecl. IX, 47. Da nun der lucreziſchen Naturgöttin Venus die *Myrte* heilig war Ecl. VII, 62; mit welchem bedeutungsvolleren Kranze konnten die Erdbewohner das Bildnis ihres neuen Schuzgottes ſchmücken? Dazu die Nebenbegriffe, daſs die Myrte die häuslichen Laren und die blutloſen Sieger im kleineren Triumf *(ovatio)* kränzte; auch daſs ſie, nach Plinius, vorbedeutend für Roms Schickſal war: denn am Tempel des Quirinus oder Romulus ſtanden zwei uralte Myrten, der Väter und

des Volks genannt, die mit der wechselnden Uebermacht um einander aufstrebten und ermatteten. — Kop. A. D *urbis*, den Genitiv meinend.

Oder ob du als Meergott v. 29—31, von den Schiffern des Mittelmeers, und selbst im Ocean, so weit er beschifft werden kann, verehrt sein willst. — *Immensus*, unendlich, für gros; vergl. bei IV, 287. *Numen*, Wink, Vorbedeutung, Befehl, Macht, IV, 7. Dass man doch endlich das auswendig gelernte *numen*, Gottheit, vergesse, und sich zu wundern aufhöre, wenn Einer Gottheit mehrere *numina* beigelegt werden! *Thule* war, seit der Oceanfahrt des Massiliers Pytheas, dem selbst Eratosthenes zu glauben würdigte, die äusserste unter dem 60 Grad liegende Insel nordwärts über Britannien, an dem rings um den Erdkreis laufenden Kreise von Meergallert, wo das allmählich erstarrende und windlose Meer keine fernere Schiffahrt verstattete. Dieses aus irrigen Vorstellungen vom Erdkreise und falschen Schäzungen der Höhe entstandene Fabelland, welches man so wenig, als Cerne, Basilia und dergleichen, aufsuchen sollte, ward von Späteren für eine der schetländischen Inseln, oder für die nächste Küste Norwegens, die man noch lange nach der christlichen Zeitrechnung für umflossen hielt, und sogar für Island erklärt. Nach der gewöhnlichen Sitte des Heldenalters mussten die Freiwerber einer edlen und schönen Braut den Eltern und ihr selbst Geschenke bringen: deswegen sagt Odysseus zur Nausikaa, Odyss. VI, 158:

Aber wie ragt doch jener an Seligkeit hoch vor den andern,
Der, mit Geschenk obsiegend, als Braut zu Hause dich führet!

Einem Achilleus hingegen läfst Agamemnon Il. IX, 145 die Wahl unter den Töchtern,

— — — und führ' er umsonst die erkohrne
Heim in des Peleus Haus; ich geb' ihm selber noch Brautschaz,
Reichlichen, mehr als je ein Mann der Tochter gegeben.

So wird dem erhabenen Cäsar auch *Tethys* (Τηθυς), des Oceanus Gemahlin, alle Gewässer ihrer Herschaft zum Brautschaz mitgeben. Diese Beherscherin des äuseren Weltmeers verwechselte der griechische Uebersezer Eugenius mit der Nereïde Thetis (Θετις), einer Nymfe des Mittelmeers.

Oder ob du als himmlischer Gott v. 32—35 im Thierkreise leuchten willst. — Die *Gestirne* waren den Alten theils Götter II, 342. IV, 225, theils von Göttern verherlichte Menschen, Thiere und leblose Wesen der Fabelwelt: daher die Sternbilder. Nach Plinius II, 8. s. 6 glaubte der gemeine Römer, jeder Mensch habe seinen eigenen Stern, der, mit ihm gebohren, seinem Schicksale gemäfs hell oder dunkel scheine, und bei seinem Tode vom Himmel falle. Nur die Sterne auserordentlicher Männer, wie des Julius Cäsar Ecl. IX, 47, schienen ihm nach ihrem Tode noch heller zu entbrennen. Hier aber gilt, wie IV, 225, die griechische Vorstellung, deren Aristofanes *Pac.* 832 gedenkt: dafs die Seele nach dem Tode in einen Stern verwandelt werde. Je feuriger also, je ätherischer die Seele, desto vorstralender der Stern. Dem herlichen *Cäsar* Octavianus steht es frei, in die Zahl der leuchtenden Himmelszeichen, die das Jahr in zwölf Monate theilen, einzutreten. Schon öfnet sich ihm ein Raum, zwischen der Jungfrau *Erigone* (andere nann-

ten sie Dike, die Gerechtigkeit, oder Asträa Ecl. IV, 6. Lb. II, 474), und dem *Skorpion*, der seine *Scheeren* aus Ehrfurcht *weiter, als er schuldig war*, nemlich über ein Zwölftheil des Thierkreises, zurückzieht. Auf den alten Sterntafeln reichte der Skorpion durch zwei Zeichen oder Zwölftheile Eratosth. *cat.* 7. Ov. *Met.* II, 197, indem er das Zeichen zwischen sich und der Jungfrau mit den Scheeren ausfüllte. Spätere Astrologen, wie Theon beim Aratus v. 89 bezeugt, (nach Hygin *Poët. astr.* II, 26 waren es römische), nannten das Zeichen der Scheeren die *Wage:* welche Wage nach Theon in den Händen der Jungfrau Dike, als ein Sinnbild der Gerechtigkeit, nach anderen, wie auf dem farnesischen Marmor, um die Gleichheit des Tags und der Nacht zu bezeichnen, in den Scheeren des Skorpions schwebte; daher auch bei Manilius IV, 203 *librantes noctem Chelae, die nachtabwägenden Scheeren.* Dafür giebt sie der feine Dichter, als Bild der Gerechtigkeit, dem Cäsar Octavianus in die Hand, der unter Ciceros Konsulate im Jahr der Stadt 691 am 23 September, nach der gemeinen verwirrten Jahrrechnung, unter diesem Zeichen gebohren war Suet. *Aug.* 5; obgleich die Mathematiker seinen Geburtstag, vielleicht willkührlich, auf den schmeichelhaften Einfluss des Kaprikorns zurückrechneten Suet. *Aug.* 94. Manil. II, 509, wo Scaligers Anmerkung zu vergleichen ist. Die Sommermonate, deren Zuge sich Cäsars Gestirn anschliessen sollte, hiessen dem Römer die *langsamen*, von der Länge der Tage und der bürgerlichen Tagesstunden III, 326. Manilius sagt II, 202, dass in den Sommerzeichen

Sol das sommernde Jahr mit langsamen Monden emporhebt.

Und Nemesian *cyneg.* v. 164:

Doch wann Phöbus nunmehr die glühende Axe des Himmels
Brausend erreicht, und die langsamen Weg', und des säumenden Krebses
Stern berrit.

Eben so pflegen wir den trägen Winter wegen der Langsamkeit seiner Abende zu tadeln. *Entbrannt*, nicht bloss hell, wie jeder Stern; sondern mit dem Nebenbegrif, dass unter dem Skorpion nach der alten Sterndeutung Knäblein von hiziger und martialischer Gemütsart gebohren wurden, Manil. IV, 217: so hat v. 217 der *schimmernde* Stier den Nebenbegrif der Heiterkeit. — Die Abweichung *reliquit* für *relinquit* haben auch zwei Kopenh. A. B. Mit *Scorpius* fängt die Madriter Handschrift des Hrn. D. Moldenhawer in Kopenhagen an.

In der Unterwelt zu herschen v. 36—42, bist du zu erhaben: obgleich auch dort ein von Griechen besungenes *Elysium* ist, dessen Reiz die von Pluto entführte *Proserpina* so bezauberte, dass sie ihrer verlangenden Mutter *Ceres* nach der schönen Oberwelt zu folgen verschmäht. Proserpina durfte nemlich, weil sie von einem unterirdischen Granatapfel gekostet hatte, zwar nicht ganz, aber doch zwei Drittheile, oder, wie andere fabeln, die Hälfte des Jahrs, bei der Mutter sein. Ihr freiwilliges Zurückbleiben bezeugt auch Lucan VI, 699:

— — — — *caelum matremque peroſa*
Perſephone.
— — — — Perſefone, welche dem Himmel
Und der Mutter entſagt.

Grajer und *Grüken*, woraus *Griechen* verdorben ist, nannte der

Römer die Hellenen. Der *Tartarus* ist hier nicht der Ort der Verdammnis, sondern die ganze, aber gehäufig vorgestellte Unterwelt. Diese erscheint bei Virgil sehr verändert von der altgriechischen, die sich mit der Gestalt der Erde und den Begriffen der Sittlichkeit allmählich umbildete: daher so viel irre Gelehrsamkeit, besonders beim sechsten Gesange der Aeneïs. Homer und die nächstfolgenden Dichter fabeln innerhalb der Erdscheibe das Reich des *Aïdes* oder Hades (Pluto, Orcus), in welchem die Todten, gute und böse, wie hier die Lebenden, durch einander schweben, und nur wenige Götterfeinde Qualen erdulden. Unter die Erdscheibe so weit hinab, als der Himmel sich über ihr wölbt, reicht der dunkele *Tartarus*, das Gefängnis der verstofsenen Titanen. *Elysium* aber denkt man sich als eine oder mehrere glückselige Inseln westwärts im Strome Oceanus, der die Erdscheibe umringt: wohin nur besondere Lieblinge Jupiters zum Genufs der Unsterblichkeit versezt werden. Als hierauf die Weltweisheit durch kühnere Vermutungen von der Erdscheibe, und endlich durch Behauptung einer schwebenden Erdkugel, den uralten Tartarus verdrängte, und der Glaube an Vergeltung nach dem Tode sich ausbreitete; ward das Todtenreich, zuerst allein innerhalb der Scheibe, dann auch von einigen um die Mitte der Kugel, in *Elysium* und *Tartarus* gesondert v. 243. Dort zur Rechten des Eingangs wohnten die Edelsten an Geist und Tugend, in anmutigen Gegenden, vom reinsten Aether und eigenen Gestirnen bestralt. Hier zur Linken die Frevler, von einer dreifachen Mauer und dem feurigen Strome Phlegethon und dem aufstrudelnden Acheron umschränkt (IV, 479), in einem Schlunde, der, nach Virgil *Aen.* VI, 577, sich zweimal so tief unter das Todtenreich streckt, als man zu des Himmels ätherischem Olympus aufschaut:

— — — — — — — Und der Tartarus selber
Streckt zweimal so tief sich hinab in die Schatten des Abgrunds,
Als durch den Himmel der Blick zu ätherischen Höhn des Olympus.

Welche Tiefe nicht anders Raum findet, als wenn man annimmt: Virgil folgte hier, wie allenthalben, wo er nicht eigentliche Schullehre vortrug, der sinnlichen Erscheinung einer Erdscheibe unter dem Himmelsgewölbe, auf dessen Gipfel über der Mitte des Erdkreises der Wohnsiz der Götter Olympus, mit dem Namen des homerischen Götterbergs, genannt wurde Ecl. V, 56; so dass er den Tartarus unter der Erde nach Gefallen vertiefen konnte. Wer Homers *Einmal so tief* durch Virgils *Zweimal*, und dies wieder mit Thomas Newton durch Miltons *Dreimal* (*Par. lost* I, 74) besiegt glaubet; der rechnet, statt zu empfinden, und wird ein überbietendes *Neunmal*, oder so viel einer daran wagen will, für neue Besiegung annehmen müssen. Wie man indess schon bei Hesiodus (*Asp.* 255) beide unterirdische Abgründe, der Todten und der Titanen, zusammen *Tartarus* genannt findet:

— — — — — — — und es fuhr die Seele zu Aïs,
Tief in den schaudrichten Tartarosschlund:

so konnte noch eher die veränderte Unterwelt der Späteren unter dem Namen ihres schrecklichsten Theils, des *Tartarus*, umfasst werden; z. B. II, 292. IV, 482; und bei Moschus III, 125:

So wie Orfeus stieg zu dem Tartaros, und wie Odysseus.

Was du auch künftig sein wirst, ein Gott der Erde, des Meers

oder des Himmels; sei schon jezo mein Schuzgott: begeistere mich, durch deine Aufmerksamkeit, zur Vollendung des kühnen Werks. *Mecum* mit dem nächsten *miseratus* verbunden. Aus *Mitleid* für den *unkundigen Landmann* (denn durch die langen Bürgerkriege und Ausstossungen der alten Besizer war der italische Landbau ganz im Verfall) unternahm ich, was meine Kräfte übersteigt, sein Führer durch das verwilderte Gebiet der Wirtschaftskunde zu sein; aus *Mitleid* für ihn erleichtere Du mir den Weg, als begleitender Schuzgott, und empfange, noch lebend, die Ehren deiner künftigen Vergötterung. — Kop. A *jam te nec;* und *quamvis* bis *matrem* fehlt.

43—70. Ackerbau, der Inhalt des ersten Gesangs. I. *Geschäfte vor der Saat.* a. Anfang des Pflügens, gewöhnlich im ersten Frühling v. 43 und 64; manchmal schon im vorigen Herbst v. 47; welches von Himmelsgegend und Boden abhängt v. 50; auf leichtem Lande erst im Spätsommer, kurz vor der Saat v. 67—70. — Den *Frühling* rechnete der Römer vom 7 oder 9 Februar bis zum 10 Mai; er begann mit dem Favonius oder *Zefyrus*, dem Jugendkizel der Natur, wie der Landmann ihn nannte; vergl. II, 330. Der Dichter meint die ersten milderen Tage des Jahrs, die, nach Columella II, 4 im Februar, manchmal schon um die Mitte des Jenners (Col. XI, 2. Pallad. II, 3), den Pflüger auf fette und dabei trockene Anhöhen riefen. Nicht jener Tag, sagt Plinius XVIII, 65, 2, ruft ans Geschäft, wann der Favonius wehn sollte, sondern wann er weht: also nicht grade der 7 Hornung, sondern früher, wann es vorlenzt, oder später, wann es nachwintert. *Putris*, mürbe. *Gleba*, Scholle, für fettes Erdreich, *εριβωλαξ*, das gröfsere Schollen aufwirft I, 94. II, 236. Der Boden, den man pflügt, lehren

Columella II, 4 und Palladius II, 3, sei weder ganz saftlos, noch allzu nass, sondern von gemässigter Feuchtigkeit: zu viel Nässe giebt kothige Aecker; ausgedörretes Land widersteht durch Härte der Pflugschar, die, statt es klein zu zerkrümeln, gewältige Rasenstücke aufreisst. Der *keichende Stier* vor dem *tiefdringenden* Pfluge bezeichnet schweres Land; denn leichtes v. 67, das flach gepflügt wird, bestellte man auch mit Kühen, Maulthieren und Eseln. Die *blinkende Pflugschar* ist ein mahlerisches Kennzeichen des rüstigen Ackerers. Der ist ein Biedermann, schrieb Cato seinem Sohn, und kundig des Ackerbaus, dessen Eisengeräth blinket! — Kopenh. B *in sulco*.

Manchmal schon im Herbst v. 47—49. Schweres Land ward gewöhnlich dreimal gepflügt: Varro I, 29—34. Col. II, 4. Pall. II, 3. VIII, 1. X, 1. Zuerst im Frühling, trockenes früher, nasses später: *proscindere*, brachen, aufbrechen; *vervactum*, Brachacker. Dann wieder, und zwar, wo es der Boden verstattete, querüber v. 97, den römischen Sommer hindurch vom Ausgang des Aprils bis um den längsten Tag: *offringere*, *iterare*, wenden, zweibrachen, felgen. Endlich um die Herbstgleiche ward zur Saat gepflügt, oder später die Saat untergepflügt (*tertiare*), oder der besäete Acker aufgefurcht (*lirare*, *imporcare*): indem zwei an die Sohlhölzer des Scharbaums gefügte Ohren oder Streichbretter v. 169 die Saat auf schrägen Erdrücken oder Beeten (*porcae*, auch *lirae*), zwischen tieferen und weit von einander stehenden Furchen (*lirae*), zugleich einscharrten, und gegen die Winternässe sicherten; das dritte Pflügen zur Saat nennen wir *rühren*, das Auffurchen nennt der Franke *in die Beet streichen*. Bei Plinius XVIII, 19 f. 49, 3, der das gesagte kurz zusammenfasst, ist ein Schreib-

fehler; *Aratione per traversum iterata* (nach dem ersten und zweiten Pflügen), *occatio sequitur, ubi res poscit, crate vel rastro; et fato semine tertiatio* (das dritte Pflügen, nicht *iteratio*): *haec quoque, ubi consuetudo patitur, crate dentata, vel tabula aratro adnexa, quod vocant lirare, operiente semina.* Diese den Griechen und den Römern gewöhnliche Bestellung richtete sich nach der dreifachen Blüte der Narcissen IV, 122. Ecl. II, 48. 66 und des Mastyxbaums. Hierbei ward das Feld bis zur Ernte zweimal von der Sonnenhize, und einmal vom Frost durchdrungen. Aber noch schwereres Land pflegten tüchtige Landwirte schon im Herbste vorher aufzubrechen oder zu *stürzen*, und erst, wie Plinius XVIII, 49, 3 sagt, in die vierte Furche zu säen: dass, dem Sprichworte gemäss, der Acker *zweimal dem Frost*, wie *zweimal der Sonnenhize*, geöfnet ward. Beiderlei Aecker baueten nach Theokrit XXV, 25 dem Augeias seine Knechte:

— — — — in dreimalgewendetes Brachfeld
Jezo streuend die Saat, und in viermalgewendetes jezo.

Sehr dichter Grund, fügt Plinius hinzu, wie der meiste in Italien ist, wird besser in die fünfte Furche besät, und bei den Tuskern sogar in die neunte. Dort am Fusse des Apennins rühmte der jüngere Plinius *ep.* V, 6 seine Ebenen, die nur grosse Stiere und die stärksten Pflüge durchbrechen konnten: mit so grossen Schollen erhub sich, wann er aufgerissen ward, der zäheste Boden, dass erst die neunte Furche ihn bändigte. *Seges* in der Landsprache das Saatfeld, Ecl. IX, 48. *Ruperunt* für *rumpunt*, sie haben manchmal gebrochen: ein übertreibender

Ausdruck der Fülle II, 518. *Horrea*, Speicher, das gedroschene Korn zu verwahren. — Kop. A. B. C *sentit*.

Aber wann man ein Feld aufbrechen soll v. 50—63, hängt theils von der Lage ab, welchen Winden, welcher herschenden Witterung es ausgesezt, ob es kalt oder warm, feucht oder trocken sei; theils von der eigenen Beschaffenheit (*habitus*) und Anbauung (*cultus*) der Gegend, was sie trage oder nicht. — Ein vollkommener Landwirt, sagt Columella in der Vorrede seines Werks, muss genau wissen, was jeder Himmelsgegend gemäss, was ihr entgegen sei; er erwäge den Aufgang und Untergang der Gestirne, damit er nicht bei bevorstehendem Regen und Sturm die Arbeit anfange, und seine Mühe verliere; er betrachte die gegenwärtigen Sitten des Himmels und des Jahrs: denn nicht immer sind sie, wie nach Vorschrift, von gleicher Beschaffenheit; nicht alle Jahre erscheint Sommer und Winter in derselben Gestalt, nicht immer ist regnicht der Frühling, oder feucht der Herbst. Selbst die Verschiedenheit des Landes, und jegliches Bodens Art, was er uns weigere, was verspreche, wissen wenige zu unterscheiden. *Unerkanntes Gefilde*, neugekauftes, dessen Natur und Anbau man, nach Columella I, 4, den bisherigen Bestellern ablernen soll, doch ohne dabei eigenen Erfahrungen und Versuchen zu entsagen. Für *varium* haben einige Handschriften des Columella *proprium*, wahrscheinlich aus der Glosse des folgenden *patrios*. Denn *patrius* ist, gleichsam von Eltern ererbt, angestammt, eigenthümlich: dem Dichter lebt Himmel und Erde. Von der Verschiedenheit des Bodens wird II, 177 weitläuftiger gehandelt. *Foetus*, jeder Ertrag IV, 231. *Nonne vides*, eine bei Lucrez (II, 196 Lambin.) häufige Formel. *Ut mittit* III, 250. Ecl. V, 6. *Tmolus*, ein

Berg in Lydien, vorzüglich durch edlen Wein berühmt II, 98; aber auch, wie das nahe *Cilicien*, durch zahmen wohlriechenden *Safran* IV, 182. Des Dichters Zeugnis bestätigen Columella III, 8, Solinus LIII, Martianus Capella VI, und der Grammatiker Probus. Safran, in Wasser oder Wein aufgelöst, ward des Wohlgeruchs wegen gesprengt; auch würzte er Salben und eingesottenen Wein. Der Name Indien umfaßte zugleich Aethiopien über Aegypten II, 116. *Sabäer*, ein Volk des glücklichen Arabiens, im jezigen Yemen, *weichlich* wie alle Morgenländer: von ihnen kam das wohlriechende Harz des Weihrauchbaums II, 117. Die *Chalyber*, ein metallreiches Volk der alten Weltkunde, von welchen das feinste kernhafteste Eisen oder Stahl *chalybs* hieß, werden gewöhnlich an die Südostküste des euxinischen Meers, um den Fluß Thermodon über Armenien, gesezt. Nach Plinius XXXIV, 14. f. 41 kam das beste Eisen von den Serern durch Kaufleute, welche zugleich Seide und Pelzwerk mitbrachten II, 121. Curtius IX, 8 nennt weißes Eisen unter den Geschenken der Indier; und die Pandekten, als zollbare Waaren, indisches Eisen, nebst babylonischen und parthischen Fellen, und seidenen Stoffen. Vielleicht ward vor Alters der indische Caravanenstahl um den Thermodon verarbeitet, oder nur niedergelegt, und diese dunkele Gegend aus gleichem Irrthume für die Heimat des feinsten Stahls, wie Assyrien für des Seidenwurms, gehalten. Justinus findet Chalyber in Hispanien am Chalybs, dessen Wasser, wie des Bilbilis, das Eisen zu Stahl härte. *Nackend*, im bloßen Leibrock, als Schmiede, v. 299. Aus *Pontus*, zwischen dem Halys und Kolchis Ecl. VIII, 96, kam das strengste *Bibergeil*, eine gelbliche starkriechende Materie in zähen Kügelchen, welche

der Biber in einer besonderen Blase zwischen den Hinterbeinen trägt. Man hält es, nach einer alten, längst berichtigten Fabel für die Geilen des Thiers; daher auch der deutsche Name. *Virus*, strenge Feuchtigkeit, wie bei Lucrez Meerwasser und Kräutersaft. *Epirus*, griechisch *Epeiros*, die viehreiche Westküste von Nordgriechenland, war durch Rinder und Rosse berühmt. Ovid sagt *Met.* VIII, 282 vom kalydonischen Eber:

— — — — Nicht mächtiger nähret Epirus
Farren im Kraut, in den Auen der Sikuler waten sie kleiner.

Dorther kamen die edelsten *Rosse* III, 121 zu den olympischen Kampfspielen in *Elis*, einer peloponnesischen Landschaft, wo die siegenden Kämpfer und Rosse mit Palmzweigen gekränzt wurden. Die *Stuten* haben, nach der Bemerkung der Alten, den Vorzug im Rennen. *Palmzweige* der Stuten, statt *bepalmte*, siegswerthe: eine Kühnheit, die der moderne Kritiker nicht leicht hingehn liesse. Eine so verschiedene Mischung der Luft und der Erdarten zu mannigfaltigem Ertrage entstand gleich in der Sündflut. Die Fabel ist bekannt, dass nach einer Ueberschwemmung in Griechenland, die der alte Hellene mit seinen Begriffen von der Erdscheibe, wie der Hebräer die noachische, für allgemein hielt, *Deukalion*, der Sohn des Prometheus, und seine Gemahlin *Pyrrha*, dem Orakelspruch der delfischen Themis zufolge, die Gebeine ihrer Mutter, d. h. *Steine* der Erde, hinter sich warfen, wodurch das menschliche Geschlecht wieder hergestellt wurde; siehe Ecl. VI, 41. Ovid schliesst seine mahlerische Beschreibung *Met.* I, 414:

Drum sind wir ein hartes Geschlecht, ausdaurend zur Arbeit;
Und wir geben Beweise, woher wir zogen den Ursprung.

In der griechischen Erzählung nimt sich das volksmäfsige Wortspiel aus, λαας Stein, und λαος Volk; welches selbst Pindar Ol. IX, 70 nicht verschmähte. — Kopenh. A. B. C. Madr. Lengn. *ac.* Die beiden lezten *cultus.* B. *mittat.* C. *fua molles.* B. *aut Chal.* C. *aquarum* und *federe.*

Jene für Italien allgemeinere Lehre, womit v. 43 begann, wird nach dem Zwischensaz wiederholt v. 63—66. Die *erften Monden* sind ohne genauere Bestimmung das Frühjahr, wann der Favonius das Land lockert. Im alten Kalender des Romulus und Numa fing das Jahr mit dem Merz, im julianischen mit dem Jenner an: jenes wäre zu spät, dieses zu früh. Der Molofs zwischen zwei Spondeen, *fortes invortant tauri*, mahlt die Anstrengung der starken Pflugstiere, v. 324. Die mediceïsche Lesart *invortant* verstärkt durch Alterthümlichkeit. Warum denn Virgil nicht immer *vorto* für *verto* gebrauche? Aus eben der Ursache, warum er jezt *miscerier*, jezt *misceri* vorzieht, und warum wir, zum Verdruss der Grammatiker, bald *geusst fahen*, *wappnen*, bald die neuere Form wählen. Durch den römischen Pflug ward nicht der Rasen rückwärts gelegt, sondern grofse *Erdschollen* aufgewühlt. *Sommer*, die warme Jahrszeit vom Aufgang der Plejaden an, im Gegensaz des Winters, v. 138. *Maturus*, reif, vollzeitig, kräftig. Gratius *cyneg.* 58 sagt: Wann die aufgehende Plejade mit reifen Gluten, *maturis, ignibus*, das Jahr entflammt. Virgil will, dass das frühe geöffnete Land, nach einiger Weile, wann das Unkraut aufgeschossen ist, von neuem umgekehrt, die gehörige Zeit hindurch an der Sonne vollkommen auswittere. — Kop. C hat kein *a* vor *menfibus*; und *invertunt.*

Mageres leichtes Land v. 67—70, damit es die Hize nicht ausdörre, werde zuerst im Anfang des Septembers seicht gepflügt. — Ein magerer Acker, sagt Columella II, 4, in einer wässerigen Ebne werde zuerst gegen das Ende des Augusts gepflügt, darauf im September gefelgt, und zur Saat um die Herbstgleiche bereitet. Magere Anhöhn pflüge man nicht im Sommer, sondern um den Anfang des Septembers; denn bricht man sie früher auf, so wird der Grund, ohne Fruchtbarkeit und Saft, von der Sonne verbrannt. Am besten wird dort zwischen Anfang und Mitte des Septembers gepflügt, und gleich darauf gefelgt, damit man bei dem ersten Regen der Herbstgleiche säen könne. Ein solches Land aber muss nicht in aufgefurchten Erdrücken (*lirae*), sondern in gewöhnlichen Furchen (*sulci*) besät werden. So Columella, mit welchem Palladius IX, 1. X, 1 einstimmt. Der *Arcturus*, im Sternbilde des Bootes v. 204, ging nach der gemeinen Rechnung, welcher Columella XI, 2 folgt, frühe den 5 September auf, nach Cäsars Rechnung beim Plinius bis zur Mitte den 12 September, ganz aber nach Columella den 16 September, nach den Quintiliern *Geop.* I, 9 den funfzehnten. *Suspendere*, schweben lassen, auflockern: Col. III, 13 *suspensissimum pastinum*, sehr locker gegrabenes Land.

71—93. b. Stärkung des Landes, durch Ruhe v. 71, veränderte Saat v. 73, Dünger v. 79, Anzünden der Stoppel v. 84. — In gröfseren Landgütern, welches Plinius XVIII, 19. f. 50 bezeugt, liefs man, zur Ersparung des Düngers, den Acker abwechselnd brach liegen. *Novalis*, eigentlich urbares Land, Neubruch II, 206; hiernächst ein Acker, der unbestellt ausruht, oder nach der Ruhe gebrochen wird, *Brache* Ecl. I, 70. *Geschoren*, gemäht. Verbot jenes der Raum, so wechselte man

mit Hülsenfrucht und Getreide, und ersezte die Kräfte durch Dünger. Man kann, sagt der Geoponiker II, 12, in Ebenen, wo man Brotkorn geerntet, das nächste Mal Hülsenfrucht säen, weil sie durch schwache Wurzeln das Land ausruhen läßt und erleichtert, ausgenommen die Kicher. Ein jährlich besäeter Acker hieß *restibilis*. Festus sagt, daß ihn einige zwei Jahre nach einander mit Aehrenfrucht besäeten: welches den Pächtern von den Eigenthümern verboten ward. Der Acker, befiehlt Varro I, 44, muß Jahr um Jahr rasten, oder mit etwas leichterer Saat besät werden, die das Land weniger aussaugt. *Segnis campus*, ein ermüdetes, kraftloses Feld; dies soll ein Jahr lang durch *Stillliegen* (so steht *situs*, Ruhe des Landes, im Gegensaz der Bewegung, *agitatio*, bei Columella II, 2, 6) sich wieder *abhärten*, *durescere*, das ist, ausdaurende Stärke erhalten. Ovid *Her.* IV, 89:

Quod caret alterna requie, durabile non est.

Was abwechselnde Ruhe vermißt, pflegt wenig zu dauern.

Mutato sidere, bei verändertem Gestirne, in anderer Jahrszeit: denn die Saat jeder Feldfrucht foderte eigene Gestirne v. 208 — 230. *Sidus* für sich, ohne nähere Bestimmung, heißt so wenig *Sonne*, als *Sirius*, den man IV, 425 dazu nöthigen will. *Dinkel* oder Spelt, *Triticum Spelta L.*, ein Mittelkorn zwischen Weizen und Gerste, das gemeinste Getreide der Römer, die es schon in den ältesten Zeiten, unter dem Namen *adoreum*, zu Brei und Klößen, als ihrer Hauptspeise, vorzogen. Columella II, 6 gedenkt einer *röthlichen* und einer weißen Art. *Hülsenfrüchte* zog man nach Palladius im Junius auf. Als stärkend für das

Land, doch mit Columellas Einschränkung II, 14, wurden gerühmt die Lupine, Bohne, Wicke, Erve, Linse, die kleine Kicher, und die Erbse. Die *fröhliche* Hülsenfrucht, der *schmächtigen* Wicke entgegengesezt, erklärt Plinius für die rundkörnige Bohne, *faba* v. 215; doch wird die Erbse nicht ausgeschlossen sein. *Quassans* intransitiv, die sich schüttelt. *Lupine*, Feigbohne, *Lupinus albus L*, ein Viehfutter, womit auch arme Leute, und die cynischen Naturweisen, wie unsere Kraftmänner mit Kartoffeln, sich behalfen; Kinder und Schauspieler gaben sich Lupinen für Goldmünzen. *Tristis*, mürrisch, herbe; von der Miene des kostenden: nach *triste sinapi* bei Ennius; vergl. II, 126. *Tollere*, aufheben, aufziehn: *lupinum novissimum tollitur*, Plin. XVIII, 14, s. 36. Auch die Halme wurden in manchen Gegenden aufgezogen, v. 287. *Silva*, verwachsene Waldung, wie auf höheren Gebirgen; dann überhaupt dichter Wuchs v. 152. II, 310. IV, 273, und schon in gemeiner Rede als kühneres Bild: *Cicero orat. 3 omnis ubertas et quasi silva dicendi.* Mit *Lein*, *Haber* und *Mohn* wechselt auch mancher, aber nicht so gut; *weil* sie das Land auszehren. Von dieser Verbindung mit *denn* siehe II, 212. Bei Columella II, 14 werden den nachtheiligen noch Hirse und Heidekorn, und bei Plinius XVII, 7, Kicher, Gerste, griechisches Heu oder Bockshorn, und Erve hinzugefügt. *Urere*, brennen, für ausdörren, ausmagern, auch bei Plinius XVIII, 12. s. 32 *cicer solum urit.* Der *Lein* ward von den Alten, die sich lieber in feine Wolle kleideten, wenig gebaut: meist zu Segeln und Nezen, zu weissen Gewanden der Priester, welchen der Auswuchs des trägen Schafs nicht heilig genug schien, zu Handtüchern und Decken, und zum Schmuck der Weiber; selten als glatte Leinwand, gewöhnlich zottig gewalkt, IV, 377. Er fodert, nach Columella II, 10, fettes und

feuchtes Erdreich; doch um ihn feiner zu ziehn, ward er auch dicht in mageres Land gesät. Der *Haber* zehrt durch die Menge der Wurzeln und Halme. Der *Mohn* ward in Gärten und auf Aeckern gebaut, sowohl zum Verkauf der Blume Ecl. II, 47, als für Bienen, und zu anderem Gebrauch. Den Samen des *weifsen* gab man geröstet mit Honig zum Nachtisch; auch die Landleute streuten ihn, als gut zur Verdauung, auf die obere mit einem Ei bestrichene Rinde des Brots; und aus dem Safte des *schwarzen* d. i. dunkelfarbigen IV, 373 ward Opium gemacht. *Lethe*, der Strom der Vergessenheit in der Unterwelt der Neueren IV, 493; *lethäisch*, Vergessenheit bringend, betäubend. — Kop. C *aud segnem*. B erste Hand und Madr. *tenues*.

Stärkung durch Dünger v. 79—83. — Obgleich die abwechselnde leichtere Saat schon für sich zur Erholung des Ackers *mehr* oder *weniger* beiträgt; so wird ihm *dennoch für jene Abwechselung* der Saat (*alternis frugibus*) die Arbeit noch erleichtert, wennn man nur *düngt*. Alsdann erholt sich bei veränderter Saat das Land völlig so gut, als ob es brach läge, und man gewinnt zugleich jährlichen Ertrag. Diese Erklärung wird durch den Zusammenhang mit dem vorigen sowohl, als besonders mit dem folgenden, so gerechtfertigt: dafs die gewöhnliche, die *alternis* auf die abwechselnde Ruhe v. 71, und die bersmannische, die es allein auf die weniger gute Abwechselung mit Lein, Haber und Mohn, zurückzieht, samt ihrer Verwirrung von selbst wegfallen. Völlig so erklärt auch Columella II, 14. Denn nachdem er die von Saserna vorgegebene Stärkung der Hülsenfrüchte eingeschränkt, und, dafs auch sie den Boden aussaugen, gezeigt, und drauf die vorzügliche Schädlichkeit

einiger Gesäme bekräftigt hat; sezt er hinzu: Aber für jeden Boden, der durch die Saat der obgenannten Hülsenfrüchte leidet, ist die einzige Heilung, dass man mit Dünger erquickt, und die verlorenen Kräfte gleichsam durch Nahrung wieder herstellt. Die Römer, welche auf des Düngers Bereitung und Vermehrung viel Sorgfalt wandten, verehrten einen Düngergott *Sterculius*, *Stercutus* oder *Sterquilinius*, welches nach einigen ein Beiname des ländlichen Saturnus war, nach anderen des Picumnus Ecl. IV, 63. Mit *Asche* düngte man in Virgils Vaterland. Jenseit des Padus, sagt Plinius XVII, 5, gefällt der Gebrauch der Asche so sehr, dass man sie dem Miste der Zugthiere vorzieht. Auch Columella II, 15 und Didymus *Geop.* XII, 4 empfehlen die Asche. Die Misdeutungen des lezten Verses rühren daher, dass man *nec nulla* für *aliqua*, und dieses als Milderung für *maxima* zu halten pflegt. Aber *nec* leugnet den ganzen Saz: *nulla interea est inaratae gratia terrae:* der bei völliger Ruhe des Landes Statt fände, und bei veränderter Frucht nicht Statt findet. *Gratia terrae*, Gutes, das man vom Acker hat, womit er gleichsam dankt oder lohnt, Col. II, 2, 7. — Kopenh. B *nec saturare*. A *requiescent* mit der römischen. C *requiescant*. D. *ulla*.

Durch Anzünden der Stoppel v. 84—93. Zur Verbesserung des Ackers verbrannten einige die *Stoppel*, welche der Römer oft bis zur Mitte des Halms, oft bis dicht an die Aehre stehen liess v. 289. Dadurch gewann der magere Boden Nahrungssaft, der sumpfige verlor die überflüssige Nässe, der zähe öfnete sich mehr, und der lockere zog sich zusammen. So erklärt Bersmann. *Nichtige Stoppel*, nach abgeschnittener Aehre. Der Vers mahlt das Getöse des Feuers durch stürmische Bewegung

und Klang. *In knatternder Lohe*, ſtatt des gemeinen *mit*. Die Gewaltſamkeit dieſes Stoppelbrandes iſt bei Ovid *Met.* I, 492 ein Bild von der Liebe des Apollo zur Daſne:

Wie nach genommener Aehre die nichtige Stoppe verbrannt wird.

Nahrung, aus der fetten Aſche. *Säure*, ſtrenger Saft, entgegengeſezt der ſüſsen Näſſe II, 184. *Kräuter*, die künftigen Getreidepflanzen v. 112. *Zarter* Regen, der die feinſten Gänge durchdringt; wie λεπτον πυρ bei der Sappho. *Reiſsend*, heftig Ecl. II, 10. *Penetrabilis* activ; wie bei Horaz I. Od. 3, 22 *diſſociabilis Oceanus*, der Ocean, der durch das einbrechende Mittelmeer die Länder zertrennt, und Lucrezens *penetralis* I, 495. 536 vom Froſt und Feuer. Beim Regen wird nicht *verſenge* gedacht, ſondern der Grundbegrif *beſchädige*: von dieſem Zeugma ſ. IV, 530. Plinius XVIII, 72 rechnet beim Anzünden der Stoppel am meiſten darauf, daſs der Same des Unkrauts mit verbrannt werde. Dieſer Gebrauch findet ſich noch in Italien und dem ſüdlichen Frankreich, wo man um Stroh nicht verlegen iſt. Auch Viehweiden wurden am Ende des Sommers angezündet, um zartes Gras zu gewinnen III, 126; imgleichen die Rohrſtumpfe und Spargelſtengel gegen den Frühling II, 414. — Kop. C *nec tenues.*

94—99. c. Sorgfältige Auflockerung: indem man Klöſse zerſchlägt v. 94, egget v. 95, das zweitemal quer pflügt v. 98, und häufig v. 99. — Hat man das zweitemal, ſagt Plinius XVIII, 19. ſ. 49, 3, querüber gepflügt, dann folgt die Malmung, *occatio*, wo es die Umſtände fodern, mit der Flechte oder dem Karſte. Nemlich auf ſchwerem Lande wurden die groſsen und zähen

Erdschollen mit einfachen, auch zwei- und vierzahnigen Karsten (*farculi*, *raſtri*) zermalmt, und dann, wie es scheint, mit einer zahnigen Flechte oder Egge geebnet; war aber der Acker leicht, so geschah das lezte allein. Die besondere Malmung der Winzer, um Staub für die reifenden Trauben zu erregen, hiess auch *pulveratio* II, 418. Das besäete Feld ward von neuem geeggt, oder nach dem Saatfurchen mit Karsten gemalmt v. 104. *Träge Klöfse*, die nichts schaffen: ein belebender Ausdruck, wie v. 151. Die menschlich gebildeten Götter *wandten ihr Antliz* auf die, welche sie segneten, v. 25. Ecl. I, 27. So Kallimachus von der heilbringenden Diana (vergl. unten v. 351), *hymn. in Dian.* 129:

> Welche mit lächelndem Blick anstralt dein freundliches Auge,
> Voll wallt solchen die Flur von Gerreid' auf, voll ist des Viehes
> Junges Geschlecht, voll mehret die Habe sich.

Olympus, bei Homer der thessalische Götterberg, den Späteren die Höhe des gewölbten Himmels III, 261. Ecl. V, 56. *Unbelohnend*, wie *unbedeutend*, *ungeziemend*, welche selbst Adelung anerkennt; von dem mittelzeitigen *un* siehe IV, 242. Man pflüge, lehrten Columella II, 4 und Plinius XVIII, 49, 2, zuerst gradaus, dann überzwerg, und so dichte Furchen, dass man kaum erkenne, wohin die Pflugschar ging; weil so alle Wurzeln der Kräuter zerfezt ausserben. Selbst an Bergen, wo man nur quer herumpflügt, muss man die Furchen etwas schräg hinauf und hinab ziehn, dass sie beim folgenden Pflügen durchkreuzt werden können. Auch werde durch öfteres Pflügen der Acker so in Staub aufgelöst, dass er nach der Saat keine oder wenige Zermalmung der Klöfse erfodere; und damit der Pflüger nicht

rohe Balken (*scamna*) unter dem Mulm zurücklasse, forsche man oft, ob ein eingesteckter Stab ohne Anstoss quer durch die Furchen hingehe. *Erdrücken*, die Striche der aufgepflügten Erdschollen zwischen den Furchen II, 236. *Obliquom*, alt. *Prorumpit* ist edler, als das gemeine *perrumpit*. *Imperare*, mit Strenge gebieten: ein militarisches Wort. — Kop. A *spectet*. B *perrumpit*, die übrigen und Madr. *prorumpit*.

100—103. II. *Nach der Saat.* a. Dienliche Witterung. — Das ländliche Sprichwort wünscht die Regenzeit des Winters durch Heiterkeit, den trockenen Sommer durch Nässe gemässigt. Plinius, den dieser missverstandene Wunsch besonders für die Bäume besorgt machte, hätte seine Strafpredigt XVII, 2 gegen den schwärmenden Dichter sich sparen können. Die eigenen Worte der sprichwörtlichen Lehre, die ein Vater dem Sohne giebt, sind diese:

Hiberno pulvere, verno luto, grandia farra, camille, metes.
Aus Winterstaub und Frühlingskoth
Wächst grosses Dinkelkorn zu Brot.

Solstitium, nach römischem Sprachgebrauch, die Sonnenwende des Sommers; die des Winters heisst *bruma*. Durch diese glückliche Mischung der Luft geschieht es, dass, ohne vorzügliche Bestellung, Mysien *so sehr* prangt (hinweisend), und Gargarus die eigenen Ernten anstaunt. *Nullo cultu* Ecl. IV, 18, fast ohne Bestellung; wie II, 420 *non ulla est oleis cultura*; und Columella XI, 3 von der Kapper, *cultu aut nullo aut levissimo contenta est.* Die Römer erinnern oft, dass in Asiens und Libyens Küsten der Anbau weniger mühsam sei; z. B. Columella IV, 12 und Pli-

nius XVIII, 47, 51. *Myſien*, eine fruchtbare Landſchaft in Kleinaſien am Hellespont; wo *Gargarus*, die oberſte Höhe des quellreichen Ida. Von der geſegneten Gegend ward *Gargarus* ſprichwörtlich für *Ueberfluſs* gebraucht. Myſien, ſagt Columella, und Libyen ſind mit reichlichem Getreide angefüllt; doch fehlt es auch nicht den appuliſchen und campaniſchen Aeckern an fetten Saaten. — Madr. und Kopenh. A. B. D *Meſia*, Lengn. *Moeſia*. Kopenh. C *ipſe*.

104—105. b. Zermalmung der Klöſse. — Nach geſtreueter Saat, lehrt Plinius XVIII, 19. ſ. 49, 3, wird die Malmung (*occatio*) wiederholt, indem, wo es die Gewohnheit duldet, eine gezahnte Flechte, oder ein zum Pfluge gefügtes Brett, durch das ſogenannte *lirare*, die Samen bedeckt. Und Varro I, 29: Pflügt man zum drittenmal, nach geworfener Saat, ſo heiſst es *lirare*; wann man nemlich durch Bretter an der Pflugſchar zugleich das geſäete Korn in den Feldbeeten (*porcis*) bedeckt, und Graben furcht, die das Regenwaſſer abziehn: einige, die nicht ſo geräumige Aecker haben, laſſen ein ſolches Feld noch wieder durch Gäthacker malmen, wenn auf den Beeten gröſsere Schollen zurückblieben. Auf leichtem Boden alſo ward die Saat untergeeggt; auf ſchwererem aber durch den geöhrten Pflug v. 169. in aufgefurchte Beete verſcharrt: worauf einige, die weniger Feld ſorgſamer bearbeiteten, noch die nachbleibenden Erdklumpen zerſchlugen. Wiewohl Columella II, 4 den Acker ſo gelockert und mulmig verlangt, daſs nach der Saat keine oder wenige Klöſse zu zermalmen ſein; und ein altrömiſches Sprichwort anführt: Schlecht beſtellt ſei der Acker, wo man nach geſäeter Frucht noch malmen müſſe. Auch bei Heſiodus Lb. 462—471 wird, nachdem man zweimal, im Früh-

ling und im Sommer, gepflügt hat, zum drittenmal der Samen untergeackert, und durch zerschlagene Klöfse bedeckt:

— — — — und ein jüngerer Bube
Folgt, den Karst in der Hand, dafs er Arbeit schaffe den Vögeln,
Wohl verbergend die Saat.

Und Leontinus *Geop.* II, 24 sagt: Die Saat werde am besten durch Menschen eingescharrt, damit alles bedeckt werde; sonst auch durch Stiere. Ich verstehe Stiere, die eine Egge ziehn. *Cominus*, nahe: gleich hinter dem saatfurchenden Pflüger, ehe die Schollen an der Sonne sich gehärtet. Vor dem Saatfurcher ging nemlich der Säemann; denn er mufste verhüten *Geop.* II, 19, den Samen durch die Hörner der Stiere zu streun: wovon hartes unnüzes Korn (κεραστολα, Hornwürfe) entstehn sollte. Oft säete der Pflüger zugleich, wie Eros in dem Epigramm des Moschus:

Fackel und Pfeil' ablegend, ergrif den Stecken des Treibers
Eros der Schalk, und ein Sack hing ihm die Schulter herab.
Als in das Joch er gespannt den duldenden Nacken der Stiere,
Streuet' er Weizensaat über der Deo Gefild.
Auf zum Zeus nun blickt' er, und redete: Fülle die Furchen!
Oder ich hole dich gleich, Stier der Europa, zum Pflug!

Cumuli male pinguis arenae sind also, wie Ascensius und Ruäus sahn, die aufgepflügten Haufen des allzu fetten und klumpigen Erdreichs, die nur der sorgfältigere Besteller dicht hinter dem Saatpflüger zermalmen liefs, andere aber vernachläfsigten. Das Eggen des *mageren Sandes*, welches nie unterblieb, würde nicht

so gelobt werden; und Klöfse zu zerschlagen waren da nicht. *Arena*, gewöhnlich *Sand* von mehreren Farben, sowohl der dürre und magere, als der mit fetten Theilen gemischte; dann aber auch die *Körner jedes Erdreichs*: welches II, 232 unwidersprechlich beweist, wo *arenae* die Bestandtheile nicht nur des lockeren und fetten, sondern selbst des zähen und festbindenden Erdreichs heifsen; imgleichen IV, 293, wo die Anschlämmung des Nilus, *nigra arena* genannt wird. *Male pinguis*, schädlich fett; denn allzu steifes Land, weil es schwer zu bearbeiten war, liebte der Römer weniger, als lockeres: siehe Anm. II, 226. So Horazens *male falsus*, und Ovids *male sedulus*.

106 — 110. c. Wässern. — Die Alten wässerten in der Dürre nicht nur Wiesen, künstliche und natürliche Ecl. III, 111, sondern auch ihre meist abhängigen Gärten IV, 115 und Kornfelder. Virgils Gemählde wetteifert mit dem homerischen Il. XXI, 257:

Wie wenn ein wässernder Mann von des Bergquells dunklem Gesprudel
Ueber Saat und Gärten den Lauf der Gewässer daherführt,
Und in der Hand die Schaufel, den Schutt wegräumt aus der Rinne;
Jezo strömt es hervor, und die Kieselchen alle des Baches
Werden gewälzt; denn geschwinde mit rauschenden Wellen entstürzt es
Vom abschüssigen Hang', und eilet zuvor auch dem Führer.

Das staunende *Siehe* zeigt unvermutete Schnelligkeit, wie v. 407. Der *hüglichte Pfad* ist der abhängige Gang des Bergwassers, dessen Damm jezt oben geöfnet wird. Nach dem daktylischen Uebergange *elicit*, drückt der Choriamb *illa cadens* die Schnelligkeit, und durch seine tönenden Mitlauter v. 328, zugleich

mit dem Klange der folgenden Rhythmen, das Geräusch des herstürzenden Wassers aus.

111—113. d. Abweiden. — In fruchtbaren Gegenden II, 252 ward das junge Korn, damit es nicht allzu hoch in Stroh schösse, wie bei uns, abgeweidet oder gemäht. Dies bezeugt Plinius XVIII, 17. s. 45 nach Theofrast, und fügt XVIII, 21. s. 50 hinzu, es gebe Aecker, deren Fruchtbarkeit die grüne Saat mit Eggen von eisernen Zinken aufzureissen nöthige, und die man gleichwohl nachher noch abweide; die abgeweideten müsse man wieder mit dem Karst auflockern. In Babylon, sagt Theofrast, wird das junge Korn zweimal gemäht; das drittemal treibt man Schafe darauf; und doch gewinnt der nachlässige Besteller funfzigfältigen Ertrag, der sorgsame hundertfältigen. Ovid bittet für seinen Landmann am Saatfeste, *Fast.* I, 689:

Weder schmachte die Saat vor Magerkeit, noch zu genähret
Beuge sie unter der Last eigener Schäze das Haupt.

Um Neapel sah der Graf Stolberg am Ende des Merzes üppige Weizenfelder von Pferden abweiden.

113—117. e. Austrocknen. — Auf feuchten Aeckern foderte man, ausser den weiten Furchen der erhöhten Beete (*lirae*), noch häufige Wasserfurchen (*elices*), welche das Wasser in Rinnen (*colliquiae*) oder Graben ausser dem Saatfelde ableiteten: Col. II, 8. Plin. XVIII, 19. s. 49, 2. Dichter Leimboden, wie Columella II, 2, Plinius XVIII, 8 und Palladius VI, 3

lehren, hatte nur offene Graben; lockeres Land hingegen theils offene mit schrägen oder verzäunten Wänden, damit sie nicht einfielen, theils blinde Abzuggraben (*fossae caecae*), drei Fuss tief, zur Hälfte mit kleinen Feldsteinen oder *grobem Sande*, oder auch nur mit Reisigbunden und festgetretenem Laube darüber, angefüllt, und mit der ausgegrabenen Erde wieder gleich gemacht; deren mit Steinen ausgesezte Mündungen ausser dem Acker in gröfsere und offene Graben abflossen. Solche durch Sand abziehende blinde Graben könnten wohl unter Virgils *bibula arena* zu verstehn sein: welchen Ausdruck Lucrez II, 376 vom *Meerkies* gebraucht. Aber da hier der Sand nicht die Entstehung sumpfiger Stellen zum Voraus verhüten, sondern die schon *gesammelte Nässe* der Niedrungen, besonders in den Regenmonaten, abziehn oder austrocknen soll; so gefällt mir die Meinung des Mancinellus, Virgil wolle die Tiefen, wo sich Feuchtigkeit sammelt, blos mit Sande bestreut haben, damit sich das Wasser verziehe, und nicht modernde Lachen zurückbleiben. Zur Fruchtbarkeit räth Columella II, 16 und Palladius X, 1 verschiedene Erdarten zu mischen, und auf sandige Aecker Thon, auf thonige *Sand* (wofür Plinius XVII, 3 bei der selbigen Vorschrift magere und *schlürfende* Erde sagt) zu bringen. Sonst empfiehlt Columella II, 9, dass man die kahlen Stellen des Saatfeldes, wo sich schädliche Nässe hält, ausmerke, um sie künftig, nächst einer ableitenden Furche, durch untergepflügten Taubenmist oder Cypressenlaub zu lockern. Die *wankenden Monde*, die veränderlichen Herbst- und Frühlingsmonate, wann die geschwollenen Bergwasser die Saatfelder überschwemmen, und die zurückbleibenden Pfüzen, von der Sonne erhizt, das Korn verderben. Pindar Isthm. IV, 30 nennt die Wintermonate ποικίλας, veränderliche; Ovid *Met.* I, 117 die

Herbste *inaequales*, unstäte. — Kop. B *diducit*, aus einander führt, verziehn läst: eine nicht verächtliche Lesart, welche Taubmann auch aus Daniels Handschrift anmerkt. C *inde cavae.*

118—159. f. Vorkehrungen gegen die Plagen der Saat, die Jupiter sandte: Raubvögel, Unkraut, Beschattung, Rost, Dürre v. 118; Ausschweifung vom goldenen Weltalter, welches Jupiter abstellte v. 125; Einlenkung v. 147—159. — Doch wenn man auch dieses alles gethan hat, so ist man noch immer nicht frei von Mühe. *Hominumque boumque:* die gleichlautende Endung verstärkt den Begrif des Häufigen II, 441. Die *Gans*, hier die wilde graue, schadet nach Palladius I, 30 sowohl durch ungestüme Gefräsigkeit, weil sie die Gewächse mit der Wurzel ausreifst, als auch, wie überhaupt alle Wasservögel, durch ihren brennenden Mist. *Strymon*, ein Fluss im kalten Thracien, woher den Griechen die *Kraniche* im Herbst nach wärmeren Ländern ziehn, und die unbesäeten Felder verwüsten: wogegen man Feldhüter mit Schleudern bestellte. Das Beiwort *strymanisch* steht also nicht müssig, sondern bezeichnet den durchreisenden Zugvogel. *Intubum*, hier die wilde blaublühende Cichorie, Wegwart, *Cichorium Intubus L;* Vegetius V, 41 nennt sie auch *heliotropium:* ein weitwucherndes Lieblingsgewächs der Gänse. *Bitter* heissen die zaserichten Wurzeln, *fibrae* v. 484, der wilden Art von *Intubum* (σεσις), welche Dioskorides II, 160 πικρις, Bitterling, und κιχωριον nennt; zum Unterschied des zahmen *endivium*, unserer Endivie, wovon IV, 120. *Fibrae* v. 484. *Schatten*, von Unkraut und Feldbäumen v. 157. *Nec* leugnet auch hier, wie v. 83, den ganzen folgenden Saz. — Kop. C *avaris fibris:* eine nicht unglückliche Abirrung.

Jupiters Fügung v. 121—124. *Jupiter*, der Sohn des Saturnus, des Herschers im goldenen Zeitalter Ecl. VI, 41. Lb. II, 173, verbannte das alberne Schlaraffenleben aus seiner Welt, und hiefs die Menschen, nicht im Zorn, sondern aus weiser Vorsehung, um sie durch Noth zu wizigen, im Schweifse des Angesichts ihr Brot essen. Es ist angenehm zu sehn, wie der Geist unseres Dichters, gestärkt durch die Weisheit forschender Jahrhunderte, über die kindischen Begriffe der Vorwelt sich erhebt; da Müssiggang für Seligkeit, und Arbeit für Fluch neidischer, und durch fremdes Vergehn gereizter Gottheiten galt, und selbst der sanfte Hesiodus Lb. 42 sang:

Tief verbargen die Götter des Lebens Nahrung den Menschen.
Leicht erstrebtest du sonst an Einem Tage durch Arbeit,
Was auf ein ganzes Jahr dir arbeitlosen genügte;
Bald dann ruhte das Steuer des Meerschifs über dem Rauche,
Und es verschwänden die Werke der Stier' und lastbaren Mäuler.
Aber Zeus verbarg mit zürnendem Herzen die Nahrung,
Weil ihn getäuscht die Ränke des schlaugesinnten Prometheus.

Jupiter *erregte zuerst die Aecker durch Kunst*, d. i. er zwang die Menschen zur künstlichen Bestellung. Im Etymologikon werden von Ζεὺς die Wörter ζεύξαι, spannen, und ζεῖαι, Spelt, abgeleitet: weil Zeus zuerst Maulthiere zur Saat der Früchte ins Joch gespannt, und Spelt erfunden habe. Des Guten und des Schönen, sagt Xenofon, gaben nichts die Götter den Menschen ohne Arbeit und Sorge. Und Hesiodus in der Haustafel:

Vor der Treflichkeit sezten den Schweifs die unsterblichen Götter.

Ein Sprüchlein, welches unsere Genießüchtigen sich einprägen sollten. *Mortalia corda*, sterbliche Herzen, menschliche Seelen; *Herz* für Seele, sowohl die denkende als die empfindende Kraft, die in den Sprachen der Alten nicht so genau, wie von unseren Schulweisen, getrennt werden, II, 484. Auch nach unserem Sprachgebrauch *denkt* das Herz, obgleich auch Herz für Empfindung gilt. Deswegen durfte Homers κατα φρενα και κατα θυμον, *in des Herzens Geist und Empfindung*, d. h. in allen Kräften der Seele, übersezt werden.

Ausschweifung, wie Jupiter das goldene Weltalter abstellte v. 125 — 146. — Der Römer *bezeichnete* die Grenzen durch Steine, Pfähle, Bäume und dergleichen *Male;* er *theilte* die Felder durch Graben oder Wege von Osten nach Westen, und von Norden nach Süden. Der Hauptweg von Osten nach Westen, am breitesten 40 Fuss, hiess *decumanus limes;* der Querweg, am breitesten 20 Fuss, *cardo*, von seiner nördlichen Richtung: beide dienten zu Landstrassen. Nächst diesen liefen die Nebenwege, *limites lineares* oder *fabruncivi*, von 4 bis 8 Fuss, zu Feldwegen bestimmt; wovon jeder fünfte, 12 Fuss breit, *actuarius limes* hiess. Tibull I. El. 3, 35:

Unter Saturnus Gebot wie lebte man glücklich, bevor man
Durch die Erde so weit laufende Wege gebahnt!
Nirgends hatte noch Thüren ein Haus; und nirgends im Felde
Stand, zu ordnen der Flur sichere Grenzen, ein Stein.

Bei Ovid, *Met.* I, 135, fällt die Abtheilung der Felder in das eiserne Weltalter:

Auch die Erde, zuvor wie Luft und Sonne gemeinsam,
Zeichnere jezt vorsichtig mit langer Grenze der Messer.

In medium, zu gemeinschaftlichem Gebrauch, wie die Bienen IV, 157. *Forderte*, durch Zwang der Bestellung. Ausführlicher sagt es Ovid. *Met.* I, 101:

Selbst annoch, unbeschazt, und dem Karst nie pflichtig, noch jemals
Wund vom schneidenden Pflug, gab freudiger alles die Erde.

Die bisher unschädlichen Thiere wurden für Menschen und Vieh verderblich, Ecl. IV, 20 — 24. Die *Natter* bekam mit dem Gifte ihre *schwärzliche* Gestalt. *Virus* v. 58. *Wölfe* und andere Raubthiere irrten nicht mehr friedlich unter anderen Thieren, und verlangten, statt der zuvor genossenen Erdgewächse, anjezo Fleisch. Die Schiffahrt begann, und mit ihr *Meerstürme*. Den *Honig* hielten die Alten IV, 1 für ätherischen Thau, der im goldenen Weltalter reichlich und lauter von den Blättern der Bäume geflossen sei, und jezt von den Bienen, durch fremde Säfte verfälscht, kümmerlich in Wachstafeln, die sie aus Blumensaft bilden, gesammelt werde. So Cornelius Severus, Aetna v. 13:

Als freiwilliges Laufs sich Bacchus ergoss, und dem zähen
Laube der Honig enthing, und Pallas dem fettigen Oelbaum.

Und Tibull I. El. 3, 45:

Honig gaben die Eichen von selbst, und willig entgegen
Trug Sorglosen von Milch strozende Euter das Schaf.

Man sagt *der* Honig, und *das* Honig. Das *Feuer* ward aus dem täglichen Gebrauch *entrückt*, und im Kiesel verborgen. *Wein*, Milch, Oel, und alles Leckere strömte in besonderen Bächen Ecl. III, 89: daher die dicken Riesen! fügt ein Dichter komisch hinzu. *Extundere*, erzwingen, IV, 315. *Frumenti herba*, die Pflanze des Getreides. *Quaerere*, suchen, für erzeugen, hat Lucrez V, 214, und selbst Cicero *or. c. Rull.* II, 35: *nihil ferendo, nisi multa cultura et magno labore quaesitum*, und Justinus XLIV, 4 *frumenta sulco quaerere*. Im *Kiesel*, glaubte man, schlummere der Same des Feuers, weder der Nahrung bedürfend, noch durch Wasser vertilgbar; am meisten im so genannten lebendigen Feuerstein, *pyrites*, den der Kundschafter führte, um durch Feuer Nachricht zu geben; auch die Hölzer, die gerieben am leichtesten Feuer fingen, vorzüglich vom Maulbeerbaum, Efeu und Lorber, nennt Plinius hizige. Aen. VI, 6:

— — — — — Theils suchen sie Samen des Feuers,
Tief im Kieselgeäder versteckt; theils raffen sie Waldung.

Einige lesen *et silicis*. Aber das wiederholte *ut* nach *et* ist lebhafter, wie II, 259—261 *ante*, *et*, *ante*. Jezt lernten die Menschen, auf Flüssen in gehöhlten Baumstämmen, auf dem Meere in Schiffen nach beobachteten Sternen zu fahren. Von der *Erle*, *betula alnus*, siehe II, 110. 451. Die *Plejaden*, d. i. Sterne der Schiffahrt v. 254, sind sieben Sterne am Halse des Stiers, wovon jedoch nur sechs vorstralen, nach der Fabel Töchter des Atlas. Wir nennen sie Siebengestirn und Gluckhenne; die Römer *Vergiliae* oder Frühlingssterne: weil ihr Frühaufgang etwa vom 22 April bis gegen den 10 Mai den beständigen Frühling,

oder die heitere Jahrszeit (*aestas*), wie ihr Untergang vom 20 October bis gegen den 8 oder 11 November die stürmische Jahrszeit (*hiems*), brachte. Die *Hyaden*, d. i. Regensterne, weil ihr Aufgang in der Frühe vom 7 bis zum 21 Mai gewöhnlich Regen andeutete, sind sieben Sterne am Haupte des Stiers. Der römische Landmann, verleitet durch die Aehnlichkeit des griechischen Namens mit ὗς, Schwein, nannte sie *Suculae*, Ferklein. *Kallisto*, die Tochter des arkadischen Königes *Lykaon*, ward, nach Ovid *Met.* II, 409—532, von der eifersüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt, aber von ihrem Liebhaber Jupiter unter die Sterne versezt: *Arctos major*, der grosse Bär, *Helice* oder Drehstern, *Septemtrio*, *Plaustrum* oder Heerwagen III, 381. Nach diesem vorstralenden Gestirne richteten sich die griechischen Seeleute; die Phönicier steuerten sicherer nach dem kleinen Bären, *Cynosura*, der näher um den Pol sich dreht. Ovid *Fast.* III, 107:

Dass zwo Bärinnen sein; wovon Cynosura der Segler
Sidons, Helice sich merket der grajische Kiel.

Wilde Thiere sowohl als Vögel fing man in Schlingen und Nezen: wobei der Grieche, wie Plutarch (*amator.*) meldet, den Erfinder Aristäus (IV, 317) anrief. Aus den Beeren der *Mistel* (*viscum*), einer wurzellosen Pflanze auf den Zweigen der Bäume, wird *Vogelleim* (*viscus*) gesotten. *Saltus* v. 16. Das *Wurfnez* (*funda* oder *jaculum*) ist trichterförmig, und unten an dem breiten Rande umher mit Bleikugeln beschwert: man lässt es, über eine *Tiefe* ausgebreitet, schnell hinabsinken, worauf beim Ausziehn die Fische durch das zusammenschliessende Blei eingehegt werden. Daher *alta petens*: welches andere, gegen die

richtige Wortstellung, mit dem Folgenden verbinden. Vielleicht dafs *funda* auch den *Hamen* oder *Keffer* begreift, ein Beutelnez, deffen Oefnung um einen Bügel mit einem langen Stiele befeftigt ift. Die Lesart *funda latum* giebt eine gemeinere Stellung, und mit dem folgenden *jam* Uebelklang. Das *Zuggarn* oder die Wathe (*everriculum*) ift ein langes Nez, mit einem Sack in der Mitte, und zwei Wänden oder Flügeln, wovon die untere Leine mit Blei, die obere mit Kork oder Tannenrinde eingefafst wird: hiermit umfpannt man, watend oder in Kähnen, einen fifchreichen Ort, und zieht es dann mit beiden Enden ans Land. *Ferri rigor*, nach Lucrezens *auri rigor* I, 493. *Eifen* und Bearbeitung des Holzes nennt der Dichter in Beziehung auf den Ackerbau v. 147 und deffen Geräthfchaft v. 160, und nimt keine Rückficht auf den früheren Gebrauch des Erzes oder Kupfers. Nach Ovid *Met.* VIII, 244 erfand die *Säge* ein Neffe des Dädalus:

Diefer, nachdem er im Fifche die zackigen Gräten bemerket,
Nahm ein Muffer daran, und fchnitt in die Schärfe des Eifens
Fortgereihete Zähn', und erfand die Säge zum Werkzeug.

Dafs man vor der Erfindung eiferner Werkzeuge nur *klüftiges*, leichtfpaltendes fchieres Holz mit Keilen kümmerlich getrennt habe, ift eine nicht überflüffige Einfchaltung. Die fortgehende Erzählung verleitete mehrere Abfchreiber zu *vicit*; aber *vincit*, welches Pierius in der mediceifchen Handfchrift fand, und die meinigen alle haben, fagt den Gedanken ftärker, als allgemeinen Saz; wie Theokrit in der Fifcheridylle XXI, 1:

Armut nur, Diofantos, erweckt die betriebſamen Künſte;
Sie, die Lehrerin iſt der Thätigkeit.

Kop. C *partiri aut* zweite Hand. Lengn. Madr. *excuderet*, D geändert *extruderet*. Madr. *crederet herbam*. A und Lengn. *et filiis*. Madr. *fluvii primum*. C *cavatos*. C *clarumque*. C *nam primum*. A *ſciſſile*, am Rande *fiſſile*.

Einlenkung: durch Noth ward auch der Feldbau erfunden v. 147—149. — Unter Jupiters weiſer Herſchaft erbarmte ſich *Ceres* der darbenden Waldmenſchen, und lehrte durch Triptolemus v. 19 den Ackerbau. Mit *Eiſen*, Pflugſchar und Karſt. *Eicheln* v. 7. *Hagäpfel*, welches eigentlich wilde Aepfel und Hambutten bedeutet, habe ich nach Friſch gewagt, auf die Frucht des immergrünen, und in Italien wild wachſenden *Erdbeerbaums*, κομαρος, *Arbutus Unedo L*, auszudehnen, Ecl. III, 82. Die im Sommer oder Herbſt reifende Frucht, μιμακυλον, *arbutum*, die einer gelblichen oder rothen Erdbeere gleicht, nur daſs ſie gröſser iſt, und den Samen nicht auswärts trägt, wird von geringen Leuten gegeſſen. Dioskorides ſagt, ſie beſchwere den Magen, und verurſache Kopfweh. Plinius verwechſelt ſie mit *unedo*, einer Art Mispel, ſo genannt, weil man nicht leicht mehr als Eine koſtete. Ovid *Met.* I, 103:

Und mit den Speiſen vergnügt, die ſonder Zwang ſich erhuben,
Pflückten ſie Arbutusfrucht, und des Bergthals würzige Erdbeern,
Auch des rauhen Geranks Brombeer, und die rothe Kornelle,
Und vom gebreiteten Baume des Jupiter fallende Eicheln.

Der *heilige* Wald, wegen der Götterverehrung; als der vorzüg-

lichste wird der zu *Dodona* v. 8 genannt. *Silvae* ist der Genitiv: *quum glandes s. s. deficerent* sc. *homines*. — Kop. B. *arbusta*.

Rückkehr zu den v. 118 erwähnten Plagen, mit welchen der Landmann zu ringen hat v. 150—159. — *Labor*, Mühseligkeit, Leiden. Der *Rost*, *robigo*, ist ein gelbrother klebriger Staub, der die Gewächse anfrisst; den weisslichen nennt man jezt *Mehlthau*, weil man das alte *Mal*, Flecken, mit Mehl verwechselt. An Bäumen und Weinstöcken hiess Stockung oder Absterben durch Frost *uredo*, durch Hize *carbunculus*; doch wurden die Worte auch vertauscht, Plin. XVII, 37. 6. XVIII, 68. 3: *Brand*, *Brenner*. Dem Feldgott Robigus, oder, nach einer anderen Dogmatik, der Feldgöttin Robigo, die ihn abwenden sollte, feierte man nach Numas Anordnung ein Fest um den 25 April, und opferte einen röthlichen Hund: weil man den Hundsstern, der dann des Abends unterging v. 218, für die Ursache hielt, dass in windfreien Thälern Wein und Getreide vom Roste litt. Gärten und Weinpflanzungen schüzte man durch Rauch von Strohfeuer. *Trüg* heisst die Distel, weil sie nicht, wie das Getreide, dem Menschen fruchtet: obgleich sie von unsern Landwirten als Futter für Schweine, und besonders für Pferde empfohlen wird, welches den Rappen zugleich durch scheckichte Farbe auszeichnen soll. So *glebae inertes* v. 94, *segnes terrae* II, 37, *ignava nemora* II, 208. Ein Samenkorn, sagt man, trage das erstemal 24000, mithin in der zweiten Fortpflanzung 576 Millionen Körner. Martyn glaubt, es sei hier *Carduus solstitialis*, die St. Barnabas Distel, gemeint, die häufig auf den Kornfeldern Italiens wachse. Warum nicht jede Distel? *Silva*, dichter Wuchs v. 76. *Lappa*, entweder *Galium Aparine L.* oder vielmehr alle Arten von Kletten. *Tribulus*, Burzeldorn,

Tribulus terreſtris L, oder *Fagonia:* ein Kraut mit einer ſtachlichten Frucht, welches in Italien ſehr gemein iſt. *Lolium*, Taumellolch, Trespe, *Lolium temulentum L;* nach anderen auch die rothblühende Rade, *Agroſtema Githago L.* *Wilder* oder tauber *Haber*, *Avena fatua L:* man glaubte, daſs Weizen und Gerſte in Lolch, die Gerſte auch in wilden Haber ausarte Ecl. V, 37. So mannigfaltiges Unkraut bedarf häufig *gegätet* zu werden. *Quod*, für *propter quod* II, 425. Die Alten, welche kleinere Grundſtücke und viele Sklaven hatten, reinigten die Aecker ſo ſorgfältig, wie die Gärten. Wann die Feldfrüchte, ſagt Columella II, 12 und Plinius XVIII, 50, über die Furchen grünen; ſo werden ſie, und zwar die Herbſtſaat an heiteren Wintertagen, oder im erſten Frühlinge mit der *Gäthacke (raſtrum, farculum* v. 94), zur Tilgung des Unkrauts gelockert, und zugleich, damit ſie ſich ſtärker beſtauden, aufgehäuft; dann nach einiger Zeit wieder gelockert: *farrire.* Hierauf, kurz vor oder nach der Blüte, wird mit der Hand das Unkraut ausgerauſt: *runcare.* Die *Vögel*, die unter Saturnus auch der glatten Aehre nicht ſchadeten IV, 28, muſsten jezt, bei ſchirmenden Acheln, noch durch Klappern, Schellen und mancherlei Scheuſale *geſchreckt* werden. Auf den Aeckern umher duldete das warme Italien weitgeordnete Ulmen, mit Reben gepaart, Olivenpflanzungen und Obſtbäume, auch an den Grenzen der Aecker Fichten, Ulmen, Eſchen, Cypreſſen: deren Wuchs man jedoch mit der *Hippe einſchränken* muſste. *Premere*, für *coërcere*, vergl. IV, 131. Am Saatfeſt, *feriae ſementivae*, nach beſtellter Saat im Winter, ward mit *Gelübden* um Gedeihn derſelben, und um Abwendung alles Schadens gefleht, auch um günſtige Witterung, bei Ovid *Faſt.* I, 679:

Gebt der kindlichen Saat, o gebt anhaltenden Wachsthum;
Nicht von kältendem Schnee werde die Pflanze gesengt.
Wann wir sän, dann öfnet mit heiteren Winden den Himmel;
Ruhet die Saat, dann sprengt Regen vom Aether herab.
Sorgsam schirmet die Flur, dass nicht die Gabe der Ceres
Schwinde, vom feindlichen Schwarm rassender Vögel zerwühlt,
Schonet auch ihr, Ameisen, der wohl verscharreten Körner;
Nach der Ernte bedeckt grösere Beute das Feld.
Wachs' indess und gedeih', unkundig des fressenden Mehlthaus,
Und nicht kränkele blass gärenden Lüften, die Saat.
Weder schmachte sie hin vor Magerkeit, noch zu genähret
Beuge sie unter der Last eigener Schäze das Haupt.
Auch des blendenden Lolchs fein leer die gesleisigten Aecker;
Wuchere nicht fruchtlos wildernder Haber empor.

Solches Flehn mit Gelübden, die am herbstlichen Dankfeste bezahlt wurden, erneute man an mehreren Festen, besonders bei der Feldumwandlung im Frühling v. 338. Die Athener, sagt Antoninus V, 7 beteten in der Dürre: Regne, regne, o lieber Zeus, auf das Feld der Athener und auf die Ebenen! Hesiodus Lb. v. 394:

— — — — — — — Dass nicht inzwischen du darbend
Bettelst vor anderen Thüren um Trost, und keinen erlangest.

Kopenh. alle *Robigo.* B *fignisque.* C. D *vocaberis.* B *imbres.*

160—175. III. Erfordernisse für beiderlei Geschäfte, vor und nach der Saat. a. Feldgeräth v. 160, besonders der Pflug v. 169. — *Arma*, alle Geräthe, des Kriegs, der Schiffahrt, des

Landbaus. *Queis fine*, doppelt veredelt für *fine quibus*; im Deutschen durch *sonder* für *ohne*. Der fette und mit Baumreben und Obstbäumen bepflanzte Boden Italiens verlangte grosentheils tiefe Furchen, daher einen *schweren Pflug*: dass manchmal, wie Plinius XVIII, 18. s. 47 sagt, wohl acht Stiere abwechselnd davor kenchten, und nach Varro I, 19, wenn die Stiere mit grosser Gewalt das Feld aufrissen, oft das Krummholz in der Furche brach. Columella II, 2 tadelt den Celsus, der, durch die Kostbarkeit starker Rinder geschreckt, *kleine Pflugscharen und Scharbäume* anrieth: dies diene wohl für Numidiens und Aegyptens baumlose Aecker, nicht für Italien, wo tiefe Furchen der Saat und den Baumfrüchten Wachsthum verleihn, und die oberen Wurzeln der Reben und Oelbäume abgepflügt werden müssen. Ein alter Landwirt, wie Plinius XVIII, 6. s. 8 erzählt, der auf dem kleinen Gütchen weit mehr baute, als die Nachbarschaft auf den geräumigsten Feldern, ward angeklagt, dass er fremdes Korn durch Zauberei anlockte. Er brachte sein ganzes Ackergeräth vor Gericht, sein starkes wohlgekleidetes Gesinde, das treffliche Eisenwerk, die schweren Hacken, die *lastvollen Pflugscharen*, die fatten Stiere. Dies sind, sprach er, meine Zaubermittel, ihr Quiriten; doch zeigen kann ich euch nicht, noch auf den Markt führen, meine Arbeiten früh und spät, meine Nachtwachen, und meine Schweisstropfen. Er ward einstimmig frei gesprochen. Von der *Pflugschar* v. 172. *Robur*, hartes, kernfestes Holz. Die von Rindern gezogenen *langsamen Lastwagen*, *plaustra*, hatten, statt der Räder mit Speichen, zwei oder vier starke Scheiben, *tympana* II, 444, mit eisernen Schienen umlegt, und an den Axen befestigt, welche mit ihnen sich umdrehten. Man findet sie noch, vorzüglich im untern Italien. *Volventia*, intransitiv, die sich umdrehn; wie *volventibus annis*

Aen. I, 234. Auf solchen Karren oder Wagen ward, nach dem Zeugnis der Grammatiker, in den römischen Festen der Ceres, das Bild der Göttin mit den Heiligthümern von Rindern umhergeführt. *Eleusis*, eine attische Stadt, wo Ceres den Triptolemus, einen Sohn ihres Gastfreundes *Celeus*, im Ackerbau unterrichtet hatte, und in den eleusinischen Geheimnissen verehrt ward. Das *Dröschgestell* (*tribulum* oder *plostellum poenicum*) war ein Fuhrwerk aus Brettern, dessen niedrige Räder nach Hieronymus Es. XVIII, 27 sägenartig mit Eisen gezackt waren; die *Schleife* (*trahea*, auch *tribulum*) eine mit Stein oder Eisen gezackte Bohle ohne Räder. Beide, vom Fuhrmann oder einem Gewichte beschwert Varro I, 52, wurden von Lastthieren über die Aehren gezogen, um sie zu zermalmen. So drischt man noch in Italien und den Morgenländern. Schwere *Karste* zum Zermalmen der aufgepflügten Erdschollen. *Iniquum pondus*, ein Gewicht, das fast über die Kräfte geht, III, 347. *Weidnes Geräth*, Körbe, Kelterfeigen, Käseformen ff. Auch aus der Rinde der Buchen, Linden und Tannen wurden nach Plinius XVI, 14 Geschirre der Ernte und der Weinlese gemacht. *Flechten* zum Eggen oder Ebnen des gepflügten Ackers v. 95. Die aus Ruten geflochtene *Wanne* oder *Schwinge*, um das Korn von der Spreu zu sondern III, 134, ward an einem Tage des eleusinischen Festes, in dem Feierzuge des *Iacchus* (denn so hiess *Bacchus* den Eingeweihten), als Sinnbild der Reinigung, mit Erstlingsfrüchten vorgetragen. Der nächste Vers ist aus Hesiodus Lb. 457. Columella I, 8, 8 verlangt, dass der Meier die Feldgeräthe und Eisen doppelt für jeden Knecht halte, und sie immer ausbessere und verwahre, damit er nichts von dem Nachbar holen dürfe. Des *göttlichen Feldes*, welches Götter vormals, und noch jezo, durch ihre Gegenwart ehren v. 10. —

Lengu. *violentia plauſtra, traahaeque - raſtra.* Kopenh. B fehlt *divini.*

Der beſchriebene *Pflug* v. 169—175, welchen Virgil wahrſcheinlich um Mantua ſah, weicht ſehr von den unſrigen ab. Das erſte Stück, das *Krummholz* (*buris* oder *bura*, Rinderſchweif), wovon der *krumme Pflug* genannt wird, iſt das ſelbige, was am Haken der *Krümmel:* Virgil räth, einen jungen Ulmbaum im Walde zu biegen, daſs er krumm wachſe; andere, wie Servius und Philargyrius ſagen, krümmten ein Holz, indem ſie es vorbrannten. Auch für den griechiſchen Pflug ward nach Heſiodus Lb. 427 zum Krümmel, γυης, ein krummgewachſenes Holz von Steineichen mit Mühe geſucht; und das mecklenburgiſche Sprichwort ſagt: Was ein guter Haken wird, krümmt ſich bei Zeiten. Oft hatte man den Krümmel mit der vorragenden Deichſel aus Einem Stücke, und nannte das Ganze *bura.* Varro ſagt *L. L.* IV *p.* 33: Was gleichſam die Deichſel zwiſchen den Rindern iſt, heiſst *bura* von den Rindern; andere, fügt er hinzu, nennen es von der Krümmung *urvum:* welches nach Servius hingegen nur der untere Theil der *buris* war. Bei Virgil hat *buris* die eingeſchränktere Bedeutung des *Krümmels* allein; denn an den gekrümmten Stamm jener Ulme, *huic ulmo ab ſtirpe*, wird oberhalb die *achtfüſsige Deichſel* gefügt: *temo*, ἑξοβοευς (ζυμος war die Deichſel ſamt dem Krümmel), bei uns *Pflugbaum*, *Grendel* oder *Grengel*; welches alte Wort, mit *Runge* und *Prangel* verwandt, eine Stange bedeutet. Unten daran hängt der *Scharbaum*, *dentale* und *dentalia*, bei den Griechen ελυμα, bei uns *Pflughaupt* oder *Hakenſchuh:* ein Holz, welches die Pflugſchar trägt, und in der Furche fortgeht. *Dentale*, ſagt Servius, iſt das Holz, auf welches die Pflugſchar geſteckt wird; und bei

Perſius I, 73 heiſst Cincinnatus *ſulco terens dentalia*, der in der Furche den Scharbaum reibt. Das Wort kömmt von *dens*, Zahn, wodurch man die zahnförmig gebogene Spize, bald der Pflugſchar v. 262, bald auch des Scharbaums, bezeichnet. Feſtus (*urvat*) vergleicht die Furche, die um den Raum einer zu gründenden Stadt gezogen ward, mit der hakigen Krümme der *buris* und des daran gefügten *dens*, oder ſpizigen Scharbaums, dem man die Pflugſchar vorheftet; und Varro *L. L.* IV p. 33, nach der Erklärung von *vomer*, deutet *dens*, als einen beſonderen Theil, der in die Erde einbeiſst. Dieſer Scharbaum hat einen *doppelten Rücken*: das iſt, er beſteht aus zwei Schenkeln oder *Sohlhölzern*, die ſpiz in die Pflugſchar zuſammenlaufen, und hinten aus einander ſtehn. So läſst ihn ſchon der Pluralis *dentalia* vermuten; und das Zeugnis des Servius, daſs die Pflüge in Italien gewöhnlich zweiſeitige Scharbäume haben, wird durch die Wahrnehmungen neuerer Reiſenden beſtättiget. Der Grieche hatte zuweilen Deichſel, Krümmel und Scharbaum aus Einem Stück (αυτογυον αροτρον); oft, wie bei Heſiodus Lb. 435, aus drei verſchiedenen Hölzern zuſammengeſezt (πηκτον αροτρον). Auf die vorlaufende Spize des einfachen oder doppelten Scharbaums ward die *Pflugſchar*, ὑνις, die Virgil hier, wo nur von der Bereitung des Holzwerks die Rede iſt, übergeht, entweder aufgeſteckt (*vomeris indutilis* Cat. 135), oder vorgeheftet (Feſtus: *urvat*), manchmal ſo, daſs er ſich ſchräg herunter bog (*reſupinus*, *uncus vomer*). Der Pflugſchaaren, ſagt Plinius XVIII, 18. ſ. 48, giebt es mehrere Arten. Meſſer wird genannt (*culter*, *Sech*), was ſehr dichtes Land vor dem Aufbrechen zerſchneidet, und den künftigen Furchen die Spur durch Einſchnitte vorzeichnet, wo der herabgekrümmte Pflug einbei-

ſsen ſoll. Die andere iſt die *gemeine* Art, eines geſchnabelten Baums, *roſtrati vectis* (das iſt, wo der Pflugbaum mit einer langſpizigen Schar vorlief). Die dritte auf leichtem Boden, die nicht am ganzen Scharbaum ſich ausſtreckt, ſondern mit einer kleinen Spize am Schnabel. Breiter iſt die Spize bei der vierten Art, ſcharf und dolchartig ſich verlierend, die zugleich einbohrend den Boden ſpaltet, und mit der Schärfe der Seiten die Wurzeln der Kräuter abſchneidet. Die lezte Art iſt es, die Columella II, 2 zur Zerſchneidung der Baumwurzeln auf Italiens fetten Fruchtfeldern verlangt, mit Abweiſung jener kleineren von Celſus vorgezogenen Pflüge, die nur zum leichten Aufwühlen baumloſer und lockerer Aecker dienlich ſein. Eine fünfte Gattung, fährt Plinius fort, habe man vor nicht langer Zeit im galliſchen Rhätien erfunden, daſs man zwei Rädchen hinzufüge: die breite ſpadenförmige Pflugſchar kehre den Raſen um, und der ſogleich beſäete und mit zahnigen Flechten geeggte Acker brauche gar nicht gegätet zu werden. Hieraus folgt, daſs der gewöhnliche römiſche Pflug, auch jener mit der gröſseren, ſpiz ausgehenden und ſcharfſeitigen Pflugſchar, den Raſen nicht umkehrte, ſondern, wie der Haken, nur wühlte. Deshalb muſste, nach Columella II, 2, der Pflugtreiber, um mit der Schar unter dem Mulm nicht rohe Balken (*ſcamna*) zurückzulaſſen, eine Wendung um die andere den Pflug ſchief halten, daſs er nach der geackerten Seite aufwarf, und abwechſelnd grade und voll hinfurchen. Deswegen auch ward, wie Cato bei Servius Aen. V, 755 erzählt, bei der Umfurchung des Raums für eine neue Stadt, die Pflugſterze krumm gehalten, daſs die Schollen nach innen fielen. Zu ſolchem Gebrauch diente hinlänglich die Pflugſchar ſelbſt, und der doppelte Scharbaum, der die Furche erweiterte; ein Streichbrett oder Reſter war

überflüssig. Was sind denn die *zwei Ohren?* Freilich zwei an den Sohlhölzern und dem Krümmel befestigte *Streichbretter*, die aber nicht zum Aufbrechen und Wenden, sondern erst zur Auffurchung des besäeten Ackers in hohe Beete (v. 47 und 104), und ausserdem noch zu Wasserfurchen v. 113, gebraucht wurden. Varro I, 29 sagt, dass zur Auffurchung des Saatfeldes Bretter an die Pflugschar gefügt werden, damit man die Saat auf höheren Beeten einscharre, und Graben zum Ablaufen des Regenwassers ziehe. Und Palladius I, 43: Der Pflug ist entweder einfach (d. i. mit einfachem Scharbaum), oder, wenn es die ebne Gegend verstattet, *geöhrt* (das heisst mit doppeltem Scharbaum, woran vorstehende Hölzer oder Bretter gefügt waren): um durch höhere Furchen die Saat gegen die stehende Winternässe zu erheben. An Bergen nemlich, wo der Pflug quer herumging v. 97, hätten die aufgefurchten Beete das Wasser gehemmt. Virgil also beschreibt den Pflug, nicht in seiner einfachen Gestalt, wie er beim gewöhnlichen Pflügen war, sondern in der vollständigsten Zusammensezung, *mit bretternen Ohren* zum Saatfurchen, die auf der Zeichnung durch Punkte bemerkt worden sind. Die *achtfüssige Deichsel*, welche für das Pfluggestell, zwei Räder und ein Joch Stiere zu kurz sein würde, ruhte, wie an unserm Pfluge, auf der Axe eines kleinen zweirädrichten *Wagens* (*currus imi*), aus welcher eine andere Deichsel (*Zugbaum*) hervorging. Servius verdient Glauben, dass diese, nach Plinius, rhätische Sitte auch um Mantua war. Auf des Pflugwagens Deichsel war mit einem Pflocke befestigt das *Joch* von leichtem Lindenholz, welches den Stieren über den Nacken lag. Die Stiere wurden, nach Cato 63. 135, vor dem gewöhnlichen Pfluge ohne Wagen, mit zwölffüssigen Rie-

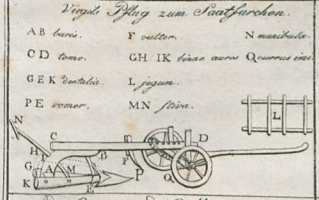
men am Joche (*subjugia lora*) vorgespannt, und mit Lenkriemen (*lora retinacula*) von sechsundzwanzig Fuss gelenkt; auch waren sie abgerichtet, um nicht auszufurchen (*delirare*). Die buchene *Sterze* endlich (*stiva*), einen Stiel, der von hinten durch den Krümmel in den Scharbaum ging, und ein Querholz zum *Handgrif* hatte (*manibula*), führte der Pflüger zur Lenkung des Pflugwagens, durch welchen die Pflugschar flach und tief gestellt werden konnte. Für das gemeine *a stirpe* steht das ältere *ab stirpe* in der mediceischen Handschrift von der zweiten Hand und in mehreren bewährten, siehe Heins. Aen. VIII, 130. In Prosa sagen wir *acht Fuss*, wie tausend Mann, drei Pfund Gold oder Goldes; in der Poesie *acht Füsse*, tausend Männer, drei Pfunde des Goldes. Die Abschreiber verbanden, wie Ascensius erklärt, mit *jugo* sowohl *tilia* als *fagus*, und flickten daran das mislautende *stivaque*, *quae* oder *stiva quoque et:* wodurch der Sterze kein Holz bestimmt wird. Martyn sah die richtige Lesart *stivae*, *quae:* worauf auch *stivaque currus* der bodlejanischen Handschrift zu deuten scheint. *Explorat* ist, wegen *caeditur*, die bessere Lesart; *exploret* schrieb man, durch *torqueat* verleitet. Der *Rauch* über dem Heerde (der, weil Schornsteine fehlten, das Gemach füllte II, 242) *prüft* die Hölzer, ob sie auch Risse bekommen. — Kop. C *dentilia*. A. B. D. Madr. *exploret*.

Das beigefügte Kupfer zeigt, ausser Virgils vollständigem Pfluge auf schwerem Acker, noch mehrere bei den Nachkommen der Römer übrige Spielarten der selbigen Gattung, mit doppeltem und einfachem Scharbaum, mit mannigfaltigen Ohren, mit breiter und spiziger Schar, alle ohne Pflugwagen und Sech; und den allmählichen Uebergang zu den einfachsten Pflügen auf leichtem Boden, wie alte Kunstwerke und Münzen und

Zur Erläuterung der griechischen und römischen Pflüge im Hesiodus, Plinius und Virgil.

Virgils Pflug zum Saatfurchen.

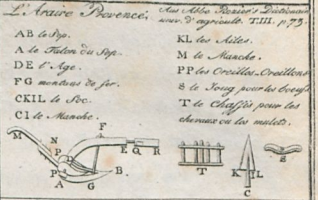
AB buris. F vultur. N manubria.
CD temo. GH IK bina aurea Quercus ital.
GEK dentalia. L jugum.
PE vomer. MN stiva.



L'Araire Provence.

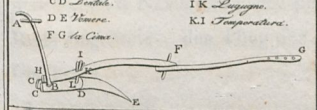
Aus Abbé Rozier's Dictionaire raisonné d'agriculte. T.III. p.73.

AB le Sep. KL les Aîles.
A le Talon du Sep. M le Manche.
DE l'Age. PP les Oreilles-Oreillons.
FG montans de fer. S le Joug pour les Boeufs.
CKIL le Soc. T le Chassis pour les chevaux ou les mulets.
CI le Manche.



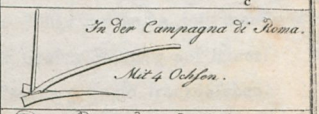
Bei Otranto und Gallipoli.

AB Aratrum. FH Mucrones.
CD Dentale. IK Lingua.
DE Vomer. KI Temperatura.
FG la Cime.



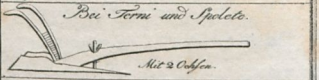
In der Campagna di Roma.

Mit 4 Ochsen.

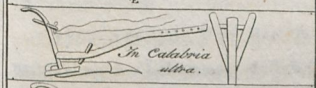


Bei Terni und Spoleto.

Mit 2 Ochsen.



In Calabria ultra.

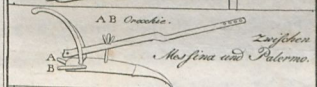


Im Paneffchen.



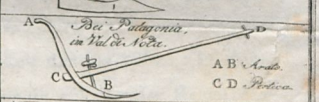
Zwischen Messina und Palermo.

AB Crocchia.



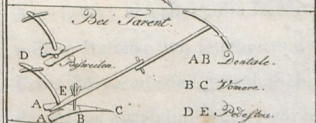
Bei Pulagonia, in Val di Noto.

AB Aratrum.
CD Portica.



Bei Tarent.

AB Dentale.
BC Vomer.
DE. Buffetus.



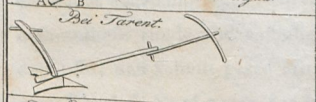
Bei Marzalla.

Mit 2 Pferden

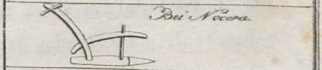
AB Dentale.



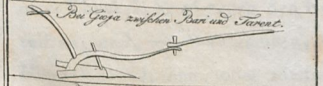
Bei Tarent.



Bei Cavora.



Bei Gaeta zwischen Bari und Tarent.



1.2.3. aus dem Sandhügelchen Virgil. Landen 1750

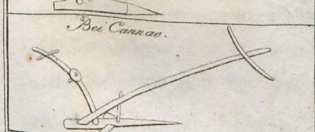
1. Ex Nicodemi Messa.
2. Ex numismate Marci Aurelii.
3. Ex numismate Gentis Numa. Begeri Thesaur. Tom. 2. pp. 383.
4.5.6. von Münzen von Centurien aus königlicher Zeit.
7.8. von Sprachmeisterlichen Münzen.
9. aus der Zeit der Republik.

Diese Pflüge befindet in den Magazinkammern Nikolai Bastion auf der

Bei Paestum.

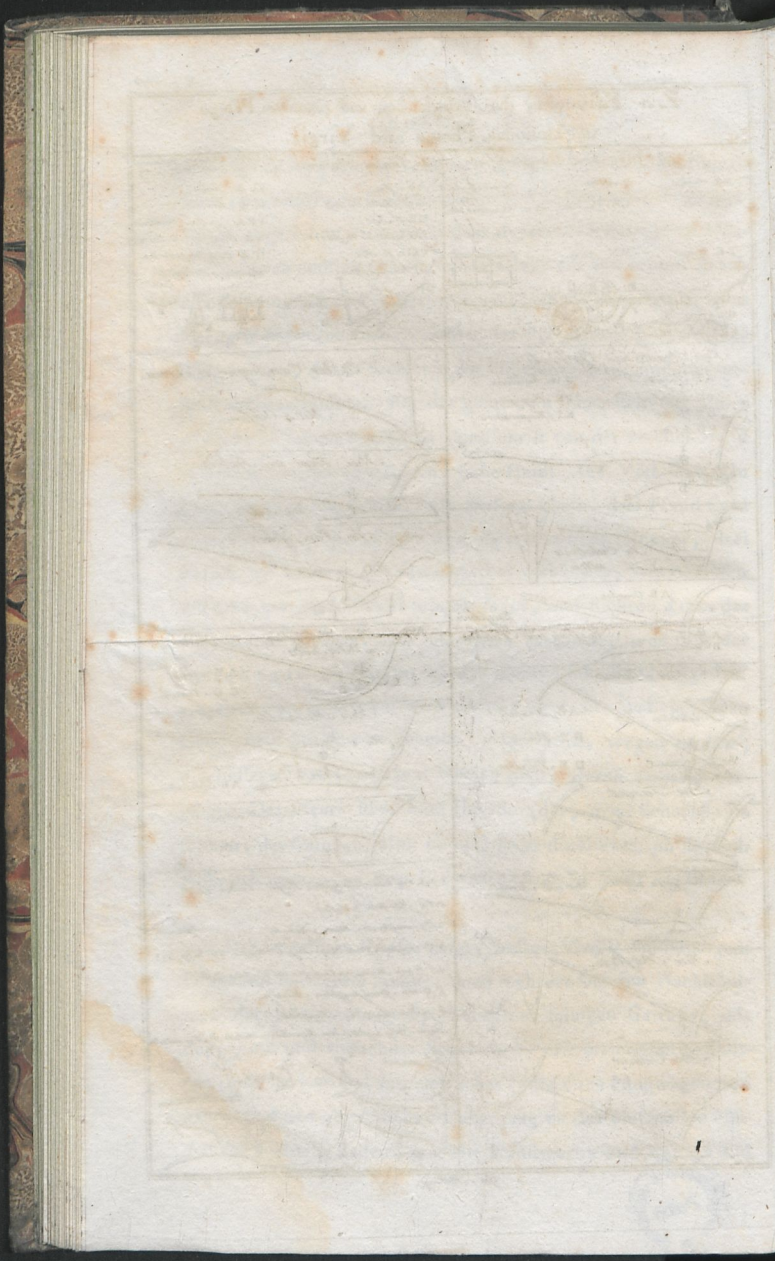


Bei Cannae.





Jos. v. Hellrieg.



die Zeichnungen beim gräviſchen Heſiodus ſie darbieten. Manche Abweichung, ſowohl hier, als an den beiden mantuaniſchen Pflügen bei Martyn, entſtand wohl bloſs aus der Schwierigkeit, ein krumm gewachſenes Holz für den Krümmel zu finden. Um Tarent belaſtet man oft den Scharbaum mit einem durchbohrten Steine, durch welchen die Sterze geht. Die Sammlung italiſcher und ſiciliſcher Pflüge verdanke ich meinem Freunde Nicolovius, der den Grafen Stolberg auf ſeiner Reiſe begleitete; den Pflug der Provence einem franzöſiſchen Gelehrten.

176—186. b. Von der *Tenne*. — Zuvor ein Wort zur Milderung des Lehrtons, deſſen Gehäſſigkeit der feine Grieche und Römer auf das ſorgfältigſte vermeidet: er erzähle nur, was andere gelehrt; dieſe ſein ehrwürdig durch bewährendes Alterthum; er geſtehe die Niedrigkeit der Geſchäfte. In dem milden Italien, wo ſeltener und wenig anhaltender Regen die Ernte ſtört, wurden gewöhnlich im Felde die mit der Hälfte des Halms abgeſchnittenen Aehren auf eine erhöhte und luftige, mehrentheils runde und abflüſſige *Tenne* gehäuft Varr. I, 51; damit ſie, den Schnitt gegen Mittag gekehrt *Geop.* II, 26, oder nach Theokrit X, 46 gegen den Nord- oder Weſtwind, nachreiften, und, wie man glaubte, ein gröſseres Korn bekämen. Hierauf droſch man, oder malmte die Aehren durch übergetriebene Laſtthiere, oder zugefügte Dröſchwagen und Schleifen v. 164; und nachdem durch Wind oder Worfeln die Spreu, nemlich das zermalmte kurze Stroh ſamt den Acheln und Hülſen, ſich geſondert hatte, ward das reine Getreide mit Körben in die Scheuren oder Speicher gebracht. Wo die Witterung

unbeständig war, hatte man entweder bedeckte Feldtennen Varr. I, 51; oder man trug die längeren Aehren unter luftige Regenschauer am Hofe (*nubilaria*), vor welchen man sie an heiteren Tagen auf gestampften oder gepflasterten Tennen ausdrosch Varr. I, 13. Col. I, 6. II, 21. Pall. I, 36; oder die oben abgeschnittenen Aehren in die Speicher, um sie im Winter mit Stöcken auszuschlagen, oder vom Vieh austreten zu lassen Col. II, 21. Jene Feldtenne ward um den Anfang des Junius bereitet Col. XI, 2. Pall. VII, 1, dass sie gegen die Ernte austrocknete. Die aufgegrabene Erde, am besten *Thon* (*creta* II, 215, oder *argilla* Varr. I, 51), ward nach Cato 91. 129 mit Oelschaum getränkt, wozu Columella II, 20 noch Spreu füget, dann wohl durchgearbeitet, und mit *Walzen* von rundem Stein oder Bruchstücken einer Seule Pall. VII, 1 geebnet, oder mit Schlägeln gestampft; damit weder Regen noch Hize sie auflöste, und dem Grase und Ungeziefer gewehrt würde. Mehrere, sagt Plinius XVIII, 71, ebnen die Tenne nur, und bestreichen sie mit verdünntem Kuhmist; dies scheint genug, das Zerstäuben zu verhüten. *Fatiscere*, zerlechzen, aus einander gehn; d. i. zugleich zerkrümeln II, 249, und zerspalten Aen. I, 123. Vom Staube *besiegt*, indem der Staub, wie wir sagen, überhand nimt. Die Spalten der Tenne, sagt Varro I, 51, verbergen Körner, ziehn Wasser ein, und öfnen Zugänge für Mäuse und Ameisen. Das Getreide lag nemlich einige Zeit auf der Tenne, sowohl vor dem Dröschen, als nachher, bis es gereinigt, im Schatten gekühlt, und eingebracht wurde. *Que atque*, eine poetische Fügung; denn gebildete Sprachen entfernen in der Poesie vom Alltäglichen nicht Hauptwörter allein, wie die Unsrigen, sondern auch die kleineren Redetheile. In dem ungewöhnlichen Schlusse des einsilbigen *mus* fand Quintilian eine, besondere An-

mut; und Horaz, der wie Virgil den Ausdruck des Verses ergründet hatte, wählte einen ähnlichen Ausgang, fast mit noch mehrerem Glücke, *A. P.* 139:

Parturiunt montes, nascetur — ridiculus mus.

Es giebt ihrer, die sich über das Urtheil solcher Meister mit Lächeln hinwegsezen; weil sie nicht begreifen, wie der selbige Rhythmus hier Kleinheit, anderswo Grösse, *atque hominum rex*, oder Schwere, *procumbit humi bos*, oder sogar feierliche Stille, *intempesta silet nox*, u. s. f. ausdrücken könne. Der Grund dieses starken rhythmischen Mitausdrucks, den sich kein *Hörer* von Gefühl wird weglächeln lassen, scheint mir die unerwartete Schwere der lezten langen, und zugleich als Hauptwort hervorschallenden Silbe, dort wo man eine gleichschwebende Länge oder eine Kürze zu hören pflegt. Dies erregt den dunkeln Begrif der Wichtigkeit, der, durch den Wortsinn bestimmt, die verwandten Vorstellungen von Grösse, Feierlichkeit, Grauen, erhöht; und, wird er auf verächtliche Gegenstände angewandt, die Wirkung der Ironie hervorbringt. Zu der lezten Art gehört Horazens prachtvolle Einführung des kappadocischen Landesvaters I. Ep. 6, 39:

Mancipiis locuples eget aeris Cappadocum rex.
Sklaven besizt, Geld brauchet der Kappadocierkönig.

Ungern habe ich den Ausdruck aufgeopfert: weil in unserer Sprache, die etwas zu reich an trochäischen Endungen ist, das Beiwort vor dem Hauptworte nie eine Länge giebt, ausser das

abgekürzte geschlechtlose, ein borstenum*starrt Schwein*. Etwas von dem Komischen, das hier sowohl in dem Klange des *exiguus mus*, als in der Bewegung liegt, enthält dieser Vers, eine Nachahmung des Horazischen:

Schauet den kreisenden Berg, wie er aufschwillt! Komm doch heraus, Maus!

Der *Maulwurf* ward seiner kleinen bedeckten Augen halber für blind gehalten. *Talpa* im männlichen Geschlecht gehörte zu Virgils Kühnheiten, die der prosaische Zeitgenoss Sprachfehler schalt. *Was* mit dem Genitiv, aus der alten Kernsprache: *was Lobes*. Der *Wiebel*, ein brauner oder schwarzer Kornwurm. Die *Ameise*, die bei uns den Winter in tiefen Wohnungen verschläft, in warmen Ländern nur ruht, sammelt für ihr *Alter*, d. i. für den Winter, weil sie nicht viel über ein Jahr leben soll. — Kop. A *quam primum*; D *cum primum*; Madr. *tum primum*; Lengn. *cum primum ingenti est aequanda*. B *est cavis*.

187—192. c. Anzeige der Fruchtbarkeit. — Die feierliche Form des Uebergangs ist von Lucrez II, 113 entlehnt, *contemplator enim*. Unter *nux* begrif man mehrere Gattungen der Nüsse II, 69, auch den *Mandelbaum*, der *lange Nuss*, auch *griechische* und *thasische*, genannt wurde, und in Italien wild wächst. Plinius XVI, 41 sagt, dass er im Januar, sobald er ausschlage, blühe, und seine Frucht im Merz zu reifen anfange; und Addison fand auf dem Apennin, wo es kälter als am Meere ist, im Februar die Thäler voll blühender Mandelbäume. Dass aus der Mandelblüte der Landmann den Ertrag der Felder und der Bäume geweissagt habe, bezeugt Theophylaktus *probl. nat.* 17 und Philo *vit. Mos.* 2 bei Cerda; auch Servius und Isidor ver-

stehn hier den Mandelbaum, dem gewiss allein unter den Nüssen das Gemählde der einhüllenden und schwer niederhangenden Blüte zukommt. Man könnte fast alle Nussbäume umfasst glauben; da nach Oppius bei Macrobius *Sat.* II, 14 zugleich mit der griechischen Nuss die Kastanie, die Hasel und die Wallnuss Knospen und Blüte treiben, und, wie Ascensius bemerkt, auch die Haselblüte dem Landmann zur Anzeige dient. Am wenigsten aber darf man mit Martyn den Wallnussbaum ausschliessend verstehn. *Induere* (von *duo*, *do*) eigentlich einthun oder anthun; also *induere se flore*, sich mit Blüte anthun, bekleiden; und *in florem*, sich in Blüte, wie in ein Kleid, hineinthun, einhüllen. Daher auch *induere se in laqueum*, sich in die Schlinge stürzen; und mit dem Dativ *induere pectus telis*, *mucroni*, nicht *mucrone*, Aen. X, 681. *Frucht*, die werdende in der Blüte, wie IV, 143. *Umbra*, nicht schattiger Baum, wie Burmann will; sondern eigentlich: wenn aber durch Ueppigkeit des Laubes der *Schatten* vorwuchert, wenn dichter das Laub schattet. *Pinguis*, ergiebig, wohl versehn, I, 8. IV, 118. — Kop. C *idem*. Madr. *exuperat*. Kop. B. D und Lengn. *paleae* zweite Hand. Madr. *pinguis paleae;* aber mit dem Ablativ, den Heinsius in den ältesten fand, steht *pinguis* gewöhnlich II, 139.

193—203. d. Einweichung des Samens v. 193, und jährliche Auswahl v. 197—203. Die erste Lehre: Man weiche den Samen der Hülsenfrüchte in einer Sode von Salpeter und Oelschaum ein; damit die Körner in den Schoten, die sonst durch leere Behältnisse teuschen, theils gröser werden, und theils (was bei Bohnen, Erbsen und Linsen eine vorzügliche Tugend ist) schneller gar kochen. Columella II, 10 führt diese

alte Baurenregel, wie Plinius XVIII, 45 und Palladius XII, 1, von Bohnen an, und fügt aus eigener Erfahrung hinzu, dafs die Frucht dann vom Wurme verschont bleibe. Auch Didymus *Geop.* II, 35 sagt von den Bohnen, dafs sie sich besser kochen, wenn sie einen Tag vor dem Säen in Salpeterwasser geweicht werden. Florentinus *Geop.* II, 36. 37 verlangt für Kichern und Linsen, damit sie gröfser in der Schote wachsen, Einweichung in laulichem Salpeterwasser; und alle Hülsenfrüchte werden nach Demokritus *Geop.* II, 41 leicht mürbe gekocht, wenn man beim Säen den Dünger mit Salpeter vermischt, oder nach Theofrast den Samen eine Nacht in Salpeter einweicht. Andere riethen Einweichung in Urin und Wasser (Plin. XVIII, 17. f. 45), oder Vermischung mit trockenem Mist (Col. II, 10). *Oelschaum*, die vorlaufende wässerichte Unreinigkeit der Oliven III, 448; der nachbleibende Bodensaz hiefs *faex*, Oelhefen, Oeldrüsen. *Madere* für *coqui*, gar kochen, aus der Sprache des Plautus. *Properata igni quamvis exiguo*, vom noch so kleinen Feuer beschleunigt; *semina* in allgemeiner Bedeutung wird aus dem vorigen wiederholt. So erklärten Servius, Mancinellus, Ascensius, Taubmann. Andere verbanden das falsch genommene *quamvis* mit *maderent*, und zogen das Komma zum folgenden Saz: Wenn die Bohnen auch noch so schnell an gelindem Feuer gar kochten; so sah ich doch, dafs immer erneuerte Auswahl nothwendig war. Einige (es thut mir leid, auch Dusch darunter zu finden) meinten mit Cerda, *maderent* ginge auf das Einweichen zurück: Wenn auch die Saatbohnen über einem gelinden Feuer getrieben und durchgeweicht worden, so entarten sie gleichwohl ohne jährlich wiederholte Auswahl. Gekochte Saatbohnen!

Jährliche Auswahl des Samens v. 197 — 203. — Die zweite Lehre: Man lese jährlich von neuem die gröfsten Aehren und Körner zum Säen aus; sonst verschlimmert sich jede Frucht. Varro I, 52 räth zum Saatkorne die grofskörnigsten und gesündesten Aehren abgesondert auf die Tenne zu legen; Columella II, 9 und Plinius XVIII, 24. f. 54 empfehlen die Körner, die beim Worfeln zu unterst fallen. Den Vorschlag, den auch Didymus *Geop.* II, 17 anführt, aus kalten Gegenden den Samen in warme, oder aus frühzeitigen in spätreifende zu bringen, verwirft Plinius: wodurch er sich unseren Landwirten nicht empfehlen wird. *Vis humana*, nach Lucrez V, 208. *Quot annis* getrennt, wie *quot mensibus*; nemlich *tot*, *quot sunt*, vergl. Ecl. III, 111. Das Bild des *ausgleitenden Rückgangs* wird Aen. II, 168 wiederholt. Der Molofs *qui adverso* im dritten Takte, wo man einen Abschnitt erwartete, zwischen zwei langen einsilbigen Wörtern in der Senkung, drückt starke Anstrengung aus, die im Deutschen durch andere Mittel ersezt werden mufste. *Subigere remis*, aufwärts rudern; wie Aen. VI, 301 von Charon:

Ipse ratem conto subigit, velisque ministrat.

Stroman drängt mit dem Schalter der Greis, und bedienet die Segel.

Im Altrömischen hiefs *atque* zuweilen *gleich;* Virgils Zeitgenossen, die Grammatiker ausgenommen, dachten dabei nur *und.* Der Zusammenhang ist: Wie wenn einer, der den Strom hinaufrudert, einmal die Arme sinken läfst, *und* ihn jählings hinab die Flut reifset. — Kopenh. B *et retro.* A *impraeceps.*

204 — 207. IV. Beobachtungen der *Zeiten*, die durch den Aufgang und Untergang der Sterne bezeichnet werden. — Wir

Landleute müssen die Sterne eben so wohl bemerken, als die Schiffer. Der Lehrhaftigkeit wegen werden besonders merkwürdige Sterne genannt, und Schiffer, deren gefährliche Reise eine besondere Aufmerksamkeit erfodert. Der *Arcturus* v. 67, ein Stern der ersten Grösse im Bootes, nahe am Schwanze des grosen Bären, wird auch für das ganze Sternbild genannt: welches frühe den 5 September, und bis zu seiner Mitte, da es nach Plinius fünf Tage hindurch den heftigsten Sturm ankündigte, den 12 September, spät aber vom 13 Februar an, aufging; auch sein Frühuntergang etwa vom 22 Mai bis zum 7 Junius, wie sein Spätuntergang vom 29 October, brachte nach Columella XI, 2 Unwetter. Bei Plautus *rud.* 71 sagt er selbst:

Auf geh' ich heftig, unter geh' ich noch heftiger.

Die *Böcklein*, zwei Sterne am Arme des Fuhrmanns, heisen bei Plinius XVIII, 28. s. 69, wie Arcturus und Orion, ein rauhes Gestirn: ihr Frühaufgang war nach Plinius XVIII, 26. s. 66 am 25 April; ihr Spätaufgang nach Columella den 27, nach Plinius XVIII, 31. s. 77 den 29 September; ihr Spätuntergang nach Plinius XVIII, 27. s. 77 im Gefolge der Capella um den 21 Mai: worüber Pfaffs Abhandlung *de ort. et occ. sid.* p. 85 nachzusehn ist. Die *Schlange*, ein Gestirn am Nordpol v. 244, windet sich durch die beiden Leitsterne, den grosen und kleinen Bären. Von den Schiffern, denen die Kenntnis dieser Sterne nothwendig war, nennt der Dichter die bei Horaz häufig erwähnten Asienfahrer: welche, in ihr *Vaterland* Italien durch stürmische Fluten heimkehrend, die Schrecken des Pontus und der abydischen Meerenge versuchen; d. i. die gegen den Herbst aus dem schwarzen Meere durch den Hellespont nach Italien

zurückschiffen. *Vectis*, *dum vehuntur* Aen. VI, 335. *Tentare*, versuchen, mit Gefahr angehn Ecl. IV, 32. *Pontus*, das schwarze Meer. *Abydus*, eine Stadt an der asiatischen Seite des Hellespontus. Die *Austern (ostrea, ostreae)* von Abydus (welchen gleichwohl der Römer die vom Lucrinus, von Tarent, von Circeji, und nachmals die britannischen vorzog) rühmte Archestratus in diesem von Ennius übersezten Verse:

Grosse Mäus' hat Aenos in Meng', und Austern Abydos.

Vielleicht aber meint Virgil die Meerschnecke, die Purpur *(ostrum)* gab; denn der Tragiker Seneca *Med.* 10 rühmt den ilischen Purpur, und Athenäus die grosen Purpurschnecken um Sigäum.

208—230. a. Zeiten der Saat. — Von der *Herbstgleiche* (24 Sept.), da die Sonne in der *Wage*, gleich weit von beiden Polen entfernt, Tag und Nacht in zwölf gleich lange bürgerliche Stunden theilt III, 327, bis gegen den *kürzesten Tag* (25 Dec.) im Steinbock, währte die gewöhnliche *Saatzeit* nach Varro I, 34. Weder *nach dem kürzesten Tage*, lehrt er, müsse man säen, ausser wozu die Noth zwinge, weil das vorher gesäete am siebenten Tage, das nachher gesäete kaum am vierzigsten aufgehe; noch müsse die Saat *vor der Herbstgleiche* beschleunigt werden. Andere bei Plinius XVIII, 24. s. 56 wollten in kalten Gegenden (wie Virgils Heimat war) von der Herbstgleiche an gesäet haben; in warmen später, damit nicht vor dem Winter das Korn zu geil würde. Zuerst aber, sagt Plinius XVIII, 7. s. 13, vor allem Getreide wird die *Gerste* gesät. *Die* für *diei*, nach dem Ansehn der ältesten Grammatiker und

Handschriften; im Dativ braucht es Plautus Amph. I, 1, 120. Den anderen alten Genitiv *dies*, den hier Gellius wünscht, verschrieb man wahrscheinlich, durch das folgende *s* getäuscht, oder den Accusativ des Pluralis meinend. *Orbis*, des Himmels Umkreis, den die Sonne in vierundzwanzig Stunden durchläuft; anderswo IV, 426 der zwölfstündige Umlauf des Tags oder der Nacht von Osten nach Westen; manchmal der jährige Umlauf v. 231. *Uebt die Stiere*, pflügt zur Saat, oder auf steifem Boden pflügt die Saat unter, wie v. 213. Des Saatpflügens wegen heifst Griechen und Römern die *Saatzeit* ἄροτος und *tempus arandi* v. 253. Gewöhnlich ging dann der Sämann vor dem bedeckenden Pfluge einher; manchmal säete der Pflüger selbst, v. 104. Man streuete aus einem Sack, wie Amor bei Moschus, oder aus einem Saatkorbe. Die Hand des Säers, sagt Plinius XVIII, 24. s. 54, muss mit dem Schritt eintreffen, und stets mit dem rechten Fuss; er fügt hinzu, dass einige in der Art des Schwunges etwas geheimnisvolles, und was Segen brächte, zu finden glaubten. Servius erzählt vom Hörensagen, dass den nach dem griechischen αἱ κριθαὶ gewagten Pluralis *hordea* die weiland berühmten Bavius und Mävius in einem gemeinschaftlich ausgeheckten Hexameter, den wir Ecl. V, 36 mitgetheilt haben, als unrömisch tadelten. *Bruma*, die Zeit um den kürzesten Tag; wie Ecl. VII, 47 *solstitium* die um den längsten. *Gegen den äussersten Regen* (denn *sub* bezeichnet Annäherung); d. i. so lange der Frost noch nicht eintrit, nach Palladius bis in den December: doch musste nach Plinius die Gerste nur an trockenen Tagen gesät werden. *Der ungebündigte Winter*, da 15 Tage vor und nach dem kürzesten Tage, wie Varro I, 35 und Columella II, 8 lehren, die meisten Geschäfte des Landbaus ruhten. *Lein* v. 77 säete man, nach Columella, vom Anfang des Octobers bis

zum Frühaufgang des Adlers am 7 December; *Mohn* im September und October: wo es stürmischer war, beides gegen den Merz. Der *Mohn*, der zur Wirtschaft diente v. 78, war der Erfinderin *Ceres* heilig, als Sinnbild der Fruchtbarkeit, und weil er ihren Schmerz um die geraubte Proserpina gelindert hatte. Das Etymologikon sagt, Ceres habe den Mohn zuerst in Mekone, dem nachmaligen Sicyon, gefunden. *Jamdudum*, sogleich; Aen. II, 103 *jamdudum sumite poenas*, Ovid *art.* III, 457. — Kop. A *dies*. C *dividet*. B und Lengn. mit mehreren alten *incumbere raſtris*, aus Unkunde der Abschreiber, dass hier vom Saatpflügen v. 210 auf festem Boden die Rede ist.

Frühlingssaat v. 215 — 218. — Ausser der Herbstsaat, sagt Columella II, 9, die wir für die vorzüglichste halten, ist noch eine andere, wann die Noth zwingt: dreimonatliche *(trimeſtris)* nennen sie die Landleute. Diese wird kalten und schneereichen Gegenden, wo der Sommer feucht und ohne Hize ist, mit Recht verstattet; in anderen gedeiht sie selten. Doch muss man sie schnell, und wenigstens vor der Frühlingsgleiche beschicken. Wenn Gegend und Witterung es leidet, so wird sie, je früher gesät, desto ergiebiger sein. Denn es giebt nicht, wie viele geglaubt, von Natur ein Dreimonatskorn; da das selbige, im Herbst gestreut, besser lohnt. Indess vertragen sich einige Arten mehr als andere mit der Frühlingswärme. Man vergleiche hiemit, was Plinius XVIII, 10, 1 und 12, 3 von der Frühlingssaat lehrt. Die *Bohnen (fabae)* eine runde und kleine Gattung, die Plinius XVI, 6. f. 9 mit den kleinsten Galläpfeln vergleicht, wurden anderswo im Herbst ausgesät; um den Padus aber, wie Plinius XVIII, 12. f. 30 anmerkt, des kälteren Winters wegen, im Frühlinge. Die Dreimonatsbohne ward nach Columella II, 10

im Februar gesät, und hiefs II, 9 die marsische; doch lohnte sie an Stroh und Schoten so kärglich, dafs alte Landleute sagten, sie wollten lieber vollzeitige Bohnenranken zum Viehfutter, als dreimonatliche Frucht. Auch die Erbsen, sagt Plinius, die Griechenland im November säte, wurden unter dem rauheren Himmel Italiens im Frühling gelegt. *Medica*, medisches Kraut, weil es die Meder im persischen Kriege unter Darius nach Griechenland brachten, *Medicago sativa L;* bei uns *Lucerne* oder *burgundischer Klee*, weil wirs aus der Schweiz und Frankreich empfingen: einmal gesät, daurte es zehn Jahre, und ward jährlich vier bis sechsmal gehaun. Die Saatzeit war nach Plinius im Mai, nach Columella und Palladius im Ausgang des Aprils. Die *gelockerte Furche:* denn Columella II, 11 befiehlt den Acker im October aufzubrechen, dafs er den Winter hindurch locker werde, dann im Februar und Merz ihn zum zweiten und drittenmal zu pflügen, die Schollen zu malmen, zu ebnen, und Beete zu machen. Die *Hirse*, deren Bestellung, im Gegensaz der lange daurenden Lucerne, jedes Jahr *wiederkehrt*, ward nach Columella II, 9 nicht vor dem Frühlinge gesät, weil sie die Wärme liebt, sondern etwa im Ausgang des Merzes; in kälteren Gegenden nach Palladius im Mai, und nach Plinius XVIII, 66 nicht vor dem Aufgang der Plejaden, wann die Feuerwürmer dem heimkehrenden Landmann funkeln, bis in den Sommer hinein; gegen den Winter nur in dem wärmeren Griechenland und Asien. Dies bedachte Seneca nicht, der es dem Dichter vorwirft, dafs man im Ausgang des Junius vor seinen Augen zugleich Bohnen geerntet, und Hirse gesät habe. In den *Stier* trat die Sonne nach Columella den 17 April; und der grofse *Hund* oder *Sirius*, welcher nach Plinius vom 26—29, nach Columella am 30 April, Abends mit der Sonne (akrony-

chiſch) unterging, war ſchon einige Tage vorher in den weſtlichen Sonnenſtralen verſteckt, oder heliakiſch untergegangen. Der *ſchimmernde* Stier (*candidus*, heiter v. 34) *öfnet* das Jahr: d. i. unter ihm beginnt mit dem Aufgang der Plejaden v. 138 die ſchöne Jahrszeit, da der entwölkte Himmel dem Sonnenſchein, die Erde den Gewächſen, und das Meer der Schiffahrt ſich öfnet; daher Varro und Ovid *faſt.* IV, 87 von *aperire*, öfnen, den *April* ableiten. Oefnung des Jahrs und des Himmels dachte ſich auch unſer Vorfahr, da er die erſten Lenzblumen *Zeitloſen* oder Zeitlöſerinnen, und Schlüſſelblumen oder *Himmelsſchlüſſel* (nicht jene päpſtlichen) benannte. Das übrige iſt poetiſche Anwendung der Sternbilder. So wie die Wage v. 208 die Stunden gleichſam abwägt: eben ſo öfnet der *Stier* das Jahr mit *goldſtralenden Hörnern*, die er von zwei hellen Sternen beſtralt in alten Sterntafeln führte, und ſchreckt, indem er rückwärts geht, mit *zugewandtem* Haupte, den nachfolgenden *Hund*, daſs er, ſeitwärts *ausweichend*, in die Stralen der Abendſonne, und bald unter den Horizont ſich verliert. Die Lesart *averſo aſtro* erklärt Pomponius Sabinus, daſs der Hund vorwärts, alſo *mit abgewandtem Geſtirne*, weiche. Aber des Hundes Stellung ſollte ſich auf den Stier, welchem er weicht, nicht auf den Sternſeher oder den oberen Himmel beziehn; und dem rückwärts gehenden Stier iſt der vorwärts folgende Hund ja zugewandt. *Abgewandt*, bloſs für fliehend, wenn es auch die Sprache verſtattete, wäre hier unerträglich matt. Oder ſoll etwa der Hund dem *abgewandten Geſtirne* (*averſo aſtro* im Dativ), nemlich dem rückwärts untergehenden Stiere, ausweichen? Der rückwärts aufgehende Stier heiſst bei Manilius, in Beziehung auf den Betrachter, mit Recht abgewandt, *averſus*; aber

nicht der rückwärts untergehende: und dem Hunde bleibt er beständig *adversus*, zugewandt. Die übrigen Misdeutungen werden besser verschwiegen, als widerlegt; auch verändert es das Verhältnis des Hundes zu dem Stiere nicht, dass er, seiner Schiefe wegen, mit dem Hinterleibe zuerst untergeht. — Madr. *cum te*. Kop. C *accipient* erste Hand. B. C *averso*.

Starke Getreide gegen den Winter v. 219—226. Nachdem Columella II, 9 einige Feldfrüchte zur Frühlingssaat ausgemerkt, fügt er dieses hinzu: Die übrigen *starken Getreidarten* müssen allezeit vor dem Winter gesät werden, wo die Gegenden gemäsigt sind. *Weizen*, wovon die Römer verschiedene Gattungen hatten, und *Dinkel* v. 73, nach Plinius XVIII, 19 das *härteste*, gegen jede Witterung in jedem Lande ausdaurende (bei uns aber vernachläßigte) Getreide: säete man nach dem Frühuntergange der *Plejaden*, der Töchter des *Atlas*, im Anfang der stürmischen Jahrszeit v. 138, wann die *Krone* der Ariadne in den Stralen der Abendsonne verschwand. Für starkes Getreide mus ein fetter Boden durch häufiges Pflügen v. 99 *exerceri*, wohl *durchgearbeitet* werden. *Aehren*, im Gegensaz jener leichteren Hülsenfrüchte und Futterkräuter, die im Frühlinge gesät werden konnten. Die *Plejaden* gingen des Morgens unter, nach Columella XI, 2 vom 20 October bis zum 8 November; Plinius II, 47 sezt ihren völligen Untergang auf den 11 November, womit auch Varro I, 28 die stürmische Jahrszeit anfängt. In jener aus griechischen Landwirten genommenen Lehre wird, nach Plinius XVIII, 60, der völlige Untergang um den 11 November gemeint; nicht, wie Columella II, 8 (der in Italien früher, in kalten und feuchten Gegenden schon um den Anfang des Octobers, gesät haben will) den Dichter misdeutet, vom

24 October an. In Griechenland und Asien, sagt Plinius XVIII, 10 und 56, wird alles Getreide beim Untergang der Plejaden gesät. Und Didymus *Geop.* II, 14: Die sorgfältigeren bestimmen die Saat der Gerste von der Herbstgleiche an, des Weizens vom Untergang der Plejaden, der am 11 November geschieht. Die *Krone* der Ariadne, der Tochter des kretischen Königes Minos, der in *Gnosus* wohnte, ward von ihrem Liebhaber Bacchus unter die Sterne versezt: sie enthält einen vorstralenden *Stern* der zweiten Gröfse, welchen man Edelstein nennt. Demokritus *Geop.* II, 14 empfahl den Säern besonders den *Untergang der Krone*, weil dann die Erde von Regen durchnäfst und fruchtbarer sei; und Didymus sagt, sie fange in Phönicien an des Abends unterzugehn am 25 November. Nach Ptolemäus sank ihr heller Stern des Abends vom 15 November bis zum 19 December; nach Aetius am 27 November; wogegen Bayer ihrem vormaligen Spätuntergang in Rom den 18 December, in Alexandria den 30 November bestimmt. Da die Römer griechischen Berechnungen folgten v. 257, so dürfen wir den beginnenden Untergang in der lezten Hälfte des Novembers annehmen. Einige Zeit zuvor war sie des Abends schon in den Sonnenstralen versteckt, oder heliakisch untergegangen. Wir hätten also das selbige Verhältnis zwischen den Plejaden und der Krone, wie es oben zwischen dem Stier und dem Hunde war. Selbst Columella X, 52, seiner vorigen Misdeutung uneingedenk, bestättigt unsere Erklärung. Denn nachdem er feuchtes Land schon von der Herbstgleiche umzugraben befohlen, sagt er: Wenn aber der Boden weder durch sich selbst, noch vom Himmel, gewässert ist;

Expectetur hiems, dum Bacchi Gnosius ardor
Aequore caeruleo celetur vertice mundi;
Solis et adversos metuant Atlantides ortus.
Harre der Winterzeit, bis Bacchus gnosisches Feuer
Schon im bläulichen Meere sich birgt am rollenden Himmel,
Und von der Sonn' Aufgange gescheucht die Plejaden hinabfliehn.

Wo man ebenfals, um beide Untergänge zu vereinigen, nothwendig den vollendeten kosmischen der Plejaden, und den beginnenden heliakischen der Krone, annehmen muss. Einige wünschen Virgils *decedat* von der Entfernung der Krone aus den östlichen Sonnenstralen, oder von ihrem heliakischen *Aufgange*, zu verstehn; weil sie nach Columella kosmisch mit der Sonne vom 5 bis 14 October aufging, und also gegen den 24 October sichtbar ward. Aber der 24 October aus Columellas irriger Erklärung geht uns nichts an; und *decedere*, von Gestirnen gebraucht, heisst ohne Beisaz beständig *abgehn*, zum Untergange sich neigen Ecl. II, 67. Lb. I, 450. IV, 466. Ob Virgils von Griechen entlehnte Regel in Italien allenthalben anwendbar gewesen sei, ist eine andere Frage. Bei einer Ausnahme davon gedenkt Plinius XVIII, 60 jenes Frühaufgangs der Krone: Die meisten, sagt er, säen bereits vom eilften Tage nach der Herbstgleiche (5 Oct.), wann der Aufgang der Krone beginnt, weil in den folgenden Tagen fast sicher Regen erwartet wird. Das selbige wird in dem griechischen Hauskalender aus Varro und den Quintiliern gelehrt *Geop.* III, 13: Im October fangen viele zu säen an . . .: nur vor dem ersten ist es nicht rathsam. Man beobachte den *Aufgang* und den *Untergang* der *Krone;* denn was in diesen Tagen gesäet wird, gedeiht vorzüglich. Aber

Virgil tadelt diese voreilige Saat vor dem Untergang der Plejaden, zu welchen *Maja* von Aratus gezählt wird:

Merope, und Kelänо, Alkyone, samt Elektra,
Sterope, und Taygete auch, und die herliche Maja.

Denn säete man zu frühe vor der Regenzeit, die mit dem Untergange der Plejaden begann, so glaubten einige nach Plinius XVIII, 17. f. 44, dafs der vom langen Liegen geschwächte Samen in *Flughaber* v. 154 ausartete. Also die Lesart *avenis;* wer aus Haber nichts zu machen wufste, änderte *aristis*, oder verschrieb *acervis*. Zwar versichert Columella II, 8 gegen Varro I, 34, dafs auch bei spätem Regen im trockenen Boden das verscharrte Korn unversehrt ruhe; doch drang man darauf (Plin. XVIII, 24. f. 56), das Getreide müsse vor der Strenge des Winters sich nur bewurzeln, aber nicht zu stark aufschiefsen, und erlaubte daher die frühere Saat nur kaltgründigen Gegenden. Allzu spät indefs durfte noch weniger gesät werden, nach dem Sprichworte: Frühe Saat schlage oft fehl, späte stets. — Kop. C *mensem*. C *aristis*, die übrigen *avenis*.

Selbst von den weichlichen *Hülsenfrüchten* vertragen es mehrere, gegen den Winter gesät zu werden v. 227 — 230. — *Wicken*, sagt Columella II, 11, sät man in zwei Zeiten: zuerst des Futters wegen um die Herbstgleiche, dann zur Saat im Januar oder auch später. Nach Plinius XVIII, 15. f. 37 werden sie zuerst um den Spätuntergang des Arkturus im Anfang des Novembers gesät, damit sie im December das Vieh abweide v. 112, und demungeachtet tragen sie dann die beste Saat; das zweite-

mal im Jenner; und zulezt im Merz, um sie grün zu verfüttern. *Faselen*, türkische Bohnen, Schwertbohnen, Schminkbohnen, wurden nach Plinius XVIII, 12. f. 33 mit den Schoten gegessen, und gesät in der lezten Hälfte des Octobers; Columella XI, 2 bestimmt diese Zeit, wenn man Samen erhalten will, aber für die grün zu essenden den Ausgang des Septembers. Columella sagt *faselus* und *fasceolus*, und im Gartengedicht X, 377 *longa faselus*, die langrankige Fasele; Plinius nur *fasceolus*, und Palladius dagegen nur *faselus*, welches auch Isidor allein anerkennt. Bei Galenus *alim. fac.* I, 35 werden indess Faseolen von Faselen unterschieden. *Vilis*, wohlfeil, wegen der Häufigkeit. *Linsen* wurden nach Columella II, 10 früh in der Mitte der Saatzeit, d. i. nach Plinius und Palladius im November, spät im Februar ausgesät. Die besten (Plinius nennt zwei Arten, wovon eine ründer und dunkeler war) wuchsen in Aegypten, wo die Stadt *Pelusium* an der östlichen Nilmündung lag. Das ungeheure Schif, worauf Cajus den Obelisk aus Aegypten nach Rom bringen liess, führte 120 000 Modius Linsen als Ballast. Der *Bootes*, auch Arktophylax oder Bärenhüter, und von seinem hellsten Sterne Arkturus genannt v. 204, ging des Abends unter, nach Columella den 29, nach Cäsar den 31 October, nach Plinius den 2 November. — Kopenh. B *viciam* ohne *que;* A *seges* erste Hand.

231—256. Sonnenlauf und Säre: Zonen v. 233, Pole v. 240, Nuzen für den Landmann v. 252—256. — Um die Geschäfte des Landbaus zu bestimmen, lenkt die Sonne v. 6 den *jährigen Kreislauf*, in Jahrszeiten, Monate und Tage getheilt, durch die zwölf Sternbilder des Thierkreises. *Orbis* für Jahrkreis, wie Aen. V, 46; anderswo Tageskreis in zwiefacher Bedeutung,

v. 209. Die zwölf Sternbilder, deren jedes ein Zwölftheil oder dreissig Grade der Ekliptik enthält, sind folgende:

Widder zuerst, und *Stier*, und *Zwillinge*, klären den Frühling;
Drauf entflammt den Sommer der *Krebs*, der *Löw'* und die *Jungfrau*;
Herbstlich stürmt auf die *Wage* der *Skorpion*, und der *Schütze*;
Steinbock wintert zulezt, und der *Wassermann*, mit den *Fischen*.

Duodena, je zwölf, in jedem Umlauf. *Mundus*, hier die eingebildete Hohlkugel des Himmels Ecl. IV, 9. 50, innerhalb deren die Sonne mit den übrigen Wandelsternen, über dem Luftkreise des Mondes, in immer reinerem *Aether* sich umdreht Ecl. V, 56. *Mundi* mit dem nächstfolgenden *Sol* verbunden, oder, weil seine Stellung nach *duodena* es zu einem *gemeinsamen* Begriffe macht, mit *astra*. Eine ähnliche Stellung ist Aen. V, 835 *Jamque fere mediam caeli Nox humida metam contigerat*. Ennius hatte schon *Sol aureus* gesagt.

Abtheilung der Himmelssfäre in fünf Zonen v. 233—239. — Die Beschreibung der fünf, von den Wende- und Polarkreisen begrenzten Zonen, denen fünf drunter gestreckte *Erdgürtel* entsprechen, ist dem Eratosthenes, aber gediegener und schöner, nachgebildet (Achill. Tat. *isag.* 29):

Fünf auch wurden ihm Zonen umher im Kreise gedrehet.
Zwo davon geschwärzter wie dunkele Bläue des Stahles;
Eine zur Wüste gedörrt, und als vom Feuer geröthet.
Diese kam in die Mitt', und loderte ganz durch den Umfang,
Angeprellt von den Flammen; denn grad' auf jenen Bezirk her

Liegen gedrängt und glühn ſtetsſommernde Sonnenſtralen.
Aber die zwo ſeitwärts an den Polen umhergeſchmiegten
Sind ſtets ſchaudernd in Froſt, und ſtets von Gewäſſer belaſtet:
Waſſer auch nicht, nein ſelber gehärtetes Eis von dem Himmel
Liegt im weiten Gefild', und umher ſtarrt alles vor Kälte:
Drum ſind dort Einöden, den Sterblichen unzugänglich.
Doch die anderen beid' erſtrecken ſich gegen einander,
Zwiſchen der Sommerglut und dem ſchlackigen Regen des Eiſes:
Wohl gemäſsiget beid', und der eleuſiniſchen Deo
Lebensgewächs anhäufend in Segnungen; dieſe bewohnen
Gegenfüſsige Männer.

Die alten Erdmeſſer von Eudoxus an theilten den Umfang der Kugel, alſo auch jeden durch die Pole gehenden Mittagskreis, in 60 Theile, wovon einer 6 unſerer Grade enthält; und jedes aus 15 Theilen beſtehende Viertel ward vom Aequator zu den Polen in 4, 5 und 6 zerlegt (Hipparch *ad Arat. Ph.* I, 26). Die 4 erſten Theile oder 24 Grade an den Seiten des Aequators reichten zu den Wendekreiſen, und begrenzten die verbrannte Zone unter dem Sonnenlauf; die nächſten 5 Theile oder 30 Grade enthielten die gemäſsigten Zonen, hier bis zum arktiſchen Polarkreiſe oder Bärenkreiſe unter dem 9 Theile oder 54 Grade, dort bis zum entſprechenden antarktiſchen; die übrigen 6 Theile oder 36 Grade an jeder Seite vom 9 zum 15 Theile, d. i. vom 54 bis zum 90 Grade, gehörten den erfrorenen Zonen. Dieſe eudoxiſchen Grenzen der Erdgürtel verdienen Aufmerkſamkeit, weil wir ohne ſie weder, was den alten Dichtern und Abhandlern vor Hize oder Kälte unbewohnbar ſchien, noch die vorgegebenen Umſchiffungen des Bewohnbaren im Süden und im Norden, beurtheilen können; und gleichwohl ſind ſie,

ich weiss nicht wie, selbst von den fleissigsten Forschern der alten Geografie vernachlässigt, und mit der späteren Eintheilung des Posidonius, da die gemäfsigten Zonen die Breite zwischen dem 24 und 66 Grade einnahmen, oder gar mit der allerneuesten Abgrenzung von $23\frac{1}{2}$ und $66\frac{1}{2}$ Graden, verwechselt worden. Die mittelste *heifse Zone* demnach, zwischen den Wendekreisen, schien wegen der Glut der herabstralenden und, wie man hinzufügte, näheren Sonne; und die beiden äufsersten *kalten*, innerhalb jener Polarkreise, vor anhaltendem Frost und Regen (siehe IV, 235), theils unbewohnbar, theils vom Oceanus bedeckt. Vielleicht wurden die Farben der *Feuerröthe* und des *Dunkelblaus*, womit Eratosthenes und Virgil sie auszeichnen, von Abbildungen der Sfäre entlehnt. Wenigstens läfst Claudian XXXIII, 244 im Gewebe eine vielfarbige Welt wirken, worin die heifse Zone mit *röthlichen Faden*, und die übrigen mit ihren Naturfarben sich darstellen. Durch die *nördliche gemäfsigte Zone*, zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem arktischen Polarkreise, oder zwischen dem 24 und 54 Grade, und etwas darüber, streckte sich der dreifach getheilte *Erdkreis*, vom Oceanus umströmt, in Gestalt eines eirunden Ringkastens (σφενδονη) oder eines länglichrund geschnittenen Kriegsmantels (*chlamys*), der Länge nach von Morgen gegen Abend: indem westwärts Europa und Afrika in zwei länglichen Bogen gegen einander sich zuspizten, und ostwärts Asien etwas breiter auslief; gemeinere Erdtafeln, worüber Geminus klagt, drängten den Erdkreis in Ründe unter einem gewölbten Himmel, an dessen Rande die Sonne auf- und unterging. In der *südlichen gemäfsigten Zone*, vom Wendekreise des Steinbocks bis zum antarktischen Polarkreise des 54 Grads, vermuteten sie

eine ähnliche Erdinsel, die sie *Antichthon* oder Gegenerde nannten, und verglichen beide Erdkreise zusammen mit einem doppelten, vom Oceanus durchströmten O. Einige nahmen vier solcher Weltinseln an, in jeder gemäfsigten Zone eine obere und untere; andere noch mehr. *Mortalibus aegris* aus Lucrez VI, 1, nach Homers δειλοισι βροτοισι. *Divom*, die älteste dem Griechischen ähnliche Form, auch in *Caelicolum*, die später in *orum* und *arum* gedehnt wurde. Die *Ekliptik* oder Sonnenbahn innerhalb des *Thierkreises*, dessen zwölf *Zeichen* die Sonne in zwölf Monaten durchläuft, dreht sich schräg durch die heifse Zone, *zwischen* den beiden gemäfsigten hin, wovon sie die nördliche mit dem Krebse, und die südliche mit dem Steinbock berührt. *Per ambas*, durch beide, für *zwischen durch*: wie v. 245 die Schlange beide Bärinnen durchschlüpft. *Secare*, schneiden, zeichnen, bahnen: *secuit sub nubibus arcum* Aen. V, 658; *secat viam* Aen. VI, 900. So braucht der Grieche τεμνειν, und schon Lucrez V, 273 *via secta*. — Lengn. *ab igni est*. Kop. B. C *caeruleae*, welches auch Servius samt *glacie concreta* scheint gelesen zu haben. B. C. D. Madr. *et via*.

Zwei Pole v. 240; Meinungen vom Erdkreise gegen den Südpol v. 247—251. — Die *Welt*, oder die eingebildete Hohlkugel des Sternhimmels v. 232, scheint uns sich über unsern nördlichen Erdkreis zu erheben, und jenseit Libyens nach der südlichen Antichthon hinab zu sinken. Man denke nicht an die nördliche Höhe der Erde, die den späteren Behauptern ihrer Fläche südwärts, von Gewächsen belastet, in die dünnere Luft niederhing, Myth. Br. II, 21. *Scythien* hiefs der nördliche Erdstreif, der durch Europa und Asien von Nordwest bis Nordost um den 54 Grad unter dem hyperborischen Oceanus hinlief II,

115. III, 349. Die *Rhipäen*, in den ältesten Welttafeln nach Homer eine Bergkette, welche, vom Westen Europas bis über das schwarze Meer, die nachmaligen Pyrenäen, Alpen, Hercynien ff. enthielt Myth. Br. II, 18: schränkten sich jezt, durch westliche Entdeckungen verdrängt, auf die fabelhaften Nordgebirge um die Quelle des Tanaïs ein, hinter denen in Europa und Asien die Hyperboreer am Ocean wohnen sollten III, 381. *Arx* in der ersten Bedeutung *Höhe*, Berghöhe II, 172. 535; dann auch Bergveste, Burg. *Libyen* hiefs den späteren Griechen III, 339 der Welttheil Afrika, der mit seiner gröfsten Breite am Nilus etwas über den Wendezirkel des Krebses hinaufreichte, und abnehmend nach der herkulischen Meerenge sich bog. Der *Südwind* schien einigen vom Südpol, anderen (Lucan IX, 876) vom südlichen Rande unseres Erdkreises zu wehn. Der *Nordpol* ist also uns über den Horizont erhaben und immer sichtbar, der *Südpol* unter dem Horizont unsichtbar. Unter *Pol* verstand man gewöhnlich die durch die Polarkreise bezeichnete Umdrehung der äufserstèn 36 Grade (vom 54 zum 90) um die Axe; und weil der arktische Polarkreis die nicht untergehenden Gestirne für den Bewohner des 36 Grades, als der Mittellinie des Erdkreises, einschlofs, so ward er αει φανερος, der *stets sichtbare*, wie der antarktische der *stets unsichtbare*, genannt. Das Schattenreich nebst seinem umschränkenden Flusse *Styx*, einem Arme des Weltstroms Oceanus IV, 357, war anfangs in der Höhlung der Erdscheibe, in welche eine Kluft am westlichen Rande Europas hinabführte. Nachmals sezte man es, in Elysium und Tartarus gesondert, theils um die Mitte der Erdkugel, dafs die Todten ihre Füfse nach der südlichen Antichthon gerichtet hatten; theils in das Innere der noch immer von einigen geglaubten Erdscheibe v. 36. *Illum sub pedibus*, jenen unter *un-*

feren Füfsen, zu verbinden, wäre matt, weil der Gegenfaz *at illum* für fich diefen Begrif fchon erregt; auch widerfpricht die Meinung einiger Naturlehrer (Macrob. *Sat.* I, 21. Serv. Aen. VI, 532), dafs die Todten in der gegenfüfsigen Antichthon wohnen, der gewöhnlichen Anordnung der Dichter. So verftand indefs der Madriter Abfchreiber, der *videt* in *tenet* verwandelte. Die *Schlange*, oder der Drache am Nordpol, krümmt fich mit dem Rücken unter den *kleinen Bären*, *Cynofura*, hinweg, und ftreckt den Schwanz zwifchen das Haupt jenes Sternbildes und den Rücken des *grofsen Bären*, *Helice* v. 138. Das Bild eines gewundenen *Stroms* nahm Virgil von Aratus. Beide vom arktifchen Polarzirkel eingefchloffenen *Bären* III, 381 gehn fchon den unter dem 36 Grade wohnenden Menfchen unferes Erdkreifes v. 242 niemals unter; und je höher nach dem Pole man wohnt, defto höher drehn fie fich über dem Horizont. Poetifch, fie fcheuen das *Bad des Oceanus:* ein verfpäteter Ausdruck aus der alten Weltkunde, da die Geftirne am öftlichen Rande der Erdfcheibe aus dem umkreifenden Strom Oceanus aufgingen, und fich weftlich wieder in den Oceanus fenkten, um längs der Nordküfte zum Aufgange zurückzukehren. Madr. *ad auftros*, am Rande *in*. Madr. *atra tenet*. Kop. C *in mortem*.

Meinungen von den Ländern der füdlichen Hemifäre v. 247 — 251. — Auch nach erfundener Erdründe hatte man Mühe, der Einbildung zu entfagen, dafs die Sonne nebft den Geftirnen nur unfere Weltinfel umgehe. In den Ocean fahren, hiefs, aus der Welt und dem Sonnenlauf hinweg fchiffen; denn nur wenig vom Geftade entfernt, fürchtete man ringsumher allmähliches Abfterben der Natur und Finfterniffe des Chaos anzutreffen. Die Indier und beiderlei Aethiopen, glaubte man,

sähen die Sonne in ihrer Nachbarschaft gröſser und heiſser aufgehn und untergehn; und hinter Gades wollte man das Gepraſſel des sinkenden Feuerballs im Ocean hören. Die Macedonier jammerten, daſs Alexander auſserhalb Gestirn und Sonne in die ewige Nacht des Oceans mit unbeweglicher Flut sie hinführe; die Soldaten des Druſus, der sich unter Augustus zuerst ein wenig über den Rhein in die Nordsee, oder den hyperboriſchen Ocean v. 481, hinauswagte, sahen Tag und Sonne schon hinter sich; und eben daſelbst an der nördlichen Küste Germaniens schwizten die Fichten von der Hize der nächtlich umgehenden Sonne ihr Harz in den Ocean, woher es zu Bernstein erhärtet wieder ans Land gespült wurde; ja nach den ersten Eroberungen in Britannien sang ein römiſcher Dichter (*Scal. catal. p.* 209):

Sol citra noſtrum flectitur imperium.

Diſseit unseres Reichs drehet die Sonne sich um.

Nach dieſer Vorstellung konnte freilich der südliche Erdkreis an unserer Sonne nicht Theil nehmen; sondern blieb, wofern man ihm nicht, mit einigen Weltweisen, seine eigene uns unsichtbare Sonne verlieh, mit ewiger Finsternis umhüllt. Das schwer fallende *silet nox* v. 181 wird durch die langtönenden *intempeſta*, *obtenta*, *denſentur* verstärkt. *Perhibent*, sie melden, alt II, 238. *Intempeſta nox*, die todte Stille der Nacht, die, wann alles ruht, nicht durch Menschenhandlungen in Zeiten getheilt wird: ἄωρια, νὺξ ἀβρότη. *Denſere*, alt für *denſare*. Epikurs Einfall, oder gleichgültige Anführung des von Xenofanes oder Heraklitus, den Untergang und Aufgang der Sonne für eine tägliche Zerſtreuung und Wiedervereinigung einer feu-

rigen Lichtmasse zu erklären, ist hier darum nicht anwendbar: weil Epikur weder die Kugelgestalt der Erde, noch einen südlichen Erdkreis glaubte, vielmehr über die Gegenfüsser sogar spottete; und weil er zugleich jene hieher gehörende Meinung gelten liefs, dass die in den westlichen Ocean gesunkene Sonne längs dem schattenden Nordgestade nach Indien zum Aufgange zurückkehre. Die zweite Lehre vom *abwechselnden Tage*, der in der südlichen Hemisfäre nicht bei schrägen Gegenwohnern, sondern allein bei Gegenfüsssern Statt findet, erfodert entweder vier Erdkreise, in jeder gemäfsigten Zone zwei, oder auch zwei überhaupt von gröfserer Länge. *Aurora* begleitete in ihrem Fuhrwerk den Sonnenwagen vom Morgen an bis zum Abend, Myth. Br. II, 8. 9. Der *Morgen* ist die Morgensonne, deren Lenker Sol oder Helios seit den ältesten Zeiten mit luftwandelnden, und späterhin geflügelten Rossen fährt, Myth. Br. I, 28. II, 7. Dem *Athem* dieser schnaubenden Rosse werden poetisch die Morgenlüfte, die vor dem Aufgang der Sonne wehn, zugeeignet. *Vesper*, der Abend v. 461; anderswo der Abendstern Ecl. VI, 86. Hier ist der *rothe Abend* nicht Hesperus, der den Gegenfüsssern sein eigenes Licht, oder die übrigen Himmelslichter, oder gar die Lichter in den Häusern anzündet; sondern ganz natürlich die Abendröthe. — Kop. D *densantur*.

Nuzen der Himmelskunde für den Landmann v. 252 — 256. — Aus der Annäherung und Entfernung der Sonne im Thierkreise können wir die bevorstehende Witterung, sowohl des Sommers als des Winters, schon voraus wissen, wann der Himmel in den wankenden Frühlings- und Herbstmonaten v. 115, noch unschlüssig scheint. *Tempestates* v. 27. *Ernte*, für Sommerzeit, *aestas*, die mit dem Frühaufgang der Plejaden beginnt; und *Säen*

oder *Saatpflügen* v. 210 für Winterzeit; *hiems*, vom Frühuntergang der Plejaden v. 138: war, nach dem Scholiasten des Aeschylus Prom. 457, sogar Volkssprache. Weswegen Hesiodus in seinem ländlichen Volksgedichte sang:

Steigen früh die Plejaden empor, die Töchter des Atlas,
Dann beginnt zu ernten; und pflügt zur Saat, wenn sie sinken.

Ehe die Plejaden untergehn, sagt Himerius *or.* XXIV, 3, rüstet sich der Landmann zum Saatpflügen, und ehe sie aufgehn, schärft er die Sichel für die Sommerfrucht. Der *Schiffahrt*, die vom Aufgang bis zum Untergang der Plejaden daurte, gedenkt Virgil im Landgedichte hier und II, 445 mit gleichem Rechte, wie Hesiodus. Denn auch für das Meerland Italien empfehlen Cato und Columella und die gesunde Vernunft die Lage eines Gutes in der Nähe des Meers, oder eines schifbaren Flusses, um die Früchte ausfahren, und dagegen Waaren einbringen zu können; und der jüngere Plinius rühmt von seinem thuscischen Gute, dass der durchströmende Tiber, im Winter schifbar, alle Früchte zur Stadt fahre. Die Fahrzeuge standen im Winter auf Balken erhöht an den Ufern, und wurden im Frühling mit Maschinen ins Wasser gebracht. Horaz I Od. 4:

Winternde Kälte verhaut dem Favonius und dem schönen Frühling;
Und trockne Kiele dreht die Wind' am Meerstrand.

Die *Ruder*, denke ich, bezeichnen hier Böte und Fischernachen; die *gerüsteten Flotten*, mit Segelgeräth versehene Schiffe. *Marmor*, von der schimmernden Meerebne, brauchten schon Ennius und Lucrez; vergl. IV, 523. *Fichten* zum Bau der Schiffe und

Häuser II, 443, und andere samentragende Bäume, hiefs man nach gereiftem Samen bis zum Februar ausgraben *(evertere)* oder abhaun, im abnehmenden Monde, nach Mittag, ohne Südwind, der in Italien dunstreich ist (Ecl. II, 58); vorher wurden sie von einigen bis ins Mark eingeschnitten, damit der Saft ausströpfelte, Pallad. XII, 15. — Kop. A *hic temp.* D *vario* für *dubio* die Glosse. C *messesque.* C *armatis* erste Hand. B *diducere.*

257—267. c. Geschäfte, wann es regnet. — Die Sternkunde sichert dem Landmann auch Nutzen von regnichten, und Festtagen v. 268. Nicht eben die Beobachtung der *Sterne* selbst, wie man sich einbildet, wird dem Landmanne zugemutet; denn davon wufste er so wenig, dafs ihm Plinius XVIII, 26. f 65. 67. 68 zum Wahrzeichen für die geendigte Kälte das Ausschlagen des Maulbeerbaums, für die Zeiten des dreimaligen Pflügens die Blüte des Mastyxbaums und der Narcissen, für die Annäherung des längsten Tags die funkelnden Feuerwürmer, diese wohlthätigen Erdgestirne, wobei er des Aufschauens zum Sternhimmel entbehren könne, und, dafs er vorbei sei, die Umdrehung der Blätter und das Girren der brütenden Holztauben, ja sogar XVIII, 25. f. 60, um den Untergang der Plejaden und die Ankunft des regnichten Winters zu erkennen, den Abfall der Blätter ihm, der des Himmels unkundig sei *(indocilis caeli agricola)*, anweiset. Der Dichter empfiehlt blofs einen verständigen Gebrauch der üblichen *Sterntafeln* von Eudoxus, Meton und anderen Ecl. III, 48, worin die Aufgänge und Untergänge der Sterne durch das ganze Jahr nebst den eintreffenden Witterungen verzeichnet waren, und welche nach Columella IX, 14, troz ihren Unrichtigkeiten für die veränderte Zeit und Polhöhe, zur Be-

stimmung der öffentlichen Opfer und Festtage sowohl als der *ländlichen Geschäfte*, gebraucht wurden: Sterntafeln, woraus die Hauskalender bei Columella XI, 2, den Geoponikern III, und die bekannten kleineren, gezogen sind. Man verlangte dabei nur ein ungefähres Zutreffen der Witterung, die, nach Plinius XVIII, 25. f. 57 und Columella XI, 1, ihrem Gestirne bald einige Tage voreilte oder, wie Festus sagt, *praesiderabat* (προχειμασις nannte es der Grieche), bald etwas nachkam (επιχειμασις), und überdies oft durch die Zwischenkunft der Planeten zerrüttet ward v. 335. Wenn also der Landmann in seinem Hauskalender Bescheid wuste, so konnte er aus den berechneten Aufgängen und Untergängen die Versäumnisse des Unwetters und der Festtage in den vier Jahrszeiten vorhersehn, und seine Einrichtungen in der Wirtschaft machen. Plinius XVIII, 6. f. 8 gedenkt des Sprichworts: Schlecht sei der Hausvater, der bei Tage thue, was er bei Nacht könne, ausser im Ungewitter; schlechter, wer an Werkeltagen thue, was er an Festtagen müsse; am schlechtesten, wer an heiteren Tagen lieber unter dem Dache arbeite, als auf dem Felde. An *regnichten Tagen* heisst Cato 2 die Gefässe waschen und verpichen, den Hof reinigen, das Getreide umtragen, die Ställe ausmisten, und Dünger bereiten, den Samen reinigen, alte Seile ausbessern, und neue machen, Kittel und Ueberzüge ausflicken. *Frostiger Regen*, nicht blos ein Winterregen, sondern allgemein, wie *regnichte Kälte* III, 279, *frostiger Südwind* IV, 261. *Properare*, beschleunigen, übereilen; *maturare*, mit bedachtsamem Fleisse betreiben. Wir haben einen ähnlichen Gegensaz: Spute dich, aber eile nicht; das griechische σπευδε βραδεως. *Dens*, die gebogene Spize der Pflugschar, hier der breiteren v. 172, die mit den

Seiten die Wurzeln schnitt. Das alte *obtunsi* für *obtusi* erkennen die ältesten Handschriften und Grammatiker. *Linter* umfasst mehrere aus Baumstämmen gehöhlte Gefäse, oder *Schiffe* in altdeutschem Sinne: als Fischerkähne, wie sie Virgils Landsleute in der wasserreichen Gegend um Mantua brauchten, Tröge das Vieh zu tränken, Butten und Mulden, zum Tragen der Weintrauben. *Merkmale* III, 158, gewöhnlich der Name des Herrn Calpurn. V, 84, wurden dem jungen Vieh mit Teer eingebrannt Colum. VII, 9, vorzüglich im Ausgang des Januars und des Aprils, Colum. XI, 2, 14 und 38. Pallad. II, 16. Zu dem Getreide in Körben und anderen Gefäsen, oder in gesonderten *Haufen* auf dem Kornboden, fügte man Täflein oder Kerbstöcke, worauf die *Zahl* der Mase gezeichnet war. *Andere*, die Weinbau treiben, spizen *Pfähle* und *Gaffeln*, die Reben zu stüzen II, 359: welches Columella XI, 2 zu den winterlichen Lucubrationen oder Lichtarbeiten rechnet. Die *amerinische* oder sabinische *Weide*, von *Ameria*, einer Stadt in Umbrien, nahe dem Tiber, trug nach Columella IV, 30 schwanke und röthliche Ruten. Um Lyon, wie ich von H. Schneider lerne, wird noch die niedrige Wasserweide *Amerine* genannt. Auch *Brombeerranken* mit abgeschnittenen Stacheln nahm man, wie jene Weide, zum Anbinden des Weins und zum Flechten. *Körbe*, mit Inbegrif der Kelterseigen, Käseformen, Maulkörbe für Pflugstiere ff. Das *Getreide* zu *dörren*, sagt Plinius XVIII, 2, ordnete Numa, weil er es so für gesunder hielt: dies zu erreichen, ward bestimmt, zum Opfer sei nur gedörretes rein; auch ordnete er die Fornicalien, ein Opfer der Göttin Fornax. Man dörrete am Feuer, oder an der Sonne. Das Dörren, welches beim Dinkel und bei der Hirse zum Aushülsen nothwendig war, diente überhaupt, ehmals um das Getreide leichter mit

der Keule zu zerstampfen, jezt es besser auf der *Mühle*, die von Sklaven oder Eseln gedreht ward, zu zermalmen; siehe *Moret.* v. 23. Wassermühlen, deren Vitruv und Plinius schon gedenken, scheint man, aus Gewöhnung an das Alte, und weil es an Sklaven nicht fehlte, noch zur Zeit des Palladius I, 42, nur sparsam gebraucht zu haben. — Madr. Kop. C *speculantur.* C *allii sudes vallos furcasque bidentes.*

268—275. d. Geschäfte an Festtagen. — Desto nöthiger ists, bei schlechtem Wetter etwas vorzunehmen, *da ja* selbst an *Feiertagen* manche Geschäfte erlaubt sind. Eine ähnliche Verbindung durch *denn* ist v. 77. II, 212. *Fas et jura*, göttliche und menschliche Gesetze. *Religio*, die Furcht, gegen den Eigensinn einer rachsüchtigen Gottheit zu handeln: welche abergläubige und unheilstiftende Angst zu bekämpfen sich Lucrez zum Verdienst anrechnet: vergl. II, 491. An *Festtagen* heisst Cato 2 die alten Graben aufräumen, die Landstrasse bessern, Hecken abhauen, den Garten graben, die Wiese reinigen, Ruten binden, Dornen ausrotten, Dinkel stampfen, die Teiche säubern. Nothwerke, deren Versäumung leicht Schaden brachte, erlaubte der römische Priester gern; und aus Columellas langem Verzeichnisse II, 22 erhellt, dass er unter unserem unbeständigen Himmel dem Landmann wohl noch mehrere Arbeiten an Festtagen und Sabbaten nicht nur verstattet, oder übersehn, sondern vielleicht zur Pflicht gemacht hätte. Natürlich, dass die Grenze der Nothwerke hie und da schwankte. So durfte man die *Graben* und *Rinnen*, zur Wässerung der Aecker und Wiesen, oder zur Ableitung, wohl aufräumen, nicht neue ziehn; alte *Gehege* ausbessern, aber nicht neue zäunen; auch

Wittwen konnten heiraten, nur keine Jungfraun. Ferner durfte man *Vögel* fangen, aber nur schädliche v. 119; *Dornhecken* ausrotten und verbrennen, sonst aber keinen Baum auslichten; und *Schafe* schwemmen, aber nicht zur Reinigung der Wolle, sondern blos zur *Gesundheit*, um Räude zu verhüten III, 445. Denn ohne Noth die Nymfen zu beunruhigen war nach Varro sündlich; und bei Ovid (*Fast.* III, 757) fleht ein Hirte:

Schad' es auch nicht, zu trüben den See! O Verzeihung, ihr Nymfen,
Wenn das gebadete Schaf dunkel die Welle gestampft!

Daher das bedeutende Beiwort des Bachs *salubris*, heilsam. *Balantum pecudes* sagte Lucrez II, 379. Holz und Getreide mit Stieren einzufahren, erlaubten die Alten; und für Maulthiere, Pferde und Esel gab es gar keine Ferien, als häusliche: Neuere machten einige Einwendungen. Doch duldete man menschenfreundlich, dass der arme Landmann an Festtagen, da er am meisten Zeit hatte, seinen Vorrath, als *Oel* und *gemeinere Baumfrüchte*, auf seinem *Eselein* zu Markt brachte, und die Bedürfnisse der Wirtschaft dagegen einkaufte: etwa einen *geschärften Stein* für die Handmühle; oder *Pech*, zum Verpichen der Gefäse, und den gärenden Most zu würzen II, 438. Des Gartens Bestellung erlaubte sich der virgilische Simulus *Moret.* v. 67:

Wenn ihn müssig einmal in der Hütt' ein Regen daheimhielt,
Oder ein Fest; wenn etwa dem Pflug' einst feirte die Arbeit:
Dann war des Gartens Geschäft.

Columella sagt, was man des Gemüses wegen im Garten vor-

nehme, sei alles erlaubt; auch einen gemieteten Weinberg zu bauen, gepachtete Oliven zu pflücken, und ähnliche Begünstigungen der Armut; welche nachzuahmen, dem Geiste unserer Religion gemäßer sein würde, als der harte Buchstab der jüdischen. — Kop. B *quin etiam*. B *diducere*. A. D. Lengn. *incussum*.

276—286. e. Geschäfte an verschiedenen Tagen des Monats. — Ein Stück altgriechischer Tagewählerei, aus Demokrits Hausbuche Plin. XVIII, 75, im Geschmack unserer Kalenderregeln: Gut schröpfen, gut Haar abschneiden, gut Bäume fällen, und der Bemerkungen über Heiligentage. Virgil eilt über diesen, zwar selbst einem Augustus (Suet. 92) noch beiwohnenden, aber doch meist veralteten Aberglauben, den Hesiodus für sein Zeitalter in nicht weniger als sechzig Versen abhandeln durfte, sehr flüchtig hinweg, und entschädiget noch durch die erhabene Schilderung der Himmelstürmer. Ich lese *alias* für *alios*, wegen *quintam*, *septuma etc.*, und weil *haec dies*, vom eigentlichen Tage gebraucht, älter und ungewöhnlicher war. Cicero braucht *haec dies* nur figürlich vom Zeitraum *Verr.* I, 2; spätere Prosaiker mit den Dichtern vom Tage. Hesiodus sagt sprichwörtlich, wofür ihn Heraklit bei Plutarch (*in Camillo*) tadelt:

Bald ist der Tag stiefmütterlich uns, bald mütterlich wieder.

Am *fünften* Tage des Monats vermeide wichtige Geschäfte. Die Griechen theilten das Jahr in zwölf dreißigtägige Monate, denen fünf Schalttage zugefügt wurden; und jeden Monat in drei

Dekaden, oder zehntägige Wochen. Den fünften jeder Dekade erklärt Hesiodus für unglücklich, weil dann die Erinnyen, die Rächerinnen des Meineids, umhergehn. Der Wahrsager Melampus, wie Tzetzes beim Hesiodus meldet, hatte gelehrt, dafs, wer am fünften falsch schwüre, in fünf Tagen darauf stürbe. Demokritus scheint nur den fünften der ersten Dekade gemeint zu haben. *Orkus*, Pluto oder Dis, den Griechen Aïdes, der Herscher des Schattenreichs IV, 467, wo alles die *Blässe* des Todes trägt. Die *Furien* oder Erinnyen wurden, nachdem der Muttermörder Orestes sie versöhnt hatte, von ihm als *Eumeniden*, Gewogene, verehrt; die Griechen, aus Scheu vor unglücklichen Worten, fafsten die mildernde Benennung auf. Virgil sagt nicht, dafs sie zugleich mit Pluto, sondern an gleichem Monatstage gebohren sein. *Cöus* und *Iapetus*, Söhne des Himmels und der Erde, und Brüder des Kronos oder Saturnus, wurden samt den übrigen Titanen von Zeus in den Tartarus unter die Erdscheibe verstofsen. *Tyfoeus* oder Tyfon war ein Ungeheuer mit hundert vielstimmigen Drachenhäuptern, in der spätern Fabel mit Flügeln (Myth. Br. I, 13), welches die Erde dem Tartarus gebahr, und Jupiter unter Sicilien einkerkerte. Die griechische Endung *ea* wird zusammengezogen. Des Aloeus Riesensöhne *Otus* und *Efialtes* (von den nicht zu verwechselnden Giganten siehe Myth. Br. II, 32) fafsten nach Homers Odyssee XI, 313 den Entschlufs, die Götter vom Berg Olympus auf das Himmelsgewölbe, worin über dem Olympus eine Oefnung war, zu verjagen, und den Fliehenden über zwei andere darauf gesezte Berge nachzusteigen:

Ja die Unsterblichen selbst bedroheten beid', auf Olympos
Feindlichen Kampf zu erregen, und tobendes Schlachtengetümmel:

Ossa zu höhn auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa
Pelions Waldgebirg', um hinauf in den Himmel zu steigen.
Und sie hätten vollbracht, wenn der Jugend Ziel sie erreichet.

Für Homers Zeit, die ein niedriges Himmelsgewölbe, und die Götter durch Leibesstärke bezwingbar glaubte, war die Erdichtung so schicklich als erhaben. Auf den verlassenen Olympos dachten sie den Ossa, den nächsten Berg an Lage und Grösse, und hierauf den noch kleineren Pelion zu wälzen, um die geflüchteten Götter auf der metallenen Veste zu erreichen. Bei Virgil hänsen sie schon wirklich, und eine umgekehrte Pyramide, in der thörichten Absicht, den Göttern, die nach der jezigen Volksmeinung wenigstens auf höherem Himmelsgewölbe, wenn auch nicht auf der Sternensfäre der Astronomen, in unendlicher Macht und Seligkeit wohnten, nachzuklettern. *Dreimal* wiederhohlen sie ihren Versuch, und *dreimal*, statt das Kinderspiel grosmütig zu übersehn, zerschlägt der Donnerer die aufgethürmten Felsberge. Indess hat auch hier die einmal beglaubigte Wundergeschichte noch genug von ihrer ursprünglichen Erhabenheit, und einen so lebhaften Ausdruck der Worte und des Verses, dass auch der Kundige sich gern über einige Unschicklichkeiten hinwegsezt. Die Würde der schwerfchreitenden Wortfüsse, *conjuratos*, *rescindere*, *conati* ff., nebst dem mühsamen Gang des Verses, *Ter sunt conati* (statt des leichteren *ter conati sunt*), ward mir nahe zu erreichen vergönnt; aber von den offenen Tönen *conati imponere* und *Pelio Ossan*, bei deren nach griechischer Art gewagtem Zusammenstoss die Stimme nothwendig inne hält, nur die ersten. In dem homerischen Vorbilde (I. III, 37) λαων αγω ωθεσκε, *ihn von der Au auf-*

wälzend, ist die Begegnung des volltönigen o noch ausdrucksvoller. Das griechische *Ossan* las hier Horazens Scholiast III Od. 4; *non ut ferat Ossan Olympus*, sagt Ovid (*Fast.* I, 307), und *summus premit Ossan Olympus*, der Dichter des Aetna v. 49. *Scilicet* ist hier weder das höhnende *freilich*, noch das betheurende *wahrlich*, welches unnatürlich am Ende des betheuerten Satzes stände; sondern es erregt, wie unser *siehe*, die Aufmerksamkeit für den folgenden Gedanken. Man staunt schon, sich den Ossa auf dem Pelion zu denken; aber, o Wunder! auf den Ossa wird noch ein dritter Berg, der Olympus mit allen seinen Wäldern, hinaufgewälzt. Diese in den Wörterbüchern vernachlässigte Bedeutung gilt auch I, 493. II, 245. 534. III, 266. Hor. II Od. 14, 9. Claud. XXXVII, 116. Der siebente nach der ersten Dekade, oder der *siebzehnte*, ist glücklich, auch nach Hesiodus, von welchem übrigens Demokrit abweicht. Eben so heisst bei Manilius IV, 449 *tertia post decumam* der dreizehnte, und v. 462 *septuma post decumam* der siebzehnte. Sehr gezwungen und willkührlich erklären einige: der siebente mehr als der zehnte, oder weniger als er; und der zweite siebente, der nach dem zehnten fällt, nemlich der vierzehnte. *Vitem*, welches die Einförmigkeit mit *montes* und *boves* vermeidet, lesen die besseren. Bäume und *Reben* pflanzten (*Geop.* I, 6. V, 10) einige bei zunehmendem Monde, andere eiferten dagegen, andere pflanzten vom 4 bis zum 18 Tage, im Zunehmen und Abnehmen; Columella *arb.* 3 räth Pflanzgärten vom 10 und 20 Tage des Monds anzulegen. Fast einstimmig verlangte man, dass der Mond in den Stunden des Pflanzens unter der Erde sein sollte. Florentinus *Geop.* X, 2 sagt, ein Baum, im zunehmenden Monde gepflanzt, wachse sehr, im abnehmenden werde er niedriger, aber stärker. Die *Stierkälber* liess mancher bis zur *Zähmung*

nach dem dritten Jahre III, 162 wild auf der Weide gehn Col. VI, 2, wo man sie an einem heiteren und von Religionsfurcht freien Morgen, nach Palladius IV, 12 im Ausgang des Merzes, einfing. *Licia*, eigentlich die Enden des Aufzugs, oder Trumm, Ecl. VIII, 74. *Zettel* nennt der Weber den Aufzug (Werft, Kette), durch welchen der Einschlag mit dem Webschif geschossen wird: daher *zetteln* oder *anzetteln*, das Garn zum Gewebe aufziehn. Der *neunte*, da der Mond schon leuchtet, begünstigt den *Flüchtling*, aber nicht den *Dieb*, dem Nacht und Nebel willkommen ist. Homer Il. III, 11 vom Nebel des Südwindes:

Der nicht Hirten erwünscht, doch dem raubenden besser wie Nacht ist.

Es wird also der Herr dem Sklaven wohl aufpassen, und dieser, wenn er gleichwohl entläuft, wenigstens nichts mitnehmen. — Madr. *Eumenidesque sevae*. Dann den scheinbaren Fehler zu vermeiden, *conati ter sunt impellere Pelion Ossae*, vielleicht *Ossae* meinend. Kop. C zweimal *imponere*. A. D. Madr. *vites*.

287 — 296. s. Geschäfte bei Nacht: Sommernacht v. 289, Winternacht v. 291. — *Dare se*, sich ergeben, sich fügen, willfahren: ein belebender Ausdruck für gerathen. *Eous*, hier von *eos*, hiess schon bei Cinna der Morgenstern, Ecl. VIII, 17. Vom *Mähen des Getreides* finden wir bei Varro I, 50, Columella II, 21, Plinius XVIII, 30. s. 72 und Palladius VII, 2 diese Nachrichten. Wo man zum Decken der Häuser langes Stroh brauchte v. 449, wurden die Halme entweder mit der Wurzel aufgezogen, oder, wie in Umbrien, dicht von der Erde ge-

näht, und drauf den Bunden die Aehren abgeschnitten, und in Körben auf die Tenne gebracht. Oder es wurden auch zuerst, am besten in dünnen Saatfeldern, die oberen Aehren durch gabel- und kammförmige Geräthe, *mergae* oder *duae mergites* und *pectines*, gefasst, und in angefügte Körbe gemäht. So erklärt sich die Vorstellung bei Livius XXII, 1, dass zu Antium den Mähenden blutige Aehren in den Korb fielen. Wenig verschieden von jener, auch bei Plautus und Festus vorkommenden Mähgabel, *merga*, scheint Varros picenisches Geräth, mit einem hölzernen gekrümmten Stiel, woran vorn eine zusammenkneipende Säge die Aehren abschnitt, und das Stroh zurückliess. *Bacillus* nennt es Varro; ein Verkleinerungswort von *baculus*, welches Plinius XVIII, 6. s. 8 und 30. s. 72 für Stockssense zum Abmähn des Farrenkrauts und der Stoppel gebraucht. In den weiten Gefilden Galliens ward ein viereckter, oben weiterer Korb von Brettern, am Rande der niedrigeren Vorderseite mit mehreren kleinen zurückgebogenen Sicheln, auf zwei Räder gefügt, und von einem hintengespannten Stiere durch das Kornfeld geschoben, dass die Aehren mit mehr oder weniger Stroh, je nachdem der Stiertreiber gestellt hatte, in den Korb fielen, und der übrige Halm stehen blieb. Aber in den meisten Gegenden, wo man aus Heumangel mehr Stroh zu Häckerling oder Spreu v. 176 verlangte, wie selbst um Rom, schnitt man die Aehren, oben mit der Linken gefasst, in der Mitte des Halms mit Sicheln verschiedener Gestalt ab, und trug sie in Körben auf die Dröschtenne. Dies Aehrenmähn geschah, wie das Dröschen, in der Hize des Tags v. 297. Die zurückgebliebene *Stoppel* des ganzen oder halben Halms ward theils zur Düngung verbrannt v. 85, theils im August, vier Wochen nach der Ernte Col. VI, 3. XI, 2, samt dem Unterwuchse von

Kräutern, die dann geschnitten gewöhnlich ausgehn, mit einer Stocksense nachgemäht, und zum Unterstreun des Viehs, oder, wenn es an Spreu fehlte, auch zur Futterung, in Bunden unter Dach gebracht, Plin. XVIII, 30 s. 72. Dies *Stoppelmähn* geschah am besten in der *thauigen Nacht* oder mit dem Aufgang der Sonne, da die feuchte Stoppel leichter durchschnitten wird, nicht durch Sprödigkeit der Sense ausweicht. Aus gleicher Ursache wurde das Heu, wie bei uns, im Thau gemäht, zumal auf *trockenen Wiesen*, die man nicht wässern konnte; denn sonst pflegten sie einige den vorigen Tag zu wässern, Plin. XVIII, 28. s. 67, 4. Die Zeit war, wann der Grashalm abblühte, aber noch nicht dorrte, das erstemal gegen das Ende des Mais. Um den Padus mähte man das Heu nur mit Sensen; in dem übrigen ward das übergangene mit der Sichel nachgemäht (*sicilire*), welches auch an Festtagen erlaubt war. Man brachte es leicht gedörrt in vierpfündigen Bunden unter Dach, oder häufte es vorläufig in spizige Schober. — Meine Handschriften haben *noctis*, und meinten wohl nicht den alten Accusativ *nocteis*, sondern den Genitiv: *noctis lentus humor non deficit*, *sc. tondentes*, wie v. 149.

Winternacht v. 291 — 296. — Nach den Vulcanalien am 23 August, da dem Feuergeber ein röthliches Kalb und ein Eber geopfert ward, begannen die Römer, auch die Gelehrten, wie der jüngere Plinius III, 5, 8, ihre *lucubratio* oder Arbeit bei Licht, in den Morgen- und Abendstunden. *Winter* in weiterem Sinne für stürmische Jahrszeit. Varro I, 13 und Columella I, 6 verlangen in dem Wirtschaftsgebäude eines Landhofes eine geräumige, und (weil Rauchfänge unbekannt waren) durch hohes Gebälk vor Feuer gesicherte Küche, wo Speise bereitet

und genossen, und von den Hausleuten am Heerde allerlei Lichtarbeit beschickt werden könnte. Eine wärmende Küche ohne Rauchfang II, 242 war auch des Hüttenbewohners gewöhnlicher Aufenthalt, Ecl. VII, 49. Hier wurden *Fackeln* oder Leuchtbrände Ecl. VIII, 29 aus Kien II, 431 und anderem leichtbrennenden Holze gespizt, Weinpfähle und anderes Geräth geschnitten, Körbe und Bienenstöcke geflochten. Die Leuchtbrände umzog man zuweilen mit Wachs, und tupfte sie in Schwefel; Ovid *Heroid.* VII, 23:

Uror, ut inducto ceratae sulfure taedae.

Ach, ich brenne wie Kien, mit Wachs umzogen und Schwefel.

Und *Met.* III, 373:

So wie die kienene Fackel, am oberen Ende getupfet
In lebendigen Schwefel, ergreift das nahende Feuer.

Spica hiefs eigentlich Spize, wie das verkleinernde *spiculum* beweist, hiernächst auch Aehre; davon *spicare* bei Gratius v. 118. 484, wofür Plinius *spiculare* sagt, und unser *inspicare*. Fackeln schneiden, und Talglichter ziehn, mit Tochten von Spart, Plin. XIX, 7 (Wachskerzen hatten nur Vornehme), erlaubt Columella II, 22, nebst dem Einkochen des Mostes, auch an Festtagen. Die Erfindung der Lichter, welche Homers Helden nicht kannten, kam nach Clemens (*str.* 1. *p.* 306) von den Aegyptern. Spinnen und *Weben* war ein so gewöhnliches Familiengeschäft, dafs selbst Augustus, der den Schein der Bürgerlichkeit heuchelte II, 169, nicht leicht ein anderes Kleid anzog, als das im Hause von seiner Gemahlin, Schwester und

Tochter war gearbeitet worden; und daſs ſelbſt die vornehmeren Matronen in dem täglichen Zimmer (*atrium*), welches im Winter durch einen Heerd geheizt ward II, 242, ihren Webſtuhl hatten. *Geſang* liebten die frohherzigen Griechen und Italer bei allen weiblichen und männlichen Arbeiten. Dieſe Sitte übt auch Homers Kirke, Odyſſ. X, 221:

— — — — — — ſie ſang mit melodiſcher Stimme,
Webend ein groſses Gewand.

Auch Tibull bezeugt ſie, II. El. I, 65:

Manche ſodann, arbeitend der ſtets raſtloſen Minerva,
Singt am Geweb', und der Stuhl tönet vom ſchlagenden Kamm.

Der *Kamm*, auch Blatt genannt, iſt ein viereckter Rahmen mit dünnen Rohrſtäben (*arundo* Ovid *Met.* VI, 55), um die Faden des Aufzugs (*ſtamen*), der bei den Alten aufrecht ſtand, zu trennen, und den Einſchlag (*ſubtegmen*) anzuſtoſsen: *pectine ferire, percutere.* Bei Seneca *ep.* 90 wird der durch den harten Aufzug geſchoſſene weichere Einſchlag von einer *ſpatha* zuſammengedrängt und gefügt. Er meint ein Gewebe mit dickerem Einſchlag, Heſ. Lb. 537, welches nach Heſychius mit der σπαθη angeſtoſsen wird, nicht mit dem Kamm; nach dem Etymologiker zog die σπαθη den Einſchlag nieder, der durch den aufrechten Aufzug ging. Das Webſchif nebſt ſeiner Spule, womit man den Faden zum Einſchlag durchſchoſs, hieſs *radius*, und war von Buxbaum, Ovid *Met.* VI, 132. *Süſser Moſt*, bis zum dritten Theil eingekocht, heiſst bei Plinius *ſapa*, bis zur Hälfte *defrutum*; oft braucht man beide Benennungen ohne Un-

terschied. Dieser nach Palladius im October mit Gewürz gesottene Most, oder nachgefälschte Honig, wie Plinius sagt (die Griechen nannten ihn ἕψημα, γλυκυ und αἰρωμον), ward, wann er jährig war, zu andern Weinen gemischt, um sie daurend zu machen; auch mit Milch verdünnt, gab er dem Landmann ein Festgetränk, Ovid *Fast.* IV, 779:

Jezo nach Lust, aufstellend die hölzerne Lase wie Mischkrug,
Weisse Milch mit des Weins purpurnem Seime gezecht!

Welches Getränk Festus von seiner Röthe *burranica* nennt. Man kochte ihn, wie Plinius XVIII, 74 lehrt, *bei Nacht* nur alsdann, wann der Mond nicht schien (*silente luna*), welchen man für die Ursache des Thaues hielt III, 337; im Vollmond bei Tage, sonst vor dem Aufgang des Mondes, oder nach dem Untergang. Die Trauben mussten reif, und weder von jungen noch Sumpfreben sein; und zum *Abschäumen* verlangte auch Plinius *Blätter*, weil, wenn mit Holz das Gefäss berührt würde, die Mostsode nach Brand und Rauch schmecken sollte. Statt *eherner Kessel* empfiehlt Columella XII, 20 bleierne, weil jene Grünspan absezen, und den Geschmack verderben; die Schädlichkeit des Bleis ahndete er nicht. *Volcanus*, ein mächtiges Feuer, welches Homer eine Glut des Hefästos nennen würde; wie II, 37 *Bacchus*, edler Wein, und IV, 29 *Neptunus*, ein grosses Wasser. Columella räth, mit einem gelinden Feuer anzufangen, und, wann der Most siedet, gröseres Holz unterzulegen. Die lezte Silbe von *humorem* fliesst, wie II. VIII, 206, in den folgenden Vokal, ohne Andeutung des Ueberkochens. Solche Pinseleien sind Virgils unwürdig. — Madr. *arguto mulier*. Alle das falsche *tepidi*.

297—310. g. Geschäfte bei Tage: Sommertag v. 297; Wintertag 299. — Mähen und Dröschen soll man *mitten in der Hize*, d. h. im Gegensaz der kühlen Nacht und Morgenstunde, welchen das *aber* anzeigt, den vollen *heissen Tag* hindurch, wie III, 154 und bei Oppian *ven.* I, 129 μεσα ηματος; nicht eben *grade am Mittag*, der nur zum Dröschen vorzüglich gewählt wurde. Theokrit X, 47:

Flieht, ihr Dröscher des Korns, o flieht mittäglichen Schlummer!
Denn der Halm wird jezo in Spreu am schnellsten zermalmet!
Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr Ernter, die Arbeit;
Und mit der schlummernden feirt: doch rastet auch während der Hize!

Jene Hize der Mittagsstunden ist auch bei Tibull I, 5, 22 zu verstehn:

Wenn die Tenne das Korn dörret in sonniger Glut.

Medio aestu, mitten in der *Sommerhize*, wie Pomponius will, ist beispiellos; selbst bei Claudian XXXV, 106, wo ein Wald *medio brumam sibi vindicat aestu*, und bei Ovid *Met.* XIII, 811, wo es dem Winter entgegen steht, bedeutet es Sommermittag. Und welch eine Bemerkung, dass man mitten im heissen Sommer — mähe und drösche? Wäre es noch Columellas Rath, II, 21 vor der stärksten Hize des Sommergestirns Sirius, also *nicht mitten in der Sommerhize*, die Ernte zu betreiben! *Ceres*, für starkes nahrhaftes Getreide, Brotkorn II, 229; Servius bei v. 7 meldet, dass die Sabiner Ceres das Brot nannten. *Röthlich*, die selbige Farbe, die v. 316 *gelb* heisst. Die Ernte befiehlt Columella II, 21 zu beginnen, wann die Saat schon gleichmäsig sich

gilbt, ehe die Körner ganz hart werden, sondern eben ins Röthliche fallen; und Palladius VII, 2 die Weizenernte, wann die Schaar der Aehren durchgehends von gereifter Röthe sich gilbt. *Succiditur*, das Korn wird unter der Aehre abgeschnitten, dass die hohe Stoppel zum Nachmähen zurückbleibt v. 289; so erklärt schon Ascensius. *Zermalmt* v. 178.

Wintertag v. 299 — 310. — Das *Saatpflügen* (*arare* v. 210) und *Säen* geschieht gröstentheils bei noch guter Zeit (v. 208 — 230): da in warmen Ländern der Feldarbeiter den Tag über noch *nackend* v. 58, d. h. blos im aufgegürteten Leibrock, ohne Mantel, geht; obgleich der gegen den kürzesten Tag pflügende Simulus *Moret.* v. 122 gegen die herbstliche Morgenluft sich Füse und Haupt schüzte. Hesiodus, aus dessen Landgedicht v. 391 jene sprichwörtliche Regel genommen ist, sagt im Schilde v. 286:

— — — — — — — Aber die Pflüger
Furchten das heilige Land, den wohlgefalteten Leibrock
Aufgeschürzt,

In dem Roman des Eustathius IV, 5, hat ein Schnitter den ganzen Leibrock sich um die Hüfte herum gegürtet, und den ganzen Leib ausser der Scham entblöst. Man weiss, dass die Alten keine Beinkleider trugen III, 383, und ihr Leibrock ohne Ermel war. Selbst des Leibrocks enthüllt, also mit einem einfachen Gurt, erschien der heroische Herkules im Traum seiner Mutter Alkmene, indem er einen Graben zog, bei Moschus IV, 98:

Nackt, vom Mantel enthüllt und schöngegürteten Leibrock.

Eben so entblößt arbeiteten die römischen Landleute. Denn Plinius XVIII, 4 erzählt, dass den Cincinnatus der öffentliche Bote, der ihm die Dictatur brachte, hinter dem Pfluge *nackend* und mit bestäubtem Antliz fand: Verhülle den Leib, sprach der Bote, dass ich die Befehle des römischen Senats und Volks verkünde. Auch Cato, wie Plutarch meldet, pflegte des Sommers *nackend* mit seinen Knechten zu arbeiten. Nur ein Spassvogel in einer Gesellschaft, wo Virgil vorlas, verdrehte den Sinn. Es traf sich, dass der Dichter nach: *Nudus ara, sere nudus:* etwas inne hielt; geschwind ergänzte jener den Vers: *habebis frigore febres:*

Nackend gepflügt, und nackend gesät; — bringt Schnupfen und Fieber.

Späße dieser Art, waren bei Vorlesungen nicht ungewöhnlich; siehe Seneca *ep.* 122. Der *Winter* ist, durch den Gegensaz des vorigen, die Zeit des heftigeren Regens und Frostes, da vier Wochen um den kürzesten Tag der Landbau ruhete v. 211. Er heißt *genialis*, wie bei Ovidius *Fast.* III, 58 der December *Geniis acceptus*, den Genien willkommen: weil dann, nach vollendeter Jahrarbeit, jeder seinem *Genius* oder Geburtsgott, vorzüglich an den Saturnalien, gütlich that. Dieser, ein schöner Jüngling, der von Amts wegen, nicht wie andere Götter durch Opfer gleichsam gebannt, den Menschen von der Geburt an beschirmte, nahm, wenn sein Zögling Hausherr ward, seinen Plaz als Lar, oder neben den Laren Ecl. I, 6, auf dem Heerde: wo er, nach Arnobius, dafür sorgte, dass das Feuer gut brennte, dass die Töpfe nicht sprängen, und die Speisen den rechten Geschmack bekämen. Am Geburtstage besonders ward sein Bildnis gekränzt,

gesalbt, mit Weihrauch umdüftet, und mit Wein und Honigfladen nach der Zahl der durchlebten Jahre bewirtet; aber auch bei anderen Schmäusen: daher die Redensarten, *indulgere Genio*, *defraudare Genium*, seinen Genius wohl oder knapp halten. Die landenden *Schiffe* waren am Steuerende mit *Kränzen* geschmückt, zur Ehre der Götter, denen die erhaltenen Schiffer ihre Gelübde mit einem fröhlichen Festschmause bezahlen wollten. Es versteht sich, dass sie Laub und Blumen dazu mitnahmen; s. Anm. II, 528. *Pressae*, befrachtet, Tibull I, 3, 40, ist ein bedeutendes Beiwort der Schiffe, deren schwere Ladung dem eingesammelten Vorrathe des Landmanns entspricht. Die *Eicheln* wurden im Anfang des Novembers zum Winterfutter der Schweine und der Rinder gesammelt IV, 81, und in Gruben oder Rauchkammern aufbewahrt; die Eichel des *Aesculus* II, 16 reifte noch im October vor dem Untergang der Plejaden. *Quernae*, von der Eiche *quercus*, denn es gab mehrere Arten, wie bei Columella IX, 1 *quernea glans, et ilignea et cerrea;* eben so unterscheiden die Geoponiker V, 9. 24 δρυΐνην βαλανον. *Stringere*, streifen, abstreifen, pflücken, scheren, Ecl. IX, 61. Gestreifte oder gepflückte Eicheln wird man nicht dulden; also *mit den jungen Laubsprossen abgeschorene;* bei den übrigen Beeren wird durch ein Zeugma der allgemeinere Begrif *abnehmen* oder *pflücken* wiederholt. Columella VI, 3 sagt, man gebe den Rindern nach dem Sommer, wann anderes Laub abnehme, Laub von der Eiche *Ilex*, der *Quercus* und dem Lorber. So werden III, 301 den Ziegen im Winter *frondentia arbuta*, Laubsprossen des Erdbeerbaums samt der Frucht gereicht. Mit *Lorbeeren*, und *rothen*, im December gepflückten *Beeren* der wilden *Myrte*, II, 112. Ecl. II, 54 (denn diese sind nach Plinius würzhafter, als die schwärzlichen Beeren der zahmen), würzte man vorzüg-

lich Wein und Oel zur Gesundheit. Die *Oellese* dauerte vom October bis zum Januar, II, 519. Der *Kranich*, ein Ankömmling des Winters v. 120, wie der Storch des Sommers, ward noch zu Plinius Zeit und später für eine leckere Speise geachtet; unter Augustus noch mehr der Storch, den man nachmals verabscheuete; auch der Kukuk schien einigen wohlschmeckend. Horazens Wucherer Alfius hatte gleichen Geschmack Epod. II, 35:

Den Hasen in Angst, und dich, du reisender Kranich, fängt
Die Schling' als leckre Feierkost.

Von der *Jagdfreiheit* des Landmanns siehe III, 405. Dem *Kronhirsch Garne* III, 372. Die Einwohner der *balearischen* Inseln Majorka und Minorka waren vorzügliche Schleuderer; daher das ehrende Beiwort III, 345. *Stupa*, eigentlich grober Flachs, Hede. *Verber* heißt häufig Strick, Schnur, Geisel. Die Schleuder mit eingelegter Kugel von Blei oder Stein ward einige male um das Haupt geschwungen Ovid. *Met.* IV, 517:

— — — — Hoch wie die Schleuder
Dreht er ihn dreimal herum.

Gemsen jagt man nur im Gebirge, wo der *Schnee*, der in wärmeren Ebenen am Meer niemals daurt, sich in den Wintermonaten anhäuft, und die volleren Flüsse *Eisschollen* herabwälzen Ecl. X, 47. — Kop. B. C. Madr. *tunc stringere.* Madr. *tunc gruibus.* A erste Hand *retia componere.* A. D. Madr. *torquentur.* C *fulmina.*

311—334. V. Witterung, und Sicherheit dagegen. a. Gefährlich im Herbst und Frühling v. 311; selbst im Sommer Sturm v. 316, Plazregen v. 322, Donner v. 328—334. — Was soll ich von den Ungewittern des *Herbstes* reden, und welche Vorsicht gegen diese Zeit dem Landmann obliege; oder von den Gefahren des regnichten *Spätfrühlings?* Selbst ja in der *Gerstenernte*, da man gutes Wetter erwarten darf, erheben sich manchmal, durch Einwirkung der Planeten v. 335, schreckliche Ungewitter. Nach Seneca *N. Q.* IV, 4 entstehn durch die heftige Veränderung der erwärmten Frühlingsluft *Regenschauer*, die mehr stark und gewaltsam, als anhaltend sind. Im Frühling und Herbst, lehrt Plinius II, 51 nach Lucrez VI, 356, bringt die unstäte Luft die häufigsten *Gewitter* hervor; häufig sind sie daher in Italien, wo bei milderem Winter und umwölktem Sommer fast immer Frühlings- und Herbstwetter ist; ja in den Gegenden Italiens, die vom Norden zur Wärme sich entfernen, wie um Rom und in Campanien, donnert es auch im Winter und Sommer, welches in einer anderen Lage nicht geschieht. Wer diese Bemerkung im Sinne hat, den wird in dem horazischen Frühlingsgemählde I. Od. 4, wo die Naturherscherin Venus mit Grazien und Nymfen, den Göttinnen der Anmut und der Fruchtbarkeit, als fröhlichen Mädchen, in lauer Mondnacht wechselnde Reigen aufführt, der geschäftige Vulkanus nicht mehr befremden, der mit seinen Cyklopen dem Jupiter neue Donner für den Frühling zu schmieden hat:

Tänze nunmehr mit Gesang führt Cypria, weil der Mond herabblinkt;
Und Grazien, zu Nymfen hold gesellet,
Heben der stampfenden Tritt' Abwechselung: doch Vulkanus glühend
Entflammt der Donnerschmiede grause Werkstatt.

Der römiſche *Herbſt* daurt vom Frühuntergange der Leier am 11 oder 12 Auguſt bis zum Frühuntergang der Plejaden um den 11 November: gegen welchen Anfang des Winters nach der Herbſtgleiche, der *Tag* ſich *kürzt*, und die Hize des *Sommers* oder der ſchönen Jahrszeit, *aeſtas* v. 138, *milder* wird. Stürmiſche *Herbſtgeſtirne* ſind nach Columella der Arcturus, der bis zur Mitte am 12 September früh aufging v. 204, der Centaur vom 23 September, die Böcklein vom 27 September, die Krone vom 5 October ff. Der *Frühling*, vom 7 oder 9 Februar an, endiget (*ruit*) mit dem Frühaufgang der Plejaden gegen den 10 Mai, nach Columellas Kalender XI, 2 gewöhnlich mit Regen; wann, wie Claudian XV, 497 ſich ausdrückt, die *umwölkte Hyas* v. 138 den Stier heraufführt:

Ob plazregne das Böckleingeſtirn, und die wolkige Hyas
Leite den Stier, und ſich ganz abſenk' in die Wogen Orion.

Es *ſtarren* die emporſtehenden Spizen des grünen und des reifen Aehrenfelds: ſo ſtarrt von Diſteln ein verwilderter Acker, von Lanzen ein Heer, von Borſten der aufgeſträubte Rücken des Ebers. *Stipula* für *culmus*, weil beim Mähen gewöhnlich der ganze Halm als Stoppel zurückblieb. *Lactere*, mit Milchſaft ſich füllen, ſagte der Landmann von jungen Gewächſen, und verehrte, nach Varro bei Servius, einen Gott *Lactans*, der, von *lactare* genannt, den Saaten Milch gäbe: welches Properz IV, 2, 14 dem Vertumnus zuſchreibt. — Kop. C *vigilando* und *urit*. Madr. *ut cum ruit*: welches, wie *et* in andern, aus *aut* verdorben ſein könnte. B und C von der zweiten Hand.

Selbst im Sommer Sturm v. 316, Plazregen v. 322, Donner v. 328—334. — Die *Gerstenernte* war im Junius (Pallad. VII, 2) gegen den längsten Tag, wann die Feuerwürmer zu leuchten anfingen, Plin. XVIII, 66; dann folgte die Ernte des übrigen Getreides, in wärmeren Gegenden bis um den Aufgang des Sirius am 26 Julius, Colum. II, 21. Das heisse Aegypten erntet vom Merz zum Mai. Die *Gerste*, sagt Plinius XVIII, 7. f. 18, wird gleich in der ersten Reife eilfertiger, als anderes Getreide, vom Felde geraft: weil der Halm *spröde* ist, und das Korn in der zartesten Hülse ruht. Der Sprödigkeit wegen gab die Gerste, nächst der Hirse, die feinste und dem Staube ähnlichste Spreu, Plin. XVIII, 30. f. 72. *Stringere* v. 305, hier die Aehre oben vom Halme abschneiden v. 289. Zaudert man mit der Ernte, sagt Columella II, 21, so können die Körner und selbst die Aehren, mit trockenen Halmen und Acheln, leicht abfallen (welches Palladius VII, 2 von der Gerste versteht); wenn aber *Windstürme* oder *Wirbel* einbrechen, so sinkt der grösere Theil zur Erde. Virgils Sinn ist: Oft schleudert mitten im *Sommer* ein Sturm die *schwangere* d. i. ährenvolle *Saat*, aus der Wurzel geraft, eben so ungestüm: als ob in der *Winterzeit* ein Wirbel *leichtes Stroh* von der Dröschtenne, und *fliegende Stoppeln*, die vom Stoppelmähn zurückblieben, umher schwünge. *Ab radicibus imis*, mit den Wurzeln v. 20. Lucr. VI, 140. Welche Mischung von kraftvollen und ungestümen Wortfüssen, indem drei Verse nach einander durch des Gedankens Theilung die gewöhnliche Ruhe in der Mitte verbieten! — Kopenh. A *jam turbine*, und *stipulas volantes;* D und Leugn. *sonantes*.

Plazregen v. 322—327. — Reifendes Getreide, sagt Plinius XVIII, 17. f. 44, wird durch Plazregen verlezt, vorzüglich

die Gerste. In Italien ziehn die häufigsten Regenschauer mit dem Südwind aus dem tyrrhenischen Meer am Himmel herauf: *ex alto*, aus der hohen unabsehbaren Meerfläche v. 443. *Einsturz des Himmels* hiefs sprichwörtlich ein heftiges Ungewitter mit Regen, ein Wolkenbruch Aen. I, 129. Liv. XL, 58. *Sata*, überhaupt Pflanzungen, von Bäumen und Saaten Ecl. I, 72. Lb. II, 423. *Werke der Rinder*, bestellte Aecker, ἔργα βοων. Das selbige Bild hat Virgil Aen. II, 304 als Gleichnis:

— — — wie ein jäher, vom Berg' abtäumelnder Sturzbach
Aecker verschwemmt, Fruchtpflanzen verschwemmt, und die Werke der Rinder.

Graben v. 114. Die *hohlen Flüsse* sind Bergströme, die in der Sommerdürre meist versiegt zwischen den hohen Felsufern fliessen IV, 427. *Fretum*, nach Varro, die wilde gegen das Gestad anstürmende Flut, vorzüglich in Meerengen: Homers ῥηγμιν ἁλὸς ἀσσον. *Spirare*, athmen, schnauben, erhält oft, wie *spiritus*, den Begrif des Ungestüms. Dick wie die endlos aufziehende Wolkennacht drängen sich die Molosse und Spondeen, besonders *collectae ex alto nubes;* dann plözlich mit zwei anspringenden Kürzen vor dem sinkenden Daktylus, *ruit arduus aether*, ein Regenguss, als ob der Himmel einstürzte; der, in dem voll austönenden *ingenti*, und in den überwälzenden Rhythmen *fata laeta boumque labores*, forttobend, mit der Heftigkeit des übergehenden *diluit* die Saaten zerschwemmt; dann die Fülle des langfilbigen *implentur fossae;* und der Ungestüm des aufwallenden Stroms, zumal in dem Uebergang *cum sonitu*, und des wogenden Meers, das durch vier Takte mit den stärksten und unruhigsten Wortfüssen braust. Das Deutsche hat weniges erreicht, anderes zu ersezen gestrebt. — Kop. A *foveae*.

Donner v. 328—334. — Mitten in der Wolkennacht erscheint Jupiter mit *Donner* und *Bliz;* worauf mit verdoppelter Kraft der Südwind und ein noch dichterer Plazregen stürmt. *Coruſca* IV, 73 hat der Hörer mit *fulmina* schon verbunden, eh er weiſs, daſs *dextra* folgt; und ein Meiſter der Wortſtellung ſchickt nicht April. Auch bricht ſchöner, wie in der Natur, unmittelbar aus der *Nacht* der *helle Bliz;* ſo ſchön anderswo (Horaz I. Od. 2, 2) die vom Blize geröthete Hand des Donnerers ſich ausnimt. Der Deutſche rang, dieſe abſtechende Zuſammenſtellung zu erreichen, umſonſt gegen den Sprachgebrauch, der das Handlungswort, wie nachdrucksvoll es auch ſchlöſſe, im Anfange des Prädikats verlangt, wofern nicht *als*, *weil*, *welcher* vorhergeht. *Nimborum nocte* ohne *in*, welches einigen Handſchriften fehlt, wie *nocte caeca* III, 260. Dieſen Ausdruck fand der Dichter bei Lucrez VI 252; und ebendaſelbſt v. 254 *commoliri fulmina*, mit Macht wirken. So *moliri bipennem*, die Axt mit Macht ſchwingen, Lb. IV, 331. *Stral* in Wetterſtral und Donnerſtral, hat den alten regelmäſsigen Pluralis auf *e*. Die ganze *Erde*, als Scheibe gedacht v. 26, erbebt, und die Bewohner, Thiere und Menſchen, entſezen ſich. So der Orfiker an den Donnerer Zeus, Hymn. XVIII, 13:

Welchem die Erd' aufbebt und die weitabſehbare Meerflut,
Alles Gewild auch bange ſich ſchmiegt, wann betäubender Hall kracht.

Auch Horaz I Od. 34, 9:

Dem rings die Erdlaſt, ſchweifende Ströme rings,
Dem unten Styx, und Tänarus grauſige
Abgründ', und Atlas fernſter Weltſaum
Schütterten.

Fugere ferae: man sieht sie kaum fliehn, sondern entflohn. *Mortalia corda* v. 123. *Humilis pavor*, niedergeschlagene, für niederschlagende Angst; wie blasse Furcht. Von der Kraft des daktylischen Gedankenschlusses vor dem Ausgang v. 356. Statt des allgemeinen Begrifs *Berge*, werden besondere genannt: *Athos*, auf der nördlichen Spize des macedonischen Dreizacks, der zwischen den strymonischen und thermäischen Meerbusen hinläuft; *Rhodope*, eine Bergkette des thracischen Hämus nach dem schwarzen Meere hinauf; die *Ceraunien* oder Donnerberge, in Epirus, wo das ionische Meer in den adriatischen Busen sich engt. Denn über den ganzen Erdkreis v. 329 erstreckt sich das Gewitter dem Dichter sowohl, wie der sinnlichen Anschauung des umzogenen Himmels. *Dejicit*, das starke Handlungswort, im Schwunge des Daktylus, schliesst den Gedanken, und, damit es noch mehr hervortöne, im Anfang des folgenden Verses. Solche verstärkende Uebergänge kräftiger Schlufswörter, vom einsilbigen an bis zum Molofs und Choriambus, haben die Alten, den einförmigen Versgang zu vermeiden, nicht allzu selten. Ich habe, so nahe ich konnte, mich angeschmiegt; und man sagt mir, schon hierzu murre der Sprachgebrauch, und fordere: *jezo schlägt*. Doch habe ich selber das Murren nicht gehört. Nach dem Donnerschlage verdoppelt sich Sturm und Regen, wie in der Natur. So Lucrez VI, 289:

Nach der Erschütterung nun folgt schrecklicher Regen und Ausguss,
Dass es scheint, ob in Regen sich ganz verwandle der Aether,
Und mit gewaltigem Sturz hinraff' in zerschwemmende Sündflut.

Auch hier folget der Vers theils durch Kraft der Bewegung,

theils durch einen bewunderungswürdigen Ausdruck des Klanges: fast lauter offene, oder mit fliefsenden Mitlautern fortschallende Töne. Ein ähnliches Getön der Vokale und fliefsenden Konsonanten (*l m n r*, von den Alten auch Halblauter genannt) hört man bei den Winden in Aeolus Höhle, Aen. I, 55:

Illi indignantes magno cum murmure montis
Circum claustra fremunt.
Jen', unmutiges Sinns, umdrehn mit hohlem Gemurmel
Laut ihr Felsenverschlofs.

Der gute Vorleser läfst auch die deutschen Längen etwas voller austönen, als in gemeiner Rede. — Kopenh. C *tela.*

335—337. b. Dawider Aufmerksamkeit auf den Stand der Planeten im Thierkreise. — Bemerke nicht nur die *Monate* des Himmels, d. i. in welchem der zwölf Zeichen die Sonne sei v. 252; und der übrigen *Gestirne*, welche die Witterung vorbedeuten: sondern auch die Stellung der *Planeten*, in welchem der zwölf Himmelszeichen z. B. der ferne *Saturnus* und der sonnennahe *Mercurius* stehe. Durch die Bewegung der Sterne, sagt Plinius II, 39 (er meint der wandelnden), wird Regen, Reif, Schnee, Hagel, Wind, Wärme, Hize, Thau und Kälte gewirkt. Jedes äufsert seine besondere Kraft: welches vorzüglich Saturns Uebergänge durch Plazregen offenbar machen. Aber nicht blofs die wandelnden Sterne haben diese Kraft, sondern auch viele dem Himmel anhaftende, so oft sie durch Annäherung der irrenden angestofsen, oder durch ihre Bestralung gereizt werden. Der selbige klagt XVIII, 57 über die Unsicherheit der Wetteranzeigen; weil, da sonst alles von den festen

Gestirnen abhange, durch der Irrsterne Bewegung Hagel und Plazregen dareinfalle, und die Folge der gefafsten Hofnung störe. Dies teufsche sogar den schärferen Ahndungssinn der Thiere; dafs die Zugvögel des Sommers von verspätetem oder voreilendem Froste, die des Winters von Hize getödtet werden. Daher empfehle Virgil auch die Beobachtung der Irrsterne. Die Wohnungen der Planeten sind nach der alten Astrologie (*Geop.* I, 12, Anm. v. Niclas): des Mars, Widder und Skorpion; der Venus, Stier und Wage; des Merkurius, Zwillinge und Jungfrau; des Mondes, der Krebs; der Sonne, der Löwe; des Jupiter, Schüze und Fische; des Saturnus, Steinbock und Wassermann. Saturnus und Mars sind, vorzüglich in ihren Wohnungen, von böfsem Aspect, Jupiter und Venus von gutem; der dienende Merkurius nimt in fremden Wohnungen die Eigenschaft des herschenden Planeten an, in eigenen herscht er für sich Donner und Erdbeben herab. *Haec metuens*, für das gemeine *hoc*, liest die Madriter mit mehreren Handschriften; diese verschiedenen Ungewitter. Der *kalte Saturnus*, wegen seiner Entfernung von der Sonne, bringt im Steinbock Plazregen, im Skorpion Hagel, in andern Wohnungen Gewitter und Sturm. Ob *receptet* auf seine scheinbare Rückgängigkeit zu durchwanderten Zeichen anspiele, weifs ich nicht. Das *cyllenische Feuer*, der Stern des Merkurius, der auf dem arkadischen Berge Cyllene gebohren war. Dieser Planet, bei den Griechen Stilbon, der glänzende (daher *ignis*), und Apollons Stern genannt, scheint, wegen seines schnelleren Umlaufs im kleinsten Zirkel, vorzüglich *irre* zu gehn. Statt des angenommenen *caeli*, welches dem nahen *caeli menses* schlecht folgte, wähle ich die mediceïsche Lesart *caelo*, am Himmel; jenes konnte leicht aus diesem, nicht dieses aus jenem verderbt werden.

Kreise, die genannten Wohnungen der Irrsterne in den Zeichen des Thierkreises. — Kop. alle *hoc metuens*. D. Madr. *quo sese*. Alle *ignis caeli*.

338 — 350. c. Verehrung der Götter, besonders am Ceresfest, im Frühling v. 338, und vor der Ernte v. 347. — Damit die Götter den Sommer hindurch alle unzeitige Witterung von der *reifenden Saat* abwenden; so feire der Ceres ein Fest der Feldweihe für die *noch junge* Saat im Frühling, und ein anderes, wann sie *gereift* ist, zum glücklichen Beginn der Ernte. Natürlich ward, ausser diesen zwei Sommerfesten, noch an mehreren um Beschüzung der Saatfelder gefleht. Zuerst, ehe die Saat gestreut wurde, bei Hesiodus Lb. 465:

Angefleht den irdischen Zeus und die reine Demeter,
Dass sich schwer anfülle die heilige Frucht der Demeter;
Wann du zuerst das Säen beginnst.

Dann wieder nach geendigter Saat, am willkührlich angeordneten Saatfest im Januar v. 157, wo nach Ovid *Fast.* I, 657 der Landmann für sein bestelltes Feld günstige Witterung und unverkümmertes Gedeihn erflehte. Jenes ländliche Frühlingsfest der *Feldumwandlung*, *Ambarvalia*, welches von einzelnen Landfamilien oder Dorfschaften im *heiteren Frühling*, wann schon die lezte nachwinternde Kälte aufhörte, der Ceres und dem auf italischen Kornfeldern zugleich herschenden Bacchus gefeiert ward: muss nicht verwechselt werden mit den *öffentlichen*, von Romulus gestifteten *Ambarvalien* der zwölf arvalischen Brüder, die am 11 Mai, mit Aehrenkränzen und weissen Binden geschmückt, das alte römische Gebiet innerhalb des fünften und

sechsten Steins durch feierliche Opferumwandlung weiheten. Es scheint, dass der Tag, wie bei dem Saatfest, willkührlich von den Priestern bestimmt, oder von jeder Familie gewählt worden sei. Die Zeit war um das Ende des Aprils, wann die aufgehenden Plejaden beständigere *Heiterkeit* brachten v. 217, im Beginn der schönen Jahrszeit oder der Ernte Ecl. V, 70; gewiss, wie aus der Erwähnung des *milden Weins* sich ergiebt, nach den ersten Vinalien am 23 April, da nach Plinius XVIII, 29. s. 69 und Festus, der junge Wein aus den Kufen, bevor man ihn kostete, durch ein für Jupiter, den Gott des Anfangs Ecl. III, 60, gesprengtes Trankopfer, welches *calpar* hiess, geheiliget ward. Dass also an das städtische Ceresfest vom 9 oder 12 April hier nicht zu denken ist. Die Feierlichkeit hiess auch *lustratio* Ecl. V, 75: welche Benennung allen öffentlichen und besonderen Opferumwandlungen, des alten Stadtfeldes (*ambarvale publicum*), der Stadt selbst (*amburbale*), des geschäzten Volks, des gemusterten Kriegsheers und der Flotte, der Wein- und Kornäcker, der ausgetriebenen Heerden, zur Ehre der verschiedenen Schuzgottheiten, gemein war. Bei öffentlichen Weihungen ward ein Sühnopfer (*hostia*) von drei gröfseren männlichen Thieren, einem Stier, Widder und Eber, herumgeführt (*solitaurilia* oder *suovetaurilia majora*); bei besonderen sühnte der Vornehme mit drei kleineren, einem Kalbe, Lamm und Ferkel (*suovetaurilia lactentia*). Mit dem lezten befiehlt Cato 141 von den alten ländlichen Schuzgöttern Janus, Jupiter und Mars Sicherung des Landgutes vor Seuchen, Schaden und Ungewittern, und Gedeihn der Früchte, des Getreides, des Weins und anderer Pflanzungen, der Hirten und Heerden und der ganzen Familie, zu erflehn. Geringere Grundbesizer suchten sich Ceres und Bacchus und andere Feldgötter, samt den heimischen Laren,

nach Vermögen, durch ein Ferkel, welches das wenigste war, oder durch ein Lamm, und, wenns hoch kam, durch ein Kalb, wovon jedes männlich oder weiblich sein durfte, zu befreunden: siehe Ecl. I, 7. *Referre sacra*, das Opfer wiederholen: wie *referre morem*, *solemnia* Aen. V, 598. 605: *ferre sacra* ist opfern, ohne den Begrif der Wiederholung. *Operari*, wie *facere*, darstellen, opfern Ecl. III, 77; *operatus* für *operans*, wie bei allen Deponentibus. Die *Lämmer*, die gröstentheils im November und December fielen Ecl. II, 21, wurden nach vier Monaten entwöhnt und besonders geweidet. So auch in Griechenland, Theokr. XIII, 25:

Wann der Plejaden Gestirn emporsteigt, und auf den Angern
Weidet das junge Lamm, im schon gewendeten Frühling.

Die *Weine* in den Kufen II, 96, waren den Winter hindurch lauter und *mild* geworden, und wurden am 23 April vorgekostet. Von der selbigen Zeit sagt Hesiodus Lb. 585:

Dann sind feist die Ziegen genährt, dann edel der Weintrunk.

Dort wird im Folgenden die Sommerhize durch die Auswahl eines schattigen Felsensizes am luftigen Quell angedeutet; hier durch den *süsen Schlaf* der Hirten, die mit dem Aufgang der Plejaden ihre Heerden in die schon *dichtbelaubten Bergwälder* treiben III, 322. Die feiernde *Landjugend*, nach Tibull I, 1. II, 1, in reinen weisen Gewanden, selber rein, mit gewaschenen Händen, und keusch, und mit Oelzweigen gekränzt, führte das *heilbringende Opfer*, und zwar *dreimal* Ecl. VIII, 73, um die *jungen Feldfrüchte*; indem sie jubelnd und hüpfend die *Ceres*,

die als Göttin des Getreides hier allein genannt wird, zugleich mit Bacchus und anderen Feldgöttern, *laut* anflehte und in ihre Wohnungen einlud. Wann man das Opferthier an dem errichteten Feldaltar schlachtete, ward ein vorgekostetes Trankopfer von *Milch*, *Honig* und edlem *Wein* II, 192 auf das Thier oder in die verzehrende Flamme gegossen. Auch in Tibulls Beschreibungen werden Ceres, Bacchus und die Laren *mit Geschrei* gerufen, und um Gedeihn der Feldfrüchte angefleht. Denn die Gottheiten des Alterthums, die weder allgegenwärtig noch allwissend gedacht wurden Ecl. I, 36. III, 73, hörten, gleich dem Baal der Bibel, nur auf lautes *Geschrei* und Wehklagen, oft ohne Worte (ολολυζειν), dass sie, wie aus der Ferne, ihr Antliz wandten, und mit Hülfe herannahten. Selbst durch geschlagene Cymbeln, worüber Menander bei Clemens p. 49 spottet, glaubte man einige, namentlich die Göttermutter, herbeizuziehen. Nur Zeus, als Obwalter der Weissagungen, hörte auch leises Gebet aus der Ferne, Il. VII, 194; und, durch welchen Zeus sich offenbarte, sein Hypofet Apollo, Il. XVI, 515, der so angefleht wird:

— — — — — — — — du kannst aus jeglichem Ort ja
Hören den leidenden Mann.

Von dem Ololygmos der ältesten Israeliten, die häufig zum Herrn schrien, sind in den Bethäusern ihrer Nachkommen noch wortlose Töne übrig. Das alte *quoi* aus der mediceïschen Handschrift. — Kopenh. C *extremo* Madr. *sub casu*. A *tum pingues*. B. C. D. Madr. *tunc agni pingues*, aus Scheu des Hiatus. A. C. D *tum somni*. C *comitantur*.

Opfer vor der Ernte v. 347—350. — Wiederum kurz *vor der Ernte*, die um den längsten Tag anfing v. 316, ward der Ceres eine Sau geopfert (*porca praecidanea*); pflichtmäfsig nur, wie Festus und Gellius IV, 6 wollen, wenn einer bei der Bestattung eines Todten etwas versehn hatte; aber nach Cato 134 auch von anderen Gewissenhaften. Eben so ward für die Reben, aufser dem Frühlingsfeste des Bacchus II, 385, zum glücklichen Beginn der Lese, nach Varro *L. L. p.* 47, an den zweiten Vinalien (21 Aug.) von dem Flamen Dialis oder Jupiterspriester ein weibliches Lamm geopfert: welches die von Festus erwähnte *agna praecidanea* zu sein scheinet. Bei diesem von Cato umständlich gelehrten *Voropfer der Ernte* ward, nach einigen Gebräuchen und Anrufungen des Janus, Jupiters und der Juno, das Eingeweide mit Wein der Ceres dargereicht. *Falcem supponere aristis*, den Halm unter der Aehre abmähen v. 289. 297. 317. Zum Andenken der Eichelkost trug man Kränze von *Eichenlaub*, und sang während des Opfermahls *Erntelieder* mit rohem *Gebehrdentanz*; wobei sich wohl einige für Landleute vorzügliche Virtuosen auszeichneten, wie an den Festen der Feldweihe und nach der Einsammlung der Früchte Ecl. V, 72:

Singen soll Damötas mir dann, und der Lyktier Aegon,
Und nachahmen den Tanz der Satyre Alfesiböus.

Die Feste der Alten waren überhaupt Lustbarkeiten, wozu man die Götter einlud. Denn nach Polybius Ecl. VII, 4 und Seneca, verordneten die Gesezgeber Festtage, um die Menschen öffentlich zur *Fröhlichkeit* zu zwingen, als einer nothwendigen Mischung der Arbeit, ohne welche ein Volk leicht verwilderte. Man verbrannte den herbeigerufenen Göttern zum süfsen Ge-

ruch ihr gesezmäfsiges Antheil des Opferthiers, die Knochen der Hinterschenkel (Myth. Br. II, 38—40) und anderen Abfall, samt dem Fette, und Abschnizeln der Glieder, um diese dadurch zu heiligen, und sprengte in gleicher Absicht etwas von dem Wein. Das übrige verzehrte man selbst mit den Priestern, und überliefs sich den Freuden des Tanzes und Gesanges, die oftmals weit von unsern Begriffen der Andacht abwichen, im unschuldigen Vertraun, dafs die Geber des Guten, wie andere Gäste, auch daran Gefallen hätten. Wohl hat man gesagt, heifst es bei Strabo X. p. 322, dafs die Menschen dann vorzüglich den Göttern nachahmen, wann sie wohlthun; besser könnte man sagen, wenn sie glücklich sind: und dieses geschieht durch Fröhlichkeit, durch Feste, durch Philosophie, durch Musenkünste. Nicht viel anders wars bei den Hebräern, die nach dem Gesezе vor dem Herrn afsen und fröhlich waren bei allem, was sie von ihrem Segen darbrachten. Wir lesen, dafs die Profetin Mirjam dem Herrn, an der Spize der Weiber, mit Pauken und Reigen sang; und dafs noch David vor der Bundeslade, in einem blofsen leinenen Leibrock, der ihn, zum Verdrufs seiner Gemahlin, nicht genug verhüllte, mit aller Macht unter Jauchzen und wilder Musik vor dem Herrn sprang und tanzte. Die römische Kirche hat von der Sinnlichkeit solcher gottesdienstlichen Aufzüge zu vieles und ohne Wahl behalten: diesen Abweg zu vermeiden, sollen unsere Glaubensväter auf der Seite allzu finsterer Bufsübungen vor einem stets eifernden Sündenrächer sich verloren haben; welchen Schaden mit Vorsicht zu heilen, helldenkenden Liturgen obliegen möchte. — Kopenh. C *detque*.

351 —355. d. Wetterzeichen aus der gemeinen Natur. — Damit *wir* Landleute, denen die astrologische Berechnung vom jährigen Laufe der *Himmelszeichen*, d. i. der auf und untergehenden Fixsterne v. 257, und wie durch die Einwirkung der *Planeten* die Kraft jener gestört werde v. 335, allzu hoch und verwirrt ist, an *sicheren Naturzeichen* die bevorstehende Witterung wahrnehmen könnten; so hat Jupiter sowohl dem *monatlichen* Umlaufe des *Mondes*, als auch *anderen Dingen* in der Natur, deutliche Anzeigen der Heiterkeit und des Unwetters beigelegt. *Possemus*, welches die mediceïsche von der ersten Hand und die römische hat, bezeichnet die Absicht Jupiters; das gemeine *possimus* zeigte blos den Erfolg: *so dass wir nun können.* Für *discere* haben einige *dicere*, andere *noscere:* jenes verschrieben, dies aus der Erklärung. In *aestusque* wird die lezte Silbe nach griechischer Weise durch den folgenden Doppelkonsonanten verlängt v. 371. Ecl. IV, 51; dessen unkundig änderten die Abschreiber. Die *Monatwandlerin Luna*, deren kürzerer Umlauf mit ihren wechselnden Gestalten und Farben leichter bemerkt werden kann. *Moneret*, ermahnte, ist zutraulicher, als *moveret*, bereitete. Vom alten *mahnen* (μενω, *moneo*) stammt μην, *mensis* (*mens*), Mahn, Mond; weil der Waldmensch nach dem Monde zuerst die Zeit abtheilte. Catull XXXV, 17 an Diana, die mit der Luna vermischt worden:

Du, o Göttin, die Monatslauf
Hält auf kreisender Bahn des Jahrs,
Drängst die Hütte des Ackermanns
Voll gedeihender Feldfrucht.

Jene sinnlicheren Naturzeichen, von uns Baurenregeln genannt,

verkündigen theils *heitere* Witterung, wann nemlich der *regnichte Südwind* sich legen will; theils *stürmische*, wann der vorsichtige Landmann sein Vieh in der Nähe der Ställe oder Gehege III, 224 weidet. *Cadere*, vom Winde gebraucht, heisst beständig *sinken*, ruhn Ecl. IX, 58; das selbige *ponere* Aen. VII, 27. X, 103; aber πιπτειν heisst bald *herstürzen*, bald *sinken*, nachdem der Zusammenhang es fodert. *Quod saepe videntes*, in Beziehung auf *signum*, haben viele der ältesten; andere *quid*, welches, zumal nach dem kurz vorhergehenden *quid menstrua*, den achtlosen Aenderer bekennt. *Propius stabulis*, wie Horazens *propior funeri*, poetisch für *prope stabula* oder *a stabulis*. Mit den Anzeigen des Unwetters beginnt der Dichter, der bei der ganzen Abhandlung den Prognostiker Aratus vor Augen hat, und das gewählte verschönert. — Kop. C *noscere* erste Hand. A *aestusque et pluviasque et*, aber beide *que* radirt. C hat das zweite *que* von späterer Hand. A. B. Madr. Lengn. *quod saepe*; die übrigen *quid*.

356—369. Vorbedeutungen des Windes. — Von fern verkündet ihn das aufwallende Meer, und der knackende Wald; näher dringt er, wann die Wallung in ein lautes Gewühl, und das Knacken in ein zunehmendes Gemurmel sich verwandelt; am nächsten, wann schon die Seevögel an das Land fliegen. Den nahenden Sturm beschreibt der Dichter auch Aen. X, 97:

— — — — — — — wie beginnender Lufthauch,
Wann er geengt durchmurmelt den Wald, und dunkle Gesäusel
Hohl hinrollt, die dem Segler die kommenden Winde verrathen.

Und Homer Il. XIV, 16:

Wie wenn dunkel das Meer sich erhebt mit stummem Gewoge,
Ahndend nur der sausenden Wind' herzuckende Wirbel,
Kaum, doch nirgendwohin die schlagende Woge gewälzt wird,
Bis ein entscheidender Sturm sich herunterstürzt von Kronion.

Von der dunklen Farbe des aufwallenden Meers, worauf das homerische ποφυρειν deutet, siehe IV, 373. Oftmals, sagt Plinius XVIII, 35. s. 85, schwillt das Meer stillschweigend an, und mit ungewöhnlichem Aufblasen bekennt es, dass schon Winde darin sind; wenn aber Gestade und Ufer bei ruhiger Luft schallen, so verkündet es heftigen Sturm. Auch der Berge Getön, fährt er fort XVIII, 86, und das Brummen der Waldungen meldet Wind; selbst in den Ebenen geht ein eigenes Geknack vorher. Virgil belebt sein Gemählde durch die fortschreitende Unruhe; wogegen Aratus *progn.* 177 jedes Einzelne kalt neben einander stellt. Dazu die kraftvolle Bewegung der vielfach wechselnden Wortfüsse, wobei dreimal ein Daktyl, wie v. 331, den Gedanken schliesst, und, so wie dort v. 333, ein voller Klang meist dunkler, durch sich selbst oder durch fliessende Konsonanten austönender Vokale ist. Im Deutschen hat die Bewegung an Mannigfaltigkeit verloren; der Klang scheint ziemlich erreicht, und durch die stummen Konsonanten in *trocknes Geknack* nichts verdorben zu sein. *Fretum* v. 327. *Aridus fragor*, ein Knacken, wie wenn etwas trockenes bricht; Lucrez VI, 111 *fragilis sonitus* und v. 118 *aridus sonus*, auch häufig Homer. Landwärts eilende *Wasservögel*, des Meers und der Landsümpfe, werden, von andern andere, als Sturmverkünder genannt; auch von Plinius der spielende Delfin. Die Flucht der *Taucher* ist im Original durch drei Anapäste nach einander, ihr Geschrei durch einen volltönenden Molos uner-

reichbar ausgedrückt. Man sagt *temperare*, auch mit *se* und *sibi*, *ab* oder *in aliqua re*, und *temperare alicui rei*. Bei *sibi tum male temperat unda*, welches die gemeine Lesart ist, kann *curvis carinis* weder als Dativ noch als Ablativ stehn. Also entweder das mislautende *tum a curvis carinis*, gegen das Ansehn der alten Grammatiker, und fast aller Handschriften, auch der meinigen (selbst in den drei bis vier, die *a* einschoben, ward es zum Theil wieder getilgt); oder es bleibt nichts als Guiets von Gebhard gebilligter Vorschlag übrig, *tibi temperat carinis*, sie enthält sich *dir* des Kiels, d. i. *deines Kiels*, wie v. 343. Der Schiffer selbst wird gewarnt, bei dem Anblick der fliehenden Seevögel vor dem Sturme sich zu retten. Das alte *quom* aus der mediceïschen Handschrift. Die Abweichungen *supra volat*, *super volat* (auch in der Madr.), *volitat super* und *super avolat* in zwei Handschriften, deuten offenbar auf das alte *supera* für *supra*, Lucr. I, 430. *Fallende Sterne* oder *Sternschnuppen* bedeuteten, nach dem Geoponiker I, 11 und Plinius II, 36. XVIII, 80, Sturm aus der Gegend, *wohin* sie schossen; aber nach Theofrast, Aratus *progn.* 194, Seneca *N. Q.* I, 6, und anderen, aus der Gegend, *woher* sie ausgingen. Mit den lezten glaubt Virgil, dass die Sterne vom *Antrieb* des schon beginnenden Windes, *vento impellente*, fortgleiten: welche von der Madriter und anderen Handschriften und Ausgaben (auch der des Ascensius) erhaltene Lesart durch die Glosse *impendente* verdrängt worden war. In Beziehung auf diese Stelle sagt Seneca am angeführten Orte: Das durch Reiben der Luft entzündete Feuer wird vom Winde hinstürzend gedrängt, *vento praeceps impellitur*. Und im Hippolyt v. 736:

Stella cum ventis agitata longos
Corripit ignes.
Wann ein Stern, von Winden geschnellt, die langen
Feuer dahinraft.

Als Vorboten des Windes werden die Sternschnuppen auch von den Schiffern bei Theokrit XIII, 50 bemerkt:

— — — Wie wenn funkelnd ein Stern abgleitet vom Himmel,
Jähes Falls in das Meer, und ein Schiffender sagt zu dem andern:
Macht euch leichter das Werk, ihr Ruderer; nah ist der Fahrwind!

Diese entzündeten fetten Dünste schienen dem Volke wirkliche *Sterne* v. 32; mehreren Weltweisen aber, denen Plinius II, 6 folgt, überflüssige Nahrung aufgezogener Dünste, welche die Sterne, wie brennende Oellampen manchmal einige Funken, ausspräheten: ein Wahn, den auch unsere Redensarten, *Sternschnuppen*, die Sterne *schneuzen* oder *säubern sich*, andeuten. Abstechende Begriffe, *umbram flammarum*, stehn dicht an einander v. 328. *Umbram* aus mehreren der ältesten Handschriften; *umbras* würde zu viel Verse mit s ausgehen lassen. Das Gemählde des langen Flammenzugs ist nach Lucrez II, 207, *longos flammarum ducere tractus*, aber verschönert, auch dadurch, dass es den Vers füllet, III, 367. Umständlicher ausgemahlt ist es Aen. II, 692. Wind verkünden, nach Plinius XVIII, 86, die ohne merkliche Luft spielenden Blätter, die herumfliegende Flocke von Pappeln oder Dorn, und die Feder, die auf dem Wasser schwimmt; nach Aratus v. 189 wenn der Wegdistel dürre Flocken (πάπποι), mit deren Flüchtigkeit Theokrit VI, 15 die mutwillige Galatea vergleicht, das noch stumme Meer über

und über bedeckt haben. — Kop. C *increbescere.* C *ferunt ad sidera.* Madr. *super volat.* Madr. *impellente;* die andern das falsche *impendente.* Alle *per umbras.*

370—392. Vorboten des Regens. — *Blize* aus allen vier Weltgegenden bedeuten bei Plinius XVIII, 81 das heftigste Unwetter; imgleichen bei Aratus v. 201:

Aber wann vom Euros und Notos Leuchtungen zucken,
Auch vom Zefyros bald, und bald aus Boreas Gegend;
Ach dann sei im Meere besorgt der schiffende Seemann,
Dass ihn hier einschränke die Flut, dort Wasser von Zeus her.

Virgil nennt hier, wie Aen. I, 85, *drei Winde* für alle, und lässt sie, der ältesten Vorstellung gemäss, als Götter in ihren Gegenden am Rande der Erdscheibe in Palästen wohnen; in der Aeneïs kerkert er sie nach der neueren Fabel in die Berghöhle des vergötterten Aeolus, welchen Homer nur als einen wetterzaubernden Heros kannte. Den daktylischen Gedankenschluss im fünften Takte, dass der sechste den folgenden Gedanken anfängt, hat Homer Odyss. XII, 108:

Αλλα μαλα Σκυλλης σκοπελω πεπλημενος, ωκα
Νηα παρεξ ελαυν.
Drum wenn nah an der Skylla Geklipp du steuerest, schnell dann
Rudre vorüber das Schif.

Auch Il. XI, 102, und öfter. Virgil liebt diese Abtheilung, besonders bei wiederholten Partikeln: wie v. 80 *ne . . . pudeat sola,*

neve; v. 223 *debita quam ... femina, quamque*; v. 314 *quum messis inhorruit, et quum*; auch II, 539. III, 24. 133. IV, 65. Ecl. IX, 48. In welchem Fall er auch wohl mit einem schliefsenden Amfibrach den folgenden Saz anfängt, wie II, 536 *ante ... regis, et ante*. Aber auch sonst wählte er diese gegen den Daktylus mit langsamer Kraft abstechende Bewegung, nicht seltener, als Horaz in seinem gewichtvollen, von Harthörigen verkannten Hexameter: z. B. III, 272 *ossibus; illae;* IV, 6 *gloria: si quem;* IV, 71 *canor increpat, et vox*. Sogar bei Wörtern, wie *atque* Aen. XII, 355, und *quidquid* Aen. XII, 889:

Verte omnes tete in facies, et contrahe, quidquid
Sive animis, sive arte vales!
Wandle dich selbst in alle Gestalt, und sammele, was nur
Irgend an Mut und an Kunst du vermagst!

Der Uebersezer mufste auch hier öfter, als ihm lieb war, aufopfern. Ein vollkommener Vers dieser Art mufs dem starken Ausgange mit sehr bedeutenden und mannigfaltigen Wortfüfsen entgegenschreiten. Von der Messung des *Eurique* siehe v. 352. Fehlt auch jene Warnung, so giebt es mehrere; so schadet doch nie *ungewarnten* der Regen. Die *Kraniche*, sagt Aristoteles *H. A.* IX, 10, fliegen in die Höhe, um weit in die Ferne zu schaun; und wenn sie Wolken und Stürme sehn, *fliegen sie nieder* und ruhn. Durch Herabfliegen verkünden sie auch bei Aratus v. 299 Unwetter:

Nicht mehr hoch erstrecken der Kraniche lange Geschwader
Ihren Flug; sie entfliehn, im kreisenden Schwunge sich wendend.

Die *hochfliegenden* Kraniche demnach *fliehn* oder meiden in den

tiefften Thälern voll Gebüſch (vergl. IV, 473. 74) den fern am Horizont *aus dem Meere* aufſteigenden Regen. *Surgentem*, wie v. 356, der ſich in aufziehenden Dünſten zuerſt, noch nicht in Wolken gedrängt, erhebt. *Vallibus* iſt der Ablativ, der eben ſo mit *vitare* Lucr. V, 967. Hor. I. Od. XV, 16 verbunden wird. Mit *ſurgentem* verbunden, gäbe es Unſinn. Wenn die Kraniche dagegen im Regenwetter des Südwinds die Höhe ſuchen, ſo verkünden ſie Heiterkeit, Aen. X, 264:

— — — — wie ſtrymoniſche Kraniche Zeichen
Unter dem ſchwarzen Gewölk verleihn, und im reineren Aether
Ziehn mit Getöſ', und frohes Geſchrei ausweichen dem Südwind.

Den Griechen bezeichnete die Ankunft der Kraniche die herbſtliche Saatzeit Heſ. Lb. 448; und ihr Geſchrei rief dem Regen. Die Vorbedeutung der *Kuh* hatte der Ataciner Varro aus Aratus v. 222 ſo überſezt (Serv. v. 375):

Et bos ſuſpiciens caelum, mirabile viſu,
Naribus aërium patulis decerpſit odorem.

Andere (*Geop.* I, 3. Arat. 381. Plin. XVIII, 88) erwarteten Regen, wenn die Kuh ſich gegen das Haar, oder an dem Vorderhuf leckte, gegen Mittag ſah, ſich rechts legte, oder mit Gebrüll in den Stall eilte. Der Vers von der *Schwalbe* aus Aratus v. 212. 13 gehört ganz dem Varro. Die *Fröſche* bejammern noch die Verwandlung ihrer Stammväter, der lyciſchen Bauern, welche die irrende Latona nicht trinken lieſsen: edler ſo, als bei Aratus v. 214, wo ſie ein Labſal der Hydern und Väter ge-

ſchwänzter Kinder genannt werden. In *ranae cecinere querelam* (lies *kekinere*) iſt Nachahmung des Wrekekex, wie des Koax bei Ovid *Met.* VI, 376:

Quamvis ſunt ſub aqua, ſub aqua maledicere tentant.

Ob ſie die Flut auch bedeckt, auch bedeckt noch ſchimpfen ſie kecklich.

Bei Aratus v. 224 und Varro tragen die *Ameiſen* ihre Eier aus dem hohlen Loche, hier aus *Gemächern* auf dem *ſchmalen Steig*, den ſie im Graſe getreten; *callis anguſtus* Aen. IV, 405; *gracilis limes* Ovid. V. *Triſt.* 6, 40. Schon Ariſtoteles bemerkt, daſs alle auf Einem Pfade wandeln, und Plinius XI, 36 ſah von ihrem Gange ſogar harte Steine zum Fuſsſteige gebahnt. Andre ſagen, wann die Ameiſe das Korn an die Sonne trage, ſo bedeute es Heiterkeit, wann ſie es ängſtlich eintrage, Unwetter. Der *Regenbogen*, glaubte man, ziehe Dünſte aus Meer und Landgewäſſern zu den Wolken hinauf. Einige fabelten, ſagt Stobäus *ecl.* I, 31, daſs er mit einem Stierhaupte die Flüſſe aufſchlurfe. Siehe doch, heiſst es bei Plautus *Curc.* I, 2, 41 von einem zechenden gekrümmten Mütterchen: ſiehe doch, wie der Wetterbogen da trinkt! gewiſs giebt es heut noch Regen! Aratus v. 208 will vor dem Regen einen doppelten Bogen ſehn; bei Ptolemäus meldet er, nach den Umſtänden, aus Heiterkeit Sturm, und aus Sturm Heiterkeit: welche Meinung auch in der hebräiſchen Erzählung von der Sündflut, mit zugemiſchtem Begriffe des Friedens (vergl. bei v. 469), zu herſchen ſcheint. Seneca in den Naturfragen I, 6 lehrt, nach der Mitte des Tags bringe er Regenguſs, gegen Abend Thau und Sprengregen, des Morgens Heiterkeit. Die *Raben* ſollen, nach Aratus v. 231, in *Schaaren* fliegen, und wie Habichte ſchrein; oft auch das Regengetrö-

pfel mit der Stimme nachahmen, oder mit zweimal abgestossenem dumpfem Gekrächz laut rauschen, *im heftigen Schwung des Gefieders.* Plinius XVIII, 87 sagt: wenn sie mit schluchzendem Gebell und mit Schütteln lange anhalten, bedeute es Wind; wenn sie abbrechend den Laut verschlucken, stürmischen Plazregen. Das Gemählde der *Wasservögel* veredelte Virgil aus Aratus v. 210 und Varro, der es so vorträgt:

Tum liceat pelagi volucres, tardaeque paludis,
Cernere inexpleto studio certare lavandi,
Et veluti insolitum pennis infundere rorem.

Die *asischen Wiesen* um den weitsumpfigen lydischen *Kayster*, der nicht weit über Efesus ausfliesst, hat Homer Il. II, 459 verewigt:

Dort, gleichwie der Gevögel unzählbar fliegende Schaaren,
Kraniche, oder Gänse', und das Volk langhalsiger Schwäne,
Ueber die asische Wies', um Kaystrios weite Gewässer,
Hierhin flattern und dorthin, mit freudigem Schwunge der Flügel,
Dann mit Getön absenken den Flug, dass weit das Gefild' hallt.

Die Schwimmvögel haben unter dem Schnabel einige Nerven, durch deren Gefühl sie im Morast ihre Nahrung heraus *schnappeln.* Dies heisst hier *rimari*, aus den Löchern hervorsuchen: welches auch von wühlenden Schweinen und von Spürhunden gebraucht wird. *Gestiunt studio lavandi*, sie gebehrden sich, als wären sie noch so begierig nach dem Bade; aber *incassum*, umsonst, ohne Erfolg: die Flatterer treiben nur ein eiteles Spiel, sie sind gleich wieder heraus, um von neuem in das Bad zu ren-

nen. An die dichten und fettigen Federn, die das Waſſer von dem Leibe abhalten, wird nicht gedacht. In entnebelter Luft hingegen zeigt uns Virgil Aen. I, 393 hochfliegende und ſingende Schwäne; noch lieblicher Aen. VII, 699:

Wie oft unter dem klaren Gewölk ſchneefarbige Schwäne,
Wann, von der Weid' heimziehend, ſie hell aus ragenden Hälſen
Tönen Geſang; nach hallet der Strom, und der aſiſchen Waſſer
Weites Geſümpf.

Unwetter beginnt nach Aratus v. 217, wenn die geſchwäzige *Krähe* am Ufer ſich vorbückt, Haupt und Schultern eintaucht, oder ganz unterſchieſst, oder mit grobem Gekrächz ſich am Waſſer hin und her wendet; nach Plinius XVIII, 87, wenn Landvögel gegen das Waſſer anſchrein, und ſich beſprengen, vorzüglich die Krähe. Das rauhe Geſchrei und der ernſthafte Gang der einſamen Krähe iſt durch Klang und Bewegung nachgeahmt. Um die aratiſche Vorbedeutung vollſtändig zu haben, flickten einige am Ende dieſen Vers hinzu: *At* oder *aut caput objectat querulum venientibus undis.* Die Erſcheinungen am *Licht* ſind bei Aratus v. 244 leblos zuſammengeſtellt; Virgil mahlt bemerkende Mädchen in herbſtlicher Nachtarbeit v. 291. Nach Plinius XVIII, 84 weiſſagt Regen der *ſchwammartige Anſaz* in Lampen; auch wann das Licht *Flammen ſprüht*, oder kaum anbrennt; auch wenn ſich anhangende Funken häufen. *Putres fungi* ſind alſo die dunklen Auswüchſe des Dochtes, μυκητες, entgegengeſezt jenen helleren Fünkchen, die unſere Spinnmädchen *Briefe* nennen, womit einige alte Ausleger ſie verwechſeln. *Nec quidem* bindet ſtärker, als das proſaiſche *ne quidem*, welches in einige Handſchriften einſchlich. *Carpere penſa*, die dar-

gewogene Wolle zupfen oder abspinnen. — Madr. *aut Boreas*; dann *officit* für *obfuit*; dann *increbuit* aus *increpuit*. Kop. A *in undam*. D *tunc cornix*.

393—423. Zeichen des klaren Wetters: verneinende v. 395, bejahende v. 401. — Aus dem Regen, d. i. wann es noch regnet, kannst du den künftigen Sonnenschein vorhersehen. Einige Abschreiber meinten im Regen die Sonne eigentlich sehn zu sollen, und erfanden das unrömische *eximbres soles*, aus Regen enthüllte Sonnen. Gleichwohl hat die selbige Wendung Aratus v. 262:

Schau am meisten auf Sturm, weil noch der Himmel dich anlacht,
Und aus stürmischer Luft auf Heiterkeit.

Die *Sterne*, deren Stral durch Dünste *gestümpft* schien, funkeln nun hell; und der Mond leuchtet, wie mit eigenem, nicht entlehntem Glanz. Unheiteres Wetter erkennt Aratus v. 281, wann die Sterne, ohne Gewölk oder Mondschein, ihr reines Licht stümpfen und matt werden; und Heiterkeit v. 264, wann die Krippe aus dem Nebel sich klärt. Auch Theokrit XXII, 21:

Hell ist der Bärinnen Glanz, und zwischen den Eselein schimmert
Dunkel die Kripp', anzeigend die aufgeheiterte Meerfahrt.

Die Mondgöttin *Luna* oder Selene war eine Schwester des Sonnengottes *Sol* oder Helios; die spätere Fabel vermischte beide mit Diana und Apollo. Obgleich sie für ihr geborgtes matteres Licht dem Bruder als Schuldnerin verpflichtet ist (*obnoxia* II, 439), so scheint sie es jezo nicht; sondern für sich hell wie eine

Sonne aufzugehn. Lucrez V, 575 läfst es nach epikurischer Art dahingestellt, ob der Mond mit fremdem Abglanze leuchte, oder ein *eigenes Licht* aus sich selbst werfe. Das erste war, wie Plato im Kratylus erzählt, die Behauptung des Anaxagoras, der selbst den Namen σελήνη für σέλας νέον, neuen Glanz, erklärte. Umständlicher, als Aratus v. 206, sagt Plinius XVIII, 82: Wolken, die wie Flocken Wolle vom Aufgang her häufig verstreut sind, drohn dreitägige Güsse. Lucrez VI, 502:

Oftmals ziehen sie auch aus dem Meer des dunstigen Nebels
Vieles empor, wann gleich fortschwebenden Vliefsen der Wolle
Ueber die räumigen Fluten der Wind die Gewölke daherträgt.

Umgekehrt vergleicht Ovid *Met.* VI, 21 seine Wollvliefse mit Nebel. Den Unsrigen verheifst es klares Wetter, wenn diese *Schäfchen* bei hoher Sonne sich am Himmel zerstreun. *Tenuia* dreifsilbig; so *tenuia sputa* bei Lucrez VI, 1186. *Halcyone*, nach ionischer Aussprache *Alcyone*, da sie ihren ertrunkenen Gemahl Ceÿx ans Land treiben sah, stürzte sich ins Meer; und beide wurden ihrer Zärtlichkeit wegen von *Thetis* in Halcyonen verwandelt, Ovid *Met.* XI, 410—748. Man hält sie mit Wahrscheinlichkeit für den Eisvogel oder Königsfischer: *Alcedo ispida:* siehe Beckmann bei Antigonus 27. Sie sind, nach Aristoteles *hist. anim.* IX, 14, Plinius X, 32. f. 47 und anderen, etwas gröfser als ein Sperling, meist dunkelblau mit Purpur und Grün wechselnd, von grünlichem, langem und dünnem Schnabel, und lieblich wehklagendem Gesange. Man sieht sie selten, und kaum anders als beim Untergang der Plejaden, und um den längsten und kürzesten Tag; während ihrer Brutzeit, sieben Tage vor und sieben nach dem kürzesten Tage (Aristot. *hist. anim.*

V, 8), herschte, besonders im sicilischen Meere, schifbare Windstille. Ovid am Ende seiner Erzählung:

Und in der winternden Zeit durch sieben geruhige Tage
Brütet Halcyone still im schwebenden Nest auf den Wassern.
Dann ist sicher die Fahrt; dann hemmt die Winde vom Ausgang
Aeolus, schützend die Flut, und schaft Meerstille den Enkeln.

Aber Virgils Zeichen kann nicht auf die gewöhnliche Heiterkeit der kürzesten Tage sich einschränken; auch zu anderer Zeit musste der Landmann auf Unwetter rechnen, wann die selten erscheinenden Halcyonen sich am Gestade sonnten, auf Heiterkeit, wann sie in ihre Meereinsiedelei sich zurückzogen. Und dies scheint besonders im unstäten *Frühlinge* gewesen zu sein. In einem Fragmente des Alkman bei Antigonus 27 wird der Kerylos, das Männchen der Halcyonen, den, wenn er vor Alter nicht mehr fliegen kann, die Weibchen auf den Fittigen tragen sollen, ausdrücklich ein *Frühlingsvogel* genannt:

Nicht forthin, o melodisch, o feierlich singende Jungfraun,
Kann mich tragen der Fuss. Lasst, lasst mich zum Kerylos werden,
Der auf dem Saume der Flut mit den Halkyonen einherfliegt,
Mit unweichlichem Mut, ein purpurner Vogel des Frühlings!

Columella XI, 2 nennt *halcyonische Tage*, worüber die Ausleger ohne Grund stuzen, im *Ausgang des Februars*, da das atlantische Meer windstill sei; und bei Theokrit VII, 57 wird zu einer *Frühlingsfahrt* Stille der Halcyonen gewünscht:

Ruhe den Halkyonen des wogenden Meeres Gewässer,

Ruhe der Süd und der Oft, der den Tang am Geſtade beweget!
Sind doch die Halkyonen des Nereus bläulichen Töchtern
Lieb vor allem Gevögel, ſo viel ſich ernährt aus der Salzflut.

Auch die garſtigen *Schweine*, ſagt Plinius XVIII, 88, melden den Regen, wenn ſie die ſonſt verachteten Heubunde v. 290 zerzauſen. Der *Nebel*, ſagt Ariſtoteles *Meteor.* I, 9, bezeichnet mehr Heiterkeit, als Regen, denn er iſt gleichſam ein unreifes Gewölk. Wann aus dem Nebel die Berghöhen klar hervorragen, ſo verheiſst Aratus v. 256 ſehr ſchönes Wetter. Aufziehender Nebel aber bringt Regen, Ecl. VI, 38. Der *Nachteule* ſanftes Getön, ſagt Aratus v. 267, bedeutet aufhörendes Unwetter; nach Plinius XVIII, 87 weiſſagt ihr Geſchwäz im Regen Heiterkeit, in der Heiterkeit Sturm. Dieſe Regel belebt der Dichter: Die Eule, ein Unglücksvogel, ſcheint, wenn ſie an der untergehenden Sonne Zeichen des ſchönen Wetters wahrnimt, neue Ungewitter dalrerzuſeufzen; aber umſonſt. Apulejus *flor. p.* 349 giebt der Nachteule *ſpäten Geſang* (gegen Abend), dem Käuzlein (*ulula*) abendlichen, dem Uhu (*bubo*) nächtlichen. *Niſus*, König von Megara, hatte auf der Scheitel ein *purpurnes Haar*, an welchem das Schickſal des Reiches hing. Seine Tochter *Scylla* verliebte ſich in den kretiſchen König Minos, der die Stadt belagerte, entwandte das Haar, und brachte es dem Feinde. Minos, die That verabſcheuend, ſegelte, ohne ſie aufzunehmen, nach Kreta zurück. Vater und Tochter wurden in ihrer Verzweifelung verwandelt: jener in einen Meeraar; dieſe, nach einigen Ecl. VI, 74, in einen ſchönen, auf einſamen Klippen wohnenden Seevogel *Ciris* (von κειρειν, ſcheren), welcher, bunt über den Leib geſprenkelt, und roth an den Füſsen, zum Andenken des geraubten Haars, einen purpurnen Buſch

auf dem Haupte trägt. *Liquidus*, heiter, klar, sagt Plautus *mostell.* III, 2, 64 in gemeiner Rede, *tam liquidus est, quam liquida esse tempestas solet*: Lucrez V, 213 *liquidas auras*; und V, 501 *liquidissimus aether*; Horaz *liquidae Bajae*, das heitere Bajä; Hostius bei Makrobius *sat.* VI, 3 *voces liquatae*, geklärte, helle Stimmen; und Ovid *Met.* III, 486 *liquefacta unda*, geklärtes Wasser: welches Heinsius umsonst in Anspruch nimt. Die durch Wort und Klang und Bewegung ausdrucksvolle Nachbildung des verfolgenden Fluges entlehnte Virgil, wie mehreres Ecl. VI, 74, aus der Ciris seines jüngeren Freundes Gallus v. 538. Einige Abschreiber, durch den ähnlichen Ausgang des 406 und 409 Verses getäuscht, liessen die drei lezten v. 407—409 aus. Aratus v. 271 sagt, dass bei der Aufheiterung einzelne *Raben* den Ruf *verdoppeln*, und dann schaarweis, wann sie zur Ruhe fliegen, mit *voller Stimme tönen*, und freudig um den Baum lermend die Flügel schwingen. Ihr heiseres Gekrächz v. 381 bedeutete Regen; aber die *helle* und *dreimal abgestossene* Stimme, *pressо ter gutture*, klares Wetter. Denn, wie Lucrez V, 1082 sagt:

Auch verändern zum Theil mit den Witterungen gemeinsam
Jene den rauhen Gesang: wie der Krähn hochaltrige Zeugung,
Oder das Rabengeschlecht, das bald Plazregen und Wasser,
Sagt man, verlangt, bald wieder den Wind und die Kühlungen rufet.

Ungewöhnlich froh IV, 55; ohne Beziehung auf die Natur des Raben, der sonst seine Jungen mehrere Tage vergessen soll. Die *Jungen im Neste* zeigen den noch unstäten Frühling an. Woher solches Vorgefühl der Witterung bei einigen Thieren, vorzüg-

lich bei den *Raben?* Der Dichter verwirft mit Epikur die Meinung der Pythagoräer und anderer Naturforscher IV, 219, dafs den Thieren, mehr und weniger, ein Theil des allbeseelenden Weltgeistes, und daher auch weissagende Kraft beiwohne. Es sei nicht Ahndungsvermögen, sondern blofs Empfindung der dickeren und der dünneren Luft. Bei Statius *Theb.* III, 482 wird gezweifelt, ob den Vögeln der Wahrsagergeist in der Schöpfung verliehn worden sei, ob Seelen verstorbener Menschen in ihnen wohnen, oder ob der reinere Himmel, aus welchem sie selten auf die schuldvolle Erde sich senken, ihr Gefühl schärfe. Das lezte war es, warum die ältesten Griechen von hochfliegenden Raubvögeln Vorbedeutung der Natur und des Schicksals durch Flug und Geschrei erwarteten: siehe bei v. 469. Ein Verstand, der über das *Schicksal der Dinge erhaben* ist, dem das Schicksal gehorcht: weil der Wahrsager durch Gewifsheit der Aussprüche der Zukunft zu gebieten scheint; so dafs die Krähe und der Rabe den Regen nicht blofs verkündigen, sondern herrufen und fodern v. 388. Lucr. V, 1085. Gar zu nüchtern ist die Erklärung: durch das Schicksal der Dinge (wie vorher *divinitus*) eine gröfsere Vorhersehung, als der Menschen; noch nüchterner und gegen die Gesezе der Wortstellung, wenn *rerum prudentia* verbunden wird. *Jupiter*, der Herscher der Luft, verdickt sie durch *dunstvollen Südwind*, und verdünnt sie wieder durch aufheiternde Winde. *Denset* vom alten *densere* v. 248. Das zwiefache *alios* poetisch für *alios quam*. Kein Wunder, sagt Plinius XVIII, 88, dafs *Wasservögel* und überhaupt *alle* die Vorzeichen der Luft empfinden; auch das *Vieh*, welches hüpfend in ungezogener Ueppigkeit spielt, gewährt diese Andeutung. Die jauchzenden *Raben* beziehn sich auf v. 415. — Lengn. *tepide*. Kop. A. C *soluto*. C *aut*. A *campo* aus *campos*. C *secat aëra*.

B. C. Madr. haben v. 407—409 am Rande. A *ille levem.* C *rapidis.* C *invisere.* D *natos.* Lengn. *quod sit.* B *haud rerum.* A. B. D. Madr. *densat.* B *vertentur.* B. C. Lengn. *pectore.*

424—437. c. Wetterzeichen am Monde. — Wer auf die *Sonne*, und den *Mond* in der Folge seiner Phasen oder Verwandlungen achtet, der erkennt sicher die Witterung des nächsten Tags, und läßt sich durch eine heitere Nacht nicht verleiten, Geschäfte bei nahem Unwetter vorzunehmen. *Hora* ist überhaupt Zeitraum, wie *Stunde* im Altdeutschen; dann ein bestimmter Theil des Jahrs oder des Tages, Jahrszeit, Stunde: in der ersten Bedeutung braucht es Horaz häufig, z. B. *horae Septembres*, *hora caniculae.* Den belebenden Ausdruck der *Trüglichkeit*, der aus der bildlichen Volkssprache genommen ist, leiht der Dichter auch Aen. V, 850 dem Palinurus:

Soll ich Aeneas vertraun (was ist trugvoller?) den Winden
Und der Luft, da so oft mich tückische Heitre getäuscht hat?

Von dem *Monde* zuerst. Des Mondes auf einander folgende Phasen, *lunae sequentes ordine*, sind seine Achtel und Viertel, oder ungefähr der 4, 7, 11, 14, 18, 21, 24 und 29 Tag nach dem Neumond. *Crastina hora*, die morgende Stunde, für Zeit oder Wetter. Aratus, der die Mondzeichen mit Weitschweifigkeit abhandelt, bemerkt v. 49 vorzüglich den 3 und 4 Tag, zwischen welche die erste Phase fällt. Hiernach meint Virgil v. 427 den dritten Aufgang, da der neue Mond zuerst sein *Feuer versammelt*, oder sichtbare Hörner bekömmt; worauf v. 432 der vierte folgt. Wenn der junge Mond, sagt Varro bei Plinius

XVIII, 79, mit dem oberen Horn dunkel aufgeht, so wird er abnehmend Regen bringen; wenn mit dem unteren, vor dem Vollmond; wenn in der Mitte jene Dunkelheit ist, Plazregen im Vollmonde. Also *obscuro cornu*, nicht *obscurae* sc. *Lunae*, wie die mediceïsche verschrieb. *Niger* und *ater* heifst oft dunkel, nicht grade schwarz. Den *vierten* Mond, sagt Plinius XVIII, 79, beobachtet am meisten Aegypten: wenn er hell aufgehend mit reinem Glanz leuchtet, so glaubt man, dafs er Heiterkeit; wenn roth, dafs er Winde; wenn dunkel, dafs er Regen andeute. Das selbige lehrt Aratus v. 70—74 vom *dritten* und vierten. Für *ore*, welches mir unerklärbar schien, glaubte ich die Lesart *ora* aufnehmen, und *suffuderit quoad ora*, oder *fuderit sub ora*, erklären zu dürfen. Aber die Fügung ist ohne Beispiel; und, was Heinsius änderte, *ora virgineo rubore*, ist gut genug, aber Aenderung. Ich stimme jezt, dafs *ore* als der alte Dativ zu nehmen sei, wie *morte* in der Grabschrift des Plautus bei Gellius I, 24:

Postquam est morte datus Plautus, comoedia luget.

Mehrere Beispiele giebt Ausonius Popma *de usu ant. locut.* I, 9. Virgil, ein Freund von Archaïsmen, hat auch diesen nicht verschmäht. Aen. X, 361 *haeret pede pes*, wo Servius *pedi* erklärt, aber falsch eine Antiptosis annimt. *Phöbe*, bei Hesiodus *Theog.* 136 eine Tochter des Uranos und der Gäa, ward in der späteren Fabel, nachdem der Sonnengott, mit Apollo vermischt, den Beinamen *Phöbus* erhalten hatte (Ecl. VI, 62), ein Beiname seiner Schwester, der Mondgöttin. Mit *ungestümpfeten Hörnern*; denn wenn die Hörner, sagt Aratus v. 53 und Varro bei Plinius, dick und stumpf sind, so folgt schrecklicher Sturm und

Regen. *Obtunsis* aus der römischen Handschrift und mehreren v. 262. Nach Aratus v. 75 gilt die Vorbedeutung nur bis zum nächsten Viertel. Den menschenähnlichen Göttern flehte man nicht nur mit Gaben, sondern in der Noth auch mit *Gelübden* oder reizenden Versprechungen, die man, wenn der Gott das Seinige gethan hatte, als bedungene Schuld abtrug. Weiser dachte Horaz III, Od. 29, 57:

Nicht mir gemäss ists, kracht von des Afrikus
Orkan der Mastbaum, kläglich emporzuflehn,
Und durch Gelübd' einhandeln, dass nicht
Cyprische Waar' und die Fracht von Tyrus
Des Meeres Habsucht fülle mit neuem Schaz.

Ausser dem *gelobeten* Dankopfer *(victima)* von Thieren, weihten Seefahrende auch andere Geschenke mit Inschriften, z. B. in der Anthologie:

Nereus, dir, und Glaukos, und Ino, samt Melikertes,
Euch, samothrakische Mächt', und dem Kroniden des Meers,
Weiht, aus den Fluten gerettet, Lukillios hier die geschornen
Haare des Hauptes zum Dank: anderes hab' ich ja nichts.

Und Virgil Aen. XII, 764:

Einst, dem Faunus geweiht, stand dort ein wildernder Oelbaum,
Bitteres Laubs, ehrwürdig vordem seefahrenden Männern:
Wo sie entronnen der Flut, ihr Geschenk zu heften gepfleget
Für den laurentischen Gott, und gelobete Kleider zu hängen.

Den lezten Vers nahm Virgil von seinem Lehrer im Griechischen Parthenius (Gell. XIII, 26), und erlaubte sich, wie er bei griechischen Namen pflegt, die Eigenheiten der griechischen Silbenmessung: keine Elision, *ae* vor *et* verkürzt, und den ionischen Ausgang *Melicertae* IV, 137. *Glaukus*, ein böotischer Fischer aus Anthedon, ward, nach der neueren Fabel, durch die Kraft eines Krautes in einen wahrsagenden Meergott verwandelt, Myth. Br. II, 24. *Panope* oder *Panopéa* (Πανοπεια), eine der Nereïden. *Ino*, des thebanischen Königes Kadmus Tochter, von dem rasenden Gemahl Athamas verfolgt, stürzte sich mit dem Sohn *Melicertes* vom lechäischen Felsen ins Meer; und beide wurden Seegötter, die der Grieche *Leukothea* und *Palämon*, der Römer *Albunea* und *Portumnus* nannte: Ovid *Met.* IV, 518—541. — Kop. C *respiciens*, geändert *respicias:* welches nicht verwerflich scheint, Ecl. IV, 58. A *comprendit*. C *comprenderet*. Alle *ore*. B *si in*. C *namque his*. Madr. *nascetur*. A *Panope*, aus *Panopeae* geändert.

438—464. f. Wetterzeichen an der Sonne, des Morgens v. 441, des Abends v. 450. — Der Eingang v. 438—440 ist aus Aratus v. 87—89 frei übersezt, wo auch der Sonne μαλλον εοικοτα σημαια, noch *genauer eintreffende Zeichen*, als dem Monde, beigelegt werden:

Auch auf Helios acht' an jeglichem Ende der Laufbahn;
Denn bei Helios sind noch richtiger treffende Zeichen,
Dort wo hinab er sinket, und dort wo am Rand' er emporsteigt.

Die mediceïsche Lesart *et non se* scheint aus dem miskannten *quom* verdorben. Ein gesprenkelter *Aufgang*, der den reinen

Glanz trübet, bedeutet bei Aratus v. 90 Unwetter; imgleichen v. 95, wann die Scheibe, in der Mitte gefleckt, gleichsam hohl erscheint. Wenn Wolken, sagt Plinius XVIII, 78, die Sonne einschliessen, je weniger Licht sie lassen, desto stürmischer wird das Wetter. Hiernach erklärt Servius: Wenn die aufgehende Sonne von überzogenen Wolken gefleckt wird, und *in der Mitte* der Scheibe gleichsam zurücktrit, sich vertieft oder hohl erscheint; wie bei Avienus, *ora cavo similis*, *medioque recedens orbe*. Aber für dieses Zurücktreten scheint mir *refugere* zu stark, und natürlicher die Erklärung von dem Ausleger des Germanicus: Wenn die Sonne im Aufgang fleckicht ist, und unter der Wolke verborgen, *oder nur halb* erscheint; so droht Regen. Gleich nach dem Aufgang, *flieht* die untere Hälfte in eine vorschwebende Wolke *zurück*. Dass der Dichter gleichartige Zeichen, die Flecken auf der Scheibe, und die Umhüllung der unteren Hälfte, mit *und* statt *oder* verbindet, wird den lebhaft empfindenden nicht befremden. Eben so ist III, 399 und Aen. X, 709 *que* für *ve* gebraucht worden; auch *ac* für *aut* unten III, 492. *Urguere*, herandrängen, intransitiv III, 200. IV, 290. *Ab alto*, hier nicht aus der Höhe des Himmels Aen. I, 297, sondern aus der Höhe der unabsehbaren Meersfläche v. 324. 456, welche sich fern, und, wie Reisende versichern, vorzüglich im Mittelmeer, gegen den Horizont zu erheben scheint; (daher auch unser Ausdruck, auf der *Höhe* von Lissabon); oft heisst *altum* auch *Tiefe* des Meers III, 238. Aen. I, 110, im Gegensaze der seichten Watten oder des Vorufers. Der *regnichte Südwind*, dessen Schädlichkeit Ecl. II, 58 gerügt wird, stürmt den Römern von der Meerseite. Der Zerrüttung des Sturms entspricht, wie sie musste, die Wortfügung. Wenn *vor dem Aufgang* durch

dichte *Wolken*, sich *Stralen* umher *verbreiten*, oder die *Morgenröthe blass* ist; so droht Hagel. Aratus sagt v. 97: wann die zerstreueten Stralen theils nach Süden, theils nordwärts schiessen, und es um die Mitte hell ist, dann kommt die Sonne durch Regen oder Wind. Ein blasser Aufgang bringt nach Plinius XVIII, 78 stürmischen Hagel. *Aut ubi, aut ibi* ist Gegensaz, wie *quique, quique* v. 22. *Se rumpere*, hervorbrechen: *tantus se nubibus imber ruperat* Aen. XI, 548; eben so *rumpi* III, 428, und *se erumpere* IV, 368. *Divorsi* fand Pierius in mehreren Handschriften. *Aurora*, bei den Griechen Eos, die ostwärts am fabelhaften Rande der Erdscheibe hinter Kolchis einen Palast neben dem Sonnengott bewohnte, und vor ihm täglich durch den Himmel einherfuhr, raubte den schönen *Tithonus*, des trojanischen Königs Laomedons Sohn, und gebahr ihm die äthiopischen Helden Memnon und Emathion: s. die homer. Welttafel. Was die Alten im Ernst geglaubt hatten, blieb, als die Fabel der helleren Weltkunde wich, in der Dichtersprache zurück, v. 246. Aurora erschien, ohne Beziehung auf die Farben der Morgenröthe, wie andere Göttinnen, im Safranmantel, und ruhete, wie andere Gottheiten, nach dem Beispiele der homerischen Helden, auf feinwolligen Decken, purpurnen oder *hochgelben*; denn beide waren die festlichsten Farben des Alterthums II, 120. Myth. Br. II, 9. *Reifende Trauben* II, 419. Italiens Landhäuser *(villae)* waren zu Virgils Zeit in den meisten Gegenden mit Ziegeln oder Schindeln von Eichen- und Fichtenholz gedeckt; in den nördlichern fanden sich Dächer von Rohr, Stroh, Binsen und Rasen, zumal auf Hütten *(casae)* und Schoppen *(tuguria)* Ecl. I, 68. Das Geklirr des Hagels auf den Ziegeln und Schindeln ahmt der römische Vers glücklicher nach, als der deutsche. Theils wirkt die abstossende Bewegung der vier ersten Takte, die alle einen

Einschnitt nach der Hebung haben, und mit drei einlängigen Wörtern anfangen (welche Zusammenstellung, nach Quintilian IX, 4, 42, in viele Absätze zerschnitten, gleichsam aufhüpft); theils das Geknatter der Konsonanten *t*, *d*, *k* und *p*: die ein guter Rhythmiker beständig, bald allein, bald durch fliessende verstärkt, zum Ausdruck schmetternder Bewegungen, gebraucht. Wer hört nicht dieses bei dem herabrollenden Steine des Sisyfos Odyss. XI, 598:

Αυτις επειτα πεδονδε κυλινδετο λαας αναιδης.

Hurtig hinab mit Gepolter entrollte der tückische Marmor.

Oder in Virgils Rosstrabe Aen. VIII, 596:

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

Malmend zerstampfet das Feld mit gevierteltem Trabe der Hufschlag.

Vom *Untergange* gelten die selbigen Wahrzeichen, und zwar noch mehr. Auch Aratus v. 158 erkennt die Andeutungen der *Abendsonne* für zuverläßiger:

Abends erscheint dir noch untrüglicher deutende Warnung;
Denn gleich dauret am Abend die Anzeig' immer beständig.

Die Anzeige des Morgens wird nemlich bald von der steigenden Sonne getilgt, die des Abends hingegen steht länger. *Olympus*, der obere, scheinbar gewölbte Himmel, als Götterwohnung gedacht, Ecl. V, 56. Oft zeigt auch die Abendsonne *farbige Flecken:* schwärzliche bedeuten Regen, röthliche Wind, beide

vermischt Sturm und Plazregen. Weitschweifig und ohne Leben wird dies bei Aratus v. 102 — 107 gelehrt. Der *Ostwind*, *Eurus*, ist Griechen und Römern als ein dunstreicher und stürmender Mishauch verhaßt, Myth. Br. I, 35. Die Stärke des daktylischen Uebergangs, *fervere*, *strudelt es*, verkennt wohl keiner; vergl. v. 333. Mit *Seilen* werden die Schiffe am Gestade befestigt. *Miscerier*, statt des gemeinen *immiscerier*, welches nach *incipient* mistönt, haben mehrere Handschriften. Das alterthümliche *ab terra* erhielt der Grammatiker Probus. Ein *heiterer Aufgang* und *Untergang* bringt klares Wetter. Aratus v. 93:

Wenn ganz lauter und klar beim Stierabspannen sie leuchtet,
Und unbewölkt abscheidet in milderem Glanze des Abends;
Dann wird heiter annoch am kommenden Morgen sie aufgehn.

Plinius sagt XVIII, 78: Wenn rein die Sonne, und ohne zu stechen, aufgeht, so verkündigt sie einen heiteren Tag; wenn sie heiter sowohl unterging, als wieder aufgeht, so rechnet man desto sicherer auf Heiterkeit. Auch dann heißt Aratus v. 126 ohne Furcht vor Regen sein, wann um die unbewölkt sinkende Sonne rothes Gewölk schwebet. *Referetque diem*, *herbringet den Tag*, statt der gemeinen Folge, *den Tag herbringt*: denn nachdrückliche Worte, wie des Gegensazes, müssen in der Poesie, und selbst in der Prose, durch die Stellung, nicht bloss durch den Ton, gehoben werden. Das *sanfte Wehn* des erheiternden *Nordwindes* schwebt auf den ruhigsten Rhythmen hin; stürmischer tönte es so, *et claro nemora adspicies aquilone moveri*. Man denke sich diesen aufklärenden Wind in milder Jahrszeit ohne Kälte und Ungestüm, wie in Horazens Frühlingsode. IV, 12:

Schon, dem Lenze gesellt, drängen die thracischen
Hauch' auf sanfterem Meer Segel an Segel hin;
Schon nicht starren die Aun, rauschen die Flüsse nicht,
Aufgeschwollen von Winterschnee.

Kurz, was für Witterung der Abend bringe, ob Heiterkeit oder Regen, lehrt am sichersten die Sonne. Du weisst nicht, *was der späte Abend mitführe:* war ein Sprichwort Gell. XIII, 11. Macrob. *Sat.* I, 7. *Heitre Gewölke*, ohne Regen, wie *trockne Gewölke*, III, 197. *Vonwannen*, denn der aufklärenden Winde waren mehrere, in Italien vorzüglich der Nord und der sanfte West, der in Jonien stürmisch war; selbst der Südwind, dann *Leuconotus* genannt, wehte zuweilen heiter und frisch; daher Horaz I. Od. 7, 15:

Wie oft heiterer Süd den dunkelen Himmel von Wolken
Reiniget, und nicht Regengüsse
Stetig gebiert.

Der belebende Ausdruck, *quid cogitet*, giebt dem *Südwinde* Tücke. Das Medium *falsus*, sich teuschend, steht schonend für das härtere *fallens*, teuschend. Der Sonnengott *Sol*, der nach Homer Il. III, 277 alles vernimt und alles umschauet, heisst bei Boethius V, 2, der wahrhafte, und bei Diodor V, 56 weissagt er: Eigenschaften, die seine Verwechselung mit Apollo in der späteren Fabel begünstigten. *Schuldigen* für beschuldigen bei Luther. — Kop. D *quoque exor.* A *condat.* Alle *sequentur*; aber *sequuntur* schüzt sich durch ältere und *refert.* B *esurgentibus.* Lengn. *austris.* Madr. *arboribus.* C *satis Nothus.* C *at ubi.* D *ast ubi.* C *surgit.* C *defendit.* Madr. *tum multa.* D *si maculae.* A erste Hand *miscerier.* Madr. *omnia tum.*

464—468 g. Unglückszeichen der Sonne nach Julius Cäsars Tode. — Die Zeichen der *Sonne* nahm der Dichter zulezt, um durch sie zu den mancherlei, wirklichen oder geglaubten, Erscheinungen überzugehn, womit die Natur des göttlichen Cäsars Tod im Jahr 710 zu betrauren, und die verheerenden Bürgerkriege, zwischen Cäsars Rächern Antonius und Octavius, und zwischen den Vertheidigern der Freiheit Brutus und Cassius von 711 bis 712, samt den folgenden Bewegungen der unterdrückten Republikaner bis zum Falle des Sextus Pompejus 718, anzukündigen schien. Verfinsterung und ungewöhnliche Röthe der Sonne und des Mondes schreckte von jeher die leichtgläubigen Menschen mit göttlichen Strafgerichten; welche Volksmeinung auch die jüdischen Bussprediger zu nuzen nicht verachteten. *Tumultus* hiess den alten Römern ein gefährlicher Aufruhr im Innern oder an der Grenze (*tumultus Italicus*, *Gallicus*), wo alle Gutgesinnten ohne Ausnahme die Waffen ergriffen, und zusammen schwuren (*conjuratio*); siehe Servius bei Aen. VIII, 1. *Tumescere*, anschwellen, wird von allem Beginn des Lebens, des Wachsthums, der Bewegung v. 377, gebraucht. Von einer eigentlichen Sonnenfinsternis bei Cäsars Tode träumt nur Servius. Aber fast ein ganzes Jahr nach Cäsars Ermordung an den Merziden 710, erzählen Plutarch in Cäsars Leben, Plinius II, 30 und Dio XLV, 17, ging die Sonne trübe und strahlenlos auf, mit so matter Wärme, dass die Luft immer dick und umnebelt war, und die Früchte halb reif und unvollkommen verwelkten. Ohne Zweifel ward sie, wegen der häufigen Erdbeben und Feuerergüsse, durch einen Heerrauch verdunkelt, wie er nach den lezten Erschütterungen Kalabriens und Siciliens über Europa sich ausbreitete. Dies nannte nicht nur der gemeine Römer eine *Finsternis*, und fürchtete, die Sonne er-

leſche allmählich in ewige Nacht; ſondern ſelbſt Plinius II, 30 ſagt, nach Cäſars Ermordung ſei *prodigioſus et longior ſolis defectus* geweſen, mit einer faſt jährigen Erblaſſung. Tibull II, 5, 75:

Selbſt den Gott der Sonne mit matt erdunkelndem Lichte
Sah das neblichte Jahr ſchirren ſein bleiches Geſpann.

Und Ovidius, dem die Schreckwunder ſchon vor Cäſars Tode begannen, *Met.* XV, 785:

— — — — — — — Auch Phöbus trauriges Bildnis
Bot ein gelb erblaſſendes Licht den bekümmerten Ländern. —
Neblicht war, und im Antliz mit finſterer Bräune beſprenget,
Lucifer; auch mit Blute beſprengt der Wagen der Luna.

Ferrugo heiſst nach Nonius zuerſt *Eiſengrau*, dann *Bläue:* dieſe Farbe giebt Plautus *mil.* IV, 4, 43 den Seeleuten, Claudian XXXV, 93 den Violen, Virgil Lb. IV, 193 den Schwertlilien, und Aen. IX, 592. XI, 772 nach Catull LXIV, 223 dem iberiſchen Purpur von dunkelem Violet; und bei Ovid *Met.* XIII, 960 iſt der Bart des Glaucus *viridis ferrugine*, vom blaugrünen Seemooſe. Hiernächſt wird *ferrugo*, wie *caeruleus*, oft für *Dunkel* gebraucht: ſo Virgil im *Culex* v. 272 von der Unterwelt, und Aen. VI, 303 vom ſtygiſchen Kahn, Ovid *ib.* 235 von Todtengewanden, Statius *Theb.* II, 13 vom unterirdiſchen Hain, Claudian XXXV, 275 vom Gewande des Pluto; ſo auch hier und bei Ovid *Met.* XV, 789 von der *düſteren Röthe* der umnebelten Sonne und des Lucifer. Daſs *ferrugo* auch *Roſt* bedeute, finde ich nicht; im Gegentheil wird Roſt immer *rubigo* genannt. In der Stelle des

Plinius XXIII, 79, die es beweisen soll, sind unter *ferrugo*, Eisenfarbe, die aufgelösten Theilchen der glühenden Eisenplatte gemeint, die mit dem aufgetröpfelten Safte von Kornellenzweigen sich mischen; eben so XXVIII, 37 ist *ferrugo rotarum* das eisenhaltige Fett um die abgeriebenen Axen. *Saecula*, Geschlechter bei Lucrez, Ecl. IV, 5.

469—488. Noch andere Schreckwunder vor und nach Cäsars Tode, an der Erde, im Meer und in der Luft, erzählt in so wilder Unordnung, wie sie geschahn. — Die ältesten Griechen, weil sie alles aus Luft, Erde und Wasser entstehn sahen, glaubten von den Gottheiten dieser drei Grundwesen, denen sie zum gemeinsamen Ausleger den wahrsagenden Apollo gaben, die Zukunft, zuerst der Natur, dann auch des Schicksals, zu erfahren: nemlich vom Himmel (Uranos, Zeus) durch hochfliegende Vögel, Stimmen, Donner und Feuer, später durch Gestirne und Winde; von der Erde (Gäa, Themis) durch Dünste, Erdthiere und scharfwitternde, durch Eingeweide krautfressender, durch Bäume und Loose, durch Todte und Träume; vom Wasser (Poseidon, Nereus, Proteus, Glaukus, Nymfen, Musen) durch begeisterte Quellen und Wasserthiere. Wir werden diesen reichhaltigen Stof im dritten Bande der mythologischen Briefe zu entwickeln versuchen. Hier genüge der Beweis, dass bei Homer fliegende Sterne und Regenbogen und Blize auch Krieg oder Frieden andeuten. Il. IV, 75:

Gleich wie ein Stern, den gesendet der Sohn des verborgenen Kronos,
Schiffenden oder dem Heere gewafneter Völker zum Zeichen,
Stralend brennt, und im Flug' unzählige Funken umhersprüht.

Worauf v. 82 die Troer und Achaier Krieg oder Frieden erwarten. Il. XVII, 547:

Wie wenn den purpurnen Bogen den Sterblichen hoch am Himmel
Zeus ausspannt, ein Zeichen zu sein, entweder des Krieges,
Oder des Winterſturms, des schaudrigen.

Il. X, 5:

Wie wenn der Donnerer blizt, der Gemahl der lockigen Here,
Vielen Regen bereitend, unendlichen, oder auch Hagel,
Oder ein Schneegeſtöber, das weiſs die Gefilde bedecket,
Oder daſs etwa des Kriegs Scheuſal weit öfne den Rachen.

Das Geheul der *Hunde*, welche Geſpenſter ſahn, war eine ſo ſchreckliche Vorbedeutung, als wenn *Nachtvögel* bei Tage flatterten, oder unmäſsig ſchrien. Ovid *Met.* XV, 791. 796.

Tauſendmal gab Vordeutung des Wehs der ſtygiſche Uhu. —
Laut auf dem Markt, um die Häuſer der Stadt, und die Tempel der Götter,
Scholl der nächtlichen Hunde Geheul.

Obſcenus, in der Zeichenſchau, von unglücklicher Vorbedeutung; dann ein ſchonender Ausdruck deſſen, was die Schamhaftigkeit verlezt. Schon Varro fand es mit *e* und *ae* geſchrieben. *Importunus*, ungeſtüm, zur Unzeit andringend. Livius erzählt, wie ihn Servius anführt: So viel Feuer ergoſs ſich vor Cäſars Tode aus dem Berg *Aetna*, daſs nicht nur benachbarte Städte, ſondern ſogar das rheginiſche Gebiet von der Flamme erreicht wurde. Die *Cyklopen*, oder einäugigen Rieſen der

Vorwelt, wohnten bei Homer an der Westseite Siciliens, nahe der Einströmung des Oceanus und den nächtlichen Cimmeriern im Westen Europas; s. Hom. Welttafel. Zu Hesiodus Zeit blieb die cimmerische Nacht nur am Ufer des Oceanus; die erhellte diesseitige Gegend ward vor dem Boreas mit metallreichen Rhipäen eingehegt, und mit glückseligen Hyperboreern bevölkert: unter welchen die Einäugigen, bald Cyklopen (*Coclites* bei Ennius), bald Arimaspen genannt, auf den Rhipäen Erze gruben und schmiedeten, und von goldbewachenden Greifen beunruhigt wurden, Myth. Br. II, 16—18. Ein Theil dieser Cyklopen schmiedete Jupiters Donner; andere kamen mit Helden, die Abentheuer am westlichen Weltende gesucht hatten, nach Griechenland, wo sie Gebäude als Denkmäler der cyklopischen Kunst nachliefsen. Bald entwickelten sich westlich aus den Rhipäen in etwas wahrerer Gestalt Pyrenäen und Alpen; und die Rhipäen mit ihren Umwohnern wichen, als besondere Gebirge, in die noch unentdeckte Nacht des Nordens. Jezo entstand Verwirrung in der Geschichte der Einäugigen. Einige versezten sie mit gegen Norden, dass selbst nach Alexander noch Arimaspen und Cyklopen über Thracien vorkommen. Die mehrsten vermischten Homers und Hesiods Fabeln, und liefsen die Cyklopen, als Schmiede Vulkans, wiederum in Sicilien, aber unter dem Aetna, oder auf den liparischen Feuerfelsen, arbeiten. Virgil folgt denen, die ihnen den Aetnaschlund zur *Esse* anwiesen. Plinius sagt II, 106, dass der Aetna oft 150 Millien weit Asche und Sand ausspeie. Daher also bei Livius der häufige Regen von Asche oder Steinen, der durch Bustage gesühnt ward. Aen. III, 571:

Aber zunächst mit grausen Verwüstungen donnert der Aetna.

Oftmal strömt er zum Aether die schwarz vorbrechende Wolke,
Welche wie Pech aufwirbelt den Dampf mit funkelnden Flocken,
Und er erhebt Glutklumpen, und leckt mit der Flamme die Sterne;
Oftmal Graus und Gesteine, dem Schoofs entrissen des Berges,
Bäumet er strudelnd empor, und geschmolzene Felsen zum Himmel
Drängt er mit dumpfem Gekrach, und kocht aus dem untersten Grund' auf.

Geschmolzene Felsen, weil der glühende Lavastrom wieder zu Stein erhartet. Das alte *quotiens* für *quoties* hat Ascensius mit vielen Handschriften; *Aetnan* eine bei Heinsius, vergl. v. 281. Die römischen Besazungen am Rhein sahen, vermutlich bei einem *Nordlichte*, Kriegsheere zu Rofs und zu Fufs in den Wolken, wie sie mit den Waffen gegen einander schwirrten, und vernehmlich Trompeten und Feldhörner bliesen. Tibull II, 5, 73:

Auch Drommeten, erzählt man, auch Rüstungen, rasselnd am Himmel,
Wurden gehört; und des Hains Rufe verkündeten Flucht.

Imgleichen Ovid *Met.* XV, 783:

Rasselndes Waffengetöf' in düsteren Wolken, erzählt man,
Schreckenvolle Trompeten, und tönende Hörner am Himmel,
Sagten den Jammer zuvor.

Eine ähnliche Wolkenschlacht hatte den cimbrischen Krieg angedeutet, Plin. II, 58. Was konnte es also sein, als ein neuer Einbruch der furchtbaren *Germaner*, die nur Cäsars Gröfse zu hemmen vermocht? In den nördlichern Ländern soll man beim

Nordlicht manchmal ein Geräusch, wie vom Flügelschlag eines Vögelschwarms hören; aber die Angst bedarf nicht einmal so vieler Wirklichkeit. Die *Alpen* und der Apennin wurden, wie Plinius II, 82 anmerkt, vormals häufig erschüttert; aber jezt bebten sie mit *ungewöhnlicher* Stärke. Selbst in den *Hainen* um die Tempel hörte man die Götter rufen, sie würden vor den Gräueln der Verwüstung entfliehn; und sah allenthalben gräßlichen Vorspuk von Verstorbenen; Ovid *Met.* XV, 792:

Tausendmal floss von Thränen das Elfenbein; und Gesänge
Wurden gehört, und drohende Wort' aus heiligen Hainen.

Bei Sofokles (ξοανηφοροι) trugen in Ilios die Götter, kundig der Eroberung, ihre Bildnisse auf den Schultern hinweg. Auch vor der Zerstörung Jerusalems geschahn Zeichen, die noch in christlichen Kirchen das Volk erbaun: man sah Kometen, man sah Kriegswagen und Schlachtordnungen in der Luft kämpfen; und als in der Pfingstnacht die Priester in den Tempel gingen, hörten sie Bewegung und Geräusch, und plözlich die Stimme: Lasst uns von hinnen ziehn. Das spondeïsche und tönende Schlusswort *ingens* im Anfange des Verses, wie voll Ausdruck! *Simulacra modis pallentia miris*, aus Lucrez I, 124. Unter den *redenden Thieren* zeichneten sich, nach alter Gewohnheit, die Ochsen aus, welche Tibull deshalb II, 5, 78 *vocales boves*, *tonreiche Stiere*, nennt. Einer wandte sich, wie Eutrop meldet, bei Rom vor dem Pfluge, und brüllte: Was treibst du mich? Nicht an Korn, aber an Menschen wirds fehlen! Bei diesem Zeichen kehrt, wie erstaunt, die Rede zur gegenwärtigen Zeit. Die *Ströme*, durch *spaltendes Erdbeben* im Laufe gehemmt, überschwemmten mehrere Jahre hindurch so häufig, dass man, wie

Horaz singt I. Od. 2, eine deukalionische Sündflut fürchtete. Ja die Götterbildnisse aus *Elfenbein* und *Erz* weinten Thränen (von feuchter Luft); und schwizten, welches immer bedenklich schien; manche sogar Blut. Mir scheint die Lesart der länglichen Handschrift *lacrimat templis* fast den Vorzug zu verdienen; das *in* vor *lacrimat* konnte aus dem nahen *m*, und aus Scheu des poetischen Dativs *templis*, entstehn. — Kop. A *tellus et.* Alle *quotiens.* D *ex toto.* C erste Hand, Madr. *montibus.*

480—483. Auch der *Eridanus* oder Padus, der zwar jährlich von geschmolzenem Alpenschnee gegen den Aufgang des Sirius anschwoll IV, 371, wütete jezt, durch Erdbeben und anhaltende Ungewitter empört, mit ungewöhnlicher Heftigkeit. — Dio Kassius erzählt, nach Cäsars Tode habe der Padus das Benachbarte gewaltig überschwemmt, dann, plözlich zurücktretend, eine grose Menge Schlangen auf dem Trockenen gelassen. Zu Virgils Zeit galt *Eridanus* für den altgriechischen Namen des Padus; obgleich einige jenen uralten Strom, der nach Strabo nirgends zu finden war, in die Nähe des Padus sezten. Nach der ältesten Sage, von welcher das meiste Herodot aufbewahrt, ergos sich der Eridanus am äusseren Rande des westlichen Europas, wo auch die Zinninseln (*Cassiterides*) waren, in das dortige Meer gegen Norden; und an seinem Ausfluss fand man Bernstein, welchen Phaëthons Schwestern, als Erlen oder Lerchenbäume, austränten, Ecl. VI, 62. Auf den damaligen runden, und nachmals eiförmigen Welttafeln erschien Westeuropa als Ein zusammengedrängtes Land: welches zuerst namenlos war, dann Hesperien oder Abendland, auch vorzugsweise Europa oder Nachtland, und vom entdeckten

Iberus Iberien hiefs, und sich allmählich in Hispanien, Gallien, Italien und einen Theil Germaniens entwickelte. Durch die westlichen Entdeckungen ward, mit der cimmerischen Nacht v. 471, auch der Eingang des Todtenreichs und die Wohnung der Harpyen, an den Ausfluss des nordwärts über Ligurien von den Rhipäen in den Oceanus strömenden Eridanus, hinaufgedrängt, von welchem, wie es scheint, ein Arm, gleich der hesiodischen Styx, in die Unterwelt niederfloss, Myth. Br. I, 15. II, 12. Pherecydes zuerst sagte, der neu entdeckte Padus sei der Eridanus, Ecl. VI, 62; bald nachher Aeschylus, Euripides und andere, der Eridanus in Iberien, an dessen Mündung man Bernstein sammle, werde auch Rhodanus genannt, Myth. Br. II, 18. Die Meinung war, der alte, in den Oceanus ausströmende Eridanus, strecke zwei Arme in das Mittelmeer, den Padus in den adriatischen Busen, und den Rhodanus in den sardoischen. So beschreibt ihn offenbar Apollonius, wo die Argonauten den Padus hinauf in den Eridanus durch die hercynischen Wälder nach dem Oceanus irren, aber, frühe gewarnt, umkehren, und den Rhodanus hinab in das sardinische Meer steuren. Die von Polybius und Strabo gerügte Unwissenheit des Eratosthenes im nordwestlichen Europa läfst keinen Zweifel, dass sein Eridanus die selbige Gestalt eines Y gehabt habe, wie bei seinem gelehrten Nachfolger. Welcher Strom denn könnte jener nordwärts gewandte hercynische Eridanus sein? Der Danziger Cluver erklärt ihn für das Flüfschen Radaune, welches bei Danzig, doch wenigstens in der Nähe der samländischen Bernsteinküste, in die Weichsel fliefst; und Bayer, selbst ein Samländer aus Königsberg, wählt sich, da kein näherer Hauptstrom schicklich genug klingen will, die Düna, welche Ptolemäus und Marcianus Rhudon genannt haben sollen,

Auf so schwankende Deutungen ward der noch immer als historisch behauptete Saz gegründet, dass die Phönicier den Bernstein aus Samland erhielten, und nicht durch Zwischenhandel allein, sondern, was man auch gegen eine so ungeheure Küstenfahrt aufs Ungewisse durch Untiefen, stürmische Buchten, und dürftige Barbaren des Nordens, einwenden mag, sogar durch gegenwärtigen Tausch. Hätten die beiden wackeren Alterthumsforscher, statt ihrer Vaterlandsliebe, die Gestalt der griechischen Weltkarten von Homer bis Eratosthenes zu Rathe gezogen; unmöglich konnte es ihrem Scharfsinne entgehn, dass die Spuren des Eridanus in Fabel und Geschichte entweder nirgends hinzielen, oder nach dem *Rhein*. Dieser *iberische Rhenus*, wie ihn Nonnus nach Aelteren nennt, war bis zu den Entdeckungen der Römer hinab der nördlichste und berühmteste der hesperischen Ströme, von dessen dunkel bekanntem Ausflusse in Einer oder mehreren Mündungen das Nordgestade, ohne ein umschlossenes baltisches Meer, in mäfsig gerundeter Strecke nahe über den Tanaïs hinweglief: so dass die später entdeckte Elbe schon ostwärts mit nördlich gewandtem Laufe in den hyperboreischen Oceanus ausströmte; und die höheren Küsten der Ostsee sich entweder herabzogen, oder in den Oceanus versanken. Wegen der Nachbarschaft wird der Rhenus mit dem Padus und Rhodanus nicht nur von Dichtern gemeinschaftlich gepriesen, z. B. von Ovid (*fast.* IV, 371); sondern mit dem lezten noch von den Ausschreibern veralteter Geografen Julius und Aethicus durch den Araris verbunden; der aus dem Bicornis, einem Arme des Rhenus, vom batavischen Meer herströmen soll. Auch bei Avienus ergiefst sich der Rhodanus, nachdem er den See Accion durchströmt, in das atlantische Meer

westwärts, und in das innere: wo die fünf Mündungen beweisen, dass er dem Timäus nachschrieb. Und was alles vollendet: um die Nordmündung des Rhenus, Britannien gegenüber, wo die Römer auf der Insel Austravia oder Ameland Bernstein fanden, sezten ausdrücklich die neueren Griechen und Plinius die elektridischen oder Bernsteininseln. Auf der peutingerischen Tafel, die mehrere Spuren von der alten Verwirrung dieser Fabelküste darbietet, heisst die Sequana der Fluss Patavus (Batavus), und in der Nähe wohnen die Veneter, die auch Strabo zu den Belgern rechnet, und für Stammväter der Veneter am Padus hält. Leichter noch dorther, als von den samländischen Venetern, konnten die Anwohner des Padus Bernstein zum Umsaz gegen Waaren des Mittelmeers erhalten, und dadurch das Mährchen von Verbindung des Padus mit dem celtischen Eridanus, der auswärts in den Ocean fliesst, und von Bernsteininseln im Innern des adriatischen Meerbusens, veranlassen. Am *Nordgestade* also des *westlichen Europas*, in der *Nachbarschaft der britannischen Zinninseln*, um den Ausfluss des fabelhaften *Eridanus*, wofür die Geschichte nachher *Rhenus* sagte, fanden Phönicier und Karthager den wenigen Bernstein, den die Griechen, der Seltenheit wegen, fast höher als Gold schäzten: dagegen er unter den römischen Kaisern, nach Entdeckung des ergiebigeren Samlands, zu einer gemeinen Waare herabsank. Vielleicht soll *König der Ströme* nicht blos den Vorrang des Padus vor Italiens Strömen, sondern den alten Ruhm des fabelhaften Eridanus unter den hesperischen bezeichnen. So nennt Virgil den Tiberis von Roms Weltherschaft Aen. VIII, 77:

O du gehörneter Strom, hesperischer Fluten Beherscher!

Und Dionysius:

Thybris, der schön hinflutet, der Ströme gewaltigster König.

Silvae, hier Pflanzungen II, 310. *Fluviorum* wird zusammengezogen, wie *tenuia*, *abiete*, *stellio*, wie *consilium* und *principium* bei Horaz III. Od. 4, 41. 6, 6, und *avium* im Anfang eines Hexameters von Ennius, Gell. VI, 6. Der Vers erlaubte, wenn man blofs füllen wollte, *Eridanus fluviorum rex*; aber der prachtvolle Molofs im Anfang, und die Kraft der schweren, durch Nachdruck vorschallenden Länge *rex*, vor dem lebhaften Chorjambus *Eridanus*, bewog, nebst der wirksameren Gedankenfolge, zu dieser Stellung. Das kurze, aber kraftvolle Gemählde der Ueberschwemmung wird Aen. II, 495 erweitert. — Madr. *vertice*, die neuere Form IV, 529; und *trahit* aus Aen. II, 499; hier ist *tulit* nachdrücklicher.

483—488. Aus dem edleren *Eingeweide* der Opferthiere II, 396, dem Herzen, der Lunge, vorzüglich der Leber, welche das Blut, den Siz des Lebens II, 484, erzeugt, forschte der Wahrsager die Zukunft: vergl. bei v. 469. *Fibra*, jede Abtheilung durch Sehnen, Drüsen und Fasern: als, die zwei Lappen der Lunge, die traubichten Drüsen oder Lappen der Leber, die ästigen Aederchen und Sehnen des Herzens, die einzelnen Knollen vielfacher Zwiebelgewächse, die gesonderten Ausschüsse des jungen Getreides, und die Zasern der Wurzeln. Ovid *Met.* XV, 794:

Auch kein Opfer versöhnt; mit Tumult droht schrecklich die Fiber,
Und ein gestochenes Haupt wird im Eingeweide gefunden.

Statt *blutiger Brunnen* aus geöfneten mineralischen Adern, gedenkt Ovidius v. 788 eines Blutregens:

Oft auch schauerte Regen herab mit blutigen Tropfen.

Dies soll zuweilen ein Auswurf der Schmetterlinge sein, oft auch verweheter Samenstaub und andre schwefelichte Theilchen, die der Regen aus der Luft mitführt. Wenn *Wölfe* einer Stadt nur nahten, dafs man ihr Geheul hörte, so ward die Vorbedeutung eines verödenden Kriegs durch Sühnopfer abgewandt; und jezo, sagt Appian *bell. civ.* IV, 4, liefen sie über den Markt. *Altae*, für das prosaische *alte* (welches Ascensius gab), tief, bis zum Innern: Aen. I, 26 *alta mente*; vergl. IV, 144. Servius erklärts schwächer durch grofse Städte. *Bliz* und Donner aus *heiterer Luft* schien ein übernatürliches Zeichen der Gottheit, das, nach den Umständen, oder nach der Richtung, bald Gutes, bald Böses andeutete. Horaz I. Od. 34, 5:

— — — — — — Siehe, Diespiter,
Der Wolkennacht mit zuckenden Flammen sonst
Zerspaltet, trieb durch klaren Aether
Donnernde Roff' und den Flügelwagen.

Den Aberglauben, dafs *Kometen*, besonders Herschern und Heerführern, Unglück drohten, verachtet Aristoteles *Meteor.* I, 7 stillschweigend; doch meint er, dafs die Erscheinung mehrerer Wind und Dürre hervorbringe. Als Vespasian die Seinigen über einen Kometen murmeln hörte, scherzte er: Nicht mir, sondern dem Partherkönige bedeutet der Haarstern Tod; denn jener ist behaart, und ich bin ein Kahlkopf. Während der Spiele,

die Octavius zu Julius Cäsars Ehre in der Mitte des Jahrs 710, wahrscheinlich im Julius (Ecl. IX, 46), bei der Einweihung eines Tempels der Venus Genetrix feierte, erschien sieben Abende um die elfte Stunde im Nordwest ein heller Komet (nach Halley der selbige von 1680), in welchem das Volk Cäsars Seele unter die Götter versezt glaubte, v. 32. Ecl. V, 56. Aber viele Kometen in diesem Jahr? Die Kometen, die nach Cicero *N. D.* II, 5 im octavianischen Kriege Vorboten grosser Unfälle waren, gehören in das Konsulat des Octavius und Cinna 667. Gewiss also miskannte man andere Meteore, wovon Ovidius v. 787:

Feurige Brände der Luft durchloderten oft die Gestirne.

Und Virgil selbst Aen. V, 527:

— — — — — — wie oft am Himmel entheftet
Fliegende Stern' hinlaufen und hell nachziehen den Haarschweif.

Auch wird der fliegende Stern bei Homer Il. IV, 75 von dem Scholiasten ein Komet genannt. Für solche Kometen ist auch das Beiwort *diri*, graunvolle, anständiger, als für Cäsars heiligen Stern. *Totiens* für *toties*, wie v. 471 *quotiens*, erkennt auch Ascensius. Es bedarf kaum erinnert zu werden, dass Virgil diese Artikel der Volksreligion nur anwandte, um durch gefälliges Lob den zweideutigen Cäsar Octavianus, von welchem Wohlfahrt und Unglück einer Welt abhing, zu dem Gedanken zu erheben, dass ihn die Vorsehung zum Segen des zerrütteten Reichs bestimmt habe. Was er selbst von dergleichen Glaubensartikeln gehalten, darüber lässt uns die allenthalben durch-

ſtralende heitere Weisheit des Dichters, und ſeine Aeuſserung II, 490—494, nicht zweifelhaft. — Kop. D *aut putris*. Alle *totiens*.

489—497. Auf jene Vorbedeutungen folgte der Bürgerkrieg, in welchem 712 die Niederlage des Brutus und Caſſius bei Philippi das Schickſal Roms entſchied. Hier ſtanden Römer gegen Römer mit *gleichem Geſchoſs*; oder, wie Lucan I, 7 ſagt, es begegneten ſich als feindliche Feldzeichen gleiche Adler, und Pile drohten den Pilen v. 495. Der Name *Macedonien* rückt, wie der veraltete *Emathia*, bei ſpäteren Geſchichtſchreibern und Geografen z. B. Strabo und Mela, über die gewöhnlichen Grenzen, daſs er manchmal Theſſalien und Epirus und einen Theil von Thracien umfaſst. Es durfte alſo Virgil die *pharſalischen* Felder in Theſſalien, wo 706 Pompejus von Cäſar beſiegt ward, und die Stadt *Philippi* in Thracien, nebſt dem thraciſchen Gebirge Hämus, als Gegenden Eines Landes, nemlich Macedoniens, betrachten: ſo wie Ovid *Met.* XV, 824 beide Schlachten emathiſche nennt, und Lucan ſowohl Pharſalos VI, 350, als Philippi IX, 271, zu Emathia zählt. Sogar *Theſſalien* nennt dies zuſammengefaſste Land Florus IV, 3 und Lucan VII, 847, der X, 449 vom theſſaliſchen Hämus redet, an deſſen Fuſse I, 680 Philippi liegt. Mit poetiſcher Lebhaftigkeit ſagt Virgil: Philippi habe zweimal, zuerſt um die benachbarte Pharſalos, drauf in eigenen Feldern, Römer von Römern bekämpft gleichſam *geſehn*; und Emathia, von Theſſalien bis Thracien, ſamt den Gefilden des Hämus, ſei zwiefach mit Römerblute gedüngt worden. *Iterum* alſo mit dem nächſten *videre*, nicht mit *concurrere* verbunden. Den Himmliſchen war oder ſchien es nicht *indignum*, unwürdig unſerer Verſchuldung, eine unangemeſ-

sene, allzu strenge Rache. Um die Schäker, die *indignum superis* zu ihrem Vergnügen misdeuten konnten, bekümmerte sich der ernsthafte Virgil nicht. *Scilicet* v. 282. Der Dichter bleibt seines Gegenstandes, des Ackerbaus, eingedenk. *Fines*, wie *orae*, Grenzen und Gegenden. *Moliri*, mit Macht bearbeiten v. 329, wegen des schweren Bodens: Lucr. V, 932 *ferro molirier arva; molitus* für *moliens* v. 339. Der *gebogene* Pflug, von dem Krümmel v. 169. Der römische Wurfspiess, *pilum*, hatte nach Vegetius einen Schaft von $5\frac{1}{2}$ Fuss, und ein dreieckiges Eisen von $\frac{3}{4}$ Fuss, womit man geschildete Fussgänger und gepanzerte Reuter zu durchbohren geübt ward. *Robigine*, die alte Form, aus der mediceïschen und gudischen Handschrift, und den meisten des Pierius. Der *Karst* zum Bestellen der Weinpflanzungen, die in jenen Gegenden häufig sind. Seit Homers Zeiten dachte sich das Volk die Vorfahren als Halbgötter, *Riesen* und Hünen von übermenschlicher Gröfse, Schönheit, Lebensdauer und Kraft, bei höherer Tugend und Frömmigkeit, und glaubte, dafs die Nachkommen durch Laster je mehr und mehr zu schwächlichen Zwergen einschrumpfen würden. Solche Ausartung erkannte Hesiodus Lb. 129 schon im silbernen Weltalter:

Weder an Wuchs zu vergleichen dem goldenen, noch an Gesinnung:
Sondern ein ganz Jahrhundert gepflegt bei der sorgsamen Mutter,
Wuchs der verzärtelte Knab', unmündig an Geist, in der Wohnung.

Und so wurden die Menschen immer verdorbener, bis zum eisernen Weltalter:

Da der gebohrene schon mit grauenden Schläfen erscheinet,

In gleichem Tone ſtraft die entarteten Römer Horaz III, Od. 6, 45:

Was untergrub nicht raffender Zeiten Sturz?
Der Väter Stamm, ausartend vom Ahnen, trug
Uns laſterhaftern, bald erwächſt uns
Aftergeſchlecht in verſchlimmrer Bosheit.

Jener Wahn, der durch vergröſsernde Heldenlieder des Alterthums, und durch die Erzählungen neſtoriſcher Greiſe von den Thaten ihrer Jugend, natürlich entſtand, konnte durch ausgegrabene Knochen von Ungeheuern der Urwelt, wie z. B. durch die unter Auguſtus in Capreä gefundenen Gigantengebeine, genährt werden. Der Sinn iſt alſo: Wie wir die Rieſengebeine alter Helden, ſo wird der entartete Enkel die *groſsen Gebeine* unſerer tapferen Mitbürger anſtaunen. — Kop. A. C. Lengn. *in curvo.* Madr. *rubigine.*

498 — 514. Gebet für die Erhaltung des Cäſar Octavianus, damit er die auf Rom haftende Blutſchuld tilge. — Ihr Schuzgötter Roms, gönnt dem zerrütteten Zeitalter wenigſtens, nachdem Julius Cäſar ſchied, dieſen Jüngling, der allein uns entſündigen, und Ruhe und Gerechtigkeit herſtellen kann. Genug haben wir ſchon längſt die Frevel gebüſst, wozu die Götter, durch unſers Ahnen Laomedons Meineid gereizt, uns verblendeten; aber ſchon längſt auch, o Cäſar, achten dich die Götter für das frevelnde Menſchengeſchlecht und ſeine erhabenſten Ehren zu groſs. Horaz in einem ähnlichen Gebete I. Od. 12, 49 wendet ſich an Jupiter, deſſen Statthalter auf Erden Cäſar ſei:

Vater du, uns Erdengeschlecht', und Hüter,
Kronos Sohn! dir gab das Geschick des grosen
Cäsars Sorg': Allwaltender du, ein zweiter
Walte dir Cäsar!...
Unterthan Dir, richt' er mit Fug den Erdkreis!
Du durchkrach' auf grausem Gespann den Aether;
Du entschwing' unheiligen Tempelhainen
Strafende Leuchtung!

Di patrii sind *Götter der Väter*, im Gegensaz derer, die man nachmals von vermischten oder bezwungenen Fremden aufnahm. Zuerst, als *geringe Penaten und Laren* (*familiares*), beschüzten sie nur einzelne Häuser und Familien. Plautus *merc.* V, 1, 5:

Di penates meum parentum, familiaeque Lar pater,
Vobis mando, meum parentum rem bene ut tutemini.
Götter Penaten meiner Väter, und der Familie Vater Lar,
Euch befehl' ich meiner Väter ganze Hab' in guten Schuz.

Wenn darauf eine Familie zu einem herschenden Geschlecht anwuchs, oder durch Kriegsglück emporstieg; so walteten die ehemaligen Hausgötter, als *höhere Laren und Penaten* (*publici*), über Städte und Länder. Als allgemeinen *Lar* der Landleute kennen wir den Silvanus Ecl. X, 24; so hatte nicht nur Rom öffentliche *Laren*, Söhne der Lara Ecl. V, 67, denen der jedesmalige Imperator zugesellt wurde, sondern auch jede Stadt die ihrigen, denen seit 718 Octavian sich anschloss; so war Mars ein Lar der Kriegsleute, Mulciber ein himmlischer und militarischer Lar, Neptunus und andere Meergötter Laren der Flu-

ten, Martian I. p. 16. Die *öffentlichen Penaten* von Troja, ſamt der *Veſta* und ihrem ewigen Feuer, brachte Aeneas nach Italien, Aen. II, 297. III, 12. 148; und als Schuzgötter des römiſchen Reichs folgten ſie dem Cäſar Octavianus: denn er ging, wie Virgil Aen. VIII, 679 ſingt, in die aktiſche Schlacht:

Cum patribus, populoque, Penatibus, et magnis dis.

Er, und Väter, und Volk, obwaltende Mächt', und Penaten.

Dieſe *Penaten* waren, nach Varro bei Servius und Macrobius *Sat.* III, 4, rohe Bilderchen von Holz oder Stein mit Spieſsen, die man von Lavinium nach Rom zu bringen zweimal umſonſt verſuchte (Dionyſius von Halikarnaſſus ſah ſie nachmals in einem Tempel zu Rom), und vor welchen die ausziehenden Feldherrn, und die Konſuln, Prätoren und Dictatoren bei Niederlegung ihres Amtes in Lavinium opferten; ihre Namen wuſste man nicht, deutete ſie aber auf manche bekannte und myſtiſche Gottheiten. *Indigetes* hieſsen *vergötterte Vorfahren;* wahrſcheinlich ſo viel, als *indigenae*, eingebohrene, χθονιοι, ἐγχωριοι. Solche waren z. B. Janus, Picus, Faunus (*indigena* Aen. VIII, 314), Aeneas, der am Strom Numicus namenlos als eingebohrener Gott Vater, *Iupiter Indiges*, Aen. XII, 794. Liv. I, 2, und *Romulus*, der als *Quirinus*, Lanzener Lb. III, 27, verehrt ward; ſelbſt die ſpäter geheiligten Tyrannen zählt Arnobius I. p. 39 zu den Indigeten. Die *indigetes* alſo konnten auch *patrii* heiſsen, aber nicht alle *patrii* waren *indigetes*. Von den väterlichen Gottheiten wird hier vorzüglich *Veſta*, die Gefährtin der trojaniſchen Penaten, und von den Indigeten der Stammvater *Romulus* angerufen; wie bei Ovid *Met.* XV, 861 — 865 und Silius IX, 294. Die eigentlichen Namen beiderlei heimiſcher Gottheiten, die ihren Staat vor andern ſchirmten, hielt

man nicht weniger geheim, als der Hebräer den Namen seines Volksgottes Jehova; damit nicht feindliche Priester sie herausbannen möchten, Macrob. *Sat.* III, 9: welches zu verhüten, man oft ihre Bildnisse mit eisernen Banden und untergegossenem Blei befestigte. Daher sagt Livius I, 2 von Aeneas: Er liegt, wie er auch heisse nach Recht und Pflicht, über dem numicischen Flusse; Jupiter Indiges nennen sie ihn. Auch *Roms* Schuzgottheit, und selbst der lateinische Name der Stadt, wie Servius und Macrobius sagen, ward aus Furcht vor auslockenden oder verwünschenden Formeln niemals, nicht bei Opfern einmal, ausgesprochen; und ein Volkstribun, der es gewagt, ward ans Kreuz geheftet. Man vermutete, die Gottheit hiesse Jupiter, oder Luna, oder Angerona, deren Bild mit dem Finger am Munde Stillschweigen befahl, oder, was Macrobius wahrscheinlicher fand, Ops Consivia. Sie ward aber nur mit allgemeinem Namen als *Vesta*, oder Obwalterin des häuslichen und des öffentlichen Heerdes, verehrt; und in ihrem von Numa gebaueten runden Tempel bewahrten die Vestalinnen das ewige Feuer, und, wie man vermutete, das Palladium, ein der Sage nach aus Troja mitgebrachtes kleines Minervenbild, woran Roms Schicksal hing, nebst anderen Talismanen. Der *Tiberis* oder *Tibris*, welcher Rom vorbeifliesst, entspringt aus dem Apennin in Hetrurien, dem Lande der alten *Tusker*. Auf dem *palatinischen* Hügel, wo der pelasgische König Euandrus aus der arkadischen Stadt Pallanteum oder Palantium eine gleichnamige Burg erbaut hatte Aen. VIII, 313, nahm Romulus, als er Rom anbauete, seine Wohnung; und weil eben daselbst auch Cäsar Octavianus wohnte, so erhielt *Palatium* die Bedeutung eines Herscherfizes oder *Palastes*, welches Wort davon abstammt. Silius XII, 708:

— — — — *surgit qua celsus ad auras,*
Aspice, montis apex, vocitata Palatia regi
Parrhasio,
— — — — wo hoch zu den Lüften emporsteigt,
Schaue, der Gipfel des Bergs, den Palatium nannte der König,
Arkaderstamm.

Cäsar Octavianus war unter Ciceros Konsulat 690 gebohren, und jezt im Jahre 718 ein *Jüngling* von sieben bis acht und zwanzig v. 505. Schon einmal, ihr Schuzgötter Roms, erschien, das zerrüttete Zeitalter zu entsündigen, der göttliche Julius Cäsar, der aber, bevor er die Ordnung herstellte, von euch abgerufen ward. Stört jezo *wenigstens diesen Jüngling* nicht, sein erhabenes Sühnamt zu vollenden! — Kopenh. C *et Romule et.* C *succedere.*

501 — 504. Genug haben wir längst unsre uralte Schuld gebüsst, um endlich eines Herstellers würdig zu sein; dennoch fürchten wir, dass auch dich von diesem sündigen Geschlechte die unwilligen Götter abrufen. — Es war eine Ueberlieferung alter Volkslieder, dass der trojanische König *Laomedon* den Apollo und Neptunus, die ihm die Mauren der Burg baueten, um den bedungenen Lohn geteuscht, und dadurch den Fluch über Troja gebracht habe. Aber die rachsüchtigen Götter des Alterthums, welche die Schuld des Einzelnen, bis vollgültige Lösung geschehn, fortstrafen bis zu den entferntesten Nachkommen, verstockten nicht nur Laomedons Sohn Priamus und die Seinigen zu neuen Freveln, um Trojas Untergang zu beschleunigen; nein, selbst die späten Geschlechter der trojanischen Pflanzstadt Rom bethören sie zu heillosen Bürgerkriegen; und

nur ein unsträflicher Götterſohn, wie Julius Cäſar und Octavianus, die nicht von dem ſündigen Laomedon, ſondern aus einer Seitenlinie von Anchiſes und Venus abſtammen III, 35, kann die immer fortwachſende Blutſchuld tilgen. Nach gleicher Vorſtellung bejammert Horaz Epod. VII, 17—20, welchen der Prieſter Cerda mit Schüchternheit anführt, die Bürgerkriege als eine Folge des Fluchs, der ſeit dem Brudermorde des Romulus auf Rom hafte:

So iſt es! Herbes Schickſal treibt die Römer um,
Und Miſſethat des Brudermords,
Seitdem zur Erd', o Remus, dein unſchuldig Blut,
Ein Fluch den Kindeskindern, floſs!

Und wie Virgil Ecl. IV, 10—14 die Entſündigung der verdorbenen Welt von dem fluchabwendenden Apollo und ſeinem Geweihten Aſinius Pollio erwartet; ſo zweifelt Horaz I Od. 2, 29—44, ob Jupiter Roms Entſündigung dem unerkannt umherwandelnden Apollo, oder der freundlichen Venus, der Ahnin des juliſchen Hauſes, oder dem Mars, Roms Stammvater, oder dem in Octavians Jünglingsgeſtalt erſcheinenden Merkurius, auftragen werde. Durch dieſen traurigen Aberglauben von zugerechneter, endlos angehäufter, und nur durch fremde Einmiſchung zu löſender Schuld geängſtiget, erſannen die armen Menſchen ſo mancherlei, theils alberne, theils abſcheuliche Gebräuche, um den Zorn der eigenſinnigen Gottheit, nicht durch Tugenden, deren ſie unfähig erklärt wurden, ſondern durch Formeln von geheimer Kraft, freiwillige Büſsungen, untergeſchobenes Blut von Thieren und von Menſchen, zu befriedigen. Du, o *Cäſar* Octavianus, wirſt als zu heilig, unter ſol-

chen Menschen zu leben, oder (was dem schmeichelnden Dichter einerlei ist) *Triumfe* aufzuführen, uns von den obersten Himmelsgöttern misgönnt. Zur Rathsversammlung der höchsten Götter diente *des Himmels Burg*, oder Jupiters Palast in der himmlischen Götterstadt über der Mitte unseres Erdkreises, die man nach dem homerischen Götterberg in engerer Bedeutung *Olympus* nannte, III, 261. Ecl. V, 56. *Regia caeli*, für die rathschlagenden Götter; wie bei Sofokles (*Oed. T.* 1088) *Olympos* für die Götter gesagt wird. Den selbigen Gedanken hat Horaz I. Od. 2, 41:

Oder wenn, aus Flügelgestalt verwandelt,
Jünglingsgleich auf Erden du gehst, der hehren
Maja Sohn, und gerne genannt dich höreſt
Rächer des Cäsar:
Kehre spät zum Himmel zurück, und lange
Fröhlich bleib' annoch im Geschlecht Quirinus;
Nicht, gekränkt durch unsere Sünd', enteil' auf
Schnelleren Lüften
Steigend! Hier lass grosse Triumf' auch künftig,
Hier dir werth sein, Vater und Fürst zu heissen!

Horazens später geschriebene Ode meint auch vergangene Triumfe; Virgil nur künftige, die dem nunmehr von allen Besseren für den einzigen Retter des zerfallenden Reichs angesehenen Cäsar Octavianus aus den drohenden Kriegen im Inneren und von aussen bevorstanden. Denn seine bisherigen Siege über Römer wurden so wenig als Triumfe ihm angerechnet, dass selbst im Jahr 718, da er, nach Bezwingung des Sextus Pompejus und Absezung des Lepidus nach Rom zurückkehrend, mit den grö-

sseften Ehren überhäuft, und in den Städten Italiens unter den Schuzgöttern aufgestellt wurde (Appian *bell. civ.* V, 130—132), ihm der Senat nur eine Ovation zuerkannte. Es müfste denn etwa der im Jahr 719 wegen der bezwungenen Salasser ihm zuerkannte, aber aufgeschobene Triumf, zu verstehen sein.

505—514. Zerrüttung des Reichs durch innere Frevel und auswärtige Kriege. — Dies schrieb der Dichter ohne Zweifel in den unruhigen Zeiten, da Cäsar Octavianus 718 den Sextus Pompejus, der seit 712 Sicilien und das umliegende Meer zum Schrecken der italischen Küsten beherscht hatte, endlich durch seine von Agrippa besorgte Flotte, und durch des Lepidus Hülfsvölker aus Afrika besiegte, und nach Asien verjagte; da er bald darauf den schläfrigen Lepidus des Heers und der Mitherschaft beraubte, und seit 719 der zwischen ihm und Antonius öfter zum Schein unterdrückte Groll einen neuen Ausbruch befürchten liefs. Während dieser Erschütterungen im Innern, wo unter Aufruhr, Raubsucht und Grausamkeit die fruchtbaren Aecker Italiens, der alten Anbauer entblöfst, verwilderten, drohten dem Reiche die mächtigsten der auswärtigen Feinde: im Osten des Erdkreises die Parther und ihre Verbündeten am *Euphrates*, mit welchen Antonius zu schaffen hatte; und im Westen die *Germanen* am Rhenus, die samt den Galliern im Jahr 716, durch Cäsars misliche Lage gereizt, einen sehr bedeutenden Aufstand erregt hatten, und woher der Sieger Agrippa 717 gegen die Anfälle des Sextus Pompejus hatte zurückkehren müssen, Ecl. X, 44. Ja selbst in Italien und an der Grenze versuchten die Unzufriedenen, als Cäsar von allen Seiten gedrängt ward, eine Umwälzung: dafs man die Gräuel des Bürgerkrie-

ges erneut, und *Städte* gegen *Städte* bewafnet sah. Von solchen einheimischen Unruhen im Jahr 718 gedenkt Dio eines Aufstandes in Etrurien, der nur durch die Nachricht von Cäsars Siege über Pompejus gestillt wurde; und mit Appian *Illyr.* 16 — 21 einer Empörung der Salasser, Taurisker, Liburner und Iapyder, die, ebenfals durch Cäsars Abwesenheit in Sicilien gereizt, in das Benachbarte einbrachen, und für deren Bezähmung 719 ihm der Senat den Triumf bewilligte. *Squalent arva*, die Gefilde sind *starr* II, 348, von fehlender Bestellung. Die Vernachläßigung des *Ackerbaus*, die Virgil, seines Zwecks eingedenk, so rührend bejammert, soll den Mäcenas bewogen haben, dem Dichter die Verfertigung dieses Landgedichts aufzutragen. Eine so ernsthafte Anwendung der schönen Künste mag vielen unserer Gelehrten und Geschäftsmännern lächerlich vorkommen; den Alten war sie es nicht. Die unaufhaltsame Wut des alles verwirrenden *Kriegsgottes* wird mit dem Ungestüm eines wettrennenden *Viergespanns*, d. i. vier neben einander in ein Joch gespannter Rosse, auf dem grosen Circus, verglichen: welches, auf ein gegebenes Zeichen, aus einem der zwölf geöfneten Wagenbehältnisse (*carceres*) in die Rennbahn hinstürzt, um siebenmal den Kreislauf um das Ziel (*meta*) zu vollenden. Dieser *Kreislauf*, von den Schranken um das Ziel und wieder zurück, der in den circensischen Spielen siebenmal wiederholt ward, hieß mit eigentlichem Namen *spatium*, Strecke. Seneca *ep.* 30 spricht von der Freude der Wagenlenker, *cum septimo spatio palmae appropinquant*, wann sie im siebenten Umlauf der Siegspalme nahn. Und Ovid *halieut.* 68:

Seu septem spatiis circo meruere coronam.

Wann sie in sieben Kreisen den Kranz verdient auf der Rennbahn.

Sueton erzählt von Domitian c. 4, er habe einmal die sieben Umläufe auf fünf herabgesezt. Sieben Spatien, sagt Isidor XVIII, 37, laufen die Viergespanne, entweder den Lauf der sieben Planeten, oder der sieben Haupttage zu bezeichnen. Ausonius *Epit.* 35 nennt die sieben Umläufe *septenas vias;* Properz II, 25, 26 *septem rotas*, sieben Kreisungen (vergl. Lb. IV, 484); Arnobius VII p. 245 und andere *gyros septem;* Sidonius *carm.* XXIII, 380—385 nennt ein *spatium* auch *orbis*, *circes* und *reditus.* In gleicher Bedeutung sagt Virgil Aen. V, 316 von Wettläufern, *corripiunt spatia*, sie beschleunigen die Umläufe; und Aen. VII, 381 figürlich vom Kreisel, *curvatis fertur spatiis*, er eilt in gekrümmten Umläufen. *Addere in spatia*, statt des gemeineren *spatia addere in spatia*, Umläufe zu Umläufen fügen: wofür Arnobius *replicare gyros* sagt. Gleich kühn war *addere aetati*, *sc. aetatem*, zur Dauer hinzufügen: welches Palladius I, 19 nach der Sitte der Späteren in die Prosa hinübernahm. Nicht viel weniger *addere gradum*, *sc. gradui*, den Schritt verdoppeln, bei Livius und dem jüngeren Plinius. Auch Virgils Nachahmer Silius, bei einem Wettrennen, das nur einmal zum Ziele hinauf und zu den Schranken zurückging, braucht XVI, 374 *addere in spatia* vom beginnenden *Rücklauf*, nachdem die Wettrenner, dem Ziele schon nahe, fast die Hälfte der bestimmten Bahn erreicht, und also, *jeder* sein erstes *spatium* hinauf, vollendet hatten:

Jamque, fere medium evecti certamine campum,
In spatia addebant.
Jezt, da sie nahe die Hälfte der Bahn wettrennend ereilet,
Schwangen sie kehrend den Kreis.

In den olympischen, pythischen und isthmischen Spielen war für die Wettrenner ein zwölffacher Umlauf. Mein Vertrauen zu dieser Erklärung der schwierigen Stelle hat sich seit der ersten Ausgabe noch befestigt. Denn die Lesart des Servius, *addunt se in spatia*, sie schwingen sich in die Umläufe, wird schon durch die Nachahmung des Silius, die kein *se* zuläßt, abgewiesen; und bei *addunt in spatia* ein ausgelassenes *cursum* zu denken, ist so willkührlich gehandelt, als *addunt* für *se addunt* zu nehmen. Was man aber sonst lesen will, *addunt in spatio*, *se spatio*, *se in spatio*, ist offenbar Schreibfehler oder Aenderung des verlegenen Erklärers. — Kop. C *scelerum species est nullus.* D *squalens.* A *curvantur.* Kop. alle mit den besten des Pierius und vielen andern *addunt in spatia;* A. B geändert *sein:* welches die Madr. und Lengn. haben.

GEORGICON

LIBER SECUNDUS.

LANDBAU

ZWEITER GESANG.

GEORGICON

LIBER SECUNDUS.

Hactenus arvorum cultus, et sidera caeli.
Nunc te, Bacche, canam, nec non silvestria tecum
Virgulta, et prolem tarde crescentis olivae.
Huc, pater o Lenaee! tuis hic omnia plena
Muneribus; tibi pampineo gravidus autumno
Floret ager, spumat plenis vindemia labris!
Huc, pater o Lenaee, veni; nudataque musto
Tinge novo mecum direptis crura cothurnis!

Principio arboribus varia est natura creandis.
Namque aliae, nullis hominum cogentibus, ipsae
Sponte sua veniunt, camposque et flumina late
Curva tenent: ut molle siler, lentaeque genestae,
Populus, et glauca canentia fronde salicta.
Pars autem posito surgunt de semine: ut altae
Castaneae, nemorumque Jovi quae maxuma frondet

LANDBAU

ZWEITER GESANG.

Dies von der Saatengefild' Anbau, und den Sternen des Himmels.
Jezo tönt dir, Bacchus, mein Lied, mit dir auch des Waldes
Jungem Gesträuch, und dem Sprosse des langsam wachsenden Oelbaums.
Hieher, Vater Lenäus! erfüllt von deinem Geschenk ist
Alles umher; dir prangt vom traubigen Herbst in Weinlaub
Blühend die Flur, dir schäumt in vollen Kufen die Lese!
Hieher, Vater Lenäus, genaht; und die nackenden Schenkel
Färbe mit mir, des Kothurnes entblößt, in gekeltertem Moste!

Erstlich wachsen die Bäum' aus mannigfalter Erzeugung.
Einige gehn, durch keine Gewalt der Menschen erzwungen,
Selbst freiwillig hervor, und beherschen die Thal' und des Flusses
Krummen Rand: wie die Weide des Sumpfs, und biegsame Genster,
Pappelgebüsch, und ergrauend mit bläulichem Laube das Weidicht.
Andere heben den Wuchs aus gefallenem Samen: wie hohe
Kästenbäum', und die Eiche, die stolz vor den Hainen empor dir,

Aeſculus, atque habitae Grajis oracula quercus.
Pullulat ab radice aliis denſiſſima ſilva:
Ut ceraſis, ulmisque; etiam Parnaſia laurus
Parva ſub ingenti matris ſe ſubjicit umbra.
Hos Natura modos primum dedit; his genus omne
Silvarum fruticumque viret, nemorumque ſacrorum.

Sunt alii, quos ipſe via ſibi repperit uſus.
Hic plantas tenero abſcindens de corpore matrum
Depoſuit ſulcis; hic ſtirpes obruit arvo,
Quadrifidasque ſudes, et acuto robore vallos.
Silvarumque aliae preſſos propaginis arcus
Expectant, et viva ſua plantaria terra.
Nil radicis egent aliae; ſummumque putator
Haud dubitat terrae referens mandare cacumen.
Quin et caudicibus ſectis, mirabile dictu!
Truditur e ſicco radix oleagina ligno.
Et ſaepe alterius ramos impune videmus
Vertere in alterius; mutatamque inſita mala
Ferre pirum, et prunis lapidoſa rubeſcere corna.

Quare agite o, proprios generatim diſcite cultus,
Agricolae, fructusque feros mollite colendo;
Neu ſegnes jaceant terrae. Juvat Iſmara Baccho
Conſerere, atque olea magnum veſtire Taburnum.

Jupiter, grünt, und des Grajers orakelredende Wipfel.
Anderen sprosst aus der Wurzel die dicht aufsteigende Waldung:
Wie Kirschbäumen und Ulmen: auch selbst der parnasische Lorber
Hebt sich, ein kleines Reis, im gewaltigen Schatten der Mutter.
Diese Vermehrungen gab die Natur erst; diesen entgrünet
All der Wälder und Stauden Geschlecht, und der heiligen Haine.

Andere Weisen entdeckt' auf eigener Bahn die Erfahrung.
Dieser pflanzt das Gesprofs, vom zarten Leibe der Mütter
Abgelöst, in die Gruft; der stampfet sich Aest' in die Aecker,
Und vierspaltige Schaft' und spiz gehauene Pfähle.
Andere Waldung erheischt von niedergebogenen Senkern
Junges Geschlecht, und es lebt im eigenen Boden der Anwachs.
Selbst der Wurzel entbehrt noch andere; oben vom Wipfel
Waget der Erd' herbringend den Schofs zu vertrauen der Schneitler.
Ja dem zerschnittenen Stumpfe sogar, ein Wunder zu melden!
Dringt aus trockenem Holze hervor die Wurzel des Oelbaums.
Oft auch sehn wir die Zweige des einen Baums in des andern
Ungestraft ausarten, dafs eingepfropfet der Birnbaum
Aepfel trägt, und mit Pflaumen die Steinkornelle sich röthet.

Drum wohlan, und vernehmt der Gattungen eigene Pflege,
Männer des Dorfs, arbeitet die herberen Früchte zu mildern;
Und nicht träg' umlieg' euch das Land. Es erfreut mit dem Weinstock
Ismarus Höhn zu beschatten, mit Oel den grofsen Taburnus!

Tuque ades, inceptumque una decurre laborem,
O decus, o famae merito pars maxuma noſtrae,
Maecenas; pelagoque volens da vela patenti.
Non ego cuncta meis amplecti verſibus opto;
Non, mihi ſi linguae centum ſint, oraque centum,
Ferrea vox! Ades, et primi lege littoris oram;
In manibus terrae. Non hic te carmine ficto,
Atque per ambages et longa exorſa tenebo.

Sponte ſua quae ſe tollunt in luminis oras,
Infecunda quidem, ſed laeta et fortia ſurgunt:
Quippe ſolo natura ſubeſt. Tamen haec quoque ſi quis
Inſerat, at ſcrobibus mandet mutata ſubactis,
Exuerint ſilveſtrem animum; cultuque frequenti
In quascumque voces artes haud tarda ſequentur.
Nec non et ſterilis, quae ſtirpibus exit ab imis,
Hoc faciet, vacuos ſi ſit digeſta per agros:
Nunc altae frondes, et rami matris opacant,
Creſcentique adimunt foetus, uruntque ſerentem.
Jam, quae ſeminibus jactis ſe ſuſtulit arbos,
Tarda venit, ſeris factura nepotibus umbram;
Pomaque degenerant ſuccos oblita priores;
Et turpes avibus praedam fert uva racemos.

Scilicet omnibus eſt labor impendendus; et omnes
Cogendae in ſulcum, ac multa mercede domandae.

Aber o komm, und vollende mit mir die begonnene Laufbahn,
Du mein Stolz, du billig der bessere Theil mir des Ruhmes;
Huldreich gieb, o Mäcenas, dem offenen Meere die Segel.
Zwar nicht alles begehr' ich mit meinem Gesang zu umfassen;
Hätt' ich auch hundert Zungen, und hundert Schlünd', und ertönte
Eisern der Ruf! Komm, streife den Bord des nächsten Gestades,
Unter den Händen das Land. Auch soll nicht eitele Dichtung,
Noch umschweifender Prunk, und des Eingangs Weile dich halten.

Welche Gewächse von selbst in die stralende Luft sich erheben,
Fruchtlos steigen sie zwar, doch froh und mutiger Stärke:
Denn sie treibt im Boden Natur. Doch auch diese, wofern du
Einimpfst, aber verwandelt in lockere Gruben sie herbergst,
Legen dir ab die wildernde Art; und durch ämsige Wartung
Folgen sie nicht unwillig, in welcherlei Zucht du sie rufest.
Auch der verödete Sprofs, der den unteren Stämmen entsprieſset,
Thut dies gern, sobald du in freieres Feld ihn vertheilest:
Jezo erstickt ihn schattend das Laub und Gezweige der Mutter,
Raubt des wachsenden Frucht, und dörrt die Säfte der Zeugung.
Endlich der Baum, der selbst aus geworfenem Samen emporstieg,
Strebt mit langsamer Mühe, dem späteren Enkel zu schatten;
Auch entartet sein Obst, der vorigen Säfte vergessend;
Und dem Gevögel zum Raub' umhängt der Herling den Weinstock.

Siehe, bei allen bedarfs anhaltendes Fleifses, bei allen,
Dafs du in Furchen sie reihst, und mit grofsem Lohne bezähmest.

Sed truncis oleae melius, propagine vites
Respondent, solido Paphiae de robore myrtus.
Plantis et durae coruli nascuntur, et ingens
Fraxinus, Herculeaeque arbos umbrosa coronae,
Chaoniique patris glandes; etiam ardua palma
Nascitur, et casus abies visura marinos.
Inseritur vero et foetu nucis arbutus horrida;
Et steriles platani malos gessere valentes;
Castaneae fagus, ornusque incanuit albo
Flore piri; glandemque sues fregere sub ulmis.

Nec modus inserere atque oculos imponere simplex.
Nam qua se medio trudunt de cortice gemmae,
Et tenues rumpunt tunicas, angustus in ipso
Fit nodo sinus; huc aliena ex arbore germen
Includunt, udoque docent inolescere libro.
At rursum enodes trunci resecantur, et alte
Finditur in solidum cuneis via; deinde feraces
Plantae immittuntur: nec longum tempus, et ingens
Exiit ad caelum ramis felicibus arbos,
Miraturque novas frondes, et non sua poma.

Praeterea genus haud unum, nec fortibus ulmis,
Nec salici, lotoque, nec Idaeis cypariſſis.
Nec pingues unam in faciem nascuntur olivae,
Orchades, et radii, et amara pausia bacca,

Aber am beſten entſteigt zerſchnittenen Stämmen der Oelbaum,
Senkern die Reb', und gediegenem Holz die paſiſche Myrte.
Kindlich ſproſst um die Mutter die ſteinige Haſel, die hohe
Eſche des Hains, und der ſchattige Baum des herkuliſchen Kranzes,
Samt des chaoniſchen Zeus Eichbaum; auch die luſtige Palme
Sproſst als Kind, und die Tanne, bedroht von Gefahren des Meeres.
Aber geimpft mit dem Säugling der Nuſs wird der ſtruppige Hagbaum;
Auch die öde Platane gebiert vollhangende Aepfel;
Hell von Kaſtanien ſchimmert die Buch', und die Orne von weiſser
Birnenblüt'; und Eicheln zermalmen die Säu' in dem Ulmwald.

Doch iſt impfende Kunſt und der Aeugelung Sitte nicht einfach.
Denn wo aus ebener Rinde der knospende Keim ſich hervordrängt,
Und ſein zartes Gewebe durchbricht, wird enge gehöhlet
Grad' in den Knoten ein Schoofs; hier ſchleuſs des anderen Baumes
Aug' hinein, und lehr' es in ſaftiger Schale bekleiben.
Aber ein glatter Stamm wird abgeſägt, und mit Keilen
Tief ein Weg in die Härte gebahnt; dann füge des Obſtes
Schwangeres Reis in den Spalt: nicht lange daurts, und gewaltig
Schwang ſich empor zum Himmel der Baum mit glücklichen Zweigen,
Selber ſein neues Laub, und nicht eigene Früchte bewundernd.

Ferner ſind nicht Eines Geſchlechts die mächtigen Ulmen,
Nicht die Weid', und der Lotos, und nicht die Cypreſſe vom Ida.
Auch den ſetten Oliven erwächſt nicht einerlei Gattung,
Eirund hier, dort länglich, und dick mit herberer Beere,

Pomaque, et Alcinöi silvae; nec surculus idem
Crustumiis Syriisque piris, gravibusque volemis.
Non eadem arboribus pendet vindemia nostris,
Quam Methymnaeo carpit de palmite Lesbos.
Sunt Thasiae vites, sunt et Mareotides albae:
Pinguibus hae terris habiles, levioribus illae;
Et passo Psythia utilior, tenuisque Lageos
Tentatura pedes olim, vincturaque linguam;
Purpureae, preciaeque; et quo te carmine dicam,
Rhaetica? nec cellis ideo contende Falernis!
Sunt et Amineae vites, firmissima vina,
Tmolius adsurgit quibus et rex ipse Phanaeus;
Argitisque minor, cui non certaverit ulla,
Aut tantum fluere, aut totidem durare per annos.
Non ego te, dîs et mensis accepta secundis,
Transierim, Rhodia; et tumidis, Bumaste, racemis.
Sed neque quam multae species, nec nomina quae sint,
Est numerus; neque enim numero comprendere refert.
Quem qui scire velit, Libyci velit aequoris idem
Discere quam multae Zephyro turbentur arenae;
Aut, ubi navigiis violentior incidit Eurus,
Nosse quot Ionii veniant ad littora fluctus.

Nec vero terrae ferre omnes omnia possunt.
Fluminibus salices, crassisque paludibus alni
Nascuntur, steriles saxosis montibus orni;

Noch dem Obst in Alcinous Hain; ungleiches Gesprofs hat
Syriens und Crustumiums Birn', und die lastende Faustbirn.
Nicht die selbige Traub' entschwebt hier unseren Bäumen,
Welche der Lesbier pflückt vom methymnäischen Rebschofs.
Sind doch thasische Wein', und sind mareotische weisse:
Diese dem fetteren Grunde bequem, dem leichteren jene;
Pfythische Kraft aus Rosinen gepresst, auch seiner Lagéos;
Einst den Fus zu lähmen bestimmt, und die Zunge zu fesseln;
Purpurwein und precischer Most; und wie rühmt mein Gesang dich,
Rhätiker? doch nicht drum mit falernischen Zellen geeifert!
Auch aminäische Reben verleihn hochhaltenden Kraftwein,
Welchem der Tmolier selbst aufsteht, und der König Phanäus;
Dann Argitis die kleine, womit kein anderer streitet,
Weder so voll zu strömen, noch gleich viel Jahre zu dauern.
Auch dich, Rhodier, nicht, den Göttern werth und dem Nachtisch,
Geh' ich vorbei; noch dich, mit geschwollenen Trauben, Bumastus.
Aber wie viel der Gattungen sein, und wie mancherlei Namen,
Fehlt die Zahl; auch frommt es ja nicht, in Zahl sie zu fassen.
Wer sie zu lernen verlangt, der verlangt auch der libyschen Ebne
Sandgewühl zu erforschen, wie viel im Weste gewälzt wird;
Oder, stürmt in die Segel die Wut des gewaltigen Eurus,
Alles Gewog' um den Strand der ionischen Wasser zu mustern.

Doch vermag nicht jedes ein jeglicher Boden zu tragen.
Weiden umsprossen den Bach; es entsteigt die Erle des Sumpfes
Dickem Schlamm, und dem Felsengebirg' unfruchtbare Ornen;

Littora myrtetis laetissima; denique apertos
Bacchus amat colles, Aquilonem et frigora taxi.

Adspice et extremis domitum cultoribus orbem,
Eoasque domos Arabum, pictosque Gelonos;
Divisae arboribus patriae. Sola India nigrum
Fert ebenum, solis est turea virga Sabaeis.
Quid tibi odorato referam sudantia ligno
Balsamaque, et baccas semper frondentis acanthi?
Quid nemora Aethiopum molli canentia lana;
Velleraque ut foliis depectant tenuia Seres?
Aut quos Oceano propior gerit India lucos,
Extremi sinus orbis? ubi aëra vincere summum
Arboris haud ullae jactu potuere sagittae:
Et gens illa quidem sumtis non tarda pharetris!
Media fert tristes succos, tardumque saporem
Felicis mali: quo non praesentius ullum,
Pocula si quando saevae infecere novercae,
Miscueruntque herbas, et non innoxia verba,
Auxilium venit, ac membris agit atra venena.
Ipsa ingens arbos, faciemque simillima lauro;
Et, si non alium late jactaret odorem,
Laurus erat; folia haud ullis labentia ventis;
Flos ad prima tenax: animas et olentia Medi
Ora fovent illo, et senibus medicantur anhelis.

Meergestad' ist von Myrten am fröhlichsten; endlich der Weingott
Liebt die offenen Hügel, den Nord und die Fröste der Taxus.

Schaue den Kreis auch der Erde, gezähmt von den äußersten Pflanzern,
Oestliche Hütten der Araber dort, hier bunte Geloner;
Abgetheilt ist den Bäumen ihr Land. Nur in India dunkelt
Ebenusholz, nur Saba gebiert den Sprößling des Weihrauchs.
Was verkünd' ich annoch wohlriechendes Holzes entquollne
Balsame? was dir die Beeren des immergrünen Akanthus;
Aethiopias Haine, mit weicher Wolle beschimmert;
Und wie das zarte Gespinnst von dem Laub' abkämme der Serer?
Oder was India sonst dem Oceanus nahe für Waldung
Trägt, die äußerste Bucht? wo über die luftigen Wipfel
Nimmer ein Pfeil von der Senne hinaufzustreben vermochte;
Und nicht kraftlos spielt doch jenes Geschlecht mit dem Köcher!
Media zeugt den mürrischen Saft und verweilenden Nachschmack
Ihrem gesegneten Apfel: vor dem kein schnelleres Labsal,
Wann stiefmütterlich einst Unholdinnen Becher des Todes
Würzten, und Kraut vermischten und nicht unschädliche Worte,
Rettend kommt, aus den Gliedern die dunkelen Gifte zu scheuchen.
Hoch erhebt sich der Baum, und gleich an Wuchse dem Lorber;
Und, wenn nicht ein anderer Duft weither ihn umströmte,
Lorber selbst; die Blätter vor keinem Wind' ihm entsinkend;
Lang' ausdaurend die Blume: womit den Athem der Meder
Heilt und des Mundes Geruch, und der Greis' engbrüstiges Keichen.

Sed neque Medorum ſilvae ditiſſima terra,
Nec pulcher Ganges, atque auro turbidus Hermus,
Laudibus Italiae certent; non Bactra, neque Indi,
Totaque turiferis Panchaïa pinguis arenis.
Haec loca non tauri ſpirantes naribus ignem
Invertere, ſatis immanis dentibus hydri;
Nec galeis denſisque virum ſeges horruit haſtis.
Sed gravidae fruges, et Bacchi Maſſicus humor
Implevere; tenent oleae armentaque laeta.
Hinc bellator equus campo ſeſe arduus infert;
Hinc albi, Clitumne, greges, et maxuma taurus
Victima, ſaepe tuo perfuſi flumine ſacro,
Romanos ad templa deûm duxere triumphos.
Hîc ver adſiduum, atque alienis menſibus aeſtas;
Bis gravidae pecudes, bis pomis utilis arbor.
At rabidae tigres abſunt, et ſaeva leonum
Semina; nec miſeros fallunt aconita legentes;
Nec rapit immenſos orbes per humum, neque tanto
Squameus in ſpiram tractu ſe colligit anguis.
Adde tot egregias urbes, operumque laborem,
Tot congeſta manu praeruptis oppida ſaxis,
Fluminaque antiquos ſubterlabentia muros.
An mare, quod ſupra, memorem, quodque adluit infra?
Anne lacus tantos? te, Lari maxume, teque,
Fluctibus et fremitu adſurgens, Benace, marino?
An memorem portus, Lucrinoque addita clauſtra;

Aber nicht der Meder gehölzreich wallendes Fruchtland,
Ganges der herliche nicht, noch der goldgetrübete Hermus,
Buhlen stolz um Italias Ruhm; nicht Baktra, noch Inder,
Und Panchaïa ganz mit des Weihrauchs fetten Gefilden.
Hier ward nicht von Farren, die Glut ausschnoben, das Erdreich
Umgepflügt, und mit Zähnen besät der entsezlichen Hyder;
Dafs von Helmen und Lanzen gedrängt die Saatlinge starrten.
Doch schwerhangende Frücht', und massischer Trank des Lyäus,
Füllten das Land; es umblühn Oelbäum', und fröhliche Rinder.
Hier erhebt sich das streitbare Rofs hochwiehernd ins Schlachtfeld;
Heerden von hier, schneeweifs, und der Farr, o Clitumnus, der Opfer
Gröfsestes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
Führeten Roms Triumfe hinauf zu der Himmlischen Tempeln.
Hier ist ewiger Lenz, und in fremden Monden der Sommer;
Zweimal tragendes Vieh, zweimal auch ergiebig der Obstbaum.
Aber zerreifsende Tiger sind fern, und grausamer Löwen
Zeugungen; kein Akoniton betrog unglückliche Sammler;
Nicht unermefsliche Kreise bewegt durch den Staub, noch versammelt
Sich so mächtiges Zuges die schuppige Schlang' im Geringel.
Nim dann prangender Städte so viel, und Werke der Arbeit,
Vestungen kühn mit der Hand auf Felsabhängen gegründet,
Und hinwallende Ströme durch alterthümliche Mauern.
Was gedenk' ich des oberen Meers, und das unten heraufspült?
Was so gewaltiger Seen? dein, grofser Larius! dein auch,
Der du mit Wogen des Meers und Gebrauf' aufsteigst, o Benacus!
Was gedenk' ich der Port', und des eingezwängten Lucrinus;

Atque indignatum magnis ſtridoribus aequor,
Julia qua ponto longe ſonat unda refuſo,
Tyrrhenusque fretis immittitur aeſtus Avernis?
Haec eadem argenti rivos aerisque metalla
Oſtendit venis, atque auro plurima fluxit.
Haec genus acre virûm, Marſos, pubemque Sabellam,
Adſuetumque malo Ligurem, Volſcosque verutos,
Extulit; haec Decios, Marios, magnosque Camillos,
Scipiadas duros bello, et te, maxume Caeſar,
Qui nunc extremis Aſiae jam victor in oris
Imbellem avertis Romanis arcibus Indum.
Salve, magna parens frugum, Saturnia tellus;
Magna virûm! tibi res antiquae laudis et artis
Ingredior, ſanctos auſus recludere fontes;
Aſcraeumque cano Romana per oppida carmen.

Nunc locus arvorum ingeniis: quae robora cuique,
Quis color, et quae ſit rebus natura ferendis.
Difficiles primum terrae, collesque maligni,
Tenuis ubi argilla, et dumoſis calculus arvis,
Palladia gaudent ſilva vivacis olivae.
Indicio eſt tractu ſurgens oleaſter eodem
Plurimus, et ſtrati baccis ſilveſtribus agri.
At quae pinguis humus, dulcique uligine laeta:
Quique frequens herbis et fertilis ubere campus,
Qualem ſaepe cava montis convalle ſolemus

Und wie den Damm unbändig die zürnende Brandung umdonnert,
Dort wo die julische Flut von des Meers einstürzenden Wassern
Hallt, und tyrrhenische Wogen den Sund des Avernus erfüllen?
Silberne Bäch' auch zeigte das Land und des Erzes Metalle
Hier in der Schachte Geäder, und floss mit goldenem Reichthum.
Dieses erzog zu Helden der Marser Geschlecht und Sabeller,
Ligurer, trozend der Noth, und dardenschwingende Volsker;
Dacier dies, und der Marier Stamm, und grosse Camille,
Streitbare Scipiaden; und dich, o erhabener Cäsar,
Der du jezt Obsieger an Asias äufserſten Küſten
Ferne von Roms Berghöhen den zagenden Indier scheucheſt.
Heil dir, Mutter der Früchte, saturnisches Land, und der Männer
Pflegerin! dir, du Hohe, beginn' ich Werke von alter
Würd' und Kunſt, und wag' es, die heiligen Borne zu öfnen;
Und romanische Städte durchtönt mein askräisches Feldlied.

Jezo vernim die Naturen des Erdreichs: welcherlei Tugend,
Welche Farb' und Kraft der Befruchtungen jedem verliehn sei.
Unwillfahrige Fluren zuerſt, und neidische Hügel,
Wo nur magerer Thon, und Kies im Dornengefild' ist,
Lieben palladische Haine des spät nachlebenden Oelbaums.
Anzeig' ist Oleastergehölz, das in selbiger Gegend
Dicht aufsprosst, und die Felder mit wildernden Beeren bestreuet.
Aber ein Grund, der fett und froh ist süſser Befruchtung:
Dort, in Kräuter gehüllt, das segenschwangere Blachfeld,
Wie wirs oft vom Gebirg' im gehöhleten Thale bewundernd

Despicere; huc summis liquuntur rupibus amnes,
Felicemque trahunt limum; quique editus austro,
Et silicem curvis invisam pascit aratris:
Hic tibi praevalidas olim multoque fluentes
Sufficiet Baccho vites; hic fertilis uvae,
Hic laticis, qualem pateris libamus et auro;
Inflavit quom pinguis ebur Tyrrhenus ad aras,
Lancibus et pandis fumantia reddimus exta.
Sin armenta magis studium vitulosque tueri,
Aut foetus ovium, aut urentes culta capellas;
Saltus, et saturi petito longinqua Tarenti,
Et qualem infelix amisit Mantua campum,
Pascentem niveos herboso flumine cycnos.
Non liquidi gregibus fontes, non gramina deerunt;
Et quantum longis carpent armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponet.
Nigra fere, et presso pinguis sub vomere terra,
Et cui putre solum, (namque hoc imitamur arando,)
Optuma frumentis: non ullo ex aequore cernes
Plura domum tardis decedere plaustra juvencis.
Aut unde iratus silvam devexit arator,
Et nemora evertit multos ignava per annos,
Antiquasque domos avium cum stirpibus imis
Eruit: illae altum nidis petiere relictis;
At rudis enituit impulso vomere campus.
Nam jejuna quidem clivosi glarea ruris

Ueberschaun; wo hinab von den Felshöhn schmelzende Bäche
Glücklichen Schlamm mitführen; und dort, das erhoben am Südwind
Farrenkraut zum Verdruss des gekrümmeten Pfluges ernähret:
Dieses beschatten dir einst grosmächtige Reben, von Bacchus
Feuergeiste durchströmt; dies prangt mit geschwollenen Trauben,
Dieses mit Trank, desgleichen in Schalen wir weihn und in Golde;
Wann der feiste Tyrrhener das Elfenbein vor dem Altar
Bläst, und Opfergeweid' aufdampft in gebogenen Schüsseln.
Doch wenn Rinder vielmehr dir gefällt und Kälber zu warten,
Oder der Schafe Geschlecht, und den Pflanzungen feindliche Ziegen;
Bergwald such', und die fernere Trift des satten Tarentum,
Und ein Gefild', als traurig die duldende Mantua einbüsst,
Das schneefarbene Schwän' im kräutrigen Flusse bewirtet.
Nie an lauteren Quellen gebrichts, noch an Weide den Heerden;
Und so viel abrupfen am langen Tage die Rinder,
Gleich viel wird in kurzem erneut vom kühlenden Nachtthau.
Dunkeles Land gewöhnlich, und fett der strebenden Pflugschar,
Und von lockerem Mulm, (denn solches ahmet der Pflug nach,)
Dient dem Getreide mit Lust: aus keiner Ebene siehst du
Mehr Lastwagen nach Hauf' abziehn mit langsamen Farren.
Oder, woher unwillig den Wald abführte der Pflüger,
Und die Gehölz' aufwühlte, die lang' unthätig gerastet,
Und mit der Wurzel hervor die altenden Häuser der Vögel
Rüttete: hoch auf flogen die Schwärm' aus verlassenen Nestern;
Aber das rohe Gefild' erglänzte von furchender Pflugschar.
Denn der nüchterne Grand des gehügelten Feldes gewährt kaum

Vix humiles apibus casias, roremque ministrat;
Et tophus scaber, et nigris exesa chelydris
Creta, negant alios aeque serpentibus agros
Dulcem ferre cibum, et curvas praebere latebras.
Quae tenuem exhalat nebulam, fumosque volucres,
Et bibit humorem, et quom vult, ex se ipsa remittit;
Quaeque suo, semper viridis, se gramine vestit,
Nec scabie et falsa laedit robigine ferrum:
Illa tibi laetis intexet vitibus ulmos;
Illa ferax oleo est; illam experiere colendo,
Et facilem pecori, et patientem vomeris unci.
Talem dives arat Capua, et vicina Vesevo
Ora jugo, et vacuis Clanius non aequus Acerris.

Nunc, quo quamque modo possis cognoscere, dicam.
Rara sit, an supra morem si densa, requiras;
Altera frumentis quoniam favet, altera Baccho,
Densa magis Cereri, rarissima quaeque Lyaeo:
Ante locum capies oculis, alteque jubebis
In solido puteum demitti; omnemque repones
Rursus humum, et pedibus summas aequabis arenas.
Si deerunt; rarum, pecorique et vitibus almis
Aptius uber erit: sin in sua posse negabunt
Ire loca, et scrobibus superabit terra repletis;
Spissus ager; glebas cunctantes crassaque terga
Expecta, et validis terram proscinde juvencis.

Rosmarin den Bienen zur Kost und niedrigen Zeiland;
Auch der schartige Tof, und von schwärzlicher Natter zernagte
Kreide behaupten den Stolz, dass sonst kein Acker den Schlangen
Trage so leckere Weid', und gewundene Höhlungen biete.
Welches leichteren Dunst aushaucht und flüchtige Nebel,
Gern die Feuchtigkeit trinkt, und gern aus sich selber zurückgiebt;
Welches auch, immer grün, mit eigenem Grase sich kleidet,
Und kein Eisen durch Rost und salzige Schärfe verlezet:
Dieses umwebt dir die Ulmen mit freudigem Rebengewimmel;
Dieses ist fruchtbar an Oel; dies findest du unter dem Anbau
So willfährig dem Vieh, als mild der hakigen Pflugschar.
Solches bestellt reichblühend sich Capua, und des Vesevus
Grenzende Flur, und Clanis, nicht hold der öden Acerrä.

Jezt, wie du jegliches Land auskundigen mögest, erklär' ich.
Wenn du, ob locker es sei, ob dicht vor gewöhnlichem, forschest;
Weil der Saat das eine gefällt, das andre dem Bacchus,
Dichteres mehr der Ceres, das lockerste mehr dem Lyäus:
Wähle zuvor umschauend den Ort, und heisse des Bodens
Veste dir tief aushöhlen; zurück nun schaufle das Erdreich
All' in die Grub', und ebne den oberen Gries mit dem Fusstritt.
Mangelt es; dann ist locker, dem Vieh und der labenden Rebe
Besser geartet der Grund: doch streubt sich wiederzukehren
Einige Erd', und umraget die vollgeschüttete Höhlung;
Zäh' ist die Flur; hartnäckiger Klöss' und scholliger Rücken
Harre getrost, und brich mit kräftigen Farren den Acker.

Salsa autem tellus, et quae perhibetur amara,
Frugibus infelix, (ea nec manſueſcit arando,
Nec Baccho genus, aut pomis ſua nomina ſervat,)
Tale dabit ſpecimen. Tu ſpiſſo vimine qualos,
Colaque praelorum ſumoſis deripe tectis;
Huc ager ille malus, dulcesque a fontibus undae
Ad plenum calcentur: aqua eluctabitur omnis,
Scilicet, et grandes ibunt per vimina guttae;
At ſapor indicium faciet manifeſtus, et ora
Triſtia tentantum ſenſu torquebit amaror.
Pinguis item quae ſit tellus, hoc denique pacto
Diſcimus: haud umquam manibus jactata fatiſcit,
Sed picis in morem ad digitos lenteſcit habendo.
Humida majores herbas alit, ipſaque juſto
Laetior. Ah, nimium ne ſit mihi fertilis illa,
Neu ſe praevalidam primis oſtendat ariſtis!
Quae gravis eſt, ipſo tacitam ſe pondere prodit;
Quaeque levis. Promtum eſt oculis praediſcere nigram,
Et quis cui color. At ſceleratum exquirere frigus
Difficile eſt: piceae tantum, taxique nocentes
Interdum, aut hederae pandunt veſtigia nigrae.

His animadverſis, terram multo ante memento
Excoquere, et magnos ſcrobibus concidere montes,
Ante ſupinatas aquiloni oſtendere glebas,
Quam laetum infodias vitis genus. Optuma putri

Aber ein salziges Land, und was man bitteres achtet,
Jedem Gewächs unfreundlich: das nie vom Pfluge gezähmt wird,
Nicht sein Geschlecht dem Bacchus erhält, noch dem Obste die Namen:
Prüft sich in solchem Versuch. Den Korb aus gedrängetem Reisig
Nim, und des Kelterers Seige, herab von der russigen Decke;
Hier das verderbliche Land, mit süsser Woge des Quelles,
Eingestampft bis zur Fülle: hervor ringt all das Gewässer,
Siehe, und gros entrieseln der weidenen Flechte die Tropfen.
Offenbar dann zeuget der herbe Geschmack, und empfindlich
Zerrt die bittere Schärfe des kostenden mürrisches Antliz.
Welches Land voll Fettigkeit sei, das lehret dir endlich
Dieser Beweis: nie wird es vom Wurf in den Händen zerkrümeln;
Sondern es klebet wie Pech durch Behandelung zäh an den Fingern.
Feuchtes ernährt hochschossendes Kraut, und erhebt sich in geiler
Ueppigkeit. Ach, nie müsse mir allzu fruchtbar es wuchern,
Noch unmäfsige Kraft in die grasigen Halme vergeuden!
Schweres Land wird schweigend durch eignes Gewicht sich verrathen;
Leichteres auch. Schon flüchtig erkennt dein Auge, was schwarz sei,
Oder wie anders gefärbt. Doch frevelnde Kälte zu finden,
Fordert Müh; nur Kiefergehölz und schädlicher Taxus
Oefnen dir manchmal die Spur, und schwärzlich rankender Efeu.

Hast du solches bemerkt; wohlan, erst lange das Erdreich
Ausgekocht, und mit Gruben die mächtigen Berge zerschnitten,
Lang' erst rücklings dem Norde die liegenden Schollen gebreitet,
Ehe du fröhliche Reben hineinsenkst. Besseres Land ist

Arva ſolo: id venti curant, gelidaeque pruinae,
Et labefacta movens robuſtus jugera foſſor.
At ſi quos haud ulla viros vigilantia fugit,
Ante locum ſimilem exquirunt, ubi prima paretur
Arboribus ſeges, et quo mox digeſta feratur;
Mutatam ignorent ſubito ne ſemina matrem.
Quin etiam caeli regionem in cortice ſignant;
Ut, quo quaeque modo ſteterit, qua parte calores
Auſtrinos tulerit, quae terga obverterit axi,
Reſtituant: adeo in teneris conſueſcere multum eſt.

Collibus, an plano melius ſit ponere vitem,
Quaere prius. Si pinguis agros metabere campi;
Denſa ſere: in denſo non ſegnior ubere Bacchus.
Sin tumulis adclive ſolum collesque ſupinos,
Indulge ordinibus. Nec ſecius omnis in unguem
Arboribus poſitis ſecto via limite quadret:
Ut ſaepe ingenti bello quom longa cohortes
Explicuit legio, et campo ſtetit agmen aperto,
Directaeque acies, ac late fluctuat omnis
Aere renidenti tellus, necdum horrida miſcent
Praelia, ſed dubius mediis Mars errat in armis.
Omnia ſint paribus numeris dimenſa viarum:
Non animum modo uti paſcat proſpectus inanem;
Sed quia non aliter vires dabit omnibus aequas
Terra, neque in vacuum poterunt ſe extendere rami.

Mürberes: alſo gewährt es der Wind, und Strenge des Reifes,
Und, der erſchütterte Hufen mit Macht aufwuchtet, der Gräber.
Aber ein Mann, der nichts der wachſamen Sorge verſäumet,
Wählt zuvor gleichartigen Grund, wo des jungen Gebüſches
Saat aufſproſst, und wohin ſie bald aus einander verpflanzt wird;
Daſs die veränderte Mutter nicht ſcheu miskenne der Schöſsling.
Selber die Himmelsgegend wird oft an die Rinde gezeichnet;
Jeglicher dann, wie er ſtand, auf welchem Theil' er des Südes
Brand ertrug, und wo er dem Pol zuwandte den Rücken,
Wiedergeſtellt: ſo mächtig iſt zarter Jugend Gewöhnung.

Ob du dem Hügel die Rebe vertraun ſollſt, oder dem Blachfeld,
Forſche zuvor. Wenn du Aecker der fruchtbaren Ebne dir abtheilſt;
Dicht gepflanzt: auch in dichtem Gedräng' iſt Bacchus nicht träger.
Wählſt du des ſchrägen Gefilds Anhöhn und gelehnete Hügel;
Gieb den Ordnungen Raum. Nicht minder auch füge genau ſich
Rings den gemeſſenen Bäumen der Gang mit kreuzendem Quergang:
Als wenn zu ſchrecklichem Streite die Legion die Kohorten
Lang ausdehnt, und geordnet in offener Ebne der Heerzug
Steht, und die Kampfreihn ſtreckt, dann weit umher von des Erzes
Blinkendem Glanz aufwallet die Flur, noch Schlachtengewühl nicht
Tobt, und zweifelhaft Mars noch irrt in der Mitte der Waffen.
Ringsum gleich ſei alles vertheilt durch Zahlen der Gänge:
Nicht daſs nur die Seele ſich weid' an der Leere des Anblicks;
Nein weil ſonſt nicht alle mit gleicher Stärke das Erdreich
Nährt, noch empor ins Freie den Wuchs ausbreiten die Aeſte.

Forsitan et scrobibus quae sint fastigia quaeras.
Ausim vel tenui vitem committere sulco.
Altior ac penitus terrae defigitur arbos;
Aesculus in primis: quae, quantum vertice ad auras
Aetherias, tantum radice in Tartara tendit.
Ergo non hiemes illam, non flabra, neque imbres
Convellunt; immota manet, multosque nepotes,
Multa virûm volvens durando saecula, vincit:
Tam fortes late ramos et brachia tendens
Huc illuc, media ipsa ingentem sustinet umbram!

Neve tibi ad solem vergant vineta cadentem;
Neve inter vites corulum sere: neve flagella
Summa pete, aut summas destringe ex arbore plantas:
Tantus amor terrae! neu ferro laede retuso
Semina; neve oleae silvestres insere truncos.
Nam saepe incautis pastoribus excidit ignis:
Qui furtim pingui primum sub cortice tectus,
Robora comprendit, frondesque elapsus in altas
Ingentem caelo sonitum dedit; inde sequutus
Per ramos victor, perque alta cacumina regnat,
Et totum involvit flammis nemus, et ruit atram
Ad caelum picea crassus caligine nubem:
Praesertim si tempestas a vertice silvis
Incubuit, glomeratque ferens incendia ventus.
Hoc ubi; non a stirpe valent, caesaeque reverti

Auch wie tief man grabe den Pflanzungen, forfcheft du etwa.
Dreift der flacheren Furche fogar vertraut' ich den Weinftock.
Tiefer hinab wird der Baum in der Erd' Abgründe geheftet;
Jupiters Eiche zumal: die, fo weit ihr Haupt zu des Aethers
Lüften fich hebt, fo weit in den Tartarus dehnet die Wurzel.
Drum kein Winter vermag, kein Sturm, noch Regenerguſs fie
Auszudrehn; fie fteht unbewegt, und viele der Enkel,
Viel umrollende Leben befiegt ausdaurend ihr Alter:
So voll Kraft, weithin die Arme geftreckt und der Aefte
Wölbungen, trägt in der Mitte fie felbft den unendlichen Schatten.

Nicht zur finkenden Sonne fei dir abhängig der Weinberg;
Nicht mit der Hafel die Rebe durchpflanzt; nicht fchwankender Reifer
Oberftes nim, noch fchere vom oberften Baume den Sezling:
Solch' ift die Liebe der Erd'! Auch nicht mit geftümpfetem Eifen
Kränke den Sproſs; noch mifch' ihm des Oelbaums waldige Stämme.
Denn nicht felten entfank unachtfamen Hirten ein Feuer:
Welches geheim anfangs, von der öligen Rinde gehehlet,
Glomm, und das Holz angrif, dann hoch in die Aefte fich fchwingend
Himmelan mit Getöf' aufpraffelte; jezo verfolgend,
Rings die Gezweig' ein Sieger durchherfcht, rings luftige Wipfel,
Ganz dann in Glut einhüllet die Pflanzungen, und aus der pechfchwarz
Qualmenden Nacht gen Himmel die dunkele Wolke hinaufwälzt:
Schrecklicher noch, wenn Sturmes Gewalt hochher in den Rebhain
Nieder fich ſtürzt, und zuckend im Schwall fortdrängt die Entflammung.
Iſt das; nimmer geneſet der Stumpf, noch kehrt die gekappte

Possunt, atque ima similes revirescere terra:
Infelix superat foliis oleaster amaris.

Nec tibi tam prudens quisquam persuadeat auctor,
Tellurem Borea rigidam spirante moveri.
Rura gelu tum claudit hiems, nec semine jacto,
Concretum patitur radicem adfigere terrae.
Optuma vinetis satio, quom vere rubenti
Candida venit avis, longis invisa colubris;
Prima vel auctumni sub frigora, quom rapidus Sol
Nondum hiemem contingit equis, jam praeterit aestas.
Ver adeo frondi nemorum, ver utile silvis;
Vere tument terrae, et genitalia semina poscunt.
Tum pater omnipotens foecundis imbribus Aether
Conjugis in gremium laetae descendit, et omnes
Magnus alit, magno commixtus corpore, foetus.
Avia tum resonant avibus virgulta canoris,
Et Venerem certis repetunt armenta diebus.
Parturit almus ager, Zephyrique tepentibus auris
Laxant arva sinus; superat tener omnibus humor.
Inque novos soles audent se germina tuto
Credere; nec metuit surgentes pampinus Austros,
Aut actum caelo magnis Aquilonibus imbrem:
Sed trudit gemmas, et frondes explicat omnes.
Non alios prima crescentis origine mundi
Illuxisse dies, aliumve habuisse tenorem,

Rebe zurück, und entgrünt mit ähnlichen Ranken dem Boden:
Heillos hebt sein bitteres Laub der wildernde Oelbaum.

Auch verleite dich nicht ein so klügelnder Rath des Belehrers,
Unter des Boreas Hauch die erstarrete Erde zu regen.
Winterig schleuſst dann Kälte die Flur, und wehret dem Sprösling,
Eingesenkt, in das Land die haftende Wurzel zu schmiegen.
Weinhöhn werden am besten gepflanzt, wann im purpurnen Frühling
Kam der weisliche Vogel, das Graun langwindender Schlangen;
Auch in der herbstlichen Kühl' Annäherung, wann mit Gewalt Sol
Winterwärts schon treibt das Gespann, und der Sommer vorbeiflieht.
Frühling zumal schaft Grüne den Pflanzungen, Frühling den Wäldern;
Frühling schwellet die Erd', und zeugende Samen verlangt sie.
Doch der allmächtige Vater mit fruchtbarem Regen, der Aether,
Senkt in den Schoofs sich herab der lüsternen Gattin, und nähret
Alles Geschlecht, der Grofse zum grofsen Leibe gesellet.
Jezo erschallt einödes Gebüsch von melodischen Vögeln,
Und es begehn die Heerden das jährige Fest der Vermählung.
Nährender Acker gebiert, und der Zefyre lauem Gesäusel
Oefnen die Felder den Schoofs; es berauscht sich alles in Wachsthum.
Sicher auch wagen nunmehr der verjüngeten Sonne die Knospen
Sich zu vertraun; nicht scheut aufsteigende Süde das Weinlaub,
Noch vor gewaltigem Nord' ansausende Güsse des Regens:
Ringsum drängt es die Keim', und grünt mit entfalteten Blättern.
Dafs nicht andere Tage das neugebohrene Weltall
Angestralt im Beginn, noch andere Folgen bewahret,

Crediderim: ver illud erat, ver magnus agebat
Orbis, et hibernis parcebant flatibus Euri;
Quom primae lucem pecudes hauſere, virûmque
Terrea progenies duris caput extulit arvis,
Immiſſaeque ferae ſilvis, et ſidera caelo.
Nec res hunc tenerae poſſent perferre laborem,
Si non tanta quies iret frigusque caloremque
Inter, et exciperet caeli indulgentia terras.

Quod ſupereſt, quaecumque premes virgulta per agros,
Sparge ſimo pingui, et multa memor occule terra.
Aut lapidem bibulum, aut ſqualentes infode conchas:
Inter enim labentur aquae, tenuisque ſubibit
Halitus, atque animos tollent ſata. Jamque reperti,
Qui ſaxo ſuper, atque ingentis pondere teſtae,
Urguerent: hoc effuſos munimen ad imbres;
Hoc ubi hiulca ſiti findit Canis aeſtifer arva.

Seminibus poſitis, ſupereſt diducere terram
Saepius ad capita, et duros jactare bidentes;
Aut preſſo exercere ſolum ſub vomere, et ipſa
Flectere luctantes inter vineta juvencos.
Tum leves calamos, et raſae haſtilia virgae,
Fraxineasque aptare ſudes, furcasque valentes:
Viribus eniti quarum, et contemnere ventos
Adſueſcant, ſummasque ſequi tabulata per ulmos.

Glaubt' ich gern: Lenz blühete dort, Lenz feirte der grofse
Weltumfang, und es hemmte den frostigen Athem der Eurus;
Als zuerst des Lichtes die Heerd' einhaucht', und der Männer
Erdengeschlecht aufstreckte das Haupt aus harten Gefilden,
Als Waldthier' in die Forst', und Stern' hineilten am Himmel.
Schwerlich ertrug auch die zarte Natur dies Toben des Jahres,
Wenn nicht ruhige Milde, von Frost und Hize gesondert,
Herscht', und kindlicher Land' ein freundlicher Himmel sich annahm.

Uebrigens, welcherlei Sprosse du einsenkst durch die Gefilde,
Streue mit labendem Dung', und decke mit häufigem Erdreich.
Grab' auch schlürfende Kiesel umher, und strozende Muscheln:
Dafs sich dadurch einschmiege die Näss', und leise der Windhauch
Abwärts dring', und erfrische die Pflanzungen. Manche sogar sind,
Die mit Gestein von oben, und aufgehügelten Scherben,
Lasteten: dieses wehrt den ergossenen Regengewittern;
Dies, wann der feurige Hund die lechzenden Fluren zerspaltet.

Hast du die Pflanzen gereiht; dann trenne die Erd' aus einander
Oft um die Stämm', und schwinge die Macht zweizahniger Karste;
Oder durchackre den Grund mit gedrängtem Eisen, und selber
Zwischen das Rebengehölz lenk' hin arbeitende Farren.
Jezt glattstämmiges Rohr, und geschälete Stäbe des Reisigs
Füg', und eschene Pfähle daran, und weidliche Gaffeln:
Deren Kraft aufstreben sie lehr', und die Winde verachten,
Bis sie den Wipfel der Ulm' auf ästigen Stufen erklettert.

Ac dum prima novis adoleſcit frondibus aetas,
Parcendum teneris: et dum ſe laetus ad auras
Palmes agit, laxis per purum immiſſus habenis,
Ipſa acie nondum falcis tentanda; ſed uncis
Carpendae manibus frondes, interque legendae.
Inde ubi jam validis amplexae ſtirpibus ulmos
Exierint; tum ſtringe comas, tum brachia tonde:
Ante reformidant ferrum: tum denique dura
Exerce imperia, et ramos compeſce fluentes.

Texendae ſepes etiam, et pecus omne tenendum,
Praecipue dum frons tenera, imprudensque laborum,
Cui, ſuper indignas hiemes, ſolemque potentem,
Silveſtres uri adſidue capreaeque ſequaces
Illudant, paſcantur oves avidaeque juvencae.
Frigora nec tantum cana concreta pruina,
Aut gravis incumbens ſcopulis arentibus aeſtas,
Quantum illi nocuere greges, durique venenum
Dentis, et admorſo ſignata in ſtirpe cicatrix.

Non aliam ob culpam Baccho caper omnibus aris
Caeditur, et veteres ineunt proſcenia ludi;
Praemiaque ingeniis pagos et compita circum
Theſidae poſuere; atque inter pocula laeti
Mollibus in pratis unctos ſaliere per utres.
Nec non Auſonii, Troja gens miſſa, coloni

Weil noch jungem Gesprosse zuerst anwächset das Alter,
Werde der zarten geschont: auch weil sich fröhlich zur Lust auf
Schwinget das Reis, durch die Freie geschnellt mit verhängetem Zügel,
Werde sie selbst noch nicht von schneidender Hippe versuchet;
Nein mit gekrümmetem Finger entkneip' auslesend die Sprossen.
Aber sobald sie die Ulme mit rüstigen Stämmen umwindend
Hoch aufstieg; dann scher' ihr das Haar, dann stuze die Arme:
Früher verzagt dem Eisen ihr Mut: dann übe der Herschaft
Strenges Gebot, und zähme die wild ausschweifenden Ranken.

Flicht auch Zäune zur Wehr dem sämtlichen Viehe, besonders
Weil sich der zärtliche Spross noch nicht zum Dulden gehärtet,
Dass ihn, ausser des Sturms Unfug und der mächtigen Sonne,
Büffel der Waldungen noch rastlos und gierige Rehe
Kränken mit Hohn, abnasche das Schaf und die lüsterne Milchkuh.
Nie auch bracht' ihm der Winter, erstarrt von graulichem Reife,
Oder den sonnigen Fels anprallende Schwüle des Sommers,
Solches Verderb, wie der Heerde Gewalt, und des grausamen Zahnes
Gift, und die Narb' umher im benageten Stamme gezeichnet.

Nicht um andere Schuld wird der Bock den Altären des Bacchus
Abgewürgt, und besteigen der Vorwelt Spiele den Schauplaz;
Und zur Belohnung dem Wiz in Scheidewegen und Dörfern
Sezten ihn Theseus Söhn', und lustvoll unter den Bechern
Auf sanftrasigen Aun durchsprangen sie ölige Schläuche.
Auch, die Troja gesandt, der ausonischen Fluren Besteller

Versibus incomtis ludunt, risuque soluto;
Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis;
Et te, Bacche, vocant per carmina laeta, tibique
Oscilla ex alta suspendunt mollia pinu.
Hinc omnis largo pubescit vinea foetu;
Complentur vallesque cavae saltusque profundi,
Et quocumque deus circum caput egit honestum.
Ergo rite suum Baccho dicemus honorem
Carminibus patriis, lancesque et liba feremus;
Et ductus cornu stabit sacer hircus ad aram,
Pinguiaque in veribus torrebimus exta colurnis.

Est etiam ille labor curandis vitibus alter,
Cui nunquam exhausti satis est. Namque omne quotannis
Terque quaterque solum scindendum, glebaque versis
Aeternum frangenda bidentibus; omne levandum
Fronde nemus. Redit agricolis labor actus in orbem,
Atque in se sua per vestigia volvitur annus.
Ac jam olim, seras posuit quom vinea frondes,
Frigidus et silvis Aquilo decussit honorem;
Jam tum acer curas venientem extendit in annum
Rusticus, et curvo Saturni dente relictam
Persequitur vitem attondens, fingitque putando.
Primus humum fodito, primus devecta cremato
Sarmenta, et vallos primus sub tecta referto;
Postremus metito. Bis vitibus ingruit umbra;

Feiren mit rohem Gesang' ihr Fest, und freiem Gelächter;
Und scheuselige Larven gehöhleter Rinde sich nehmend,
Rufen sie dich, o Bacchus, durch fröhliche Lieder, und hängen
Dir an ragender Fichte herab die beweglichen Bilder.
Davon erblüht ringsum mit reichlicher Lese der Weinberg;
Vollgedrängt sind Buchten des Thals und gewundene Anhöhn,
Und wohin nur der Gott sein herliches Antliz umherdreht.
Lasst denn nach heiligem Brauch sein Lob dem Bacchus ertönen
In dem Gesang der Väter, und tragt ihm Fladen und Schüsseln;
Steh' auch am Horne geführt der verschuldete Bock vor dem Altar,
Und sein fettes Geweid' am haselnen Spiesse geröstet!

Noch wird andere Mühe geheischt zur Pflege des Weinstocks,
Und nie ruht vollendet das Werk. Ganz werde dir jährlich
Dreimal und viermal der Grund durchschnitten vom Pflug', und die Scholle
Stets mit gewendetem Karste gemalmt; auch des Laubes erleichtert
Ganz der Hain. So kehret des Landmanns kreisende Arbeit,
Und in sich selbst rollt immer durch eigene Spuren das Jahr um.
Schon vorlängst, wann herbstlich der Weinberg senkte die Blätter,
Und kaltathmender Nord dem Gehölz abstürmte die Schönheit;
Dann schon dehnet die Sorg' in das kommende Jahr der Besteller
Eiferig, und mit gezahnter Saturnusklinge verfolgt er
Scherend verödete Reben umher, und bildet sie schneitelnd.
Grabe zuerst das Gefilde, zuerst auch brenne das Reisig
Abgeführt, und zuerst verwahre die Pfähl' in das Obdach;
Weinlef' ernte zulezt. Zweimal drängt Schatten den Weinstock,

Bis segetem densis obducunt sentibus herbae:
Durus uterque labor. Laudato ingentia rura,
Exiguum colito. Nec non etiam aspera ruscI
Vimina per silvam, et ripis fluvialis arundo
Caeditur; incultique exercet cura salicti.
Jam vinctae vites, jam falcem arbusta reponunt,
Jam canit extremos effoetus vinitor antes:
Sollicitanda tamen tellus, pulvisque movendus.
Et jam maturis metuendus Juppiter uvis.

Contra non ulla est oleis cultura; neque illae
Procurvam expectant falcem rastrosque tenaces,
Quom semel haeserunt arvis, aurasque tulerunt.
Ipsa satis tellus, quom dente recluditur unco,
Sufficit humorem, et gravidas, quom vomere, fruges.
Hoc pinguem et placitam Paci nutritor olivam.

Poma quoque, ut primum truncos sensere valentes,
Et vires habuere suas, ad sidera raptim
Vi propria nituntur, opisque haud indiga nostrae.

Nec minus interea foetu nemus omne gravescit,
Sanguineisque inculta rubent aviaria baccis.
Tondentur cytisi, taedas silva alta ministrat,
Pascunturque ignes nocturni, et lumina fundunt.
Et dubitant homines serere, atque impendere curam!

Zweimal sprofst Fruchthainen in stickender Geile das Unkraut:
Hart ist beiderlei Müh. Du lob' unermefsliche Felder,
Aber das kleine bestell'. Auch wird des gestachelten Brusches
Zähes Band in dem Wald', und am Flufsgestade das Röhricht
Abgehaun; auch Sorge der wildernden Weide beschäftigt.
Schon ist gebunden der Wein, schon kehrt die Hippe vom Ulmhain,
Schon singt müde der Winzer die äufserften Rebengelender:
Dennoch stör' aufs neue die Flur, und rege den Staub auf.
Ja der zeitigen Traub' ist Jupiters Wetter noch furchtbar.

Keiner Pfleg' hingegen bedarf die Oliv', und erwartet
Nicht die gebogene Hippe von uns, noch reifsende Karste,
Hat einmal sie gehaftet im Feld', und die Lüfte geduldet.
Selber reicht die Erde, von klauiger Zinke geöfnet,
Saft den Sprösslingen dar; und gepflügt, vollhangende Früchte.
Drum erzeuch dir den fetten, dem Frieden geheiligten Oelbaum.

Ferner das Obst, sobald es die Macht erst fühlte des Stammes,
Und selbständige Stärke gewann, eilfertig zum Aether
Strebts durch eigene Kraft, nicht unserer Hülfe begehrend.

Auch nicht minder indefs hängt fruchtschwer jegliche Waldung,
Und von blutigen Beeren erglühn Einöden der Vögel.
Abgemäht wird Cytisuslaub, Kien spendet der Bergforst,
Dafs die nächtliche Flamme sich nährt, und Leuchtung umhergiefst.
Und doch säumet der Menfch, auf Pflanzungen Sorge zu wenden!

Quid majora sequar? Salices humilesque genestae,
Aut illae pecori frondem, aut pastoribus umbras
Sufficiunt, sepemque satis, et pabula melli.
Et juvat undantem buxo spectare Cytorum,
Naryciaeque picis lucos; juvat arva videre,
Non rastris hominum, non ulli obnoxia curae.
Ipsae Caucaso steriles in vertice silvae,
Quas animosi Euri assidue franguntque feruntque,
Dant alios aliae foetus: dant utile lignum,
Navigiis pinos, domibus cedrumque cupressumque;
Hinc radios trivere rotis, hinc tympana plaustris
Agricolae, et pandas ratibus posuere carinas.
Viminibus salices foecundae, frondibus ulmi;
At myrtus validis hastilibus, et bona bello
Cornus; Itureos taxi torquentur in arcus.
Nec tiliae leves, aut torno rasile buxum,
Non formam accipiunt, ferroque cavantur acuto.
Nec non et torrentem undam levis innatat alnus,
Missa Pado; nec non et apes examina condunt
Corticibusque cavis, vitiosaeque ilicis alveo.

Quid memorandum aeque, Baccheïa dona tulerunt?
Bacchus et ad culpam causas dedit; ille furentes
Centauros leto domuit, Rhoetumque Pholumque,
Et magno Hylaeum Lapithis cratere minantem.

Denk' ich des gröſseren noch? Schon Weid' und niedrige Genſter,
Jezo dem Vieh ertheilen ſie Laub, jezt Hirten des Schattens
Kühlungen, jezt auch Gehege der Saat, und dem Honige Nahrung.
Und es behagt, dort wallend von Buxus zu ſchaun den Cytorus,
Dort des narcyciſchen Peches Gehölz, und den Segen der Aecker,
Die nichts menſchlichem Karſt, nichts einiger Sorge verdanken.
Selbſt auf des Kaukaſus Scheitel die fruchtlos grünenden Wälder,
Welche des Oſtes Orkan' ohn' Ende durchwehn und zerſchmettern,
Geben uns andere andres Gewächs: ſie geben uns Bauholz,
Fichtene Maſte für Schiff', und Cypreſſ' und Ceder den Häuſern;
Dorther Speichen ins Rad, und dorther Rollen der Laſtfuhr
Ründet der ländliche Mann, und bäuchige Kiele den Böten.
Ueppig ſproſst an Banden die Weid', an Laube der Ulmbaum;
Aber die Myrt' an Schaften der Jünglinge, ſamt der Kornelle
Kriegriſchem Stamm; auch krümmt ituräiſche Bogen der Taxus.
Nicht glattädrige Linde, noch zartgemeiſselter Buxbaum,
Streubt ſich Geſtalt zu empfahn, und ſcharfem Stahl ſich zu höhlen.
Gern auch ſchwimmt leichtwallend die Erl' in des raſſenden Padus
Vollem Erguſs; und gerne verkriechen ſich Schwärme der Bienen
In umwölbender Rind', und der Steineich' olmigem Schooſse.

Was ſo würdiges Ruhms hat bacchiſche Gabe gewähret?
Bacchus gab auch zu Schuld Anreizungen; jener bezähmte
Tolles Centaurengeſchlecht durch Mord, und Rhötus und Pholus,
Und, der den mächtigen Krug auf Lapithen erhob, den Hyläus.

O fortunatos nimium, sua si bona norint,
Agricolas! quibus ipsa, procul discordibus armis,
Fundit humo facilem victum justissima tellus.
Si non ingentem foribus domus alta superbis
Mane salutantum totis vomit aedibus undam;
Nec varios inhiant pulchra testudine postes,
Illusasque auro vestes, Ephyreïaque aera;
Alba neque Assyrio fucatur lana veneno,
Nec casia liquidi corrumpitur usus olivi:
At secura quies, et nescia fallere vita,
Dives opum variarum; at latis otia fundis,
Speluncae, vivique lacus; at frigida Tempe,
Mugitusque boum, mollesque sub arbore somni,
Non absunt; illic saltus ac lustra ferarum,
Et patiens operum, parvoque adsueta juventus;
Sacra deûm, sanctique patres: extrema per illos
Justitia excedens terris vestigia fecit.

Me vero primum dulces ante omnia Musae,
Quarum sacra fero ingenti percussus amore,
Accipiant; caelique vias, et sidera monstrent,
Defectus solis varios, lunaeque labores;
Unde tremor terris; qua vi maria alta tumescant
Objicibus ruptis, rursusque in se ipsa residant;
Quid tantum Oceano properent se tinguere soles
Hiberni, vel quae tardis mora noctibus obstet.

Wahrlich allzu beglückt, wenn eigenes Wohl er erkennte,
Wäre der ländliche Mann, dem, fern von Waffen der Zwietracht
Willig sein leichteres Mahl darbeut die gerechteste Erde!
Wenn kein hoher Palast ihm gedrängt durch prangende Pforten
Frühe den Schwall der Begrüßer aus ganzen Sälen hervorströmt;
Nicht nach Pfosten er giert von schöngesprenkeltem Schildpatt,
Oder nach goldumspieltem Gewand', und ephyrischen Erzen;
Nicht die weisse Woll' in Assyrierbeize sich schminket,
Noch von Zimt der Gebrauch des lauteren Oeles gefälscht wird:
Doch unsorgsame Ruh', und ein harmlos gleitendes Leben,
Reich an mancherlei Gut, doch Muss' in geräumigen Feldern,
Grotten und lebende Teich', und Kühlungen tempischer Thale,
Rindergebrüll, und im Wehen des Baums sanftruhende Schlummer,
Mangeln ihm nicht; Bergwälder sind dort, und Lager des Wildes,
Auch, unermüdet zum Werk, bei wenigem fröhliche Jugend,
Götterfest', und unsträfliche Greis': am lezten durchwallte,
Als sie der Erd' abschied, die Gerechtigkeit jene Gefilde.

O dass mich zuerst die vor allem geliebtesten Musen,
Denen ich Heiliges trage, durchbebt von entzückender Inbrunst,
Weiheten; dass sie Gestirn', und ätherische Pfade mir zeigten,
Mannigfalte Verdunklung der Sonn', und des ringenden Mondes;
Was die schwankende Erde bewegt, was flutende Meere
Ueber die Dämm' aufschwellt, und zurück die ebbenden senket;
Warum winternde Sonn' in den Ocean niederzutauchen
Eilt, und welcher Verzug die säumigen Nächte verspätet.

Sin, has ne possim naturae accedere partes,
Frigidus obstiterit circum praecordia sanguis;
Rura mihi et rigui placeant in vallibus amnes,
Flumina amem silvasque inglorius! O, ubi campi
Spercheosque, et virginibus bacchata Lacaenis
Taygeta; o, qui me gelidis in vallibus Haemi
Sistat, et ingenti ramorum protegat umbra!
Felix, qui potuit rerum cognoscere causas,
Atque metus omnes et inexorabile fatum
Subjecit pedibus, strepitumque Acherontis avari!
Fortunatus et ille, deos qui novit agrestes,
Panaque, Silvanumque senem, Nymphasque sorores!
Illum non populi fasces, non purpura regum
Flexit, et infidos agitans discordia fratres,
Aut conjurato descendens Dacus ab Istro;
Non res Romanae, perituraque regna; neque ille
Aut doluit miserans inopem, aut invidit habenti.
Quos rami fructus, quos ipsa volentia rura
Sponte tulere sua, carpsit; nec ferrea jura,
Insanumque forum, aut populi tabularia vidit.

Sollicitant alii remis freta caeca, ruuntque
In ferrum, penetrant aulas et limina regum.
Hic petit excidiis urbem miserosque Penates,
Ut gemma bibat, et Sarrano dormiat ostro.
Condit opes alius, defossoque incubat auro.

Aber wo diesen Höhn der Natur zu nahn mir versagt ward,
Und zu frostiges Blut in des Herzens Pulsen mich hindert;
Dann sein Felder mein Wunsch, und wässernde Flüss' in den Thälern,
Bäch' erfreun und Gehölze mich ruhmlos. O, in Sperchéos
Ebenen, auf zu Taygetos Höhn und lacänischer Jungfraun
Bacchischem Tanz, o wer leitet in kühlende Thale des Hämus
Meinen Gang, und bedeckt mich in dicht umlaubter Beschattung!
Selig, wem es gelang, der Ding' Ursprung zu ergründen,
Und wer jegliche Furcht und das unerflehbare Schicksal
Niedertrat, das Getöse des gierigen Acheron höhnend!
Aber beglückt auch jener, der ländliche Götter erkennet,
Pan, und Silvanus den Greis, und die Schwesterchöre der Nymfen!
Nicht die Herschergebunde des Volks, nicht fürstlicher Purpur,
Beugen ihn, oder empörender Zwist treuloser Gebrüder,
Noch ob der Dacier Trupp vom verschworenen Ister herabsteigt;
Nicht romanische Mächt', und zerfallende Gröfsen; und niemals
Kümmerten ihn Verarmte mit Gram, noch Reiche mit Scheelsucht.
Welche Frucht sein Baum, was ihm sein williger Acker
Gerne gebracht, entpflückt' er; und sah nicht eiserne Rechte,
Oder den tobenden Markt, und des Volks urkundenden Tempel.

Andere stören mit Rudern des Meers Heimtück', in den Mordstahl
Rennen sie, oder durchdringen die Höf' und Schwellen der Fürsten.
Diefer droht Ausrottung der Stadt und den armen Penaten,
Dafs er trink' aus Juwelen, und schlaf' auf sarranischem Purpur.
Schäze verbirgt sich jener, und liegt auf vergrabenem Golde.

Hic ſtupet attonitus Roſtris; hunc plauſus hiantem
Per cuneos (geminatus enim, plebisque patrumque!)
Corripuit. Gaudent perfuſi ſanguine fratrum;
Exſilioque domos et dulcia limina mutant,
Atque alio patriam quaerunt ſub ſole jacentem.

Agricola incurvo terram dimovit aratro:
Hic anni labor; hinc patriam parvosque nepotes
Suſtinet, hinc armenta boum meritosque iuvencos.
Nec requies, quin aut pomis exuberet annus,
Aut foetu pecorum, aut Cerealis mergite culmi;
Proventuque oneret ſulcos, atque horrea vincat.
Venit hiems? teritur Sicyonia bacca trapetis;
Glande ſues laeti redeunt; dant arbuta ſilvae;
Et varios ponit foetus autumnus, et alte
Mitis in apricis coquitur vindemia ſaxis.
Interea dulces pendent circum oſcula nati;
Caſta pudicitiam ſervat domus; ubera vaccae
Lactea demittunt; pinguesque in gramine laeto
Inter ſe adverſis luctantur cornibus haedi.
Ipſe dies agitat feſtos; fuſusque per herbam,
Ignis ubi in medio, et ſocii cratera coronant,
Te libans, Lenaee, vocat; pecorisque magiſtris
Velocis jaculi certamina ponit in ulmo;
Corporaque agreſti nudant praedura palaeſtrae.

Dieser starrt vor der Bühne des Redenden; jener im Schauplaz
Gast dem Geklatsch, (denn zwiefach erscholls, des Volks und der Väter!)
Tiefersstaunt. Man freut sich, besprengt mit dem Blute der Brüder;
Und man vertauscht landflüchtig sein Haus und die süssen Gemächer,
Suchend ein Vaterland, das andere Sonnen beleuchten.

Aber der Ackerer furcht mit gebogenem Pfluge sein Erdreich:
Dies ist die Jahrarbeit; so nährt er sein Land und die kleinen
Enkelchen, so die Heerde der Küh', und den würdigen Pflugstier.
Nie auch rastet das Jahr, ihm bald mit Obste zu wuchern,
Bald mit dem Segen der Trift, bald körnigen Garben der Ceres;
Dass beschwert von Erzeugnis die Flur, und der Speicher besiegt wird.
Naht der Frost, dann presst er das Oel sicyonischer Beeren;
Fröhlich kehren die Säu' aus der Eichmast; Arbutusreiser
Bietet der Wald, und es senket der Herbst vielfarbige Früchte,
Und hoch reift die balsamische Traub' an sonniger Felswand.
Schmeichelnd hangen indess um Vaterküsse die Kindlein;
Unschuld übt sein sittsames Haus; milchschwellende Euter
Senken die Kühe herab; und fett um fröhlichen Grase
Kämpfen mit angestrengtem Gehörn wetteifernde Böcklein.
Selber feirt er ein Fest; und gedehnt auf rasigem Anger,
Wo, um den flammenden Heerd, den Krug die Genossen bekränzen,
Sprenget er dir, Lenäus, und fleht; und den Hirten der Waldtrift
Hängt er stattliche Preise des raschen Speers an den Ulmbaum;
Und zum ländlichen Ringen entblösen sie nervichte Glieder.

Hanc olim veteres vitam coluere Sabini,
Hanc Remus et frater, sic fortis Etruria crevit;
Scilicet, et rerum facta est pulcherrima Roma,
Septemque una sibi muro circumdedit arces.
Ante etiam sceptrum Dictaei regis, et ante
Impia quam caesis gens est epulata juvencis;
Aureus hanc vitam in terris Saturnus agebat.
Necdum etiam audierant inflari classica, necdum
Impositos duris crepitare incudibus enses.

Sed nos immensum spatiis confecimus aequor;
Et jam tempus equûm fumantia solvere colla.

Solch ein Leben beseelte vordem uralte Sabiner,
Solches der Rhea Geschlecht, so wuchs Etruria machtvoll;
Siehe, und herlich erhub sich die Königin unter den Ländern,
Roma, die sieben Höhn mit vereinender Mauer umgürtet.
Eh auch den Zepter empfing der diktäische König, und ehe
Noch die Frevelerrotte geschwelgt in ermordeten Farren;
Führete solch ein Leben die Welt des goldnen Saturnus.
Niemals schmetterten noch die Kriegsdrommeten, und niemals
Dröhnte gehämmerter Schwerter Geklirr auf mächtigem Ambos.

Doch unermessliche Räum' erstreckt die vollendete Laufbahn;
Zeit schon ists, den Rossen die dampfenden Hälse zu lösen.

ERKLÄRUNG DES ZWEITEN GESANGS.

ENTWURF.

Inhalt die Baumpflanzung v. 1—3.

Anrufung des Bacchus v. 4—8.

I. Entstehung der Bäume und Sträuche v. 9—34.

a. Natürliche v. 10—21: von selbst v. 10—13, aus Samen v. 14—16, aus der Wurzel v. 17—19.

b. Künstliche v. 22—34: durch abgestochene Wurzelschössiinge v. 23, aus Sazhölzern v. 24, Senkern v. 26, Schnittlingen v. 28, Klözen und Scheitern v. 30, durch Impfen v. 32—34.

II. Anbau von beiden v. 35—82.

a. Einleitung v. 35—38. Anrufung des Mäcenas v. 39—46.

b. Veredlung natürlicher v. 47—60.

c. Erziehung künstlicher v. 61—72, besonders durch Aeugeln und Impfen v. 73—82.

III. Verschiedenheit der Bäume und Gesträuche.

a. nach den Gattungen der Geschlechter v. 83—108.

b. nach Boden und Lage v. 109—113.

c. nach der Weltgegend v. 114—135.

d. Italiens Lob v. 136—176.

IV. Vom Erdreich v. 177—258.

a. Dienlichkeit für Oelbäume v. 179, Weinstöcke v. 184, Vieh v. 195, Getreide v. 203, für nichts v. 212, für alles v. 217—225.

b. Prüfung, ob locker oder dicht v. 226, salzig und bitter v. 238, fett v. 248, feucht v. 251, schwer oder leicht v. 254, schwarz v. 255, kaltgründig v. 256—258.

V. Weinbau v. 259—419.

a. Zur Pflanzung gehört: Graben v. 259, Pflanzschule v. 265, Einsezen v. 269, wie dicht v. 273, wie tief v. 288, andere Vorsicht v. 298, Zeit des Einsezens v. 315, Lob des Frühlings v. 323, Pflege der Sezlinge v. 346—353.

b. Nach der Pflanzung, wird aufgelockert v. 354, gepfählt v. 358, abgelaubt und geschneitelt v. 362—370.

c. Verzäunung v. 371; besonders gegen den Bock, der dem Bacchus geopfert wird v. 380—396.

d. Nie endende Wartung v. 397—419.

VI. Leichtere Pflege anderer Gewächse v. 420—457.

a. der Oelbäume v. 420—425.

b. der Obstbäume v. 426—428.

c. wilder Gesträuche und Bäume v. 429.

d. Vorzug dieser vor dem verführerischen Weinstock v. 454—457.

VII. Glückseligkeit des Landlebens v. 458—540.

a. Vorzüge vor der Stadt v. 461—474.

b. Des Dichters Wunsch, ein Weiser zu sein v. 475, oder ein frommer genügsamer Landmann v. 483, der auch Weisheit übt v. 495, im Gegensaz des unruhigen Städters v. 503—512.

c. Des Landmanns Ruhe v. 513, Ueberfluss v. 516, unschuldige Freuden v. 523, alte Sitten v. 532—540.

d. Beschluss des Gesangs v. 541—542.

ANMERKUNGEN.

1—3. Inhalt des Gesanges: Weinbau, und Erziehung wilder und fruchtbarer Bäume; von welchen lezten der einträgliche Oelbaum ausgehoben wird. — *Bacchus* brachte den Griechen nicht nur, wie der Arzt Philonides bei Athenäus XV, 5 bezeugt, den *Weinstock* vom rothen Meer; sondern erfand auch, laut der Dionysias des Neoptolemus von Paros Athen. III, 7, alle *Baumfrüchte*. Daher bei Theokrit II, 120 und Philetas die Aepfel des Dionysos Ecl. II, 51; daher seine Beinamen καρπιμος und δενδριτης, Geber der Früchte und der Bäume; und in der Bacchusfeier die vorgetragenen Bäume, δενδροφορια. *Virgulta*, Gesträuche; dann auch Pflänzlinge v. 346, nach Lucrez V, 933 *nova defodere in terram virgulta;* hier besonders die Sezlinge wilder Bäume, als Ulmen, Pappeln, Eschen, zur Vermählung der Baumreben I, 2. Den Griechen, welche anfangs den *Oelbaum*, wie nach Millers Versicherung noch jezt, aus dem Kerne zogen, hiess er der *langsamsprossende*, der spätblühende, spättragende; und Hesiodus bei Plinius XV, 1 sagte, der Pflanzer erlebe niemals die Frucht. Zwar zog man ihn jezo schneller aus zerschnittenen Aesten v. 30. Varr. I, 41, und pflückte nach Plinius von den verpflanzten Bäumchen schon im folgenden Jahr Oliven; aber auch so zeichnete er sich durch langsamen Wuchs und späte Dauer aus v. 182. *Oliva* wird vom Baum und von der Frucht gesagt. Die Madriter Handschrift hat vor diesem und den folgenden Gesängen einen Inhalt in vier Hexametern, der Aufschrift nach von Ovidius, aber des Anführens nicht werth.

4—8. Anrufung des Bacchus, dessen Geschenk, Wein und edleres Obst, den grösten Theil des Gesangs einnimt. — *Vater* heisst Bacchus, wie die Stromgötter, bloss weil er Segen bringt;

denn er ward in eines freudetrunkenen Jünglings edler Gestalt gebildet, und erst von barbarischen Künstlern zu einem versoffenen dickwanstigen Alten erniedriget. In der Weinlese ward er als *Lenäus* und *Epilenius* besungen; von ληνος, einer Kufe zum Austreten der Trauben. Mit entzücktem Geiste ruft den entzückenden Gott der Dichter: ein Weingarten in der Lese blüht vor ihm in herbstlicher Pracht, die Kufen schäumen von getretenen Trauben, und er selbst unter den Kelterern jauchzt, und sieht, wie trunken, den nahenden Gott, und ladet ihn kühn zur Mitarbeit ein. *Dir* prangt: deiner Macht zur Ehre, d. i. durch deine Macht. Der Ausgang *gravidus autumno*, ein Anapäst vor dem Molossus, der, auch ohne Nebenbegrif der Schwere, schon durch seine Würde gefällt, ist den griechischen Verskünstlern nachgeahmt, mit griechischer Freiheit, die Schlusskürze *us* blos durch die Hebung des Takts zu verlängern. *Blühend*, nicht blos gesegnet, sondern zugleich vielfarbig: wann, wie Columella III, 21 sagt, durch Libers Gunst von weissen, gelben, röthlichen und Purpurtrauben, von vielfarbigen Früchten ringsum, der schwangere Herbst schimmert. *Vindemia* wird häufig v. 89. 522, auch in der Prosa Plin. X, 93, von der Frucht selbst gebraucht. Bacchus erschien gewöhnlich mit *Kothurnen*, einer Art hochgeschnürter Schuhe Ecl. VII, 32, die der Dichter auch Dianen und den Jagdnymfen giebt, und dergleichen noch jezt von den Jägern in Italien getragen werden. Verschieden war der tragische Kothurn mit hoher Korksole, worauf sich der Schauspieler zur Heldengröse erhub Ecl. VIII, 10. Tacitus erzählt, wie Messalina, die üppige Gemahlin des Claudius, mit ihrem Buhler Silius im Herbst eine Vorstellung der Weinlese im Hause feierte: Man drängte Pressen, es strömten Kufen, und

Weiber mit Gemshäuten gegürtet sprangen dazu, wie opfernde oder rasende Bacchantinnen; sie selbst mit hinfliefsendem Haar, den Thyrsus schüttelnd, und neben ihr Silius mit Efeu umschlungen, trugen *Kothurne*, schwangen das Haupt, im Lerme des mutwilligen Chors umher. Virgils Anrufung hat den Ton eines solchen *Keltergesanges* mit nachahmendem Tanze, wie ihn Dryas bei Longus II, 26 tanzt: bald einen weinlesenden vorstellend, bald einen mit Körben beladenen, dann gleichsam die Trauben tretend, dann die Fasser füllend, dann des Mostes trinkend. Die Trauben werden in Kufen zuerst mit den Füfsen gekeltert, und dann unter die Presse gebracht. Heinsius wünscht statt *direptis* die Abweichung einer einzigen Handschrift *dereptis*. Aber *dis* und *di* bedeutet nicht immer Zertheilung, wie man auf des grofsen Sprachforschers Ausspruch zu voreilig annahm, sondern oft auch Absonderung: *dimitto*, *digredior*, *discedo*, *distringo*, *discludo*. Also ist *diripere* bald zerreifsen, bald abreifsen; *deripere* herunterreifsen v. 242. — Kopenh. A. C *gravidusque*, den Vers zu stützen.

9—21. I. Entstehung der Bäume und Gesträuche. a. Natürliche: von selbst v. 10, aus Samen v. 14, aus der Wurzel v. 17. — Die Entstehung *von selbst* I, 22 mufs nicht buchstäblich genommen werden. Varro I, 40 lehrt nach Anaxagoras und Theofrast: Der Samen, als Ursache der Erzeugung, ist entweder *den Sinnen verborgen*, oder offenbar; der *verborgene* ist in der Luft, oder fliefst mit dem Wasser in das Land. Auch Samen also, der aber nicht so leicht, wie Eichel, Kern und Nufs, in die Sinne fällt, haben die freiwillig entstehenden Gewächse, z. B. Weide, Genst, Pappel. Nach Plinius XVI, 45 sind ohne Frucht und Samen die Tamariske Ecl. IV, 2, Pappel, Erle, die

hohe atinische Ulme, der Alatern; andere XVI, 46, wie die Weide, verlieren den Samen vor der Reife. Deswegen setzt Homer Odyss. X, 510 in die Haine der Persefone:

Erle zugleich, und Pappel, und fruchtabwerfende Weide.

Flumen, Fluss oder Bach v. 110. Ecl. I, 51. *Siler* wird für eine Art Bachweiden gehalten. Plinius sagt XVI, 18. s. 31, dass nur auf wässrichtem Boden Weiden, Erlen, Pappeln, *Siler* und Liguster fortkommen; und XXIV, 10. s. 44 nennt er es eine Staude, deren *Samen* zur Arzenei diene, und wovon der Landmann Stäbe gegen die Schlangen trage. *Genesta* oder *genista* v. 434 ist nach Martyn der spanische Genst oder Genster, der in Italien häufig wächst. Er ward, wie Columella IV, 31 lehrt, an sehr trockenen Stellen, die keine andere Ruten zuliefsen, wegen der geschmeidigen Sprossen zum Anbinden des Weins angebaut, und zwar aus dem Samen; nach Plinius ward die gelbe, von den Bienen gesuchte Blüte auch zu Kränzen und zum Färben gebraucht. Warum soll *genesta* nicht mehrere Arten des Genstes, samt unserem Färbergenst, umfassen? Von der *Pappel*, die wir auch *Espe* nennen, zählt Plinius XVI, 23. s. 35 drei Gattungen: die weisse oder Silberpappel, die dunkle oder Schwarzpappel, und die libysche oder Zitterpappel. Aus den mancherlei *Weiden* ist hier die mahlerische von *s.* eergrünem, unterhalb weisslichem Laube gewählt, und in eine Gruppe gedrängt: *salictum*, Weidicht, Weidengebüsch, Ecl. III, 65. *Glaucus* III, 82; ein Dichter bei Victorin I *p.* 2504 giebt auch der Weisspappel *comam glaucam*.

Die zweite natürliche Entstehung ist *aus Samen*, den jeder

bemerkt. *Positum semen* kann absichtlich gepflanzter Samen sein, und zufällig abgeworfener; hier das lezte: so v. 403 *vinea ponit frondes*, v. 521 *auctumnus ponit foetus*, Hor. III Od. 10, 7 *positae nives*. Der *Kästen-* oder zahme *Kastanienbaum* ist *Fagus castanea L*, deren Frucht den Griechen sardische Eichel, und nach ihrer Veredelung Jupiters Eichel hiess Ecl. II, 52; der Römer ass die besseren Arten geröstet, auch wohl gemahlen in Kuchen, die schlechteren gehörten den Schweinen; das Holz ward häufig zu Weinpfählen gebraucht. Verschieden an Geschlecht ist der wilde oder, weil er keichenden Rossen dienen soll, *Rosskastanienbaum*, *Aesculus hippocastanum L*, der im 16 Jahrhundert aus Nordasien kam. *Aesculus* heisst den Alten die höchste Art *Eichen* (dies nur sagt *maxuma frondet*, nicht dass sie breitblättrig sei), von eben so tiefen Wurzeln v. 291, von starrem, über der Erde daurendem Holze, welches nicht, wie das Holz der Eiche *Quercus* in der Feuchtigkeit sich wirft, Vitruv. VII, 1. Plinius sagt, dass sie etwas kleinere und schlechtere, auch früher reifende Eicheln trägt, als *Quercus* (XVI, 6. s. 8, 26. s. 43), nicht allenthalben, wie diese, in Italien wächst (XVI, 5. s. 6), und feuchten Boden scheut (XVI, 40. s. 79); dass sie aber zu Weinpfählen angepflanzt wird, und, wenn sie gehaun worden, vorzüglich wieder ausprosst (XVII, 20. s. 34). Den Bürgerkranz, sagt der selbige XVI, 4. s. 5, flocht man zuerst von der Steineiche (*Ilex*), die dem Oelbaum ähnliche, gezackte, und oft stachlichte Blätter und kleine Eicheln hat Ecl. VII, 1; nachmals wählte man die Eiche *Aesculus*, die dem *Jupiter* heilig ist, und wechselte, wo jene nicht wuchs, mit der Eiche *Quercus*, nur dass der Eichelschmuck blieb. Weil jene Jupitereiche nicht feucht stehen will, die gemeine hingegen, nach dem Geoponiker II, 8, einen Boden verlangt, wo beständig der Regen

zusammenläuft; so darf man wohl *Aesculus* für die hohe Bergeiche nehmen, wovon Homer Il. XII, 132 sagt:

— — — Also stehn hochwipfliche Eichen der Berge,
Welche den Sturm ausharren und Regenschauer beständig,
Eingesenkt mit grosen und weithinreichenden Wurzeln.

Welcher Beschreibung die virgilische der Aesculuseiche so vollkommen entspricht, dass wir diese auch Aen. IV, 441 unter dem allgemeinen Namen *Quercus* umfasst annehmen dürfen: s. Curt Sprengels *Antiqu. botan.* I, 25. Martyn hält *Aesculus* für die *bay - oak*, unsere bergliebende *Wintereiche* mit kurzstieligen Eicheln, und langstieligen, breiten und dunklen Blättern; *Quercus* dagegen für die gemeine oder *Sommereiche* mit langstieligen Eicheln und kurzstieligen Blättern. Andere haben *Aesculus* für die Buche, oder für die südliche *kleine Eiche* I, 8, die griechisch φηγος heisen muss, ausgeben wollen, weil *esculus*, sagen sie, von *esca*, wie *fagus* und φηγος von φαγειν, abstamme; Adelung rechnet sogar die fruchtlose Esche zur Verwandschaft. Jupiters Orakel im dodonischen *Eichenhain* ist bekannt I, 8. *Grajer*, Grieche.

Die dritte natürliche Entstehung durch *Wurzelschöslinge*, die gewöhnlich *stolones*, bei Cato 51 auch *pulli*, und bei Plinius XVII, 12 *pullali* heisen, und nach dem lezten nur an Bäumen aufsprossen, deren Wurzeln, der Sonne und dem Regen zu Liebe, an der Oberfläche hinstreichen. *Silva*, Dickicht I, 76. Den zahmen *Kirschbaum* brachte Lucullus, der Sieger Mithridats, aus Pontus nach Italien; von wannen zu Plinius Zeit schon edle Gattungen an den Rhein, nach Belgica und Britan-

nien verpflanzt waren. Die *Ulme* (Iper, Rüster) ward als vorzügliche Stüze der Baumreben v. 362, und wegen des nahrhaften Laubes v. 446, geschäzt. Der *Lorber* Ecl. II, 54, der dem Apollo heilig war, wuchs nach Plinius XV, 40 am schönsten auf dem phocischen Parnassus über Delfi. Martyn bemerkt, er heisse im Englischen *bay*; und *laurel* sei der Kirschlorber, der 1576 aus Trapezunt kam. Abstechende Begriffe, wie *parva ingenti*, stehn am besten beisammen I, 366. Durch diese drei Wege entstanden zuerst, ehe die Kunst hinzukam, nicht nur die wilden Bäume der *Bergwälder*, und die *Stauden*, oder holzigen Büsche mit vielfachen Stämmen, sondern selbst die edleren Gewächse der *Haine*: siehe Ecl. VI, 72, wo auch *nemus* für *lucus* steht. — Kop. B erste Hand, C *geneſtae*. A erste Hand *cereſis*.

22—34. b. Künstliche Entstehung: durch abgestochene und versezte Wurzelschöfslinge v. 23, durch Sazhölzer oder Paten v. 24, durch Senker oder Ableger v. 26, durch Schnittlinge v. 28, durch Klöze und Scheiter v. 30, durch Impfen v. 32. — Diese Arten der Entstehung fand die fortgehende Erfahrung I, 133, als Person betrachtet, auf ihrem *Wege*. Das Säen in zubereitete Erde übergeht der Dichter, weil diese Samenpflanzen nicht besser als die natürlichen sind. Aus der ersten Fortpflanzung macht Plinius XVII, 10 mit Theofrast zwei: durch Schöfslinge der an der Oberfläche hinlaufenden Wurzeln (*plantae radicis*), und durch Nebenschosse, die man mit einem fasrichten Theile des Mutterstamms ausreisst (*avulſio ſtolonum*). Der Dichter fasst die Versezung der entfernteren und näheren Ausschüsse zusammen. Varro I, 2 erzählt, dass der Vorfahr der *Stolonen* von dem fleisigen Ausgraben der Wurzelschosse, die Plinius

XVII, 1 unnüze Beſtaudung nennt, den Beinamen erhielt. *Sulci*, Furchen oder Graben wie v. 289, hier der Pflanzſchule v. 265. *Abſcidens*, abhauend, welches Heinſius vorzog, wäre zu ſtark; *abſcindens*, abreiſsend, haben die meiſten. — Das *Faten*, ſagt Plinius XVII, 17. ſ. 27, oder abgebrochene Aeſte zu pflanzen, erſann das wizige Ohngefähr, da eingeſtoſsene Pfähle wurzelten. Ein faſt armdicker Aſt von drei Fuſs wurde, entweder mit ſpizigem, oder kreuzweis geſpaltenem Ende, ſo tief eingeſenkt, daſs er nur wenig hervorragte. — Das *Abſenken* oder Ablegen zeigte nach Plinius XVII, 13. ſ. 21 die Natur an den immer fortwurzelnden Ranken der Brombeeren und des Efeus. Gewöhnlich ward ein niedergekrümmter Zweig, der in den Boden gewurzelt war, nach dem zweiten Jahre vom Mutterſtamm abgeſchnitten, und die Pflanze nach dem dritten verſezt. Ueppig und kühn nennt Plinius die auch von Cato 133 empfohlene Weiſe, daſs man den Zweig auf dem Baume durch ein Geſchirr leitete, und mit umhergeſtopfter Erde Wurzeln hervorlockte. *Eigener Boden*, um den Mutterſtamm; *lebend*, weil ſie ungetrennt fortwachſen. — Durch *Schnittlinge* oder Stecklinge von jungen Zweigen *(ſurculi, cacumina)* wurden nach Plinius XVII, 10. ſ. 13 Hollunder und Quitten zu Zäunen, zum Anbau aber auch Weiden, Erlen und Pappeln vermehrt. Die Schoſſe der Pappel alſo, die der *Schneitler* weintragender Bäume v. 403 im Frühlinge vom Gipfel mitbrachte, gedeihn doch, ſo weit ſie auch von der Wurzel entfernt wuchſen. *Referens*, mitbringend, wie *reportat* I, 275. Rebenſchnittlinge vom äuſserſten Ende, und aus der Höhe, werden v. 299 getadelt. — Der *Oelbaum* ward entweder, wie Myrte und Maulbeerbaum, aus dickeren *Aeſten* erzielt, die man in *Klöze* von ein bis drei Fuſs, (dick und lang *clavae*, dünner und kürzer *taleae* genannt), zer-

schnitt, mit dem untersten Ende in Gruben einsenkte, und fast bis oben, auch ganz behäufte; oder, welches nach Cerda noch der Spanier ausübt, aus kurzen *Scheitern* des durch das Mark zerklobenen *Stamms*. Leontinus sagt *Geop.* IX, 11, 8, die Rinde des Scheits werde oben gelegt, und eine Hand hoch mit Dungerde behäuft. Die lezte Fortpflanzung wählt der Dichter aus, um die Wunder der Kunst zu zeigen; unten v. 63 begreift er beide. Sogar dem durchschnittenen Blocke des Stamms *(caudex)* drängt sich die Oelwurzel selbst aus *trockenem Holze:* d. i. aus dem festen Kernholz, im Gegensaz der saftigen Zasern und Sprossen. *Siccus*, gestärkt, fest, bei Nonius IV, 426. So heisst Palladius XI, 5 die Wurzeln nicht *ad siccum*, bis zum *festen Holze*, sondern einen Finger breit vom Stamm, abschneiden: vergl. Colum. IV, 8. Blos von der Wurzel getrenntes Holz kann Virgil nicht *trockenes* nennen; das ist auch die Pate, noch mehr der saftvolle Schnittling. Durch jene Erklärung wird das Wunder etwas gemildert. Oder will man *trocken* ganz eigentlich verstehn? Plinius XVII, 18. s. 30, 3 sagt: die Oelklöze nicht unterzugraben, noch vorher zu *trocknen*, ehe sie gepflanzt werden, hat man nüzlicher befunden. Und XVI, 84 berichtet er, dass von unzeitig gehauenem Oelholz gemachte Thürangeln, wann sie lange unbewegt blieben, wie Pflänzlinge gesprosst haben. Man erinnere sich, dass die Thürangeln unterwärts gekehrt in den Höhlungen der Pfosten sich umdrehten v. 446. — Von den verschiedenen *Einimpfungen* wird ebenfals die wunderbare eines ungleichartigen Reises ausgewählt. Der verwandelte *Birnbaum* trägt *Aepfel;* und der *Kornelbaum*, auch Derle, Terling, Hornkirsche genannt, *Cornus mascula L*, der sich, in seiner *Wildheit* v. 447, mit *steinigen* (ein verachtendes Beiwort), wenig Fleisch habenden, Kornellen röthete, lernt jezt von der

reifenden Frucht des edleren *Pflaumreifes* zu erröthen. Als elende Waldkoſt werden von Lucrez V, 939. 963 *Kornellen* mit Eicheln und Holzbirnen, und Aen. III, 649 Beeren und *ſteinige Kornellen* angeführt; und Columella VII, 9 rechnet die Kornellen zum Schweinfutter, welches ſchon Odyſſeus Gefährten in den Köfen erhielten, Odyſſ. V, 241; denn Circe

Schüttete Steineichfrucht, Eichmaſt und rothe Kornellen
Ihnen zum Fraſs, das Futter der erdaufwühlenden Schweine.

Die Kornellen, die man als Oliven einmachte, ſind kein Beweis ihrer Vorzüglichkeit; ſo wenig als die eingemachten Schlehen der Alten. Ich wundre mich, wie ein Martyn einem Virgil zutrauen konnte, daſs er Kornellen auf Pflaumſtämme gepfropft verlangte. Nicht einmal Doppelſinn darf ich dem Ruäus einräumen, weil jenes für den Kundigen Unſinn iſt. Denn wollte man auch wilde Pflaumen oder Schlehen, *pruna ſilveſtria*, verſtehn; wer wird überhaupt Kornellen einpfropfen? oder wie hätte Virgil die unnüze Spielerei als etwas vorzügliches angeführt? *Cornum* für *cornus*, die ſteinige Frucht für den Baum, der ſie vor ſeiner Veredelung trug, ſollte einen Dichtererklärer nicht befremden: ſo *uva* v. 60 vom Kernſprößling einer edlen Traube; ſo *glans*, *buxum*, *arbutum*, *pomum*, wo der Proſaiker den Baum nennen würde. Zu den edelſten *Pflaumen* zählt Plinius XV, 12 die Wachspflaume und die *Purpurpflaume*. Dies zum Ueberfluſs für ſolche, die bei den *erröthenden* Pflaumen noch anſtehn möchten; obgleich auch die dunklen Pflaumen vorher roth werden, wie bei Properz IV, 2, 16 die Maulbeeren:

Hic dulces cerasos, hic autumnalia pruna
Cernis, et aestivo mora rubere die.
Hier süssschwellende Kirschen, und hier die herbstlichen Pflaumen
Siehst du, und Maulbeern roth glühen am sommernden Tag.

Eine ähnliche Ungereimtheit werden wir bei v. 71 abweisen müssen, wo man Buchen auf Kastanien gepfropft sehen will. — Kop. A. Madr. *abscidens.* B erste Hand *abscondens.* C *alio pressos.*

35—82. II. Anbau sowohl natürlicher, als künstlicher Bäume. a. Einleitung v. 35—38. — Deswegen, da Natur und Kunst so vielerlei Mittel darbieten, vernehmt jezt die schicklichste Erzeugung und Veredlung jeder Gattung ins besondere; und bepflanzt, zumal die zum Kornbau untauglichen Höhen mit edlem Baumwuchs, als Reben und Oelbäumen. Saaten gedeihn, lehrt Varro I, 6, besser auf Feldern, Weinpflanzungen auf Hügeln, Waldungen auf Bergen; vergl. bei Ecl. V, 63. *Generatim*, nach den verschiedenen Gattungen: ein bei Lucrez häufiges Wort. Auch die Farbe von v. 36 ist aus Lucrez V, 1366. *Ismarus*, ein thracisches Gebirge mit einer gleichnamigen Stadt, unfern der Mündung des Hebrus, durch die homerischen Kikonen und den maronischen Wein berühmt; siehe Ecl. VI, 30. Ich wandelte, sagt Odysseus IX, 196, zu des Kyklopen Höhle,

— — mit geisledernem Schlauch, voll dunkeles Weines,
Liebliches, den mir Maron geschenkt, der Sohn Euanthes,
Jener Priester Apollons, der Ismaros Höhen umwaltet:
— — — — — — — — — und endlich

Schöpft' er mir jenen Wein in zwölf gehenkelte Eimer,
Süfs und unverfälscht, ein Göttergetränk. Auch niemand
Wufste darum der Knechte, noch eine der Mägd' in der Wohnung;
Nur er selbst, und das liebende Weib, und die Schafnerin einzig.
Aber tranken sie einst des rothen balsamischen Weines;
Einen Becher gefüllt in zwanzig Mafse des Wassers
Gofs er; und süfs umhauchten den schäumenden Krug die Gerüche,
Göttlicher Kraft: dann war es gewifs nicht Freude zu dürsten.

Bacchus, edler Wein, wie v. 191, und *Vulcanus*, mächtiges Feuer I, 295. *Taburnus*, ein rauhes Gebirge zwischen Campanien, Samnium und Apulien, durch trefliche Oelpflanzungen angebaut; jezt Taburo in Terra di Lavoro. Kopenh. A *agite et.* B *agite proprios*, wie in der Mediceischen.

39—46. Anrufung des Mäcenas: schicklicher hier bei dem *menschlichen Anbau*, als v. 9 nach Bacchus, bei der allgemeinen *Entstehung* der Bäume durch göttliche Macht. Nur der Erdengott Cäsar durfte I, 24 den Göttern zugesellt werden. Der Gedanke an seines erhabenen Freundes Theilnehmung und Beifall soll ihn begeistern, was von den unzähligen Gegenständen zunächst sich darbietet, würdig zu besingen. Dies unter einem den Dichtern (s. Cerda) gewöhnlichen Bilde. Begleite mich auf der kühnen Fahrt, und spanne mir willfährig die Segel; doch weil das unermefsliche Meer zu durchsegeln mir Mut und Kraft gebricht, lafs uns nur dicht am nächsten Gestade hinstreifen, wo wir das Land noch abreichen können. *Decurrere* vom Laufe des Schifs, wie Catull LXIV, 6. Aen. V, 212. *Volens*, willig, geneigt, wie Aen. III, 457: ein bedeutender Zusaz, wo-

gegen *volans* wenigstens müssig wäre. Der staunende Ausdruck einer unaussprechlichen Fülle ist, wie Aen. VI, 625, aus Homers Ilias II, 488 entlehnt:

Nie vermöcht' ich das Volk zu verkündigen, oder zu nennen;
Wären mir auch zehn Kehlen zugleich, zehn redende Zungen,
Wär' unzerbrechlicher Laut, und ein ehernes Herz mir gewähret.

Woraus Hostius, ein Zeitgenoss des Julius Cäsar, dieses gemacht hatte:

— — — — — — — — *non si mihi linguae*
Centum, atque ora sient totidem, vocesque liquatae.
— — — — — — — — nein, hätt' ich der Zungen
Hundert, und auch der Schlünde so viel, und geläuterte Stimmen.

In manibus terrae, das Land ist in unserer Hand oder Gewalt, wie Aen. IX, 131; hier so viel als abreichbar. So bei Apollonius I, 1113 zeigt sich eine Küste ἐν χερσὶ, nahe erreichbar. In einem ähnlichen Bilde sagt Properz III, 3, 23:

Alter remus aquas, alter tibi radat arenas.
Dass ein Ruder die Flut, und das andere streife den Meersand.

Nicht durch poetische Kunst und überflüssige Auszierungen will ich dich aufhalten, sondern nur einfach und kurz das nothwendigste durcheilen. Aen. I, 341:

— — — — — — — — lang der Erzählung
Umschweif; doch ich berühre die obersten Gipfel der Thaten.

Fingere carmen heifst bei Horaz ein Gedicht mit mühsamer Kunst bilden. Also nicht, dass er sich eingestreueter Erdichtungen enthalten wolle. — Madr. *volens*; Kop. alle *volans*. C *petenti*.

47—60. b. Veredelung *natürlicher* Bäume (v. 9—21). — Erstlich, die *von selbst*, aus unmerklichem Samen, als Weide, Pappel ff., sich in die *Bezirke des Lichts*, d. i. in die sonnige Lebensluft, durch Naturtrieb mutig und stark erheben; diese können, obgleich fruchtlos, dennoch zu Fruchtbäumen gebildet werden: wenn man ein edles Reis darauf pfropft, aber die so verwandelten (*mutata* v. 33) zugleich in freie und gelockerte Pflanzgärten v. 265 versezt. *Luminis oras*, Bezirke des Lichts, und *producere*, *exoriri in luminis oras*, von Erzeugung und Geburt, ist ungezweifelte Sprache des Ennius und Lucrez. Selbst figürlich wagte der lezte V, 1388 *ratio in luminis erait oras*, wo *auras*, wehende Lüfte, wohl keiner ertragen möchte. Beide sagten auch *aetheris oras*, Lucrez IV, 216 im Gegensaz *terrarum oras*, und ausserdem *maris* und *Acheruntis oras*. Gewiss hat Virgil die herschende Formel des Altertums nicht in *luminis auras* verwandelt; wenn auch diesem sonst nirgends vorkommenden Ausdrucke die Aehnlichkeit mit *aurae aetheriae*, *spirabile lumen*, und mit Lucrezens *liquidas exsistere in auras*, aushelfen könnte. Eher haben Abschreiber, da sie *oras* für *Ränder* ansahn, und *tollere in auras* schicklicher fanden, einen Fehler zu berichtigen geglaubt. Heinsius, der hier *auras* von zwei späteren Aenderern aufzunehmen sich vergass, hat gleichwohl Aen. VII, 660 dem einstimmigen Zeugnisse der besseren Handschriften für das alte *oras* nicht widerstehn können, und, seiner unwürdig, beide Lesarten geduldet. *At* für *et*, wie häufig. Die

andere Lesart *aut* gewährt keinen richtigen Sinn: denn wenn auch durch Einimpfung allein ein wilder Stamm im Weidicht oder Pappelgebüsch zu einem Fruchtbaume gedeihn könnte; wie könnte ers durch bloſse Verſezung? Nach Palladius XIV, der die ungleichartigen Einimpfungen in Verſen durchgeht, können auf Pappeln, Aepfel und Kirſchen, auf Weiden Aepfel und Kaſtanien, nach Dioſanes *Geop.* X, 76, 3 auch Granaten und Myrten, gepfropft werden. Jeder Zweig, ſagt Columella V, 11. *de arbor.* XXVI, läſst ſich auf jeden Baum pfropfen, nur daſs er jenem an Rinde nicht unähnlich ſei: noch beſſer zwar vereinigen ſie ſich, wenn ſie auch zu gleicher Zeit (welches bei dieſen ſelbſtwachſenden wegfällt) Frucht tragen; oder, wie Plinius XVII, ſ. 24 ſagt, zugleich treiben und blühn. Dieſe Wildlinge erſcheinen dem Dichter als belebte Weſen, die ihre *Waldgeſinnung* ablegen, und durch fleiſsige Zucht ſich jeder *gebotenen Kunſt* nicht ſaumſelig fügen. — Ferner der *Wurzelſchöſsling*, wie von Kirſchen, Ulmen, Lorbern v. 17—19, muſs, um zu gedeihn, gleichfals auf freie Pflanzbeete in gehörigem Abſtand verſezt werden; ſonſt verkümmert er in dem Schatten der Mutter, und kann weder, wenns ein wilder Baum iſt, auswachſen, noch, wenn ein Obſtbaum, vollkommene Frucht bringen. *Foetus*, Wachsthum, Trieb, hier, durch den Zuſammenhang beſtimmt, des Holzes; wie bei Plinius XVII, 35, 9: *niſi ad pariendum vires ferventur, tota fit foetus.* *Urere*, ausdörren, der Nahrungsſäfte berauben, wie I, 77. Die Natur, ſagt Plinius XVII, 10, ſ. 12, hat auch Pflanzgärten gezeigt, da aus vieler Wurzeln ein dichter Anwachs hervorſproſst, und die Mutter gebiert, um zu tödten. Denn in ihrem Schatten wird der ungeordnete Schwarm erdrückt, wie bei Lorbern, Granaten, Platanen, Kirſchen, Pflaumen. Nur wenige dieſer Art verſcho-

nen mit ihren Zweigen die Kinder, wie Ulmen und Palmen. Alle diese pflegen nicht gleich an ihren Ort gesezt, sondern erst einer Amme gegeben zu werden, und in Pflanzschulen heranzuwachsen, und dann von neuem zu wandern. Welcher Uebergang auf wunderbare Weise sogar die Waldbäume mildert: es sei nun, dass auch der Bäume, wie der Menschen, Natur die Neuheit und das Reisen liebt; oder dass sie abziehend den strengen Saft zurücklassen, und zahm werden durch Behandlung, wie wilde Thiere, indem von der Stammwurzel die Pflanze abgerissen wird. Manche, sagt er im folgenden s. 14, rathen die Bäumchen aus einer Pflanzschule in die andere zu versezen, ehe sie ihre eigene Stelle bekommen, und versprechen davon breiteres Laub. Auch Didymus *Geop.* X, 3 empfiehlt Verpflanzung. *Digerere*, in geordnete Räume versezen, wie v. 267; sonst *differre*, *disponere* IV, 144. — Endlich ein *Samenpflänzchen* v. 14 — 16 wächst langsam zu einem schattenden Baum heran; und ist es ein Obstbaum oder eine Rebe, so schlägt die Frucht aus der Art. Auch hier also, denkt man hinzu, wird Pflege der Baumschule, und bei den lezten Einimpfung erfordert. Aus *geworfenem*, d. i. wild gefallenem Samen, wie v. 14; obgleich Pflänzchen aus gesäetem nicht besser sind v. 22. *Pomum* für Obstbaum; und *uva* für *vitis* v. 34: der Kernsprösling eines edlen Traubengeschlechts. *Herling* wird, von ihrer Härte oder Herbe, eigentlich die unzeitige Traube genannt. Cicero *de senect.* XV, und Plinius XVII, 10 bezeugen, dass man in Italien auch Reben aus dem Kerne zog: welches noch in den westindischen Inseln geschieht. Reben durch Pfropfen zu verbessern, lehrte schon Cato XLI, umständlicher Columella IV, 29, und Palladius in seinen Versen XIV, 2. — Kop. G *quippe sola*. Alle

aut scrobibus. C *animam.* C *aut tarda.* Madr. *nam quae et.* Kopenh. C *nam* und *fractura.*

61—72. c. Erziehung *künstlicher* Bäume (v. 22—34). — Auch diese von jeder Art müssen, wie die vorigen, in wohl bearbeitete Pflanzgärten gebracht, und ämsig gepflegt werden. Nachdem man das Pflanzbeet mit dem gröfseren Grabscheit oder Spaden riolt hatte, wurden die verschiedenen Pflänzlinge in Gruben (*scrobes*), oder in Furchen (*sulci*), wenigstens einen Fuss aus einander, gereiht v. 265. *Scilicet* I, 282. *Aber* so viel es auch Arten der Baumzucht giebt, so ist doch jeder Gattung eine besonders zuträglich. Aus *Klözen* und *Scheitern* vorzüglich gedeiht der *Oelbaum* v. 30. *Truncus* heifst sowohl Stamm, als Ast, wie Aen. VI, 207. Plin. XVII, 17. s. 27. Der Dichter begreift beiderlei Fortpflanzung: durch Klöze des Astes (*clavae, taleae*), und durch zerklobene Scheiter des Stamms. Die Landwirte gedenken jener, als der üblichsten, obgleich Cato LI den Oelbaum auch ablegen heifst. *Respondere*, der Erwartung entsprechen: ein Wort der Landwirtschaft, Col. III, 4. *Abgelegt* wird am besten der *Weinstock*, der übrigens auch aus Samen und durch Impfen sich vermehrte. *Myrten* zieht man am besten aus Paten von *festem Holz*, im Gegensaz zarter Schnittlinge, Plin. XVII, 17, s. 27; sonst auch aus Beeren und Ablegern, Plin. XVII, 10, s. 11. *Pasisch*, der Venus heilig, die in der cyprischen Stadt *Pafos* verehrt wurde. *Gediegen*, derbe, fest: von *dihan, thigan, thaihan*, anschwellen, stark werden; wovon *gedeihen, dicht.* — Kopenh. D *aut multa.*

Haseln, Eschen, Pappeln, und *Eichen*; auch *Palmen* und *Tannen*, erzeugen sich am besten aus *plantis*, die man, durch v. 23

verleitet, für Wurzelschöfslinge erklärt. Dieser Erklärung folgt selbst Martyn, erinnert aber, dafs Eichen, Palmen und Tannen nicht anders als aus Samen entstehn. Für die ersten könnte man zwar Vespasians uralte Eiche bei Sueton, die verschiedene vorbedeutende Sprösslinge ausstaudete (*a frutice dedit*, wie Plin. XVII, 1 *fruticatio*), und die haubaren Gehölze von Eichen (*quercus* und *esculus*), die man nach Columella IV, 33 und Plinius XVII, 20. f. 34 zu Weinpfählen aufstauden liefs, imgleichen das Zeugnis des Plinius XVII, 10. f. 12, dafs die Palme ihre Sprösslinge nicht verdumpfe, anführen. Wenn nur nicht unmittelbar darauf Plinius mit der Lehre, dafs nicht andere Bäume, als deren Wurzeln aus Liebe zu Sonne und Regen an der Fläche des Bodens hinstreichen, dergleichen Sprösslinge treiben, gradezu gegen die Tanne aufträte. Denn nach dem selbigen XVI, 31. f. 56 steht die Tanne, wie der Lerchenbaum, auf einer einzelnen Herzwurzel, und breitet nur kleine harige Zasern nach den Seiten aus; ja er gedenkt eines zum Verpflanzen ausgegrabenen Tannenpflänzlings (*abietis planta*), der sich acht Ellen in die Tiefe streckte, und nicht einmal ganz, sondern abgerissen, herauskam. Es bleibt also dabei: die Erzeugung aus der Wurzel ist für Eiche und Palme wenigstens nicht die beste, für die Tanne sogar unmöglich. Aber nicht Virgil, sondern die Ausleger haben gefehlt. *Planta* heifst jeder durch Natur oder Kunst erwachsene Pflänzling, als Fufs des künftigen Baums betrachtet; ein Füfsling möchte man sagen: daher *plantare* und *deplantare*, mit der Wurzel einsenken, (*deplantare* zwar auch, ablegen, Varro I, 40), und *explantare* bei Columella mehrmals für auswurzeln. Fast eben so ward *pes* die Wurzel und oft die Pflanze von Küchengewächsen genannt, *pedes betacei* Varr. I, 2,

siehe Salmasius *ad Sol. p.* 583; und der Franzose sagt *un pié* von jeder Pflanze. Der Entwickelung dieses misverstandenen Wortes wird man ein wenig Papier nicht misgönnen. I. Ein Pflänzling aus der Wurzel: Plin. XVII, s. 11 *a radice planta.* s. 12 *dum radici avellitur planta.* s. 13 *avulsi stolones . . . hoc modo plantantur punicae.* s. 15 *maritas ulmos autumno serere utilius, quia carent semine: nam eae e plantis feruntur.* Pallad. II, 15 *amygdalus seritur semine et plantis, quae de majoris radice tolluntur.* IV, 10 *malus punica seritur plantis de matrum radice devulsis.* XII, 7 *pruna et ossibus seruntur, et plantis, quas sumemus ex codice.* Ebendas. *castanea seritur et plantis, quae sponte nascuntur, et semine.* — II. Ein Pflänzling aus abgefallenem oder gesäetem Samen: Plin. XVI, 56 *abietis planta quum transferretur.* Colum. V, 6 von gesäeten Ulmen, *ubi deinde prorepserint plantae.* Colum. *de arbor.* 28 *semen cytisi autumno serito, plantas deinde vere dispouito.* Ebendas. 30 *plantae violae.* Pallad. XII, 7 *pinum seremus nucleis suis, . . . sed plantas hoc modo procurant.* — III. Ein Pflänzling jeder anderen Art: durch Ableger, Plin. XVII, s. 21 *ramo ab arbore depresso . . . planta translata post trimatum;* aus Paten und Stecklingen, Pallad. III, 23 *salicis plantae.* IV, 9 *ramuli rutae cum aliqua corticis parte convulsi pro plantis tenebunt;* aus Klözen und zerstückten Wurzeln der Oelbäume, Pallad. III, 18 *post quinquennium poterit valida planta transferri . . . . ut ex radicibus numerosa planta nascatur.* Columella V, 9 *plantae in oliveto.* Festus, *planta oleaginea est virga foliata ex olea deplantata;* aus quer gelegtem Rohre, Plin. XVII, s. 33 *erumpuntque a singulis oculis totidem plantae.* — IV. Ueberhaupt ein Pflänzling, wie er auch entstehe: *Georg.* IV, 115 *ipse feraces figat humo plantas.* Pallad. III, 10 *plantam generosae vitis prius in seminario nutrire debebis, ut inde radicata transferatur ad scrobem,*

cui arbor injuncta est. Ebend. *pro numero ponendarum vitium, vel qualiumcunque plantarum.* Plin. XVII, 5. 14 *plantae ex seminario.* 5. 25 *sativae plantae.* Quinctilian VIII, 3, 76 *generosioris arboris statim cum planta fructus est.* — V. Ein Fruchtsprössling auf dem Baum, als Fuss der künftigen Frucht betrachtet: *Georg.* II, 80 *deinde seraces plantae immittuntur.* II, 300 *nec summa destringe ex arbore plantas.* Varro I, 55 *qui quatiet, ne adversam caedat: saepe enim ita percussa olea secum defert de ramulo plantam; quo facta fructum amittunt posteri anni.* — VI. Wo also *planta* eine besondere Art von Pflänzlingen bedeuten soll, da bestimmt ein Zusaz, oder der Zusammenhang: Plin. XVI, 29 *radicum plantis proveniunt; reliquae semine.* Pallad. III, 25, 31 *avellanae ponendae sunt nucibus suis; . . . plantis tamen et sobole expertas sum melius provenire.* Ebend. 19 von Obstbäumen, *feraciores, quae seminibus, h. e. nucibus suis, quam quae plantis ponuntur aut ramis.* IV, 9 *sinapis et caules seruntur vel plantantur.* V, 3 *menta radice vel planta.* Colum. V, 10; *de arb.* 20 *ramis aut plantis.* XI, 2 *semine vel plantis.* — Für unsere Stelle bestimmt beides: theils die Gegenstellung des vorigen, wodurch die *künstlichen* Pflänzlinge von Klözen, Ablegern und Paten, und des folgenden, wodurch die der Einimpfung wegfallen; theils das zugefügte *nascuntur*, sie entstehn durch *natürliche* Erzeugung: welches *nascuntur* sogar, als für sich allein bestimmend, auch ohne *plantis*, bei der Palme und Tanne wiederholt wird. Diese *natürliche Erzeugung* umfasst den jungen *Anwachs aus Wurzel und Samen*, den die Kunst nur ins Freie zu verpflanzen braucht; und Virgil, der überhaupt mehr die Lehren zum poetischen Genuss abschöpft, als zum Unterricht ergründet, überlässt es dem Kundigen, welche der genannten Bäume aus beiderlei Pflänzlingen, und welche nur aus Samen entstehn. In eben dem Sinne

wird *nascuntur* bei Plinius XVI, 32. f. 58 gebraucht: *Arbores, quas naturae debeamus, tribus modis nascuntur: sponte, aut semine* (durch unmerklich verwehenden, oder durch sichtbar abfallenden Samen), *aut ab radice;* und XVII, 1 *arbores, quae arte fiunt verius, quam nascuntur.* Auch werden als Kinder (*pulli, soboles*) des mütterlichen Baums (*mater*, oder *matrix* bei Sueton) nicht nur die *Wurzelschöfslinge* betrachtet, wie v. 19, 23 und 55; sondern auch die *Samenpflanzen* bei Lucrez V, 1362:

Arboribus quoniam baccae glandesque caducae
Tempestiva dabant pullorum examina supter.

Weil den Bäumen ja Beeren und abgefallene Eicheln
Gaben in Fülle der Zeit, aufsprossende Schwärme von Kindern.

Die *Hasel*, sonst pontische und avellanische Nufs, von der campanischen Stadt Avella, ward nach Palladius III, 25 durch ihre Frucht vermehrt, aber besser durch Wurzelschöfslinge; nach Cato 51, 133 durch Ableger derselben; nach Didymus *Geopon.* X, 3 aus Samen und Wurzel. Die gemeine *Esche*, *Fraxinus excelsior L*, die mit gradem Stamme oft die Höhe von 130 Fufs erreicht, und Baumreben in rauheren Berggegenden trug Colum. V, 6, zog man aus Samen Colum. V, 6, und aus Wurzelschossen Plin. XVII, 11. f. 15. Mit dem Laube der am Acheron wachsenden *Pappel* (ἀχερωὶς) kränzte sich *Herkules*, als er den Cerberus aus dem Schattenreich heraufholte; vom Schweifse ward die untere Seite der Blätter weifs gefärbt, und der heimkehrende Sieger erzog aus dem Kranze die *Silberpappel*, den Schmuck ausdaurender Helden, und der Jünglinge in den Gymnasien, Ecl. VII, 61. Sie ward, weil ihr Same verweht v. 13, durch Wurzelschöfse und Paten vermehrt, *Geop.* X, 3. Plin. XVII, 34. Die dem Jupiter heilige *Eiche*, sowohl *aesculus* als

quercus v. 16, ward, wie die Kastanie, am besten aus gesäeter Frucht, sonst auch aus abgesenkten Schösslingen erzeugt, Colum. IV, 33. Plin. XVII, 34. *Chaonia*, Epirus, wo Dodona I, 8. Die *Palme*, *Phoenix dactylifera L*, die zwar in Italien und dem übrigen Europa, nach Plinius XIII, 6 und Plutarch *symp.* VIII, 4, keine Datteln zur Reife brachte, sondern nur durch lieblichen Schatten, und biegsame Sprossen zu Körben, feinen Besen, Seilen und Flechten sich empfahl: ward dort, nach Palladius XI, 12, Didymus *Geop.* X, 3 und Plinius XIII, 8, durch ausländische Kerne und Pflänzlinge aus Klözen und aus der Wurzel für die Nachwelt vermehrt. Die edle *Tanne*, auch Weisstanne und Silbertanne genannt, *Pinus Picea L*, ward ihrer graden Höhe und Leichtigkeit wegen zu Mastbäumen und Segelstangen gewählt, nach den Geoponikern III, 13 auch in Gärten gepflanzt, und ihrer Natur nach nicht anders als aus Samen erzeugt. Didymus *Geop.* X, 3, der dieses bestättiget, fügt hinzu, dass alle aus Samen und Wurzel entstandenen Bäumchen durch Umsezung verbessert werden. *Et durae* lässt, wie v. 69, ein folgendes *et* erwarten; das verschriebene *edurae*, hiesse härtlich, etwas hart IV, 145. — Kopenh. A *edurae* zweite Hand. B *nascentur*. A *ramosa*, am Rande *umbrosa*. Lengn. *frondosa*.

Die oben v. 50 nur kurz berührte *Einimpfung wilder Bäume* erscheint jezo umständlicher v. 69—72, mit Beispielen, welches Fruchtreis auf jedem am besten fortkomme. Columellas Vorgänger erfoderten wenigstens Aehnlichkeit der Rinde, wo nicht gleichzeitigen Trieb; er selbst V, 11 glaubte durch Absäugen jedes Reis auf jedem Stamme zum Gedeihn zu bringen. Wiewohl bei Properz IV, 2, 17 für das gelungene Wunder ein Dankopfer geweiht wird:

Insitor hic solvit pomosa vota corona,
Quum pirus invito stipite mala tulit.
Hier bezahlt der Impfer den angelobeten Fruchtkranz,
Wann er des Birnbaums Stamm Aepfel zu tragen bezwang.

Plinius XVII, 15. f. 26 sah einen Baum, der mit so verschiedenen Fruchtarten, als Wallnüssen, Oliven, Trauben, Feigen, Birnen, Granaten und mancherlei Aepfeln, gepfropft war; aber nur kurz lebte. Nach Palladius XIV wurden Wallnüsse, Aepfel, Kastanien und Birnen, nicht nur auf sich selbst und andere Obstbäume, sondern auf wilde Stämme von Erdbeerbaum, Schlehdorn, Weiden, Platanen und Eschen gesezt; nur dass sie später reiften, und nach dem Stamm schmeckten. So ward zu Plinius Zeit die Lorberkirsche von lieblicher Bitterkeit auf dem Lorber erzeugt, so die Nusspflaume, Apfelpflaume, Mandelpflaume, und bei den griechischen Landwirten eine Menge ähnlicher Zwitter. Man sagt *inseritur surculus in arborem* und *arbori*, das Reis wird auf den Baum gepfropft; aber auch *inseritur arbor surculo*, der Baum wird mit dem Reise gepfropft. Hier die lezte Form: Der wildwachsende *Hagbaum* oder *Erdbeerbaum* I, 148 wird durch ein Fruchtreis der *Wallnuss* veredelt. *Nux* bedeutet mehrere Arten von Nüssen: die Haselnuss, *nux avellana* oder *Pontica*; die Mandel, *amygdala*, *nux longa*, *graeca* oder *Thasia* I, 187; die Kastanie, *nux castanea* und *Heracleotica*; die Zirbelnuss in verschiedenen Fichtenzapfen, *nuces pineae*, *sapineae*, und andere; aber vorzugsweise die *Wallnuss*, die man nach Plinius XV, 22. f. 24 sonst *juglans*, oder Jupiters Eichel, und persische oder Königsnuss nannte, und bei der Hochzeitsfeier ausstreuete. Die Königsnuss, sagt Demokritus *Geop.* X, 73 und Galenus *de alim. fac.* 2, wird nun schlechtweg *Nuss* ge-

nannt. Nach Diosanes *Geop.* X, 76 ward die Wallnuss bloss auf den Erdbeerbaum gepfropft, nach Palladius II, 15 auch auf den Pflaumbaum und auf sich selbst. *Struppig* heisst der Erdbeerbaum wegen der rauhen Rinde, die sich gleichwohl, der obigen Regel zuwider, mit dem glattrindigen Wallnussreis vereinigte; weshalb Palladius XIV, 163:

Arbuteas frondes vastae nucis occupat umbra,
Pomaque sub duplici cortice tuta refert.
Statt des Arbutuslaubs herscht mächtiger Schatten der Wallnuss,
Unter der doppelten Rind' hegend die sichere Frucht.

Von *horrida* fliesst der lezte Vokal in den folgenden, und mahlt so wenig, als I, 295. Die *Platane*, oder der morgenländische Ahorn, *Platanus orientalis L*, trägt weder selbst, noch dem Weinstocke vermählt, *esbare* Frucht (daher *sterilis*, öde); nur des schönen Wuchses und Schattens wegen ward sie aus der Fremde geholt Plin. XII, 3, und so sorgfältig gepflegt, dass, nach Makrobius *sat.* II, 9, einst Hortensius seinen Gegner Cicero um Ausezung des Gerichtstages bat, weil er auf seinem Landgute die Platanen mit Wein begiessen wollte. Am willigsten, sagt Plinius XVII, 15. s. 26, nimt die Platane, und nächst ihr die Eiche *Robur*, jederlei Pfropfreis an; aber beide verderben den Geschmack. Nach Diosanes *Geop.* X, 76 trägt ein Apfelreis auf der Platane rothe Frucht. Die *Kastanie*, sagt Diosanes ebendaselbst, pfropft man auf Wallnuss, Eiche und *Buche*. Also *Castaneae flore incanuit fagus*, von Kastanienblüte ergrauete die Buche: wie Ruäus mit Abramus erklärt. Der Abschreiber, der Fortsezung des vorigen vermutete, und die griechische Freiheit, *us* in *fagus* durch den Abschnitt zu verlängen, mit Un-

willen ertrug, gab uns, *Castaneae* sc. *gessere fagos*, Buchen auf Kastanien gepfropft! und eine elende Periode dazu. Und nun das Getümmel der Dolmetscher und Aenderer, unter welchen Martyn uns ernsthaft bedeutet: Die Kastanie sei eine gemeine (folglich schlechte) Frucht gewesen, welche der Kaiser Tiberius (wie ein lächerlicher Schreibfehler im Plinius sagt) erst verbessert, und Balanos (Eichel) genannt habe; Buchmast hingegen nenne Plinius die süsseste (unter den *Eicheln* I, 3, womit man die Schweine mästet); und in der belagerten Stadt Chios (wo man vermutlich lecker war) habe man sie gegessen; ja die buchenen Opfergefäse sogar (Ecl. III, 36), und die alten Hausmittel von der Buche werden uns vorgehalten. Die *Orne*, *Fraxinus Ornus L*, ist die kleinere breitblättrige Mannaesche, in Italien *Ornello*, in Frankreich *Orne* genannt; s. Ecl. VI, 71. Columella *de arb.* 16 beschreibt sie als *wilde Esche* mit etwas breiteren Blättern, die dem Ulmlaube an Güte zum Viehfutter nichts nachgeben. Der *Birnbaum*, sagt Palladius III, 25, wird auf wilde Birnen und Aepfel gepfropft; wie einige, auf Mandel und Schlehdorn; wie Virgil, auf Orne, und Esche, und Quitte; wie manche, auch auf Granaten. Und XIV, 63 vom Birnbaum:

Et steriles spinos, et inertem foetibus ornum
Dotat, et ignotum cogit amare decus.
Auch unergiebigen Dorn, und die fruchtlos wildernde Orne
Steuret er aus, und gebeut Liebe zum Fremdlingesschmuck.

Eichen v. 67 wurden, wie Kastanien, zu Weinpfählen angebaut; häufig hatte man an den Feldgrenzen Eichenpflanzungen (Varro I, 16. Cato 1), deren Eicheln man zu Viehfutter einsammelte, oder wohin man im Herbst die Schweine trieb v. 520. Um sie

schneller zu gewinnen, wie es scheint, pfropften sie einige auf *Ulmbäume*, die überall herschten. — Kop. A. B. D. Lengn. *ex foetu*, aus misverstandenem *et*, welches auf das folgende *et* sich bezieht. Madr. *Castaneaeque;* alle *fagos.* C *incanduit* erste Hand.

73—82. Unterschied des *Einäugelns* v. 74, und des *Impfens* v. 78. — *Non simplex*, nicht einfach, sondern verschiedener Art, wie III, 482. *Einäugelung (inoculatio)* ist, sagt Plinius XVII, 14. s. 23, wenn man durch ein Hohlmesser am Baum ein Auge mit ausgeschnittener Rinde öfnet, und den Fruchtkeim einschliesst, der mit eben dem Hohlmesser von einem andern genommen ward. Bei Feigen und Apfelbäumen war dies die alte Einäugelung. Die virgilische sucht einen Schoofs der auf dem Knoten der Knospe ausgestofsenen Rinde, und schliesst die Knospe des anderen Baums hinein. Nach Plinius also besteht die Abweichung darin, dafs in der alten Einäugelung durch *ausgeschnittene Rinde* das Auge geöfnet, und mit dem Fruchtkeim wieder geschlofsen ward; bei Virgil aber ein gehöhleter *Schoofs von weggedrängter Rinde* auf dem Knoten der Knospe die edlere Knospe einschlofs. *Sinus angustus* wäre demnach nicht, wie Martyn will, ein schmaler Schliz oder Einschnitt in den schwellenden Knoten (in welcher Bedeutung *sinus fit* von Palladius III, 30, vergl. *Geop.* V, 38, gebraucht wird); sondern, nach Cerda und Ruäus (wie in *sinus ulceris*), die mäfsige Höhlung der aufgehobenen Rinde, unter welche die umgebende Rinde des fremden Keims gesteckt und zusammengedrückt wird: die selbige Art, wie die Unsrigen einäugeln, nur dafs wir statt des Knotens eine glatte Stelle auswählen. Vir-

gils Weise scheint auch in den Versen des Palladius XIV, 43 gemeint zu sein:

Aut virides oculos extremi gemma tumoris
Accipit, et lento stringitur uda sinu.
Oder die grünenden Augen empfäht des äußersten Schwulstes
Keim, und bindet sich fest, saftig im kleibenden Schoos.

Im Hauskalender indeß beschreibt Palladius VII, 5, nach Colum. V, 11. *de arbor.* 26, nur diejenige Einäugelung, die der Landmann auch *Einpflasterung (emplastratio)* nannte, und an Bäumen von saftiger und starker Rinde, als Feigen, Aepfeln und Oelbäumen, vorzüglich im Sommer, ausübte. Von einem gesunden Aste ward die Rinde (nach Palladius mit einem Auge) zwei Fingerbreit ins Gevierte abgeschält, und ein gleiches Pflaster mit einem edlen Fruchtkeim in der Mitte hineingefügt, verbunden und mit Leim überstrichen. Plinius sagt XVII, 15. f. 26, man rühme diese Art als neu; aber sie finde sich schon bei alten Griechen, und bei dem fleißigen Cato 42. Auch gedenkt ihrer, als der gewöhnlichsten, Clemens von Alexandria *strom.* VI. *p.* 673, und Didymus *Geop.* X, 77, der die Lehre giebt: es sei gut, wenn das Auge der eingesezten Rinde auf das Auge des Stamms falle; denn grade darauf gesezt, wachse es ganz zusammen; doch könne man auch an einer glatten Stelle des Stamms, wo kein Auge sei, die Einknospung anbringen. — Kop. C *aligena.*

Vom *Impfen* oder Pfropfen (Pelzen, Risen) waren mehrere Arten im Gebrauch. Bei der virgilischen Einimpfung ward, nach Columella V, 11 und Palladius III, 17, ein glatter Stamm

oder Aſt (beides heiſst *truncus* v. 63) ohne Verlezung der Rinde abgeſägt, und eben geſchnitten, dann durch die Mitte drei Finger tief vorſichtig geſpalten, und mit einem Keile getrennt; worauf man die von beiden Seiten gegen das Mark zugeſpizten Pfropfreiſer, die einjährig, knoſpenreich, von der Oſtſeite geſchnitten, einen kleinen Finger dick, und zwei oder dreigaffelicht waren, Rinde an Rinde, einſezte und verband. Die beſte Zeit ſchien der Frühling, im zunehmenden Mond, wann die Knoſpen zu ſchwellen anfingen; Birnen und Aepfel wurden auch nach dem längſten Tage gepfropft, Cato XLI. Pallad. VIII, 3. IX, 6; vergl. Ecl. IX, 50: und nach der Weinleſe, Cato XLI. Plin. XVII, 24. Eben ſo gewöhnlich bei Columella und Palladius, und bei Cato XLI noch einzig, war die Weiſe, in den abgeſägten Baum zwiſchen Holz und Rinde mehrere Oefnungen umher mit einem dünnen Keil oder Pflock zwei bis drei Finger tief behutſam zu drängen, daſs die Rinde nicht barſt, und in die Oefnungen die Fruchtreiſer, deren Holz man an einer Seite ohne Verlezung des Marks und der übrigen Rinde ausſchnitt, zu pfropfen, und mit Band und Leim zu verwahren. Noch iſt merkwürdig die Erfindung des Columella V, 11, durch *Abſäugen* ſelbſt die ungleichartigſten Bäume zu vereinigen. Er pflanzte z. B. in die Nähe eines Oelbaums ein Feigenbäumchen, das er nach drei Jahren abſchnitt, und mit einem Keile ſpaltete; in die Oefnung bog er einen an beiden Seiten geſchälten Oelzweig hinab, und befeſtigte ihn; drei Jahre darauf trennte er den eingewachſenen Zweig von der Mutter, wie einen Ableger. Für *aut rurſum* wähle ich die Lesart *at rurſum*, αλλ' αν. *Plantae* ſind hier Fruchtreiſer; ſ. v. 65. *Glückliche* Zweige, mit edlerer Frucht; vergl. v. 314. — Kop. A *haut* und *alta*.

C bei *exiit* am Rande *evehit*. Madr. *arbor*. C *suas frondes et sua poma*.

83 — 108. Verschiedenheit der Bäume und Gesträuche. a. Nach den Gattungen der Geschlechter. Zuerst *wilde Bäume* v. 83 — 84. — Von *Ulmen* nennt Theofrast III, 14 zwei Arten, die hohe Bergulme, und die staudige der Ebnen; Columella V, 6 auch zwei, die gallische oder atinische, die samenlos (obgleich dieses mit Widerspruch), höher an Wuchs, und von lieblicherem Laube für die Rinder war, und die einheimische; Plinius XVI, 17. s. 29 zählt ihrer vier, die hohe atinische, die gallische, die einheimische mit dichterem Laube, und die wilde. Dreierlei *Weiden* empfiehlt Columella IV, 30 vorzüglich: die gelbe griechische, die gallische von verschossenem Purpur und zarterem Gesprofs, und die sabinische oder amerinische von schlanken und röthlichen Ruten; Plinius XVI, 38. s. 69 nennt noch andere Namen. *Lotos* nannten die Alten, aufser dem nahrhaften *Lotosklee* Homers (Lb. III, 394), und der brotgebenden *Lotospflanze* (*Nymphaea Lotus*) in den Gesümpfen des Nilus und Eufrates, auch verschiedene *Bäume*, die für Menschen und Vieh stärkende Frucht trugen: ein Beweis, dafs das Wort Nahrung und Labsal bedeutete, vom uralten λαειν, λοιν, zeugen, pflegen; wovon λαειν, wollen (schaffen), λωιων, der stärkere, λαος, Volk, *latum*, zu tragen, und eine Menge griechischer, lateinischer und deutscher Wörter, deren Ableitung hier zu weitläuftig sein würde. Am berühmtesten, sowohl durch die Dudaim der Bibel, als durch die homerischen Lotofagen, ist *Rhamnus Lotus* oder *Zizyphus* (Jujube), ein nicht grofser, stachlichter Baum mit kleinen eiförmigeren und dunkleren Blättern, als der gemeine *Rhamnus:* dessen Frucht, gleich

der Myrtenbeere, und eben so gegen einander wachsend, von der Grösse einer Olive, in der Reife purpurroth, klein von Kern, süfs wie Feigen und Datteln, und noch wohlriechender ist. Die Araber, welche den Baum *Sedr* und die Frucht *Nabka* nennen, fabeln ihn in ihr himmlisches Paradies, wo mit seiner Schicksalsfrucht, wie sie sagen, die Verstorbenen von den holdseligen Hury bewillkommt werden. Und noch jezt finden Reisende die balsamische Frucht in alter Ehre längs der Nordküste von Afrika, vorzüglich um Tunis und Tripolis an der Syrtenbucht: in welche dunkle Gegend zu Homers Zeit von verstürmten Schiffern die Insel der Lotosagen (Polybius deutet sie auf Meninx, oder das heutige Girba) gesezt wurde. Odyss. IX, 92:

Aber die Lotosagen bereiteten nichts zum Verderben
Unserer Schaar; sie reichten des Lotos ihnen zu kosten.
Wer des Lotos Gewächs nun kostete, süfser denn Honig,
Nicht gedacht' er annoch der Verkündigung oder der Heimkehr;
Sondern sie trachteten dort in der Lotosagen Versammlung
Lotos pflückend zu bleiben, und abzusagen der Heimat.

Ein anderer Lotosbaum ist *Celtis australis*: nach Theofrast, von der Höhe eines Birnbaums, mit gezähnelten Blättern, wie die Stecheiche, schwärzlichem Holz, und einer bohnenähnlichen Frucht, die anfangs grün, dann gelblich und dunkel wird, und wie die Kirsche hängt, aber weder den Duft noch den Geschmack der vorigen Lotosbeere hat. Plinius XIII, 17. s. 32, der diesen Baum mit dem homerischen Lotos verwechselt, schliefst aus der Abweichung, er habe sich in Italien verschlimmert. Aus dem Holze, das hart wie Knochen ist, verfertigte

man Götterbildnisse, Tibien und andere Instrumente, und Schwerthefte; und nach den Arabern waren die mosaischen Gesetze in Lotostafeln geschnizt. Plinius XVI, 44. s. 85 kannte einen Lotos dieser Art, der über 450 Jahre dauerte. Die dritte Art ist *Diospyros Lotus*, mit brauner und glatter Rinde, langen eirunden Blättern, die unten filzig sind, und einer röthlichen, durchscheinenden Beere von Honigsüse, welche Columella VII, 9 und Galenus *de alim. fac.* II, 38 zu den Waldfrüchten zählen. Dieser Lotosbaum ward, wie Plinius XVI, 27. s. 53 bezeugt, vorzüglich zum Schmuck der Häuser gewählt, (wo nach Seneca *ep.* 122 in einer Höhe, die sonst nur der Wipfel erreicht, die Wurzel stand); weil sein kurzer Stamm mit schöner Rinde so üppige Zweige trieb, dass sie oft auf die benachbarten Häuser hinübergingen; der Redner Crassus XVII, 1 hatte sechs solche von bewunderter Schönheit auf seinem Hause, die als hundertachzigjährige Jünglinge im Brande des Nero umkamen. Das Wesentliche des gesagten gehört unserm Curt Sprengel (*Antiquitates botanicae*, *specim.* I. c. IV), der, mit dem Alterthume nicht weniger als mit seiner Kunst vertraut, die Dunkelheiten der alten Pflanzenkunde zu erhellen berufen ist. Die *Cypresse*, *Cupressus sempervirens L.*, wächst einheimisch in Kreta, vorzüglich auf den *idäischen* Höhen und den weissen Schneebergen, nach Theofrasts Versicherung von selbst, wenn man die Erde nur lockert; Cato nennt sie die tarentinische, weil sie, wie Plinius XVI, 33. s. 60 glaubt, dorthin zuerst kam. Die weibliche, die Samen trägt, ward nach Plinius auch *meta* genannt, und in Pyramidengestalt zur Unterbrechung der gereiheten Pinien in den Gärten (IV, 112) gepflanzt; auch zog man aus ihr, wie aus Myrten und Buxbaum, geschorene Hecken, und Vorstellungen von Landschaften, Jagden, Flotten: *topia-*

rium. Die unfruchtbare männliche, die sich in Aeste verbreitet, ward ausgehaun, und mit Reben gepaart. *Cypariſſis*, die griechiſche Form, für den ioniſchen Ausgang, IV, 137.

Fruchtbäume v. 85—88. Von den *Oliven*, deren Cato VI und Varro I, 24 acht Gattungen, Columella V, 8 zehn zum wenigſten, Plinius XV, 3—5 noch mehrere aufzählen, nennt Virgil drei vorzügliche: die eirunde *Orchis*, die nach Plinius am ölreichſten war; die längliche in Geſtalt eines Webſchifs *Radius*, die mit der vorigen nach Columella eingemacht beſſer zur Speiſe diente; und *Pauſia*, nach Plinius die fleiſchreichſte von allen, die, noch unreif und *herbe*, wie Columella ſagt, am beſten zu grünem Oele und zum Einmachen gebraucht ward. *Orchis* und *Orchitis* ſagte man mehr im gemeinen Leben; weshalb die Poeſie *Orchas* wählte. *Poma* ſind nicht Aepfel allein, ſondern eſsbare Baumfrüchte aller Art, ſelbſt Maulbeeren, Wallnüſſe, Kaſtanien, Ecl. I, 37. II, 53. Den Obſtgarten (*ſilvae*, Dickichte, Pflanzungen) des phäaciſchen Königes *Alcinous* beſchreibt Homer Odyſſ. VII, 114:

Dort ſind ragende Bäume gepflanzt mit laubigen Wipfeln,
Voll der balſamiſchen Birne, der ſüſsen Feig' und Granate,
Auch voll grüner Oliven, und rothgeſprenkelter Aepfel.
Dieſe tragen beſtändig im Jahr, nie mangelnd des Obſtes,
Nicht im Sommer noch Winter; vom athmenden Weſte geſtichelt,
Knoſpen ſie hier und blühn, dort zeitigen ſchwellende Früchte.
Birne reift auf Birn', es röthen ſich Aepfel auf Aepfel,
Traub' auf Traub' erdunkelt, und Feigen auch ſchrumpfen auf Feigen.

Unter den *Birnen*, welche Columella V, 10 und Plinius XV, 15. f. 16 empfehlen, ſteht die *cruſtumiſche* oder *cruſtuminiſche* oben an: ſie ſtammte aus der tuskiſchen Stadt *Cruſtumium*, und hatte den lieblichſten Geſchmack, daſs ſie ſogar von den Talmudiſten gelobt ward, nach Celſus II, 24 mürbe und geſund, nach Servius an einer Seite roth. Nächſt ihr rühmte man die ſaftige *Falerner*- oder Milchbirne, die, nach Plinius Ausdruck, mehr getrunken als gegeſſen ward; eine dunkelfarbige Art davon hieſs die *ſyriſche*, bei Columella und Cato VII auch die tarentiniſche: die mit unſerer Bergamotte Aehnlichkeit zu haben ſcheint. Die *Fauſtbirne*, *volemum*, welche die hohle Hand füllte, findet ſich mit anderen ſchon bei Cato VII; es iſt ein Misverſtand, daſs dieſe bei ihm auch Saat- und Moſtbirne heiſse. Unſerm ausmahlenden Modegeſchmack kann die Bemerkung nüzlich ſein, daſs Virgil, aus Scheu vor todten Beſchreibungen, von den reichen Obſtpflanzungen Italiens, wie im Vorbeifliehn, nur drei Gattungen Birnen nennt; etwas mehr verweilt er bei den Weinen, die durch Handlung belebt werden konnten. Dies erwog Plinius nicht, der XIV, 1 es auf die Niedrigkeit des Stoffes gab, daſs Virgil, ein ſo vortreflicher Sänger, die Gaben der Gärten geſcheut, und von ſo vielem, welches er vortrug, nur die Blüte gepflückt habe, reich und geſegnet an Anmut, da er funfzehn Arten der Trauben überhaupt nannte, drei des Oelbaums, eben ſo viele Birnen, und den einzigen Apfel Aſſyriens, die übrigen aber ſämtlich vernachläſſigte.

Weinreben v. 89 — 108. Andere Reben ranken in Italiens Baumweinpflanzungen (*arbuſtis*), wodurch nach Plinius XVII, 21. f. 35, 22 dieſes Land ſich auszeichnet, als in der Fremde, wo man ſie mehr freiſtehend, oder an Pfählen und Gelendern

zieht v. 358. Von diesen werden die niedrigsten in Lesbos den hohen Baumreben Italiens entgegen gestellt. Denn in Lesbos, sagt Longus II, 1, war der Weinstock niedrig, nicht aufsteigend, noch mit Bäumen vermählt; sondern unten umherrankend, und wie Efeu kriechend; selbst ein Kind konnte die Traube abreichen, wenn es nur eben die Hände aus den Windeln befreit hatte. *Vindemia* v. 6. *Lesbos*, eine der gröfseren Inseln im ägäischen Meere unterhalb Troas, berühmt durch Alcäus und Sappho; mit der nördlichen Stadt *Methymna*, dem Geburtsorte Arions, wo der lesbische Wein vorzüglich gedieh. Den höchsten Ruhm, meldet Plinius XIV, 7. s. 9, nach dem maronischen Weine, hatten der von Thasos, und der ariusische von Chios; diesen gesellte sich der lesbische, der von Natur nach dem Meere schmeckt: welches bei andern griechischen Weinen durch Seewasser erkünstelt wird. Die Insel *Thasos* unter Thracien gab edlen Wein und Marmor. *Mareotischer* oder, wie ihn Athenäus I, 25 auch nennt, alexandrinischer Wein, wovon der *weisse* den Vorzug hatte, wuchs um den ägyptischen See *Mareia* oder *Mareotis* über Alexandria in schwerem Erdreich. Athenäus fand sowohl die Traube köstlich von Geschmack, als den Wein süs, balsamisch, durchdringend und unbetäubend. Dass man diese und die folgenden Weinreben in Italien verpflanzte, erhellt aus Virgils Worten, die den zuträglichsten Boden angeben. Columella III, 2 erinnert, die griechischen Reben, als *mareotische* (von griechischen Alexandrinern gebaut), *thasische*, *psythische*, empfehlen sich zwar durch Wohlschmack, sind aber in unseren Gegenden durch sparsame Trauben und kleine Beeren weniger ergiebig. Ihr Anbau konnte demnach nicht häufig sein; dass Plinius XIV, 3. s. 7 die Versicherung wa-

gen durfte, man finde sie gar nicht in Italien. Der *psythische*, ein griechischer Wein aus getrockneten Trauben, der zum Trinken mit Wasser verdünnt wurde, hatte nach Plinius XIV, 9. s. 11 seinen eigenen, nicht Weingeschmack, der einem Trinker bei Athenäus I, 22, da er ihn ungemischt nahm, die Brust durch scharfe Süfsigkeit zu stechen schien. Auch die psythischen Rosinen wurden des Geschmacks und Nuzens wegen geschäzt IV, 269. Der Scholiast des Nikander *Alexiph.* 181 sagt, der psythische Wein werde aus pramnischen Trauben gemacht. Der geistvolle *Lagéos*, auch ein Grieche, der schnell Adern und Gehirn durchdringt (*tenuis*, I, 92), hat den Namen von der Hasenfarbe der Trauben: λαγος, alt für λαγως, woher λαγειος nach Eustathius. So heifst ein Wein aus aschfarbigen Trauben bei Plinius XIV, 3. s. 4 *asinusca*, Eselwein, ein anderer *alopecis*, Fuchsschwanz. *Purpurtrauben* empfiehlt Columella III, 2 unter den wohlschmeckenden und ansehnlichen, die man zum Essen in die benachbarte Stadt verkauft; imgleichen Plinius XIV, 3. s. 4, der ihnen, der Gröfse wegen, den Beinamen *bimammiae*, zweibrüstige, giebt. Hier, sagt er XIV, 1. s. 3, leuchten die Trauben in Purpurfarbe, dort stralen sie rosenroth, dort blinken sie grün; denn die weifsliche und schwarze sind gemein. Selbst der ovidische Polyfemus preist sie der Galatea, *Metam.* XIII, 813:

Mir glühn purpurne Trauben an lang ausrankenden Reben,
Mir auch gelbe wie Gold: dir sparen wir diese, wie jene.

Und bei Philemon und Baucis verherlichen den Nachtisch, *Met.* VIII, 676:

Auch grofsbeerige Trauben, von Purpurreben gesammelt.

Sie müssen also unter den Landleuten nicht selten gewesen sein. Die *precischen* Reben, in kleinere und gröfsere nach der Frucht getheilt, trugen, auch auf mäfsigem Boden, edlen und frühreifen Wein, Colum. III, 2; die Traube, sagt Plinius XIV, 2. f. 4, dauerte am besten in Töpfen, und das Laub war dem Eppiche gleich. *Rhätia* erstreckte sich zwischen dem Rhenus und den norischen Alpen von Vindelicien zum diesseitigen Gallien herab. Plinius meldet XIV, 6. f. 8, dafs der edelste *Rhätiker* in dem rhätischen Gebiet von Verona wachse; aus seiner Heimat verpflanzt, werde er unkennbar, ersetze aber die Güte durch Fruchtbarkeit XIV, 2. f. 4; vor Tiberius habe man auch zum Nachtisch die rhätischen Trauben aus dem Veronergebiet vorgezogen XIV, 1. f. 3. Diese, so erzählt Servius, lobte vorzüglich der alte Cato in den Büchern, die er an seinen Sohn geschrieben; Catullus tadelte ihn deswegen, denn sie taugten zu nichts, und er wunderte sich, was Cato daran zu loben gefunden. Aber jezt, wie Sueton *Aug.* LXXVII bezeugt, war der Rhätiker (neben dem Setiner, Plin. XIV, 6. f. 8) der Lieblingswein des Cäsar Octavianus. Daher dieses feierliche, selbst durch den scherzhaften Vorzug des Falerners gehobene Lob. In Campanien, dem Segenslande, wo nach dem Sprichworte der höchste Wettstreit des Bacchus und der Ceres war, nicht weit von der Grenze Latiums, erhub sich um Sinuessa das massische Weingebirge, unter welchem das *Falernergefilde* bis zum Flufs Savo, dem Berge Callicola und der Stadt Casilinum am Vulturnus, sich ausbreitete. Weil das Gefilde hügelicht war, so wird auch von Martial ein *Berg Falernus*, und von Florus neben dem Massicus, genannt. Hier wuchs der hochgepriesene *Falerner* auf höheren und niedrigeren Hügeln, nach Plinius XIV, 6. f. 8 so kraftvoll, dafs man ihn anzünden konnte; von dreifacher

Art, herber, süsser und leichter. Man zog ihn theils in baumlosen Weingärten, Varr. I, 8; theils an Bäumen, Juvenal VI, 150. Sein Mittelalter, nach Plinius XXIII, 1. f. 20, begann vom funfzehnten Jahre; zu jung und zu alt war er ungesund. Wer den Falernerwein liebt, sagt Cicero *Brut.* LXXXIII, verlangt weder ein Gewächs der nächsten Konsulate, noch aus den Jahren des alten Konsuls Opimius oder Anicius. Die *Zelle (cella vinaria)* war ein kühles Zimmer, wo der gärende Most in grosen, zum Theil halb eingegrabenen, ausgepichten Geschirren von Thon oder Holz behandelt ward. Im Frühling, wann die Rose blühte, nach dem 23 April I, 341, ward der geläuterte Wein, wenn er dauren sollte, in ausgepichte Krüge und Flaschen von Thon oder Glas, auch in Schläuche, vertheilt (*diffundere*), der Kork mit Pech oder Gyps versiegelt, und der Name des Weins und der herschenden Konsuln daran bemerkt; so stellte man sie in erhöhte Kammern (*apothecae*), wohin der Rauch zog, der das Alter beschleunigte, und schien es genug, weil Uebermass ungesund war, in rauchlose. Der *aminäische* Wein ward, wie Philargyrius mit einer jezt verlorenen Stelle aus der Politik des Aristoteles beweist, von auswandernden Aminäern, einem thessalischen Stamme, nach Italien verpflanzt. Die Gegend, wo sie sich anbaueten, war das Picentinergebiet am pästanischen Meerbusen. Macrobius *Sat.* II, 16 berichtet, der aminäische Wein werde von der Gegend genannt; denn *Aminäer* sein dort gewesen, wo nun *Salernum* sei. *Salernum* aus einer Handschrift; das verschriebene *Falernum* ist ein Unding. Hieraus erhellt, dass bei Hesychius, der gleichfals den aminäischen Wein von der Gegend benennt, weil *Peuketia* auch *Aminäa* heisse, statt Peuketia *Pikentia* zu lesen sei: eine von den Römern zerstörte Stadt bei Salernum. Italiens Weinpflanzer gaben, nach Plinius

XIV, 2. f. 4, den aminäiſchen Reben den Vorrang, wegen der Stärke, und ihres zwar herben, aber kraftvollen, und durch Alter gewinnenden Weins. Man hatte davon mehrere Gattungen, die nach Columella III, 2 und Florentinus *Geop.* V, 17 allenthalben, auſser wo der Himmel zu kalt war, auch ausgeartet, den vortreflichſten Wein, vorzüglich an Bäumen, trugen. Durch Alter mild gewordene Weine nannte man ſcherzhaft zahnloſe. Der *Tmolier* vom lydiſchen Safrangebirge *Tmolus* oder *Tymolos* I, 56, wo der goldführende Paktolus entſpringt, war nach Plinius XIV, 7. f. 9, der ihn *Tmolites* nennt, ein ſehr ſüſser Wein, und ertheilte anderen herben zugemiſcht zugleich Lieblichkeit und den Geſchmack des Alters. Der *Phanäer*, vom Vorgebirge *Phanä*, der Inſel *Chios*, die auch den berühmten Ariuſier Ecl. V, 71 zeugte. Beide, obgleich *Fürſten* unter den Weinen, müſſen doch vor dem Aminäer voll Ehrfurcht *aufſtehn*, Ecl. VI, 66. Die Lesart *Tmolius*, *ſc. rex*, verdient wegen *Phanaeus* den Vorzug: ein Mönch ſchrieb das bekanntere *Tmolus*, und ein anderer *et* zur Ergänzung des Verſes. Die *kleinere Argitis* oder Rebe aus Argos (denn eine andere weniger geachtete ward fälſchlich die gröſsere *Argitis* genannt Colum. III, 2) trug auch auf mäſsigem Boden, ſowohl am Gelender als an Bäumen, reichliche, nach Iſidor XVII, 5 weiſse Trauben, deren Wein für einen griechiſchen ein hohes Alter erreichte. Alle Weine jenſeit des Meers, ſagt Plinius XIV, 8. f. 10, erreichten in ſechs bis ſieben Jahren ihr Mittelalter. Sonſt kannte Plinius XIV, 4. f. 6 aus dem berühmten Weinjahre des Konſuls Opimius 633 faſt zweihundertjährige Weine, die ſchon zu herbem Honige verdickt waren. *Fluere*, unter der Preſſe ergiebig ſein: Col. III, 2 *Graeculae vites noſtris regionibus, et raritate uvarum, et acinorum exiguitate, minus fluunt.* Der Wein von der Inſel *Rhodus*

schmeckte, wie der benachbarte koische, welchen Cato CXII nachfälschte, nach zugegossenem Meerwasser, und ward als edlerer Wein an festlichen Schmäusen zum Trankopfer beim Nachtische gewählt, Ecl. V, 71. Lb. II, 192. In Italien wurden, nach Columella III, 2 und Plinius XIV, 3. f. 4, unter den edleren Trauben zum Essen (*escariae*), an warmen Wänden (*pergulae*, nicht Lauben) sowohl *rhodische* gezogen, als die des *Bumastus*, weisse und schwarze: die den Namen von einer milchvollen Brust (aus βυ grofs III, 54, und μαστος, Brust) hatten. Varro II, 5 nennt sie *bumamma*: welcher Name nicht mit der purpurnen *bimammia* zu verwechseln ist. — Aber die Arten und Namen der Weine sind unzählbar. Plinius XIV, 11. f. 13 zählt gegen achzig edle Weine, wovon zwei Drittel dem gesegneten Italien eigen waren. Unser nachstehendes *ja* bezieht sich oft, wie *enim* und γαρ, auf einen verschwiegenen Saz: *Auch frommt es ja nicht (neque enim refert)* ist so viel als, auch brauche ich nicht zu zählen, *denn* es frommt nicht. Männer, welche in der Muttersprache dergleichen feine Bestimmungen und Verhältnisse zu erforschen verschmähn, pflegen sie auch in fremden zu vernachlässigen oder zu misdeuten. *Libycum aequor* ist die ebene Sandwüste Libyens, wie Ascensius richtig erklärt; nicht das libysche Meer. Der Dichter hat zwei verschiedene, aus Sprichworten entlehnte Bilder; wovon das zweite auch Theokrit XVI, 60 gebrauchte:

Doch gleich schweres Geschäft, an dem Meerstrand Wellen zu mustern',
Welche der Wind zum Gestad' andrängt aus der bläulichen Salzflut.

Navigium für *navis*, siehe v. 443. Das *ionische Meer*, zwischen Unteritalien und Griechenland, engt sich bei den Akrocerau-

nien I, 332 in den adriatiſchen Buſen. — Kop. B *pendent*. Madr. *et Amineae*. Kop. A. B *etiam Amineae:* ein Schreibfehler, der *am* verdoppelte. A *Tmolius*, verändert *Tmolus* ohne *et;* B *Thmolius;* C *Thimolius;* D *Tmolus et;* Madr. *Tmolus* ohne *et*. Madr. *qua multae ſpecies*. B. C *dicere*. Madr. *Zophyro multae*. C *quod* für *quot*.

109—113. b. Verſchiedenheit der Gewächſe nach Boden und Lage. — *Weiden* entſtehn aus eigenem Trieb (*naſcuntur* v. 65) an Bächen (*flumina* IV, 54, Ecl. I, 51, V, 84); und *Erlen* im Sumpf, v. 11. Angepflanzt wurden jene in Weidichten durch eingeſteckte Aeſte und Zweige an feuchten Niedrungen (Cat. IX. Col. IV, 30. *Geop.* XI, 13), auch um Röhrichte mit untermiſchtem Spargel (Cat. 6); die *Erlen* in lebendigen Zäunen, und an den Dämmen der Flüſſe im Waſſer, um den Durchbruch zu hemmen (Plin. XVI, 35. ſ. 67). Die *Orne*, oder breitblättrige Mannaeſche v. 71, die wild auf Bergen wächſt, ward nach Columella *de arb.* 16 in rauhen und trockenen Gegenden zur Vermählung des Weins vorgezogen. Plinius XVI, 18. ſ. 30 ſagt, die bergliebende Orne ſteige auch in die Ebenen hinab. Die wilde *Myrte* unterſcheidet ſich von der zahmen durch rothe Beeren und Kürze, I, 306. Als ein zartes Gewächs, das auch in Gärten ſorgfältige Pflege foderte Ecl. VII, 7, ſcheut ſie kalte Berge und kaltgründige Gegenden (*metuens frigora myrtus*, Ovid. *am.* I, 15, 37), und liebt die wärmeren und ſandigen *Meerufer*, beſonders die ſüdlichen des tyrrheniſchen Meers: daher Horaz Ep. I, 15, 5 den kalten Gefilden die Myrtenwäldchen um Bajä entgegenſtellt. Myrten und Oleaſter, ſagt Salluſt (*bell. Jug.* 48), wachſen auf dürrem und ſandigem Boden. Plinius meldet XV, 29. ſ. 36, im weſtlichen Europa ſei die Myrte zuerſt auf der la-

tinischen Landspize Circeji am Grabhügel Elpenors gesehn worden, und ihr griechischer Name beweise den fremden Ursprung. Indess sagt Plinius XVI, 18. s. 30, dass auch die Myrte zu Berggegenden aufsteige: eine härtere Art nemlich, welche Dioskorides I, 156 Bergmyrte nennt. *Bacchus*, edlerer Wein v. 191, liebt *offene Hügel*, die frei an der Sonne sich ausbreiten; vergl. v. 184. Die Ebene, sagt Columella III, 2, giebt reichlicheren Wein, aber lieblicheren die Anhöhe. Der *Taxus* oder Eibenbaum v. 257 gedeiht nach Theofrast III, 4 auf Bergen; Virgil bestimmt ihm die *Nordseite* kalter Berge, im Gegensaz der südwärts geneigten Hügel für den Weinbau. — Kop. A *nec non omnes terrae ferre omnia possunt*, aber geändert; D *montis*.

114—135. c. Verschiedenheit der Gewächse nach der Weltgegend. — Auf dem ganzen Rande des Erdkreises, so weit er bebaut wird, von Osten nach Norden umher, hat jedes Land seine besonderen Bäume. Eben so bezeichnet den Umfang der Erde Ennius (*fr. p.* 162) in der Grabschrift des Scipio Africanus:

A Sole exoriente supra Maeoti' paludes
Nemo 'st, quei facteis me aequiparare queat.
Vom Aufgange des Sol bis über den Sumpf des Mäotis
Ist kein Mann, der an That mir sich zu gleichen vermag.

Auf dem eiförmigen oder in Ründe zusammengedrängten Erdkreise der damaligen Zeit I, 237 bewohnten den Rand am Oceanus ostwärts die zu den Indiern gezählten *Araber* v. 116; und im Norden die Scythen oder Sarmaten III, 349, unter welchen

die Horde der *Geloner* um den Boryſthenes herumſtreifte. Denn das ganze Nordland, das vom nordweſtlichen Ausfluſs des Rhenus, gegen die arktiſche Zone des 54 Grads gebogen, am hyperboriſchen, kroniſchen oder geronnenen Oceanus, nahe über des Tanaïs Quellen aus den Rhipäen, hinter welchen die ſpäteren Hyperboreer wohnten, und über das einſtrömende kaſpiſche Meer hinweg, bis zum nordöſtlichen Aſien ſich erſtreckte, hieſs gewöhnlich *Scythia*; beſondere, dunkel begrenzte Abtheilungen nannte man Germania, Sarmatia, Thracia. Dieſe Namen wurden von einigen auch dem eigentlichen Scythien entgegengeſezt; andere dagegen brauchten Sarmatia und Thracia in ſo allgemeiner Bedeutung, daſs Scythien darunter begriffen ward. Daher wir nicht ſtuzen dürfen, wenn bei Apollodor Bacchus durch Thracien nach Indien, d. i. durch Nordland nach Oſtland, zieht, oder wenn von Dichtern und Geografen Hyperboreer, Scythen, Amazonen, Geten, Geloner zu den Thraciern gerechnet werden: IV, 463 und 517. Die *Geloner*, Agathyrſer, und andere Barbaren, zeichneten die Haut ſich *bunt*, durch eingebrannte oder mit Farbe eingeriebene Nadelſtiche; theils um bei wenig anderem Schmuck ihre Geſtalt zu erhöhn, theils edles Geſchlecht und Heldenthaten zu bemerken, und den Feind in der Schlacht zu ſchrecken.

Ebenholz in Indien v. 116. — Der *Ebenus* oder Ebenbaum, welchen nach Plinius XII, 4. ſ. 9 in Rom zuerſt Pompejus im mithridatiſchen Triumf zeigte, wächſt, wie Dioskorides I, 130 lehrt, am beſten in Aethiopien, wo ſein ſchwarzes Holz ohne ſtreifende Adern iſt: wogegen das indiſche Ebenholz weiſse und röthliche Striemen und Flecken hat. Theofraſt IV, 5 ſezt nach

Indien auch das bessere, das gleich von Natur, nicht erst durch Liegen, seine Farbe erhält. Plinius sagt XII, 4. s. 9, selten sei jenes von glänzender Schwärze; vorzüglich wachse es im südlichen Aethiopien VI, 30. s. 35, aber auch dort nicht häufig XII, 4. s. 8, und der Seltenheit wegen sein Stangen von Ebenholz mit Gold und Elfenbein den persischen Königen als Tribut bezahlt worden. Den äthiopischen Ursprung bezeugen auch Herodot, Diodor, Mela III, 8 (vergl. die Anmerkung von Isaak Voss), Lucan, Claudian und Isidor. Dass also den Ebenus *Indien* allein erzeuge, ist nur wahr, wenn der Name Indien das nächste Land der Aethiopen über Aegypten, die Heimat des trefflichsten Ebenholzes, zugleich umfasst. Dies zu erklären, müssen wir auf die alten Eintheilungen des Erdkreises zurückgehn. Von Homer bis Eratosthenes ward der anfangs runde, dann längliche Erdkreis, durch eine Linie von Osten nach Westen (auf welcher zuerst der Fasis der herkulischen Meerenge grade entgegen floss), in zwei Hälften getheilt: in die Seite des Lichts unter dem Sonnenlauf, welche *Asia* mit Inbegrif Libyens hiess, und in die Seite der Nacht, oder *Europa*. Man hat mit dieser ältesten Zweitheilung die spätere in Morgen- und Abendland verwechselt: welche neben ihr allmählich aufkam, nachdem ostwärts Asien so weit war entdeckt worden, dass es den im Westen des Tanais und Nilus liegenden Ländern, die man jezt unter Europa begrif, an Umfang zu gleichen schien, und dass beide Hälften des eirunden Erdkreises als zwei mit der Breite verbundene Kegel konnten gedacht werden. Jene Nachtseite der älteren Theilung war am Rande des Oceanus von Westen nach Osten in verschiedenen Zeitaltern mit Cimmeriern, Hyperboreern und Einäugigen, mit Celten, Thraciern, Scythen und Sarmaten bevölkert: wovon die ersten nach einander durch

Entdeckungen, da die westliche Fabelgegend wahrere Gestalt und historische Namen empfing, in die noch unbekannte Nordgegend verdrängt wurden. Der Rand der Lichtseite war auf der runden Welttafel vom Morgen bis zum Abend mit Aethiopen bedeckt, welche die allmählich durchs Gerücht vernommenen Kolchier, Meder, Cesener, Perser, Indier, Serer, Araber, Pygmäen, Makrobier, als äthiopische Völkerschaften einschlossen. Nur erwarte man von diesen keine historische Bestimmtheit, und wundre sich nicht, wenn z. B. Araber und Indier bald am schwarzen Meer, bald über Aegypten vorkommen; zumal da der persische und arabische Meerbusen erst unter Alexander entdeckt wurden, und die Fabel den Eufrates und Indus um oder durch einen Landsee, wofür man jene hielt, in den Nilus leitete. Während der persischen Kriege dehnte sich der Erdkreis, im Osten und Westen geöfnet, zur Länglichkeit eines Eies. Jezt wurden die Aethiopen in die noch unerforschte Südgegend, vom Aufgang zum Untergang des kürzesten Tages, eingeschränkt; und man zählte eine Zeit lang vier durch Mittelwinde gesonderte Hauptvölker am Oceanus: Indier gegen Morgen, Aethiopen gegen Mittag, Celten gegen Abend, und Scythen gegen Mitternacht. Aber auch hier schwankten die Grenzen; und wie man um die streitigen Marken in Nordwest und Nordost durch Celtoscythen und Indoscythen sich verglich, so schweiften in Südost bald Aethiopen nach Asien, bald Indier oder indische Araber über den Scheidestrom Nilus nach Libyen hin. Durch Gedichte und Volkssagen verpflanzten einige Namen ihre fabelhafte Bedeutung in hellere Zeitalter; und noch Virgil durfte, ohne dass seine Römer einer Erklärung bedurften, unter *Indien* zugleich das über-

ägyptische *Aethiopien* um Meroe, hier wie I, 57, IV, 292, umfassen.

Weihrauch in Saba v. 117. — Die vornehmsten Schäze des glücklichen Arabiens, sagt Plinius XII, 14. f. 30 hauptsächlich nach Theofrast IX, 4, sind *Weihrauch* und Myrrhen. Zwar Myrrhen hat es mit den Troglodyten gemein; aber Weihrauch besizt ausser Arabien kein Land, und nicht einmal Arabien überall. Es wächst um Adramyta und *Saba*, und wird, weil es die Minäer ausführen, auch minäisches genannt. Die Gestalt des Baumes kennen wir nicht. Einige geben ihm das Blatt des Birnbaums, nur kleiner und grasgrün; andere vergleichen ihn dem Mastyxbaume mit röthelndem Laube; noch andere dem Terebinthus. Juba lehrt, er sei von verdrehetem Stamm, mit Aesten fast wie des pontischen Ahorns, und gebe Saft wie der Mandelbaum. An Rinde gleicht er dem Lorber, nach einigen auch am Laube. Um den Aufgang des Hundes wird die schwellende Rinde gerizt; worauf ein fetter Schaum hervorspringt, und verdickt im Herbste gesammelt wird: dieser Weihrauch ist am reinsten und weiss. Röthlich und schlechter quillt er im Frühling, nachdem die Bäume im Winter gerizt worden. Was in runden Tropfen hing, nennen wir männlichen Weihrauch; wovon oft einzelne Stücke die Hand füllen. Die Griechen nennen die gröfseren *stagonias* und *atomos*, Tropf- und ganzen Weihrauch; den kleineren *orobias*, Ervenweihrauch. Gebröckelte Körner nennen wir Manna. Dies Plinius. Theofrast sagt noch, dafs einige behaupten, wohlriechender wachse der Weihrauch in Arabien, schöner von Ansehn in den angrenzenden Inseln, welche die Indier beherschen (nach der Aenderung des Salmasius). Dies

ist der indische Weihrauch des Dioskorides I, 82, der viereckt geschnitten, und in irdenen Gefässen zu Kugeln gerollt wird, aber mit der Zeit ergilbt. Obgleich Philostrat im Leben des Apollonius III, 1 versichert, dass auch aus hohen Bäumen des indischen Kaukasus Weihrauch tropfe. Die Neueren halten den Baum für *Juniperus Phoenicea* oder *thurifera*.

Balsam vorzüglich in Judäa v. 118. — Der *Balsamstrauch* wuchs nach Theofrast IX, 6 im Thale Syriens in zwei Gärten; nach Dioskorides I, 18 allein in Judäa in einem gewissen Thale, und in Aegypten; nach Strabo XVI im Thale von Jericho, und an der Meerküste der Sabäer; nach Diodor II, 48 und Pausanias IX, *p.* 583 in Arabien; Josephus *bell. Jud.* VIII, 6 sagt, die Königin von Saba, die er Königin von Aegypten und Aethiopien nennt, habe ihn dem Salomon gebracht; Justinus XXXVI, 3 schränkt ihn auf das Thal Jericho ein. Auch Plinius versichert XII, 25. f. 54, er sei dem einzigen Judäa eigen, dessen Bezwinger Vespasianus und Titus ihn der Stadt im Triumfe gezeigt, und XVI, 32. f. 59, er sträube sich, anderswo zu gedeihn. Seine Gestalt, sagt er, sei dem Weinstock näher als der Myrte, und, wie ungestützte Reben behandelt, decke er die Hügel; das Blatt ähnlich der Raute, und immergrün; die Höhe nicht über zwei Ellen. Es gebe drei Gattungen: eine mit dünnen und haarigen Laubsprossen; eine, die rauh und krumm staude; und eine höhere mit glatter Rinde. Aus leichten Einschnitten der Rinde quelle der lieblich duftende Saft, *opobalsamum* genannt, in kleinen Tropfen, die mit Wolle in kleine Hörner gesammelt, und in ein irdenes Geschirr verwahrt werden: gleich zähem Oele, anfangs weiss und durchsichtig, dann röthlich und verdickt;

bei schlechterer Art grünlich und dunkel. Nächst dem Safte werde die Beere geschätzt (*carpobalsamum*), dann die Rinde, und das abgeschnittene Reisig (*xylobalsamum*). Diesen *jüdischen Balsamstrauch*, der nach der Eroberung von Judäa auf Rechnung des römischen Staats angebaut ward, und also dem Plinius bekannt sein konnte, entspricht Linne's *Amyris Opobalsamum*, ein strauchartiges Bäumchen, welches Bellon in den Balsamgärten bei Kairo, vier bis sechs Schuh hoch, mit wenigen stetsgrünen Blättern, wie der Weinraute, sah. Indess findet sich um Medina noch ein anderer wildwachsender Balsambaum mittlerer Grösse, von Linne *Amyris Gileadensis* genannt, aus welchem der Balsam von Mecha quillt. Ganz verschieden ist das *Balsamkraut*, eine Art Minthe, die in römischen Gärten Colum. X, 301, und in griechischen *Geopon.* XI, 27, gebaut wurde.

Der Akanthusbaum in Aegypten v. 119. — Der *Akanthos* oder Stachelbaum, sagt Theofrast IV, 3, hat den Namen, weil er ganz, ausser dem Stamm, an Zweigen und an Blättern gestachelt ist. An Wuchs ist er gross; denn es wird aus ihm Bauholz von zwölf Ellen gehaun. Die Frucht wächst wie Hülsenfrüchte in Schoten, und die Einwohner brauchen sie zur Lederbereitung, statt der Galläpfel. Die Blume ist von so schönem Ansehn, dass man sie in Kränze bindet, und ihrer Heilkraft wegen wird sie von den Aerzten gesammelt. Auch giebt der Baum Gummi, sowohl geschnitten, als von selbst. Haut man ihn ab, so wächst er nach dem dritten Jahre wieder auf. Er ist häufig, und bei Thebais ist davon ein grosser Wald. Ob dieser theofrastische Akanthos der selbige Baum mit der *Akakia* des Dioskorides sei, hat man bezweifelt. Die Akakia, heisst es bei ihm CXXXIV, wächst in Aegyptos; er ist ein baumiger

Dorn (ακανθα), buschähnlich, nicht grade von Wuchs; die Blume weiss, und die Frucht wie die Lupine in Schoten, aus welcher der Saft gedrückt, und im Schatten getrocknet wird, schwärzlich aus reifer Frucht, röthlich aus unreifer. Einige quetschen die Blätter samt der Frucht. Auch Gummi erzeugt sich aus diesem Dorn. Plinius XIII, 9. s. 19 übersezt gröstentheils die Beschreibung aus Theofrast, und nennt den Baum ägyptischen Dorn, dunklen und hellen. Und XXIV, 12. s. 67 sagt er, auch Akacia (der Saft der Frucht) werde aus dem Dorn in Aegyptus, einem hellen und dunklen Baum; worauf er wieder einige Züge aus Theofrast und Dioskorides zusammendrängt. Die Neueren erklären für den ägyptischen Schotendorn oder Akaciabaum Linne's *Mimosa Nilotica*, die, als ein grosser, sehr ästiger Baum mit purpurröthlicher Rinde, auch in Arabien und den libyschen Wüsten wächst, und sowohl den Akaciensaft, als das arabische Gummi, giebt. Die gelben Blumen wachsen in runden gestielten Köpfchen; darauf folgen gegliederte Hülsen, lang und braun, mit rundlichten zusammengedrückten Samen. Die unreifen Hülsen dienen zum Schwärzen des Leders. In Oberägypten sind ganze Wälder solcher Akacien. An den selbigen Orten, und an der Küste von Senegal, wächst die weissrindige und kleinere *Mimosa Senegal*, deren Gummi dem arabischen gleich ist. Die Blumen von Violenduft sind grösser, schöner und von hellerem Gelb; die Hülsen ungegliedert. Wahrscheinlich ist dieses der helle Akanthus, wie jenes der dunklere. Eine noch andere Akacie von kleinerer Art sezen Dioskorides und Plinius in Kappadocien, Pontus und Galatien: aus dieser, wie es scheint, liess Cäsar zum pontischen Triumfe die Schaubildnisse seiner Eroberungen

schnizen, Vellej. II, 56. *Baccae* oder *Beeren* nennt der Dichter, weil die Frucht anderer Dorne gewöhnlich Beere heifst, die Körner in den Schoten; nicht, wie man herauskünstelt, das Gummi oder die Blütenknöpfe. Von dem Kraut *Acanthus* siehe IV, 123.

Baumwolle bei den Aethiopen v. 120. — Plinius XII, 10. f. 21 erzählt, zum Theil nach Theofraft IV, 9: Auf der Insel Tylos im persischen Meerbusen wachsen Wollbäume von anderer Art, als die serischen; denn ihre Blätter sind ohne Ertrag: die, wären sie nicht kleiner, Weinlaub scheinen könnten. Von der Gröfse eines Quittapfels ist die Kürbisfrucht, welche, vor Reife zerplazend, Bälle von Wolle zeigt, woraus man köstliche Leinwande bereitet. Der Baum heifst *Gossympinus;* woran die kleinere Tylos, nahe dabei, noch fruchtbarer ist. Juba meldet, es sei ein flaumiger Filz um eine Staude, und diese Leinwande fein den indischen vorzuziehn. Von diesen sagt Plinius XII, 6. f. 13, oder vielmehr, den er unrichtig überfezte, Theofraft IV, 5: Der Baum, woraus die Indier Kleider machen, hat das Blatt dem Maulbeerbaum ähnlich, den ganzen Wuchs wilden Rosen; sie pflanzen ihn in den Gefilden in Reihn, daher sie von fern wie Weinstöcke aussehn. Noch gedenkt Plinius der Baumwolle XIX, 1. f. 2: Der obere Theil Aegyptens gegen Arabien erzeugt einen Strauch, den einige *Gossypios* nennen, mehrere *Xylon*, und deshalb die Zeuge davon *xylinische*, d. i. Baumzeuge. Er ist klein, und einer bärtigen Nufs gleicht die Frucht, deren innere Flocke wie Wolle gesponnen wird. Kein Zeug ist jenen an Weifse und Weichheit vorzuziehn. Die Kleider davon sind den ägyptischen Priestern die angenehmsten. Die *Aethiopen* und *Indier* machen Leinwand aus Aepfeln, die

Araber aus Kürbiſſen, die, wie geſagt, auf Bäumen wachſen. — Man erkennt, daſs die Namen *Aethiopen* und *Indier* auch hier, wie v. 116, in weiterem Umfange gelten; und daſs mehrere Gattungen unſeres *Goſſypium* gemeint ſein: nemlich die Baumwollpflanze, *Goſſypium herbaceum*, die jezt häufig in der Levante und im ſüdlichen Europa gebaut wird, und, mit fünflappigen Blättern, Samenbehältniſſe voll Wolle, etwa von der Gröſse der Wallnuſs, trägt; und der Strauch oder Baum, *Goſſypium arboreum*, der in Oſtindien und Aegypten acht bis zwölf Fuſs Höhe erreicht, und durch tiefere Theilung der fünflappigen Blätter, und gröſsere Frucht mit ſchlechterer Wolle, ſich unterſcheidet; vielleicht auch *Goſſypium hirſutum*, eine über drei Fuſs ſteigende haarige Pflanze mit kurzwolligen Blättern und eirunden Wollfrüchten von der Gröſse eines mittelmäſsigen Apfels. Pollux, der VII, 17 des Baumes mit nuſsähnlicher Wollfrucht gedenkt, ſagt dabei, es gebe auch *byſſiniſche Gewande*, und *Byſſus*, eine Art Lein bei den Indiern. Nach dem unzuverläſſigen Philoſtrat *vit. Apoll.* II, 9 ſoll Byſſus von einem Baume geſammelt werden, der die Höhe der Pappel, und Laub wie der Weide, hat. Doch Plinius XIX, 1. ſ. 4 nennt als *beſonderes* Erzeugnis die byſſiniſche Leinwand, die meiſt zum Schmucke der Weiber um Elis in Achaja wachſe. Und Pauſanias V, *p.* 294 meldet: zu den Wundern des eliſchen Gefildes gehöre der Byſſus, denn er wachſe nur hier, ſonſt nirgends in Griechenland; an Zartheit gebe er dem hebräiſchen nichts nach, nur ſei er weniger gelb. Es hätte alſo der reiche Mann der Parabel in brandgelber Pracht des hebräiſchen Byſſus und in Purpur, als den beiden feſtlichſten Farben des Alterthums, ſich gebrüſtet. Dieſen Angaben zufolge möchte der wahre Byſ-

sus (denn er wird mit Baumwolle und mit Seide verwechselt) die von Isert in Guinea gesehene hochgelbe Baumwolle sein, deren Ausfuhr, weil sie nur inländische Könige schmücken darf, bei Lebensstrafe verboten ist.

Seide bei den Serern v. 121. — Die *Serer* wohnten am östlichen Ende des eiförmigen Erdkreises, der wenig über den Ganges sich abründete, zwischen den asiatischen Scythen und den Indiern, und wurden bald diesen, bald jenen beigezählt. Dies ist die gewöhnliche Angabe der Schriftsteller nach Alexander. Weil man aber die Morgenländer auch Aethiopen und Araber v. 116, und den östlichen Oceanus rothes Meer nannte; so fand Pausanias VI, *p.* 395 die Serer von Unkundigen unter dem Namen der Aethiopen auf eine Insel des rothen Meers um Arabien angesezt, indess andre, zwischen Scythen und Indiern schwankend, sie für Indoscythen erklärten; und Properz II, 3, 15 redet von arabischer Seide. Die ersten Menschen, sagt Plinius VI, 17. f. 20, die wir im Osten kennen, sind die *Serer*, durch die Flocken der Waldungen berühmt, da sie die mit Wasser gesprengte Gräue der Blätter abkämmen: woher die doppelte Arbeit unserer Weiber, die Faden abzuwinden, und von neuem zu weben. Mit so vielfacher Mühe, in so entfernter Weltgegend sucht man, dass öffentlich die Matrone durchsichtbar sei! Schon Aristoteles *hist. anim.* V, 19 gedenkt des Seidenwurms *Bombyx*, dessen Gespinnst Weiber in Fäden spannen und weben: eine Erfindung der Insel Kos, wo die verrufenen, fast durchsichtigen koischen Gewande, oft mit Stickwerk und Goldfäden schimmernd, bereitet wurden. Es erhellt, dass schon damals der bei Plinius XXXIV, 14. f. 41, Ammianus XIV, *p.* 7. XXIII, *p.* 257 und den Pandekten vorkom-

mende Handelsweg (I, 58) eröfnet war, worauf Karavanen aus der Mitte Aſiens durch Aſſyrien, Meſopotamien und Armenien, mit ſeriſchem Stahl und Pelzwerk, auch ſeidene Stoffe, und rohe zum Theil noch an Blättern haftende Seide, einführten, und von dem Urſprunge derſelben ſo fabelhafte Gerüchte verbreiteten, als die Krämer des Mittelalters von der Herkunft des Pfeffers und anderer Waaren. Der Seidenwurm, gewöhnlich *Bombyx* oder *Bombylius*, manchmal auch *Ser* genannt, der bei Ariſtoteles und anderen Vorgängern des Plinius XI, 21. ſ. 26—28 ziemlich wahr beſchrieben, bei Pauſanias und anderen eine Spinne, doppelt ſo groſs als der gröſste Käfer iſt, ſollte bald in Aſſyrien, bald ſogar in Kos, bald allein bei den Serern zu finden ſein, und dort ganze Haine oder, wie Dionyſius v. 754 will, blumige Felder mit zarten ſchimmernden Fäſerchen überſpinnen. Genauere Nachricht kam nach Europa unter dem Kaiſer Juſtinian, Prokop. *Goth.* II. Zonar. *Ann.* III; da zwei Mönche Eier von Seidenwürmern und die ſeriſche Behandlung der Seide nach Konſtantinopel brachten. — Kop. D *et foliis.* C *deſpectant.* Madr. *deſpectant* mit radirtem *ſ*: vielleicht aus *dispectant*, v. 8.

Ungeheure Bäume im öſtlichen Indien v. 122 — 125. — *Indien* in engerer Bedeutung (vergl. v. 116) ſtreckte ſich am öſtlichen Ende des eiförmigen, um den Ganges abgerundeten Erdkreiſes, unter den Serern, die es manchmal einſchloſs, und den aſiatiſchen Scythen. *Sinus*, hier nicht Meerbucht, welches *ſinus Oceani* wäre; ſondern der Bogen oder die Rundung des eiförmigen Erdkreiſes im Oſten. So ſagt vom weſtlichen Ende Horaz *Epod.* I, 13:

Vel occidentis usque ad ultimum sinum.

Und Seneca *Hippol.* 568:

— — — — *ante ab extremo sinu*
Hesperia Tethys lucidum attollet diem.

Jener eingebildete Erdwinkel war, seit Alexanders Streifzuge über den Indus, und den Erkundigungen seiner Nachfolger, das Fabelland windiger Griechen; und noch jezo, wie Strabo bezeugt, schiften nur selten unwissende Krämer aus Aegypten dahin. Man meldet, sagt Plinius VII, 2, von indischen Bäumen, die so hoch sind, dass man keinen Pfeil überhin schiessen kann; ja von einem Feigenbaume, der ganze Reutergeschwader deckt. Dies lezte erzählt auch Strabo XV, *p.* 694 aus seinen Griechen; und fügt einen hinzu, dessen Blätter nicht kleiner als Schilde sein, und noch einen, der am Mittag fünf Stadien, d. i. mehr als eine halbe Millie, beschatte. Diodor XVII, 90 rühmt indische Bäume, die siebzig Ellen hoch, und kaum von vier Männern umspannt, drei Hufen überschatteten. Die hohe Kokospalme beschreibt gleichwohl keiner; denn der ägyptische palmähnliche *Kuki* bei Plinius XIII, 9. f. 17 ist ein verschiedener Baum. *Aër summus arboris*, die luftige Höhe des Baums: so Valerius Flaccus VI, 261 *summi ab aëre rami.* Der Zusaz: *Und nicht kraftlos* . . . erhöht das Wunder, wie in Homers Beschreibung der Himmelstürmer (siehe bei I, 281) das erhabene: *Und sie hättens vollbracht!* Man kommt, sagt Quintilian, nicht nur bis zum Höchsten, sondern gewissermasen über das Höchste hinweg. Die Indier waren, nach Arrian. *Indic. p.* 541, die fertigsten *Bogenschüzen;* besonders rühmt Ktesias die Kynokefaler,

eine Völkerschaft mit Hundsköpfen, wegen ihrer Geschicklichkeit mit Lanze und Bogen. Auch Himerius *or.* XVII, 4 führt aus Romanen von Alexander die Indier, oder, wie er mit dem Namen alter Volkssagen sie nennt, die östlichen Aethiopen, als herumstreifende Jäger an, die, mit dem Bogen geübt, gegen den Feind von Elefanten herab ihr Geschoss brauchen.

Der medische Apfel v. 126—135. — *Media*, jezt grösstentheils bis auf einen nordwestlichen Bezirk den Parthern unterwürfig, mit der Hauptstadt Ekbatana, wo die parthischen Könige abwechselnd mit Hyrkania den Sommer (wie den Winter im assyrischen Flecken Kresiphon bei Seleucia am Tigris) zubrachten: hatte im Westen Armenia, im Norden die Südvölker des kaspischen Meers, im Osten Parthia, und im Süden Landschaften von Persis zum persischen Meerbusen hinab. In weiterer Bedeutung brauchen es die Dichter für das ganze persische oder parthische Reich. Nach Theofrast IV, 4 wird der *medische Apfel*, weil er in Medien und Persis wächst, auch *persischer* Apfel genannt: welcher Name bei Plinius XV, 11, der persischen Pflaume oder dem Pfirsiche gehört. Plinius XII, 3. f. 7 nennt ihn *assyrischen* Apfel; mehrere Alte, Dioskorides I, 167, und andere Aerzte, deren Galenus *de alim. fac.* II, 37 spottet, auch Oppius bei Macrobius *Sat.* II, 17, auch Palladius IV, 10, und die Tischfreunde bei Athenäus III, 7, erklären ihn, mit Widerspruch des Apulejus bei Servius, für den bekannteren *citrischen* Apfel; und die Neueren haben sich bei dieser Erklärung beruhiget, und unter den verschiedenen Namen sich bald die Citrone, bald die Pomeranze gedacht. Aus der theofrastischen Beschreibung des *medischen Apfels* hat Virgil die seinige entlehnt. Ausserdem meldet noch Theofrast (Athen. III, 7),

das Laub, gleich dem Lorberblatt, habe, wie die Waldbirne, glatte, sehr spizige, starke Stacheln; und der Apfel, der, samt den Blättern, wohlriechend sei, werde nicht gegessen, sondern nur zur Erhaltung der Kleider und als Gegengift gebraucht. Plinius sagt: Der *assyrische Apfel*, von anderen der *medische* genannt, heile Vergiftungen. Sein Blatt sei, wie des Arbutus, aber mit Stacheln. Die Frucht werde nicht anders als zur Arznei genossen; der Geruch sei vorzüglich, selbst an den Blättern, und schüze die Gewande vor Gewürm. Der Baum trage beständig Früchte, indem einige abfallen, andere reifen, andere nachwachsen. Man habe ihn, des trefflichen Heilmittels wegen, in mehrere Länder mit künstlicher Vorsicht zu verpflanzen gesucht; aber er habe nirgends, ausser bei den Medern und in Persis, gedeihn wollen. Seine Kerne kochen die vornehmen Parther an den Speisen, um den Athem zu empfehlen. An einem anderen Orte XVI, 32. s. 59 sagt er, der assyrische Apfelbaum sträube sich anderwärts, wenn er auch fortwachse, zu tragen. Die Neueren, durch die Verwechselung des medischen Apfels mit dem citrischen getäuscht, halten den Palladius für den ersten Römer, der den medischen Apfel fortzupflanzen gewusst habe; weil er IV, 10 und anderswo vom vielfachen Anbau des citrischen Apfels redet. Aber der *citrische Apfelbaum* war lange vor Palladius, wie aus ihm selber erhellt, in Italien so häufig, dass, wenn gleich Landwirte ihn noch nicht zu nuzen suchten, ihn schon Plinius als ein alltägliches Gewächs, welches keiner Beschreibung bedürfe, im Vorbeigehn anführt. Denn XIII, 13. s. 29—30 lehrt Plinius: der berühmte afrikanische Baum *Thyon* oder *Thya*, der nach Theofrast V, 5 vorzüglich um Ammons Tempel und im unteren Gebiete von Cyrene wachse, und sowohl Balken zu unverweslichen

Tempeldecken, als gekräuselte Wurzeln zu den köstlichsten Kunstwerken gebe, werde von den Römern unter dem Namen *Citrus* am besten in Mauritanien gehaun; aus seinen gemaserten Wurzeln und Knorren arbeite man die runden citrischen Tischplatten, einige gediegen an vier Fuss im Durchschnitt, andere zusammengesezt, oder nur überlegt, die der vornehme Römer mit ungeheuren Summen bezahle; er gleiche der wildwachsenden Pyramidencypresse an Laub, Geruch und Stamm (ohne Zweifel Linne's *Thuja Cupressoides*, oder cypressenartiger Lebensbaum); und des Wohlgeruchs wegen brenne ihn schon Homers Kalypso, Odyss. V, 59:

Lodernd brannt' auf dem Heerde die Flamm'; und fern in das Eiland
Wallte der Ceder Geduft, der gespaltenen, wallte des Thyons
Würzige Glut.

Nach dieser umständlichen Ausführung sezt er hinzu s. 31: Noch ist ein anderer Baum von dem selbigen Namen *Citrus*; er trägt einen Apfel, den einige, des Geruchs und bitteren Geschmacks (*amaritudine*) wegen, verabscheun, andere auswählen; er ziert auch die Häuser (wie der Lorber, der Lotos, und andere schöne Bäume in den Höfen, an den Hallen, und auf den flachen Dächern v. 84), und braucht keiner wortreichen Beschreibung. Eben so beiläufig sagt er XV, 28. s. 33, der Citrusapfel habe den schärfsten Geruch, den herbesten Geschmack (*asperrimus*); gewissermafsen auch die Quitte; XVI, 44, er reife in einem Jahre; XVII, 10. s. 11, er werde aus dem Kern und durch Ableger (Palladius nennt mehrere Fortpflanzungen) gezogen. Und XV, 14 unterscheidet er citrische Aepfel und medische: Der Aepfel giebt es mehrere Gattungen; von ci-

trischen haben wir bei ihrem Baume geredet; medische aber nennen die Griechen nach dem Namen des Vaterlands. Die Namen *citrus* und *citreum malum* sind römisch, und offenbar aus κέδρος, *cedrus*, verdorben; weil wahrscheinlich der punische Krämer, der mit Thyon aus Westafrika zugleich den duftenden Goldapfel zur Arznei und Durchräucherung der Gewande einführte, jenes für eine besondere Art Cedernholz, und diesen für die Frucht, ausgab. Schon Nävius im Gedichte vom punischen Kriege rühmte *citrosam vestem*, ein vom Citrusapfel duftendes Gewand. Die Griechen hatten die Probe der Frucht, oder das Gerücht davon, ebenfals durch Meerhandel aus Westen erhalten; und die *goldenen Aepfel der Hesperiden*, die Herakles oder Dionysos von der Gegend des Atlas sollte gebracht haben, waren seit Hesiodus, Pherecydes und den Orfikern in Volkssagen und bacchischen Geheimnissen berühmt, Ecl. VI, 61. Als Seltenheit ward es angeführt, dass ein Baum, der sie trug, durch des Dionysos Geschenk, auch in einem der Venus geheiligten Felde von Cyprus wuchs, Ovid. *Met.* X, 647:

— — — Dort schimmert ein Baum in der Mitte des Feldes,
Gelblich das Laub, und gelblich die klirrenden Aeste von Golde.

Hätte Theofrast den Baum des hesperischen Apfels schon einheimisch gekannt, er hätte gewiss mit ihm, und nicht mit dem Lorber, den medischen Apfelbaum verglichen. Wenn aber bei den Komikern, die Athenäus zu Zeugen ruft, köstliche Aepfel als Zöglinge aus persischem Samen, ja wo möglich von den Hesperiden, und schöne Granaten als Gewächse jenes cyprischen Venushains, scherzhaft gelobt werden; so folgt daraus nichts, weder für den medischen, noch für den hesperischen

oder Citrusapfel. Erst von den herschenden Römern bekam Griechenland häufiger, und zwar mit dem römischen Namen κιτριον, oder verdolmetscht κεδρομηλον, Cedernapfel, die Citrusfrucht, und gegen den Fall der römischen Republik auch den Baum. Die Tischfreunde des Athenäus fanden den Apfel κιτριον in griechischen Büchern nicht früher erwähnt, als bei dem gelehrten mauritanischen Könige Juba, der in seiner Schrift über Libyen sage, der Citrusapfel heifse bei den Libyern hesperischer Apfel, und dorther habe Herkules die von ihrer Farbe so genannten goldenen Aepfel nach Griechenland gebracht. Aber schon der Bithyner Diofanes (*Geop.* X, 76), ein Zeitgenofs des Cicero, in seinem dem Könige Deiotarus zugeschriebenen Auszuge aus des Cassius Dionysius von Utica Uebersezung des Pöners Mago, ist mit der Anpflanzung des Citrusbaums so vertraut, dafs er sogar einige von ihm selbst, obzwar ohne Erfolg, versuchte Künste, ihm durch Einimpfung röthere oder Zwitterfrüchte zu entlocken, vorschlägt. Auch Sotion, ein Vorgänger des Palladius, lehrt *Geop.* X, 10 die Aufbewahrung der Citrusäpfel. Der Citrus, sagt Palladius III, 10, liebt warme und feuchte Gegenden, besonders am Meer, wie um Neapolis, wo er das ganze Jahr reife und anwachsende und aufblühende Früchte trägt; in kälteren verlangt er schüzende Wände und Mittagssonne; den Winter hindurch mufs er mit Stroh, oder wie Florentinus *Geop.* X, 7 räth, mit Kürbisranken, bedeckt werden. Einige Reiche, fügt Florentinus hinzu, pflanzen ihn unter Hallen an die sonnige Wand, und im Winter bedecken sie ihn. Statt der vielen starken und spizigen Stacheln, wie des wilden Birnbaums, die Theofrast an dem lorberähnlich gezackten Laube des medischen Apfels erkennt, beut der Citrus,

nach der Bemerkung des Athenäus, der ihn deswegen nach der Ceder benannt wünschet, zwar auch einige Stacheln dar, aber so wenige und schwache, dass sie Palladius XIV, 111 gegen die des wilden Birnbaums, auf welchen Citrusreiser gepfropft worden, für keine ansieht:

Pomaque pasturi blando redolentia succo
Armatis mutant spicula nota piris.
Auch um Obst zu erziehn, von schmeichelndem Safte durchbalsamt,
Aendert der Citrussprofs stachlichten Birnen den Dorn.

Die Frucht aber des Citrus, deren scharfer Geruch und bitterer Geschmack zu Plinius Zeit nur einige Liebhaber fand, wird nicht nur hier von Palladius ihres schmeichelnden Saftes wegen gelobt, sondern auch an der Tafel des Athenäus mit Begierde gegessen. Es scheint ausgemacht, dass dieser *citrische*, aus Westen stammende, starkduftende *Goldapfel* von lieblich bitterer Säuerlichkeit kein anderer sei, als die runde Aurantie, Orange oder Pomeranze; und der *medische Apfel*, welchen Dioskorides und andere damit verwechselten, die längliche, heller gelbe, und ihrer Säure wegen nur eingenommene, nie gegessene Citrone: deren zarterer Baum, ohne künstliche Treibhäuser, weit schwerer gegen die Kälte besteht. Die von Palladius erwähnten Künste, des citrischen Apfels herbes Fleisch (*acres medullas*, wie bei Plinius *acerrimum sinapi* und *apii acer sapor*) in süfses zu verwandeln, zeigen an, dass unsere Sinapomeranze oder Apfelsine noch unbekannt war. Auch dem *citrischen* Apfel ward, wie dem *cydonischen* oder Quittapfel, Heilkraft wider Gift, und Beschirmung der Kleider, zugetraut; aber vorzüglich dem *medischen*, den man deshalb mit Mühe aus seiner Heimat

einhandelte, und anzubauen versuchte. *Tristes succi*, der saure Citronensaft, dessen Schärfe dem zusammengezogenen Munde die Miene des Mürrischen giebt, wie *tristes lupini* I, 75 nach dem ennischen *triste sinapi* gebildet. *Felix malum*, gesegnet mit Heilkraft; *arbor felix* wäre ein fruchtbarer Baum. *Praesens*, was auf der Stelle wirkt. *Schnell vor*, und poetisch *schneller vor*, statt des gewöhnlichen *schneller als*. Zur Mischung heilsamer sowohl als schädlicher *Kräutersäfte (pharmaca)* wurden *Worte* von geheimer Kraft in abgemessenem Tonfall gemurmelt oder abgesungen, Ecl. VIII, 68. So sagt Ovid. *Met.* XIV, 42 von der Scylla:

— — — — — Gekränkt durch verschmähete Liebe,
Reibt sie sofort ein Gemisch unlöblicher Kräuter zusammen,
Schrecklich von Saft, und gesellt hekateïscher Worte Beschwörung.

Durch dergleichen zwiefach vergiftende Zaubermittel waren schon lange vor unseren Brandhexen alte Mütterchen, die ihr Geheimnis etwa einer verliebten Jungfrau mittheilten, besonders tückische *Stiefmütter* berüchtigt. In *miscuerunt* ist die vorlezte Silbe, wie in *steteruntque comae*, nach alter Aussprache verkürzt. Wäre das nicht, so könnte *miscuerunt* ein Molos sein, wie *fluviorum*. Diesen Vers, weil er III, 283 wiederholt wird, an einer von beiden Stellen, und zwar der ersten der besten, wegschneiden zu wollen: ist nicht Kritik, sondern Leichtsinn. An *Grösse* weicht zwar der Citronenbaum dem Pomeranzenbaum, doch erreicht er in seiner Heimat die Höhe des Apfelbaums; auch will das mahlende Wort nicht zu ernsthaft genommen sein. *Arbos*, die ältere Form. Das *Blatt* hat

nach Theofraſt die Geſtalt des gezähnelten Lorberblatts, und zugleich ſtarke Stacheln: welches beides dem Pomeranzenbaum fehlt. Beide Bäume ſind von kräftigem Wohlgeruch, und tragen beſtändig Blätter, Blüte und Frucht zugleich: der Citronbaum blüht etwas röthlich, der Pomeranzbaum weiſs. *Erat* für *eſſet*, wie häufig. Die *Blüte* iſt, mit anderen verglichen, ausnehmend feſt und dauerhaft. *Ad prima* poetiſch für *in primis*. In *tenax*, anhaltend, iſt, wie in *tenor*, der Begrif der Ausdauer. Die *Kerne*, wie Plinius ſagt, nach Theofraſt das Inwendige, kochten die vornehmen Parther (oder mit älterem Namen die *Meder*) an ihre Speiſen, um den Geruch des Athems zu beſſern: der, ſamt ihrer Ausdünſtung, von unordentlicher Nahrung und häufigem Weine ſo verdorben zu ſein pflegte, daſs die Noth ſie auch zu Erfindern wohlriechender Salben machte, Plin. XI, 53. ſ. 115. XIII, 1. Es muſs alſo bei *illo* nicht *flore*, wie Cerda will, ſondern mit Ruäus das herſchende Wort *malo*, gedacht werden. *Foveo*, vom alten *foo*, *fuo*, φύω, heiſst eigentlich *ich nähre*, *erquicke*, *pflege*, auch mit kaltem Waſſer *Cul.* 150; daher *fomenta frigida*, kalte Umſchläge, und *fomes*, Nahrung, Zunder; hiernächſt *ich heile*; ich hege, herze, liebe; ich wärme, bähe; ich bewohne: welche Begriffe ſämtlich von *erquicken* ausgehn. Der Dichter hat durch gewählten Ausdruck das Ekelhafte des Gedankens gemildert. — Kop. D *qua*, den Baum meinend. Madr. *praeſtantius* erſte Hand. C *ſi ſaevae quando*, und *miſcuerant*. B *miſcuerint*. A. B. D *arbor*. A *aprima* zweite Hand. C *ad prime* erſte Hand. D *apprima*. A *illos*, aber verbeſſert.

136—176. d. Italiens Lob. Nachſtehn müſſen dem ſchönen Italien die reichſten Länder des Aufgangs v. 136—142;

hier vielfache Erzeugnisse v. 143—148; Milde der Luft und Fruchtbarkeit v. 149—150; unschädliche Thiere und Pflanzen v. 151—154; herliche Städte, Flüsse, Meere, Landseeen, Hafen, und metallreiche Berge v. 155—166; arbeitsame und tapfere Völker und Kriegshelden v. 167—172; dies göttliche Land zu verherlichen, sei auch mein Bestreben v. 173—176.— Dieses begeisterungsvolle Lob des Vaterlandes ist nicht üppige Abschweifung, sondern trift zum Zwecke des menschenfreundlichen Dichters, die gierigen, vom Raube der Welt noch wilden Römer zum friedlichen Anbau und Genuss der einheimischen Glückseligkeit zurück zu führen. Die *Meder* oder Perser v. 126, 134 konnten sich des heilsamen Citronenbaums und mehrerer denkwürdiger Gewächse rühmen: denn die Alten gedenken nicht nur hyrkanischer Wälder und gewürzreicher Armenier; sondern viele der edelsten Früchte, Pfirsiche, Aprikosen, Wallnüsse, stammten aus dem persischen Reiche. Nach Strabo II. *p.* 73 tragen in Hyrkania die Weinstöcke und Feigenbäume bis zum Ungeheuren, das Getreide wächst freiwillig von ausgefallenem Samen, Honig wird in Bäumen gezeugt, und trieft von den Blättern; das selbige geschieht in einigen Gegenden von Medien und Armenien; in Margiana sind Weinstöcke, deren Stamm zwei Männer umklammern, und Trauben von zwei Ellen; auch Baktriana ist an allem, ausser an Oel, ergiebig. *Silvae ditissima* verband Reiske; zur Bestättigung dient Manilius IV, 752:

Et molles Arabes, silvarum ditia regna;

Weichliche Araber auch, an Waldungen reiche Gebiete;

wo auch *silva* von edleren Bäumen gilt. *Ganges*, der östlichste Strom des eratosthenischen Erdkreises, *herlich* durch seine Grösse, durch die Fruchtbarkeit seiner oft überschwemmten Ufer, und, nach Plinius, durch die Goldkörner und Edelsteine, die er führt. *Hermus*, ein lydischer Fluss, der den goldführenden Paktolus aufnimt, und in den phocäischen Busen ausströmt. *Goldgetrübt*, ein gehässiger Nebenbegrif; der Dichter zieht stillschweigend sein lauteres Bächlein vor. Das fruchtbare Reich Baktriana mit der Hauptstadt *Baktra*, im Nordwesten von Indien, durch den König Zoroaster berühmt, und jezt den Parthern dienstbar, berührte im Norden den goldreichen Oxus, der dem kaspischen Meere zuströmt Ecl. I, 65. Hier wuchs nach Plinius XVIII, 7. s. 12 der Weizen so gros, dass jedes Korn einer gewöhnlichen Aehre (Theofrast sagt, einem Olivenkerne) glich: wahrscheinlich der Mais, der von seiner Herkunft türkischer Weizen genannt wird. *Inder* oder Indier v. 116. Die fabelhafte *heilige Insel Panchaïa* des von Ennius übersezten Dichters Euhemerus sollte an der Ostseite Arabiens liegen, und durch arabische Kaufleute die Welt mit Weihrauch, Myrrhen und anderem Gewürz versorgen. Ptolemäus Euergetes rühmte sich (siehe Is. Vos bei Mela III, 8), Panchaïten an der äthiopischen Küste über Aegypten besiegt zu haben. Andere erklärten Panchaïa, des Weihrauchs wegen, für eine sabäische Gegend im glücklichen Arabien. *Pinguis*, fruchtbar. *Arena*, hier lockeres Erdreich I, 105; wie *pingues arenae* bei Columella II, 2: In Numidien und Aegypten, sagt er, sei es hinlänglich, das von fettem Sande lockere und wie Asche gelöfete Land mit der leichtesten Pflugschar aufzuregen. *Kolchis* im östlichsten Winkel des euxinischen Meers war den ältesten Griechen die Ostgrenze der runden Erdscheibe, und der kolchische Phasis schien ihnen

aus der höheren Flut des umkreisenden Oceanus in das innere Meer herabzufliefsen. Hier mufste der thessalische Held Iason, als er mit den Argonauten das goldene Vliefs suchte, das Abentheuer bestehn, des Königs Aeetes erzfüfsige und *feuerschnaubende Stiere* vor den Pflug zu jochen, drauf die *Zähne* des durch Hülfe der Medea getödteten *Drachen*, der das Vliefs bewacht hatte, in die Furchen zu säen, und die aufsprossende *Saat der Krieger* zu erlegen. Man vergleiche Ovids Verwandlungen VII, 104—142. *Satis dentibus* ist der Dativ; denn nicht nach der Aussaat, sondern *für die Saat* der Schlangenzähne, ward die Erde gepflügt. Die ganze, durch die mithridatischen Kriege jüngst erkundete, und gewöhnlich mit Pontus, Iberien, Albanien zusammengefafste Gegend (Ecl. VIII, 95) wird von Strabo nicht nur wegen ihres Reichthums an Gold, Silber und Eisen I *p.* 45, sondern als äufserst fruchtbar gerühmt. Kolchis für sich, sagt er XI *p.* 498, sei ergiebig an Früchten (aufser an Honig, der meist bitterlich schmecke), und an Schifsbedürfnissen, Lein, Wachs, Hanf und Pech; Albanien *p.* 502 bringe, wie das Cyklopenland, ohne Bestellung, oder mit einem hölzernen Pfluge gescharrt, das funfzigste Korn, und zwei ja drei Ernten im Jahr, stets grünenden Wiesenwuchs, die mildesten Früchte aller Art, die ohne Pflege ergiebigsten Weinstöcke, die kräftigsten Thiere, zahme und wilde; in Pontus aber *p.* 547, zumal um den Thermodon, finde der Hunger nie Eingang, denn bei üppigen Viehweiden und Saatfeldern wuchre es wild von Trauben, Birnen, und vielfachen Aepfeln und Nüssen, dafs man das ganze Jahr Ueberfluss in dem Walde vorfinde. — Kop. B *aut auro*. Madr. *nec Bactra*, *nec*. A. C *nec — neque*. C *hydrae*.

Italiens vielfache Erzeugnisse v. 143—148. — Angenehm gegen den schrecklichen Ackerbau des Iason sticht Italien ab, mit Saaten des Getreides und der dazwischen wachsenden Baumfrüchte, des Weins und des Oels, und fröhlichen Rindern ohne verzehrenden Feuerhauch. Was ist nützliches, fragt Varro I, 2, das in Italien nicht nur nicht gedeiht, sondern sogar nicht vortreflich wird? Welchen Dinkel vergleiche ich dem campanischen? welchen Weizen dem appulischen? welchen Wein dem Falerner? welches Oel dem venafrischen? Ist nicht Italien mit Bäumen bepflanzt, dass es ganz ein Obstgarten scheint? Ist wohl Phrygien mehr mit Weinstöcken bedeckt, oder Argos reicher an Weizen? Schon Sofokles *Ant.* 1130 rühmt Italien als Herschaft des Bacchus, und im Triptolemus (Plin. XVIII, 12) der seligen Italia weisses Korn. Und Plinius III, 6: So gemäsigt ist hier voll Lebens und immerwährender Gesundheit die Luft, so ergiebig die Ebenen, so sonnig die Hügel, so unschädlich die Bergwindungen dem Hirten, so schattenreich die Pflanzungen, so wohlthätig die vielfachen Wälder, so würzig der Hauch der Berge, solch ein Segen an Feldfrucht, Reben und Oel, so edel die Schafvliesse, so feiste Hälse der Stiere! *Fruges*, Getreide und Obst v. 424. Der *massische* Wein, heimisch auf dem campanischen Gebirge *Massicus* bei Sinuessa, unter welchem das Falernergefilde sich ausbreitete v. 96, wird von Martial XIII, 111 selbst ein Falerner genannt, und von Columella III, 8 zu den ersten Weinen der Welt gerechnet; sein Abkömmling, der Massiker vom Berge Gaurus am Lucrinersee (der mit dem falernischen Gaurus nicht zu verwechseln ist), wetteiferte nach Plinius XIV, 5. f. 8 um die dritte Palme. *Oleae armentaque* lesen die ältesten Handschriften des Pierius, selbst die sonst das *que* lieben; vielleicht also ward *que* aus Scheu des offenen Lautes,

den, wie I, 4, der Abschnitt mildert, hinzugefügt. Von der Menge und Vortreflichkeit der *Rinder*, sagt Varro II, 5, soll Italien den Namen haben; denn im Altgriechischen hiefs nach Timäus (welchem Hesychius beistimmt) ιταλος ein Stier. Woher das römische *vitulus*, ein junger Farr, und *vitula*, eine junge Kuh, stammen. Selbst unsere Wettrenner, versichert Plinius XXXVII, 12. s. 77, ziehen kein *Rofs* den einheimischen vor. An dem umbrischen Flusse *Clitumnus*, der diesseit des Apenninus bei Mevania in den Tinia, und mit diesem in den Tiberis fällt, weideten, wie noch Addison sie fand, zahlreiche *weifse* und grofse Rinder. Campanien, sagt Columella VI, 1, zeugt mehrentheils weifse und schmächtige, aber doch arbeitsame Stiere; Umbrien grofse und weifse, auch rothe, die nicht weniger durch Mut, als durch Wuchs, sich empfehlen. Man glaubte, die weifse Farbe würde den Rindern durch das Bad des Clitumnus, so wie im nahen Faliskergebiete Hetruriens (Plin. II, 103. s. 106) von jedem getrunkenen Wasser, mitgetheilt oder erhöht. Die Kraft, Rinder und Schafe zu färben, ward mehreren Quellen und Flüssen zugetraut. *Greges*, allgemein Heerden, hier von Rindern; denn von Schafen, die Ruäus versteht, finden wir kein Zeugnis. Den alten profetischen Flufsgott *Jupiter* (Gott Vater) *Clitumnus* sah der jüngere Plinius *ep.* VIII, 8, alterthümlich geschmückt in seinem Tempel an der waldigen Quelle stehn, in welche man an Festtagen Wein, Oel, Kuchen und Blumen, auch kleine Münze *(stips)*, schüttete. Zu fröhlichen Opfern nahm der Reichere *weifse* und *grofse* Thiere, zu traurigen schwarze. Vor dem *Triumfwagen*, der mit vier weifsen Rossen bespannt war, wurden *weifse Stiere* mit Opferbinden und Kränzen und vergoldeten Hörnern zum Tem-

pel Jupiters auf dem Kapitol, den mehrere *Göttertempel* umringten, hinaufgeführt. Das *gröſseſte Dankopfer (victima maxima)* für ein gewährtes Glück war ein *Stier*. Das *gröſseſte Sühnopfer* des Flehenden *(hoſtia maxima)* war, ſeiner Sanftmut wegen, ein *Schaf*: welches auch bei dem kleineren Triumfe zu Pferde, der *Ovation* (von *ovis* alſo genannt), geopfert ward. Man verwechſele nicht hiermit die *gröſseren Opfer*, worunter *erwachſene* Thiere im Gegenſaz der *ſaugenden* verſtanden werden: *majores hoſtiae*, Liv. XXII, 1; *victimae majores*, Liv. XXX, 21. — Kopenh. B. C *oleae* ohne *que*. B *lata*. C *belitor equis* erſte Hand. A *ſeſe campo*. C *albi tinctive*. Madr. *tauri* aus *taurus*.

Milde der Luft und Fruchtbarkeit v. 149—150. — Varro I, 2 erklärt Italien für das geſündeſte und fruchtbarſte Land, weil es, nach der eratoſtheniſchen Abtheilung des Erdkreiſes in Süden und Norden, oder in Aſia und Europa v. 116, dem kräftigeren Norden angehört, und, von dem faſt ewigen Winter des arktiſchen Kreiſes (unter dem 54 Grad) entfernt, Kälte und Wärme mäſsigt. Plinius ſagt II, 50. ſ. 51, in Italien ſei durch gelinderen Winter und umwölkten Sommer gleichſam beſtändige Frühlings- und Herbſtluft; daher gebe es dort häufige Gewitter, und zwar in den laueſten Gegenden, wie um Rom und in Campanien, auch im Winter und Sommer, ſ. I, 311. Horaz lobt vor allen Tarentum II Od. 6, 17:

Wo den Lenz langwierig, und lau des Winters
Tage Zeus darbeut.

Die Milde der Sommerzeit erſtreckt ſich in *fremde Monate* des

Winters. So bei Lucrez I, 183 *alienis partibus anni.* Italiens Fruchtbarkeit ward von den Griechen, zumal kurz nach den erſten Entdeckungen der Phocäer im adriatiſchen Meere, fabelhaft erhoben: Myth. Br. I, 15. II, 12. 16. Wir lernen aus Hekatäus bei Stefanus und den ariſtoteliſchen Wunderſagen, daſs um Adria und in Umbrien die Heerden zwei bis dreimal im Jahre (wie nach Homers Sage Odyſſ. IV, 86 die Schafe in Libyen), gewöhnlich Zwillinge, oft drei und vier, manchmal ſogar fünf und mehr Junge gebähren; daſs die Hühner zweimal des Tags legen; daſs man dreimal Früchte einſammle, und ſelbſt die Weiber ſelten anders als mit Zwillingen und Drillingen niederkommen. Doch verſichert auch Dionyſius von Halikarnaſs campaniſche Aecker geſehn zu haben, wovon man dreimal, im Winter, im Sommer und im Herbſt, ernte; und Strabo V. *p.* 242, welchem Plinius XVII, 11. ſ. 29 beiſtimmt, daſs einige Aecker daſelbſt das ganze Jahr beſät werden, zweimal mit Spelt, zum dritten mit Heidekorn, und daſs manche noch zum vierten Gemüſe tragen; vergl. v. 217. Auch Varro I, 7 und Plinius XVI, 27. ſ. 50 gedenken einiger Obſtbäume, die zweimal; und der lezte der ſogenannten tollen Weinſtöcke, die dreimal trugen. Noch jezt rühmt man in Iſchia (Stolb. R. IV. *p.* 276 eine *uva di tré volte l'anno*, welche dreimal vom Auguſt bis zum Februar Trauben reift; und in mehreren Gegenden beider Sicilien Feigenbäume, die zuerſt im Auguſt oder September, und das zweitemal im Mai die Oſterfeige *(fico di Paſcha)* tragen. — Madr. und Kop. A. B. C *arbos:* welches hier durch gehäuftes Ziſchen verwerflich iſt.

Unſchädliche Thiere und Pflanzen v. 151—154. — *Tiger* ſind, nach Plinius VIII, 18. ſ. 25, in Hyrkanien und Indien;

Virgil Ecl. V, 29 nennt auch armenische: vergl. IV, 510. Die Lesart *rapidae* scheint durch die bekannte Schnelligkeit des Thiers sich zu empfehlen; aber *rabidae* giebt den selbigen Begrif stärker. *Löwen* waren, ausser Asien und Afrika, selbst in einigen Gegenden von Griechenland, Ecl. VIII, 3. 44. Der Ausdruck folgt dem lucrezischen. III, 741 *triste leonum seminium.* Das berüchtigte *Akoniton*, welches nach Plinius XXVII, 2 von allen Giften am schnellsten tödtete, sollte zuerst bei der pontischen Heraklea im Lande der Maryandyner aus dem Schaume des von Herkules heraufgezogenen Cerberus auf nackten Klippen (ἄκονται, wovon ein Ort bei Heraklea Akonä hiefs) erwachsen sein. Ovid. *Met.* VII, 415:

Der das grünende Feld mit weisslichem Schaume besprengte.
Dieser erharschte sofort, wie man glaubt; und in üppiger Nahrung
Triebsames Grundes gepflegt, empfing er die Kraft des Verderbens.
Aber ihn nennt Akoniton das Landvolk, weil er auf harter
Klipp' am fröhlichsten wächst.

Der Name begrif mehrere Gattungen von *Wolfswurz*, *Aconitum L.* Zwar wuchs ein Akoniton, nach Dioskorides IV, 78, sehr häufig in Italien auf den vestinischen Bergen, in der Nachbarschaft der zauberkundigen Marser; aber übrigens, wie Virgil will, gegen die pontischen Gegenden gerechnet, sehr selten, und teuschte deswegen nicht leicht einen, der Feldkräuter zur Speise sammelte. Auch *Schlangen* erkennt der Dichter in seiner Heimat; aber nicht von so unermesslicher Gröfse, als in den eben verglichenen Ost- und Südländern. Denn in Indien, erzählt Plinius VIII, 14, wachsen einige so ungeheuer, dass sie ganze Hirsche und Ochsen verschlingen; im Pontus schnap-

pen sie die Vögel, wie hoch und schnell sie auch fliegen, aus der Luft; und am Flusse Bagrada in Afrika erschoss Regulus mit Ballisten und Feldstücken eine Schlange von 120 Fuss, deren Haut und Kiefer bis zum numantischen Kriege zu Rom in einem Tempel sich erhielt. Aber selbst Italien, fügt er hinzu, nährt die so genannten Boen, wovon eine unter dem Kaiser Claudius auf dem Vatikan getödtet ward, die ein ganzes Kind in dem Bauche hatte. *Tanto tractu*, in so grosem Zuge, als dort: welches, wie Ecl. VI, 29. 30, der Besonnene von selbst hinzudenkt. Von dem seltenen ionischen Ausgange *neque tanto* s. IV, 137. — Kop. A. B. Lengn. *rapidae*, C aus *rabidae*. B nach *tractu* fehlt *se*.

Herliche Städte, Flüsse, Meere, Landseeen, Hafen und metallreiche Berge v. 155 — 166. — So viele *Städte* voll Pracht und Kunst: theils, der Sicherheit wegen, wie gewöhnlich die alten Burge gebaut wurden, auf *Berghöhen;* theils in fruchtbaren, gesunden, und zum Verkehr dienenden *Flusthälern*. Die lezten durchströmt entweder der Fluss, wenn dessen Gröse und Ufer die Umbauung verstattete; oder er läuft an einer Seite vorbei, indem er zugleich befestigt. In beiden Fällen *subterlabitur muros*, rollt er unter, d. i. dicht an den unterbrochenen Mauren hin, deren Enden sein Ufer berühren. Von Wasserleitungen ist die Rede nicht. Nach Aelian (*var. hist.* IX, 16) war Italien bevölkerter als irgend ein Land, und zählte 1197 Städte: weil die Milde der Luft, und die Güte des Bodens, der, reichlich gewässert, Früchte von aller Art und Weide gewährte, und eine Menge von Flüssen, und das angrenzende Meer mit vielen Hafen und Anfuhrten, samt der Freundlichkeit der Einwohner, den Anbau begünstigten. Das *obere* und *untere Meer*, das adria-

tische und tyrrhenische, jedes mit besonders genannten Abtheilungen, wo rings die Küsten von Handel und Gewerbe wimmelten. So viel Seeen, ruft Plinius III, 6, so vieler Flüsse und Quellen rings durchströmende Fruchtbarkeit, so viele Meere, und Hafen, und ein Schoofs der Länder, der dem Handel von allen Seiten geöfnet ist, und gleichsam, die Menschen zu erfreun, von selbst begierig in die Meere sich vorstreckt. *Italien* in weiterer Bedeutung umfafste das diesseitige Gallien zwischen den Alpen und dem Apenninus. Hier rühmt der Mantuaner die beiden gröfseften *Seeen* der Nachbarschaft: den *Larius* (jezt *Lago di Como* im Mailändischen), durch welchen von den rhätischen Alpen der Addua zum Padus hinabfliefst, und an dessen Südufer Comum, die Heimat des jüngeren Plinius, lag; und den stürmischen *Benacus* im Gebiet von Verona (*Lago di Garda*), durch welchen der Mincius, Mantua vorbei, in den Padus fliefst. Umsonst wünschen einige durch *maxume*, als besonderen Namen, den dritten grofsen See, nemlich den *Verbanus*, jezt *Lago maggiore*, im Westen des Larius, angedeutet; als ob der Dichter vollständig aufzählen müfste. Von den vielen *Hafen* Italiens wird der berühmte *julische Port* ausgehoben. *Port*, aus Luthers Sprache, durch Dichter erhalten. Als im Jahr 717, da Virgil sein Gedicht anfing, Cäsar Octavianus, nach einer im vorigen Jahre gegen Sextus Pompejus verlorenen Seeschlacht, zur Herstellung der Kriegsflotte eines sicheren Hafens bedurfte, Ecl. X, 44; ergänzte er, mit Agrippas Rath und Betrieb, durch Dämme die Lücken der natürlichen Felsenbank, welche der Sage nach Herkules, acht Stadien lang, und von der Breite eines Fuhrwegs, in der bajanischen Bucht bei Puteoli vor den *Lucrinersee* hingestreckt hatte, mit Zurücklassung eines Eingangs für die Schiffe. Zugleich durchgrub er den schmalen

Landstrich, der den Lucrinus von dem inneren *Avernus* sonderte, haute die graunvollen Wälder umher nieder IV, 493, und nannte den neugebildeten grosen Hafen zur Ehre des Julius Cäsar den *julischen Port*. Während der Arbeit, wozu zwanzigtausend Freigelassene gebraucht wurden, entstand ein schrecklicher Sturm; und man erzählte, dass das Bildnis des alten Gottes *Avernus* vor Zorn über die Entweihung seines geheimnisvollen Dunkels geschwizt habe: weswegen die Priester ein Sühnopfer brachten. Dem weiseren Dichter *zürnt* das tyrrhenische Meer, wie belebt, wegen des vorgeworfenen Dammes. *Freta Averna*, die als geengtes Meer aufwallende Flut (s. I, 327) des ehemals stillen Avernus. Horazens Weissagung von diesem Hafen, in dem Briefe an die Pisonen v. 63 (wo *Aquilones* nach bekanntem Sprachgebrauch Sturmwinde sind), ist jezo erfüllt worden:

Sind wir doch schuldig dem Tod' uns selbst und das unsrige: ob nun
Dringend ins Land Neptunus vor Sturm die Fregatten vertheidigt:
Königeswerk!

Den Lucrinus hat im Jahr 1538 ein Erdbeben, durch Erhebung des *neuen* oder *Aschberges* in einen mäsigen Rohrsumpf verwandelt; und der Avernus ist jezt etwa 700 Schritt vom Meer entfernt, an einigen Orten 180 Fuss tief, und mit fruchtbaren Ufern umringt. An *Metallen* des Goldes, Silbers, Erzes (d. i. Kupfers), und Eisens, sagt Plinius III, 20. s. 24. XXXVII, 12. s. 77, so lange es gefiel sie zu bearbeiten, wich Italien keinem Lande; aber ein alter Befehl des Senats, Italiens zu schonen, verschloss die einheimischen Schäze. Der selbige XXXIII, 4. s. 21 gedenkt einer Censorverordnung über die Goldgrube bei

Vercellä im heutigen Piemont, dafs die Staatspächter nicht mehr als fünftausend Arbeiter halten sollten. Auch bezeugt er ebendaselbst, dafs der Padus, der aus jenen Gegenden entspringt, Gold führe. Doch enthalte man sich, hierauf das *fliefsende Gold* einzuschränken. Denn *Adern* nennt die Volkssprache die unterirdischen Striche des Metalls; dies Bild vollendet der Dichter, und Silber und Gold *fliefst* in Bächen. Weniger kühn sagt Lucrez V, 1254:

Manabat venis ferventibus in loca terrae
Concava conveniens argenti rivus et auri;
Jezt mit brausender Adern Erguss in die Höhlen der Erde
Strömte zusammengedrängt des Silbers Bach und des Goldes:

denn er redet von flüssigen Metallen, die im Brande der Bergwälder geschmolzen sind. — Madr. *labores*. Kop. B *subterlambentia*, weniger schlecht verschrieben, als manche Aenderung. A *abluit*. C *Tyrrenis*. C *rivos argenti*.

Arbeitsame und tapfere Völker und Kriegshelden v. 167—172. Vitruvius behauptet VI, 1, die südlichen Völker sein von verdünnender Hize am Geiste gewandt, aber schwächlich und feig; die nördlichen, von durstiger Kälte erstarrt, sein ohne Geist, aber stark und tapfer; die im Mittelraum wohnenden Römer vereinigen Rüstigkeit der Seele und des Leibes, und sein von der Gottheit zur Herschaft der Welt bestimmt. Die *Marser*, ein altes kriegrisches Volk an der Ostseite der Sabiner, um den fucinischen See, das mit den Samniten und andern benachbarten Völkern lange in blutigen Kriegen der römischen Macht widerstand. *Sabeller* hiefsen nach Plinius III, 13. s. 17

die von den Griechen genannten Samniten (Sauniten oder Sabiniten) über Campanien; sie führten diesen Namen nach Cato, weil sie als Sühnopfer (*ver sacrum*) ausgestossene Abkömmlinge der ausonischen Sabiner waren, wovon noch ein Stamm über Latium wohnte; ihre Sprache war oscisch. Auch Horaz erinnert die entarteten Italer III. Od. 5, 9 an die altbiederen *Marser und Appuler*, und III. Od. 6, 37 an die sabellische Erziehung:

Nein, streiterfahrner Ackerer Zucht gedieh
Mannhaft, die kundig mit dem Sabellerkarst
Erdschollen umwühlt', und auf strenger
Mütter Gebot die im Forst gehaunen
Holzkloben heimtrug.

Die *Ligurer* um den ligustischen Busen waren jezt von Hetrurien durch den Fluss Macra, von Gallien durch den Varus getrennt; wiewohl in der älteren Weltkunde die *Ligyer* am inneren Rande des zusammengedrängten Westlandes unter den Celten bis gegen die heraklischen Seulen sich erstreckten. Ihr bergichtes Land, sagt Cicero (*c. Rull.* 35), machte sie hart und ländlich, weil es viele Bestellung und Arbeit fodert. *Malum*, Noth, wie Ecl. X, 61. Den Auffuchern des Doppelsinns, die hier liguriſche Argliſt fanden, verschmähte Virgil durch einen unverdrehbaren Ausdruck zu entgehn. Die *Volsker*, ein uraltes Volk von eigener Sprache über Circeji, die in der Aeneïs VII, 803 der Camilla folgten, wurden nunmehr zu Latium gerechnet. *Veru*, eine altvätrische Art kurzer Wurfspiesse, womit Aen. VII, 665 auch die Sabeller gerüstet sind; das altdeutsche *Dard*, Wurfspiess und Wurfpfeil, hat sich in den Sprachen der bezwungenen

Nachbarn erhalten. Drei *Decius* opferten sich für das Vaterland, indem sie, der Vater im latinischen, der Sohn im hetruskischen, und der Enkel im Kriege mit Pyrrhus, unter die Feinde stürzten. Sie werden auch in der Aeneïs VI, 823, und schon im Culex v. 358 unter Roms Helden vorzüglich genannt. *C. Marius*, ein Municipalbürger aus Arpinum, Ciceros Vaterstadt, von ruhmloser Herkunft, schwang sich durch Tapferkeit und Volksgunst zu den höchsten Ehren empor; er war siebenmal Konsul, triumfirte über den numidischen König Jugurtha, und die germanischen Völkerschwärme, welche man Cimbern und Teutonen nannte, und starb endlich, von dem Patricier L. Cornelius Sulla überwältigt. Mit Julia, der Vaterschwester des Julius Cäsar, zeugte er einen Sohn gleiches Namens, der auch Konsul ward, und, von Sulla besiegt, sich tödtete. Julius Cäsar, der gleich ihnen die Rechte des Volks gegen den Stolz des Adels zu vertheidigen vorgab, wagte die von Sulla zerstörten Siegsmale seines Oheims zu erneuern. Weil auch Cäsar Octavianus den Schein der Bürgerlichkeit annahm v. 504, so mußte das Lob der Marier ihm doppelt schmeichelhaft sein. Aus dem edlen Geschlechte der *Camille* wird am meisten M. Furius Camillus, als Sieger der Vejenter und der gallischen Senonen, die nach Roms Verbrennung das Kapitol belagerten, mit dem Beinamen der zweite Romulus, genannt; und Aen. VI, 824:

— — — der Bringer verlorener Fahnen Camillus.

Die berühmtesten *Scipionen* sind der *ältere* und *jüngere Afrikaner:* wovon jener P. Cornelius Scipio durch Hannibals Besiegung den zweiten punischen Krieg endigte, und dieser P. Cornelius

Scipio Aemilianus, des macedonischen Aemilius Paullus Sohn, angenommen von des vorigen Scipios Sohne, Karthago und Numantia zerstörte. Auch des älteren Vater und Oheim Publius und Cnejus werden von Cicero *Parad.* 3 als Bollwerke des punischen Kriegs ausgezeichnet. Die griechische Form *Scipiades* aus Lucrez III, 1047. *Bello*, der Dativ.

Vorzüglich Cäsar v. 170—172. — Nach jenen grosen Helden wie gros erscheint *Cäsar* Octavianus, der, siegreich im äusersten Asien, den drohenden Indier entkräftet und wehrlos von Roms Hügeln zurückscheucht! *Indier* sind hier in allgemeiner Bedeutung v. 116 die Völker des Morgenlandes, so weit man es kannte, welche im Jahr 723 bei Aktium der Kleopatra zugleich mit den Aegyptern gefolgt waren, und jezt den siegenden Cäsar um Freundschaft anflehten. Denn gegen Kleopatra eigentlich, wie Dio erzählt, nicht gegen Antonius, der nur als Heerführer des ägyptischen Weibes gegen sein Vaterland erscheinen sollte, war vom Senate der Krieg erklärt worden. Horaz Epod. IX, 11:

Ein Römersohn (ha! nimmer glaubt ihr, Enkel, das!)
Trägt, einer Frau Leibeigener,
Schanzpfahl' und Waffen ihr zum Streit, Verschnittnen selbst,
Den runzelvollen, fröhnet er;
Und unter Legionenadlern (o der Schmach!)
Erblicket Sol ein Mückenzelt.

Und sowohl jener durch viele östliche Völker verstärkte Kriegszug der Kleopatra, als die besonderen Unternehmungen der

Parther, werden bei den Dichtern gewöhnlich wie ein von Cäsar vereitelter Aufstand des barbarischen Ostens gegen Hesperiens gesittetes Reich vorgestellt. Dio bezeugt, dass Kleopatra und Antonius von fast allen Königen und Fürsten, die an die östlichen, dem Antonius unterworfenen Länder des römischen Reichs grenzten, unterstüzt worden sein; und Plutarch zählt zu ihren Hülfsvölkern Araber und Meder. Dies erhöht Virgil Aen. VIII, 685 mit poetischem Schmuck:

Dort, mit barbarischer Macht und mannigfaltiger Rüstung,
Führt Antonius siegend vom röthlichen Strand der Aurora
Samt Aegyptus die Kräfte des Aufgangs und das entlegne
Baktra daher; ihm folget, o Gräul! die ägyptische Gattin.

Und v. 705:

Hochher schaut und richtet der aktische Herscher Apollo
Seine Geschoss'; und alle betäubt, die Aegypter und Inder,
Alle zerflohn die Sabäer, die Araber alle vor Schrecken.

Die selbigen Hülfsvölker des Antonius nennt Horaz I. Od. 12, 56 Serer und Inder; und III. Od. 6, 14 Kleopatras Seemacht, welche die von innerem Aufruhr zerrüttete Stadt beinahe vertilgt hätte, mit eben so umfassendem Namen Aethiopen, vergl. v. 497. Im folgenden Jahre 724, nachdem Kleopatra gefangen und Antonius todt war, ward Cäsar, der aus Aegypten durch Syrien und Kleinasien ging, am Eufrates von dem vertriebenen Partherkönige Tiridates um Hülfe, und von den Gesandten des herschenden Phraates um Freundschaft gebeten, und brachte

einen Sohn des Phraates als Geifsel nach Rom. Diese Demütigung der Parther ward zu Rom mit ungewöhnlichen Ehren gefeiert, unter anderen durch den Beschluss, dass er in den Hymnen gleich den unsterblichen Göttern genannt, und der Janustempel, als ob nun alle Kriege geendigt wären, geschlossen würde. Weil nun in der gemeinen Vorstellung des eirunden oder völlig gerundeten Erdkreises das parthische Reich mit *Indien*, d. i. mit den äufsersten Ostländern bis zu Aethiopien herum, nahe zusammengedrängt war; so liefs sich die schlaue Unterhandlung in Syrien, wobei die gefürchteten Parther so klein erschienen, als Bezwingung des *äufsersten Asiens* bis zum Ganges ausschmücken: vergl. III, 26. Durfte vor den unkundigen Römern doch Cicero (*pro l. Man.* 16) von einer kretischen Gesandschaft an den Pompejus in Pamphylien so erstaunt reden, als wäre sie fast bis zu den äufsersten Ländern der Welt ihm nachgekommen; vergl. Liv. XXXV, 48. *Imbellis*, entkräftet, *mutlos*, durch Besiegung; so auch bei Nemesian *cyneg.* 74 *imbellis fuga Parthorum*, die unkriegrische, mutlose Flucht der sonst tapferen Parther. *Romanae arces*, Roms Höhen, ein gewöhnlicher Ausdruck für *Rom*, welches auf sieben Hügeln erbaut war: v. 535. Aen. IV, 234. X, 12; auch Petronius vom Bürgerkrieg v. 106, 291, und zwanzig andere Stellen; vorzüglich ist die capitolinische Bergveste gemeint, wie in *Pergameae arces*, *Carthaginis*, *Tritonidis arces*, die Burg von Ilion, Karthago, Athen. Die Erklärung des Cerda und Ruäus, nach welcher der *weichliche* Indier von den *römischen Grenzvestungen* abgehalten wird, zeigt den Cäsar nicht sonderlich grofs. Die Barbaren des Morgenlands hatten nicht nur unter Kleopatra Rom selber so ernsthaft bedroht, dass nach Dio der Königin

höchster Schwur bei dem Gericht auf dem Kapitol war, und Horaz I. Od. 37, 5 sang:

Nicht ziemt' uns ehmals Cäkuber, vorgelangt
Aus Ahnenzellen, während die Königin
Dem Kapitol Umsturz in Wahnsinn,
Tod dem gewaltigen Reich bestimmte:

sondern auch unter den Parthern vereinigt schienen sie bei Horaz I. Od. 12, 53 *Latio imminentes*, bis in Latium vordringen zu können.

Dies göttliche Land zu verherlichen, sei auch mein Bestreben v. 173—176. — Als Göttin grüßt der Dichter das Land, wo Saturnus geherscht, und Spuren des goldenen Weltalters, edlere Erzeugnisse und Menschen, gelassen hat. *Heil*, Freude und Gesundheit, ward in der Religion der noch kindlichen Menschheit, deren geweihete Sprache fortdauerte, auch den menschlich gedachten Gottheiten angewünscht. *Saturnus*, ein altitalischer Gott des Anbaus mit ländlicher Hippe v. 406, ward zu dem griechischen *Kronos* umgedeutet, dem lezten Gebieter der Titanen, die vor Zeus Himmel und Erde beherschten. Bei Hesiodus war ihre Wohnung der thessalische Berg Othrys, wie nachmals des Zeus und seiner mitherschenden Familie der Olympos; und der Titanenkampf erstreckte sich über den ganzen Erdkreis. Nach ihrer Verstoßung in den Tartaros unter der Erdscheibe I, 36, verweilten sie nahe an dessen westlichem Eingange, und, von Zeus entkerkert, im seligen Eilande des westlichen Oceanus, wo Kronos obwaltete, Myth. Br. II, 17. Ebendaselbst wohnte der friedliche Titan Okeanos an der

Quelle und Mündung seines umzirkelnden Weltstromes, und der Titan Atlas trug zur Strafe die westlichen Himmelssäulen. Auch die älteren Giganten, die Zeus ihres Uebermuts wegen mit Feuer vertilgte, wohnten in der westlichen Insel Thrinakia, nahe bei den Fäaken und Kyklopen, Myth. Br. II, 32. Nachdem durch phocäische Entdeckungen die nächtlichen Kimmerier aus Westen weiter nach Norden verdrängt wurden, und statt ihrer glückliche Hyperboreer unter Oelbäumen lebten; kamen neue Fabeln von der Fruchtbarkeit Hesperiens in beiden Erdhälften auf. In den seligen Inseln, woher ehmals Adler und Tauben den Göttern Ambrosia aus einer Quelle brachten, sollten jezt die Götter gebohren sein; dort war eine Wohnung des Zeus; dort eine Leiter zum abhängigen Himmel hinauf; dort eine Wohnung des Sonnengottes, und eine Wiese mit ambrosischem Grase für seine Rosse; gegenüber die hesperischen Gärten der Here, die im zusammengedrängten Libyen zugleich an den Atlas und an die Syrtenbucht grenzten. Hesperien, sagte man, habe Uranos beherscht, und die folgenden Titanen, die Stammväter der Hyperboreer; in Tartessus, dem westlichen Ende Europas, an den Quellen des Oceanus, habe Zeus die Titanen (welche man jezt mit den Giganten verwechselte, Myth. Br. II, 32), samt ihrem Könige Kronos besiegt; selbst der Name Spanien komme vom panischen Schrecken der Titanen her; die heraklischen Seulen, von Giganten errichtet, die nahe am Oceanus in Tartessus oder in Flegra um Cumä gekämpft, sein anfangs Seulen des Kronos und des Briareus genannt worden, der adriatische Meerbusen kronisches Meer und Busen der Rhea, und der hyperborische Oceanus der kronische. Als endlich dieses auf den alten Welttafeln so zusammengedrängte

Hesperien, dass die Syrtenbucht und Italien nahe am Oceanus lagen, sich in wahrere Gestalt der Länder entwickelte; ward dem früher bekannten und gebildeten Italien die Fabel des goldenen Weltalters unter Kronos oder dem italischen Saturnus zugeeignet, worauf das ganze Westland, von Südwest in Libyen bis Nordwest an den Rhenus, gleiche Ansprüche hatte. *Dir*, Göttin, zur Ehre (d. h. deinem Lande zum Nuzen), besinge ich den Landbau, der, obgleich jezt verachtet I, 506, den *Alten* die ehrenhafteste Beschäftigung war v. 532, und wage es, der erste Römer, aus dieser *Quelle* der Poesie zu schöpfen: ein Nachfolger des Landdichters Hesiodus, aus *Askra*, einem Flecken in Böotien, der ehemals als Barde von Stadt zu Stadt wanderte. *Ausus* für *audens*, I, 339. — Kop. A *cano* aus *canam* geändert.

177—258. IV. Vom Erdreich. a. Dienlichkeit für Oelbäume v. 179, Weinstöcke v. 184, Vieh v. 195, Getreide v. 203, für nichts v. 212, für alles v. 217—225. *Ingenium*, Natur, Anlage, auch des Lebllosen. Schon Nävius bei Nonius sagt: *Ingenio arbusta nata sunt, non consita;* Columella, Plinius und andre auch in Prosa. *Quis color* für *qui*.

Für Oelbäume v. 179—183. — Columella lehrt V, 8: der Oelbaum liebe in heissen Gegenden einen nördlichen *Hügel*, in kalten einen südlichen; er wolle weder zu niedrig, noch zu hoch stehn, sondern an mässigen *Anhöhn*, wie im Sabinerlande, und in ganz Bätica; die angemessenste Erdart sei eine Unterlage von Kies, und darüber eine Mischung von Thon und Sand; eben so gut sei ein Boden von fettem Sande; auch dichtere und feuchte Dammerde nehme ihn an; nur Töpferthon müsse ge-

mieden werden, noch mehr wo Quellen sein, und die Feuchtigkeit stehn bleibe; feindlich sei auch magerer Sand, und bloſser Kies. Dies wiederholt Palladius III, 18. Kürzer faſst sich Columella *de arb.* 17: der Oelbaum freue sich am meisten trockener und thoniger Hügel, in feuchten und fetten Ebenen trage er fröhliches Laub ohne Frucht. Daſs leichtes Land dem Oelbaum zukomme, bezeugt Florentinus *Geop.* IX, 4 mit Attika. Nach Plinius XVII, 4. s. 3, gab man den berühmten venafranischen Oelpflanzungen in Campanien einen kiesichten Boden, den bätischen sehr fetten. Ueberhaupt aber ward zur Baumzucht leichtes, sandiges und steiniges Land von Theofrast und Xenofon vorgezogen. *Unwillführig*, *neidisch*, belebende Ausdrücke: *malignus*, im Gegensaz von *largus*, hat Plautus *Bacch.* III, 2, 17; und bei Nonius ist *ager malignus*, ein karges, nicht einträgliches Feld. Der Oelbaum, welcher der *Pallas* geweiht war I, 12, dauert, wie Plinius XVI, 44. s. 90 nach Theofrast sagt, zweihundert Jahre; ja man zeigte zu seiner Zeit nicht nur die Oelpflanzungen des älteren Scipio Africanus, sondern sogar in Argos den Oelbaum, woran Ïo als Kuh von dem hundertäugigen Argos war angebunden worden, und in Athen denjenigen, den Minerva im Wettstreit mit Neptunus hervorgebracht hatte. *Oleaster*, κοτινος, αγριελαια, ist der wilde Oelbaum, der, niedriger als der zahme, durch stachlichte viereckichte Zweige, kürzeres und härteres Laub, und kleinere herbe Beeren sich unterscheidet; er entartet nach Theofrast II, 3 und dem Geoponiker X, 86 aus dem Kerne des zahmen, wird aber selbst (Theofr. I, 3) durch Beschneiden und Umpflanzen nur wenig veredelt; sein Laub kränzte die olympischen Sieger. Der Baum, den unsere Gärtner *Oleaster*, und die Böhmen, wo

er wild wächst, Oelbaum nennen, ist die kappadocische Zyzypha des Plinius XXI, 9, *Elaeagnus L:* mit weidenartigen silbergrauen Blättern, und an wohlriechender Blüte und Frucht den Oliven ähnlich. Noch jezt erkennt der Italiener natürliche Anlage für Oelbäume, wenn jener eigentliche *Oleaster (olivastro* nennt er ihn) häufig und frisch und beerenreich wächst: Stolb. R. III. *p.* 217.

Für Weinstöcke v. 184—194, dient fettes und feuchtes Land, es sei nun eine Ebene im Thal v. 185, oder an Hügeln v. 188. — Dass dem allgemeinen Saze v. 184 die Unterabtheilung mit doppeltem *quique* v. 185 und 188 folge, übersahn viele, und verwirrten die reiche und schöngeordnete Periode. So steht *quique* verdoppelt I, 22. Aen. IV, 526. Tib. IV, 1, 36. Liv. XXII, 26 *omnes, quique Romae, quique in exercitu erant.* Der beste Boden zum Weinbau, lehrt Celsus bei Columella III, 1, sei weder zu dicht, noch zu locker, aber dem lockeren näher; weder mager, noch der fetteste, aber nahe dem üppigen; weder flach, noch steil, aber gleich einer aufsteigenden Fläche (*edito campo*); weder trocken, noch sumpfig, aber mässig bethaut; welcher von Quellen nicht ganz oben, nicht tief in der Erde sprudele, sondern dass er nahe den Wurzeln die Feuchtigkeit zuführe, und zwar weder bittere noch salzige, damit sie den Geschmack des Weins nicht verderbe, und den Wachsthum der aufgrünenden Reben wie durch fressenden Thau hemme. Tremellius bei Columella III, 11, empfahl vorzüglich das unterste der Berge, wohin die Erde von den Höhen herabfloss; oder auch Thäler, die vom Ansaz der Fläsſe und von Ueberschwemmungen erwachsen sein. Nach Columella *de arb.* 3 taugt für Reben ein sandiger Boden, unter welchem süsse

Feuchtigkeit auf Tof oder Thon ſteht, auch zuſammengetragene und bewegte Erde. Homer Odyſſ. IX, 132:

Dort verbreiten ſich Wieſen am Strand des graulichen Meeres,
Feucht und ſchwellend von Gras; wo der fröhlichſte Wein ſich erhübe.

In kälteren Gegenden, ſagt Columella III, 12, kehrt man die Weingärten gegen *Mittag;* in laulichen gegen Morgen; nur daſs ſie nicht ſchädlichen Süd- und Oſtwinden ausgeſezt ſein. Und III, 2: Gewöhnlich tragen ebene Oerter reichlicheren Wein, hüglichte angenehmeren: doch ſelbſt dieſe unter gemäſsigtem Himmel wuchern mehr, gegen den Nord geneigt; ſind aber edler unter dem Süd. *Filix*, πτερις, *Farrenkraut*, wächſt nach Dioskorides vorzüglich in bergichter und felſichter Gegend: ein weitwurzelndes Gewächs, das die Beſtellung erſchwert; Plinius kennt zwei Arten, männliches und weibliches. *Deſpicere*, von der Höhe überſchaun, ſagt mehr, als *diſpicere*. Ein ſolches Land trägt in Fülle die *ſtärkſten* und *weinreichſten Reben*, ergiebig an eſsbaren *Trauben* für den Nachtiſch, und an edlerem *Wein*, wie er aus *Opferſchalen*, und ſogar, von Vornehmen, aus *goldenen*, geſprengt wird. Zum *Trankopfer* wurden, wie wir Ecl. V, 71 geſehn haben, die edelſten Weine, als Chier und Falerner, gewählt. Von dieſer *Sprenge* oder Libation ſ. v. 529. Um beim Opfer nicht unglückliche Worte und Töne zu hören, gebot man Bezähmung der Zunge (*favete linguis*), und lieſs die Tibie ertönen (Plin. XXVIII, 2. ſ. 3); auch unglücklichen Anblick vermied der Betende durch Verhüllung des Hauptes: woher noch die Sitte des vorgehaltenen Hutes zu ſtammen ſcheint. Die Opferdienſte wurden meiſt von anſäſsigen oder umherziehenden *Tyrrhenern* (ſo hieſsen den Griechen

die Hetrusker oder Tusker) beſtellt; auch bei den Landleuten, wo nach Martial III, 24 ein tuskiſcher Opferſchauer (*aruſpex*) am herbſtlichen Dankfeſt nach der Weinleſe den Bock ſchlachtete. Wiewohl der ſparſame Cato 5, und nach ihm Columella I, 8, von dem Schafner verlangt, daſs er nicht eigenmächtig Opfer vornehme, noch dergleichen Altardiener und andere abergläubiſche Leute zu Rathe ziehe; und der erſte mitten unter den Vorſchriften der Wirtſchaft zugleich, welches auffällt, die Gebräuche und Formeln der Gelübde und verſchiedener Opfer lehrt. Ein merkwürdiges und unverächtliches Ueberbleibſel der uralten patriarchaliſchen Einfalt, da jeder Hausvater zugleich Prieſter war. Man bemerkte übrigens, daſs den gedungenen tuskiſchen Liturgen die heiligen Mahlzeiten ſehr wohl bekamen; Catullus XXXIX, 11 rühmt den *wanſtigen Etrusker*, und Properz IV, 3, 63 ſeine heitere Amtsgeſchäftigkeit:

Und der geſchürzete Pfaf glühet am neuen Gewinn.

Die langſame Melodie, welche während des *Trankopfers* auf der Tibie geblaſen ward, hieſs bei den Griechen σπονδαυλιον; und von ihrer feierlichen, unſerem Choral ähnlichen Doppelbewegung ward der Spondeus benamt. Ueber die *Tibie* iſt bei Ecl. VIII, 21 das nöthige geſagt worden. Die *Opfertibien* der Tusker, lehrt Plinius XVI, 35. ſ. 66, werden aus Buxbaum gemacht; für die Spiele aber aus Lotos, Eſelsbeinen und Silber. Virgils *elfenbeinene* Opfertibie, wie auch Properz IV, 6, 8 ſie verlangt, beweiſt ſamt der *goldenen* Schale einen vornehmen Opferer. Die *Eingeweide* oder inneren Lebenstheile wurden von den Römern bei gewiſſen Opfern geröſtet v. 396, bei anderen, entweder gekocht oder roh, in *Schüſſeln* auf den Altar

gestellt: *exta reddere, dare, imponere, porricere:* Aen. XII, 214,

Würgt man die Thier' in die Flamm', und der lebenden Innerstes reisst man
Schleunig hervor, und erhöht den Altären beladene Schüsseln.

Und bei Statius Theb. IV, 466:

Semineces fibras, et adhuc spirantia reddit
Viscera.
Halb lebendige Fibern, und noch aufathmenden Herzschlag
Stellet er.

Die *dampfenden* Eingeweide demnach können frisch ausgerissene oder gesottene sein; Servius erklärt sie hier für die lezten. Nach Varro *L. L.* IV. *p.* 25 wurden die Eingeweide gehörnter Schafe (*arviges*) im Topfe, welcher *extar* hiess, nicht am Bratspiesse gar gemacht. — Lengn. *quis color*, *aut.* Kop. B *atque pinguis.* Alle *despicere.* A *cum valle*, und *ad auras* erste Hand.

Für Vieh v. 195—202: Bergwälder, wie um Tarentum v. 197, und Auen, wie um Mantua v. 198. — Waldweiden suchte man für *Rinder* auch des Laubes wegen. Man weidet sie, sagt Varro II, 5, am schicklichsten in Gehölzen, wo Büsche sind und reichliches Laub. Auch *Schafen* empfiehlt er II, 2 Bergthäler. Und *Ziegen* durften, nach demselben II, 3, in den Gütern gar nicht geweidet werden: denn sie verderben, sagt er I, 2, durch Benagen die jungen Pflanzungen, vorzüglich Reben und Oelbäume; deswegen blutet dem Bacchus als Sühnopfer der Bock, und Minerva verschmäht alles Opfer vom Ziegen-

geschlecht, weil selbst dessen Speichel dem Oelbaum Gift ist. Als Weideland wird deswegen in der Odyssee XIII, 246 das bergige Ithaka gelobt:

Ziegen in Meng' und Rinder ernähret es; rings ist Gehölz hier
Jeglicher Art, und zur Tränke darin unversiegende Bäche.

Tarentum, eine blühende griechische Pflanzstadt des alten Calabriens, welches jezt *terra di Otranto* heisst. *Satt*, durch Betriebsamkeit und reichen Ertrag an Getreide IV, 126, an feinwolligen Schafen und köstlichen Wollarbeiten, an edlem Honig, Oel und Wein; diese Segnungen besingt Horaz II. Od. 6, und schliesst also:

Dich mit mir ruft jenes Gefild' und jener
Stolzen Burg Wohlfahrt.

In den *entfernten* Berggegenden, woher der Galäsus strömt, weideten weisse und bräunliche Schafe, deren Wolle, wie überhaupt die apulische, nebst der aus dem diesseitigen Gallien, die berühmteste war III, 384. Jezt finden sich dort, wo das Wasser des Galäsus der weissen Wolle so zuträglich geglaubt ward, lauter schwarze oder schwarzfleckige und wenig geachtete Schafe; weil jene von einem gewissen Kraute leicht sterben. Bei der benachbarten Stadt *Saturum* oder *Saturejum* wurden berühmte Pferde gezogen, deren Horaz I. Sat. 6, 59 gedenkt: das reizte einige Ausleger, *saturi* für *saturanisch* zu erklären. Stolberg sagt, dass in jener Gegend noch jezt gute Pferde erzeugt werden. Bei *Mantua*, Virgils Heimat, erweitert sich der Mincius zu einem See voll Rohr und Wasserpflanzen Ecl. VII, 12,

welcher, zwischen quellreichen sanften Anhöhen, durch sumpfige Auen dem Padus zufliefst Ecl. I, 46. Unter den republikanischen Städten, deren Aecker Cäsar Octavianus im Jahr 713, nachdem Brutus und Cassius bei Philippi besiegt worden, den Legionen austheilte, war Cremona. Der wilde Soldat, mit dem Angewiesenen nicht vergnügt, nahm die nächsten Ländereien von Mantua dazu; wobei auch der Dichter sein väterliches Gütchen in Andes einbüfste. Nach dem brundisischen Frieden ward zwar diesem sein Erbe durch die Bemühungen des Pollio, Varus und Gallus, aber den Mantuanern nur ein Theil ihres Gefildes hergestellt: siehe die erste und neunte Ecloge, besonders IX, 28. Die späte Erinnerung an diesen dunkelen Flecken in Cäsars Geschichte beweist, dafs der edle Virgil nicht seinem Gönner nur angenehmes zu sagen bemüht, noch immer thätiges Mitleid zu erregen hofte. Gerührt von Vaterlandsliebe, verweilt er bei der Fruchtbarkeit der verlorenen Viehweiden, die er leidenschaftlich vergröfsert; doch bescheidener, als jener Redner bei Varro I, 7, der vor den Censoren versicherte: so üppig sei das Gefilde Rosea bei Reate (am Velinus im Sabinerlande), dafs eine im Boden zurückgelassene Mefsrute den anderen Tag vom aufgeschossenen Grase bedeckt werde. — Kop. A. B. C *ovium foetus*; und *et saltus*, aber geändert, aufser in B. C *herboso*, übergeschrieben *in*. Lengn. *herboso niveos in fl.* Alle *desunt*, auch die Madriter. A. C *reponit*, in A verbessert.

Für Getreide v. 203—211: schwarzes Land, das zugleich fett und locker ist, und am Abhange liegt v. 203, oder ein Neubruch v. 207. — *Schwarzes* Erdreich wird seit Homer gepriesen, weil es, wie bei den Geoponikern II, 9 gesagt wird,

sowohl Regen als Dürre aushält. Das selbige hiefs, nach Columella in der Vorrede seines Werks, bei den Landleuten auch *braunes* Land *(pulla terra)*: welchen Ausdruck Cato liebt. Da aber die dunkele Farbe für sich kein entscheidendes Merkmal der Fruchtbarkeit ist; denn auch schlammige Moore und bittere Sümpfe, wie Columella II, 2 einwendet, sind schwarz: so setzt der Dichter das einschränkende Wort *gewöhnlich*, und die Bedingungen hinzu, dafs es dabei *fett* und *mürbe* sei. Ein solches, welches Cato 151 *zart* und *braun* nannte, lobt Plinius XVII, 5. s. 3, als das wünschenswürdigste: dies sei von gemässigter Triebsamkeit, dies von sanfter und leichter Bestellung, weder nafs, noch durstend; dies glänze hinter der Pflugschar, und dunkele, wie auf dem homerischen Schilde selbst im nachahmenden Golde; dies locke, frisch aufgefurcht, die begleitenden Vögel, und die Raben, die des Pflügers Fufsstapfen picken. Auch Columella II, 2 sagt, Virgils Worte anführend, es sei nichts, was nicht besser auf lockerem Boden, als auf dichtem, fortkomme; denn das Land bauen, heisse auflockern; den gröfsten Gewinn demnach gebe der Acker, der fett und locker zugleich sei, weil er am meisten trage, und am wenigsten fodere. Schon Homer von der cyklopischen Ziegeninsel, Odyss. IX, 134:

> Dort ist lockerer Acker; und wuchernde Saaten beständig
> Reiften zur Erntezeit; denn fett ist unten der Boden.

Decedere, hinabziehn, zeigt eine abhängige Ebene; *langsame Farren*, der grofsen Last wegen: welche Last der geschleifte Spondeus *tardis*, im Deutschen *abziehn*, ausdrückt. Für das beste Feld erklärt Cato I eine Ebene am Fufs eines Bergs, die

gegen Mittag ausläuft: so ist, nach Plinius XVII, 5, die Lage von ganz Italien. Bei Columella II, 2 fodert man die Ebene ein wenig geneigt, den Hügel sanft aufsteigend, den Berg nicht hoch und rauh, sondern bebüscht und kräuterreich. Welches Palladius I, 5 umständlicher ausführt, und I, 6 zusammenfasst: Alles Getreide freut sich am meisten eines offenen und lockeren Gefildes, das gegen die Sonne sich lehnt. So waren auch Virgils Aecker (Ecl. I, 47. IX, 7) von felsigen Hügeln hinabgestreckt zu den Wiesen am Mincius, an deren Höhe das Dorf lag VII, 6. An solche geräumigere Felder, wie in seinem Vaterlande, dachte Virgil, da ihm die Kornwagen vom Acker *nach Hause* bergab fahren; oder man müsste die gesenkte Neigung blos auf den Acker einschränken. Denn in weniger offenen Berggegenden räth Palladius I, 16, nicht, wie die meisten des Wassers wegen thun, unten im Thale sich anzubaun, sondern vielmehr um die Mitte eines quellichten Hügels, auch wo nur Regenwasser in Cisternen zu haben sei, welches er mit Columella I, 5 überhaupt für das heilsamste hält. Unter dem *Neubruch* sind urbar gemachte Bergwaldungen zu verstehn: ein Werk des betriebsamen Landmanns, der gleichsam mit *zürnendem* Eifer die *träge* Wildnis in fruchtbaren Acker umschaft. Mit anderer Absicht giebt Horaz I Ep. 2, 45 dem Gemählde der Habsucht diesen Zug:

— — *et incultae pacantur vomere silvae.*

— — es werden dem Pflug' ungebauete Waldungen friedsam.

In Strecken voll Gehölz und Stauden, sagt Columella II, 2, werden entweder die Bäume mit der Wurzel ausgerottet und weggeschaft; oder wenn sie dünn stehn, nur abgehaun, verbrannt

und untergepflügt: vergl. Pallad. I, 6. Plinius XVII, 5 rühmt den Wohlgeruch, den gewöhnlich ein Neubruch, nach umgehauener alter Waldung, ausduftet. In dem lebhaften Gemählde des Ausrottens gewinnt die Kraft des daktylischen Uebergangs *eruit* (vergl. I, 326. 333) noch durch die folgenden Längen. An den verlassenen *Nestern* erkennt man den Frühling, da die Erde vom geschmolzenen Schnee locker ist, I, 43. Das zuvor *rohe* Feld *erglänzte* von schöner Bestellung: *nitentia culta* I, 153, Ennius bei Cicero *Tusc.* II, 5 *fruges enitent*, Hor. I. Od. 8, 6 *enitescis pulcrior multo*, Quintil. IX, 4 *cultu nitescit*. Der Glanz fetter Erdschollen gehört nicht hieher. — Kop. D *terram*. Madr. *nemora avertit*. C *ac rudis*.

Unfruchtbare Erdarten v. 212—216: magerer Grand, Tof und weisser Thon. — Die Verbindung *denn* hängt von dem herschenden Gedanken ab: Je weniger ähnlich den eben beschriebenen Erdarten, desto unfruchtbarer; vergl. I, 77. 268. Columella rechnet zu den Nachtheilen der Weinpflanzungen IV, 22 sandigen Tof, und allzu nüchternen Kies, nicht minder den von guter Erde entblösten und nackten Grand; imgleichen III, 11 den Töpferthon *(creta* oder *argilla)*. Mageren Sand und blossen Kies verwirft er V, 8, nebst dem weisslichen Thon *(creta)*, auch für die Oelbäume; denen fetter Sand, oder mit Thon vermischter auf einer kieschten Unterlage, vortheilhaft ist. *Grand* auf abhängigen *Hügeln* ist noch unfruchtbarer, weil er das Regenwasser nicht hält. *Casia* nannte Hyginus bei Plinius XXI, 9. s. 29 der Griechen *Cneoron*, oder, wie eigentlich diese Staude hiess, *Thymelaea* (Plin. XIII, 21. s. 35. Diosk. IV, 172. 173), die den Aerzten *grana cnidia* trägt: *Daphne L*, Zeiland, zu dessen Arten unser frühblühender Pfefferbaum, *Daphne Mezereum*,

gehört. In Italien wachsen mehrere Arten wild, und für Bienen gepflanzt IV, 30; auch die schärfste von allen, *Daphne Gnidium*, die zweimal im Jahr schneeweisse, am oberen Theile manchmal geröthete, wohlriechende Blüten in traubenförmigen Büscheln trägt; vergl. Ecl. II, 49. Verschieden ist die arabische *Casia* v. 466, die Columella III, 8 mit mehreren ausländischen Gewächsen, als Weihrauch, Myrrhen, corycischen Safran, in Roms Kunstgärten sah. *Ros* nehmen Servius, Philargyrius, Pomponius für *ros marinus*, und mit Recht: denn der *Thau*, welchen Bersmann und Taubmann zu billigen geneigt sind, kann zwar als Bienenkost, aber nicht als Anzeige eines mageren Erdreichs, Statt finden. *Ros marinus* oder *rosmarinum* nannte nach Dioskorides III, 89 der Römer diejenige Art *Libanotis* (denn dem Griechen hiessen so mehrere Pflanzen vom Dufte des Weihrauchs), welche vom Kranzflechter ausgewählt ward: eine Staude, die, wie er sagt, auf dünnen Stielen dünne, häufige, längliche und schmale Blätter, inwendig weiss, auswendig grün, von starkem Geruch und erhizender Kraft, treibet. Der Beisaz *marinus* war nicht nothwendig; man findet auch *ros maris*, auch *ros terrae*, und, wenn der Zusammenhang bestimmt, schlechtweg *ros*. Denn nachdem Plinius XXIV, 11. f. 59. 60 eine andere Art *Libanotis*, welche die *Cachrys Libanotis L* zu sein scheinet, vielleicht durch ein Versehn, *rosmarinum* genannt, und weitläuftig beschrieben hat, sezt er hinzu: *haec, quae ex* RORE *supra dicto nascitur*. Jener Rosmarin, den die lateinischen Tochtersprachen alle so nennen, *Rosmarinus officinalis L*, wächst wild in wärmeren Ländern auf trockenen und leeren Hügeln, und auf dürren und steinichten Ufern des Meers; von dessen Besprizung (denn Sprengwedel aus Rosmarin sind mir

unbekannt) er den Namen zu führen scheint. Die Römer pflanzten ihn in die Gärten, nicht nur zu Kränzen, sondern auch für *Bienen* Colum. IX, 4. Plin. XI, 15. Der *schartige Tof* oder Tuf, von rauher noch unverwitterter Härte, oder grob zerkrümelt, und mit nüchternem Sande gemischt Pallad. I, 5: aufgelöst hingegen und wohl durchwittert, dient nach Columella III, 11 und Palladius II, 13 der Tof zum Weinbau, weil er die Wurzeln kühlt und die Nässe behält. *Kreide* für weisslichen Töpferthon (*Geop.* VI, 3) ist bei Columella, Palladius, Plinius XXXI, 3. s. 28, Vitruvius VIII, 1, der gewöhnliche Ausdruck. *Tof* und *Kreide* geben den Schlangen Nahrung und Aufenthalt: poetisch, sie rühmen sich dessen. Diese Belebung des Leblosen erkannten Pomponius, Bersmann und der Spanier Diego Lopez. *Chelydrus*, Krötenschlange III, 415. Liebliche *Speise* sind den Schlangen die schädlichen Kräuter, die aus den bösen Säften solches Erdreichs erwachsen, *mala gramina* Aen. II, 471. Doch herschte auch die Meinung der Hebräer, dass die Schlangen sich mit Erde nährten. Der Geoponiker VII, 12 läst sie den Winter hindurch von genossenem *Thone* leben; und bei Silius XVII, 449 hebt sich eine afrikanische Schlange voll Giftes, *ferventi pastus arena*, *genährt mit glühendem Sande*. — In Kop. B fehlt *et* nach *cibum*.

Fruchtbar für jedes Gewächs v. 217—225: lockeres, mässig feuchtes und süsses Land, wie in Campanien. — Plinius sagt XVII, 5. s. 3, jener Erdduft, dessen Wohlgeruch Cicero von Salben verlange, steige oft aus der ruhenden Erde gegen den Untergang der Sonne, dort wo der Himmelsbogen sich gesenkt, und wann sie nach langer Dürre von Regen durchnässt worden; finde sich dieser unvergleichliche Duft bei der Bestellung, so sei

er der sicherste Beweis der Güte. In Campanien sehn Reisende das Erdreich einen Theil des Tages mit einem leichten *Nebel* bedeckt, und, wo auch weit umher keine Quelle ist, den Boden beständig frisch. Plinius XVIII, 11. f. 29 erzählt von dem campanischen Gefilde zwischen Capua, Cumä und Puteoli, dass der lockere Grund den häufigen Regen der umwölkten Berge durchseige, und die empfangene Nässe nicht aus Quellen zurückgebe, sondern mässige, und in sich verdauend wie einen Saft behalte; dies Gefilde werde das ganze Jahr besät, einmal mit Heidekorn, zweimal mit Dinkel. *Immer grün*, nie von Dürre versengt I, 107; mit *eigenem* Grase, durch natürliche, nicht erzwungene oder zufällige Triebsamkeit. *Viridis* lesen wir mit Faber, allen Abschreibern zum Troz, die, durch das vorige *suo* und das folgende *s* verführt, ihrem Hange zum Gemeinen nicht widerstehn konnten, dafür *suo semper viridi* (oder *viridi semper*) *se gramine vestit*, weil ja das Gras eigentlich grünt, hinzuträumen. Plinius XVII, 4, den bei dieser ganzen Materie ein wenig Tadelsucht anwandelt, verwirft das Zeugnis des frischen Grases, weil oft unter der dünnesten Rasenrinde sich Sand darbiete; noch mehr des fehlenden Rostes, denn Eisen roste in jeder Erde. Wiesen zum *Viehfutter* wurden mit Sorgfalt *angebaut*. Besser, sagt Columella II, 17, ist das Heu, welches durch eigenen Trieb auf saftigem Boden wächst, als welches man durch Wässerung hervorlockt. *Patiens vomeris*, der Pflugschar nachgebend, leicht zu bestellen, welches dem Römer eine Haupttugend war v. 228. *Capua*, die alte Hauptstadt Campaniens, durch fruchtbare Gegend und Ueppigkeit berühmt. *Vesevus*, wie Lucrez VI, 747, oder, wie Martial IV, 44 sagt, Vesvius, war der alte Name des *Vesuvius*, der vor dem

schrecklichen Feuererguss im Jahr Christi 79, wodurch mit drei Städten, Herkulaneum, Pompeji und Stabiä, der Naturforscher Plinius umkam, von den herlichsten Weinpflanzungen bedeckt war. Aus dem aschichten öden Gipfel, den heissen Quellen umher, und mehreren vulkanischen Erzeugnissen schlossen Strabo, Diodor und Vitruvius die Wahrheit der Sage, dass der Berg vormals Feuer gespien habe. Umher von Cumä, Puteoli und Nola bis gegen Capua erstreckten sich die laborinischen Gefilde, von den Griechen phlegräische genannt, deren überschwängliche Fruchtbarkeit Plinius in der obigen Stelle rühmt. Durch diese Segensgefilde fliesst, von Nola herkommend, der *Clanius*, Clanis oder Glanis (jezt Lagno), der häufig die anliegende Stadt *Acerrä* überschwemmte und verödete. Die Erzählung der Grammatiker, dass Virgil für *Ora* zuerst *Nola* geschrieben, aber, nachdem ihm die Nolaner die Ableitung eines Wassers auf sein benachbartes Gut geweigert, den Namen ihrer Stadt getilgt habe: sei uns dadurch merkwürdig, weil sie die Lage des virgilischen Gutes in den phlegräischen Feldern bestimmen kann. — Kop. C *tenuem exaltat* erste Hand. C erste Hand, D *intexit*. A. C. D. Madr. Lengn. *oleae*.

226—258. b. Prüfung des Erdreichs: ob locker oder dicht v. 227, salzig und bitter v. 238, fett v. 248, feucht v. 251, schwer oder leicht v. 254, schwarz v. 255, kaltgründig v. 256—258. — Zum *Kornbau* nahm man zwar immer am liebsten v. 203 lockeres und fettes Land, weil es bei reichem Ertrag wenig Arbeit und Kosten verlangt. Aber hatte man einmal *dichtes* und fettes Land, oder, wie Cato VI es ausdrückt, war irgendwo der Acker dick und feist; so baute man hier Getreide, und dort lieber Wein und andere Erzeugnisse, denen dichtes

Land undienlich schien. Diesem zähen und steifen Kleiboden giebt Columella II, 2 den nächsten Rang nach jenem erwünschtesten: weil er doch dem Anbauer Aufwand und Arbeit mit reichlicher Frucht belohnt. Plinius tadelt den Acker, mit welchem der Herr ringen müsse; und sagt XVII, 4: im laborinischen Gefilde Campaniens treibe der Boden so starke Stoppeln, dass sie statt des Holzes dienen; aber der schweren Bearbeitung wegen (obgleich XVIII, 11. s. 29 der lockere Boden dieses Gefildes gelobt wird) quäle das Land durch seine Güte fast mehr, als es durch Untugenden könnte. Für den *Weinbau* ward überhaupt *lockeres* und dabei fruchtbares Land gewünscht v. 184. 217; wiewohl man für besondere Gattungen des Weins auch mehrere Erdarten zuliess. Sehr dichtes Land, heisst es bei Columella III, 12, schlürft den Regen nicht ein, und wird nicht leicht vom Winde durchweht, in der Dürre zerlechzet es, dass die Sonne durch die Spalten zu den Wurzeln der Stöcke dringt, und die gleichsam verhafteten und gezwängten Sezlinge erstickt es; übermässig lockeres lässt wie durch einen Trichter den Regen durchgleiten, und wird von Sonne und Wind bis zum Inneren gedörrt und ausgetrocknet: daher halte der Boden für Weinpflanzungen das Mittel, doch dass es sich mehr zum Lockeren als zum Dichten neige. Allzu lockeren Sand empfahlen einige (Pallad. X, 1) mit Thon, und allzu dichten Thon mit Sand zu verbessern; so erhalte man treffliche Saatfelder und Weingärten: welches Plinius XVII, 5. s. 3 Thorheit nennt. Die Probe mit der *Grube* empfehlen Dioskorides *Geop.* II, 11, Columella II, 2 und Palladius I, 5; doch widerspricht Plinius, weil keine Grube von zurückgeworfener Erde wieder voll werde. *Tief* soll die Grube sein, so tief man dienliches Erdreich ver-

langt. Für Getreide hält Columella es hinlänglich, wenn gleich gutes Erdreich zwei Fuſs tief ſich erſtreckt; für Bäume fodert er vier Fuſs. Dem Anatolius *Geop.* II, 10 ſcheint für Saaten ein Fuſs Tiefe genug, für Reben drei, und für Bäume vier. *Arena* gilt von den Körnern jedweder Erdart, I, 105. *Derunt* zuſammengezogen: ſo leſe ich bei Plautus *Epid.* III, 2, 20 *ne tibi ejus copia deſſet*, wo *eſſet* verſchrieben iſt. *Uber*, fruchtbares Land, v. 275. *Streubt ſich*, ein belebender Ausdruck, wie *hartnäckige Klöſse*, die ſchwer mit dem Karſte zu zermalmen ſind, I, 94. 104. *Rücken* bedeutet zwar häufig nur Oberfläche; aber hier, wie I, 97, ſind *dicke Erdrücken* die Striche von aufgeworfenen groſsen Schollen, die zwiſchen den tiefen Furchen ſich erheben. Man erinnere ſich, daſs der römiſche Pflug nicht, wie der unſrige, die Raſenſtreife abgeſchält neben einander umwarf, ſondern, gleich dem Haken, den Grund aufwühlte; und daſs fetter und derber Klei tief gefurcht werden muſste. Hierzu die *kraftvollen Farren*, zumal den Neubruch zuerſt aufzubrechen *(proſcindere)*: welche nach Varro in der Sprache des Landmanns *glebarii*, Schollenbrecher, hieſsen. — Kop. A *ſi denſa* aus *ſit*. C *requires*. A erſte Hand, C. D. Lengn. *dimitti*. C *aequabit*. A. D *deerit*. C *pecori et*; vergl. v. 144. D *ſin vi*.

Salziges und bitteres Land v. 238—247. — Beide Benennungen waren den Landleuten gemein (ſiehe Celſus bei v. 184. Pallad. II, 13); und galten von zwei verſchiedenen Eigenſchaften, welche Diofanes *Geop.* V, 7 πικρα η ἁλμυρα nennt, und Plinius XVII, 4 und 5 geſondert abhandelt. *Perhibere*, alt für melden, benamen: I, 247; Ennius bei Makrobius VI, 1, *Eſt locus, Heſperiam quam mortaleis perhibebant*; Lucrez IV, 370. 654. VI, 702. Cic. *N. D.* II, 109. c. 42 *perhibent nomine*. Auf ſolchem

Boden gedeiht keine Feldfrucht, und Reben und Obstbäume entarten. Plinius in seiner Launigkeit entschuldigt den Salzboden, dass er doch wenigstens keine Würmer erzeuge. Andere (*Geop.* II, 10) duldeten nicht im Dünger einmal Salzwasser, noch für Saat und Bäume gesalzenen Oelschaum; obgleich man einigen Gewächsen, besonders der Palme, Salzerde zuträglich fand. Palladius räth, salziges Land, wo man pflanzen will, durch süsse Erde oder Flusssand zu verbessern. Die Prüfung durch den Geschmack lehrt auch Columella II, 2. *de arb.* 3; etwas verschieden die Geoponiker II, 10. V, 7. *Tu* dient zum verstärkten Vortrag einer Regel, wie III, 73. 163. IV, 45. Horaz gebraucht das einschärfende *vos* in dem Briefe an die Pisonen mehrmal, und v. 291 noch durch die oben I, 370 betrachtete Stellung im Vers erhöht:

— — — — — — — — — — *Vos*, o
Pompilius sanguis, carmen reprehendite, quod non . . .
— — — — — — — — — — Ihr sollt,
O pompilisches Blut, ein Gedicht misbilligen, das nicht . . .

Des *Kelterers Seige* war ein Korb, wodurch Oel und Wein, jenes aus gequetschten Oliven, dieser aus zertretenen Trauben, unter der Presse ablief: nach Columella IX, 15 ein aus dünnen Ruten geflochtener Sack in Gestalt eines umgekehrten Kegels (*meta*); auch XII, 19 aus Binsen und Spart (*stipa tenacissima*), dem spanischen Pfriemenkraute, wovon der Landmann sich Socken und dauerhafte im Wasser schwimmende Seile machte. Ovid *Met.* XII, 436:

— — — So wie fließt aus der Form des eichenen Reifigs
Käsende Milch; wie der Most, im gröberen Siebe gepreßet,
Rinnt, und verdickt aus der Seig' einengenden Oefnungen abläuft.

Die Geräthe des Ackerbaus und der Schiffahrt, nebst den Jagdnetzen (*Grat.* V, 56), wurden gegen Feuchtigkeit und Gewürm über dem Heerd an der *rußigen Decke* der hohen und geräumigen Küche aufgehängt: wo, nach Columella, das Gesinde in jeder Jahrszeit an stürmischen Tagen oder bei Licht arbeitete I, 291. Eben daselbst hingen an beräucherten Latten Schinken, Speirlinge, Trauben, Kürbisse, und was man sonst für den Winter hegte; vergl. IV, 241. Unsere Schornsteine oder aufgemauerten Rauchfänge waren den Alten unbekannt; der Rauch füllte das Gemach, und zog durch eine Oefnung der Decke oder der Wand (καπνοδοκη, *fumarium*), durch Gitterfenster, oder aus der Thüre, die unter jenem Himmel nicht sorgfältig verschlossen ward. So in dem griechischen Epigramm:

Als das Feuer einmal anblies der winzige Proklos,
Trug ihn der hebende Rauch plözlich zum Fenster hinaus.

Die Wintergemächer der Herschaft (*conclavia*) erwärmte man durch Kohlenglut oder brennendes Feuer auf festen oder tragbaren Heerden (*foci*, *camini*). Daher misbilligt in diesen Zimmern Vitruvius sowohl köstliche Wandgemählde, weil sie vom Feuer und Licht leiden, als künstliches Laubwerk an der Decke, welches nicht leicht vom Russe zu reinigen sei. Daher auch hieß wahrscheinlich ein heizbares Zimmer bei den Griechen μελαθρον, und der Familiensaal der Römer *atrium*, von der Schwärze des Rauchs, vor welchem man dort im homerischen

Zeitalter die Waffen, hier die Ahnenbilder durch Schränke sicherte. Cato räth, die Scheiter vom Oelbaum, deren Wärme Makrobius für gesund hält, und anderem Holze, mit rohem Oelschaume besprengt, an der Sonne zu trocknen, damit sie nicht rauchen, und gut brennen: das nannte man *ligna cocta*, *coctilia*, *lenia*, ἀκαπνα. Nach Theofrast ward dazu Feigenholz und anderes saftiges gebrannt, mit Wasser gelöscht, und getrocknet: worüber der Scythe Anacharsis sich wunderte, dass man den Rauch im Gebirge zurückliesse, und das Holz in die Stadt brächte. Sonst trocknete der Römer sein Brennholz in der Rauchkammer (*fumarium*) neben dem Bade. Horaz in seiner Reisebeschreibung klagt über die Thränen, die grünes Holz ihm auspresste; und Virgils Thyrsis Ecl. VII, 49 freut sich bäurisch eines dampfenden Kienfeuers:

Hier ist Heerd, und harziger Kien, hier reichliches Feuer
Stets, und die Pfosten umher von beständigem Russe geschwärzet.

Jene homerische Heizung finden wir selbst in Alexanders Palaste, der, als man einst ein zu kleines Feuer in den Saal brachte, scherzhaft rief: Mehr Holz, oder Weihrauch! Man hatte die Winterzimmer auch gern über den Bädern, dass sie von unten erwärmt wurden. *Deripe*, vergl. v. 9. *Scilicet*, I, 282. *Amaror*, Bitterkeit, Lucr. IV, 25; die Farbe des Ausdrucks aus Lucr. II, 401. — Kop. C *quales*. Madr. *diripe*. Lengn. A. C erste Hand *colla*. C *aqua luctabitur* aus *aque*. B. C *amaro*, die andern richtig.

Die übrigen Eigenschaften des Erdreichs v. 248—258. — *Fettes* Land erkennt man an Zähe und Klebrigkeit. *In den Hän-*

den geworfen, aus einer Hand in die andere: so Bersmann mit Recht, wegen des folgenden. Columella II, 2 sagt dagegen, man solle die gefeuchtete Scholle in der Hand knäten, ob sie anklebe; und *auf die Erde werfen*, ob sie nicht zerspringe. Plinius murrt wieder, das Anhaften an den Fingern beweise nicht Fettigkeit, da es am Thone getadelt werde. *Habendo*, in leidender Bedeutung, wie v. 239. III, 454, enthält ein Fortschreiten: je mehr es gehalten und behandelt wird, desto klebriger haftet es. So Lucrez I, 313:

Annulus in digito subtertenuatur habendo.

Auch der Ring an dem Finger wird unten verdünnt durch Behandlung.

Feuchtes Land offenbart sich durch grösere Kräuter und allzu geilen Trieb. Nicht immer! sagt Plinius. Da auf solchem Lande das Getreide leicht in Stroh schiesst (vergl. I, 111—114); so muss es, nach Columella II, 2 und 16, durch abziehende Graben und aufgefahrenen Sand getrocknet werden. *Schweres* verräth sich *schweigend*, ohne andere Versuche, durch Gewicht. Plinius fragt schalkhaft, wie schwer denn das Land eigentlich wägen müsse. Schweres Land, heisst es bei Columella III, 12, wird kaum durch einige Bestellung gebändiget, leichtes kaum durch einige erhalten. — *Schwarzes* (welche Eigenschaft allein nicht Güte beweist v. 203) und anders gefärbtes erkennt man vor der Bestellung (*praedicere*) durch Anschaun. *Et quis cui color*, und welche (andere) Farbe welchem (d. i. jedem) sei: der Römer liebt so verdoppelte Fragewörter, Lucr. V, 546 *cui quae adjaceat res.* — *Kaltgründigkeit* läst sich schwieriger vorher bestimmen: manchmal zeigt sie sich, nemlich unten an Bergen, wo man Wein pflanzen will, durch kalte Berggewächse, die

aber doch auch auf gutem Boden sich einfinden. Nach Plinius, der hier einmal ernsthaft spricht, wird sie an verkümmerten Gewächsen erkannt. *Frevelnde Kälte*, schädliche; ein sittlich belebender Ausdruck, wie III, 468. Weder ein zu heisser Boden, lehrt ein Alter bei Columella III, 12, duldet den Weinstock, weil er ihn versengt; noch ein *ganz kalter*, weil er die gleichsam erstarrten und von Frost verklamten Wurzeln sich nicht regen läßt. *Picea*, die Pechföhre, Kiefer v. 431, *pinus silvestris L*, liebt, wie Plinius XVI, 10. f. 18 sagt, *Berge und Kälte:* ein trauriger Baum, der als Leichenverkünder an der Thüre steht, und den Scheiterhaufen grünt; doch jezt auch in die Häuser aufgenommen, weil er zum Scheren sich bequemt. Dem männlichen *Taxus* oder Eibenbaum, der auch kalte Gebirge liebt v. 113, gab man Vergiftung der Beeren und des Laubes, wenigstens für gewisse Thiere, auch des Holzes, des betäubenden Schattens und des Rauches, schuld; doch mehr in gewissen Gegenden (Plin. XVI, 10. f. 20). Der *schwarze* oder dunkele *Efeu* unterschied sich von dem *weissen* oder hellen durch die Farbe der Frucht und der Blätter; die dritte fruchtlose Gattung, *helix* oder Kriechefeu, hatte kleineres und gekerbtes Laub: Ecl. III, 39. — Kop. B *itemque*. B *sed pisces*. B *et latior*, *ha*, geändert *laetior*. B. C *fit mi*. A *neu* zweite Hand; B *nec*; D *ne*. C *ostendit*. A. B. D. Lengn. *et quisquis color*; C *et cui quis*.

259—419. V. Weinbau. a. Zur Pflanzung gehört: Graben v. 259, Pflanzschule v. 265, Einsezung v. 269, wie dicht v. 273, wie tief v. 288, andere Vorsicht v. 298, Zeit des Einsezens v. 315, Lob des Frühlings v. 323, Pflege der Sezlinge v. 346—353.

Das *Graben* der neu angelegten Weinpflanzung v. 259 — 264, welches Palladius im Allgemeinen *paſtinare* nennt, geſchah auf dreierlei Art: Colum. III, 13. 15. V, 4. 5. *de arb.* 4. Plin. XVII, 21. ſ. 35, 4. 7. Nach der ſorgfältigſten Weiſe Italiens ward das noch unreine und feſte Land für baumloſe Weingärten (*vineae*), nach weggeräumtem Unkraut und Gebüſch, ganz aufgelockert: indem man es auf Ebenen und ſanften Anhöhn mit dem gröſseren Spaden (*bipalium*) etwa zwei Fuſs tief und darüber, daſs die lockere Erde an vier Fuſs aufſchwoll, *riolte*, d. i. furchenweiſe umgrub; und wenn es abhängiger war, drei Fuſs tief und darüber, entweder riolte, oder mit dem zweizahnigen Karſte (*bidens*) umhackte, und ebnete. Dies nannte man *paſtinum* in engerer Bedeutung. Bei Plinius XVII, 35, 4 leſe ich: *Solum . . . in ſeminario, ſive in vinea, bidenti paſtinari debet ternos pedes, aut bipalio alto II* (nemlich *duos pedes*, vergl. Col. XI, 2, 17; 3, 11); *marra rejici quaternum pedum fermento* (Col. XI, 3, 10), *ita ut in pedes binos foſſa* (die Furche des Riolens, Col. III, 13, 9) *procedat*. Andere, die, wie in Campanien, vorzüglich lockeren Boden hatten, begnügten ſich, *Graben* oder *Furchen (ſulcos)*, ſechs Fuſs breit, und gegen 3 Fuſs tief, zwiſchen gleich breiten Strichen ungegrabenes Landes, in die Länge des Quartiers, an Hügeln in die Quere, zu ziehn, und die Seiten entlang zu bepflanzen; oder ſie gaben den Furchen nur $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuſs Breite, bei gleich groſsen Zwiſchenräumen, wenn gehackt, und doppelten, wenn gepflügt werden ſollte; oft nur die Breite von zwei Fuſs, oder, wie Plinius ſagt, die Breite des Spadens. Wo aber der Grund noch lockerer war, da machte man bloſs *Gruben (ſcrobes)*, etwa drei Fuſs ins Gevierte, mehr und minder nach der Beſchaffenheit des Bodens, und zwei bis drei Fuſs tief, unten gehöhlt und gelockert, in Zwiſchen-

räumen von vier bis zehn Fuſs nach Boden und Beſtellung. Der *Gruben* vorzüglich gedenkt hier Virgil; weil er theils lockeres Land am Abhang der Berge v. 184 — 189 annimt, wo nach Plinius XVII, 35, 8 Gruben und Furchen den Vorzug hatten, theils mit den baumloſen Weingärten (*vineis*) zugleich Weinpflanzungen an Bäumen (*arbuſta*) abhandelt: die für die Bäume Gruben von drei Fuſs umher, und für die vermählten Reben auch Gruben oder kürzere Furchen, etwa zwei Fuſs breit und vier bis ſechs lang, ungefähr anderthalb Fuſs vom Baume entfernt, verlangten: Colum. V, 6. *de arb.* 16. *Lange* vor dem Frühlinge, da man pflanzt v. 315, ſollen die Gruben gemacht ſein, damit die zum Vermodern des Graſes *rücklings* gelegten Schollen durch Froſt und Wind *auswittern* können. *Oſtendere*, eigentlich entgegen ſtrecken: *ager ſoli oſtentus*, bei Cato 6 und Varro I, 24. 25. Die Verbindung *multo ante - et - ante* gleicht jener in Ecl. I, 67 — 69 *longo poſt tempore - et - poſt*. Auf fettem Boden, ſagt Columella V, 5, machte man Gruben und Furchen ein Jahr oder ein halbes vorher, auf magerem gegen die Zeit des Pflanzens. Und V, 10 wiederholt er, wie Plinius XVII, 11. f. 16, die Lehre des Karthagers Mago, für Reben und Bäume die unterwärts weitere Grube ein Jahr vorher zu graben, damit ſie Sonne und Regen einſauge, oder im Nothfall zwei Monate zuvor ein Strohfeuer darin zu machen, und nicht anders als nach Regen zu pflanzen. Auch im Küchengarten will Columella XI, 3, 11 die Beete, die im Frühling oder Herbſte beſät werden ſollen, ein halb Jahr vorher riolt haben, damit Froſt oder Hize das Land auflöſen, und die Wurzeln der Kräuter vergehn. Für Weinpflanzungen überhaupt zeigt der Dichter, der alles beſtimmt und verſchönert, die an *groſsen Bergen*: deren Gröſse man jedoch nicht über Gebühr ausdehnen muſs. Die

römische *Hufe*, *jugerum*, war 120 Fuss breit und 240 lang, Varr. I, 10. Weil nach dem Masse des Jugers die Weingärten abgetheilt wurden v. 274, so bedeutet es ein Quartier oder Feld. Der *Gräber* hob mit dem Doppelspaden, welchen Columella und Plinius ihm liehn, die tiefgestochene Scholle mühsam aus der Grube hervor. Das Eisen des Doppelspadens (*bipalium*) hatte nach Columella XI, 2, 17 zwei Fuss Tiefe, zuweilen XI, 3, 4. *de arb.* 1 etwas weniger; des einfachen Spadens (*pala*) wahrscheinlich einen Fuss.

Pflanzschule v. 265—268. — Von der *Pflanzschule* für Reben und Bäume, woran sie stehn sollen (*vitiarium*, *seminarium*, *plantarium*, *ulmarium*) handeln Columella III, 5. V, 6. *de arb.* 3. Pallad. III, 10. Plin. XVII, 10. f. 14 — 16. 21. f. 35. Man wählte dazu mäfsigen, nicht zu feuchten Boden, um die Zöglinge in besseren oder gleich guten, wenigstens nicht in viel schlechteren zu verpflanzen. Das Land ward riolt, gereinigt und geschützt, auch gegen den Tritt der Hühner. Dann pflanzte man in Furchen oder Gruben, anderthalb Fuss aus einander, theils junge Ulmen, Eschen, Pappeln und andere aus Samen oder Wurzelschöfslingen erhaltene Bäumchen, womit man Reben vermählen wollte; theils Schnittlinge von Reben, nemlich entweder *Knothölzer*, d. i. Reiser mit einem Theile des vorjährigen Wuchses (*malleoli*, Hämmerchen), welche man vorzog v. 299, oder blofs vom jungen Jahrwuchs, am unteren Ende gedreht (*sagittae*, Pfeilreiser). Die schon erstarkten und gebildeten Baumpflanzen (*plantae*), und lebendigen Würzlinge der Reben (*viviradices*), welche unsere Winzer *Fächser* oder *Fäser*, von *fasen*, wachsen, benennen, versetzte man im dritten Jahre, weiter gereiht, in beiderlei Weinpflanzungen: *digerere*, *dis-*

ponere, *differre*. Die Senkreben (*propagines* v. 26) wuchsen im Weingarten selbst, von den Mutterstämmen abgelegt, zu Würzlingen. Viele Weinbauer, besonders in den Provinzen, gaben nichts auf Pflanzschulen, sondern sezten gleich in den Weingarten die wurzellosen Hammerschnittlinge, mit Gefahr des Ausgehens, doch sicherer auf lockerem Lande. *Seges*, hier junger Anwachs. *Arbores*, alle Pflänzlinge, der Bäume sowohl als der Reben. Für *feratur*, welches mit *digesta* unverträglich ist, schrieb sicher Virgil *feratur:* wohin bald aus einander getragen, sie gepflanzt (nicht gebracht) werde: *quo* mit *digesta* verbunden; *ferere*, pflanzen, v. 275. 299. 433. *Mutatam matrem*, wie Pierius in allen ältesten Handschriften fand; nicht *mutata semina*, verwandelte Sprösslinge v. 33, oder, wie man will, umgesezte. Dass die veränderte, neue Muttererde der vorigen im Pflanzgarten nicht allzu ungleich sei, das ist es, worauf es hier ankommt. *Semen*, für Pflänzling, ist den Landwirten gemein, Varr. I, 39. 40. — Kop. B *segetes*. Alle *feratur*. A. B. D. Lengn. *mutata*.

Einsezung v. 269—272. *Eingesezt* wurden die so erzogenen Pflänzlinge der *Bäume* und der *Reben* in jene zuvor ausgewitterten Gruben, nach ihrer Richtung in der Pflanzschule. Auf diese Beobachtung der Himmelsgegend dringen Theofrast II, 7, Columella V, 6, und Palladius III, 19; nur Plinius XVII, 11. f. 16 hält sie, weil sein Cato davon schweigt, für unnöthig: einige, sagt er, kehren mit Fleiss die Südseite gegen Norden, wodurch die Rebe dichteres Laub und festere Frucht bekommen soll. *Quaeque sc. arbor*, jeglicher Schössling, sowohl Baum als Rebe. Als Person gedacht, kehrt die Pflanze dem

kalten Norden den Rücken zu. *Axis* bedeutet, wie *polus*, nicht nur den Punkt im Norden und Süden, um welchen der Himmel sich dreht; sondern auch die Drehung der äußersten 36 Grad (von 54 bis 90), die in der Mittellinie des eudoxischen Erdkreises über dem Horizonte stets sichtbar sind I, 242; und endlich den ganzen gedreheten Himmel; vorzugsweise wird es von unserem *Nordpol* gebraucht, wie III, 351 und in dem bekannten *Asper ab axe ruit Boreas*, Manil. IV, 591. — Kop. C *colores*. Alle, auch die Madriter, *quae terga*, poetischer als *qua*, welches Martin in zwei arundelischen fand. C *abverterit* aus *obverterit* geändert. D *assuescere*.

Auf fetten Ebenen dichter v. 273; an mageren Hügeln weiter v. 276; immer in gleichgemessenen Reihn v. 277—287. — Der Landmann erwäge zuerst, ob nach der Beschaffenheit und Lage des Gutes der Weingarten besser an Hügeln, oder auf Ebenen, angelegt werde; welcherlei Wein er am schicklichsten baun, und am vortheilhaftesten absezen könne: denn auf Ebenen, sagt Columella III, 2, wächst er reichlicher, an Hügeln edler. Findet ers rathsam, dass er *fette* (zugleich lockere v. 181. 228. 233) *Ebenen* zur Weinpflanzung *abtheile;* so darf er *dichtere* Reihen pflanzen: auch *in dichter Ueppigkeit*, oder dicht gepflanzt, sind die Weinstöcke nicht weniger ergiebig. *Densa* für *dense* nach griechischer Art. *Uber*, Euter; dann für *ubertas*, Fruchtbarkeit, sowohl des Bodens v. 185. 234, als der Gewächse: Colum. IV, 27 *ubere suo gravata vitis;* X, 16 *uber injussi mali*, ein Dickicht von wilden Apfelbäumen; Pallad. I, 33 *uber herbarum*. Also *in denso ubere*, in dichter Fruchtbarkeit. Ascensius, der *denso ubere* trennt, und *in denso sc. loco Bacchus non segnior ubere est* erklärt, läßt Härte und Doppelsinn zu; die

aber *in denso ubere*, auf dichtem Boden, verstehn, bürden dem Dichter ein frostiges Wortspiel des zwiefachen *densus* auf, und Widerspruch mit sich selbst: denn dichtes Land, obgleich es andere für gewisse Weinarten billigen, verwirft Virgil überhaupt v. 229. *Abgetheilt* ward der baumlose Weingarten (*vinea*), nach Plinius XVII, 22. s. 35, 7, Columella III, 20. IV, 18, Palladius II, 11. III, 9, in Felder oder Quartiere (*hortuli*, *tabulae*), jedes von hundert Stöcken, oder auch von einem ganzen oder halben Juger v. 264, durch einen achzehn Fuss breiten Dekumanweg von Westen nach Osten (vergl. I, 126), worauf zwei Wagen sich ausweichen konnten; und, hatte man Raum, durch einen gleichen Kardinalweg von Süden nach Norden, sonst durch zehnfüsige Quergänge (*limites*, *semitae*): dies geschah, die Gattungen zu sondern, Sonne und Wind zuzulassen, und Bestellung und Aufsicht zu erleichtern. Die weiter gepflanzten Baumweine (*arbusta*) bedurften keiner Abtheilung in Felder. Wenn man hingegen *abhängiges* und *hüglichtes* Land, das, der fetten Ebene entgegengestellt, *magerer* gedacht werden muss, zum Weinbau bestimmt; so gebe man den geordneten Reihen *weitere Zwischenräume*, sowohl der Abhängigkeit, als des leichteren Bodens wegen. Der Abstand zwischen zwei baumlosen Reben, sagt Plinius XVII, 22. s. 35, 9, sei in der Mittelzahl fünf Fuss, am wenigsten auf fröhlichem Boden vier Fuss, auf mässigem höchstens acht. Auch die Spanier, wie Cerda bezeugt, pflanzen auf fettem Grunde gedrängter, auf magerem weitläuftiger. Gleichwohl empfiehlt Columella III, 15, auf magerem Lande fünf Fuss im Verband v. 277 zwischen den Ordnungen zu lassen (anderswo V, 5 lässt er auch vier gelten), auf mittlerem sechs, auf fettem aber sieben, damit der mutige Wuchs

sich geräumiger ausbreite; und III, 13, wenn man statt der Hacke den Pflug zur Bestellung brauche, bis zehn Fuss. Palladius III, 9 verlangt für fettes Land auch gröfsere Zwischenräume, für dürftiges enge; und nimt sogar drei und drittehalb Fuss vorlieb: wie nach Columella V, 5 viele den Reihen der Stöcke nur zwei bis drei Fuss Zwischenraum gaben, aber dazwischen weitere Gänge für den Hacker oder Pflüger liefsen. Und an Bergen will Theofrast III, 8 engere Pflanzungen, als in Ebenen, weil dort der Weinstock weniger umher wurzele. Bei diesen Widersprüchen ist indefs zu bemerken, dafs man nach Columella III, 1 und Palladius III, 9 für fetten und lockeren Grund Reben von minderer Triebsamkeit, für mageren fruchtbarere auswählte. In Pflanzungen von Baumreben (*arbusta*), wovon Columella V, 6. 7. *de arb.* 16, Palladius III, 10, Plinius XVII, 23. f. 35, 22, und Florentinus *Geop.* 14, 1 handeln, war der Abstand der Bäume, um welche wenigstens zwei bis zehn Reben gepflanzt wurden: auf fettem Boden, wo man Getreide dazwischen säete, im diesseitigen Gallien, vierzig Fuss vorn und hinten, d. i. nach Süden und Norden, und zwanzig an den Seiten; in den italischen von höherem Stamme überall vierzig; auf magerem und unbesäetem Boden waren in der Ebene zwanzig Fuss nach allen Seiten genug. Florentinus giebt funfzehn Ellen, und läfst diesen Raum mit Fruchtbäumen von weniger Wurzel, z. B. Granaten, Aepfeln, Quitten, auch Oelbäumen, die andere der starken Wurzeln und Zweige wegen verwarfen, ausfüllen. Der Abwechselung wegen zeigt der Dichter in der *fetten Ebene* einen dichtwuchernden *baumlosen Weingarten;* und an dem *magerern Hügel*, wie der folgende Vers beweiset, eine *Pflanzung von Baumreben* ohne Kornbau, die in der abhängigen Stellung für die lang gezogenen Aeste (*tabulata* v. 361) mehr als den gewöhn-

lichen Raum von zwanzig Fuſs erfoderte: gleich jener horaziſchen IV. Od. 5, 29:

Condit quisque diem collibus in suis,
Et vitem vidnas ducit ad arbores.
Froh verlebet den Tag jeder auf eignen Höhn,
Und die Rebe zur Braut giebt er dem Witwerbaum.

Dieſe im Ebenmaſs ſtehenden Baumreben läſst er dem Hinaufblickenden wie eine in Schlachtordnung geſtellte Legion erſcheinen. — Madr. Kop. D. Lengn. *vites.* A. B *denſa fere in denſo:* verbunden.

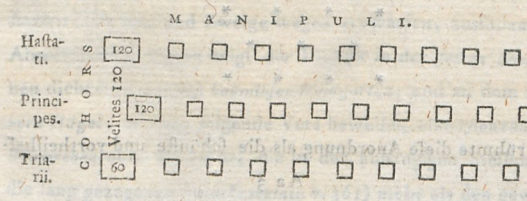
In gleichgemeſſenen Reihn v. 277—287. — Die Römer pflanzten, nach Varro I, 7, Cicero *de ſen.* 17, Columella III, 13. 15. IV, 30, Plinius XVII, 11. ſ. 15, Quintilian VIII, 3, Bäume, Baumreben, und baumloſe Reben gewöhnlich in *fünffache Schicht* (*quincunx*), oder, wie die Unſrigen ſagen, im Verband, nach dem Krähenfuſs, *en échiquier:* nemlich vier im Viereck, und den fünften in der Mitte, daſs überall die Geſtalt V und X ſich darbot:

* * * *
* * *
* * * *
* * *
* * * *

Man rühmte dieſe Anordnung als die ſchönſte und vortheilhaf-

teſte, weil ſie den Raum am gleichmäſsigſten nuzte, der Sonne, dem befruchtenden Monde, und dem Winde am zugänglichſten war, und ſchräge Durchkreuzung der Furchen ſelbſt an Bergen (I, 98) verſtattete. Dennoch meinen einige, Virgil habe ſie verworfen, und Vierecke empfohlen; dies beweiſe *quadret* und die verglichene Legion. Aber *quadrare* hat durch häufigen Sprachgebrauch (ſ. Gesners *Theſaurus*) den Begrif des Stammwortes *vier* eben ſo verloren, wie *in unguem* den Begrif des Nagels, womit der Marmorarbeiter die Glätte und die Genauigkeit der Fugen prüft; jenes heiſst ſchlechtweg *paſſen*, und dieſes *genau*. Ueberdas hat man ja Vierecke, ſchräg liegende, und gerade mit dem fünften in der Mitte. Das Gleichnis der *Legion*, wie ſchon Lipſius *de mil. rom.* IV, 1 bemerkt, erſtreckt ſich bloſs auf die einem liegenden ⊱ ähnliche Stellung der Manipeln, deren drei eine Kohorte machten: denn es heiſst hier, daſs die *Legion* ihre *Kohorten*, nemlich in Manipeln, *entwickele*; nicht ihre Manipeln in einzelne Soldaten. In der Schlacht lieſs man die zehn Kohorten der zur Zeit der Republik aus 4200 Männern beſtehenden Legion, durch Zwiſchenräume *(viae)* geſondert, ſo neben einander rücken, daſs hinter den Zwiſchenräumen ihrer erſten Manipeln die zweiten, und hinter deren die dritten ſtanden: grade wie jene dicht mit Reben umpflanzten *Bäume*.

LEGIO.



Mancher gab sich die Mühe, die Aehnlichkeit, nicht nur auf die Stellung der einzelnen Soldaten im Viereck, sondern auf das Mafs ihres Abstands von einander (welches Mafs, da jeder nach Vegetius III, 15 drei Fufs einnahm, zwischen zwei Männern nicht sechs Fufs, sondern, den Raum ihres Leibes abgerechnet, nur etwa zwei Fufs sein konnte, und also bei Baumreben vollends ins Lächerliche fällt), ja sogar auf den Glanz der Waffen, als ein Gegenbild der glänzenden Trauben, auszudehnen. *Nec secius, ut*, alt für das gewöhnliche *ac* oder *quam*. So *non secus ut* bei Horaz III. Od. 25, 8—12:

— — — — *Non secus in jugis*
Exsomnis stupet Evias,
Hebrum prospiciens, et nive candidam
Thracen, ac pede barbaro
Lustratam Rhodopen: ut mihi devio
Ripas et vacuum nemus
Mirari libet.

— — — — So, auf der Berge Höhn
Schlaflos, staunet die Evias,
Wann sie Hebrus, und fern Thrakia, weifs im Schnee,
Anblickt, und wie vom Barbarfufs
Ganz der Rhodope schwärmt: so mich enttaumelten
Freun der Bord' und des öden Hains
Wonnentzückungen!

Wo Bentley, bei mehreren Verschlimmerungen, das gemeinere, vom Erklärer herrührende *ac*, das nach dem *ac* des vorigen Verses unstatthaft ist, einführte. So auch bei Plautus *Aul. prol.*

22 *pariter ut*, und häufiger *item ut*, und *itidem ut*. Diese Erklärung finde ich schon bei Mancinellus; andere erklären *nec secius* für *nec non*, und schliefsen bei *quadret*, unrömisch und matt. *Via secto limite*, ein Gang mit durchschnittener Abgrenzung, d. i. mit kreuzendem Quergang: *transversis limitibus* Plin. XVII, 22. s. 35, 7. *Renidere*, eigentlich lächeln, gilt wie ähnliche Worte in allen Sprachen, auch vom heiteren Schimmer des Lebloſen: *aere renidescit tellus* Lucrez II, 328. *Mars* irrt noch zweifelhaft zwischen den beiden Heeren; man säumt noch anzugreifen, und die Ordnungen stehn unzerrüttet. *Animum inanem*, die Seele, die *leer* bleibt von der Weide des leeren Anblicks. — Kop. C *segnius*. Lengn. Madr. *et late*. A. C. D *renitenti*; B *renidenti* vom Aenderer. B *dubius medius*; D *dubiis mediis* und *extat*. Madr. *aequis*, ein nicht unwiziger Schreibfehler. C *poterant* und *extendere* ohne *se*: etwas für Heinsius.

Tiefe der Gruben und der Furchen v. 288—297. — Für *Reben* verlangt Columella III, 13. V, 5 die Furche und die Grube gegen drei Fuſs tief, und XI, 2, 28 die Furche drittehalb; aber gewöhnlich IV, 1 gab man nur zwei Fuſs, und tadelte jene Neuerung; auf trockenem und hüglichtem Boden, sagt er *de arb.* 4, werde der Weinstock tiefer gepflanzt, als auf feuchtem und ebenem; ja auf quellichtem Grunde, wie um Ravenna, billigt er III, 13 anderthalb Fuſs Tiefe. Palladius II, 10 und Plinius XVII, 22 fodern Gruben und Furchen etwa drei Fuſs tief; Florentinus *Geop.* V, 12 drei bis vier Fuſs. Nach Xenofon *Oecon.* XIX, 3—7 gruben die Griechen trockenes Land nicht tiefer als drittehalb Fuſs, feuchtes nicht seichter als anderthalb. *Fastigium*, Höhe, für Tiefe, wie *altus*; bei Varro I, 14 auch

Senkung. *Defigere*, für pflanzen, siehe v. 346. Den *Bäumen* zur Vermählung der Reben wird bei Plinius XVII, 11. f. 16 etwa vier Fuss Tiefe bestimmt. Als *rebentragende Bäume* nennt Columella V, 6. 7. *de arb.* 16 die Ulme, vorzüglich die gallische oder atinische, samt einem, *opulus* genannt, der einer Art Ahorn gleicht (*arbor acernae*, nicht *corno*, *similis*, Col. V, 7) der aber zu weniges und für das Vieh untaugliches Laub darbietet, wahrscheinlich *Viburnum acerifolium*; ferner die Esche und die verwandte Orne für Berggegenden; dann in gallischen Pflanzungen die Hagbuche (*carpinus*), den Kornellbaum, und in Sümpfen die Weide, die aber ihren Geschmack mittheilt. Plinius XVII, 23. f. 35, 22 fügt hinzu die Schwarzpappel, den Feigenbaum, und den Oelbaum; und um den Padus auch die Linde, den Ahorn, und die *Eiche (quercus)*. In Berggegenden, wie wir hier sehen, leitete man die Reben auch an die hohe bergliebende *Wintereiche (aesculus* v. 16) hinauf; weil sie, tief gewurzelt, den Stürmen und den reissenden Bergwassern widerstand. Aen. IV, 441:

Wie wenn der stämmigen Eich' uralt aufragenden Kernwuchs
Alpenstürme des Nords, hierhin arbeitend und dorthin,
Auszudrehn anringen mit Macht; laut sauft es, und hochauf
Streun des erschütterten Stamms abfallende Zweige den Boden;
Doch sie haftet im Fels; und, so weit ihr Haupt zu des Aethers
Lüften sich hebt, so weit in den Tartarus dehnt sie die Wurzel.

Beiderlei Eichen wurden von Weinbauern angepflanzt, Col. IV, 33. Plin. XVII, 20. f. 34. *Tartarus*, hier überhaupt das Todtenreich in der Erde, I, 36. *Volvens*: viele Enkel überlebt sie, in-

dem sie viele Menschenalter durch Ausdauer *umrollt*, d. i. umrollen läßt. So Lucrez I, 203 *multa vivendo vitalia volvere saecla*; und Ecl. IX, 52 *cantando condere soles*, durch Gesang die Sonne zur Ruhe bringen. In *rollendem Umlauf* werden Zeiten und Schicksale gedacht: Aen. I, 9 *volvit casus*, er durchrollt, durchwandelt die umrollenden Zufälle; und umgekehrt Catull XCV, 6 *Smyrnam cana diu saecula pervolüent*, lange werden Jahrhunderte das Gedicht umrollen, im rollenden Laufe forttragen. Statt des matten *tum* lese ich, mit dem vorigen es verbindend, *tam fortes*: welches *tam* in der ähnlichen Stelle I, 449 von vielen in *tum* verderbt wurde. Dieser Molosse mit den folgenden geschleiften Spondeen *late rámos*, und dem molossischen Uebergange *huc illuc*, entsprechen der Ausdehnung des Riesenbaums, der die ungeheuren Aeste voll Weinranken umherstreckt. — Kop. alle *altius*, B zweite Hand; Madr. *altius et*; Lengn. *arbor*. A *terra*. B *aërias*. Madr. *non imbres*. Alle, auch Lengn. *multosque per annos*. B *vivit* aus *vincit* geändert. A *forte* erste Hand. Madr. *herbam* für *umbram*.

Andere Vorsicht des Weinpflanzers v. 298—314. — Die *Lage* der Weinpflanzungen mit oder ohne Bäume, wovon Columella III, 2. 12. 21, Plinius XVII, 2. 23, Palladius I, 6. II, 13, und die Geoponiker V, 4 handeln, ward durch Gegend und Luft, auch durch die Gattungen der Reben bestimmt. In kalten Gegenden, und für edle Stöcke, wählte man Anhöhen gegen die Mittagssonne v. 188, in wärmeren gegen Morgen; wo schädliche Süd- und Ostwinde herschten, und die Hize sehr heftig war, gegen Abend und Mitternacht; wer aber in kühleren Gegenden abwärts von der Sonne pflanzte, der sorgte nur für reichlichen, nicht für guten Ertrag, weil, wie man sagt, der

Nordwind die Weinreben befruchtet, der Südwind sie veredelt. — Die *Hasel* oder avellanische Nuss v. 65 soll nicht in die Zwischenräume der unbesäeten Baumweinfelder gepflanzt werden: siehe bei v. 273. Der Weinstock, sagt Plinius XVII, 24. s. 37, 10, hasst auch die Hasel, und wird, wenn er nicht ferne steht, traurig und krank. Die Ursache ist, weil die Hasel zu sehr um sich wurzelt; da Florentinus *Geop.* IV, 1 und Theofrast III, 15 zwischen den Reben nur Fruchtbäume von weniger Wurzel dulden. Wegen dieser Feindschaft ward an haselnen Spiessen v. 396 das Eingeweide des rebenverwüstenden Bocks geröstet. Auch in baumlose Weingärten Bohnen, Erven, Melonen und Kürbisse zu pflanzen, verboten die erfahrenen, besonders Kohl, der als Gegner des Weins sogar wider den Rausch gegessen ward, *Geop.* V, 11. — Zu *Schnittlingen* soll man weder das *oberste*, schwanke und unreife *Ende* des jungen Schosses (*flagellum*) brauchen, noch sie von den *obersten Ranken* des Weinstocks auf dem Wipfel des *vermähleten Baums* hernehmen. *Summa flagella*, die obersten Spizen der jungen Reiser; wie *summa arbor*, das Oberste des Baums. Die erste Lehre empfiehlt Columella III, 17. 18 (vergl. *Geop.* IV, 12, 7. V, 8, 10—12): dass man nur *Hammerschnittlinge (malleoli)* oder Knothölzer mit einem Theile des vorjährigen Wuchses lege, und, fünf bis sechs Augen daran lassend, die schwammige Spize (*sagitta*, Pfeil) wegwerfe; wogegen andere auch diese zu *Pfeilschnittlingen* v. 265 nuzten. Die zweite behauptet er umständlich III, 10 (vergl. *Geop.* IV, 12, 7. V, 8, 2): man müsse die Schnittlinge weder, was man gewöhnlich that (Plin. XVIII, 13. s. 24), von dem obersten Theile des Weinstocks, noch von dem untersten, sondern vielmehr aus der Mitte nehmen. Die besten Pflanzreiser, sagt er *de arb.* 3 in der bildlichen Landsprache, sind von der Leude, die näch-

sten von den Schultern, die schlechtesten von der Scheitel des Weinstocks, welche zwar schnell ankommen, und reichlich tragen, aber auch auf das schnellste veralten. *Destringere*, abstreifen, scheren I, 305. 317: dies gewähltere Wort verderbten die meisten Abschreiber in *defringe*, als ob man die Weinreifer gebrochen hätte! *Planta*, Fruchtsprössling v. 65. *Liebe der Erde*, ein belebender Ausdruck: die Schnittlinge wollen, um dauerhafte Stöcke zu werden, der Erde näher durch Stamm und Wurzel erwachsen sein. Vom Schnittlinge der Pappel aus der höchsten Spize heisst es im Gegentheil v. 65, dass sie der Wurzel nicht bedürfe. Jene Knothölzer zum Pflanzen schnitt man nach Columella *de arb.* 3 in die Runde mit der *schärfsten Hippe*, wovon er IV, 24. 25 handelt, um nicht Rinde und Holz zu zerreissen, und bestrich die Wunde unten, oder an beiden Enden *Geop.* V, 9, mit Kuhmist. — Die bei v. 290 erwiesene Sitte, den Weinstock auch mit *Oelbäumen* zu vermählen, tadelt der Dichter, vorzüglich, wenn sie auf *Stämme von wilden Oelbäumen* geimpft worden; weil diese nach entstandenem Brande allein ausschlagen, und die Pflanzung überwuchern. Nach Theofrast III, 15. V, 10 schaden Oel- und Feigenbäume der Weinpflanzung, nicht bloss weil sie leicht Feuer fangen, sondern weil sie das Land aussaugen, und zu schattenreich sind. Gleichwohl gedenkt Columella III, 11 ganzer *Oelgärten*, die mit Reben gepaart waren. Einige, wie Theofrast I, 7 lehrt, pflanzten *wilde Oelbäume*, um sie hernach einzuäugeln oder zu pfropfen; so bekomme man stärkere Oelbäume. Mago, welchen Plinius XVII, 18. f. 30, 2 anführt, empfahl diese Art, fast unvergängliche Oelbäume zu erhalten; und obgleich Plinius sagt, dass sie nur den Afrikanern eigen sei, so ward sie doch auch in Italien ausgeübt: Pallad. V, 2. Die auf den Aeckern gereiheten Baumreben hat-

ten sonst keine Befriedigung v. 371, als dass sie, bis sie heranwuchsen, durch einzelne Graben um ihre Bäume gegen das Vieh geschüzt wurden, Col. V, 6. Von der erwachsenen Baumweinpflanzung rühmt Plinius XVII, 23. s. 35, 22, dass sie auf dem selbigen Boden Korn und Wein trage, und, durch ihre Höhe sich schüzend, nicht, wie der Weingarten, zur Abwehrung verlezender Thiere, Mauer oder Zaun, noch den Aufwand der Graben erfodere. Kein Wunder demnach, wenn wir in den weiten Zwischenräumen auch *Hirten* antreffen, die auf den Brachfeldern Rinder und Schafe (denn Ziegen wurden hier nicht geduldet v. 196) weiden lassen Col. VII, 3, und in der kälteren Jahrszeit, oder im Sommer bei Nacht, sich ein Feuer machen. Eben so frei lagen die Wein- und Oelpflanzungen der Philister, die Simson samt dem dazwischen wachsenden Getreide durch die Brände an den Schwänzen seiner Schakale anzündete. *Robur*, festes Stammholz v. 64. *Nemus*, für Pflanzung, wie v. 401; auch *silva* mit dem Begrif der Fülle v. 87. 181. *A vertice*, aus der Höhe, vom Gipfel des Bergs, den die Weinpflanzung im Norden hat. Ueberhaupt hatte sich aus der alten Naturlehre (Myth. Br. II, 21), da die Erde, als Scheibe gedacht, südwärts, von Gewächsen belastet, in die von Hize verdünnte Luft niederhing, die Meinung erhalten: dass der Südwind, wie Plinius II, 47. s. 48 sagt, von unten wehte, der Nordwind von der Höhe. Homers Il. XI, 155:

Wie wenn vertilgendes Feuer in niegehauene Waldung
Fällt, dann wirbelnd der Sturm es umherträgt, und bis zur Wurzel
Stamm und Gezweig' hinsinken, gerafft von des Feuerorkans Wut.

Geschieht dieses Unglück; so genesen die *Weinreben* (denn *vites*

hat der Dichter als den herschenden Begrif im Sinne, vergl. v. 365) nicht wieder aus dem versengten Stamme, noch vermögen sie, wenn man den Stamm abschneidet, neue Sprösslinge aus der Wurzel zu treiben; hingegen der unnüze *wilde Oelbaum* v. 182 lebt fort, und überstandet die Brandstelle. Zur Verhütung dessen empfiehlt Palladius V, 2, die wilden Oelstämme, die man pfropfen will, tief zu pflanzen, und nachdem die Pfropfreiser erwachsen sind, ganz mit Erde zu bedecken: vergl. Schneiders Anmerkung. Als *heillos* oder *unglücklich* verabscheute, wie Plinius XVI, 26. f. 45 sagt, der Aberglauben die Bäume, die weder gepflanzt wurden, noch Frucht trugen. Hier wird leidenschaftlich der Oleaster mit unnüzer Frucht *infelix*, *heillos*, genannt; wie v. 81 das *glückliche* Pfropfreis nur edlere Frucht, als die des gepfropften Stammes, anzeigt. — Kop. B. C *summas;* alle, auch Lengn. *defringe;* Madr. *destringe.* Madr. *spissa*, am Rande *picea.* C *revivisvere*, geändert *revirescere.*

Zeit des Einsezens v. 315—345. — Die Wurzelpflanzen der Reben sowohl, als der dreijährigen Bäume, die im sechsten Jahre mit Reben umpflanzt werden sollen, seze man in Weingärten und Felder: wann kein Nordwind weht v. 316, im Frühling v. 319, oder im Herbst v. 321; Lob des Frühlings v. 323—345. Beim Einsezen wurden die ausgewitterten Gruben oder Furchen mit dem Karst aufgelockert Col. *de arb.* 4. Plin. XVII, 22. f. 35, 7, und die Wurzeln der Pflänzlinge mit Erde bedeckt: siehe v. 346. Dies nennt hier Virgil, *die Erde regen;* nicht, wie andere wollen, sie umpflügen, welches ganz fremd ist, oder die Grube machen, welches ja lange vorher geschah v. 259. Plinius lehrt XVIII, 34. f. 77: *Wann Boreas weht* (bei ihm der

Nordoſt), ſollſt du nicht pflügen, nicht Feldfrucht ſäen, nicht Sezlinge pflanzen (*ſemen ne jacito*, wie Virgils *ſemine jacto*); denn er macht die betäubten Wurzeln der Bäume erſtarren, die du zum Einſezen bringſt. Werde gewarnt! Anderes frommt ſtarken (d. i. der *Nordwind* iſt *erwachſenen* Bäumen heilſam); anderes Kindern! Theofraſt III, 5 und Florentinus *Geop.* X, 75, 18 heiſsen nicht im Nord, ſondern im Südwind, pflanzen und einimpfen; auch der Säer, nach Didymus *Geop.* II, 14, 6, meidet den Nord und andere kalte Winde, weil dann die verſchloſſene und gleichſam erſtarrte Erde die Samen nicht, wie an heiteren Tagen, von ſüdlichen und anderen warmen Winden gelöſt, willig empfängt, und zum Wurzeln treibt. Cato 28, Columella III, 19. V, 6. Plinius XVII, 22. ſ. 35, 8 und Palladius III, 9 ermahnen weder Baum noch Rebe im heftigen, zumal nördlichen Winde oder im Regen zu pflanzen, auch Zugluft und Sonnenſchein durch Umhänge abzuwehren; und Plinius XVIII, 34. ſ. 77 verlangt zum Pflanzen und Einimpfen den Weſtwind. *Winter*, *hiems*, kalte Jahrszeit, I, 136. 311; hier die *Kälte* des erſten Frühlings oder des Spätherbſtes; der eigentliche Winter um den kürzeſten Tag heiſst, wie dieſer ſelbſt, *bruma* III, 321. Wörtlich: Die winternde Witterung bei Nordwinde (der, nach Plinius XVII, 2, im Winter herſcht, nach Columella XI, 2, beſonders im Februar und Merz um die Ankunft der Schwalbe oft dreiſsig Tage anhält, *ornithiae*) ſchlieſst durch Kälte die Gefilde, macht ſie ſpröde und ſteif, und geſtattet nicht, daſs, nach Einſenkung des Pflänzlings, die Wurzel ihre Anhaftung, d. i. die anhaftenden Fäſerchen, in das Land ſchmiege. *Concretum* aus der mediceïſchen Handſchrift; *concretus* für *concretio*, Plin. XII, 16. ſ. 35 *in concretu albicantis ſucci*. Virgil bildete den Ausdruck nach Lucrez IV, 1236, wo

es vom Samen heißt: *locis quia non potest adfigere adhaesum, i. e. adhaesionem.* Das verdorbene *concretam* wäre nur, wenn *semina jacta* daſtünde, zu rechtfertigen: denn *nec patitur, semine jacto, SEMEN* oder *NOS adfigere terrae radicem concretam*, oder gar *radicem adfigere sc. SE*, wenns den Göttern gefällt, erklärt man ſchwerlich mit eigener Zufriedenheit. — Kop. alle und Lengn. *movere*, und *concretam*. Lengn. *tunc claudit.*

Frühlingspflanzung v. 319, oder im Herbſt v. 321. — Im *Frühling*, ſagt Columella III, 14, pflanzt man beſſer die Rebe, wo feuchte und kalte Witterung herſcht, auf fetten und naſſen Ebenen, nemlich von der Mitte des Februars bis zur Frühlingsgleiche (25 Merz); wo aber das Gegentheil iſt, im *Herbſt*, von der Mitte des Octobers bis zum December. Palladius beſtimmt III, 9 für kalte, fette und feuchte Ebenen den Februar und den folgenden ganzen Frühling, ſonſt XI, 4 das Ende des Octobers. Vergl. Theofraſt III, 3. 4. *Geop.* V, 6. Plin. XVII, 22. ſ. 35, 8. Wegen der kalten Winde warnt Virgil, dort nicht zu früh zu pflanzen, hier nicht zu ſpät. Der *Frühling* (9 Febr. — 10 Mai) ſei *röthlich* von Blumen und Blüten IV, 306, und der *Storch* ſchon gekommen. Nach Columella XI, 2, kam die Schwalbe gegen den Ausgang des Februars, der *Storch* in den erſten Merztagen. Sidonius *ep.* II, 14 ſchreibt, daſs ſein Freund auf dem Lande bis zur Ankunft der Schwalben oder Störche die beſchneieten Monate des Janus und Numa (Januar und Februar) in ruſſiger Muſse v. 242, oder im häuslichen Leibrock, hinbringen wolle. Der *Herbſt* (12 Aug. — 11 Nov.) werde ſchon kühl; und *Sol*, der Sonnengott, treibe auf niedrigerer Bahn ſein Geſpann nahe der Grenze, wo *Sommer* und *Winter*, d. i. hier die heitere und die ſtürmiſche Jahrshälfte, ſich ſcheiden:

also die Zeit gegen den 11 November, da die Plejaden des Morgens untergehn. In diesem Sinne wäre das erste Wintergestirn, welches Sol im Thierkreise berührte, der Skorpion; nicht der Steinbock, womit der Winter in engerer Bedeutung anfängt. — Kop. B. D. Lengn. *satio est.*

Lob des Frühlings v. 323—345. — Der *Frühling* besonders dient nicht nur Pflanzungen *(nemora)* und wilden Gehölzen *(silvae)*, sondern allen Erzeugnissen. *Adeo*, noch mehr, vielmehr, zumal: Tac. *hist.* IV, 80 *superiorum quoque, adeo aequalium, impatiens;* Cic. *ad Att.* I, 14 *ego princeps, atque adeo secundus;* Plin. XXVI, 10. s. 63 *venerem stimulari; adeo si bibatur in vino.* Die Erde *schwillt*, ὀργᾷ, nach Theofrast III, 3, wenn sie saftvoll ist, und warm, und die gehörige Luftmischung hat: dieses den Alten gewöhnliche Bild ist von der jungfräulichen Reife entlehnt. In dem folgenden Gemählde erscheint die *Erde* als jugendliche Braut, mit welcher der *Aether* in befruchtenden Regenschauern sich gattet. Die Vermählung des Himmels und der Erde ward schon in den ältesten Schöpfungsgedichten besungen, und von den späteren Weisen, welche die ausschweifende Götterfabel gerne zu würdigen Naturbegriffen zurückführten, auf Jupiters Ehe mit Juno, als der oberen Aetherluft mit der unteren Dunstluft, und auf seine Liebschaften mit Ceres und den Nymfen, angewandt. So in der berühmten Stelle des Euripides:

Du schauest hoch den unbegrenzten Aether dort,
Der rings die Erd' einschliesst in weicher Arme Band:
Ihn achte du für Zeus, und glaub' an jenen Gott.

Nur hüte man sich, dergleichen wohlwollende Anwendungen, mit den thörichten Deutungen der Grammatiker und eigenen Einfällen untermengt, für den ursprünglichen Sinn einer von altpelasgischen Waldphilosophen ersonnenen Bildersprache zu nehmen. Virgil hatte Lucrezens Verse I, 251 in Gedanken:

Auch die Regentropfen vergehn, wann väterlich Aether
Solche herab in den Schoofs der Mutter Erde gegossen.
Aber es steigt voll Glanzes die Saat, und den Bäumen entgrünet
Frisches Laub; selbst wachsen sie auf, und neigen sich fruchtschwer.
Nahrung empfäht dann unser Geschlecht, und die Thiere des Feldes:
Fröhlich sehn wir die Städt' aufblühn von Knaben, und ringsum
Hell von jungem Gevögel die laubigen Wälder ertönen.
Feistes Vieh, entlastet der Frucht, durch fröhliche Kräuter
Lagert es sich, ausruhend den Leib, und weifslicher Milchsaft
Tropft aus gedehnterem Euter; die neugebohrene Jugend
Spielt in dem keimenden Grase mit noch unstäten Gelenken
Ueppig, von lauterer Milch die kindlichen Herzen berauschet.

Die *Grösse* des Himmels und der Erde wird ihren Gottheiten beigelegt; den alten Völkern war überhaupt göttliche Macht so wenig, als menschliche, ohne vorragenden Leibeswuchs denkbar: daher die Riesenbilder der Gottheit bei Homer und in der Bibel. Die *Begattung* des gröfseren, zur Arbeit gebrauchten Viehs *(armenta)* war, der *Pferde* zwischen der Frühlingsgleiche und dem längsten Tage, der *Rinder* vom April bis in den Julius III, 123. Wie edel der Ausdruck! Der *Acker gebiert*, hiefs in der bildlichen Landsprache, Ecl. III, 56, er entfaltet Blätter und Blumen. *Favonius*, sagt Plinius XVIII, 34, f. 77, welcher den Griechen *Zefyrus* heifst, beginnt den Früh-

ling (vom 7 Februar, I, 44), und öfnet die Fluren, durch zarte Kühlung gesund; dieser wird Reben zu schneiteln, Feldfrüchte zu besorgen, Bäume zu pflanzen, Obst zu impfen, Oelbäume zu warten berechtigen, und durch Anhauch sein Pflegamt üben. *Wachsthum*, Nahrungssaft; s. Theofr. bei v. 324. Die Lesart *germina*, welche gegen *gramina* schon Celsus bei Philargyrius vertheidigte, ist unstreitig: denn *Gras* wird schon im Vorigen v. 329 und 330 gedacht; und hier kehrt der Dichter zu seinem Zwecke, der rechten Zeit *Bäume* und *Weinstöcke* zu pflanzen, zurück. *Germen*, Knospe (von *gero*, welches zuerst *zeugen* hiess, woher auch *germanus*), gehört allen ausschlagenden Bäumen an; *pampinus* dem Weinstock, bei welchem vorzüglich verweilt wird. Jezt schlägt auch die neugepflanzte Rebe williger aus, weil sie weder schädliche *Südwinde* Ecl. II, 58, noch, wovor die Landwirte bei v. 316 warnen, *Nordwinde* mit winterlichem *Plazregen* zu fürchten hat. Die *Augen* des Weinstocks brechen, nach Columella XI, 2 und Plinius XVI, 25. s. 42, gegen den Anfang des Mais hervor, wann der Frühaufgang der Plejaden anhaltende Heiterkeit bringt, Ecl. VII, 45. — Kop. A erste Hand, D *late descendit*. Lengn. *avia tunc*. B erste Hand, C *trementibus auris*. Alle, auch Madr. und Lengn. *gramina*.

Frühlingsbeginn der Welt v. 336 — 345. — Im Frühling ward wahrscheinlich die Welt erschaffen, und Frühlingstage in ununterbrochener Folge *(tenor)* dauerten durch das erste Weltalter. Diese Lehre des Epikur und anderer Weltweisen (Lactanz *de orig. err.* II, 11), die, gleich den ältesten Dichtern vom Paradiese und goldenen Alter, sich die Erde als eine Scheibe vorstellten, fand Virgil bei seinem Vorgänger Lucrez V, 816:

Aber die Jugend der Welt erhob nicht grausame Kälte,
Noch zu heftige Schwül', auch nicht unbändigen Sturmwind.

Doch besser von der Gestalt des Weltgebäudes und dem Wechsel der Jahrszeiten unterrichtet, giebt er der fremden Behauptung nur schüchtern Beifall: *crediderim*, gern glaubt' ich es. Mancinellus bemerkt, unseren Kirchenlehrern zufolge sei die Welt am 18 Merz erschaffen worden, und zwar am Sonntage, dass der erste Sabbath den 24sten traf: andere bei Cerda, die dem neugeschaffenen Menschen lieber Obst als Milchquellen gönnten, waren für den Herbst. Den verderblichen Ostwind *Eurus*, der den Griechen als Mishauch verhasst war (Myth. Br. I, 35), entfernt auch Horaz *epod.* XVI, 55 aus seinem glückseligen Eilande:

Mehrerem noch erstaunen wir Seligen: wie mit des Regens
Erguss umschaurt der Eurus nie das Feld zerschwemmt,
Noch in trockener Scholle befruchtender Same versengt wird;
Da Näss' und Glut der Götterkönig mässiget.

Quum primae, poetisch für *primum* I, 12. *Licht*, leuchtende Luft. Sehr unschicklich ward *terrea progenies*, das Erdengeschlecht, welches Lactanz und Philargyrius erhalten, in *ferrea*, ein eisernes, verwandelt: da hier so wenig vom eisernen Weltalter, als von der kolchischen und thebanischen Männersaat, oder, wenn eisern nur hart heissen soll, von Deukalions hartem Geschlecht aus Steinen, die Rede sein kann. Dass aus *Erde* der Mensch entstanden sei, auch diese uralte Meinung (Ecl. VI, 37) behauptet Virgils Vorgänger Lucrez V, 789 — 815. Aus der Luft, sagt er, konnten die lebenden Wesen nicht fallen, noch

Landbewohner aus dem Meer aufsteigen: nichts bleibt übrig, als dafs die Mutter Erde alle gebohren habe; denn da noch jezt viele Thiere nach dem Regen entstehn, wann die Sonne den Schlamm erwärmt, so mufsten damals durch die Kraft der jungen Erde und des frischen Aethers noch mehrere und gröfsere entstehn. Zuerst schlüpften die Vögel aus Eiern, vom Frühlinge ausgebrütet. Dann bildeten sich Thiere und Menschen in Blasen der keimvollen Erde; und gereift strebten sie ans Licht, und nährten sich von aufsprudelnden Milchquellen:

Speise bot den Kindern die Erd', und Kleidung die Wärme,
Aber das Gras ein sanftes und weichgepolstertes Lager.

In Ovids Verwandlungen I, 76 wird, wie in der Bibel, erst nach den Thieren der edlere Mensch erschaffen:

Aber ein heiligeres, hochherziger-denkendes Wesen
Fehlt' annoch, das beherschen die anderen könnte mit Obmacht.
Und es erhub sich der Mensch: ob ihn aus göttlichem Samen
Schuf der Vater der Ding', als Quell der edleren Schöpfung;
Oder ob frisch die Erde, die jüngst vom erhabenen Aether
Los sich wand, noch Samen enthielt des befreundeten Himmels.

Die *Sterne* wurden von den älteren Griechen als lebende göttliche Wesen gedacht, welche, nach der Erde erzeugt, und durch Dünste der Erde, des Meers und des Weltstroms Oceanus genährt, am Himmel weideten, I, 32. IV, 225. Deswegen sind sie, wie hier mit den Waldthieren, bei Ovid mit den Bewohnern der übrigen Welträume zusammengestellt, *Met.* I, 69:

Kaum nun hatt' er das alles verzäunt in sichere Grenzen;
Als, die lange gepreßt in der wirrenden Masse sich bargen,
Alle Gestirn' anfingen hervorzuglühen am Himmel.
Daſs auch keinerlei Raum lebendiger Wesen entbehrte,
Herschen Stern' auf himmlischer Flur, und Gestalten der Götter;
Eigen ward das Gewässer den blinkenden Fischen zur Wohnung;
Thiere durchstreiften die Erd', und die Luft ein Gewimmel von Vögeln.

Hierauf besann Heinsius sich nicht, als er bei Ovids *fast.* III, 111 anstand, und zu ändern versuchte:

Frei durchliefen annoch, und ohn' Aufmerker, den Jahrkreis
Alle Gestirn'; indeſs galten für Götter sie schon.

Schwerlich hätten auch damals die *zarten Geschöpfe* eine *Arbeit*, wie *diese* jezige, gegen Hize und Frost zu ringen, aushalten können; wenn nicht mit fortwährender Frühlingsmilde, in gleichem Abstande von den äuſserſten Witterungen, der freundliche Himmel sie empfangen hätte. *Possent* (auch *poterant*) für *potuissent*, und so weiter: im Deutschen *ertrug* für *hätte ertragen*. Der erste Vers ist dem Lucrez V, 1213 nachgebildet, wo *quoad moenia mundi hunc tanti motus possint perferre laborem* zu lesen ist. *Ire*, fortgehn, wiederholt den Begrif von *tenor* v. 337, anhaltende Dauer. *Caloremque* flieſst über in *inter*, welches, zur Vermeidung gemeiner Sprache, nachfolget. *Excipere*, hier aufnehmen, wie neugebohrene. Einige misdeuten die Stelle verwirrt vom jezigen Frühlinge: Auch jezt würden die zarten Wesen, d. i. die jungen Pflanzen und Keime, diese Arbeit (welche?) nicht aushalten, wenn nicht der Frühling so mild wäre. — Kop. D *illusisse*. A. D. Madr. *quum primum*. Lengn.

tum primum. Alle *ferrea.* Lengn. *durum caput.* C *immenseque ferae.* B. C. D *inter — iret;* in A ist hinter *calorem* das *que* von anderer Hand.

Pflege der Sezlinge v. 346—353. — *Quod supereſt*, ein lucreziſcher Uebergang III, 351. V, 770. *Virgulta*, Gesträuche, dann Pflänzlinge jeder Art v. 2: hier sowohl von *Reben*, (die Columella IV, 23 *virgulta* nennt), es sein noch wurzellose Knotthölzer *(malleoli)*, oder bewurzelte Fäser aus Knotholz und Senkern *(viviradices)*; als auch von *Bäumen* zur Vermählung. *Premere*, eindrücken, für pflanzen, wie IV, 131. Die Pflänzlinge nemlich, nicht nur von Bäumen und Reben Col. III, 18, sondern auch von Küchengewächsen Col. X, 253, wurden mit einem zweigaflichten Karste, welcher *paſtinum* hiess, über der Wurzel gefasst, und niedergedrückt: dies nennt Columella an beiden Stellen *deprimere*, *demergere*, *pangere*; anderswo *de arb.* 3 *defigere*, *deponere*; Virgil IV, 115 auch *figere*. Die *Gefilde* sind beiderlei Weinpflanzungen, mit und ohne Bäume; der engen Pflanzschule entgegengesezt. Die aufgelockerte Grube mit *Dung* zu vermischen, erklärt Plinius XVII, 22. f. 35, 7 für nothwendig. Columella III, 15 und Palladius III, 9 rathen nach Mago, die eingesezte Rebe durch Weintreber, mit Dünger vermischt, zu stärken; auch, wenn das Land mager sei, die Grube mit fetter Erde zu füllen: ähnliche Stärkungen empfehlen die griechischen Landwirte V, 9. Doch warnet man *Geop.* II, 21, den Dünger ja nicht an die Wurzel der Pflänzlinge zu schütten, sondern erst etwas Erde darauf zu streun, dann den Dünger, dann diesen mit Erde zu bedecken. Auf gleiche Weise lässt Columella V, 6 die Baumreben pflanzen: man streut

von der obersten feingepflügten Erde einen halben Fuss hoch in die Grube, drückt die ausgebreiteten Wurzeln hinein, düngt sie dann, und bedeckt sie mit lockerer Erde, die man um den Stamm des Pflänzlings fest eintrit. So wird auch Virgil zu verstehen sein: der Pflänzling werde mit der Wurzel in die gelockerte Grube gedrückt, dann Dünger darüber gestreut, dann mit Erde gefüllt; dass die Rebe mit zwei Augen hervorrage, Col. IV, 4. Plin. XVII, 22. s. 35, 7. Die *häufige* Erde bezieht sich bloss auf den *dünngestreueten* Dung; denn die Grube war wenigstens für Reben seicht, v. 289. Mago (Col. V, 5) hiess, um die Wurzeln unterwärts zu treiben, die Grube nur halb füllen, und in den nächsten zwei Jahren allmählich ebnen: welches Columella anderswo (*de arb.* 4) selbst anräth. Dem selbigen Mago zufolge (Col. III, 15. *de arb.* 4. Pallad. III, 10) wurden nahe den Wurzeln der Reben, und, pflanzte man zwei in eine Grube, zwischen sie, fünfpfündige *Feldsteine* gelegt; nach Plinius XVII, 11. s. 16 runde Steine, nicht flache, weil sie die Wurzel hemmen, auch wohl Scherben, oder Kies; Theofrast III, 5 und 7 hiermit einstimmig, fügt Reiser, oder ein Geschirr mit Wasser hinzu. Die Beiwörter der *Steine* und der *Muscheln* sind gleich zweckmässig. *Squalens* bedeutet *starr*, entweder durch eigene Steifigkeit, wie ausgetrocknete und harte Körper, oder durch überzogene Rinde, von Wust, von Metall, von Schuppen. Also *strozende*, starre *Muscheln*, die sich nicht an einander schliessen, und dadurch das *Wasser* des Regens oder der Giesskanne und *Luft* zu den Wurzeln lassen, IV, 115. Steine *über der Erde*, womit einige die Wurzeln vor entblössendem Regen und Sonnenglut sicherten, schienen anderen (*Geop.* V, 19) den Stamm im Sommer zu erhizen, und im Winter zu erkälten: daher sie auch auf kiesichtem Boden, welchen Colu-

mella III, 11 und Palladius II, 13 seiner Kühle und Feuchtigkeit wegen billigten, die oben liegenden Steine wegschaften. *Ingentis testae*, als Collectiv, ist poetischer, als *ingenti pondere*. Der *Hundsstern* oder *Sirius* IV, 425 ging nach Plinius am 18 Julius auf, nach Varro und Columella am 25 oder 26 Julius, da er die schwülen Hundstage begann III, 479. — Kop. C *occule terram*. Ferner *ingentes pondere terrae*. Wenn *terras* dastünde, so würde es den Vertheidigern von *educere* v. 354 willkommen sein. D *textae* erste Hand. C *fundit*.

354—370. b. Nach der Pflanzung: Häufiges Auflockern v. 354, Pfählen v. 358, Ablauben und Schneiteln v. 362—370. — Den gepflanzten Reben ward der Boden zwischen den Reihen öfters nach Columella IV, 4. 5. 14 und Palladius IV, 7 vom Merz bis zum October alle Monate, vor und nach den heissern Stunden (Col. *de arb.* 13), *umgehackt*: dieses Geschäft hiess *fossio*, oder häufiger *pulveratio*, Stäubung, und *occatio*, Malmung, weil man die zerschlagenen Klösse in Staub auflöste, Varro I, 31. Col. XI, 2. Dicht um die Sezlinge *trennte* man vorsichtig die Erde (*diducere terram ad capita*); weiter zurück konnte der zweizahnige *Karst* (Col. IV, 14) *geschwungen* werden: damit, wie Columella IV, 5 sagt, die lockere Erde, von Unkraut und Grase mit der Hand gereinigt, den Wurzeln Nahrung zuführte, und die zarten Pflänzlinge nicht durch Härte einengte. Wo man den Reben weitere Zwischenräume v. 273—6 gelassen hatte, und in Baumweinpflanzungen, ward häufig in der Mitte *gepflügt* Varro I, 31. Col. *de arb.* 13, und, was der Pflug nicht berührte, mit dem Karste gelockert, Col. V, 5. Pallad. I, 6. Nach der Mitte des Octobers bis zum Januar ward

in den ersten fünf Jahren der Stock seiner oberen Thauwurzelchen anderthalb Fuss vom Stamme beraubt, damit die untersten Wurzeln nicht ausgingen, und jene, an der Oberfläche verbreitet, von Hize und Frost litten: *ablaqueatio*, Räume, Col. IV, 8. Pallad. II. 1. Auch die noch unvermählten Bäumchen befiehlt Columella V, 6 oft zu umgraben, und von Auswüchsen zu befrein. *Diducere*, vorsichtig aus einander ziehn, aus der römischen und mehreren Handschriften. Das verschriebene *deducere* will man, wie *educere* (welches in diesem Sinne doch schicklicher sein möchte), von der Aufhäufung um den Stamm erklären. Aber um erwachsene Reben und Bäume ward zwar, wo man Frost oder Hize fürchtete, beim Hacken die Erde aufgehäuft Col. XI, 2, 54; um junge so wenig, dass ja viele Weinbauer die Grube nicht einmal gleich anfüllten, um die Wurzeln nach unten zu treiben. *Caput* heisst jedes Ende; der Zusammenhang bestimmt, welches: hier das untere, wie bei Cato 33 *capita vitium per sementim ablaqueato; circum capita addito stercus; circum capita sarrito;* auch Aen. VI, 360 *capita aspera montis*, der Fuss des Felsens. Die *gedrängte Pflugschar*, und die *arbeitenden Farren*, denen die Mühseligkeit des Verses folgt, beweisen, dass Weinpflanzungen tief gepflügt wurden. Zwischen Baumreben, lehrt Plinius XVII, 23. s. 35, 28, muss der Acker auf das tiefste gepflügt werden, wenn gleich so viel das Getreide nicht erfodert. Je tiefer, sagt Columella V, 7 Baumreben und andere Bäume umpflügt und behackt werden, desto reichlicher tragen sie Frucht. — Madr. und Kop. alle *deducere;* in C ist *i* übergeschrieben. C *diros* erste Hand. Lengn. *cum vomere.*

Pfählen oder Stäbeln v. 358—361. — Von dieser Arbeit, welche *pedatio* und *jugatio* hiess, handeln Varro I, 8; Colu-

mella IV, 12—20. 26. V, 5. *de arb.* 4. 5; Plinius XVII, 21. f. 35, 6. In den *Weingürten (vineae)* wuchs die Rebe anderswo für ſich ſelbſt, entweder auf der Erde umherrankend, oder als ein Buſch von etwa drei Fuſs ſtehend; anderswo, wie in Italien gewöhnlich, ward ſie geſtüzt: theils als Häuptling von Mannshöhe durch *Pfähle* (geſpizte Aeſte hieſsen *pali*, viereckte Pfoſten *ridicae*), oder als Armrebe durch *Gaffeln*; theils auch durch *einfache Joche*, nemlich zwei Pfähle mit einer Querſtange darüber, oder mit Sproſſen von geſchälten Stäben, Rohr oder Haarſeilen, an welchen die Ranken ſich ausbreiteten (*canterium*, Jochgelender); theils endlich in wärmeren Gegenden durch *vierfache Joche*, die gleich römiſchen Häuſern einen viereckten Hof (*compluvium*) einſchloſſen, und *juga compluviata* hieſsen. Edle Trauben zum Eſſen wurden auch an Wänden der Häuſer (*pergulae* v. 102) gezogen, und ſchon im Auguſt gepflückt. In *Baumweinpflanzungen (arbuſta)*, wovon Columella V, 6. 7. *de arb.* 16 und Plinius XVII, 23. f. 35, 22—28 am umſtändlichſten reden, wurden die Reben etwa anderthalb Fuſs vom Stamm, bei den Griechen noch weiter (*Geop.* IV, 1) gepflanzt, und entweder gleich an den Baum gefügt, oder durch Stüzen bis an die Aeſte geleitet (Plin. XVII, 23. f. 36): welche Aeſte, vom achten oder zwölften Fuſs an nach Beſchaffenheit des Bodens, in gradaus geſtreckte, und ſchräg aufſteigende Stufen oder Abſäze, drei Fuſs von einander (*tabulata*, Stockwerke), ausgeſchnitten, und im dieſſeitigen Gallien funfzehn Fuſs, in Italien zwanzig und darüber, hoch waren. Die Griechen (*Geop.* IV, 1) gaben den Weinbäumen dreiſsig bis vierzig Fuſs Höhe, und in Bithynien ſtieg die aminäiſche Rebe an ſechzig. Virgil nimt, wie gewöhnlich, beiderlei Weinpflanzungen zuſammen, indem er von ihrer erſten Aufſtüzung redet. *Junge Reben* ſtüzte man

durch zwei niedrige *Rohrſtangen*, oder dünne *geſchälte Stäbe* mit einem Querſtäbchen, damit nicht die modernde Rinde Gewürm oder Brand erzeugte *Geop.* V, 22; und nach dem dreiſsigſten Monat (Col. IV, 16) durch ſtärkere *Pfähle*, freiſtehende, oder zu Gelendern beſtimmte, und durch *mächtige*, dem Winde widerſtehende *Gaffeln*, auf welchen die oben getheilten Ranken lagen. *Valentes* iſt hier bedeutender, als das bloſs mahleriſche *bicornes*. Den Ulmbaum, ſagt Plinius XIV, 1. ſ. 3, überwächſt allenthalben die Rebe; und voll Verwunderung über die Höhe derſelben, erzählt man, habe zu Aricia (in Latium) des Königes Pyrrhus Geſandter Cineas ſcherzhaft auf den herben Geſchmack des Weins angeſpielt: Mit Recht hange die Mutter davon an einem ſo hohen Kreuze. Troz dieſem Spott und einigen ernſthafteren Gegnern gewann man in der Folge die edelſten Weine, wie Plinius XVII, 23 ſagt, nur von Baumreben, und ſelbſt hier gaben den gelobteſten die höheren Trauben, den reichlichſten die niedrigeren. Viele, beſonders in Oberitalien oder dem dieſſeitigen Gallien, leiteten Ranken von Baum zu Baum (*traduces* oder *rumpi*, daher *arbuſta rumpotina*); dieſe banden ſie in der Mitte zuſammen, und ſtüzten die Laſt der Trauben durch Gaffeln. In Campanien aber wurden die Weinſtöcke häufig, zumal die ſumpfigen Cäcuber, die Neros Graben zerſtörte (Plin. XIV, 5. ſ. 7), mit Pappeln gepaart; wie der horaziſche Wucherer Alfius der fruchtreichen Höhe wegen ſie verlangt, Epod. II, 9:

Bald leitet er das aufgewachsne Rebenkind
Als Braut zum hohen Pappelbaum.

Hieran ſtiegen ſie zu den oberſten Wipfeln oft ſo gefährlich

empor, dafs, nach Plinius XIV, 1. f. 3, der gemietete Winzer ſich Scheiterhaufen und Grab ausbedung. — Kop. D *fraxineas* ohne *que*. B *furcas* ohne *que*. A. D. Lengn. Madr. *bicornes*.

Ablauben v. 362, und Schneiteln v. 367—370. — Der neugepflanzten Rebe, die in dem erſten Triebe gleichſam noch ganz *Laubſproſſe* iſt (*frons*, wie v. 372), wird nichts genommen: wann darauf die friſcheren Schoſſe über das Gelenderchen hinweg ranken, dann wählt man einen, oder, für den Nothfall zwei der ſtärkſten, und, will man nicht Häuptlinge, ſondern Armreben, bis vier, und *kneipt* die übrigen, die noch zart und ſaftig ſind, mit den Fingern ab; damit man nicht genöthiget ſei, ſpäter die holzig gewordenen mit der *Hippe* zu ſchneiden, welches dem jungen Gewächſe nachtheilig ſein würde. Dieſes *Ablauben* nannten die Römer *pampinatio*, die Unſrigen *Breche*. Nachdem aber die Rebe ſtämmiger und höher gewachſen iſt; dann iſt es Zeit, ſie mit der *Hippe* ſowohl der zu geilen *Triebe nach oben*, als der unnützen *Nebenſchoſſe*, zu entledigen: dies hieſs *putatio*, Beſchneiden oder Schneiteln. Von beiden Ausbildungen der jungen Rebe handelt Columella IV, 6. 7. 9—11. 21. V, 5. *de arb.* 5: er tadelt die Aengſtlichkeit der Alten, die jährige Rebe mit dem Eiſen zu berühren, und räth, ſie nicht nur gleich im erſten Jahre durch Ablauben zu ſtärken, ſondern auch im Herbſte des folgenden Jahrs, oder, wo die Winter ſtrenger ſind, im Frühling darauf, die Nebenſchoſſe, und das oberſte des Hauptſchoſſes bis auf zwei Augen, wegzuſchneiden. Die Geoponiker III, 3. 4 ſagen, dafs die Alten ſämtlich den Gebrauch des Eiſens bei Rebenpflänzlingen, und X, 81, dafs ihn Varro auch bei jungen Bäumen verboten habe. Auch Palladius

I, 6 lehrt: Die zarte und grüne Rebe schneide nicht mit des Eisens Schärfe. *Ipsa*, *sc. vitis*, sie selbst die Rebe, an ihren festeren Theilen, darf noch nicht mit der Hippe *versucht* oder angegriffen werden; aber ihre noch saftigen *Laubsprossen* kneipt man ab. Andere beziehn *ipsa* auf *virgulta*, oder auf *aetas*; aber der Dichter hat immer *vitis* oder *vites*, wie gleich bei *amplexae* und v. 312 in Gedanken. *Stringere*, scheren, I, 317. Ecl. IX, 61. *Comas et brachia*, die oberen Zweige und die Seitenäste eines Baums, verbindet Virgil auch Aen. XII, 209. *Reformidare*, scheu zurückbleiben, im Wachsthum stocken: ein belebender Ausdruck, auch bei Columella IV, 9. Die Ausleger verwechseln *pampinatio* und *putatio*, und beides wieder mit *frondatio*, dem Abschneiden der Baumsprossen zur Futterung, besonders dem Bescheren der weintragenden Ulmen, Pappeln und Eschen v. 400. 446. — Kop. D *et dum — et dum*; welches zu vertheidigen wäre, s. I, 445. Lengn. *at*. C *parcendum est*. Madv. *aget*; *acies nondum falcis*, geändert zum gemeineren *falcis nondum*. A *acies*, am Rande das bessere *acie*. C *acies f. n.* D. Lengn. *acie f. n.* D *viribus* für *stirpibus*. Lengn. immer *tunc*. A schliesst v. 368 *tum denique dura*, und v. 369 fehlt. Stof für die Schneidekritik!

371 — 396. c. Verzäunung für beiderlei Weinpflanzungen v. 371; besonders gegen den Bock, der als Rebenverwüster dem Bacchus geopfert wird v. 380 — 396. — *Weingärten* wurden stets, wie andere Gärten IV, 130 und Felder, befriediget, Plin. XVII, 23. s. 35, 22. Calpurn V, 96. *Geop.* V, 44. Man brauchte dazu (Varro I, 14. Col. XI, 3. Pallad. I, 34) am liebsten *lebendige Hecken* von Dorn, Hollunder, Quitten (Plin. XVII, 10), Weiden und Genst v. 436; weil sie nach Varros Bemerkung vor

den Leuchtbränden mutwilliger Nachtwanderer (I, 292) sicher waren, deren Unfug Ovid *Met.* I, 493 rügt:

> Wie von der Fackel der Zaun aufflammt, die der Wanderer sorglos
> Näherte, oder vielleicht in dämmernder Frühe hinwegwarf.

Hiernächst *Zäune* aus geflochtenem Reisig, auch von Latten, und aufwärts gestellten Planken; dann *Graben* und *Erdwälle*, gewöhnlich an Landstrasen und längs den Flüssen; endlich *Mauren* von Steinen oder Ziegeln, die Steinwälle häufig mit Dorn bepflanzt Ecl. II, 9, dergleichen einer den theokritischen Weinberg Id. I, 47 einhegte. In *Baumweinpflanzungen* aber wurden die Reben nur, so lange sie jung waren, durch einzelne Graben und Zäune gesichert Col. V, 6. Pall. III, 10; erwachsene, nach Plinius XVII, 23, schüzten sich ohne kostbare Befriedigungen schon durch ihre Höhe vor verlezenden Thieren, wilden sowohl, als zahmen, die (mit Ausnahme der Ziegen) in den brach liegenden Zwischenräumen geweidet wurden v. 303. Des *sämtlichen Viehs* Abwehrung empfiehlt der Dichter, nicht blos der *Ziegen*, die keiner in baumreichen Feldern duldete v. 196. *Frons*, der Sprösling mit noch saftigem Grüne v. 362. Ich lese und verbinde: *imprudens laborum*, *cui (ut ipsi) illudant*, *pascantur*—: unkundig der Arbeit, zu schwach für eine solche Mühseligkeit, dass ihn, ausser den Kränkungen, die er von Frost und Hize zu erdulden hat, noch wilde und zahme Thiere unaufhörlich beschädigen; besonders da diese, mehr als strenge Witterung dem Wachsthum schaden. *Qui* für *ut* nach *is*, *tam*, *talis*, *tantus* (welches bei *laborum* hinzugedacht wird) ist schon aus Horatius Tursellinus bekannt. Das verdorbene *illudunt*, *pascuntur* giebt Unsinn, den die Ausleger umgehn, die Uebersezer durch kleine Veränderungen mildern. Ein *zart belaubter* und

schwächlicher Rebensprösling, den nicht nur harte Winterstürme und Sonnengluten, sondern auch *Büffel* und Rehe *beständig* mishandeln, und Schafe und Kühe abfressen: der wird sein Schicksal bald überstehn, und keiner Schuzwehr bedürfen! Nein, dass ihm, ausser den unabwendbaren Bedrängnissen der Luft, nicht noch grösseres Unheil von Thieren zugefügt werde; dies soll ja eben der Zaun verhüten. *Indignus*, unangemessen, zu hart, wie I, 491; ein ähnliches Wort ist *injustus* III, 347. *Uri*, sagt Makrobius VI, 4, bedeute in der gallischen Sprache *Waldrinder*. Cäsar beschreibt sie als ungeheure und sehr schnelle Ochsen des hercynischen Waldes, der sich von Helvetien längs dem Danubius bis zu den Daciern erstreckt; und Plinius VIII, 15 rühmt, als vorzügliche Waldochsen Germaniens, die mähnichten Bisone, und *Ure* von besonderer Kraft und Schnelligkeit: welche das unwissende Volk (in Italien nemlich, wo man sie auch, aber kleiner hatte) *Bubale* nenne, da doch der *Bubalus* eigentlich ein afrikanisches Thier (vergl. Polyb. 12) von der Aehnlichkeit eines Kalbes oder Hirsches sei. Die selbigen Waldrinder also, die in Germanien, und, wie wir hier und III, 532 sehn, auch im oberitalischen Gallien und Noricum, unter dem Namen *Ure* (Auerochsen) gemein waren, hiessen in der Volkssprache Italiens, die Plinius, obgleich er sie misbilligt, doch anderswo mitspricht, *Bubale* oder Büffel. Noch jezt sind in Italien häufige Büffel (*bufali*), von grosem Wuchs, harter Haut, und dicken schwarzen zurückgebogenen Hörnern auf zottiger Stirne, aus deren Milch schmackhafte Käse gemacht werden. Die *Rehe*, die, begierig nach Weinlaub, sogar in umzäunte Weingärten übersprangen, werden bei Horaz II. *Serm.* 4, 43 von den feineren Kochkünstlern, doch nicht ganz ohne Einschränkung, geschäzt:

Vinea summittit capreas non semper edules.

Auch in dem Weinberg naſcht ſich das Reh nicht immer genieſsbar.

Von der knoſpenden Rebe befiehlt Plinius XVII, 22. ſ. 35, 17 alles Vieh, beſonders die *Schafe*, zu entfernen, weil ihre Wolle die Augen des Weinſtocks abreiſse. Ein vorzügliches *Gift* aber der Pflanzungen ſchien v. 196 der Biſs und der Speichel der *Ziegen*, deren Frevel nach der Weinleſe durch ein *Bocksopfer* geſühnt wurde. *Stirps* von Bäumen brauchte Virgil männlich, von Menſchen weiblich; ſiehe Ecl. I, 57. — Kop. A *etiam pecus* ohne *et*. Madr. *tenendum eſt*. C. Madr. *caprae*. Alle *illudunt*, *paſcuntur*. A erſte Hand, D *aeſtus*. A erſte Hand, B *amorſo*.

Bocksopfer und bacchiſche Schauſpiele v. 380—384. — Als Verwüſter des Weinſtocks ward der *Bock* dem *Bacchus*, wie die ſaatzerwühlende Sau der Ceres, zum *Sühnopfer* gebracht. Aus den Luſtbarkeiten jener Dankfeſte, welche das Landvolk nach gekelterter Weinleſe dem Freudengeber mit wildem Geſang und Gebehrdentanz feierte, entwickelten ſich, vorzüglich in Attika, dem Reiche des vielbeſungenen Heros *Theſeus*, die Schauſpiele. Sinnreiche Dorfvirtuoſen gaben den allmählich ernſthafteren Chorgeſängen oder Dithyramben beim Bocksopfer Mannigfaltigkeit und rohe Kunſt, indem ein Zwiſchenredner Volksfabeln erzählte, und der Chor das ewige Lob des Bacchus durch Sittenlehren, wie die Erzählung ſie darbot, abwechſelte. Ihr *Lohn*, wenn ſie gefielen, war das Ehrenhafteſte des Feſtes, was ſelbſt der Gott nicht verſchmähete, ein *Bock*. Andere bildeten aus dem Groben die leichtfertigeren Reigen auſser dem Opfer, mit den Schalksſtreichen des Feſtes, dem Hüpfen über

geölte Schläuche, und allem, was Lachen erregte, untermischt. Bald wurden die gefälligeren Spiele des Kelterfestes auch an anderen Tagen der Muse wiederholt. Der Methymnäer Arion um die 38 Olympiade war, wie Suidas aus ehrwürdigen Alten (vergl. Schol. Aristof. *av.* 1403. Proklus bei Phot. *p.* 523) berichtet, Erfinder der tragischen Anordnung, und stellte zuerst einen Chor, und nannte Dithyrambus das vom Chore gesungene, und führte Satyre in Versen redend ein; Pindars Scholiast (Ol. XIII, 26) meldet, in Korinthus habe Arion den ersten Dithyrambus oder Rundetanz aufgeführt. Solons Zeitgenoss Thespis, der seine Schauspieler gleich Kelterern mit Weinhefen, eigentlich mit Trebermost oder Lauer (τρυγος) geschminkt (daher bei Aristofanes *nub.* 295 τρυγοδαιμονες die Schauspieldichter genannt werden), gab an den *Scheidewegen* und in *Dörfern*, auf beweglichen Bühnen, bald ernsthaftere Geschichten mit feierlichen Chören, bald lustigere mit Reigen, worin Satyre und andere Spasmacher Gelächter erregten. Ihre Vorstellungen hiessen *Tragödien*, Bocksopfergesänge; *Trygödien*, Kelter- und Mostgesänge; *Komödien*, Lustreigen; und *Satyrhandlungen*: welche Namen anfangs, wie die Vorstellungen selbst, nicht auf das genaueste gesondert waren. Endlich erhuben sich die veredelten Kelterspiele in prachtvoller Zurüstung auf Schaubühnen der Städte, und unterschieden sich immer mehr durch eigenen Ton und Sittlichkeit. Statt eines Zwischenredners, der die Geschichte aus dem Kopf vortrug, stellte Aeschylus zuerst handelnde Personen auf, die je zwei nach erlernten Rollen sich besprachen; Sofokles liess drei zum Gespräch, und fügte die Ausschmückung der Scene hinzu. Die ernsthafte Tragödie sowohl, als die lustige Komödie, und die gemischte Satyrhandlung, behielten ihre ursprünglichen Chöre, welche ohne Ver-

anlassung der Fabel oft in plözliche Anrufungen des Bacchus ausbrachen. Auch die Posse des Bacchusfestes, über aufgeblasene und mit *Oel* überstrichene *Ziegenschläuche* mit Einem Beine zu stolpern (*ascoliasmus*) blieb in der alten Komödie, bis zur Verfeinerung der Menander, die mit den verbotenen Derbheiten gegen bestimmte Personen zugleich den gaukelnden Chor aufgaben. Legt einen Schlauch in die Mitte, heißt es bei Eubulus, und hüpfet darauf, und lacht der gleitenden! So kams, dass *tragisch* für leidenschaftlich und traurig, *satyrisch* und *komisch* für spöttisch und kurzweilig gesagt wurde: wenn gleich Adelung, der *traurig* mit *Bock* nicht zu reimen weiss, diese entschiedene Abstammung als albern verwirft, und mit Ihre in altdeutschen Wurzeln herumwühlt. Das *Theater* unter freiem Himmel enthielt an einer Seite aufgemauerte Size, die im Halbzirkel sich erhoben, und keilförmig aus dem Mittelpunkte hinauf von Stufengängen durchschnitten waren: *cunei*, die keilförmigen Abtheilungen der Size. Auf den niedrigsten Reihen im hohlen Mittelraum (*cavea*), welche, weil dort bei den Griechen Tanz und Musik war, *orchestra* genannt wurden, sassen die römischen Senatoren. Gegenüber war die *Scene*, ein veränderliches Gebäude mit mancherlei wechselnden Vorstellungen von Palästen, Häusern und Landschaften gerüstet III, 24; und auf der Vorscene (*proscenium*) die erhobene *Bühne (pulpitum)*, wo nach gesenktem Vorhange III, 25 die Fabel gespielt ward. — Kop. C *atris*, aber verbessert. Alle, auch Madr. und Lengn. *ingentis* oder *ingentes*. Alle *saliere*, in A aus *saluere*: welches lezte hier Diomedes und Priscianus als die ältere Form anmerkten.

Auch in Italien Bacchusfeste v. 385: im Frühling das erste v. 387, und im Herbst ein Bocksopfer v. 393—396. — Auch *ausonische* oder italische Landleute, vorzüglich die Latiner, welche die mit Aeneas eingewanderten *Trojaner* zu Stammvätern haben, feiern dem Bacchus fröhliche Feste mit rohen Liedern und Gelächter. Das *Frühlingsfest*, um Segen für die Weinpflanzungen durch laute Gelübde zu erflehn, ward entweder, wie die Ambarvalien I, 338, an einem willkührlichen Tage gefeirt, oder es war eins mit den *Liberalien* am 17 Merz. Man pflegte, unter altvätrischen Reigengesängen, und andern mutwilligen Liedern aus dem Stegereif, in *Frazengesichtern* von Kork zu schäkern; und, mit Anrufungen des Bacchus, an einer *Fichte* der Feldgrenzen *Bilderchen* des Gottes, und gewisse Andeutungen der Fruchtbarkeit (φαλλοι), die unsern Begriffen anstösig sind, aufzuhängen: damit sie, vom Winde bewegt, Segen durch die Weinpflanzungen verbreiteten: vergl. IV, 110. Sie *rufen* dich, mit segnender Hülfe zu nahn (I, 347), indem sie Gelübde für das herbstliche Dankfest ankündigen: *vocare in vota* Aen. V, 234. Von den schwebenden *Oscillen* wählt Virgil des Anstands wegen die Bacchusbilderchen, denen er das *herliche Antliz* des jugendlichen Gottes beilegt. Einige verwechseln hiermit die Korklarven, andere die Schaukeln gewisser attischer Feste, und der latinischen Ferien. *Mollia* für *mobilia*. Die *hohe Fichte*, um weiter umher zu blicken. An den Feldgrenzen pflanzte man, nach Varro I, 15, am besten *Fichten*, Cypressen, oder Ulmen; nach Siculus Flaccus auch Eschen und Pappeln; denn Eichen und Wallnusbäume tadelten viele, weil ihr Schatten das nächste unfruchtbar machte, Ecl. IX, 9. Plutarch sagt (*Symp.* V, 3), dass die *Fichte* dem Bacchus heilig war. — Nach der Weinlese im October oder November folgte ein *Dankfest* v. 527. Ecl. V,

70—75: an welchem die Kelterer mit Most geschminkt, andere mit Mennig geröthet (Ecl. X, 27), oder in Korklarven, jubelten, auf geölten Stierfellen kopfüber purzelten (*cernuare*), und sich in Wettspielen übten. *Ergo*, darum, für jenen so reichlich umher verbreiteten Segen, werde dem *Bacchus* nach der Lese *sein gebührendes Lob* in *alten Liedern* gesungen, und mit den *Erstlingen des Feldes* der frevelnde *Bock* geopfert. Der Tag dieser herbstlichen Liberalien war willkührlich, Terenz *heaut.* I, 1, 110. Die *Opferfladen* wurden aus feinem Mehle, Milch, Eiern und Oel gebacken, und noch warm mit Honig bestrichen. Der tuskische Priester, der das Bocksopfer verrichtete v. 193, nahm diese geweiheten Fladen samt den Erstlingsfrüchten zu Hause; und mancher futterte seine Leute damit bis zum Weglaufen, Horaz I. Ep. 10, 10:

So wie dem Knecht, der dem Priester entfloh, sind mir Fladen verleidet;
Brot verlang' ich, das mehr denn gehonigte Kuchen mich anreizt.

Akron erzählt uns dabei: Wenn Knechte im Verdacht des Diebstahls waren, so führte man sie zum Priester, der von einem mit der Bannformel gesegneten Opferfladen jedem ein Stück zu essen gab; wem nun das Stück im Halse stecken blieb, den erklärte er für schuldig. Die mosaischen Priester *Num.* V, 15—28 hatten eine ähnliche Probe. *Schüsseln*, mit mancherlei Erstlingsfrüchten aufgehäuft, *lances saturae*, wurden am Dankfest dem Bacchus und der gemeinschaftlich verehrten Ceres, samt den besonderen Feldgöttern, dargebracht. Zum Opfer ward das Thier am *Horne*, oder an einem losen Seile, *geführt*, damit es freiwillig zu kommen schiene. *Stand* es nicht still, bis

der ostwärts schauende Priester es mit Salzschrot bestreuete, auf der Stirne schor, und mit Axt oder Hammer schlug, und über der Flamme abgurgelte; so war es ein unglückliches Zeichen. Bei Martial III, 24 *steht* der Opferbock, und wird dann streubend von dem Tusker über dem ländlichen Rasenaltar geschlachtet. *Sacer*, abgesondert vom gemeinen, geweiht in gutem und in bösem Sinne, für verwünscht. *Fett* und fehllos zu sein, wurden die Opferthiere sorgfältig *erlesen*, und gemästet. *Exta*, die inneren Lebenstheile, Herz, Lunge, Leber, Galle, Nieren, und beim römischen Opfer die *fette* Nezhaut (*omentum*), wurden oft gekocht oder roh aufgestellt v. 194, oft *geröstet*; hier an *haselnen Spiessen*, wegen der Feindschaft zwischen Hasel und Rebe v. 299. — Kop. C hatte zuerst *cavetis* für *cavatis*; dann *capit* für *caput*. B. C *veribus* und darüber *u*. Madr. *verubus*, die gemeinere Form.

397—419. d. Nie endende Wartung der erwachsenen Reben. — Zu *labor alter*, welches in Prosa hinreichte, fügt der Dichter *ille*, das folgende gleichsam überblickend. *Cui labori nunquam exhausti satis est*, welche Mühe nie des Erschöpften oder Vollendeten genug hat, für *qui nunquam exhaustus satis est*. Durchaus Entfernung vom Gewöhnlichen! *Namque*, wie γαρ, beginnt nach der Einleitung den Vortrag selbst, IV, 287. Häufiges *Auflockern* durch Pflug und Hacke, wie für die junge Rebe v. 354; und öfteres *Ablauben*, welches dort v. 362 noch mit Schonung geschah. Im erwachsenen Weingarten soll, nach Columella IV, 27. 28; *de arb.* 12, so oft als möglich *gepflügt* und *gehackt*, und durch *zerschlagene Schollen* Staub erregt werden (*fossio*, *pulveratio*, *occatio*); doch gesteht er, dass die meisten seiner Vorgänger mit drei Auflockerungen zufrieden sind:

zuerst, damit die Rebe zum Ausschlagen Kraft gewinne, dann zum Blühen gegen den Anfang des Junius (Col. XI, 2, 44), und endlich zum Reifen gegen den August (Col. XI, 2, 55. Pallad. IX, 1), in kälteren Gegenden später (Col. XI, 2, 60). Dies drückt Plinius so aus (XVII, 22. s. 35, 17): *Ab aequinoctio verno, a Vergiliarum exortu, et Canis ortu nigrescente acino* (denn so muss man lesen): von der Frühlingsgleiche, vom Aufgang der Plejaden, und wann mit des Sirius Aufgang die Beere sich bräunt. Andere bei demselben lockerten zuerst nach der Weinlese, bei der Räume (*ablaqueatio* v. 354) und Düngung; dann von der Mitte des Aprils bis in den Mai, ehe der Weinstock Augen trieb; dann vor und nach dem Blühn; und wann die Traube bunt ward. Man erkennt hieraus, dass Virgil unter dem Auflockern v. 354 und hier die *Räume*, oder Abschneidung der Thauwurzelchen, mit begreift; obgleich diese, nach Columella IV, 8, bei erwachsenen Reben alle drei Jahr ausfallen konnte. Um die aufgepflügten oder mit dem zweizahnigen Karst ausgerissenen Erdklöse zu *zermalmen*, ward der Rücken des Karstes gebraucht. Das *Ablauben* unvermählter Reben im Weingarten (*pampinatio*, die Breche) geschah in kühleren Gegenden gewöhnlich zweimal: zuerst in der lezten Hälfte des Mais, wann die zarten Laubsprossen noch leicht unter der Hand brachen, und noch keine Blüte sich zeigte (Cato 33. Col. IV, 27. 28. XI, 2, 44. Pallad. VI, 2. Plin. XVII, 22. s. 35, 18), oder im Anfange des Mais, gleich nachdem die Augen hervorkeimten (Col. XI, 2, 38); das zweitemal, wann nach der Blüte die Frucht angesezt hatte (Col. IV, 28. Plin. ebend.), oder im August gegen die Reife (Cato 33. Col. XI, 2, 61. Pall. IX, 3. *Geop.* III, 11). Man brach die wilden Schosse, und die saftigen

Spizen der übrigen mit der Hand ab, und band die Fruchtranken auf, um dem Pflüger und Hacker Raum zu verschaffen. In heifsen Gegenden ward (Col. V, 5) das zweitemal der Weinstock weniger oder gar nicht entlaubt, und in den Hundstagen wohl noch durch Zweige und Flechten beschattet. Baumreben wurden, nach Varro I, 31 und Plinius XVII, 23. f. 35, 22. 28, weder umhackt, noch abgelaubt; nur im Junius (*Geop.* III, 6. Plin. XVIII, 28. f. 68, 1) schnitt man ihnen die überhangenden fruchtlosen Ranken ab. Den weintragenden Bäumen aber wurden der gestreckten Arme bartähnliche Reiser (wie Plinius XVII, 23. f. 35, 22 sie nennt), damit sie nicht überschatteten, mit der Hippe *geschoren (frondatio)*, und zur Futterung gebraucht v. 446. Das geschah vom längsten Tage bis in den August, ausser den Mittagsstunden im abnehmenden Monde (Col. XI, 2. Plin. XVIII, 28. f. 68, 1. und 31. f. 74; vergl. Ecl. I, 56), und wieder, wann die gepaarte Rebe geschneitelt ward, nach der Weinlese (Col. V, 7. Calpurn V, 96—101). *Nemus* demnach umfasst hier beiderlei Weinpflanzungen, die entweder vom Rebenlaube, oder von den Laubsprossen gelüftet wurden. In einem Chore des Varius, welches Bersmann anführt, heifst es vom Umlaufe des Himmels:

Ad quos mundi resonat tenor
Sua se volventis in vestigia.
Nach welchen der Welt Fortwandel ertönt,
Umdrehend sich selbst in eigene Spur.

Griechen und Römern erscheint das *Jahr* wie ein Ring: ενιαυτος, Umlauf (bei Aristofanes sogar ενιαυτος ετων, Umlauf der Jahre); *annus*, Gang, Rundgang, wovon *annulus*; λυκαβας, Lichtgang;

wahrscheinlich ist der Begrif des Gangs (nemlich in die Runde) auch in ἔτος und *Jahr*, *Ar*, *Ger*, wovon noch *kehren*, und mit anderer Vermehrung *währen*, *fahren*, imgleichen das schwedische *yra*, kreisen; auch *Woche*, *Week*, ist Gang oder Wandel des Monds, auch die Zahl *acht*, die man nach altdeutscher Weise noch von sieben Tagen gebraucht.

Vom *Schneiteln (putatio)* v. 403, sowohl der Reben, als der gepaarten Bäume, im Spätherbst und folgenden Frühling: siehe Col. IV, 23. 24. V, 5. 6. *de arb.* 10. Pall. III, 12. 13. XII, 4. Plin. XVII, 22. s. 35, 19 und 25. *Geop.* III, 13. 14. V, 23. Geschneitelt wurden beiderlei Weinpflanzungen, in milderen Gegenden nach der Weinlese vom Ausgang des Octobers an: indem man die alten, verwachsenen und dürren Ranken mit scharfer Hippe wegnahm, auch die Aeste der gepaarten Bäume durch Ausschneiden bildete, und die Weinranken an neuen Stellen band, zugleich alle Auswüchse hob, und den Stamm vom Moose reinigte. Wo es heftiger winterte, verschob mans bis zum Februar; in grosen Pflanzungen aber wurden sogar in der Kälte, nur nicht vier Wochen um den kürzesten Tag (Varro I, 35), in den wärmeren Stunden die stärksten Reben an der Mittagsseite beschnitten. Wer nach der Frühlingsgleiche noch schneitelte, sagt Plinius XVIII, 26. s. 66, 2, dem riefen die Wanderer mit nachahmender Stimme ein höhnendes *Kukuk* zu; denn man hielt es für schimpflich, wenn dieser Vogel die Hippe im Weinstock traf. Horaz I *Serm.* 7, 28 hörte den Schneitler aus der Baumrebe so weidlich entgegenschmähn, dass der Kukuksrufer nachgeben musste. Nach dem ersten April, sagt Columella, sei das Schneiteln zu spät und fruchtlos. Numas Gesez, den

Göttern von keinem ungeschneitelten Weinstock zu opfern, und der Aberglaube, dass Wein von einem halbgeschneitelten und verdumpften Stock wahnsinnig mache, sind bei Ecl. II, 69 berührt worden; Arnobius IV gedenkt auch einer Göttin Puta, die über das Schneiteln waltete. Die *Blätter fallen* in Italien und Griechenland, wann die Sonne durch den Skorpion geht, d. i. vom Ausgang des Octobers bis zum Ausgang des Novembers (Plin. XVI, 22. s. 36); der beginnende Blätterfall, sagt Plinius XVIII, 25. s. 60, beim vollendeten Untergang der Plejaden (11 Nov.), meldet dem Landmann die eintretende Saatzeit. Die stärkeren Waldbäume (*silvae*, der *vinea* entgegengesezt) verlieren das Laub später; nach Horaz III. Od. 18, 14 noch am 5 December, dem Festtage des Faunus:

Ehrend streut dir ländliches Laub die Waldung.

Und Epod. XI, 8:

Schon dreimal hat Decembersturm, seit mir erlosch
Meiner Inachia Brand,
Der Waldung Ehrenschmuck entführt.

Virgil lässt also vom November bis in den December hinein schneiteln. Den Vers *Frigidus — honorem* fand Servius aus dem Ataciner Varro entlehnt. Von wie vielen unserer Dichter könnte wohl einzelne vollendete Hexameter ein künftiger Virgil retten? *Saturnus*, der römische Gott der Anpflanzung, trug eine *Hippe*, wie der mit ihm verwechselte griechische Titan Kronos v. 173, der den Vater Uranos mit einer Hippe entmannt hatte; Spätere fanden die zerstörende Kraft der Zeit,

χρονος, angedeutet. Der *Winzerhippe* Gestalt und Gebrauch wird von Columella IV, 25 umständlich erklärt. Von der vorgebogenen Spize heifst sie *dens*: so nennt Columella II, 21 *falces denticulatas* zahnförmig gebogene Sicheln, und Palladius VII, 2 *denticulos*, kleine zurückgebogene Schneiden. *Relictam* erklärt Ruäus die *entblöfste*, nemlich von Blättern, wie das Vorige ergiebt. — Madr. *ac* aus *at*. Kop. C *in silvis* erste Hand. Madr. *honorem* aus *humorem*. Kop. C *tunc*. Madr. *prosequitur*.

Jezt v. 408, um öfter an die immer zurückkehrende unendliche Arbeit zu erinnern, einige Lehren im sprichwörtlichen Tone des Hesiodus und des Cato, vielleicht nach wirklichen Sprichwörtern. Sei der erste zur Arbeit, der lezte zur Weinlese. *Grabe* zuerst, d. i. lockere durch Karst und Pflug: denn beides wird *fossio* genannt v. 354. *Schneitele* zuerst, und *verbrenne* den Abfall, den du vom Weinhügel herabfuhrst. Nach Cato 37 und Plinius XVII, 9. f. 6 wurde in magern Weingärten das Reisig entweder klein geschnitten, oder verbrannt, und untergepflügt. Die Asche von Weinreisig ward ihrer Schärfe wegen als Heilmittel von Aerzten (Diosk. V, 135) und Hauswirten (*Geop.* V, 34) gebraucht, auch von Palladius IV, 7 zur Anfrischung kranker Reben empfohlen. *Sarmenta*, die abgeschneitelten Reiser, vom alten *sarpere*, reinigen, ausschneiteln. Auch bringe zuerst nach der Schneitelung die *Pfähle* unter Dach, die den abgeschnittenen Ranken zu Stüzen gedient. Die zurückbleibenden Pfähle, nebst den Querssprossen der Joche von Rohr und Gerten, wurden ausgebessert und grade gestellt, und die Reben angebunden, Col. IV, 26. Vor der Beschleunigung der *Weinlese*, wozu viele durch trügliche Zeichen der Reife sich verführen liefsen, warnen auch die Geoponiker V, 45 und Colu-

mella XI, 2, 67. *Metere*, überhaupt einsammeln IV, 54. *Zweimal* wuchert schattendes *Laub* v. 400; daher zwiefaches Ablauben in Weingärten, und Scheren weintragender Bäume. *Zweimal* überwächst *Unkraut* die Weingärten; daher muss, wenn man gegen die Blüte und gegen die Reife hackt v. 398, zugleich sorgfältig *gegätet*, oder, wie unsere Winzer sagen, *gekrautet* werden: indem man, nach Columella IV, 5 und den Geoponikern III, 10, alle Kräuter, und vorzüglich die Gräser, mit der Hand ausreutet und zurückwirft. So vieler Mühseligkeit wegen ist es besser, ein kleines Gut ordentlich zu bestellen, als ein gröfseres nachläfsig. Virgils Sittenspruch ist Nachahmung des scherzhaften von Hesiodus, Lb. 643:

Lobe das kleine Schif, in das gröfsere lege die Ladung.

Columella I, 3 erinnert hierbei, dafs die scharfsinnigen Karthager gesagt: Das Feld müsse schwächer sein, als der Besteller; sonst werde im Anringen der Eigener zu kurz kommen. Ohne Zweifel, fügt er hinzu, trägt minder ein geräumiger Grund bei untüchtigem Anbau, als ein beschränkter bei vortreflichem. Auch erzählt er IV, 3, es habe jemand von seinen Weingärten der ältesten Tochter ein Drittheil zum Brautschaz gegeben, und nachher nicht weniger gebaut; darauf habe er die jüngste mit der Hälfte des Uebrigen ausgesteurt, und immer den vorigen Ertrag behalten. Plinius XVIII, 6. f. 7 rühmt den Ausspruch der Alten, besser sei, wenig gesät, und gut geackert; und giebt den weiten Besizungen (*latifundia*) den Verfall Italiens Schuld. Zum *Anbinden* des Weinstocks, auch zu Besen, dienten die zähen, etwa ellenhoch aufstaudenden Schafte des *Bruscbes* oder Mausdorns Ecl. VII, 72: *Ruscus aculeatus L*, der Griechen *Oxy-*

myrsine nach Plinius XXI, 9. f. 83, der dabei meldet, dafs man die hervorbrechenden Stengel als Spargel genoffen, und in der Afche gebraten habe. Ihr nöthiges *Rohr* zogen die Landleute in eigenen *Röhrichten* an verlorenen feuchten Stellen um die Grenzen und *Flufsufer*, oft mit Spargel durchpflanzt; nach dem kürzeften Tage ward es gefchnitten, und die Stoppel im Februar verbrannt: Cato 6, Col. IV, 32. Pall. III, 23. Auch *Weiden*, die fonft wild wachfen, zieht man mühfam in *Weidichten* v. 110, um Stäbe und Bande für den Weinbau zu gewinnen. Zulezt werden noch einmal jene unaufhörlichen Arbeiten, die beiderlei Weinpflanzungen den langen Sommer hindurch erfodern v. 398, redneriſch wiederholt, und mit der Klage gefchloffen, dafs fie alle Ein Ungewitter vereiteln kann. Wann fchon den *Reben* der Weingärten nach der zweiten Ablaubung (*pampinatio*) die Fruchtranken *aufgebunden*, fchon den *Weinbäumen* die überfchattenden Auswüchfe mit der *Hippe* gefchoren find (*frondatio*); wann fchon, herzlich froh des Vollendeten, der erfchöpfte Winzer fein Gefchäft um die lezten Ordnungen befingt: felbft dann mufs, in den Hundstagen v. 399, der Boden noch einmal mit Pflug oder Karft *umgewühlt* (*foffio*), und durch Zerfchlagung der Schollen *Staub* für die reifenden Trauben erregt werden (*pulveratio*). Plinius fagt XVII, 9. f. 5, dafs die Aufftäubung um die Wurzeln der Reben und Bäume die Trauben nähre und zur Reife bringe; und XVII, 22. f. 35, 17, dafs der durch Hacken erregte Staub gegen Sonnenhize und Nebel diene. Auch die Geoponiker III, 10. 11 lehren, der Staub im Julius und Auguft mache die Traube reif und grofs; und deswegen pflanze man Reben und Oelbäume gerne an Landftrafsen; nach Theofraft II, 8 wurden auch Feigen, Kürbiffe und Melonen beftäubt. *Antes*, die gereiheten Ordnungen der Reben

(Sidon. *ep.* VIII, 8), der Küchengewächse (Col. X, 376), der Reuter (Cato bei Philarg. *equites duobus antibus*). Der Winzer *canit extremos antes*, besingt die äußersten Reihen, in einem gewöhnlichen Winzerliede. Aus Theokrits Schnitteridylle und Athenäus XIV, 3 wissen wir, daß zu jedem Geschäfte des Feldes und des Hauses eigene Lieder gesungen wurden; und Columella X, 225, da er Wirtschaftsregeln in Versen giebt, nennt sie niedrige Lieder:

Die in gemessenem Tone der Schneiteler singe zur Arbeit,
Hangend in Reben des Baums, und um grünende Beete der Gärtner.

Und nach allen den Sorgen und Arbeiten kann selbst die *reifen* Trauben *Jupiter*, der König der Luft, durch ein Hagelwetter I, 449 verderben: welches der arme Weinbauer durch allerlei abergläubische Mittel zu verhüten suchte, *Geop.* I, 14. — Kop. C *humum subito.* A *devexa.* C *defecta.* C *vallos primis.* D *primum.* C *utrumque* zuerst. B *rasci.* D *rusti.* B *vineae victae*, dieses aus *vites.* Madr. Kop. A *effoetus extremos.* B *effectos extremo.* C *effetus* aus *effectus extremos.* D *extremos effetas.* Lengn. *effetos extremus.*

420—457. VI. Leichtere Pflege anderer Gewächse: a. der Oelbäume v. 420; b. der Obstbäume v. 426; c. wilder Gesträuche und Bäume v. 429; d. Vorzug dieser vor dem verführerischen Weinstock v. 454—457.

420—425. a. Der Oelbäume leichtere Pflege, dem schwierigen Weinbau entgegen gestellt. — Auf ähnliche Art geht Columella V, 8 zum Oelbaum über: Jedes Baums Pflege ist ein-

facher, als der Rebe; doch weit vor allen erfodert am wenigsten Aufwand der Oelbaum, der erste von allen Bäumen: denn obgleich er nicht jährlich, sondern meistens ein Jahr ums andere trägt, so verdient er doch vorzügliche Rücksicht, weil er mit leichter Wartung erhalten wird. *Non ulla cultura*, gar keine Pflege: mit der gewöhnlichen Uebertreibung, wie I, 102. Der *Oelbaum* braucht, nachdem er erwachsen ist, weder jährlich mit der *Hippe* geschneitelt, noch mit dem *Karste* umhackt zu werden. Dem *Sezlinge* aus der Pflanzschule giebt die Erde, wenn man die ausgewitterte Grube nur mit dem zweizahnigen Karst auflockert, von selbst hinlänglichen Nahrungssaft; und dem *erwachsenen Baume* reichliche Frucht, wenn man zwischen den Reihen nur pflügt. So schon Ascensius. *Sata* sind nicht nur gesäete, sondern auch *gepflanzte* Gewächse, als Reben und Bäume IV, 331; so auch *ferere*, pflanzen v. 275. 299. 433; hier sind *satae oleae* neu gepflanzte Oelbäume. Für diese ist es nach Columella V, 9 genug, die Pflanzgrube, die ein Jahr vorher, vier Fuss weit und tief, gegraben, oder wenigstens vor einiger Zeit durch Strohfeuer ausgekocht werden musste, mit dem *Zahne* des zweiklauigen Karstes *(bidens)* zu lockern, und dann mit der oberen Fruchterde des gepflügten Feldes, eingelegten Steinen oder Kies, und etwas Dünger, zu füllen; vergl. v. 316. Zum *Fruchttragen* nachmals ist das gröbere und vom Stamm entferntere *Pflügen* umher schon hinreichend *(quum vomere sc. recluditur)*. Baumfrüchte heissen *fruges* auch bei Horaz IV. Od. 7, 11 *simul pomifer Autumnus fruges effuderit*, Columella IX, 1 *fruges roburneae*, Nemesian I, 67 *omnique ex arbore fruges*, und in *frugifera*, *frugiperda*. Nach Columella V, 8. 9, Plinius XVII, 18. f. 29. 30, Palladius III, 18 wurden die aus Klözchen erzogenen fünfjährigen Oelpflänzlinge von der Dicke des Arms, am

besten gegen den erfrischenden Westwind, in Reihen versezt; auf fetteren Aeckern mit Kornbau je vierzig Fuss, oder an einer Seite sechzig, aus einander, auf mageren ohne Kornbau fünfundzwanzig. Dort war das Pflügen des Kornbaus, das wenigstens zweimal im Jahre geschah, auch für die Oelbäume genug, dass sie mit den Kornfeldern zugleich ein Jahr ums andere trugen; hier ward besonders gepflügt. Doch ward auch um die Oelbäume tief gehackt, damit nicht nach dem längsten Tage die Sonne durch Spalten zu den Wurzeln dränge. Ueberhaupt wird in dieser zur Gehäffigkeit des Weinbaus genommenen Wendung, um nicht durch wiederholte Beschreibungen zu ermüden, des Oelbaums leichtere Pflege etwas zu leicht vorgestellt. Denn auch er verlangte nach der Pflanzung begossen, der oberen Thauwurzeln und Ausschüsse beraubt, auch gedüngt, vom Moose gereiniget, und, obgleich dieses nur alle acht Jahre, ausgehaun zu werden; nach dem Sprichworte: Wer den Oelberg pflügt, bittet um Frucht; wer düngt, erfleht; wer aushaut, zwingt. Die Friedensgöttin *Pax*, Εἰρήνη, wird, der Ceres ähnlich, mit Aehren, Mohn, Baumfrüchten und durchgewundenem Oellaube in der Hand, und einem Bienenkorbe zur Seite, gebildet; oft auch mit ausfallenden Früchten im Schoos des weissen Gewandes, oder im Horn des Ueberflusses: s. Broukh. bei Tib. XI, 67. Auch trug, wer Frieden suchte, Oelzweige entgegen, Aen. VIII, 116. *Hoc* für *propter hoc;* wie *quid*, *quod*, *quia*, der alte Plural von *quid*, dem Relativ und Fragwort, und *quippe* für *quid*, vom alten *quips:* daher Virgils *quianam*, warum doch? aus der Sprache des Plautus, und bei diesem *quippini*, warum nicht? *Nutritor*, das Medium: erzeuch dir. — Kop. B *contra nulla.* C *rasosque* zuerst. Lengn. *tulere.* D. Lengn. Madr. *placidam.*

426—428. b. Pflege der Obstbäume. — Auch hierüber eilt der Dichter hinweg, weil, was glänzen konnte, schon bei der Erziehung künstlicher Bäume, und bei der Verschiedenheit der Gattungen gesagt ist; und ihre Wartung in der Pflanzschule sowohl, als im Obstgarten die Bereitung der Grube, Einsezung, Düngung, Befriedigung, Schneitelung, mit dem Weinbau zu viel Aehnlichkeit hat. Die Römer (Col. V, 10. *de arb.* 18—25, Pallad. III, 19. 25 ff.) pflanzten die Obstbäume theils, wie auch die Oelbäume, um die Dekumangänge und an der Nordseite der Weingärten Col. III, 21, theils in eigene Baumgärten, *pomaria:* und zwar in weite, oben engere, und ausgewitterte, oder mit Strohfeuer durchkochte Gruben; kleinere wenigstens neun, die grösten dreissig bis vierzig Fuss von einander. Die Zwischenräume füllt Florentinus *Geop.* X, 1 mit Rosen, Lilien, Violen, Krokus, sowohl zum Vergnügen, als zum Verkauf, und für die Bienen. *Poma*, alle essbaren Baumfrüchte v. 87, hier für die Obstbäume selbst v. 59. Sobald die *Obstbäume*, aus der Pflanzschule (wo sie allerdings Pflege erfoderten) an ihren Ort versezt, Kraft in den Stämmen fühlen, und ungestüzt in eigener Stärke dastehn; streben sie für sich selbst, ohne Zuthun des Menschen, höher in die Luft. Das *que* nach *opis* verbindet mit *vi propria;* gemeinere Sprache liesse es weg: so *victor et* III, 17. — Kop. D *ut vires*.

429—453. c. Anpflanzung wilder Gesträuche und Bäume. — Ein reiches und anziehendes Gemählde voll ungeordneter Mannigfaltigkeit der Gattungen und des Nuzens. Schon Cato 1 fodert im Landgut einen haubaren Wald *(silva caedua)*, der abgehaun wieder aus den Wurzeln aufsprosst, und einen Eichel-

wald. Columella XI, 2, 83 verlangt einen barbarischen und vielartigen Wald *(conseminea silva)* von gesäeten Eicheln und anderen Samen. Und Apulejus *Geop.* II, 8 räth, wenn das Gut keinen Bergwald habe, sich eine Berggegend mit Waldbäumen zu besäen. *Indefs* vor dem Weine Oel und Obst bei so geringer Pflege gedeiht, trägt *nicht minder*, d. i. noch mehr, als der Wein v. 454, das *wilde Gehölz*, ohne weitere Pflege, als dafs man es anpflanze. *Blutige Beeren*, wie Kornellen, Myrten, Spierlinge, Arbutusfrucht. *Aviaria*, eigentlich ορνιθωνες, die Wohnungen der Hausvögel, als Hühner, Tauben, Pfauen, Fasanen, Gänse, Enten; hier, wie *domus avium* v. 209, auf die Waldwohnungen des wilden, für den Landmann ebenfals nützlichen Geflügels übertragen. *Cytisus* nennen die Alten eine grauliche, ellenhoch und höher sprossende Staude, mit kleeähnlichen Blättern, hellgelber, zu Kränzen dienender Blüte, und hartem dunkelem Holze; deren häufigen Anbau, weil sie so nahrhaft als gesund für alles Vieh, auch für Hühner und Bienen, ja selbst für säugende Mütter sei, sie auf das dringendste empfehlen. Sie wächst, nach Columella V, 12 und Plinius XIII, 24. s. 47, aus Samen und Stecklingen, auch auf dem magersten Boden schnell empor, und erträgt Frost und Hagel und Schnee nicht weniger, als Hize. Selbst vor des Feindes Gewalt, heifst es bei Plinius, ist sie durch die Unbrauchbarkeit ihres Holzes gesichert: d. i. sie wird nicht, wie die übrigen zur Laubfutterung dienenden Bäume, als Ulmen, Pappeln und Eschen, zum Brennen oder zu anderem Gebrauche des Kriegs niedergehaun; welches (obgleich scharfsinnige Männer dabei anstiefsen) mit der gerühmten Härte des Cytisusholzes sehr wohl besteht. Der dreijährigen Staude schneidet man die Sprossen von der Frühlingsgleiche an, da sie zu blühen aufhört, acht Mo-

nate hindurch. Das Vieh verschmäht selbst die Gerste dagegen, und gedeiht auch bei mäfsiger Futterung; die fette und wohlschmeckende Milch giebt theure Käse, wie die gepriesenen von der Insel Cythnus, woher sich der Cytisus ausbreitete; auch der Dünger aus Cytisusmast wird nach Plinius XVII, 9. s. 6 dem übrigen vorgezogen. Grün reicht man dem Pferde des Tags 15 römische Pfund, etwa 10 unsrige, dem Stiere 20 Pfund; im Schatten für den Winter getrocknet, um ein Drittel weniger. Dafs die gegebenen Kennzeichen auf den baumartigen Schneckenklee, *Medicago arborea L*, zusammentreffen, hat unser Curt Sprengel (*Antiqu. bot. Specim.* I. c. 3) von neuem erhärtet. Dieses bei uns in Treibhäusern verzärtelte Gewächs an deutsche Winter zu gewöhnen, wäre ein wichtiges Geschenk für die Landwirtschaft. Aufser dem cythnischen Cytisus, mit dessen Anpflanzung in Italien, wie Plinius klagt, und Columella VIII, 5 zu verstehen giebt, nur wenige sich beschäftigten, rühmt Columella VII, 6. IX, 4 noch eine wildwachsende Gattung, die von Ziegen und Bienen gesucht wird. *Taeda*, *Kien* von allen Harzbäumen, den der griechische und römische Bauer, wie im homerischen Heldenalter, zur Wärmung und Erleuchtung bei der Winterarbeit auf dem Heerde brannte v. 242, und als Fackel trug. Eustathius bemerkt bei Odyss. XVIII, 306, dafs noch immer die Landleute auf beweglichen Feuergeschirren, die sie Leuchter nennen, Kienstäbe beim Abendessen anzünden, oder trocknes rauchloses Holz, oder beides vermischt. Alle harzigen Bäume, sagt Plinius XVII, 24. s. 37, und selbst der Lerchenbaum XVI, 10. s. 19, werden durch übermäfsige Fettigkeit in *Kien* verwandelt; und XVI, 12. s. 23, *Kiene* nenne man die untersten Theile der Föhre *sappius* oder *sappinus*, die

nichts anderes sei, als eine durch Verpflanzung etwas gemilderte *Pechföhre*, *picea* v. 257; eigentlich aber XVI, 10. s. 19 heifse *taeda*, oder Kienbaum, eine besondere Art Fichte, die, reicher an Fett, als die übrigen, sparsamer und heller brennend, als die Pechföhre, bei heiligen Handlungen zu Flammen und Licht willkommen sei. Aus der *taeda* sowohl, als aus der *picea*, ward, nach Plinius XVI, 11. s. 21. 22, flüssiges Pech oder Theer für die Schiffe und zu anderem Gebrauche gebrannt; und hierauf das dickere Pech. Man hält die *taeda* für den *Cembro* der Italiener, *Pinus Cembra L*, auch Cedernfichte und sibirische Ceder genannt. Da Virgil den Seinigen Saumseligkeit im Anpflanzen nüzlicher Waldbäume vorwirft; was hätte er dort gesagt, wo übelverstandene Fürsorge den Bauren die Anpflanzung des nöthigen Hartholzes verwehrt? und das unter nordischem Himmel, und bei einer so zunehmenden Verwüstung der Wälder, dafs nur der Wohlhabende sich, ohne zu stehlen, noch wärmen kann! Statt jenes niederschlagenden Verbots, werden Väter des Volks Ermahnungen und Preise anwenden, den einfältigen Landmann aus der Trägheit zu erheben. — Lengn. *omne virescit*. Kop. C *aviara*. A. C *ac lumina*. C *at impendere*. Lengn. *curas*.

Nuzen und schöner Anblick v. 434—439. — Was gedenke ich des Nuzens von *gröfseren* Bäumen, wie der kientragenden Fichten, da schon die *Weide* und der *niedrige Genfter* v. 12 so vortheilhaft sind? Das wiederholende *illae* ist poetisch. Um Altinum in Venetia gab der Genst doch Jagdspiefse von fünf Fufs (Grat. *cyneg.* 130); und bei Calpurn I, 5 ruhn die Kühe unter dem stachlichten Genst. *Laub* für die Ziegen, Ecl. I, 78. *Gehege* für Saaten und Pflanzungen v. 371. Aus der gelben Genst-

blüte sammeln die Bienen, nach der alten Naturlehre, Stoffe zu Wachs und Thau zu Honig; aus Weidenblüte Vorstoss IV, 37. Einen blühenden Weidenzaun, in dessen Schatten der Hirt beim Gesumse der Bienen schlummert, mahlt Virgil Ecl. I, 53:

Dort der Zaun, der hinab an benachbarter Grenze des Feldes
Stets hybläische Bienen in Weidenblüte bewirtet,
Tönt mit leisem Gesumse dich oft in gemächlichen Schlummer.

Der *Cytorus*, ein Gebirge mit einer gleichnamigen Stadt, in Paflagonien am schwarzen Meere, war, nach Plinius XVI, 16. f. 28, gleich den Pyrenäen und der berecyntischen Gegend in Phrygien, durch hohe *Buxbäume* berühmt, die der römische Kunstgärtner in Hecken zog, und, wie die Cypresse v. 84, zu allerlei Gestalt ausbildete. Eustathius meldet, man habe von einer eitelen Arbeit im Sprichwort gesagt: Er trägt Buxus nach dem Cytorus; wie andere: Er trägt Nachteulen nach Athen. Auch aus der Blüte des Buxus trugen die Bienen, aber in Corsica, wo er sehr dick auswuchs, bitteren Honig. Als das beste *Pech* für Weingefäse (I, 275) rühmt Plinius XIV, 20. f. 25 in Asien das idäische, in Griechenland das pierische, in Italien das *bruttische:* welches in der grosen Bergwaldung Sila (III, 219) aus dem Harze der Pechföhre, *picea*, gebrannt wurde. Dieses nennt Virgil *narycisches Pech*, von Lokri, einer dem Silawalde benachbarten Pflanzstadt der *narycischen Lokrer*, wie sie in alten Gedichten hiesen Aen. III, 399: das ist, der epiknemidischen Lokrer gegen Euböa, deren Stadt *Naryx* oder *Narycium* für die Heimat des kleineren Ajax gehalten ward. Also des Schmucks enthüllt, sagen die Worte: angenehm sei es, die vor-

mals kahlen Berghöhen von immergrünen Buxbaumen, zumal im Winter, wallen zu sehn, oder von einem an Brennholz und Pech ergiebigen Fichtengehölz; angenehm, auch dort oben einträgliche Fruchtfelder *(arva)* zu schaun, die nicht einmal, wie jene in den Thalebenen, Bestellung und Sorge fodern. — Lengn. *geniſtae;* Kop. A aus *geneſtae;* Lengn. *umbram*, auch A erste Hand. D *ſpemque.* C *Citerum.* D *Cichorum.* Lengn. *Cytheron.*

Selbst die höchsten Bergbäume nüzen durch ihr Holz v. 440—445. — Obgleich für die Menschen so gut als *fruchtlos*, weil ihre Frucht nicht zu brauchen ist, geben sie doch vielfältigen *Ertrag*, nemlich allerlei *nuzbare Holzarten.* Statt eines unbestimmten Waldberges, mahlt der vereinzelnde Dichter den *Kaukasus*, ein hohes Gebirg zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere: der, nach Strabo XI. *p.* 497, berühmt war durch Bauholz, besonders für Schiffe; berühmter, weil er bis zu den persischen Kriegen für das östliche Ende des Erdkreises galt. Dort also ist der stürmische *Eurus* v. 107. 339 ganz einheimisch. Der Ausdruck lebhafter Wiederholung und Häufigkeit, durch gleichtönende Veränderungssilben: *franguntque ferruntque*, *Rhoetumque Pholumque* v. 456, noch schöner Ροιτον τε Φολον τε, χερσιν τε ποσιν τε: ist uns unerreichbar, die wir weder lange Veränderungssilben, noch ein nachstehendes *und* haben. Hier konnte der mit schwebenden Vokalen und tragenden *n* aushallende Klang und die abstossende Bewegung anders ersezt werden; bei Namen muss man aufopfern. *Foetus*, jeder Ertrag IV, 231; auch die Stämme, die Aeste und die Laubsprossen, Aen. VI, 141. Wie *foetus*, so gilt bei Plinius häufig *fructus* für Ertrag: XII, 11. f. 24 *fructus iis constat radice, frutice, cortice, succo, lacryma, ligno, surculo, flore, folio, pomo.* XVI, 8. f. 13

suberi cortex tantum in fructu. s. 18 *e resina fructus unus piceae.* Auch καρπος heifst II. VIII, 307 die Blume. *Navigium*, eigentlich Schiffahrt, für Schif (wie unser *Fuhr* für Wagen), scheint aus der Seesprache. In der ersten Bedeutung, die bei Späteren wieder herschend ward, braucht es noch Lucrez V, 1004 *improba navigii ratio:* welche Stelle die neueren Sprachforscher übersahn. Der älteren Form *pinus*, die einige Handschriften geben, ziehn wir hier *pinos* vor, wegen des nahen *domibus*, dem noch ein *u* in der Hebung folgt. *Pinus*, hier die wilde *Fichte*, *Pinus silvestris L*, von Plinius XVI, 10. s. 16. 17 *pinaster* im Gegensaz der zahmen Fichte oder Pinie genannt: beide tragen haarähnliche, dünne und lange und spizige Nadeln an den Zweigen, welche die hohe Bergfichte von der Mitte des Stamms, die Pinie von der Scheitel ausstreckt. Das Fichtenholz, welches Plinius XVI, 42. s. 81 wegen der Festigkeit gegen Wurmfrafs mit der Cypresse zusammenstellt, ist unter den europäischen Nadelhölzern vorzüglich dauerhaft, und wirft sich am wenigsten. Plinius XIII, 5. s. 11 gedenkt einer *kleineren Ceder*, und einer *gröfseren*. Von der *kleineren* wacholderähnlichen Gattung hat die lycische oder *Oxycedros* hartes, spiziges und stachlichtes Laub und verwachsene Zweige, die phönicische mehr Wohlgeruch; beide tragen eine süfse Beere, so grofs wie die Myrte. Die *gröfsere Ceder*, auch *Cedrelates*, Cedertanne, genannt, blüht entweder ohne Frucht, oder trägt, ohne zu blühn, immer erneute Frucht, gleich der Cypressenbeere. Diese Cedertanne, die Virgil meint, gab das feinste Harz, und wohlriechendes Holz von ewiger Dauer zu Gebäuden und Götterbildern: unter andern (Plin. XVI, 40. s. 79) war der Dianentempel zu Efesus mit Cederbalken gedeckt. Ob die Alten die

Ceder Libanons, *Pinus Cedrus L.*, die nicht Beeren, sondern kegelförmige Früchte trägt, anders als dem Holze nach, gekannt haben, ist zweifelhaft. Theofrast sagt zwar V, 9, die syrische Bergceder unterscheide sich so durch Höhe und Dicke, dass oft drei Männer sie nicht umklaftern können; aber der unterscheidenden Frucht gedenkt er nicht. Das röthliche wohlriechende *Cypressenholz* bekömmt weder Wurmstiche noch Spalten. Plinius erzählt XVI, 40. s. 79, dass die cypressenen Thüren des ephesischen Dianentempels nach vierhundert Jahren noch wie neu glänzten. Ja die Thüren der Peterskirche in Rom waren, seit Constantin dem grosen, nach elfhundert Jahren, unter dem Pabst Eugenius IV noch unverlezt. Von dem Ausgang *cupressumque* verfliefst *que*, wie I, 295, in das folgende *hinc:* ein Beweis, dass auch über stärkere Unterscheidungen der lebhafte Südländer schnell hinwegeilte. Den Uebelklang des gehäuften *s* vermied der Dichter durch *cedrum* und *cupressum*, deren Randgloſſen, *cedros* und *cupressos* gleichwohl wieder, bald vereint, bald, was noch schlimmer ist, einzeln, in den Text schlichen. Aus dem festeren Nadelholz macht der Landmann sich *Speichen*, wozu nach Plinius XVI, 40. s. 76 auch Kornellenschafte gebraucht werden; aus dem leichteren *Rollen* oder Scheibenräder der Lastwagen I, 163, und *Böte* zur Flussfahrt I, 254. Vorzüglich ward die *Tanne* sowohl zum *Schifbau* (Plin. XVI, 10. s. 18), als zu Hausbalken, und allerlei Hausgeräth, und, weil ihr Holz sich am besten durch Leim verbindet, auch zu *Wagen* gewählt (Plin. XVI, 42. s. 82). — Kop. A *Caucasio*, darüber *e;* die andern *Caucaseo*. Madr. *steriles jam*. D *aliae alios*, gemeinere Fügung. A *pinum*. D *pinus*. Lengn. *cedrosqua*. A *cedrumque cupressos*. C mit zugeschriebenem *que*. B und Madr. *cupressosque*. D *cupressus*.

Bäume niedriger Anhöhn und Thäler v. 446 — 453. — *Weidenruten* zum Anbinden und Geflecht. Die *Laubsprossen* der *Ulme*, die in Baumweinpflanzungen herschte, wurden, zur Ersparung des Grases und Heus, frisch vom längsten Tage bis zum November, getrocknet in den Wintermonaten, als Futter dem Viehe gereicht, Col. V, 6. VI, 3. VII, 3. *de arb.* 16. Zunächst schätzte man das Laub der Orne und Esche, die man deswegen für Baumreben auf Anhöhen pflanzte (Ziegen und Schafe zogen es vor); dann der Pappel, zuletzt der Eiche, vorzüglich der Steineiche ohne Stachel, und, wenn Mangel war, von Lorbern, Feigen und Efeu. Im Julius und August, auch nach der Weinlese, wurden die gereiften Sprossen, am besten in Morgen- und Abendstunden, und mit abnehmendem Monde geschoren (*frondatio* v. 400), und für den Winter im Schatten getrocknet. Abgefallenes Laub achtete man nicht, Plin. XVIII, 31. s. 74. Auch Engelland und Oberdeutschland kennt diese Winterfutterung. Man läst, sagt der Engelländer Evellyn, Sprossen und Wurzelschösslinge am Ende des Augusts im abnehmenden Monde an der Sonne trocknen; so bekommt man ein nahrhaftes Futter, im Winter sowohl, als in dürren Sommern, welches das Vieh selbst dem Haber vorzieht; im Winter verwahrt man die Zweige in einer trockenen und luftigen Ecke der Scheune. Da das Rind so lüstern nach Laube ist, und das Schaf selbst abgefallenes nascht, so befremdet es, warum der Niederdeutsche nicht wenigstens, wann ihm sein Heu misräth, die Laubfutterung zu Hülfe nimt, sondern lieber im Frühling, um das ausgehungerte Vieh bis zur Grasung zu erhalten, — o hörte das Columella! — die Strohdächer abdeckt. Auch das Holz der *Ulme* empfiehlt Plinius XVI, 40. s. 77 zu Thürangeln (vergl. v. 31): daher bei

den Komikern das häufige Knarren der Hausthüren, welches man, um durchschleichen zu können, durch Benezung stillte, Plaut. *Curc.* I, 1, 92. I, 3, 3. Ergiebig an *Lanzenschaften* ist die *Myrte;* so trug Camilla Aen. VII, 817

— die ländliche Myrte mit blank vorstarrender Spize.

Auch die harte *Kornelle*, nicht die weibliche von lockerem Holz (Plin. XVI, 26. s. 43), sondern die männliche, die, nach Plinius XVI, 38. s. 73, ganz knöchern und braungelb, in Jagdspiessen glänzt, und mit ausgeschnittenen Knoten prangt; wie bei Ovid *Met.* VII, 677:

— — — — — Fürwahr wenns ein eschener wäre,
Gelblich erschiene die Farb'; ein kornellener, wär' er geknotet.

Die schon durch Achilles berühmte Esche ist, wie Plinius XVI, 43. s. 83 sagt, zu Spiessen geschickter, als die Hasel, leichter als die *Kornelle*, zäher als der Spierling. Gratian v. 127 rühmt zu starken Jagdspiessen die *Kornelle*, die *Myrte*, den *Taxus*, die Fichte, den Genst, und andere. Die *Ituräer*, ein arabisches Volk in Cölesyrien jenseit des Jordans, erscheinen bei Cicero (*Phil.* II, 44) als fertige Bogenschüzen: daher das ehrende Beiwort des Bogens; vergl. Ecl. X, 59. Der *Taxus*, eigentlich den Berghöhen eigen v. 113, stieg doch häufig in die Thäler hinab v. 257. Das weisse, zähe, leichte und sanfte Holz der *Linde* rühmt Plinius XVI, 40. s. 76, 3 als dienlich zu Schnizwerk, zumal da es (14. s. 25) dem Wurmfrass nicht unterworfen sei; den gröberen Bast zum Binden, und den zartesten *(philyra)* zu Bändern der Kränze *(lemnisci)* nach uraltem Gebrauch. *Buxum*,

das Holz des Buxus, als Frucht betrachtet v. 442, sagte schon Ennius; so *arbutum* v. 520, *cytisum*. Es wird *gehöhlt*, zu Gefäßen, Pfeifen, erhobenen Bildern; denn *tornus*, Dreheisen, hieß auch Meißel und Grabstichel, Ecl. III, 38. Für *Erlen* überhaupt, woraus man zuerst Fahrzeuge höhlte I, 136, werden die am *Padus* genannt, die, nach der gemisdeuteten Fabel (Ecl. VI, 62. Lb. I, 482), aus Phaethons Schwestern erwachsen, Bernstein gethränt hatten. *Missa Pado*, fortgeraft vom Padus, der, als ein stürzendes Bergwasser *(torrens unda)*, vom geschmolzenen Alpenschnee (IV, 371) flutet. So Claudian XXXV, 178 *missamque Pado qui remigat alnum*; und Lb. III, 447 *missusque secundo defluit amni*. Den *Bienen* gewährt die *Korkeiche*, *suber*, ihre *Rinde* zu Körben IV, 33, und die *Steineiche* Ecl. VII, 1 ausgemoderte Stämme IV, 44. *Olm*, faules Holz. *Alveo*, zweisilbig: der Römer, wie noch der Italiener zog begegnende Selbstlauter durch kurze Aussprache zusammen: *dicta'st*, *dictu'st*, mit leisem *e*; so auch *pollicitu's* Aen. I, 237 und Plaut. *Menaechm.* V, 9, 45. — Lengn. *et frondibus*. Madr. *validis* aus *validus*; und für *torquentur* am Rande *curvantur*. Lengn. *curvantur*. Kop. A *tiliaeque*. D *corno*. B *caventur* erste Hand. Madr. *adnatat*. Alle *alvo*.

454—457. d. Vorzüge der Waldbäume vor dem verführerischen Weinstock. — Ein rascher und kraftvoller Uebergang zum Lobe des unschuldigen Landlebens. Weniger nüzlich, als jene zu des Lebens Bedürfnis und Schmuck nothwendigen Waldbäume, verführt noch der Weinstock zu den verderblichsten Ausschweifungen. Die *Centauren*, ein Geschlecht der Lapithen auf dem thessalischen Pelion III, 115, waren bei Homer und anderen alten Dichtern, die ihrer auf mehren Bergen in

Thessalien und Arkadien fabelten, rauhe zur Thiergestalt sich neigende Bergmenschen; im Zeitalter der bildenden Künste wurden sie allmählig für Halbrosse, welche Ixion mit einer Wolkengestalt der Juno erzeugt habe, und als solche für Erfinder des Reitens erklärt: Myth. Br. II, 33. Man sang von mehreren Niederlagen der Centauren, die sie als Weinsäufer und Verlezer der weiblichen Zucht durch Helden des Alterthums erduldet. Am berühmtesten war ihr unglücklicher Kampf mit den Hochzeitsgästen des Lapithenköniges Pirithous, des Sohns Ixions. Der betrunkene Centaur Eurytion mishandelte die Braut Hippodamia, die Tochter des Atrax, eines andern thessalischen Lapithenfürsten, und begann den Krieg, der mit der Vertreibung der Centauren vom Pelion sich endigte. Odyss. XXI, 295:

Selbst der berühmte Kentaur Eurytion tobte vor Unsinn,
Als der Wein ihn berauscht in des edlen Peirithoos Wohnung:
Denn er kam den Lapithen ein Gast; doch im Rausche des Weines
Raste sein Herz, dass er Gräuel verübt' in Peirithoos Saale;
Zürnend sprangen die Helden empor, und über den Vorsaal
Schleppten sie jenen hinaus, und schnitten mit grausamem Erze
Nas' und Ohren ihm ab; und fort in dumpfer Betäubung
Wankte der Trunkenbold, und trug die Strafe des Unsinns.
Hieraus folgte der Streit dem Kentaurengeschlecht und den Männern.

Den *Rhötus* und *Pholus*, mit den Centauren des arkadischen Berges Pholoe, finden wir auch bei Valerius Flaccus I, 140, 338. III, 66 an jenem Vermählungsfeste den mitstreitenden Helden, worunter Herkules war, entgegengestellt. Dort also, und nicht im Centaurenkampf auf dem Pholoe, oder in der folgenden Flucht, scheint nach dem alten Gedichte, dem Virgil folgt,

Herkules die beiden, samt dem *Hyläus*, erlegt zu haben; daher Aen. VIII, 293:

— — — —/ — Du hast zweileibige Wolkengebohrne,
Pholus, o Held, und Hyläus, mit Macht, du kretisches Unheil,
Du im nemeischen Fels den gewaltigen Löwen gepfert.

Der *Krug*, mit welchem Hyläus droht, ist ein grosses ehernes Gefäss, wie die steinernen Krüge zu Kana in Galiläa, um den Wein mit Wasser zu vermischen v. 528. Ein solches Geschoss giebt Ovidius in dem selbigen, aber anders erzählten, Kampfe dem Theseus; *Met.* XII, 235.

Neben ihm stand, umstarrt von erhobenen Zeichen, ein schwerer
Alterthümlicher Krug; den mächtigen, mächtiger selber,
Schwang empor der Aegid', und schleudert' ihn jenem ins Antliz.

Bald darauf bewafnen sich die Centauren mit Geräthen des Schmauses, mit Kronleuchtern, Tischfüsen, Hirschgeweihen, Feuerbränden, ja einem ganzen flammenden Altare: statt dass sie im Schilde des Hesiodus v. 188 gegen die Lanzen der Lapithen und ihrer Mithelfer nur Tannen führen. — Kop. B *latum domuit.*

458—540. VII. Glückseligkeit des Landlebens. — Im Gegensaz der centaurischen Schwelgerei, die auf Roms Ueppigkeit hindeutet, zeigt der Dichter mit eindringender Herzlichkeit den unschuldigen Frieden des Landlebens, und seine Sehnsucht, wo nicht als Weiser, wenigstens als abgeschiedener Landmann, den Prunk, welchen das thörichte Volk anstaunt,

zu verachten. Jener ländliche Mann ist, wie sich von selbst versteht, und im folgenden v. 513—531 völlig erhellt, ein freier und gebildeter Eigenthümer eines mäfsigen Gefildes; ohne Nebenbegriffe von Sklaverei, Schmutz und Vernunftlosigkeit, wozu der Leibeigene von auffizenden Centauren (nach dem Ausdruck des ehrlichen Bersmann) in Jahrhunderten des Faustrechts erniedrigt ward. *Fern von Waffen:* der Dichter vollendete diesen Gesang (s. v. 170. 497) nach der aktischen Schlacht des Jahrs 723, als schon seit einiger Zeit unter Cäsar Octavians gesezmäfsiger Obwaltung Italien von seinen Erschütterungen sich erholte, und nur raubgierige Glücksjäger, welche Tibull so oft bezeichnet, in auswärtige Kriege mitzogen v. 503; aber auch die einheimischen hatten mehr um reiche Städte gewütet. Die *gerechteste Erde*, ein den Alten geläufiger Ausdruck, weil sie das Anvertrauete mit Wucher zurückgiebt. So unter anderen der Komiker:

Gerecht vor allen ist dem Menschengeschlecht das Land;
Denn wes die Natur bedarf, das beut es sorgsam dar,
Getreid' und Oel, auch Most und Obst und Honigseim.

Angenehm sagt diesen Gedanken der ländliche Septimius Severus, dessen Bruchstücke Wernsdorf gesammelt hat:

Freundlich zum Eigener redet das Land:
Thust du mir wohl, so gedenk' ich es dir.

Fundere, in Ueberfluss gewähren, Ecl. IV, 20. IX, 41. *Facilis victus*, leichte, einfache, auf eigenem Grunde gewonnene Kost, statt der mühsam erworbenen, die der leckere Städter verlangt,

III, 527. Das ganze Sittengemählde entwarf schon der Jüngling Virgil im Tode der Mücke v. 57—96: der Kunstforscher vergleiche, wie in einem glücklichen Zeitalter, da Naturanlage zur Reife kam, aus welchem Jünglinge welch ein Mann sich ausbildete!

461—474. a. Vorzüge des Landes vor der Stadt. — Die Zusammenstellung des städtischen Prunks und der ländlichen Einfalt, mit der Wendung *si non — attamen*, gab Lucrez II, 24—36 als rohen Stof. In den zwei ersten Frühstunden, selbst noch vor Tage, empfingen die Mächtigen Roms, auf oder ausser dem Bette, die Besuche ihrer Ergebenen (*clientes*). Diese wetteiferten, wann es kaum dämmerte, sich im Vorhofe (*vestibulum*) des Palastes zu versammeln; und nachdem die zugelassenen dem Gönner (*patronus*) im vorderen grosen Saale (*atrium*) ihren Morgengruss *Ave* oder *Salve* gebracht hatten, ward ihnen eine Erfrischung in Körbchen (*sportulae*) gereicht, die allmählich zu warmen Gerichten, und endlich zu einer, selbst von vornehmeren Begrüssern nicht verschmäheten Geldaustheilung stieg: so dass viele, die flink zu Fuss waren, die sportelreiche *Hofmacherei (faire la cour)* als einen nicht unwichtigen Nebenerwerb trieben. Je mächtiger und huldreicher der Schuzherr war, desto stürmischer das Gedräng' aufwartender Schüzlinge, deren Schwärme, nach Seneca *de benef.* VI, 34, auf beiden Seiten die Zugänge stopften, und die Stadt erschütterten. *Prangende Pforten*, von erhobenem Gebilde und ausgelegter Arbeit, oft von aufgehängten Siegszeichen der Familie. *Totis aedibus*, aus ganzen Gemächern: den ganzen Familiensaal, und verbundene, mit aufgestellten Bildnissen geschmückte Besuchzimmer (*salutatoria cubilia* Plin. XV, 11. § 10), wo der

Gönner sie vorliefs, hatte die zuströmende Menge der Geflissenen angefüllt, die nun nach geleisteter Huldigung wieder hervor flutet. Mit indischem *Schildpatt* (Plin. IX, 11. f. 13), Elfenbein, gefärbtem Horn, schönadrichten und gemasertem Holze, oder köstlichem Ebenholze, pflegten die Römer ihr Haus- und Tafelgeräth, auch die *Pfosten* der Thüren und Fenster, auszulegen und zu überziehn; einige erhöhten die Pracht durch Metalle und Gestein. Lucan X, 119:

— — — — — — — Weifs kleidet den Vorsaal
Elfenbein, und die Pforten belegt des indischen Schildpatts
Buntes Gehäuf', und in Menge durchblinkt ihn heller Smaragdus.

Den *Gewanden* (denn *vestes* begreifen Kleider und Teppiche), gewöhnlich von Purpur, auch feuerfarbenem Byssus und Seide v. 120. 121, wurden mit *Gold* und vielfarbigen Fäden allerlei Bildungen von rankendem Laube, Blumen und Thiergestalten, in üppigen *Spielen* der Fantasie, eingewirkt oder gestickt (daher *illusas auro*); manche wurden auch mit Edelsteinen besezt. *Ephyrische Erze*, köstliche Gefäfse und Bildnisse von *korinthischem Erz*; denn Korinth hiefs vormals Ephyre. Dieses aus Kupfer, Silber und Gold gemischte Metall, das im Brande Korinths zufällig zusammengeflossen sein soll, ward lange vorher von den berühmtesten Meistern zu Kunstwerken gebraucht; vielleicht erfanden es Korinther, vielleicht ward es nur durch Korinths Zerstörung den Römern bekannt. Mit dem Verfalle der Kunst verlor sich auch die Behandlung desselben. Man hatte drei Gattungen: wo das Silber, oder das Gold vorstralte, und wo die drei Metalle in gleichem Verhältnis waren. *Syrien* und *Assyrien* war ehmals eins; je-

nes der griechische, dies der barbarische Name, der beide Länder begrif: daher *assyrischer Purpur*, syrischer oder phönicischer. *Venenum* hiefs vor Alters, wie *φαρμακον*, jeder wirksame Saft, aber mehr ein schädlicher; dann auch Farbe: *venenatum*, gefärbt, Serv. Aen. IV, 137; *cocci venenum*, Solin. 23, Salmas. *p.* 189. So wird bei Hesychius und Pollux VII, 33, 3 auch *φαρμακον* für Farbe, *φαρμακων* für Färberei, und *φαρματτειν τα ερια*, für Wolle färben, erklärt. *Beize*, sich *schminket*, *gefälscht*, sind Worte des Unwillens, dafs man die reine *weifse* Wolle des Landmanns, die zur römischen Kleidung geweiht war III, 386, und sein *lauteres* und *geniefsbares* Oel nicht vorzieht. Die arabische *Casia*, deren zimtartige Rinde schon Theofrast unter den Würzen wohlriechender Salben nennt, ist wahrscheinlich der *wilde* oder *Mutterzimt*, *Laurus Caffia L.*, verwandt mit dem *edlen Zimt* oder *Kanelbaum*, *Laurus Cinnamomum L.*: sie wuchs in römischen Kunstgärten v. 213, und, nach Plinius XII, 19. s. 42, an der Reichsgrenze des Rhenus, in hölzerne Bienenrümpfe gepflanzt, aber unvollkommen an Farbe und Geruch.

Hiergegen v. 467 des Landmanns *sichere Ruhe* und *gefahrloses Leben*, welches, *nie teuschend* durch plözliche Unfälle, wie auf der schlüpfrigen Bahn der Grofsen sie begegnen, Ueberfluss an *mancherlei*, mit jeder Jahrszeit abwechselnden *Gütern* v. 516 darbietet. *At* für *attamen*, *αλλα*, wird mit Leidenschaft wiederholt. *Mufse* von Staatsgeschäften und Gerichtshändeln der Grofsen. *Geräumige*, freie *Felder*, im Vergleich mit den umschlofsenen Stadtgärten. In der Vorzeit, sagt Seneca (*ep.* 90), hatten sie nicht Häuser gleich Städten. Athem und freier Hauch im Offenen, und sanfter Schatten von Fels oder Baum,

und durchsichtige Quellen, und Bäche, nicht durch Arbeit, noch Röhre, noch gezwungenen Weg veraltet, sondern freiwillig laufend, und Wiesen in kunstloser Schönheit, und hierzwischen eine ländliche Wohnung, bäuerlich geschmückt. Kühle *Felsgrotten*, statt der Grottenzimmer (*antra*, *musea*) in Stadtpalästen, die man jenen, wie Plinius XXXVI, 21. f. 42 sagt, mit hangendem und zerfressenem Gestein nachkünstelte. *Lebende* natürliche *Teiche*, von immerfliessenden Quellen und Bächen geregt; nicht künstliche, mühsam unterhaltene Wasserbehälter mit Springbrunnen aus weither geleiteten Röhren. So Horaz I Ep. 10, 20:

Strebt wohl reineres Wasser der Stadt Bleiröhren zu sprengen,
Als das jäh in dem fallenden Bach mit Gemurmel herabbebt?
Selbst ja zwischen dem Marmorgeseul ernähret man Waldung;
Und gelobt wird ein Haus, das weit hinschaut in die Felder.

Ueberdies hatten Naturgrotten und lebendige Gewässer den Nebenbegrif der Heiligkeit, wie schattige Haine. Wenn eine Grotte, sagt Seneca (*ep.* 41) mit tief ausgewitterten Felsen den Berg unterwölbt, nicht durch Hände gemacht, sondern durch natürliche Ursachen in so weite Geräumigkeit ausgehöhlt; so wird sie deinen Geist mit Ahndung von Göttlichkeit erschüttern. Grosser Flüsse Ursprünge verehren wir; ein plözlicher und aus Verborgenem stark aufsprudelnder Bach hat Altäre; man feirt warmer Gewässer Quellen; auch einige Teiche hat theils dunkle Beschattung, theils unermessliche Tiefe geheiliget. *Tempe*, eigentlich die anmutigen Waldthäler, wodurch der thessalische Penéus vom Pindus fliesst, IV, 317. Weidende *Rinder;* und ihr frohes *Gebrüll*, und sanften *Schlummer* im Schatten eines

Baums, und die Freuden der Jagd in waldigen *Bergwindungen (ſaltus)* gewährt nur das Land. Nur dort ſind *arbeitſam* die *Jünglinge*, und *unentnervt* von ſtädtiſcher Schwelgerei; dort feiert man der *Götter Feſte* mit Frömmigkeit; dort ſind *ehrwürdige* und geehrte *Greiſe*, ferne von Roms Laſtern, die der Dichter mehr als anzudeuten verſchmäht. Dort ſind noch Spuren der zulezt abgeſchiedenen *Gerechtigkeit*. Nach Aratus wohnte *Dike*, die Göttin der Gerechtigkeit, der Themis Tochter von Zeus, im goldenen Weltalter unter den frommen Menſchen; im ausartenden ſilbernen kam ſie nur ſelten einmal von den Gebirgen herab; als aber das eherne Geſchlecht ſich Waffen ſchmiedete, und den Pflugſtier erſchlug, da flog ſie zum Himmel, wo ſie im Thierkreis als *Sternjungfrau* oder *Aſträa* leuchtet v. 536. Ecl. IV, 6. VI, 41. Heſiodus kündigt nur an, daſs ſie im äuſserſten Verderbniſſe des eiſernen Alters entfliehn werde. In jener, den Griechen gewöhnlicheren Anordnung wird das eherne Geſchlecht von der Sündflut vertilgt. Bei Ovid ward erſt das eiſerne Zeitalter überſchwemmt, nachdem vor deſſen Gräueln die Gerechtigkeit entflohn war, *Met.* I, 149:

Frömmigkeit ſank vor Gewalt; Aſträa ſelber die Jungfrau
Floh, der Himmliſchen lezte, die blutgefeuchteten Länder.

Kop. A. *votibus undam.* C *incluſasque.* C. D *fuſcatur.* D *corripitur.* A. Madr. *et latis;* C. D *ac latis.* B. Madr. Lengn. *et frigida;* C. D *ac f.* A. C. D. Madr. Lengn. *parvoque adſueta.* C *terra*, aus *terris* geändert.

475—512. b. Wunſch, ein Weiſer zu ſein v. 475, oder

ein frommer genügsamer Landmann v. 483, der auch Weisheit übt v. 495, im Gegensaz des unruhigen Städters v. 503 — 512. — Der herschende Gedanke ist: die Weisheit lehrt, dem Gepränge der lasterhaften grosen Welt die wahre Glückseligkeit des unschuldigen Landlebens vorzuziehn. Aber wie fein umgeht der bescheidene Dichter das Anstösige des Lehrtons! Weit entfernt von der Anmasung, ein Weiser zu sein, wünscht er nur, dass die Musen, denen er sich weiht, ihn in ihre erhabenen Geheimnisse einführen. Doch sollte er auch unfähig sein, durch Wissenschaft über die Niedrigkeit gemeiner Vorurtheile sich emporzuschwingen; so will er, ein Ruhmloser, in anmutigen Fluren, mit der frommen Genügsamkeit eines Landmanns, der nicht daran denkt, dass er weise handle, das Getümmel der Welt von fern anschaun. Die Weisheit bezeichnet er durch die berühmtesten ihrer in die Sinne fallenden Lehren seit Thales und Pythagoras: durch Erklärung des Sternenlaufs, der Finsternisse, des Erdbebens, der Ebbe und Flut, der ab- und zunehmenden Tage; wie Horaz I Ep. 12, 14:

Da du bei solcherlei Jück' und schäbiger Sucht des Gewinnstes
Nichts kleinfügiges denkst, und noch um erhabenes sorgest:
Welche Gewalt einzwänge das Meer; was stimme den Jahrlauf;
Ob nach Sazung die Stern', ob von selbst umschweifen und irren;
Was in Dunkelheit dränge den Mond, und ründe mit Klarheit,
Was doch woll' und vermöge der Ding' uneinige Eintracht.

Wer jene Höhn der Erkenntnis erstiegen hatte, der musste, wie Ovid (*Fast.* I. 297) sagt, auch die Güter der Erde nach ihrem wahren Gehalte schäzen:

O glückselige Geister, die solches zuerst zu erkennen,
Und in ätherische Höhn mutig zu klimmen gestrebt!
Jene, so traun wir billig, zugleich aus menschlichen Lastern,
Und aus menschlichem Raum, trugen sie höher das Haupt.
Weder der Wein, noch Venus, bezwang die erhabenen Herzen,
Noch des Marktes Geschäft, oder die Arbeit des Kriegs;
Auch nicht gleissende Ehre des Volks, und eitele Ruhmsucht,
Trieb sie umher, auch nicht Hunger nach grösserem Gut.

Dulces ante omnia Musae hat der Dichter durch Stellung verbunden, mit dem innigen Gefühle, wie Ecl. II, 62 *nobis placeant ante omnia silvae*; so verstand Ascensius, Cerda und andere: was Philargyrius herausdrehte, *primum ante omnia*, wäre an diesem Orte ein falscher Pleonasmus. Als *opfernder Musenpriester* voll glühender Andacht erscheint der Dichter, nicht eben in bacchantischer Wut taumelnd. Die *Musen*, die eigentlich begeisternde Quellnymfen waren Ecl. VII, 21, empfingen ja *weinlose* Opfer, νηφαλια (*Sch. Soph. Oed. C.* 100). Opfernd verehrt die Musen auch Gallus, *Cir.* 94:

O Pieriden, wenn Euch der Altar die geweiheten Pfosten
Oft mit meinem Geschenke besprengt, und die Blum' Hyacinthus
Euere Pforten umschwebt, wenn lieblich roth der Narcissus,
Oder der Krokus mit Kaltha verbundene Lilien wechselt,
Und von der Rose die Schwellen erglühn: auf Göttinnen, jezo!

Caeli viae, die Gänge der Gestirne am Himmel. *Manche Verdunklung*, verschieden an Seite, Grad, Farbe: denn auch ungewöhnliche Mattigkeit oder Röthe der Sonne hiess Finsternis

I, 467. Lucrez meint V, 757. 767, dafs Sonne und Mond in gewiſſen ungünſtigen Gegenden der Luft ihren Schein verlieren können. Dem verfinſterten *Monde*, der gegen Zauberei zu arbeiten ſchien Ecl. VIII, 69, wähnte das Volk durch ein Getöſe von Becken und Trommeln beizuſtehn. Tibull I, 8, 21.

Zauber verſucht auch Luna herabzuziehen vom Wagen;
Und er thät' es, wo nicht tönte geſchlagenes Erz.

Den Juden ſchien jede Finſternis den Zorn der Gottheit zu verkündigen. *Erdbeben*, *Ebbe* und *Flut* im Ocean und einigen Buchten und Engen des Mittelmeers, und warum die *Sonnenbahn* bald höher, bald niedriger ſei: ward nach den verſchiedenen Vorſtellungen der philoſophiſchen Schulen von der Geſtalt der Erde und des Himmels ſehr verſchieden erklärt. *Objices*, Sperren, Riegel (von *objicere*, vorwerfen): d. i. die natürlichen *Dämme* oder Felsgeſtade des Oceans; an künſtliche Deiche dachte der Römer nicht. Man hatte übertriebene Berichte von der *Höhe der Flut*, die nach Pytheas um Britannien an 80 Ellen aufſchwellen ſollte. Woher die eilfertig ſinkenden *kurzen Tage* im Winter, und im Sommer die ſpät aufſteigenden *kurzen Nächte*. Die mit Begriffen der Erdſcheibe verbundene Sage, dafs die untergehende Sonne im *Ocean* hinter Gades, wie ein glühendes Eiſen im Kühltrog, praſſele, und plözliche Nacht zurücklaſſe, ſchien, ſelbſt nach erfundener Erdkugel I, 246, Weltweiſen wie Poſidonius einer ernſthaften Unterſuchung würdig; zur Zeit des Tacitus ward ſie nach Nordweſt an die neu entdeckten Küſten Germaniens verdrängt. — Kop. A. C. D. Madr. Lengn. *perculſus*. A *viam*. Madr. *ac ſidera*. D *tumeſcunt*. C *reſident*. A erſte Hand *quid tardis*. D *inſtet*.

Sonst ein genügsamer und frommer Landmann v. 483 — 494. — Kann ich nicht durch erhabene Weisheit, so will ich wenigstens durch ländliche Einfalt mich den Vorurtheilen und Leidenschaften der grosen Welt entziehn. Nach der Meinung der ältesten Griechen, Römer und Hebräer war das Leben des Menschen im Othem (*anima*); aber die denkende und empfindende Kraft, die Seele (*mens*, *animus*), in dem Blute. Daher die auch Theologen bekannte Eintheilung: Geist, Seele und Leib; und der Aberglaube, dass die Geister der Verstorbenen, in nichtiger Gestalt des Körpers, um sich zu besinnen, erst Blut schlürfen müsten. Die selbige Lehre ward von den frühesten Weltweisen erklärt; und Empedokles (*Cic. Tusc.* I. 9. f. 19. *Etym. M.* αἷμα) bestimmte genauer, im *Herzensblute* sei die Seele, und (*Schol. Cruqu. ad Hor. Art.* 465) ein langsamer Kopf werde durch frostiges Herzenblut gehemmt. Denn je *feuriger* dieses von *ätherischem* Stoffe war IV, 219, desto lebhafter der Verstand; *frostiges Blut* gab stumpfe und langsame Begriffe. Das Herz, sagt Plinius XI, 37. f. 69, hat vorzügliche Wärme, und gewährt die ersten Wohnungen der Seele und dem Blute; und XI, 37. f. 49, das Gehirn, der erhabenste und dem Himmel nächste Theil des Hauptes, ist die Burg der Sinne, wohin die ganze Kraft der Adern *vom Herzen* strebt, der Gipfel und die Regierung der Seele. Unsere Redensarten, *feuriger* Geist, *warmes* und *kaltes* Herz, scheinen etwas ähnliches zu sagen; obgleich *hizig* und *kaltblütig* durch den Sprachgebrauch eine andere Richtung bekamen. *Wüfernde*, immer erfrischende Bergwasser, die für trocknere Niedrungen in heiser Jahrszeit zum künstlichen Wässern gehemmt wurden I, 106. *Ruhmlos* heisst in diesem Zusammenhang, ohne den Ruhm eines *Weltweisen*:

dafs er nicht als Staatsmann oder Krieger zu glänzen ſtrebe, liegt ſchon in dem erſten Wunſche; und Dichterruhm rechnet der Beſcheidene für nichts. O wie ſehnt ſich mein Herz, in einer ſchönen Landgegend zu wohnen: entweder wie die *Ebenen* des *Sperchéos*, eines theſſaliſchen Fluſſes, der vom Pindus an der Nordſeite des Oeta ausſtrömt; oder wie die *Höhen* des lakoniſchen Gebirgs *Taygetos*, wo des Bacchus Taumelfeſt (IV, 521) von Spartanerinnen gefeiert wird; oder wie die *Waldthäler* des thraciſchen *Hämus*, wo Orfeus ſang! Die Feurigkeit des Wunſches giebt dem Ausdruck eine ſchöne Verwirrung, die Aſcenſius wohl einſah: *O qui me ſiſtat, ubi* — . *Bacchata* paſſiv, Aen. III, 125, wie *oblita* Ecl. IX, 53. Am Taygetos ſah noch Pauſanias III, *p.* 201 einen berühmten Tempel des *Bacchus*, wo nur Weiber feierten. *Qui* alterthümlich für *quis*. Erquickende *Kühlung* war der Wunſch jener Länder, wo der Vornehme in Städten, ſich zu bewegen oder zu ruhn, der Sommerhize durch doppelte, von Seulen geſtützte Bogengänge oder Hallen (*porticus*), und dazwiſchen gepflanzte Bäume (*hypaethrae ambulationes*), auch durch ringsummauerte Hallen (*cryptoporticus*), unterirdiſche Gemächer (*hypogea*) und Grotten v. 469, ausweichen muſste. Claudian XXXV, 106 preiſet ein *Thal*, deſſen Waldung mitten in der Hize ſich *Winterfroſt* ſchaffe. Selig iſt der *Weiſe*, der, mit den Urſachen der Dinge bekannt, alle *Furcht* vor übernatürlichen Anzeigen jähzorniger, durch abſichtsloſe Vergehungen, ſogar durch fremde Schuld, zur Rache gereizter, und nur durch Blut verſöhnbarer Gottheiten (*religio*), vor einem unvermeidlichen *Schickſal*, und den fabelhaften Schrecken des *Acheron*, beſiegt hat. Dies rühmt von Epikurs Weltweisheit Lucrez I, 79:

Drum wird finsterer Glaube von unserem Fuss zum Ersaz nun
Niedergemalmt; uns hebet der glänzende Sieg in den Himmel.

Und wiederum III, 16:

Schleunig zerfliehn die Schrecken der Seel', und die Mauren des Weltalls
Weichen zurück; wir schaun die Unendlichkeit rege von Handlung.
Uns erscheint der Götter Gewalt, und ruhige Size: — —
Nirgend erscheint dagegen ein acherusischer Abgrund.

Der *Acheron* ist ein brausender Strom, der, samt dem feuerstrudelnden Phlegethon, den Tartarus, oder den Schlund der Verdammnis in der Unterwelt der Späteren, umströmt, IV, 478. Aber glücklich ist auch nächst dem freien Weltweisen der fromme *Landmann*, welcher (den unschuldigsten Aberglauben) *ländliche Götter* erkennt, und die Vorsehung, die seine Heerden, seine Pflanzungen und Auen beschirmt, unter den Sinnbildern des *Pan*, des *Silvanus*, der *Nymfen* anbetet. — Kop. D *Sin*, *has nec*; und *strepitum* ohne *que*.

Denn auch der Landmann übt Weisheit v. 495 — 502. — Ruhig wie ein weiser Epikur in seinen Gärten, kümmert er sich nicht, wer in Rom oder anderswo herrsche, nicht um auswärtige noch einheimische Kriege, nicht um der Weltleute Verarmungen oder Bereicherungen; auch Rechtshändeln und habsüchtigen Staatspachtungen fremd, geniesst er der selbstgebaueten Früchte mit Zufriedenheit. Es ist bekannt, dass die epikurische Philosophie, die der Dichter hier aufstellt, sich von Staatsgeschäften und Welthändeln zurückzog, und nach inne-

rem Frieden und Gleichgültigkeit gegen alle Glückswechsel strebte. Den römischen Gewalthabern wurden von Lictoren *Steckengebunde (fasces)*, d. i. zusammengebundene Birkenstäbe mit einem vorragenden Beile, als Zeichen der Macht und als Strafgeräthe, vorgetragen. Eben so war der Zepter der Könige und der menschlich gedachten Götter, der Priester und der Herolde in Volksversammlungen, so der elfenbeinene Stab des römischen Heerführers, auch der Marschalsstab und andere, ursprünglich ein Werkzeug der Strafe, ein Prügel: wozu er Homers Helden, und noch jezt an den Höfen der Morgenländer dient. So verheißt Jehova dem David ein eisernes Zepter aus Zion, damit er die Heiden wie Töpfe zerschmettere. *Purpurne Mäntel*, weisse Stirnbinden (*diademata*), goldene Kronen, waren die Tracht der *Könige*, und nachmals der römischen Kaiser. *Flexit*, beugte ihn, sich danach umzusehn; wofür sonst *movit*, bewegte, Aen. VII, 252 *nec purpura regem picta movet.* Die *treulosen Gebrüder* sind die arsacidischen Gegenkönige der Parther Tiridates und Phraates v. 170, die sich im Jahr 724 beide an Cäsar Octavianus wandten. Die *Dacier*, oft von den Griechen auch Geten und Daver genannt (Strab. VII. *p.* 304), die ungefähr Siebenbürgen, Moldau, Wallachei und etwas von Ungarn bewohnten, hatten als Freunde des Antonius um das Jahr 723, mit den scythischen Bastarnern, Mysien erobert, und darauf Bundsgenossen der Römer in Thracien angefallen. M. Crassus, des Triumvirs Sohn, Heerführer in Macedonien, überwand sie; dass schon im Jahr 725, unter anderen Siegsfreuden Cäsars, ein Schauspiel von kämpfenden Daciern und Sueven gegeben, und der Janustempel bis 727 geschlossen ward, Dio LI. Virgil in dem Triumfzuge Aen. VIII, 725 umfasst diese nördlichen Horden, wie Horaz II. Od. 9, 23, unter dem Na-

men Geloner. Wie gefährlich sie, mit der östlichen Macht des Antonius v. 172 verbündet, den Römern schienen, zeigt Horaz III. Od. 6, 13:

Fast hat, da Aufruhr unsere Stadt befing,
Sie ausgetilget Daker und Aethiop:
Der ein' an Seemacht schrecklich, jener
Mehr mit Geschossen geübt des Bogens.

Und auch nach jener Niederlage wird der nordische Völkerbund unter dem Namen der Scythen, Dacier, Geloner bei Horaz häufig mit Furcht genannt. Der *Danubius* (Donau) hiefs damals von Illyricum an mit altgriechischem Namen *Ister*, welchen spätere Römer *Hister* aussprachen. *Descendens*, herabsteigend von ihren bergichten Gegenden um den Ister, und aus dem höher geglaubten Norden v. 310. So nennt Statius *Theb.* I, 20:

Et conjurato dejectos vertice Dacos,
Auch von verschworener Höhe herabgeworfene Daker.

Und Claudian III, 310:

— — — *mixtis descendit Sarmata Dacis.*
— — — ab steigt der Sarmat mit verbündeten Dakern.

Die *römischen Mächte*, und die bald *zerfallenden Gröfsen* sind die kurzdaurenden gesetzlosen Herschaften *(regna)* eines Sextus Pompejus, Lepidus, beider Antonius, des Lucius und des Marcus, und ihre Anhänger bis zur aktischen Schlacht; so gilt auch *reges* von römischen Grofsen v. 504. In friedlicher Entfernung hört

der Landmann mit der Gleichmütigkeit eines Weisen, der nach leidenschaftlicher Ruhe des Herzens trachtet: ob der oder jener Römer der Stadt durch Krieg und Staatsränke und Handel in Elend gestürzt, oder zu Reichthum und Macht gestiegen sei. Er selbst, mit Armut und Reichthum unbekannt, unter gleich glücklichen Nachbarn, genießt sein sicheres Auskommen von *willfährigen Bäumen* und *Kornfeldern*, die gleichsam *von selbst*, bei leichter Bestellung v. 420, tragen. Lucrez V, 935 braucht diesen Ausdruck eigentlich, da er von Waldmenschen redet:

Was die Sonn' und der Regen verlieh, was willig die Erde
Zeugete, dieses Geschenk befriedigte sattsam die Herzen.

Sehr schön sagt der zufriedene Horaz III. Od. 16, 21:

Wie viel mehreres sich jeder versagt, so viel
Giebt ihm mehreres Gott. Flüchtling entwandr' ich zum
Nichts verlangenden Heer, nackend, und jenen Bund
Reichthum suchender lass' ich gern:
Ehrenvollerer Herr meines verschmähten Guts,
Als ob, was auch der Pflug ämsiger Appuler
Schaft, in meines Gehöfs Scheuren ich sammelte,
Hochgesegnet und segenslos.
Mein hellrinnender Bach, und das Gehölz umher,
Schmal begrenzt, und die treu zinsende Ackerflur,
Ist, Obherscher der fruchtschwangeren Afrika,
Als ein reicheres Loos, dir fremd.

Er, der friedliche und genügsame Landmann, weiss nichts von *Rechtshändeln*, nichts von habsüchtigen *Pachtungen* öffentlicher

Einkünfte; und sah niemals, weder den lermenden *Markt*, wo erbitterte Parteien vor dem Richtstuhle durch Sachwalter und Zeugenverhöre hadern, noch das *Reichsarchiv* am Tempel der Freiheit *(in atrio Libertatis)*, wo die Censoren die Staatsrechnungen und Pachtbriefe der Zölle, Steuern, Gemeinweiden, Ländereien, mit anderen öffentlichen *Urkunden*, aufbewahren: *tabularium*, von *tabula*, weil man ehmals auf hölzerne Täflein schrieb. — Kop. C *populi falces; discordia cives.* A *nec ille.* B *rura* aus *rara.*

Dagegen die unruhigen Städter v. 503 — 512: die dem Glücke, bald als Krämer zur See, bald als Krieger, bald als Schmeichler der Grosen, nachrennen; die jezt um schwelgrische Pracht, jezt um todte Schäze, jezt um Einfluss und Ansehn im Volk, jezt um ferne Besizungen, die Welt zerrütten. Der *Handel* im Kleinen, urtheilt Cicero (*offic.* I, 42), ist als schmuzig zu betrachten; im Grosen, wann er vieles in Ueberfluss einführt, und an viele ohne Trug absezt, ist er nicht sonderlich zu tadeln; zumal wann er satt vom Gewinnst, oder befriedigt vielmehr, wie oft aus dem hohen Meer in den Hafen, aus dem Hafen selbst sich in Aecker und Besizungen begiebt, scheint er mit dem grösten Rechte gelobt werden zu können. Ein so zweideutig gebilligtes Geschäft ward jezo selbst von Vornehmen durch Sklaven *(institores)* geführt; gleichwohl fand man es unschicklich, dass Vespasianus (Suet. c. 16) für den verarmten Staat Handelsgeschäfte, deren ein Privatmann sich schämen würde, öffentlich trieb, indem er manches zusammenkaufte, um es theurer nachher zu veräusern. Der Kaufmann bereisete selbst oder durch Geschäftsträger, in Schiffen, die nach alter Bauart auch *Ruder* hatten, die Gestade des ganzen Mittel-

meers, auch die nächsten Oceanküsten, und wagte sich sogar in die heisse Zone zu den Indiern. Horaz III. Od. 24, 36:

— — — — — Umsonst, wenn nicht
Selbst von Gluten umschlossener
Weltraum, oder die Nordgrenze des Boreas,
Und am Boden erharschter Schnee
Nicht den Krämer verscheucht, grausige Brandungen
Schlauer Segeler Mut durchkämpft!

Eben derselbe I. Ep. 1, 45:

Rüstig verfolgst du Krämer den Lauf zu den äußersten Indern,
Durch Meerwogen die Armut zu fliehn, durch Klippen, durch Feuer.

Freta caeca, wilde Fluten, besonders in geengten Meergegenden (I, 327), wo der Küstenfahrer *blinden* Gefahren, als Klippen, Sandbänken, Stoßwinden, ausgesezt war. Andere ziehn in den *Krieg*, um durch Raub sich zu bereichern: welche Absicht manche, sogar bei Ansprüchen auf sokratische Weltweisheit, zur Schau trugen, Hor. I. Od. 29. Andere *durchdringen* die von Schwärmen der Glücksucher belagerten *Höfe* und *Schwellen* der römischen Gewalthaber v. 461. *Fürsten (reges)* in Rom sind Unterdrücker der bürgerlichen Gleichheit, deren Rächer und Hersteller sich Cäsar Octavianus rühmte v. 169. Auch in dem ancyranischen Denkmale beginnt er die Aufzählung seiner Thaten damit, dass er als Jüngling von neunzehn Jahren aus eigenem Beruf und auf eigene Kosten ein Heer errichtet, und die durch Rotten unterdrückte Republik in Freiheit gerettet habe. So verhaßt die Namen *rex* und *dominus* dem freiheit-

liebenden Römer waren, so wurden sie doch schon bei Plautus den Mächtigen und Reichen von ihren schmeichelnden Anhängern gegeben. Das nächste Bild trift vorzüglich den Schwelger M. Antonius, der mit Kleopatra v. 170 die *Stadt* Rom samt den *Penaten*, den Schuzgöttern der Familien und des Volks I, 498, *auszurotten* gestrebt hatte.

Hier war Cäsar Augustus, die Italer führend zur Seeschlacht,
Er, und Väter, und Volk, obwaltende Mächt', und Penaten:

sagt Virgil Aen. VIII, 678 von Actiums Schlacht; und gegenüber im barbarischen Zuge der Kleopatra drohten v. 698:

Allerlei Göttergeschlechts Scheusal', und der Beller Anubis.

Der üppige Römer *trank* aus Krystall, Bernstein und köstlicher Murrha, einer Art Porcellan, die Pompejus einführte, aus Onyx, Beryll, und künstlich getriebenem Golde, mit *Edelsteinen* besezt, sogar mit geschnittenen (Juven. V, 43). In Kabinetten und Kirchenschäzen bewahrt man noch Kelche von Saphir, Jaspis und Achat mit flach erhobenen Bildungen. Wir zechen, sagt Plinius XXXIII, s. 2, aus einem Gewühl von Edelsteinen, und weben Kelche aus Smaragden; der Trunkenheit wegen lüstet uns Indien zu beherschen; und Gold ist bereits ein Zusaz. *Sarra*, hebräisch *Zor*, der alte Name von Tyrus. Der köstliche *Purpur* aus tyrischen Meerschnecken, der kurz vor Augustus in Rom den violfarbenen und rothen von Tarent zurückseze (Ecl. IV, 43), hatte die Farbe des geronnenen Blutes, und glänzte, zwiefach gefärbt, schöner im Auffchauen. Was? antwortete Cäsar Augustus (Macrob. II, 4) einem Purpur-

krämer, der ihm den zu dunkel gefundenen Purpur nur höher zu halten empfahl: soll ich, damit das römische Volk mich wohl geschmückt nenne, auf dem Söller umherwandeln? Mit gleichen Zügen hatte Varius (Macr. VI, 1) in einem Gedichte auf Julius Cäsars Tod (Ecl. IX, 35) die Ueppigkeit, welche Rom stürzte, gestraft:

Incubet ut Tyriis, atque ex solido bibat auro,
Dass er von Tyrus sich bett', und trink' aus gediegenem Golde.

Auf vergrabenen Schätzen liegen, war ein Sprichwort von genusslosen Geizigen, Hor. I. *Serm.* 1, 70. Diesem scheints Seligkeit, gleich dem *Redner*, den er anstaunt, das Volk zu lenken; jenem, wie Pompejus, Cicero, Mäcenas, im *Theater* vom *zwiefachen Geklatsch* (sowohl des *Volks* auf den keilförmig steigenden Abtheilungen der Size v. 381, als der *Väter* oder Senatoren auf der Orchestra) begrüsst zu werden. Die *Rednerbühne* vor der hostilischen Kurie war mit eisernen *Schnäbeln* eroberter Kriegsschiffe geziert. In dem kurzgetheilten Zwischensaz (*geminatus enim, plebisque patrumque!*) hört man die frohe Verwirrung des Staunenden. *Geminatus*, für *geminatus est*, wie in der ähnlichen Stelle Aen. VI, 317: *Aeneas* (*miratus enim, motusque tumultu*), *Dic, ait.* Andere freun sich, das Gut erschlagener oder hingerichteter *Brüder* und Verwandten, die häufig von verschiedener Partei waren, als Lohn der Treue oder des Angebens, in Besiz zu nehmen. Lucrez III, 70:

Güter erpressen sich jen' aus Blut der Bürger, und Reichthum
Häufen sie voller Begier, den Mord mit Morde verdoppelnd;
Grausam freut sich ihr Herz an der traurigen Leiche des Bruders;
Selbst der Tisch der Verwandten erfüllt mit Schrecken und Abscheu.

Gaudent perfusi, sie freun sich, besprengt: so Horazens Wucherer Epod. II, 19 *gaudet decerpens*; Pind. *Nem.* VIII, 82 χαιρω ἐις. Ja, von wütender Habsucht gejagt, verlassen sie selbst (was ein biederer Römer am wertheften hielt) ihr *Vaterland* Italien durch freiwillige *Auswanderung*, um den Lohn ihrer Kriegsdienste, wie des M. Antonius Anhänger, in entlegenen Welttheilen zu empfangen. — Madr. Lengn. und Kop. alle *dormiat:* besser als *indormiat*, weil *incubat* folgt, welches jenen Fehler gebahr. Alle auch *geminatus*, nicht *geminatur*.

513 — 540. c. Des Landmanns Ruhe v. 513, Ueberfluss v. 516, unschuldige Freuden v. 523, alte Sitten v. 532 — 540. — Jenen nach Glück umhertobenden Städtern gegenüber erscheint ein Landmann, der ruhig den Acker pflügt. Dies ist seine *Arbeit im Jahre* (sie wird, wie v. 500, absichtlich verringert); und mit so leichter und gefälliger Mühe verschaft er Unterhalt dem *Vaterlande*, indem er den Ueberfluss an seine Mitbürger verkauft, und seiner *zahlreichen Familie*, wo, anders als in der treulosen Stadt, Kinder und Kindeskinder friedlich beisammen wohnen, auch den Heerden der *Milchkühe* im Winter, und den wohlverdienten *Pflugstieren*, die ihm die schwerste Arbeit abnehmen. *Patriam sustinet*, deutet den reichlichen Segen des so leicht bestellten Feldes an, wodurch der Landmann den *Staat* mit ernährt. Das selbige sagt unsre Redensart, *der Bauer nährt das Land*, und, was nach Festus der römische Bauer auf die Frage, wie die Früchte gerathen sein, behaglich antwortete: *Oppido! Hinlänglich für mich und die Stadt!* Von öffentlichen Abgaben ist nicht die Rede. Das schöne *nepotes*, *Enkelchen*, welchem Heinsius den frostigen Schreibfehler *Penates* aus der

mediceïschen Handschrift vorzieht, zeigt uns den Pflüger als einen gutherzigen Grosvater, der bei frischem Alter in ländlicher Kraft jenem Geschäfte noch rüstig obliegt. Daheim denken wir ihn gleich jenem tibullischen, Ecl. II, 5, 93:

Nicht auch verdreuſst es den Ahn, bei dem kindlichen Enkel zu wachen;
Gern mit dem Knäbelein schwazt lallende Worte der Greis.

Meritus, als Medium, der sichs verdient hat. Auch die Dankbarkeit gegen das Verdienst der Thiere ist ein bedeutender Zug des Landmanns. Man gönnte den *Pflugstieren* ihr Antheil am Saatfest im Januar, Ovid. *fast.* I, 663:

Stehet gekränzt, ihr Farren, an vollgeschütteter Krippe,
Bis euch zurück das Geschäft führet der lauere Lenz.

Und am Frühlingsfeste der Feldweihe (I, 338), Tibull II. El. 1, 7:

Löset die Seile vom Joch; an vollgeladener Krippe
Stehe mit blumigem Haupt heute der fleisige Stier.

Kop. A *in curvo*. B *molitur*. Madr. *glebam dimovit* (wie Ovid *Met.* V, 341), am Rande *terram*. An sich schön; hier aber, wie *molitur*, dem Zweck entgegen, der fettes und leicht zu bestellendes Land, nicht schweres und grosscholliges, erfodert: vergl. Anm. v. 223 und 228. Alle *hinc anni labor:* ein Fehler, durch das folgende *hinc* veranlasst.

Reichlicher Ertrag durch das ganze Jahr v. 516—522. — *Baumfrüchte* vom Vorsommer bis in den Winter. *Junges Vieh:*

Füllen, Kälber und Zicklein im Frühlinge, die lezten auch im Herbst; Ferkel um den längsten und kürzesten Tag; Lämmer gewöhnlich im November, wann der beginnende Regen junge Kräuter hervorlockt, aber auch im Frühlinge. *Merges*, *Garbe*, wahrscheinlich von *merga*, der Korngabel I, 289, die nach Festus auch *zum Aufhäufen der Kornbunde* diente. Das Wort ist so selten, wie die Sache in Italien war; denn nur in den nördlichen Gegenden am Padus wurden die lang gemäheten Aehren in Garben gebunden. Der Jahrwuchs *besiegt* die Speicher, er hat mehr, als jene fassen: Belebung des Leblosen. Bei Pindar *Nem.* IX, 4 ανυπεπταμεναι ξεινων νεικανται θυραι, werden aufgebreitete Pforten besiegt von zudringenden Fremdlingen. *Venit hiems*, für *ubi venit*, wird als Frage gesprochen: wie Terenzens (*Eun.* II, 2, 21), *negat quis? nego; ait? ajo.* Die *kalte* Jahrshälfte, *hiems*, begann mit dem Frühuntergang der Plejaden um den Anfang des Novembers. Berühmt waren die Oelgärten *Sicyons*, einer uralten, anfangs Mekone genannten Stadt, nicht weit von Korinthus, in der peloponnesischen Landschaft Aegialus oder Achaja. Die *Oellese* dauerte vom Ende des Octobers bis zum Januar, Colum. XI, 2, 83. XII, 50. Pallad. XI, 10. XII, 4: zuerst ward *grünes Oel*, welches am meisten galt, aus bunten, d. i. theils noch hellen, theils schon erdunkelten Beeren *(druppae)* gepresst, und hierauf *reifes;* noch vor dem grünen pressten einige (welches Columella nicht vortheilhaft fand), des Wohlgeschmacks wegen *unreifes* oder *weifses Sommeröl* aus weifsen Beeren; das grüne und das weifse nannte der Grieche ομφακινον, Plin. XII, 27. s. 60. Die Oliven wurden in der Kelter, d. i. im Keltergebäude *(torcular, torcularium)*, mit besonderen Mühlen, wovon eine Art *trapetum* hiefs, gequetscht,

oder mit anderen Maschinen gestampft; und darauf mit der Torkel oder Kelter in engerem Sinn (*torculum*, auch *torcular*) ausgepresst: welche, nach alter Sitte mit Seilen und Stangen niedergezogen, *prelum* hiefs, und nach späterer von Schrauben gedrückt, *torculum graecanicum*. Aus der *Mast* der *Eichenpflanzungen* v. 72, die im Anfang des Novembers fällt I, 305, *kehren* satt und fröhlich die *Schweine* jeden Abend in ihr Gehege zurück. Des *Arbutus* oder Erdbeerbaums Früchte (*arbuta* I, 148. Ecl. III, 82) bestimmt Columella VII, 9 unter anderen Waldfrüchten den Schweinen, und VIII, 10 den Kramsvögeln; aber auch die Laubsprossen mit unreifen Früchten, welche ein Jahr zur Reife brauchen, wurden im Winter als immergrün den Ziegen gereicht III, 301. Hier sind, wie dort, *arbuta* die Laubsprossen mit der Frucht; wie bei Varro II, 2, 19 *cytisum* die Sprossen des Cytisus, und oben v. 449 *buxum* das Buxusholz. *Vielfarbige Früchte* v. 6. *Ponere*, abwerfen v. 14, mahlt die Fülle der Bäume; Ecl. VII, 54. Die *Weinlese* ist im September und October; frühreife Trauben hat man im August, Ecl. IX, 49. Am sonnigen *Felsenhügel* hat seinen Weingarten der genügsame Landmann, der vorzüglich auf Korn, Oel und Viehzucht hält, und jenem üppigen Gewächse nur verlorene Anhöhn einräumt. — Madr. *laeti veniunt*.

Unschuldige Freuden v. 523—531. — *Indefs* ihm fast freiwillig Segen umher zuströmt; geniefst er zu *Hause* die Liebe wohlgerathener Kinder und Enkel, ihrer zärtlichen Mütter, und des tugendhaften Gesindes; auf dem *Felde* den Anblick einträglicher und fröhlicher Heerden, und oft die Freude eines dem biederen Landvolke gemäfsen Festes. Der Dichter, der, wie am Ende des ersten Gesanges, auch hier seinen Gegenstand,

die Anpflanzung der Bäume und Weinreben, nicht aus dem Gesichte verliert, wählt das *herbstliche Dankfest* nach der Weinlese v. 393. Ecl. V, 70—75, da Bacchus als *Lenäus*, der Kelterer, angerufen wird; entfernt aber die für den Ernst seines Sittengemähldes zu possenhaften Belustigungen und Lieder. *Er selbst*, der ländliche Hausvater, ordnet den *Genossen* der Arbeit das Fest, und lagert sich mit den Seinigen in ihre Mitte; ungleich dem vornehmen Städter, der auf den Gütern durch harte Schafner die gesezten Feste besorgt. So feirt dies herbstliche Fest Horazens Landmann II, Ep. 1, 142,

Samt den Genossen des Werks, dem treuen Weib' und den Kindern.

So auch der tibullische II. El. 1, 21:

Dann wird stattlich der Hüfner, den vollen Fluren vertrauend,
Mit grosklüftigem Holz häufen den flammenden Heerd;
Und ein Gesind', anzeigend den wohlgenährten Eigner,
Spielet umher, und erbaut Hütten von Reisig davor.

Der *Rasen* des Angers ist, nach der herbstlichen Hize, vom Regen der Saatzeit wieder verjüngt worden; bei Horaz III. Od. 18, 9 hüpft das Vieh im grasigen Gefilde noch am 5 December:

Alles Vieh frohlockt in dem grünen Anger,
Wann gekehrt dir sind die Decembernonen;
Müssig feirt durch Wiesen das Dorf, und müssig
Weidet der Pflugstier.

Welche Bemerkung uns Nordländern zu verzeihen ist. Das *Feuer* in der Mitte der Feiernden dient, wie bei Tibull und Ecl. V, 70, zur Erwärmung und zum Opfern. Den *Mischkrug* v. 457 pflegten die Römer, wie die Becher, zu *bekränzen*. Tibull II. El. 5, 98 sagt von dem Palesfeste:

— Im zierlichen Kranz steht auch vor ihnen der Kelch.

Und Statius III. *silv.* 1, 76 nach der Beschreibung eines plötzlichen Sturms:

Alle wir fliehn; und den festlichen Schmaus, und umwundene Weine
Raffen die Diener hinweg.

Schon bei den Griechen im Zeitalter des Sofokles (*Oed. Col.* 474) wurden die Mischkrüge zum Trankopfer mit Laub oder Wolle gekränzt. Die Ausleger, ohne den Gebrauch zu leugnen, vermuten gleichwohl, dafs *coronare*, wie Homers επιστεψαι ποτοιο, zum oberen Rande mit Getränk anfüllen, bedeute. Aber selbst in der Aeneïs I, 724 kann *vina coronant* nicht einmal in dem homerischen Sinne gewagt worden sein; es müfste *vinisque coronant* heifsen. Noch deutlicher beweist Aen. III, 525, dafs Virgil diesen Gebrauch seiner Zeit, wie so viele andere, in die Heldensitte hineingetragen habe:

Aber der Greis Anchises bekränzt den gewaltigen Mischkrug,
Füllt ihn mit lauterem Wein, und fleht den Unsterblichen, stehend
Hoch auf dem Hinterverdeck.

Laub und Blumen zu mancherlei Bekränzungen der Freude und

der Religion nahm man zu Schiffe mit I, 304. Beim *Trankopfer* ward aus vollen Bechern oder Opferschalen v. 192 das Oberste, ehe man trank, auf den Tisch oder in die Flamme des Altars zur Ehre der Gottheit *gesprengt (libare)*: vergl. IV, 381. Ueberhaupt weihte man den Göttern, um das Uebrige zu heiligen und zu sichern, die *Erstlinge* der Ernte, der Jagd, der Heerde, der Kriegsbeute, der Weinlese, des Obstes; auch von sich selbst das Oberste und Erste, die Haupthaare; und beim Opfer, wo die Götter als die vornehmsten Gäste des Schmauses geehrt wurden, nebst dem vom Haupte des Thiers gerupften Haare, das erste Leben und die erste Kraft, nemlich die edleren Eingeweide, Schenkelknochen und Nierenfett (Myth. Br. II, 40), auch Abschnizel der Glieder, die man selbst verzehrte, und vom Trunke das Erste. Nach Apollodor III, 5, 1 erlangt der wahnsinnige und dem Fluche verhaftete Lykurgus dadurch Genesung, dass er sich alle Glieder an den Enden beschneidet, und so die Gottheit gleichsam abfindet. Es scheint, dass auch die Beschneidung der Morgenländer, und die Tonsur der Kleriker, ursprünglich eine Erstlingsweihe war. *Magistri*, Oberhirten bei den gröseren Heerden der Bergwälder III, 549. *Certamina*, wie ἆθλα, Kampfpreise, Aen. V, 66; gewöhnlicher ist *praemia ponere*, Aen. V, 292, oder *deponere* Ecl. III, 31. Der *Ulmbaum* gehört entweder zu der Baumweinpflanzung, an welcher das Fest gefeiert wird, oder zur Feldmark v. 389. Fertigkeit mit dem *Wurfspiesse* zur Abwehr und Jagd war Berghirten nothwendig I, 308. III, 406. Die *Ringer* waren, bis auf eine Binde um den Unterleib, *entblösst*, und mit Oele gesalbt: welches die Glieder geschmeidiger, und schlüpfrig für den Angrif machte, und den Schweiss zurückhielt. *Nudant palaestrae*, sie entblösen

die Glieder *zum* Ringen, ist natürlicher, als *nudant palaestra*, im Ringen, oder das durch *ponit* eingeschlichene *nudat*, er entblösst ihnen die Glieder. — Kop. B. D *pendunt*, sie reichen Küsse. Lengn. *pendent dulces*. C *pudicia*. A erste Hand, B. Madr. *dimittunt*. C *libant*. Madr. *teque libens*. A zuerst *vocant*. D *magister*, der Oberhirt setzt Preise den Untergebenen. Madr. *ulmis*, Kämpfe unter Ulmbäumen. D allein *nudat*. Alle *palaestra*.

Alterthümliche Sitte, wie der römischen Vorfahren v. 532, und des goldenen Weltalters v. 536—540. — Die ersten Bevölkerer Roms waren: zuerst die albanischen Hirten, die unter *Romulus* und *Remus*, den Söhnen der *Rhea Silvia* von Mars, die Stadt anbaueten; dann die *Sabiner*, die unter Titus Tatius sich mit jenen vereinigten; und, nach eröfneter Freistätte, Ausgewanderte benachbarter Völker, gröstentheils aus *Etrurien*. Jene hiesen Ramnenser, die nächsten Tatienser, und diese Lucerer. Als die Sabiner und Tusker in den Bund traten, sagt C. Sempronius über Roms Ursprung, da bebaueten die Sabiner das Capitolium, und den Quirinalis, auf welchem Numa nachher wohnte; Romulus und die Ramnenser den Exquilinus, den Palatinus, und den Cölius; die tuskischen Lucerer den Viminalis, und das angrenzende Thal bis zum Tempel Saturns und dem Fusse des Capitoliums; dem Bruder Remus blieb der Aventinus zur Zeit des Romulus: vergl. Liv. I, 33. Die *Sabiner* in der gebirgigen Gegend über Latium v. 167 behaupteten noch jezt den Ruhm unverdorbener Einfalt. *Etruria*, griechisch Tyrrhenia, damals von Latium durch den Tiberis, von Ligurien durch den Fluss Macra, übrigens durch die Apenninen und das tyrrhenische Meer begrenzt, erstreckte vordem, wie Philargy-

rius aus Livius berichtet, seine Herschaft von den Alpen bis zur sicilischen Meerenge. Wenigstens waren den ältesten Griechen in Italien nur Tyrrhener bekannt, aber freilich als Seefahrer; und noch unter dem älteren Tarquinius verloren sie durch den Einfall der Gallier Besizungen an der Nordseite des Apennins in Oberitalien. Gerne hörte wohl Mäcenas das Lob dieses Volks, von dessen alten Lukumonen oder Zwölffürsten er sein Geschlecht ableitete. Vor der Zerstörung Karthagos lebten die Römer so häuslich, dass, wie Cato im Eingange seiner Wirtschaftsregeln sagt, ein guter Mann nicht besser gelobt werden konnte, als wenn man ihn einen guten Landwirt und einen tüchtigen Bauer nannte. Auch hielt nach Plinius XVIII, 3. s. 5 der Senat, da er die eroberten Bibliotheken der Karthager an die afrikanischen Fürsten verschenkte, nur des Heerführers Mago achtundzwanzig Bücher vom Landbau seiner Aufmerksamkeit würdig, und liess sie, obgleich schon Cato sein Hausbuch geschrieben hatte, durch sprachkundige Männer, unter welchen ein Decimus Silanus sich auszeichnete, aus dem Punischen übersezen. L. Quinctius Cincinnatus, der im Jahr 296 vom Pfluge zur Dictatur gerufen ward I. 299, kehrte von den Herschergebunden und Siegen, wie Columella in der Vorrede sagt, eilfertig zu seinen Pflugstieren und den übrigen vier väterlichen Jugern am Vaticanus jenseit dem Tiberis zurück: denn drei der gesezmäfsigen sieben Juger (jedes 120 Fuss breit, 240 lang) hatte er durch Bürgschaft für einen Freund eingebüsst. Eng dünkt sich jezt einer zu wohnen, sagt hiebei Valerius Maximus, dessen Haus so viel Raum einnimt, als das ganze Gefilde des Cincinnatus. Dem C. Atilius Regulus ward der ehrende Beiname Serranus, weil ihn im ersten punischen Kriege 496 der

Auftrag der höchsten Würde beim Säen traf. Als zwei Jahre darauf dem siegenden M. Atilius Regulus die Feldherschaft in Afrika verlängert ward, schrieb er dem Senat: der Meier seines Guts (von 7 Jugern) sei gestorben, und sein Ackergeräth veruntreut worden; er bitte daher um einen Nachfolger, damit er Weib und Kinder ernähren könne. Der Senat sorgte für die Bestellung des Guts, und liess ihm das verlorene auf Kosten des Staats ersezen. Sieben Juger besassen die Atilier als Plebejer; den Patriciern war schon vor hundert Jahren durch die licinische Bill das Mass ihrer Habsucht gesezt worden, dass keiner über 500 Juger besizen durfte: Varr. I, 2. Liv. VI, 35. Um den Anfang des zweiten punischen Krieges bewohnten sechzehn Aelier Ein Häuschen in Rom, und lebten von Einem Gütchen, das weniger als sechzehn Arbeiter erfoderte. Die selbige Familie besass nicht das mindeste Silber, bis Paullus Aemilius, nach Macedoniens Bezwingung, seinem Schwiegervater Q. Aelius Tubero fünf Pfund an Silbergeschirr aus der Beute schenkte. Plinius fügt dieser Geschichte einen Scherz karthagischer Gesandten hinzu: Kein Volk lebe freundschaftlicher unter sich, als die Römer; denn man habe sie rundum auf dem selbigen Silbergeschirr bewirtet. Curius Dentatus, ein Sieger des Pyrrhus, sass mit seinen Leuten auf einer hölzernen Bank am Heerd v. 242, und briet Rüben, als ihm samnitische Gesandte ein grosses Gewicht Goldes boten: Ich will dies lieber, sprach Curius, aus hölzernem Geschirr essen, und den Goldbesizern gebieten. Da ihm, dem Erweiterer des römischen Reiches das Volk funfzig Juger zum Geschenk antrug, erklärte er den für einen gefährlichen Bürger, dem sieben gesezmäsig zugelegte Juger nicht genügten. Vorher war das ansehnlichste Geschenk eines Feldherrn oder tapferen Bürgers, so viel Land, als er an einem

Tage zu umpflügen vermochte. Sein Mitsieger Fabricius, der die königlichen Geschenke des Pyrrhus verachtete, besass doch gleichwohl auch sein silbernes Salzfass (weil durch aufgesetztes Salz der Tisch geheiliget ward), und ein silbernes Opferschälchen mit einem zierlichen hornenen Fusse. Solche Männer waren es, welche, wie Cicero in der Rede für den S. Roscius sagt, aus der kleinsten und dürftigsten Republik die gröfste und blühendste nachliefsen. *Scilicet* I, 283. *Pulcherrima rerum* ist die *herlichste aller Wesen*, die *schönste der Welt*, wie Ruäus und Burmann erklären, und Spalding beim Quintilian (*praef. p.* LXXXI) aufser Zweifel setzt. Quintilian I, 12, 16 preist die Beredsamkeit, als *honesta, atque pulcherrima rerum;* und Ovid *Met.* VIII, 49. *Her.* IV, 125 läfst Geliebten mit dem Ausrufe, *pulcherrime rerum*, schmeicheln. Das Unpoetische jener Ausdrücke im Deutschen verleitete mich, dem lateinischen *res* die Bedeutung *Staat* unterzuschieben, die es nur in Verbindung mit einem anderen Worte, *res publica*, *res Romana*, erhält. *Septem una*, abstechende Begriffe dicht an einander; der Deutsche nimt, wo durch seinen Sprachgenius, der oft Launen eines Kobolts hat, ihm das beste versagt wird, das zunächst gute. — Madr. *uno*. Alle *septemque*, nicht *quae*.

Sitte des goldenen Alters v. 536—540. — In einer Grotte des kretischen Gebirgs *Dikte* ward Jupiter, um nicht von seinem Vater *Saturnus* verschlungen zu werden, heimlich gebohren und ernährt, IV, 149. Der erwachsene überwältigte die väterliche Titanenherschaft I, 122. II, 173; und das *goldene Weltalter* artete unter Jupiters Obwaltung in ein silbernes, und dieses bald in ein ehernes aus, welchem zuletzt unser eisernes folgte. Nach der griechischen Dichtung (v. 473. Ecl. VI, 41) ward schon das

eherne Alter durch Krieg, Unfug und Fleischessen so verschuldet, dass eine Flut die Erde entsündigen musste. Hesiod. Lb. 143:

Wieder erschuf ein drittes Geschlecht viellautiger Menschen
Zeus der Vater aus Erz, nicht mehr dem silbernen ähnlich,
Eschen entsprosst, ein grauses, gewaltsames: welchen des Ares
Jammergeschäft oblag und Beleidigung; nicht auch der Feldfrucht
Assen sie; nein mit der Härte des Demants übten sie Starrsinn,
Ungeschlacht.

Und Aratus *Phaenom.* 129:

Als auch jene nunmehr ablebeten, und sich emporhub
Ehernes Menschengeschlecht, weit mehr denn die vorigen heillos,
Sie, die zuerst sich geschmiedet das frevele Schwert, zur Beschirmung
Fährlicher Bahn, und zuerst von pflügenden Farren gekostet;
Jezo entzog sich Dike dem schnöden Geschlecht, und mit Abscheu
Flog sie zum Himmel empor.

Aber sowohl Cicero *N. D.* II, 63, als Hyginus *Poët. Astr.* II, 25, verwandeln des Aratus ehernes Geschlecht in das eiserne: welche spätere Anordnung auch Ovid annimt. Den mitarbeitenden *Stier* zu schlachten war den alten Athenern und Römern ein Hauptverbrechen (Bochart *Hieroz.* II, 32); und Sueton erzählt, dass Domitian die fromme Sitte zu erneun vorhatte. Einzelne Dankbarkeit gegen den Stier beweist das Epigramm der Anthologie:

Seinen von Furch' und Alter entkräfteten würdigen Pflugstier
Führete Damon hieher, nicht zum erwürgenden Stahl;

Nein zum Lohn des Verdienstes. Im hochgeschossenen Grase
Jauchzt er mit frohem Gebrüll über die Freiheit des Pflugs.

Das Zeichen zum Angrif (*classicum*) mit Trompeten, Hörnern und Zinken III, 183 war eine Erfindung des eisernen Alters: Homers Helden, welche das eherne beschlossen, geboten mit lauter Stimme: daher das rühmende Beiwort βοην αγαθος, *stark-stimmig*, oder *Rufer im Streit*. Ovid vom goldenen Zeitalter, *Met.* I, 98:

Nicht die grade Drommete von Erz, noch gewundene Hörner,
Auch nicht Helm war jezo, noch Schwert; und der Söldner entbehrend,
Lebeten nun sorglos in behaglicher Ruhe die Völker.

Das Hämmern der *Schwerter* wird in abstossenden Bewegungen mit gehäuften *r* hörbar gemacht.

541—542. d. Beschluss des Gesanges; nicht des ganzen Werks vom Landbau, wie klügelnde Grammatiker deswegen behaupteten, weil die folgenden Gesänge von Thieren handeln. Das Bild ist eines Reisenden, der spät am Ziele des langen Weges den erschöpften Rossen das Joch ablöset. *Spatium*, welches im Wettrennen eine bestimmte Strecke des Laufes ist I, 512, bedeutet hier schlechtweg Raum: *immensum spatiis*, unermesslich an Räume. *Aequor*, Ebenen v. 105. *Fumantia*, edler als *spumantia*, dessen Begrif in jenem enthalten ist.

W 8607

(3/4)

ULB Halle 3
006 211 054

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-845353-p0473-8

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LÄNDLICHE GEDICHTE

ÜBERSEZT UND ERKLÄRT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

VIER BÄNDE

MIT ERLÄUTERNDEN KUPFERN.

DRITTER BAND.

ALTONA,

BEY JOHANN FRIEDRICH HAMMERICH.

MDCCC.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-845353-p0475-0